Th B
3620
-4-

Ad
Bibliothecam
Capituli ruralis
Stiefenhofen.

J. J. Prestl.

C.
251

[= Martin-François Thiebauld]

Des hochwürdigen

Herrn Thiebaut

Lehrers der Gottesgelehrtheit und Vorſtehers des Seminariums von St. Simon zu Metz

Homilien

über die Evangelien auf alle Sonntage und Hauptfeſte des Jahres.

Aus dem Franzöſiſchen überſetzt

von

P. Johann Baptiſt Dilg,

Benedictiner zu Ettenheimmünſter im Breisgau.

Vierter Theil.

Von dem achtzehnten bis auf den vier und zwanzigſten Sonntag nach Pfingſten, nebſt verſchiedenen Feſttagspredigten.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,

bey Matthäus Rieger und Söhne. 1774.

Die Chriſtenlehr Predigten dieſes geiſtreichen Verfaſſers werden auch nächſtens in 6. Theilen zum Vorſcheine kommen.

Stadtbibliothek Augsburg

1964. 2673

Kurzer Begriff
der in dieſem Theile
enthaltenen Homilien.

Evangelium
auf den achtzehnten Sonntag nach Pfingſten.

Matth. 9, v. 1.

I. Homilie.

Von dem Glauben. Seite 2

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als: der Glaube betrachtet in ſeinen Wirkun-

gen 1. Punct. Der Glaube betrachtet in ſeinen Grundſätzen 2. Punct.

Erſter Punct.

Der Glaube betrachtet in ſeinen Wirkungen; dieſe ſind folgende: 1) der Glaube erleuchtet den Verſtand, da er ihm das vornehmſte Ziel und Ende nach welchem er trachten, und die Mittel zeiget, wodurch er dahin trachten ſoll, 2) er ſtärket den Willen, da er ihm Beweggründe vorträgt, welche ihn anfriſchen können; 3) er reiniget das Herz, da er es von der Welt losreißt, und durch eine beſtändige Uebung der chriſtlichen Tugenden mit Gott allein vereiniget.

Zweyter Punct.

Der Glaube betrachtet in ſeinen Grundſätzen; ſolche ſind die Wunder der erſten Kirche, wir wollen uns allein an drey halten, welche immer vor unſern Augen ſind, als 1) die Zerſtreuung des jüdiſchen Volkes; 2) das wirklich beſtehende Chriſtenthum; 3) das ſtäte Verbleiben der Kirche.

Evan=

Evangelium
auf den neunzehnten Sonntag nach Pfingſten.

Matth. 22, v. 1.

II. Homilie.

Von der kleinen Zahl der Auserwählten.

= = = = Seite 53

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als: die Wahrheit der kleinen Zahl der Auserwählten wird aus der ſelbſt eignen Aufführung der Chriſten erwieſen in dem 1. Puncte. Die Falſchheit der Gründe, welche den Chriſten wieder dieſe Wahrheit Muth einſprechen, wird gezeigt in dem 2. Puncte.

Erſter Punct.

Die Wahrheit der kleinen Zahl der Auserwählten wird aus der ſelbſt eignen Aufführung der Chriſten erwieſen; maßen es allezeit mehr Sünder als Fromme gegeben, 1) in jedem Alter, 2) in allen Lebensſtänden.

a

Zweyter Punct.

Die Falſchheit der Gründe, welche den Chriſten wieder dieſe Wahrheit Muth einſprechen, wird gezeigt. Dieſe Gründe ſind folgende: 1) es iſt unnütze, daß ich an meine Ewigkeit denke, indem die Schlüſſe Gottes unveränderlich ſind, und der Schluß mir die Krone der Unſterblichkeit zu gewähren allen meinen Gedanken und Begierden vorgeht; 2) ich bin in der wahren Religion, und empfange beſtändige Gnaden, dieſes iſt ein ſicheres Unterpfand der Glückſeligkeit, die mir Gott vorbehält; die Falſchheit dieſer Gründe wird aus nachgeſetzten Antworten erwieſen, 1) daß keine Lehre von der Gnadenwahl wahr ſey, welche nicht zu Uebung der guten Werke antreibt, ſatagite, ut per bona opera veſtra certam veſtram vocationem & electionem faciatis. S. Petrus. 2) Daß man ſammt der Gnade ſein Heil wirken müſſe, daß man das Gute oder Böſe erwählen könne, daß das Heil ſehr möglich, und daß dieſer, welcher uns ohne uns gemacht, uns ohne uns nicht ſelig machen werde, qui fecit te ſine te, non ſalvabit te ſine te. 3) Daß die heilige Schrift ſowohl als die Bücher des heiligen Auguſtinus nichts anders enthalten, als daß man ſeine Auserwählung durch gute Werke erhalten müſſe; dieſes ſind die Antworten auf den erſten Irrthum: Nun wird der zweyte widerlegt; nämlich daß es nicht genug ſey

um ſelig zu werden, daß man ſich in der catholiſchen Religion ſich befinde, daß man viele Gnaden empfange ꝛc. ſondern es wird die Liebe, die wahre reine Meynung, die heiligmachende Gnade erfodert ꝛc.

Evangelium

auf den zwanzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Johan. 4, v. 64.

III. Homilie.

Von dem Glauben. ꞉ Seite 106

Eingang.

Die Homilie beſteht in einem einzigen Puncte, worinn von den Eigenſchaften eines chriſtlichen Glaubens gehandelt wird.

Einziger Punct.

Die 1) Eigenſchaft des wahren Glaubens iſt, daß er lebendig und wirkſam, die 2) daß er feſt und

unwankelbar, die 3) daß er allgemein und allen Artickeln unterworfen ſey.

Evangelium

auf den ein und zwanzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Matth. 18, v. 23.

IV. Homilie.

Von der Vergebung der Unbilden. Seite. ſ ſ ſ ſ 155

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als: die größte Güte Gottes die Unbilden zu vergeben 1. Punct; die größte Bosheit der Menſchen die Unbilden zu rächen 2. Punct.

Erſter Punct.

Die größte Güte Gottes die Unbilden zu vergeben; dieſe Güte erhellet 1) aus der Größe der Unbilden, wodurch er beleidiget wird, und 2) aus der Fertigkeit, womit er ſie vergiebt.

Zwey=

Zweyter Punct.

Die größte Bosheit der Menſchen die Unbilden zu rächen. Dieſe Bosheit erhellet 1) aus der Geringheit der Beleidigungen, die ſie empfangen, 2) aus der Schärfe, womit ſie verlangen, daß man ihnen Genugthuung verſchaffe.

Evangelium.

auf den zwey und zwanzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Matth. 22, v. 15.

V. Homilie.

Von den Geſprächen in den Geſellſchaften. : : : Seite 208

Eingang.

Die Homilie enthält einen einzigen Punct. Nämlich wie wir die Fehler in den Geſprächen meiden, und die Tugenden üben ſollen.

Einziger Punct.

Die Fehler in unſern Geſprächen ſind: wir haſſen die Wahrheit, wir bringen Lügen vor, wir richten unſre Sprache nach der Art zu denken der andern ein, wir eröffnen die Ohren den ſchmeichelnden Reden, wir unterhalten uns mehr mit vorwitzigen als nützlichen Dingen. Die Mittel, dieſe Fehler zu verbeſſern ſind: wir müſſen die Wahrheit lieben, wir müſſen in allen unſern Worten wahrhaft ſeyn, wir müſſen die Sprache der Religion und nicht der Menſchen anhören, wir müſſen die Schmeicheley fürchten, und keine als erbauliche Geſpräche führen.

Evangelium
auf den drey und zwanzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Matth. 9, v. 18.

VI. Homilie.

Von der Wahrheit der Religion. Seite. ; ; ; ; 260

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als: die überhaupt vor den Augen der Ungläu-

gläu-

gläubigen gerechtfertigte chriſtliche Religion, 1. Punct. Die insbeſonder, was die Verehrung der Heiligthümer betrifft, vor den Augen der Ketzer gerechtfertigte Religion, 2. Punct.

Erſter Punct.

Die überhaupt vor den Augen der Ungläubigen gerechtfertigte Religion. Ihre Rechtfertigung wird aus den Wunderwerken genommen, worauf ſie gegründet iſt: nun iſt ſie gegründet auf Wunderwerke, die 1) gewiß, 2) göttlich ſind.

Zweyter Punct.

Die insbeſonder, was die Verehrung der Heiligthümer betrifft, vor den Augen der Ketzer gerechtfertigte Religion. Ihre Rechtfertigung gründet ſich auf das Beyſpiel des mit dem Blutgange behaften Weibes, und vieler anderer. Nun iſt zu wiſſen, daß die römiſche Kirche drey Gattungen Heiligthümer unterſcheidet, 1) die Leinwat, welche die Leiber der Heiligen berühret, 2) die Leiber ſelbſt, 3) die heiligen Oerter, ꝛc.

Evan-

Evangelium
auf den vier und zwanzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Matth. 18, v. 15.

VII. Homilie.

Von der allgemeinen Auferſtehung. Seite. . . . 320

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als: Das Geheimniß der allgemeinen Auferſtehung iſt ein für die Menſchen furcht- und ſchreckenvolles Geheimniß wegen den Zeichen, welche die Vorbothen davon ſeyn werden, 1. Punct. Das Geheimniß der allgemeinen Auferſtehung iſt ein für Jeſu Chriſto dem Haupte aller Menſchen glorievolles Geheimniß wegen den Umſtänden, die es begleiten werden, 2. Punct.

Erſter Punct.

Das Geheimniß der allgemeinen Auferſtehung iſt ein für die Menſchen furcht- und ſchreckenvolles Geheimniß wegen den Zeichen, welche die Vorbothen

then davon ſind. Dieſe Zeichen ſind erſchrecklich 1) von Seiten der zauberiſchen Verblendungen, ſo der Antichriſt anwenden wird, die Gläubigen zu verkehren; 2) wegen der Verfolgung, die er ausüben wird, 3) wegen der Verführung, die er vornehmen wird, endlich 4) wegen der Aenderung, die an dem Himmel und auf dem Meere geſchehen wird.

Zweyter Punct.

Das Geheimniß der allgemeinen Auferſtehung iſt ein für Jeſu Chriſto glorievolles Geheimniß wegen der Umſtänden, die es begleiten werden, maßen hier 1) ſeine Macht, 2) ſeine Majeſtät, 3) ſeine Gerechtigkeit zum Vorſcheine kommen wird.

Homilien über die Evangelien der vornehmſten Feſten des Jahres.

Evangelium auf den Tag der Geburt Jeſu Chriſti.

Luk. 2, v. 1.

I. Homilie.

Von dem Geheimniße der Geburt unſers Herrn Jeſu Chriſti. Seite 379

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als: das Geheimniß der Menſchwerdung iſt für die Menſchen eines guten Willens auf Erden ein Geheimniß des Friedens 1. Punct. Das Geheimniß der Menſchwerdung iſt für den Herrn in dem Himmel ein Geheimniß der Herrlichkeit, 2. Punct.

Erſter

Erſter Punct.

Das Geheimniß der Menſchwerdung iſt für die Menſchen eines guten Willens auf Erden ein Geheimniß des Friedens; maßen der neugebohrene Heiland den Menſchen dieſen Frieden verſchaffet, da er die Leidenſchaften verbeſſert, durch welche dieſer Friede mit Gott geſtöret wird. Er verbeſſert 1) die Hoffart der Menſchen durch ſeine Vernichtung; 2) das weiche Leben durch ſein Leiden, 3) die Liebe zu den zeitlichen Gütern durch ſeine Armuth, in welcher er gebohren wird ꝛc.

Zweyter Punct.

Das Geheimniß der Menſchwerdung iſt für den Herrn in dem Himmel, ein Geheimniß der Herrlichkeit, weil ſeine Vollkommenheiten dadurch offenbar werden; 1) ſeine größte Gütigkeit gegen uns, 2) ſeine bewunderungswürdige Weisheit, 3) die Größe ſeiner Macht.

Evangelium

auf das Feſt der Beſchneidung unſers Herrn.

Luk. 2, v. 21.

II. Homilie

Von dem Geheimniße der Beſchneidung unſers Herrn. ꞉ Seite 434

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als: Jeſus Chriſtus iſt das vollkommene Muſter der chriſtlichen Beſchneidung 1. Punct. Der Namen, welcher Jeſu Chriſto in der Beſchneidung gegeben worden, iſt der kräftige Beweggrund der chriſtlichen Beſchneidung 2. Punct.

Erſter

Erſter Punct.

Jeſus Chriſtus iſt das vollkommene Muſter der chriſtlichen Beſchneidung; denn als er an ſeinem Fleiſche beſchnitten wurde, ſo beſchnitt er ſich 1) an ſeiner Freyheit, 2) an ſeine Ehre, und 3) an ſeinen Freuden; damit er uns lehrte unſer Herz zu beſchneiden 1) an aller Begierde nach der Unabhängigkeit, 2) an der Begierde nach den weltlichen Freuden, 3) an aller Begierde nach der eiteln Ehre, und menſchlichen Hoheiten.

Zweyter Punct.

Der Namen, welcher Jeſu Chriſto in der Beſchneidung gegeben worden, iſt der mächtige Beweggrund der chriſtlichen Beſchneidung, welchen wir darinn finden werden und zwar 1) in den verſchiedenen Bedeutungen, welche ihm zu kommen, 2) in dem Werthe, welchen er unſern Herrn gekoſtet hat, 3) in den verwunderlichen Wirkungen, die er hat.

Evangelium

auf das Feſt der Erſcheinung des Herrn, oder auf den ſo genannten drey Königtag.

Matth. 2, v. 1.

III. Homilie

Von der getreuen Mitwirkung mit der Gnade. ſ ſ Seite 488

Seite 488

Eingang.

Die Homilie wird in drey Puncten abgetheilet, als: die getreue Mitwirkung mit der Gnade muß behend und ohne Verſchub ſeyn, 1. Punct. Sie muß ſtark und großmüthig ſeyn 2. Punct. Sie muß ſtandhaft und beharrlich ſeyn 3. Punct.

Erſter Punct.

Die Mitwirkung mit der Gnade muß behend und ohne Verſchub ſeyn: 1) weil wir Sünder ſind; 2) weil dieſe Gnade von einem großen Werthe iſt.

3) Weil

3) Weil wir fürchten müſſen, daß der Herr uns wegen der Verzögerung ſeine Gnade entziehen möchte.

Zweyter Punct.

Sie muß ſtark und großmüthig ſeyn; das iſt ſie muß weder 1) durch die perſönliche Beſchaffenheit, 2) weder durch die Furcht der Menſchen, 3) noch durch das böſe Beyſpiel gehindert werden.

Dritter Punct.

Sie muß ſtandhaft und beharrlich ſeyn, 1) zu der Zeit der Verſuchung und des Mistroſtes, 2) zu der Zeit der abwechſelnden Prüfung und des Troſtes, 3) bey Aufſtoßung der größten Schwierigkeiten, alles nach dem Beyſpiele der drey Weiſen.

Evangelium

auf das Feſt der Reinigung Mariä.

Luk. 2, v. 22.

IV. Homilie.

Von den Geheimniße der Reinigung Mariä. Seite ; ; . 549.

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als: die Geheimniſſe dieſes Tages ſind Geheimniſſe, wo Jeſus und Maria ihre wahre Hoheit verbergen, 1. Punct. Die Geheimniſſe dieſes Tages ſind Geheimniſſe, wo der Herr die wahre Hoheit Jeſu und Mariä offenbaret, 2. Punct.

Erſter Punct.

Die Geheimniſſe dieſes Tages ſind Geheimniſſe, wo Jeſus und Maria ihre wahre Hoheit verbergen. Jeſus zuerſt, hernach Maria verbergen, 1) ihre Herrlichkeit, 2) ihre Würde.

Zwey-

Zweyter Punct.

Die Geheimniſſe dieſes Tages ſind Geheimniſſe, wo der Herr die wahre Hoheit Jeſu Mariä offenbaret; dieſes geſchieht durch den alten Simeon, welcher Jeſu und Mariä das Lob ſpricht, wie es aber geſchieht, werden wir ſehen, wenn wir betrachten, 1) wer derjenige iſt, der beſagtes Lob ſpricht, 2) was der Gegenſtand ſeines Lobes iſt ꝛc.

Evangelium
auf das Feſt der Verkündigung Mariä.

Luk. 1. v. 26.

V. Homilie.

Von der Hoheit Mariä. Seite : 605.

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als: die wahre Hoheit Mariä an dieſem Tage, 1. Punct, Die gründlichen Tugenden Mariä an dieſem Tage, 2. Punct.

Erſter Punct.

Die wahre Hoheit Mariä an dieſem Tage; dieſe erhellet aus dem Lobe, ſo unſer Evangelium ihr beylegt, es iſt dreyfach, dieſes 1) in Anſehung ihrer Voraltern, dieſes 2) in Anſehung ihrer ſelbſt, dieſes 3) in Anſehung des Sohnes, der ihr verſprochen iſt.

Zweyter Punct.

Die gründlichen Tugenden Mariä an dieſem Tage: dieſe ſind 1) der Glaube, 2) die Reinigkeit, 3) der Gehorſam.

Evangelium
auf das Feſt der Himmelfahrt Chriſti.

Mark. 16. v. 14.

VI. Homilie.

Von dem Geheimniße der Himmelfahrt Chriſti. Seite . . . 656

Eingang.

Die Homilie hat einen einzigen Vortrag, nämlich: Die Himmelfahrt Jeſu Chriſti unſers Hauptes iſt ein Hoffnungvolles Geheimniß für uns alle, die wir ſeine Glieder ſind. Dieſer Vortrag wird aber in drey Betrachtungen abgetheilet, und zwar alſo: Die Himmelfahrt Jeſu Chriſti iſt ein Hoffnungvolles Geheimniß, 1) weil ſie dieſe Hoffnung zu Stande bringet, 2) weil ſie ſelbe veſtſetzete, 3) weil ſie ſolche unterſtützet. Sie bringet ſie zu Stande, weil Jeſus Chriſtus den Grund dazu legt, bevor er in den Himmel fährt; ſie ſetzet ſelbe veſt, weil Jeſus Chriſtus den Gegenſtand davon beſtimmet, da er in den Himmel fährt, ſie unterſtützet ſolche, weil Jeſus Chriſtus ein mächtiger Mittler bey Gott ſei-

nem Vater für uns wird, da er in dem Himmel bleibt.

Erſte Betrachtung.

Die Himmelfahrt Chriſti bringet unſre Hoffnung zu Stande, weil Jeſus Chriſtus den Grund dazu legt, bevor er in den Himmel fährt, das iſt, er gründet ſie 1) auf ſeine eigne Urſtänd, 2) auf die Fortpflanzung des Evangeliums, 3) auf die Wunder, die dabey gefolgt ſind.

Zweyte Betrachtung.

Die Himmelfahrt ſetzet unſre Hoffnung veſt, weil Jeſus Chriſtus den Gegenſtand davon beſtimmet, da er in den Himmel fährt, dieſer iſt die unermeßliche Herrlichkeit, die er empfängt, und die wir auch einſtens empfangen, damit wir aber einen Begriff davon haben, ſo müſſen wir ſeine Himmelfahrt betrachten, 1) in Anſehung der Apoſtel, die er verläßt, 2) in Anſehung der Patriarchen, die ihn begleiten, 3) in Anſehung des Himmels, wo er aufgenommen wird.

Dritte Betrachtung.

Die Himmelfahrt unterſtützet unſre Hoffnung, weil Jeſus Chriſtus ein mächtiger Mittler bey ſeinem

nem Vater für uns wird, da er in dem Himmel bleibt, maßen er dort iſt 1) unſer Fürſprecher, 2) unſer Hoherprieſter, 3) unſer Mittler.

Evangelium

auf das Feſt des heiligen Fronleichnams.

Johan. 6. v. 56.

VII. Homilie.

Von dem öftern Genuße des heiligen Abendmahles. Seite 719.

Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten getheilet, als: der öftere Genuß des heiligen Abendmahles gegründet auf unſere eignen Vortheile wird ſeyn der 1. Punct; der öftere Genuß des heiligen Abendmahles gegründet auf den Willen Jeſu Chriſti wird ſeyn der Stoff des 2. Punctes.

Erſter

Erſter Punct.

Der öftere Genuß des heiligen Abendmahles gegründet auf unſere eignen Vortheile, dieſe ſind folgende: 1) der Genuß des heiligen Abendmahles ſtärket uns wider die Feinde unſers Heils, 2) dämpfet die Leidenſchaften; 3) wir werden dadurch mit Gott innigſt vereiniget, 4) wir werden mit ſeinem Geiſte belebt, 5) wir erhalten das Unterpfand einer glorreichen Unſterblichkeit.

Zweyter Punct.

Dieſer wird an dem zweyten Sonntage nach Pfingſten abgehandelt, welcher in dem dritten Theile nachzuſuchen iſt.

Evangelium

auf das Feſt aller Heiligen.

Matth. 5. v. 1.

VIII. Homilie.

Von dem Feſte aller Heiligen. Seite ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ 762

Eingang.

Die Homilie handelt von den himmliſchen Gütern, und von der Begierde, ſie zu verlangen, ſie wird in zween Puncten abgetheilet, als: Nichts iſt mehr zu verlangen als die Güter des Himmels, 1. Punct. Nichtsdeſtoweniger wird nichts weniger verlangt, 2. Punct.

Erſter Punct.

Nichts iſt mehr zu verlangen als die Güter des Himmels. Weil ſie alles enthalten, was den Menſchen wahrhaft vergnügen kann.

Zweyter Punct.

Nichtsdeſtoweniger wird nichts weniger verlangt. Weil die wenigſten die Mittel ergreiſen dieſe Güter zu erhalten; ſie werden in dieſem Puncte an die Hand gegeben, und wird dadurch erwieſen, daß die wenigſten ſie anwenden.

Homi-

Homilien über die Evangelien

auf alle

Sonntage und Hauptfeſte des Jahres.

Evangelium auf den XVIII. Sonntag nach Pfingſten.

Matth. 9. v. 1.

In der Zeit trat Jeſus in ein Schifflein, und fuhr wieder herüber, und kam in ſeine Stadt, da brachten ſie einen Gichtbrüchigen zu ihm, der auf einem Bette lag. Als nun Jeſus ihren Glauben ſah, ſprach er zu dem Gichtbrüchigen: Habe das Vertrauen mein

Sohn! deine Sünden werden dir nachgelaſſen. Alsdann ſagten einige von den Schriftgelehrten bey ſich ſelbſt: dieſer láſtert Gott. Allein Jeſus wußte, was ſie dachten, daher ſagte er zu ihnen: Warum denket ihr boshaft in euerm Herzen? Was iſt leichter ſagen: Dir werden deine Sünden nachgelaſſen, oder ſagen: Steh auf und geh? Damit ihr aber wiſſet, daß des Menſchenſohn auf Erden die Gewalt habe die Sünden nachzulaſſen; ſo ſagte er zu dem Gichtbrüchigen: Steh auf, nimm dein Bett und geh nach Haus. Und er ſtund alsbald auf, und gieng in ſein Haus. Da aber das Volk dieſes ſah, fürchtete es ſich, und pries Gott, der ſolche Macht den Menſchen gegeben hat.

I. Homilie.

Von dem Glaube.

Eingang.

Der Heiland, ſagt der heilige Johannes Chryſoſtomus, bevor er dieſes Wunder unſers Evangeliums wirkte, hatte den Menſchen ſchon verſchiedene Beweiſe von ſeiner höchſten Gewalt gegeben, er hat derer gegeben, da er die Men-

ſchen

ſchen als ein unbeſchränkter Lehrmeiſter, und nicht wie die Schriftgelehrten und Phariſäer unterwieſen (a); er hat derer gegeben in der Perſon des Ausſätzigen, da er zu ihm ſagte: Ich will, werde gereiniget; er hat derer gegeben in der Perſon des Hauptmannes, da er ſeinen Knecht mit einem Worte geſund machte, er hat derer gegeben, da er das tobende Meer ſtillte, und es ſeinem Gehorſame unterwarf; er hat derer gegeben, da er die hölliſchen Mächte ſeine höchſte Gewalt zu bekennen bemüßigte (b); aber er hatte noch keine gegeben, welche ſeine vollkommene Gleichheit mit ſeinem Vater öffentlich und klar an den Tag legten, und dieſes will er heute thun; hic alio majori modo inimicos ejus cogit confiteri æqualitatem honoris ad Patrem. Was thut er daher? Er verläßt das Land, der Gerſoneſer, er kehret wieder nach Kapharnaum zurücke, er nimmt dort die Gelegenheit in Acht das größte unter ſeinen Wundern zu wirken, da er zuerſt einem Gichtbrüchigen und ſeinem Krankenwärter den lebendigſten Glauben einflößet, und hernach ihren Glauben mit der leiblichen und geiſtlichen Geneſung dieſes Kranken belohnet. Die Phariſäer, ich geſtehe es, machen dieſes Wunder ſtreitig, und beſchuldigen ſo gar Jeſum Chriſtum einer Gotteslâſterung, als er den Kranken verſichert, daß ihm ſeine Sünden vergeben ſind, allein was für ein Spott für die-

(a) Matth. 7. (b) Matth. 8.

ſe eiferſüchtigen Ankläger, als dieſer junge Menſch vor ihren Augen aufſteht, ſein Bett auf ſeine Schultern nimmt, und von da in ſein Haus geht! hingegen was für ein Freude für das Volk, welches die Wahrheit über die Lüge ſiegen ſieht! es iſt voll der Furcht, und preiſet Gott, der eine ſolche Gewalt den Menſchen gegeben; dieſen Eindruck machten die Wünderwerke Jeſu Chriſti bey dem Volke. Es iſt wahr, dieſer Eindruck war noch unvollkommen, es war nicht genug Jeſum Chriſtum als einen mit göttlicher Macht begabten Menſchen zu preiſen, er mußte als göttliche mit dem menſchlichen Fleiſche umgebene Perſon gelobet werden; aber auch die Wunder mußten das Volk nicht anders als nach und nach zu dem Glauben führen, dieſer Glaube mußte nicht anders wachſen, und ſtark werden, als nach Maaß, daß ſeine Grundſätze klärer, und gewiſſer werden würden.

Scheinen ſie euch heutiges Tages klar und gewiß genug zu ſeyn, meine Brüder! damit ihr ihnen einen unbeſchränkten und gänzlichen Glauben beymeſſet? Behaltet ihr dieſen Glauben nicht ungerechter Weiſe zurücke? Machet ihr den guten Gebrauch davon, zu welchem dieſe koſtbare Gabe beſtimmt iſt. Dieſes iſt, meine lieben Zuhörer! was heute den Stoff euerer und meiner Betrachtungen ausmachen ſoll; es iſt für unſer ewiges Heil nicht genug, daß

wir

wir die Gnade des Glaubens empfangen haben, wir müſſen dieſe Gnade nach den Abſichten Gottes brauchen, es iſt für unſer ewiges Heil nicht genug, ſagen, daß wir glauben, ſondern wir müſſen wirklich und in der That glauben, und wiſſen, warum wir glauben; ohne dieſe zwey Stücke iſt unſer Glaube entweder todt, oder unſer Glaube iſt nur obenhin, unvernünftig, und leicht umzuſtoßen. Daher müſſen wir die göttlichen Wirkungen, ſo der Glaube in unſern Seelen hervorbringet, und die Gründe kennen, auf welchen dieſer Glaube befeſtiget iſt, ſolches werden wir in dieſem Geſpräche vernehmen: Der Glaube betrachtet in ſeinen Wirkungen wird den Stoff meines erſten Punctes, der Glaube betrachtet in ſeinen Grundſätzen wird den Stoff meines zweyten Punctes ausmachen; dieſes iſt die Ordnung, die ich beobachten will, indem ſie mir ſcheint die Ordnung des Evangeliums zu ſeyn. Herr! hier iſt es darum zu thun, daß ich das Gemüth berede, und den Verſtand überzeuge, dieſes iſt allein ein Werk der Gnade, vereinige ſie daher mit meinen Worten, damit wir glauben, und noch viel mehr üben lernen, was wir geglaubt haben.

Erſter Punct.

Was iſt der Glaube wovon wir euch die verwunderlichen Wirkungen zu zeigen haben? Der

Glaube iſt die Grundveſte von alle dem, was man zu hoffen hat; Eſt autem fides ſperandarum ſubſtantia rerum: Er iſt eine vollkommene Ueberweiſung deſſen, was man nicht ſieht; argumentum non apparentium. Durch ihn haben die alten Våter das vortheilhafte Zeugniß gerecht zu ſeyn verdienet; in hac teſtimonium conſecuti ſunt ſenes. Dieſen Begriff gab der Apoſtel den Hebråern von dem wahren Glauben.

Der Glaube iſt die Grundveſte von alle dem, was man zu hoffen hat, das iſt, er machet die Güter der andern Welt ſo gegenwårtig, als wenn man ſie ſchon beſåße, er ermuntert und reizet zu der Tugendůbung, als wenn der Glaubige die ewige Belohnung mit Augen såhe; er iſt eine vollkommene Ueberweiſung deſſen, was man nicht ſieht; das iſt, er unterweiſet, und erleuchtet in den Wahrheiten, welche unſer letztes Ziel und die entfernteſten Zeiten betreffen; er hat den Alten dieſes herrliche Zeugniß verdienet, daß ſie gerecht wåren, das iſt, der lebendige und nachdrückliche Glaube iſt ihnen zu einer weſentlichen Gerechtigkeit angerechnet worden, wie es ebendieſer Apoſtel in ſeinem Sendſchreiben an die Rômer von dem Patriarche Abraham ſaget. Es iſt alſo zu ſagen, meine Brůder! daß der Glaube nach dem Lehrer der Heyden drey Hauptwirkungen hervorbringe, die da ſind, erleuchten,

ten, ſtärken, und reinigen; den Verſtand erleuchten, den Willen ſtärken, und das Herz reinigen; den Verſtand erleuchten, da er ihm das vornehmſte Ziel und Ende nach welchem er trachten, und die Mittel zeigt, wodurch er dahin trachten ſoll; den Willen ſtärken, da er ihm Beweggründe vorträgt, welche ihn anfriſchen können; das Herz reinigen, da er es von dieſer Welt hierunten losreißt, um es durch die beſtändige Uebung der chriſtlichen Tugenden mit Gott zu vereinigen. Ein ſolchen Glaube hat der Gichtbrüchige und jene gehabt, welche ihm abwarteten; laſſet uns dieſes ſchöne Muſter wohl betrachten, und unterlaſſen wir nichts ihm nachzufolgen.

In der Zeit trat Jeſus in ein Schifflein und fuhr wieder herüber und kam in ſeine Stadt, das iſt nach der Anmerkung des heiligen Chryſoſtomus in die Stadt Kapharnaum, wo er ſich mehrentheils aufhielt, und nicht in Bethlehem dem Orte ſeiner Geburt, weder in Nazareth, wo er erzogen worden; aſcendens in naviculam transfretavit & venit in civitatem ſuam: Und man brachte ihm einen Gichtbrüchigen, der auf einem Bette lag; & ecce offerebant ei paralyticum jacentem in lecto. Was für ein Licht hat dieſen Gichtbrüchigen und die vier Perſonen, welche ihm abwarteten, zu Jeſu geführet? Die drey Evan-

geliſten, welche dieſe Sache erzählet haben, geben uns den Bericht davon, ſie ſagen: Es iſt ihr Glaube an dieſen göttlichen Heiland geweſen; er hat ihnen entdecket, daß er der Herr über Leben und Tod wäre, daß ihm zugehörte zu tödten, und lebendig zu machen, und daß er mit einer unbeſchränkten Gewalt über die Geſund- und Krankheit zu befehlen hätte; dieſe Fackel hat dem Gichtbrüchigen den Zuſtand ſeiner Seele betreffend erleuchtet, ſie hat ihm die Sünden, welche ſeine Gicht haben verurſachen können, aufgeheitert, und ihm in Jeſu Chriſto einen Gott gezeigt, der die Urſache ſeiner Krankheit durch die Vergebung ſeiner Sünden heben konnte. Endlich hat der Glaube dieſe Leute in dem unterwieſen, was ſie dieſem Kranken, welchem ſie zu Hülfe kamen, ſchuldig wären, nun was der Glaube in Anſehung dieſer Menſchen gethan, das thut er noch immer in Anſehung unſer; das iſt, der Glaube, und der Glaube allein erleuchtet uns mit Wahrheit, mit Gewißheit, und mit der nothwendigen Weitläuftigkeit in den Sachen, welche Gott, uns ſelbſt, und die Pflichten betreffen, die wir in Anſehung des Nächſten zu erfüllen haben.

In der That, wie dichte ſind ehemals die Finſterniſſe des Menſchen, dieſe Puncten belangend, geweſen, bevor dieſes himmliſche Licht vor ſeinen Augen erſchienen iſt? Seinem eignen Sinne überlaſſen

hat

hat er die gröbſten Irrthümer Gott, ſein Weſen, und ſeine Vollkommenheiten betreffend angenommen; der Glaube zeigt uns, daß nur ein, und daß es nicht mehr als einen Gott geben könne, und der Menſch vermehrte die Zahl der Götter unendlich. Jedes Reich, jede Stadt, jede Hausgemeinde, jede Provinz, jeder Menſch, jeder Fluß, jeder Berg, jeder Ort hatte ſeinen Schutzgott, der ihm eigen war, und welcher ihn wider den Gott ſeines Nachbars ſchützte; der Glaube zeigt uns einen Gott, deſſen höchſte und unbeſchränkte Macht ſich über alles erſtrecket, und der Menſch bath einen Haufen Gottheiten an, derer eine nichts auf Erden, und die andern nichts auf dem Meere vermochten, er wies, ſo zu ſagen; jeder den Bezirk an, wo ſie zu befehlen hatte; der Glaube zeigt uns einen Gott, deſſen Vorſicht alles anordnet, und der Menſch eignete einem blinden Ungefähre alles zu, welches er nicht beſchreiben konnte, was es iſt: der Glaube zeigt uns einen Gott, welcher von dem hohen Himmel herab in das verborgenſte Innere der Herzen eindringet, und der Menſch verehrte Götter, welche ſich auf der Reiſe verbargen, um zu erfahren, was ſich unter den Menſchen zutrug; der Glaube zeigt uns einen vollkommen freyen Gott, welcher in dem Himmel und auf Erden machet, was er will, und der Menſch unterwarf den Willen ſeiner Götter ich weis nicht was für einem Schickſale; der Menſch zeigt uns einen ewigen Gott

in ſeiner Dauer, und der Menſch ſetzte unter die Zahl ſeiner Götter Menſchen, wie er einer iſt, die er gebähren, und ſterben geſehen, er ſetzte ſeine Leidenſchaften darunter, wovon das menſchliche Geſchlecht geplagt wird; der Glaube zeigt uns in Gott eine alles übertreffende Reinigkeit, eine vollkommene Gerechtigkeit, eine unendliche Gütigkeit, alle möglichen Vollkommenheiten, ohne Vermiſchung einiger Unvollkommenheiten, und der Menſch verehrte eine ſchändliche Venus, die das Herz ihrer Verehrer mit unreinen Flammen zu entzünden beſtimmet war, einen Merkurius, welcher den Diebſtahl durch ſeine Räubereyen rechtfertigte, einen herrſchſüchtigen und ehebrüchigen Jupiter, welcher die Empörung der Kinder gegen ihre Aeltern durch ſein Beyſpiel beſtättigte: Was bath er noch an? Die Sonne, den Mond, die Sterne, die Vögel der Luft, die kriechenden Thiere auf Erden, die Pflanzen der Gärten. Dieſes ſind die Misgeburten der Irrthümer, welche als heilige Lehrſätze ich ſage nicht von wilden und ungeſitteten, ich ſage nicht von Menſchen, welche ihre Vernunft nicht brauchten, ſondern von Völkern, welche alle andere an Weisheit übertrafen, von den Aegyptiern, Griechen, und Römern verehret worden, die ſich, wie der heilige Leo ſaget, einen Hauptreligionspuncten daraus machten, daß ſie keinen Aberglauben verwarfen: Man ſah damals Fürſten, welche einen gottesräuberiſchen Weihrauch für ſchlech-

te Thiere verſchwendeten, und die ſich zugleicher Zeit dem Herrn der ganzen Welt verglichen. Welch eine Ausſchweifung! wie ſehr verirret ſich die Vernunft, wenn ſie nicht von dem Glauben angeführt wird! Er allein konnte uns in dem, was Gott betrifft, erleuchten, er unterweiſet uns auch in dem, was uns ſelbſt anbelangt.

Ohne ihn iſt der Menſch ſich ſelbſt ein undurchdringlicher Abgrund, er ſieht ſich von Armſeligkeit umgeben, ohne daß er den Urſprung davon weis; er fühlt in ſich ſelbſt das Geſetz ſeiner Glieder, welches ihn zu der Sünde reitzet, ohne die ſtinkende Quelle zu entdecken, wo eine ſo unglückſelige Neigung herfließt; das Leere, ſo die Geſchöpfe, und ihr Genuß in ſeinem Herzen laſſen, giebt ihm zu verſtehen, daß er für einen größern Gegenſtand gemacht ſey, und dieſer Gegenſtand iſt ſeinen Augen verborgen; die Begierden ſeiner Seele beweiſen ihm, daß ſie die Zerſtörung ſeines Leibes überleben werde, ohne daß ſie etwas von jener Ewigkeit weis, welche ſie erwartet; er wird durch die Vorſtellung des Todes erſchrecket, durch die Betrachtung des Künftigen gequälet, durch den ſchnellen Lauf der Zeit, betrübet, als welcher ihn hinweg nimmt, ohne daß er die düſterne Wolke durchdringen kann, welche die Zeit von der Ewigkeit abſöndert; die erhabnen Gedanken, daß er erkennet ſo viel niederträchtiges in ſich zu haben,

ben, welches er ſeinen Augen nicht verbergen kann, ſind für ihn ein Räzel, ſo er niemals ohne die Gabe des Glaubens auflößen wird; aber ſtellet ihn euch einmal von dieſem göttlichen Lichte erleuchtet vor, ſo verſchwinden ſeine Finſterniſſe, ſeine Irrthümer weichen, der Glaube iſt für ihn eine Lampe, welche ihm in den dunkelſten Oertern ſeines Herzens vorleuchtet, und ſelbe hell machet, er weis alsdann den Urſprung ſeiner Neigungen, er ſieht, warum er auf einmal großer und niedriger Dinge fähig iſt, er weis, welches die Begierden des Geiſtes ſind, der wider das Fleiſch ſtreitet, und welches die Begierden des Fleiſches, welches wider den Geiſt kämpfet, er weis, was er vor der Sünde unſers erſten Vaters geweſen, und was er hernach geworden; er wird von ſeiner Beſtimmung unterwieſen, und er lernet nach einer glorreichen Unſterblichkeit zu trachten, welche ihm unbekannt war. Der Tod, das Gericht, welches darauf folget, die glück- oder unglückſelige Ewigkeit, die Glorie der Heiligen, die Peinen der Verdammten, alle dieſe großen Wahrheiten zerſtreuen die ſchreckvollen Ungewißheiten, in welche ihn ein Zukünftiges ſtürzte, ſo er nicht kannte, er weis vermittelſt des Glaubens, was er eines Tages ſeyn werde, was er wirklich iſt, und was er vormals geweſen: was für ein größeres, und weitläuftigeres Känntniß ſeiner ſelbſt könnte er verlangen?

End-

Endlich erleuchtet ihn der Glaube in den Pflichten, die er in Anſehung ſeines Nächſten zu erfüllen hat: Ehe und bevor dieſes Licht vor den Augen der Völker glänzte, in was für einer Unwiſſenheit dieſen Punct belangend waren ſie nicht? Ihre Weltweiſen ſelbſt und dieſe, welche ſich Verſtand und Einſicht zu beſitzen rühmten, waren verkehrten Meynungen ergeben, voll der Ungerechtigkeiten, der Bosheit, geitzig, misgünſtig, blutdurſtig, zänkiſch, betrogen, verleumdiſch, hochmüthig, ungehorſam, ohne Liebe, ohne Treue, ohne Barmherzigkeit (c). Man ſah einen Vater, welcher aus einem Religionsgrunde ſeinen Sohn einer Gottheit ſchlachtete, welche er mit dieſem unſchuldigen Blute zu berauſchen verlangte. Man ſah einen Sohn, welcher eine That der Menſchlichkeit zu verüben glaubte, wenn er ſeine Aeltern, daferne die Laſt der Jahre ſie zu Boden drückte, mit ſeinen eignen Händen tödtete. Man ſah alte Greiſen ſelbſt ſich den Scheiterhaufen zubereiten, welcher ſie in Aſchen verwandeln ſollte. Nach dieſen Lehrſätzen führte ſich das menſchliche Geſchlecht auf, bevor es von dem Glauben erleuchtet war, und was waren dieſe Lehrſätze anders, als lauter der geſunden Vernunft und der Menſchlichkeit zu widergehende Irrthümer? Daher hat ſie der Glaube verbeſſert, da er den Menſchen lehrete, ſich mit ſeinem eignen Gut zu begnügen, des Nächſten ſeines nicht

(c) Rom. 1.

nicht zu begehren, in ſeinen Geſprächen wahrhaſt, und in ſeinem Verſprechen getreu zu ſeyn, ſeinen Obern zu gehorſamen, ſeines gleichen mit Ehrbezeugungen vorzukommen, viele Liebe gegen ſeine Untergebenen zu äußern, und in dem Frieden den Augenblick zu erwarten, wo Gott ihn von hinnen fodern wird.

Der Glaube hat nicht allein dieſes verwunderliche Licht in dem Verſtande ausgebreitet, ſondern er hat auch die Stärke, und das Herz ſelbem nachzufolgen eingeflößet. Man ſieht den Muth der Kapharnaiten, wovon das Evangelium meldet, nicht anders als mit Erſtaunen an: der heilige Markus und Lukas beobachten, daß dieſe Leute, welche den Gichtbrüchigen trugen, nachdem ſie ſich bemühet ihn zu Jeſu zu bringen, wegen der Menge des Volkes aber ſolches nicht vermochten, daß, ſage ich, dieſe Leute auf das Dach geſtiegen, und ihn ſammt dem Bette, worinn er lag, über die Ziegel herabgelaſſen, und mitten auf den Platz vor Jeſum hingeſtellet. Was für eine Stärke, was für ein Muth und Herz in dieſem Glauben! er iſt Jeſu Chriſto ſelbſt zur Bewunderung geworden, er hat das Lob des heiligen Geiſtes verdienet, er iſt der Nachkommenſchaft als ein Muſter vorgeſtellet zu werden würdig befunden worden; alles dieſes iſt in dieſen Worten unſers Evangeliums enthalten: Jeſus

hat

hat ihren Glauben geſehen; videns Jeſus fidem illorum. Woher kam nun dieſer Muth, und dieſe Stärke? Von dem ſelbſt, was ihnen ihr Glaube Gutes vorſtellte, von der leiblichen Geſundheit, die ſie hofften, und von der geiſtlichen Geſundmachung ihrer Seelen, die ſie verlangten.

Wohlan, meine Brüder! betrachten wir, wie dieſe Leute, die Beweggründe, und die Belohnung, die uns der Glaube vorſtellet, ſo wird uns alsdann keine Schwierigkeit hindern ſie zu verdienen: wie ſchwach iſt der Menſch von ſich ſelbſt! aber wie ſtark iſt er, wenn er von der Gnade unterſtützet wird! wie feig, und zaghaft iſt er, wenn er auf der Erde daher kriechet! wenn er ſeine Neigungen zu verbeſſern unternimmt, ſo wird die Verbeſſerung niemals zu ihrer Vollkommenheit gelangen; wenn er wider den Geitz zu Felde zieht, ſo wird es aus einem Triebe der Eitelkeit geſchehen; wenn er nachläßt kleinmüthig zu ſeyn, ſo wird er herrſch- und ehrſüchtig werden; wenn er andern höflich begegnet, und zugefallen lebet, ſo geſchieht es, damit er ſie in allem zu ſeinem Dienſte und Willen verpflichte; wenn er ſeine Schulden zahlet, ſo thut er es aus Schamhaftigkeit allzulang ſchuldig zu bleiben; ſeine Eingezogenheit iſt eine Kunſt ſeine Hoffart zu verbergen, die Uneigennützigkeit iſt ein feiner Eigennutz; die Schamhaftigkeit iſt eine gezwungene Bemühung das

zu

zu verſchweigen, was man in dem Herzen verlangt; ſein Wille, ſagt der heilige Proſper, kann ohne etwas zu lieben nicht ſeyn! er geht von Gegenſtande zu Gegenſtande, er ſtürzet ſich von einer Leidenſchaft in eine andere; er iſt immer irrend, allezeit unſtät in dem Verfolge der vergänglichen Güter; ſeine Eitelkeit und ſeine Bedürfniß werden ihn in ſeiner Furcht, und in ſeinen Begierden flüchtig und unruhig machen: auf was für eine Seite er ſich wendet, ſo fällt er ſchier jeden Schritt, den er thut; in vulnera vulnere ſurgit (d).

Dieſes iſt die fürchterliche Klippe, woran die Unternehmungen der menſchlichen Weisheit ſcheutern: warum? Maßen dieſe eitle Weltweisheit keine genugſam ſtarke Beweggründe herſchaffen kann, den fleiſchlichen Leidenſchaften das Gleichgewicht zu geben. In der That was wären dieſes für Beweggründe? Wäre es das innerliche Vergnügen, ſo man in der Tugendübung genießt? Aber geſetzt es iſt ein Menſch, welchen die Schwere ſeiner Neigungen zu den ſinnlichen Freuden hinzieht: Was vermeynet ihr, daß dieſes Vergnügen ſeinem Herzen für einen Eindruck machen werde? Wäre es die Schönheit der Tugend! es iſt wahr, ſie hat etwas, welches einnimmt, welches unſern Beyfall gewinnet; die der Weltergebneſten geſtehen es, und ſie werden zu Zeiten durch

(d) Carmine de ingr. c. 27.

durch die Tugendbeyſpiele, ſo ſie vor Augen haben, bis zum Weinen gerühret; allein, ach! ihre Lobſprüche endigen ſich ſchier allezeit mit einer unfruchtbaren Verwunderung ohne weiters zu gehen. Wäre es der Ruhm, und die Ehre vernünftig- und beſcheidener Menſchen? Zu was wird dann dieſes vernünftige und beſcheidene Weſen dienen, daferne es nicht mehr unter das Geſicht der Menſchen fallen wird? Wo iſt der Witz und die Klugheit jener Weltweiſen, welche allein für die menſchlichen Augen arbeiteten, hingekommen? Sie ſchrieben vortreffliche Bücher von der Eitelkeit der Reichthümer, und unermeßliche Reichthümer waren nicht hinreichend ihre Habſucht zu erſättigen; ſie bewunderten die Enthaltung von fleiſchlichen Lüſten, und die Mäßigkeit in den Ergötzungen, und ſie waren ſchändliche Knechte der Wohlluſt: ſie ſtelleten ſich als verachteten ſie die Ehren, dieſes geſchah aus einer feinen Hoffart, und damit ſie ſchienen, als könnten ihnen nicht genug Ehren erzeigt werden; ſie wollten insbeſonder die Gottheit erkennen, und öffentlich verſagten ſie ihr die Verehrung, die ihr gebühret; alſo zwar, daß man mit dem heiligen Auguſtin ſagen kann, daß es keine wahrhaften Tugenden unter ihnen gab: daß ſie ſehr wenig Gutes thaten, und daß dieſes wenig Gute ſchier allezeit übel gethan wurde. Nehmet hieraus ab, wie groß die Schwachheit des Menſchen in natürlichen Dingen geweſen.

Wenn wir von dieſen natürlichen Dingen zu denjenigen gehen, welche über die Natur ſind, ſo iſt es keine Schwachheit mehr, ſondern ein vollkommenes Unvermögen: wir können aus uns ſelbſt nicht einmal den Namen Jeſus ausſprechen; nemo poteſt dicere Dominus Jeſus niſi in Spiritu ſancto (e): wir können aus uns ſelbſt keine gute Begierde, keinen guten Gedanken faſſen; non quod ſufficientes ſimus cogitare aliquid a nobis quaſi ex nobis, ſed ſufficientia noſtra ex Deo eſt (f); wir können aus uns ſelbſt, und ohne den Glauben an Jeſum Chriſtum nichts thun, ſo ſeiner würdig iſt; wer hat es uns geſagt? Jeſus Chriſtus ſelbſt in ſeinem Evangelio; ſine me nihil poteſtis facere: Ihr könnet ohne mich nichts thun (g). Wir können nicht nur allein aus unſern einzigen Kräften nichts thun, welches ſeiner würdig iſt, ſondern auch wer nicht in ihn durch den Glauben eingepfropfet iſt, der wird wie eine unnütze Weinrebe abgehauen, und in das Feuer geworfen werden; ſi quis in me non manſerit, mittetur foras ſicut palmes, & areſcet, & colligent eum, & in ignem mittent & ardet. Dieſes iſt das ſchreckvolle Schickſal des Menſchen, welcher den Glauben nicht hat; wäre er ſonſt ein ſich ſelbſt ſtrenger Menſch, ein Menſch, der Wunder wirket, der Himmel wird ewig für ihn verſchloſſen ſeyn, weil ihn allein die mit der Liebe vereinig-

(e) 1. Cor. 12. (f) 2. Cor. 3. (g) Joan. 15.

einigten guten Werke eröffnen, und weil es ohne den Glauben keine dergleichen giebt; ja es giebt ſehr wenig natürliche, indem der Menſch, ſo lange er auf der Erde herum kriecht, nichts als Schwachheit iſt.

Allein nehme er ſeinen Schwung, erhebe er ſeinen Geiſt gegen dem Himmel, dort wird er ſich mit der Stärke von oben herab umgeben, er wird angefriſcht, und von einem Muthe erfüllet werden, wodurch er die größten Hinderniſſen ſeines Heils, die Furcht der Menſchen, ihr Liebkoſen, ihre Drohungen, ihre Verſprechungen, die verführiſchen Freuden, die Fallſtricke der Reichthümer, den Reitz der Würden und Hoheiten beſiegen wird. Es war dem Glaube der alten nichts unmöglich, es wird dem unſrigen, wenn wir wollen, auch nichts unmöglich ſeyn. **Durch den Glauben hat Noe die Verhöhnung der Menſchen beſiegt;** fide Noë . . . metuens aptavit arcam . . . per quam damnavit mundum: und wir werden durch ihn das Beſchnarchen unſerer Anverwandten und Freunden beſiegen, wenn ſie ſich unſerer Vollkommenheiten entgegen ſetzen. **Durch den Glauben hat Abraham wie ein Fremdling in dem Lande, ſo ihm verſprochen war, gewohnet;** fide demoratus eſt in terra repromiſſionis tanquam in aliena: und wir werden durch ihn die Güter dieſer Welt beſitzen, als

wenn wir ſie nicht beſäßen. Durch den Glauben hat Moſes der Ehre ein Enkel des Pharaons zu ſeyn entſagt; fide Moyſes grandis factus negavit ſe eſſe filium filiæ Pharaonis. Durch den Glauben werden wir der Freundſchaft der Großen entſagen, wenn wir ſehen werden, daß die Angelegenheiten Gottes ſich nicht mit ihren Gelüſten und Begierden vertragen. Durch den Glauben hat Moſes eher mit dem Volke Gottes wollen geplagt werden, als ſündhafte Vergnügungen eines Augenblickes genießen; magis eligens affligi cum populo Dei, quam temporalis peccati habere jucunditatem. Durch ihn entſchlagen wir uns der Ergötzlichkeiten, der verdächtigen Bekanntſchaften, und ſo gar der Perſonen, derer Gegenwart in uns die Frömmigkeit vermindert, ſollte es uns die vortheilhafteſte Verſorgung, und das glänzendeſte Glück koſten. Durch den Glauben hat er die Schmach Jeſu Chriſti höher geſchätzet, als die Reichthümer der Aegyptier; majores divitias æſtimans theſauro improperium Chriſti (h). Wir werden uns durch ihn wegen dem Verlurſte unſerer Güter und wegen unſern Drangſalen für den Glauben Jeſu Chriſti rühmen. Durch den Glauben haben die Weibsbilder eines böſen Lebens verdienet, daß ſie nicht mit den Ungläubigen zu Grunde gegangen; fide rahab meretrix non periit

(h) Hebr. 11.

periit cum incredulis. Wir werden durch einen lebhaften Begriff der ewigen Wahrheiten vermeiden, daß wir nicht mit dem Fluche verwickelt werden, welcher wider die Sünder ergangen; von allem dieſem iſt dem Glauben nichts unmöglich: wenn man, ſagt der Erlöſer, einen hätte, der nur ſo groß als ein Senftkörnlein wäre, ſo würde man den Bäumen und Bergen ſagen, daß ſie ſich in das Meer ſtürzen ſollten, und ſie würden ſich darein ſtürzen (i).

Warum, meine lieben Zuhörer! wird dann einem Menſchen, der glaubt, alles leicht? Weil der Glaube ihm Belohnungen verſpricht, welche die der Natur empfindlichſten Opfer übertreffen, zum Beyſpiele, für eine Betadelung, die wir verachtet haben, verſpricht er uns von Gott ſelbſt in der Geſellſchaft der Heiligen gelobt zu werden; für ein vergängliches Gut, ſo wir verlaſſen haben, zeigt er uns unendliche Güter, derer Dauer ewig ſeyn wird; für eine Würde, die wir abgeleimt haben, verſpricht er uns die Würde der Kinder Gottes auf Erden, und eine unbeſchreibliche Glorie in dem Himmel; für einen Augenblick der Betrübniß verſichert er uns eine Freude, die von nichts kann geſtört werden; für ein zeitliches Leben, ſo wir auf Unkoſten der Wahrheit haben wollen loskaufen, entdecket er uns nach der Auferſtehung ein ewiges: er hält uns alſo wegen

(i) Matth. 17. & Luc. 17.

allem Verlurſte ſchadlos, ſo uns die Uebung der Tugend verurſachen kann; wenn er große Mühe und Arbeit erheiſcht, ſo gewährt er noch größere Belohnungen. Wenn man die eine mit den andern vergleicht, ſo wird man allezeit aufrufen: Was für eine Gleichheit iſt unter der Verachtung der Menſchen, und dem Lobe, ſo die Heiligen von Gott empfangen; unter der Beraubung der gegenwärtigen Güter und dem Beſitze der ewigen; unter einer Glorie, welche verſchwindet, und einer unverweſentlichen Krone, unter den Widerwärtigkeiten des gegenwärtigen Augenblickes, und der unausſprechlichen Glückſeligkeit, welche die Heiligen in dem Himmel genießen? Non ſunt condignæ paſſiones hujus temporis ad futuram gloriam, quæ revelabitur in nobis (k). Alſo redet man mit dem heiligen Paulus, wenn man dieſe Belohnungen der Ewigkeit, mit den Drangſalen und Widerwärtigkeiten dieſes Lebens vergleicht.

Wenn man andererſeits die Güter dieſer Welt und die Peinen der Hölle betrachtet, wenn man bedenket, daß eine augenblickliche Freude, welche ergötzet, eine Ewigkeit nach ſich ziehe, welche peiniget, daß ein Hoffärtiger mit ewiger Schmach und Verachtung werde überhäufet werden, daß ein Reicherpraſſer immer einen Tropfen Waſſer begehren werde, wel-

(k) Rom. 8.

welcher ihm niemals wird gereicht werden; wenn man, ſage ich, dieſe und hundert andere dergleichen Ueberlegungen machet, was für mächtige Beweggründe wird man nicht darinn finden dem Glaubenslichte zu folgen, Gott zu fürchten, ſeine Brüder zu lieben, und ſein Herz, da man es von den Gegenſtänden dieſer Welt abzieht, zu reinigen? Dieſes iſt die dritte Wirkung, die der Glaube in dem Gichtbrüchigen unſers Evangeliums hervorbringt.

Jeſus ſagt zu dieſem Gichtbrüchigen: Mein Sohn! ſey getröſt, deine Sünden ſind dir nachgelaſſen; Jeſus dixit Paralytico, confide fili; dimittuntur tibi peccata tua. Zu dieſem glückſeligen Ziele führet der Glaube die Erwachſenen, wenn ſie ſeinem Eindrucke folgen. „Anfänglich wenden „ſie ſich durch die freye Bewegung des Willens zu „Gott, ſagt der tridentiniſche Kirchenrath, da ſie „dasjenige, was Gott geoffenbaret, und verſprochen hat, glauben, und für wahrhaft halten, beſonders dieſes, daß Gott den Sünder durch ſeine „Gnade Kraft der Erlöſung Jeſu Chriſti rechtfertige; hernach, wenn ſie erkennen, daß ſie Sün„der, und von der Furcht der göttlichen Gerechtigkeit erſchüttert ſind, ſchreiten ſie von dieſer „Furch zu der Betrachtung der göttlichen Barmherzigkeit, ſie erheben ſich zu der Hoffnung, mit „dem Vertrauen, daß ihnen Gott aus Liebe Jeſu

„ Chriſti barmherzig ſeyn werde, ſie fangen an, ihn „ als den Urſprung aller Gerechtigkeit zu lieben, „ und aus einer Folge dieſer Liebe haſſen und verflu- „ chen ſie ihre Sünden; endlich faſſen ſie den Ent- „ ſchluß die Gebothe Gottes zu halten, und auf „ dieſes folget die Rechtfertigung (l) „. Dieſes ſind, nach der Lehre des heiligen Kirchenrathes, die verſchiedenen Grade, welche zu der Rechtfertigung führen.

Der Glaube, wie ihr ſehet, iſt aus allen der erſte, er bereitet zu der Furcht, durch die Furcht zu der Hoffnung, durch die Hoffnung zu der göttlichen Liebe, durch dieſe Liebe zu dem Haſſe der Sünde, durch den Haß der Sünde zu dem Entſchluße alle Gebothe zu halten, und endlich durch dieſen Entſchluß zu der Rechtfertigung; hieraus ſehet ihr, daß der Glaube in Wahrheit rechtfertige, ihr ſehet aber auch, daß er nicht allein rechtfertige, daß er nur vermittelſt obbenennter Tugenden und in ſo weit rechtfertige, als der Sünder ihrem Eindrucke folget, als er fürchtet, wenn der Glaube ihm die Beweggründe zu fürchten vorträgt, als er hoffet, wenn die Hoffnung ihm die Beweggründe zu hoffen vorſtellet, und als er liebet, wenn der Glaube ihm die Beweggründe zu lieben zeigt. Alſo führet der Glaube zu der Rechtfertigung ohne es dennoch dabey bewenden

zu

(l) Conc. Trid. Seſs. 6.

zu laſſen; denn nachdem er der Gerechtigkeit das Leben gegeben, lehret uns der heilige Paulus, daß er ſie auch vollkommen mache; juſtitia ex fide in fidem.

Wie, fraget ihr mich, führet dann der Glaube die Gerechtigkeit zu ihrer Vollkommenheit? Vernehmet es meine Brüder! und eine Betrachtung, die der Apoſtel jener beyfüget, die ich eben angeführet habe, kann es euch leicht begreifen machen, nämlich weil der Gerechte von dem Glauben lebet; juſtus ex fide vivit: das iſt, er handelt in allem nach den Lehrſätzen des Glaubens, und nach den Abſichten der Religion, betrachtet daher, meine Brüder! wie Zufolge dieſes Begriffes das Leben eines Chriſten, und das euerige beſonders müſſe beſchaffen ſeyn; der Glaube, und die übernatürlichen Beweggründe, ſo der Glaube vorträgt, müſſen den Anfang, und das erſte Triebwerk aller euerer Handlungen ſeyn; euer Anſehen, euer Bethen, euer Arbeiten, euer Eſſen und Trinken, euere Geſpräche, euere Beſuchungen, euer Schlafen, mit einem Worte alles muß von dem Glauben beſeelet werden; euer Aufſtehen, daß ihr Gott alle Werke aufopferet, welche ihr den Tag hindurch verrichtet; euer Bethen, daß ihr mit einem ſo lebhaften Glauben bethet, als der evangeliſche Hauptmann; euer Arbeiten, daß ihr damit eher die ewigen, als die irdiſchen Güter ſuchet; euer

Eſſen und Trinken, daß ihr nachdem heiligen Gaſt-mahle ſeufzet, welches in dem Himmel mit dem Lamme gehalten wird; euere Geſpräche, daß ihr ſie alle mit dem Salze der Gnade würzet; euere Beſuchungen, daß ihr euch erinneret, daß ihr nach der Ewigkeit reiſet, und daß alle euere Schritte euch zu dem Grabe führen; euer Schlaf, daß ihr ihn euch wie einen Tod von einem Augenblicke vorſtellet, auf welchen ohne Zweifel ein anderer folgen wird, der über euer ewiges Schickſal entſcheidet.

Es iſt noch nicht genug, daß ihr euere Werke alſo aus übernatürlichen Beweggründen verrichtet, ſondern, ſie müſſen alle nach der genaueſten Gleichförmigkeit mit dem Glauben verrichtet werden, ihr müſſet bevor ihr ein ſolches, worann etwas gelegen, anfanget, zu euch ſelbſt ſagen: Was ſagt mir der Glaube von dieſem Werke, ſo ich thun will? Es muß, zum Beyſpiele, ein junger Menſch, der ſich einen Stand anzutreten gefaßt machet, zu ſich ſagen: Was lehret mich der Glaube das belangend, was zu Erwählung dieſes Standes erfodert wird? Williget er darein, daß ich ihn aus blos menſchlichen Abſichten antrete? Die Eheleute müſſen zu ſich ſagen: Was lehret uns der Glaube, die Heiligkeit betreffend, womit wir in dem Eheſtande leben ſollen? Erlaubt er, daß wir die Geſetze der Schamhaftig- und Ehrbarkeit übertreten? Es muß ein Vater, der

ſeine

ſeine Kinder thöricht liebet, zu ſich ſagen: Was lehret mich der Glaube, daß ich für eine Liebe zu einem Kinde tragen ſoll? Lehret er mich, daß ich alle meine Sorgfalt und Arbeit zu ſeiner zeitlichen Verſorgung anwenden ſoll? Es muß eine Mutter, welche eine allzu große Sclavinn von dem verderbten Geſchmacke der Welt iſt, zu ſich ſagen: Was lehret mich der Glaube, wie eine chriſtliche Mutter ihre Tochter erziehen ſoll? Saget er ihr, daß ſie eine unſchuldige Jungfrau mit einem unehrbaren Aufzuge zum Vorſcheine kommen laſſen ſoll, wodurch die empfindliche Keuſchheit höchſtens beleidiget wird? Es muß ein hartes, und ſeinen Aeltern ungehorſames Kind zu ſich ſagen: Was lehret mich der Glaube, was ich für Schuldigkeiten gegen meine Aeltern zu erfüllen habe? Erlaubt er mir, daß ich rauch mit ihnen rede, und ſie in der Noth verlaſſe? Es muß ein weltlicher Beamter, welcher die Rechtsgeſetze nicht anders als mit Eckel und Verdruße einſieht, zu ſich ſagen: Was lehret mich der Glaube die Pflichten eines Richters betreffend? Erlaubt er, daß er in der Rechtsgelehrtheit unerfahren, und die ſtreitenden Parteyen aus ſeiner Nachläßigkeit durch die auflaufenden Unköſten zu Grunde gehen läßt? Es muß ein Großer der Welt, deſſen Leidenſchaft iſt in allem prächtig zu erſcheinen, zu ſich ſagen; Was lehret mich der Glaube, den Ueberfluß der Tafel, der Kutſchen und Pferde, der Bedienten, des Hausgerä

geräthes, und dergleichen Sachen belangend? Sieht er ihn als eine das Heil betreffende gleichgiltige Sache an? Spricht er nicht den Fluch gegen die Häuſer aus, in welchen er herrſchet? Es muß ein Reicherpraſſer ſich fragen: Was lehret mich der Glaube den recht⸗mäßigen Genuß meiner Güter belangend? Erlaubt er mir gleichgiltig den Ueberfluß davon unter die Armen auszutheilen, oder daß ich mich deſſen zu meiner Freude und Vergnügen bediene? Es muß ſich ein Menſch, der in den Geſchäfften der Welt verwickelt iſt, fragen: Was lehret mich der Glaube in Anſe⸗hung der Treuheit, die mein Stand erfodert? Läßt er mir die Freyheit mich mit einem ehrlichen Gewinn⸗ſte zu begnügen, oder mit vollen Händen einzuneh⸗men, und ſich auf Unköſten des gemeinen Weſens, des Fürſten zu bereichern? Es muß ſich ein Handels⸗mann fragen: Was lehret mich der Glaube meinen Handel, und die Weiſe und Art betreffend, wie ich ihn führen ſoll? Lehret er mich, daß ich mit Lügen umgehe, daß ich verſchiedenes Gewicht halte, und über den ächten Preis verkaufe? Es muß ein Herz, welches von der Leidenſchaft der Wohlluſt eingenom⸗men iſt, ſich fragen: Was lehret mich der Glaube die⸗ſe Neigung, und die Mittel belangend, die ich ſie zu unterhalten anwende? Werde ich an dem Tage des Gerichtes den Augenblick nicht verfluchen, an wel⸗chem ſie zu keimen angefangen? Da habet ihr in Kürze eine Vorſchrift, nach welcher ihr euch über euere

Ge⸗

Gewohnheiten, Verrichtungen, Stand, und alle Handlungen euers Lebens befragen ſollet. Ihr müſſet hernach und vorher nichts unternehmen, ihr müſſet wohl wiſſen, was der Glaube antwortet, und nach dieſer Antwort müſſet ihr alles von eurer Aufführung abſöndern, was er verdammliches daran findet, und ihr müſſet euch nichts erlauben, was er nicht genehmiget.

Es iſt noch nicht genug; damit ihr von dem Glauben lebet, ſo müſſet ihr ihn in der Frühe, zu Mittage, Abends, und mehrmals des Tages, zum Beyſpiele, wenn ihr wegen ſeiner angefochten werdet, erwecken; das iſt, was ihr zu thun habet, damit ihr von dem Glauben lebet. Ihr werdet es noch beſſer begreifen, wenn ihr die Aufführung eines Menſchen betrachtet, welcher von den Sinnen lebet; zum Beyſpiele, eines herrſchſüchtigen. Was thut dieſer Menſch, welcher von ſeiner Herrſchſucht verſchlungen wird? Wenn er auf ein Amt, und eine Würde bedacht iſt, ſo wird die Begierde dazu zu gelangen der Beweggrund ſeiner Handlungen; wenn er eine Bedienſtung annimmt, wenn er eine Heurath ſchließt, wenn er ſich neue Freunde machet, ſo hat er vorher geſehen, wie dieſe Bedienſtung, dieſe Freunde, dieſe Heurath die Vollziehung ſeiner Anſchläge erleichtern möchten: der Gedanken auf dieſe Stelle, nach welcher er trachtet, iſt der letzte, den

er verläßt, und der erſte, den er wieder bekömmt; alſo lebet ein Herrſchſüchtiger, und nach Maß ein Geitziger und Wohllüſtiger.

Was ſoll dann ein Gläubiger thun? Was ſollet ihr thun, meine Brüder! damit ihr von dem Glaube lebet? Die großen Gegenſtände, welche er uns vorſtellet, ſollen der einzige Beweggrund euerer Handlungen ſeyn, ihr ſollet von der Welt, von ihren Ehren, von ihrer Verachtung, von ihren Freuden, und von ihren Verfolgungen, mit einem Worte von allem nach dem Lichte des Glaubens allein urtheilen. Was iſt das, ſollet ihr mit einem großen Heiligen letzterer Zeiten ſagen, was iſt das in Anſehung der Ewigkeit? Wenn dieſe Dinge uns davon entfernen, ach! ſo müſſen wir ſolchen ohne Verzug entſagen; wenn ſie uns nicht dahin führen, ach! ſo verdienen ſie nichts als Gleichgiltigkeit; wenn ſie uns dazu behüflich und nützlich ſind, ach! ſo müſſen wir ſie von ganzen Herzen annehmen. Endlich ſollet ihr öfters des Tages den Glauben erwecken, indem man durch ihn wider den Geiſt der Verſuchung geſtärket wird; auf dieſe Art wird euch der Glaube mehr und mehr rechtfertigen, reinigen, ſtärken, und erleuchten. Ihr habet es vernommen, dieſes ſind die drey Wirkungen des Glaubens; laſſet uns nun deſſen Grundſätze ſehen, dieſes iſt der Stoff meines zweyten Punctes.

Zweyter Punct.

Sind die Grundſätze des Glaubens gewiß? Sind die Beweggründe, worauf er ruhet, ſicher und wahrhaft? Sind die Beweiſe, welche uns bewegen, daß wir glauben, klar und offenbar? Meine Brüder! dieſes iſt der Hauptgegenſtand, von welchem ich in dieſem zweyten Puncte zu handeln habe. Ich will heute eure Aufmerkſamkeit nicht mit einer beſondern Erzählung der zum Behufe des Glaubens gewirkten Wunder, ihrer Zahl, ihres Vorzuges vor andern, und ihrer Gewißheit abmatten; ich will den Weg eintreten, welchen Jeſus Chriſtus ſelbſt mir in unſerm Evangelio zu bahnen ſcheint; ich will um euch zu überzeugen nur jene Wunder anführen, von welchen wirklich Meldung geſchieht, und dieſes will ich auch in aller Kürze thun, damit die Betrachtungen, welche die Sittenlehre betreffen, und ſo uns die Folge unſers Evangeliums an die Hand giebt, nicht entgehen.

Jeſus ſaget zu dem Gichtbrüchigen: Mein Sohn! ſey getroſt, und habe das Vertrauen, deine Sünden werden dir nachgelaſſen; confide fili! remittuntur peccata tua. Wie viele wichtige Unterweiſungen ſind allein in dieſen Worten enthalten? O erſtaunliche Demuth, rufet auf der heilige Hieronymus! Der Herr nennet einen ſchwa-

chen und verachteten Menſchen ſeinen Sohn, einen Menſchen, welchen die Prieſter des Geſetzes anzurühren ſich nicht gewürdiget hätten, o noch größere Liebe! er beweiſet uns hier, daß er die Menſchen von was für Art und Stande ſie ſind, liebe, daß er das einzige, nämlich die Sünde verabſcheue.

Er ſaget zu dieſem Menſchen, daß er ein feſtes Vertrauen haben ſoll dasjenige zu erhalten, was er verlanget, und alsbald füget er hinzu, daß ihm ſeine Sünden nachgelaſſen werden; warum? Den Anweſenden erkennen zu geben, daß dieſer Gichtbrüchige weniger die Geneſung ſeines Leibes als ſeiner Seele ſuchte, damit er hernach die Geſundheit ſeines Leibes erhielt, uns zu lehren, meine Brüder! daß unſere meiſten Krankheiten von unſern Sünden verurſacht werden: ubi datur nobis intelligentia propter peccata pleraſque evenire corporum debilitates (m): und daß unſre erſte Sorge ſeyn ſoll die Buße zu ergreifen, und ſich mit dem Herrn zu verſöhnen, damit, wenn die Urſache des Uebels gehoben, es zu heilen leichter iſt.

Der Heiland, da er dieſe Worte ausſpricht: **Deine Sünden werden dir nachgelaſſen**, wirket dieſe Nachlaſſung ſelbſt. Er wirket daher das größte Wunder, er wirket ein Wunder, welches ſchwe-

(m) Hieron. in catena divina Thomæ.

ſchwerer iſt, als die Erweckung eines Todten zum Leben wäre, wenn in Anſehung Gottes etwas ſchwerers oder leichters ſeyn könnte: In der That einen Todten zu erwecken, und dergleichen Wunder zu wirken, hat Gott nichts als ſein Wort vonnöthen; er redet, und alles iſt geſchehen, es widerſteht ſeinem Wille nichts; aber iſt es um einen Sünder zu bekehren zu thun: ſo muß er, damit er ſeiner Freyheit ſchonet, bitten, drohen, donnern, erſchrecken, und oft ohne einzigen Erfolg, weil die Leidenſchaften ſich dawider ſetzen. Wir haben hievon ein ſehr merkwürdiges Beyſpiel in der Perſon Pharaonis: Gott um ſein Herz zu rühren erfüllet Himmel und Erde mit Wundern, er verwandelt die Ruthe in Schlangen, das Waſſer in Blut, den Tag in dichte Finſterniſſe; dennoch ſind dieſe Verwandlungen nicht im Stande die Veränderung Pharaonis zu bewirken; das göttliche Wort, welches die Natur und Elemente beſiegt, kann ſein Herz nicht beſiegen. Daher iſt wahr, daß Jeſus Chriſtus, da er die Sünden nach läßt, ein Wunder wirket, welches allein von der Hand Gottes herkommen kann.

Die Schriftgelehrten geſtehen es; und weil ſie Jeſum Chriſtum nur für einen bloßer Menſchen hielten, ſo haben einige von ihnen nicht zwar laut, ſondern bey ſich ſelbſt geſagt: dieſer Menſch läſtert Gott; & quidam de ſcribis dixerunt intra

ſe: hic blasphemat. Was für eine außerordentliche Blindheit dieſer Menſchen! ſie beſchuldigen den Heiland einer Gotteslåſterung, und ſie ſehen nicht, daß ihr Gedanke allein eine erſchreckliche Gotteslåſterung iſt. Es iſt wahr, daß ein bloßer Menſch, welcher dieſe Worte Jeſu Chriſti ausgeſprochen håtte, als wenn er die Gewalt die Sünden nachzulaſſen von ſich ſelbſt beſåße, würde gottesgelåſteret haben; allein wie viel Beweiſe hatten ſie nicht, welche ſie von der Gottheit Jeſu Chriſti überzeugen konnten? Ach! ſie verdienten daher ihrer freywilligen Blindheit übergeben zu werden; unterdeſſen bedienet ſich Jeſus Chriſtus eben dieſer ihrer Gedanken, um ihnen einen neuen Beweis ſeiner Gewalt zu geben.

Als Jeſus wußte, was ſie dachten, ſagte er zu ihnen: Warum denket ihr boshaft in euerm Herzen? Et cum vidiſſet Jeſus cogitationes eorum, dixit: Quid cogitatis male in cordibus veſtris? Als wenn er geſagt håtte: Ich kann ohne Zweifel, und ihr könnet es nicht låugnen, ich kann dieſem Gichtbrüchigen aus ebenderſelben Gewalt die Sünden nachlaſſen, aus welcher ich das Innere euerer Gedanken ergründe; eadem potentia, qua cogitationes veſtras intueor, poſſum & hominibus delicta remittere. Nun könnet ihr nicht låugnen, daß ich die boshaften Gedanken, die in dem Innerſten euers Herzens verborgen ſind, nicht

wiſſe,

wiſſe, und nicht entdecke. So bekennet dann auch, daß ich dieſen Gichtbrüchigen die Sünden habe nachlaſſen können; e vobis intelligite, quid paralyticus conſequatur. Dieſe Schlußrede hat der heilige Hieronymus in den Worten Jeſu Chriſti gefunden; die folgende enthalten eine zweyte, welche nicht weniger gründlich iſt.

Was iſt, fragt Jeſus Chriſtus, leichter ſagen, dir werden deine Sünden nachgelaſſen, oder ſagen: Steh auf und geh: quid eſt facilius dicere, dimittuntur tibi peccata tua, aut dicere ſurge & ambula? Es iſt ohne Zweifel leichter einen Gichtbrüchigen gehen machen, und es iſt ſchwerer die Sünden nachlaſſen; aber wie beweiſe ich, daß ich ſie wahrhaft nachlaſſe, indem dieſe Nachlaſſung etwas verborgenes iſt? Ein ſolches Wunder kann von den Menſchen von ſich ſelbſt nicht erkennet werden, und ich muß ein anders ſichtbares wirken, damit ich jenes, welches unſichtbar iſt, zu erkennen gebe. Damit ihr alſo wiſſet, daß des Menſchen Sohn auf Erden die Gewalt habe die Sünden nachzulaſſen: ſo ſagte er zu dem Gichtbrüchigen, ſteh auf, nimm dein Bett, und geh nach Haus; ut autem ſciatis, quia filius hominis habet poteſtatem in terra dimittendi peccata, tunc ait Paralytico, ſurge, tolle lectum tuum, & vade in domum tuam. Die leibliche

Geſundmachung dieſes Gichtbrüchigen iſt, wie ihr ſehet, das Mittel, deſſen ſich Jeſus Chriſtus bedienet, die Wahrheit einer andern wichtigen Geſundmachung zu zeigen. Er wirket ein leichteres aber kenntbarers Wunder, um ein anderes ſchwererers aber unkenntbarers zu offenbaren; facit minus, quod eſt manifeſtius, ut demonſtret majus & non manifeſtum (n). Dieſer Art habe ich mir vorgenommen zu folgen um euch von den Wundern der erſten Kirche, die ihr nicht ſehet, zu überzeugen; ihr habet hievon ſichtbare vor euern Augen; unterſuchet ſie, und ihr werdet ſehen, daß ener Glaube in ſeinen Grundſätzen gewiß iſt. Ich halte mich allein an drey, derer Wahrheit offenbar, und weſentlich mit der Wahrheit des Glaubens verknüpfet iſt.

Das erſte iſt die Zerſtreuung des jüdiſchen Volkes. Ich will befehlen, ſagte der Herr durch den Propheten Amos (o), daß das Haus Iſrael unter andern Völkern gereutert werde, wie der Weitzen in dem Siebe gereutert wird; und kein Körnlein ſoll auf die Erde fallen; & non cadet lapillus ſuper terram. Wir ſehen mit unſern Augen die vollkommene Erfüllung dieſer Prophezeyung: das jüdiſche Volk iſt (nach der Vorſage einer andern Prophezeyung) Mitten unter andern Völkern wie ausgeſäet (p), ohne König, ohne Für-

(n) Chriſoſt. hic. (o) Amos 9. (p) Oſee 3.

Fürſten, ohne Opfer, ohne Altar, ohne Ephod. Dieſe Zerſtreuung, man kann nicht daran zweifeln, iſt eine Strafe dieſes Werkes, welche ſo erſchrecklich als wunderbarlich iſt. Was für eine Urſache des Schmerzens für alle Kinder Jakobs, daß ſie ſich durchaus verachtet, verbannet, und verabſcheuet, durchaus armſelig, und durchaus behandelt ſehen, als wären ſie würdig noch armſeliger zu ſeyn! Was für ein Wunder zugleich, daß ein ſeit ſiebenzehn hundert Jahren bis in die äußerſten Theile des Erdrundes ſo ausgedähntes Volck verſchiedentlich beſteht, ohne dennoch eine Gemeinde auszumachen, welche ſich nach ihren Geſetzen beherrſchet! Dieſes iſt ein beſonderes Wunder, und das einzige in ſeiner Art. Erinneret euch der Geſchichte der großen Weltreiche, was ſind ſie geworden? Die Chaldäer ſind nicht mehr, die Meder und Perſer ſind verſchwunden, die Griechen haben den Römern Platz gemachet, und dieſe, welche viele Jahrhunderte die Ueberwinder geweſen, ſind endlich überwunden, und dermaßen mit ihren Gebiethern vermiſchet worden, daß es heute zu Tage unmöglich iſt einige Abkömmlinge von den alten Römern zu unterſcheiden. Das jüdiſche Volk iſt das einzige, welches durch eine beſtändige von einander ererbte Nachricht zu ſeinem erſten Urſprunge zurücke gehen kann, welches unter allen andern Völkern ohne ſich einem einzuverleiben, ungeachtet es ſolches zu thun ſein Vortheil zu ſeyn ſchien, zerſtreuet iſt.

Stadtbibliothek Augsburg

Dieſes iſt eines von dieſen Wundern, ſo man nicht läugnen kann, ohne daß man dem Lichte ſeiner eignen Augen entſage.

Ich frage nun, warum ſtrafet der Herr die Kinder Iſraels auf eine ſo erſchreckliche Weiſe? Durch was für ein Laſter haben ſie eine ſo ſcharfe Züchtigung verdienet? Es kann ihre Abgötterey nicht ſeyn, indem ſie ſeit ihrer Zurückkehre aus der Gefangenſchaft den Dienſt des wahren Gottes nicht verlaſſen haben; es ſind nicht ihre verderbten Sitten, indem ſie dermalen nicht ſo ausſchweifend ſind, als ſie es zur Zeit vor der von Nabuchodonoſor verurſachten Verheerung Jeruſalems geweſen, und indem doch ihre Gefangenſchaft nur ſiebenzig Jahre gedauert. Sagen wir daher, dieſes Laſter iſt die Gottloſigkeit, welche ſie dahin gebracht, daß ſie den Heiligen der Heiligen getödtet haben. In der That, dieß iſt die einzige Urſache, die der Prophet Daniel ſo gar zur Zeit der erſten Gefangenſchaft deßwegen gegeben. **Chriſtus wird getödtet werden, und daß Volk, welches ihn verwerfen wird, wird aufhören ſein Volk zu ſeyn.** Es erkläret ſich alſo der Himmel ſichtbar wider die Juden für Jeſu Chriſto: Er war um weder ein Verführer, noch ein Betrüger, wie ſie ihn anklagten; ſondern der Glaube, den er verkündigte, war wahrhaft. Dieſes iſt die Folge, welche nothwendiger Weiſe aus dem her=

fließt.

fließt, was ihr mit Augen ſehet. Wenn ihr einen von dieſen Ungläubigen, welche von der göttlichen Rache in allen Erdwinkeln verfolgt werden, ſehet, ſo könnet ihr ſicher ſagen: Der Himmel rächet an dieſem Böſewichte den Tod Jeſu Chriſti; ſo wurde dann Jeſus Chriſtus von dem Himmel beſchützet, und Gott ſelbſt nimmt ſich ſeiner Sache wie der ſeinigen an.

Das zweyte Wunder, ſo wir ſehen, iſt das wirklich beſtehende Chriſtenthum. Ihr könnet nicht zweifeln, daß es nicht in dieſer Provinz, in dieſem Reiche eingeführet iſt; und ihr könnet nicht zweifeln, daß nicht in allen bekannten Welttheilen Chriſten gefunden werden. Ihr ſeyd gleichermaßen verſichert, daß es weniger als achtzehn Jahrhunderte ſind, daß das ganze Erdrund (wenn man einen kleinen Theil davon ausnimmt, welcher von den Juden bewohnet war) wie ein weitläuftiger Tempel geweſen, worinn man Göttern von Erde, und Metall Opfer abſtattete. Saget mir, wie hat das Geſicht dieſes ganzen Erdbodens in weniger als einem halben Jahrhunderte können erneuert werden? Entweder iſt dieſe Aenderung ohne Wunder geſchehen, und alsdann wird dieſes Wunder alle diejenigen übertreffen, welche wir glauben, das gewirket worden. In der That was für ein Wunder wäre es nicht, daß zwölf arme Fiſcher, ohne natürliche Gaben, ohne Beredſamkeit,

ohne Wiſſenſchaft, ohne Güter, ohne Anſehen die Weltweiſen, die Prieſter, die Fürſten, und ihre Völker dem Glauben unterworfen hätten, daß ſie ſelbe durch die alleinige Kraft ihrer Worte, und da ſie ihnen Lehrſätze, welche ihre Leidenſchaften aufrühriſch machten, und Geheimniſſe ohne Beredſamkeit vortrugen, die ſie nicht begreifen konnten, unterworfen hätten? Wenn euch dieſes unmöglich zu ſeyn ſcheint, ſo ſchließet dann mit dem großen Apoſtel, daß Gott ſelbſt euerm Glauben durch Wunderwerke, durch verſchiedene Wirkungen ſeiner Allmacht, und durch die Gnaden des heiligen Geiſtes, die er nach ſeinem Wohlgefallen ausgetheilet hat, Zeugniß gegeben; conteſtante Deo ſignis & portentis & variis virtutibus, & Spiritus ſancti diſtributionibus.

Füget noch mit ebendemſelben Apoſtel der Völker hinzu, daß, wenn das Geſetz, welches von den Engeln verkündet worden, feſt bleibt, wenn alle Uebertretungen dieſer Gebothe die Strafe empfangen haben, welche ihnen gebühret hat, ſollten wir der Strafe entgehen können, die unſer Ungehorſam verdiente, wenn wir das Evangelium des wahren Heils vernachläßigten. Daher müſſen wir uns an dieſes, was wir gehöret haben, ſorgfältig halten, damit wir nicht wie das Waſſer werden, welches verfließt, und ſich verliert (q); dieſes ſind die gründlichen Gedan-

(q) Hebr. 2.

danken, welche der einzige Anblick eines Chriſten in uns erwecken würde, wenn wir, da wir ihn ſehen, bis zu dem Urſprunge des Chriſtenthumes zurücke giengen! ſein wirkliches Beſtehen erinnert alsbald aller Wunderwerke, welche ſein göttliches Weſen zu erkennen gegeben.

Das dritte Wunderwerk, ſo wir noch immer mit Augen ſehen, iſt das ſtete verbleiben der Kirche. Dieſes Schiff iſt ſeit ſiebenzehn Jahrhunderte her von den heftigſten Sturmgewittern überfallen worden. Drey hundert Jahre lang haben die heydniſchen Kaiſer alle Kräfte angewandt es zu verſenken; Es ſind während dieſer Zeit vierzehn Verfolgungs Befehle ausgefertiget worden, welche alle mit der äußerſten Schärfe und Strengheit vollzogen wurden. Da man ſo lange, ſo beſtändig, und durchaus dieſe unſchuldigen Lämmlein zu dem Tode führen ſah, wer hätte nicht gedacht, daß dieſe von Anfange ſo kleine Heerde nicht bald verſchwinden würde, um niemals mehr zum Vorſcheine zu kommen? Geſchah juſt das Gegentheil; jemehr man hinrichtete, deſto größer wurde ihre Zahl; das Blut der Chriſten war ein fruchtbarer Samen, welcher hundertfache Frucht brachte, und das römiſche Reich, welches den ganzen Erdboden beſiegte, hat ſich bald durch die Sanftmuth, und Eingezogenheit dieſer Menſchen, deſſen Glaube verabſcheuet wurde, überwunden geſehen.

Der böſe Feind, welcher in ſeinem erſten Anſchlage betrogen worden, hat einen andern erfunden. Es iſt wahr, daß er verſucht hatte das Unkraut der Ketzerey gleich von Anfange auf den Acker des Herrn zu ſäen; allein die Wachſamkeit der Seelſorger hatte ſein Vorhaben zu Waſſer gemacht. Was hat er nun gethan? Er hat den Augenblick ergriffen, wo die Chriſten unter dem Kaiſer Conſtantinus ſich zu erholen angefangen, damit er die gottloſeſten und gefährlichſten unter allen Ketzereyen, als da iſt die Ketzerey des Arius, welche ſo ſchädliche Folgen in den Morgen, und Abendländern gehabt, einführete. Die ganze Welt, ſaget der heilige Hieronymus, hat ſich erſtaunet arianiſch zu ſeyn, ſo nahe iſt ſie es zu werden daran geweſen; wie viele andere Gefahren ſind hernach auf dieſe von Seiten des Neſtorius, Eutiches, und ſo vieler andern gefolgt?

Wie viele neue Irrlehren ſind ſeit dieſer Zeit bis zu den Tagen Luthers deſſen Ketzerey den meiſten mitternächtigen Kirchen ſo ſchädlich geweſen; bis zu den Tagen Calvins, deſſen gottloſe Lehrſätze ſehr viele angenommen; und bis zu den Tagen der heutigen Neuerer zum Vorſcheine gekommen, welche da ſie in dem Schooße der Kirche ſo ſie zerriſſen, bleiben wollten, ein feiners und gefährlicheres Gift als die vorhergehenden ausgeſchüttet haben: Nichtsdeſtoweniger, o mein Gott ſey gebenedeyt! weder

die Verfolgung der Menſchen, noch die Fallſtricke der Irrthümer haben wider deine Kirche etwas vermögen können: die Wahrheit hat allezeit die Lüge beſiegt, und ſo wohl die Glaubens- als Sittenlehre iſt in aller ihrer Reinigkeit erhalten worden.

Dennoch bemerket wohl, meine lieben Zuhörer! dieſe Reinigkeit der Sittenlehre iſt nicht allezeit mit ebendemſelben Glanze in den Sitten der Chriſten erſchienen. Welche eine Ungleichheit unter den Sitten der erſten Gläubigen, und den unſrigen! Es war eine ſolche Gleichförmigkeit in der Aufführung, und dem Glauben dieſer erſten Jünger des Erlöſers, daß einer von ihren Vertheidiger als er zu den Tyrannen redete, welche das Evangelium verbrennen wollten, um das Chriſtenthum unter ſeine Aſchen zu vergraben, dreuſt aufgerufen, daß dieſes Vorhaben vergebens wäre. Eitle Anſchläge! ſagte er, unnütze Bemühungen! Alle Kinder der Kirche ſind lebendige Evangelien, alle ſind durch ihre Aufführung vortreffliche Urſchriften, von welchen man verſicherte Abſchriften nehmen kann. Entweder höret auf mit euerm Unternehmen, oder laſſet alle Chriſten zu Grunde gehen, denn ein einziger wird genug ſeyn den Glauben aufrecht zu erhalten.

Würde man auch ſo viel von uns ſagen können, meine Brüder? Sind wir durch unſre ordentliche Auffüh-

führung lebendige Evangelien? Ach! wir leſen es ſelten in den Büchern, und man würde es viel ſchwerlicher in unſern Sitten leſen. Der heilige Bernardus ſagte von den Chriſten ſeiner Zeit, daß der Schmerz der Kirche in den Verfolgungen bitter geweſen, bitterer zu der Zeit der Ketzereyen, ſehr bitter zu der Zeit des Friedens durch das Verderbniß ihrer Kinder; könnten wir nicht ebendaſſelbe und mit mehrerm Rechte von den Chriſten unſerer Tage ſagen? Was für Wunden empfängt die Religion nicht von ihren Ausgelaſſenheiten? Die meiſten ſind in ihrem Herzen, in ihrem Verſtande, und in ihren Werken ausgelaſſen. Alle Tage giebt das Verderbniß des Herzens dem Verſtande Gelegenheit auszuſchweifen; es iſt nichts gemeiners, als Leute ſehen, beſonders von einem gewiſſen Stande, welche durchaus in Religionsſachen zu zweifeln ſcheinen. Was für einen Schaden fügen dieſe verborgenen Feinde, dieſe argliſtigen Anhänger der Hölle der Kirche und Religion nicht zu?

Sie bleibt dennoch aufrecht, ungeachtet aller Streiche, die ſie ihr verſetzen; was ſie in einem Reiche verliert, das geht ſie wieder in einem andern mit Wucher zu erobern, und wäre es bis über dem Meere. Welch ein Wunderwerk der Vorſicht! es ſetzte ſchon in dem vierten Jahrhunderte der Kirche die Heiligen in Erſtaunen; was ſie damals geſehen, war

war ihnen genug um vollkommen von ihrem ſteten Verbleiben verſichert zu ſeyn; was würden ſie nun gedacht haben, wenn ſie ſelbe anſtatt ihres vierten Jahrhundertes in ihrem achtzehnten geſehen hätten?

Laſſet uns dieſe Betrachtungen wiederholen, und einen Schluß machen. Die Kirche, in welcher ihr zu leben das Glück habet, beſteht ſeit achtzehn hundert Jahren; das gegenwärtige verſichert euch des vergangenen; man wird niemals eine Stunde, einen Augenblick, daß ſie abgenommen, zeigen können. Dieſe Kirche beſteht ungeachtet des Verderbnißes ihrer Kinder, derer Leidenſchaften mehrere Willfährigkeit verlangten; ſie iſt mitten unter den heftigſten Verfolgungen, und gefährlichſten Ketzereyen aufrecht geblieben; ſo ſchwach als ſie von ſich ſelbſt war, ſo iſt ſie dennoch allezeit mit einem neuen Glanze aus dem Streite gegangen. Es war menſchlicher Weiſe unmöglich, daß ſie ſich Mitten unter ihren Klippen und Gefahren hat erhalten können; ſo iſt es ihr dann nicht anders möglich geweſen, als weil ſie von einer übernatürlichen übermenſchlichen und göttlichen Macht unterſtützet worden: ſo nimmt ſich dann Gott ſelbſt der Sache der Kirche als wie der ſeinigen an, und folgſam hat der Glaube, den ſie bekennet, Gott gewiß zu ſeinem Urheber. Solches beweiſen dieſe drey Wunderwerke, ſo ihr mit Augen ſehet, die Zerſtreuung des jüdiſchen Volkes, die wirklich beſte-

hen-

hende chriſtliche Religion, und das ſtete Verbleiben der Kirche.

Dieſes iſt, was ich euch in meinem zweyten Puncte zu zeigen hatte, um euch der Grundſätze des Glaubens, den ihr bekennet, zu verſichern. In dem erſten habet ihr vernommen, daß der Glaube uns auf dem Wege des Heils erleuchte, daß er uns durch die Beweggründe, die er uns vorträgt, ſtärke, und daß er uns durch die Tugenden, die er uns zu üben veranläßt, rechtfertige.

Dieſe große Gabe des Glaubens hat euch Gott in ſeiner Barmherzigkeit zugeſtanden, er hat ſie euch vor unendlich vielen andern Geſchöpfen zugeſtanden. Was für eine Güte des Herrn in Anſehung euer? Was für eine lebhafte Erkänntlichkeit erfodert ſie nicht von Seiten euer? Ihr waret ehemals in den dichteſten Finſterniſſen, nicht wiſſende, weder was ihr ſeyd, noch zu was für einem Ziele ihr trachten ſollet: ehemals waret ihr ſchwach, träg das Gute belangend, ihr habet euch ohne Gewiſſensangſt aller Gattung Ausgelaſſenheiten ergeben; und heute zu Tage ſtehen der Himmel und die Hölle vor euern Augen offen, ihr ſeyd zwiſchen dem einen und der andern geſetzet, damit ihr dasjenige erwählet, was euch beſſer gefallen wird, was für Stärke, und was für ein Muth flößen euch nicht ein ſo viele Güter zu er-

wer-

werben, und ſo viele Uebel zu vermeiden! ehemals Sünder von Geburt ſeyd ihr ohne euch einen Zwang anzuthun, allen Neigungen euers verderbten Herzens gefolget; und heute wird euch das Leben durch den Glauben in Jeſum Chriſtum wieder gegeben, er hat euch von Todten erwecket, und nebſt ihm in dem Himmel einen Platz angewieſen:

Meine Brüder! rühren euch ſo viele Gutthaten, und eine ſo große Glorie? Fühlet ihr in euch eine Liebe gegen einen Gott, der euch ſo ſehr liebet? Wie habet ihr euch in Anſehung deſſen, was der Herr für euch gethan, verhalten? Bedenket es itzt, und ſehet, ob ihr aus der Zahl derjenigen ſeyd, in welcher der Glaube dieſe wunderſamen Wirkungen machet; denn betrüget euch nicht, er bringt nicht in allen Menſchen, ja nicht in allen Gläubigen dieſe vortrefflichen Früchten hervor. Es iſt wahr, der Glaube iſt ein Licht, welches erleuchtet aber wen? Es ſind dieſe, welche ihre Augen um es zu ſehen eröffnen, und nicht die freywilligen Blinde; es ſind dieſe, welche die heiligen Bücher leſen, welche ſich mit ihrer Betrachtung nähren, welche das göttliche Wort mit der Aufmerkſamkeit der bey den Füßen Jeſu ſitzenden Mariä anhören. Thut ihr es? Es iſt wahr, der Glaube machet uns, nach dem Ausdrucke des Fürſten der Apoſtel, ſtark wider den böſen Feind; fortes in fide (r): er trägt uns mächtige Be-

(r) 1. Petr. 5.

Beweggründe vor, er machet uns Verheißungen, welche alle Begierde überſteigen; aber bey welchen machen dieſe Beweggründe, und Verheißungen einen Eindruck? Bey dieſen, welche arbeiten ſich von dem Leben der Sinne loszumachen, welche ihre Augen, ihre Ohren, ihre Füße von den bezaubernden Gegenſtänden der Welt entfernen, welche ſuchen ihr Herz davon leer zu machen um es mit den Gegenſtänden des Glaubens anzufüllen. Thut ihr es? Es iſt wahr, der Glaube reiniget das Herz, wie der heilige Lukas ſagt; fide purificans corda eorum: aber weſſen Herzen reiniget er? Dieſer, welche ſich in allem was ſie thun, nach ſeinem Lichte aufführen, welche üben, was der heilige Petrus ſaget, welche ihren Glauben mit der Tugend, die Tugend mit der Wiſſenſchaft, die Wiſſenſchaft mit der Mäßigkeit, die Mäßigkeit mit der Geduld, die Geduld mit der Frömmigkeit, die Frömmigkeit mit der brüderlichen Liebe vereinigen.

Thut ihr es? Ach! ich ſehe was ihr mir antwortet. Die Barmherzigkeit Gottes hat bisher zu nichts anders gedienet, als euch boshafter zu machen, das Licht der Gerechtigkeit hat für euch nicht geſchienen, ihr habet ihm euere Finſterniſſen vorgezogen, und ihr ſitzet noch in dem Schatten des Todes. Ach! ſtehet doch auf, ſaget Jeſus Chriſtus zu euch, nehmet euere Bette, und gehet nach Haus,

eure

eure Seele iſt durch die fleiſchlichen Begierden bis zur Erde niedergedrücket; ſtehet auf, und entſaget dieſen Begierden, und laſterhaften Neigungen, ſurge; euere Leidenſchaften haben euch bisher ſtatt eines Bettes gedienet, und ihr ſeyd ohne Widerſtand unterlegen; nehmet dieſes Bett, beladet euch mit der Laſt euerer Leidenſchaften, es iſt der Befehl Jeſu Chriſti, ſaget der heilige Gregorius; per lectum voluptas corporis deſignatur. . . Infirmus jacet in voluptatibus carnis, ſed ſanatus hoc portat.

Es iſt wahr, dieſe Laſt wird von Anfange eurer Bekehrung ſchwer ſeyn; es wird hart fallen nicht mehr an das Spielen denken, nicht mehr die vorigen Geſellſchaften ſehen, nicht mehr zu den alten Gewohnheiten zurücke kehren; ejusdem carnis contumelias poſtmodum tolerat, quod intus prius deſideriis requieſcebat. Meine Brüder! dieſe Schwierigkeit iſt die erſte Strafe eurer Sünde, ihr müſſet ſie erwarten, euch ſolcher mit Ergebung unterwerfen, ſie herzhaft leiden, jemehr ihr ſie anzunehmen zaudern werdet, je mehr wird ſie anwachſen: nehmet daher euer Bett; tolle grabatum tuum. Ihr ſeyd aus euerm Hauſe gegangen, da ihr euch zu den Geſchöpfen gewendet, kehret in euer himmliſches Vaterland, wovon ihr euch entfernet habet, wieder zurücke, gehet wieder in euer Haus durch eine wahre Bekehrung zu Gott; vade in domum tuam. Fol-

get dem Gichtbrüchigen unſers Evangeliums nach, er iſt alsbald aufgeſtanden, und in ſein Haus gegangen; ſurrexit & abiit in domum ſuam. Warum ſollte das Wort des Herrn weniger über euer Herz, als über den todten Leib dieſes Menſchen vermögen?

Der Evangeliſt füget hinzu, daß als das Volk dieſes Wunder geſehen, es ſich geforchten und Gott geprieſen habe, der ſolche Macht den Menſchen gegeben hat; videntes autem turbæ timuerunt & glorificaverunt Deum, qui dedit poteſtatem talem hominibus. Dieſe Regungen der Furcht, und Anbethung ſind in Wahrheit löblich; aber was für eine Blindheit in dieſem Volke, rufet auf der heilige Chryſoſtomus? es weis, daß Gott allein die Sünden nachlaſſen kann, Jeſus Chriſtus läßt ſie nach; die Wahrheit dieſer Nachlaſſung zu beweiſen, wirket er ein anders offenbares Wunder, und hernach hält ihn dennoch dieſes Volk für nichts anders, als für einen Menſchen, und nicht für einen vermenſchten Gott; dieſes zeiget uns, daß der Glaube ein von dem Sehen der Wunderwerke unterſchiedene Gabe ſey; eine ſeltene Gabe, die wir nicht genug von Gott erbitten können. Mein! was wären wir ohne ihn? und hingegen was vermögen wir nicht durch ihn?

Ja,

Ja, Herr! wir vermögen alles vermittelſt des Glaubens in deinem heiligen Name, wir ſind nur deßwegen ſo träge in dem Guten geweſen, weil wir uns nicht genug in dem Glauben geübet haben; wir bitten dich um Verzeihung, wir machen vor deinem Angeſichte für das Künftige einen beſſern Vorſatz; gib uns daher, wir beſchwören dich, dieſen Glauben, der erleuchtet, der ſtärket, und reiniget: aber mache durch eine neue Gnade, daß wir ihn uns in der Zeit erleuchten, ſtärken, und reinigen laſſen, damit wir in der Ewigkeit verherrlichet werden. Amen.

Evangelium
auf den XIX. Sonntag nach Pfingſten.

Matth. 22, v. 1.

In der Zeit redete Jeſus zu den Oberſten der Prieſter und Phariſäer in Gleichniſſen, und ſprach: Das Himmelreich iſt gleich einem Könige, welcher ſeinem Sohne Hochzeit hielt. Er ſandte ſeine Knechte aus die dazu eingeladenen Gäſte zu berufen, und ſie wollten nicht kommen. Abermal ſandte er andere Knechte aus, und ſprach: Saget den geladenen Gäſten. Se-

het! ich habe mein Gaſtmahl bereitet, meine Ochſen und alles was ich habe mäſten laſſen, iſt geſchlachtet; alles iſt bereitet, kommet zu der Hochzeit. Allein ſie achteten es nicht, ſondern ſie giengen fort einer in ſein Landhaus, der andere zu ſeinem Gewerbe; die übrigen ergriffen ſeine Knechte, und nachdem ſie ihnen viel Schmach angethan, tödteten ſie dieſelben. Als der König dieſes hörte, wurde er zornig, und ſandte ſein Kriegsheer aus, bracht die Mörder um das Leben, und verbrannte ihre Stadt. Hernach ſprach er zu ſeinen Knechten: Das hochzeitliche Gaſtmahl iſt zwar bereitet, aber die Eingeladenen waren es nicht würdig. Daher gehet auf die Straſſen, und ladet zu der Hochzeit, wen ihr antreffet; und ſeine Knechte giengen auf die Straſſen hinaus, und brachten alle diejenigen zuſammen, die ſie antraffen, ſo wohl die Böſen als die Guten, und der Hochzeitſaal wurde mit Gäſten angefüllet. Der König gieng hinein die Gäſte zu beſehen; und er erblickte da einen Menſchen, der mit keinem hochzeitlichen Kleide angethan war, und er ſprach zu ihm: Mein Freund! wie biſt du daherein gekommen, indem du doch kein hochzeitliches Kleid an haſt? Er aber erſtummte. Da ſprach der König zu den Bedienten: Bindet ihn an Händen und Füßen, und werfet ihn in die äußerſten Finſterniſſen, da wird Heulen und Zähnklappern

pern ſeyn; denn viel ſind berufen, aber wenig auserwählet.

II. Homilie.

Von der kleinen Zahl der Auserwählten.

Eingang.

Mehrere Väter der Kirche, und nach ihnen viele Ausleger der heiligen Schrift haben es gedacht: die Gleichniß, die ihr eben verleſen gehöret, iſt ebendieſelbe, welche in dem vierzehnten Kapitel des heiligen Lukas angeführt wird, und die wir auf den zweyten Sonntag nach Pfingſten zum Stoffe unſerer Betrachtungen gebraucht haben; wir ſagten damals, daß dieſes große Gaſtmahl, von welchem das Evangelium redete, verſchiedentlich verſtanden würde, daß die eine es von dem heiligen Altarsſacramente, und die andern von dem Himmelreiche auslegten; wir haben dieſen zweyfachen Verſtand, den Jeſus Chriſtus ohne Zweifel einen wie den andern ſich vorſtellte (denn die göttliche Schrift iſt von einer verwunderlichen Fruchtbarkeit) verborgen, wir ſind bey dem erſten verblieben, da wir gezeigt, wie heftig die Begierde wäre, die der

Heiland hat ſich uns öfters in dem heiligen Altarsſacramente zu geben, und wollte Gott! daß ihr von da an auch eine dergleichen ihn zu empfangen gehabt hättet; wir haben uns endlich vorbehalten euch heute den zweyten Verſtand, welcher dieſes Gaſtmahl und die Hochzeit von dem Himmelreiche auslegt, zu erklären. So vernehmet daher den geheimnißreichen Verſtand, den die Haupttheile dieſer Gleichniß enthalten; dieſer König, von welchem gemeldet wird, iſt der himmliſche Vater; dieſer Sohn, welchem er Hochzeit hält, iſt das Wort, welches Fleiſch geworden; dieſe Hochzeit iſt die Vereinigung des ewigen Wortes mit der menſchlichen Natur, die Vereinigung Jeſu Chriſti mit ſeiner Kirche, und die Vereinigung der Heiligen mit ihrem Haupte in dem Himmel, oder wie ich anfänglich geſagt habe, das ganze Himmelreich; die Perſonen, welche dazu einladen, ſind die Diener des Herrn ſo wohl des alten als des neuen Teſtamentes, die Eingeladenen ſind zu erſt die Juden, und hernach, weil es die erſten abgeſchlagen, die Heyden. Dieſer König, welcher in den Saal des Gaſtmahles hineingeht, iſt der höchſte Richter, welcher alle unſere Werke unterſucht; das Hochzeitkleid iſt das Sinnbild der heiligmachenden Gnade, und endlich dieſer Menſch, welcher davon beraubt iſt, bedeutet die Geſellſchaft aller böſen Chriſten, wie es die heiligen Hieronymus und Auguſtinus ſagen, unus iſte, omnes, qui ſociati ſunt malitia,

intel-

intelliguntur: und wie es der Schluß zu verſtehen giebt, denn Jeſus Chriſtus aus dem Beyſpiele dieſes Menſchen zieht, ſagend: Viele ſind berufen, und wenig auserwählet. Nichtsdeſtoweniger geſtehe ich, daß dieſe Worte ſich auch ſehr wohl auf den erſten Theil des Gleichniſſes beziehen können, wo geſagt wird, daß die große Menge der Juden berufen worden, obſchon nur eine kleine davon gekommen iſt. Da habet ihr in Kürze, was die Hauptumſtände des Gleichnißes anzeigen.

Jeſus Chriſtus nahm ſich zwey Dinge darinn vor, erſtens zu beweiſen, wie klein die Zahl der Auserwählten wäre; und zweytens den mehreſten Menſchen den Betrug zu benehmen, welche ſich leichterdingen verſichern, daß ſie aus dieſer kleinen Zahl ſeyn werden. Das Beyſpiel des jüdiſchen Volkes, welches unter verſchiedenen Vorwänden an ihn zu glauben ſich geweigert hat, iſt der Beweis ſeines erſten Vorhabens; die in den Platz der Juden eintretenden Heyden, daß Beyſpiel jenes Menſchen, welcher kein hochzeitliches Kleid hatte, ſind ein Beweis des zweyten. Die kleine Zahl der Auserwählten iſt daher die erſchreckliche Lehre unſrer heiligen Religion, in welcher wir uns heute zu unterweiſen haben, wenn wir in den Geiſt unſers Evangeliums einſchreiten wollen; das iſt, ich muß euch darthun, daß die Zahl derjenigen, welche in dem Herrn ſter-

ben, und die hernach in den Schooß Abrahams über- treten, die Kleinſte ſey; daß die Zahl dieſer, welche in dem erſchrecklichen Sündenſtande ihren Geiſt auf- geben, und in ebendemſelben Augenblicke in der Hölle vergraben werden, die große Zahl unter den Chriſten, vielleicht, ſoll ich es ſagen, die große Zahl unter dieſen, die mich anhören, ausmache. Was für be- trübte, und quälende Betrachtungen! und weil jedermann ſich wider das, was dieſer Punct unſrer Religion am erſchrecklichſten hat durch Vorwände, die in das Verderben ſtürzen, Herz zu faſſen ſuchet, und in der That Herz faſſet, ſo iſt vonnöthen, daß ich umſtändlich von dieſen Vorwänden handle, und ihr ſchwaches Weſen entdecke, ſolches werde ich in dieſer Homilie auszuführen trachten; ich will heute mich weder des Anſehens der heiligen Schrift, noch der Lehre der Väter bedienen, oder ich will wenig davon reden, weil ich es zu thun Gelegenheit haben werde, wenn ich die Sendſchreiben erklären und aus- legen werde, ich will meine Beweisgründe von euch ſelbſt hernehmen, ich will euch durch euch ſelbſt über- zeugen, und ſehet wie: Die Wahrheit der kleinen Zahl der Auserwählten wird aus eurer eignen Auf- führung erwieſen, dieß werdet ihr ſehen in meinem erſten Puncte; die Falſchheit der Gründe, welche euch wider dieſe fürchterliche Wahrheit der kleinen Zahl der Auserwählten Muth einſprechen, dieſe will ich zeigen in meinem zweyten Puncte. Bitten wir

Gott,

Gott, daß er uns von dem Verſtande des Evangeliums überzeuge, daß er uns mit all jener Furcht durchdringe, die er uns einzuflößen fähig iſt, und daß er uns vor dieſem ewigen Unglücke, von welchem darinn gemeldet wird, bewahre, dieſen koſtbaren Vortheil Begierde ich aus dieſem Geſpräche zu ſammeln.

Erſter Punct.

Man kann rechtmäßiger Weiſe nicht hoffen, daß man eines Tages aus der Zahl der Auserwählten ſeyn werde, es ſey dann, daß man währendem Leben die Schuldigkeiten der Religion und ſeines Standes beobachte; ohne die Furcht Gottes, und ohne die Beobachtung ſeiner Gebothe iſt der Menſch nichts in dem, was die Gnade betrifft, und ſein Schickſal kann nichts anders als ein ewiger Fluch ſeyn, dieſe Wahrheit iſt unſtreitig. Jeſus Chriſtus erkläret ausdrücklich, daß, wenn ihr in das Leben eingehen wollet, ihr ſeine Gebothe halten müſſet; ſi vis ad vitam ingredi, ſerva mandata. Nun iſt es in jedem Alter, in jedem Stande die kleine Zahl, welche die Gebothe Gottes beobachtet; es iſt die kleine Zahl in jedem Alter, über dieſes machen unſer Leben, unſere Sitten, und alle unſere Handlungen ein Geſchrey, welches ſich bis in Himmel erhebt, und wollte Gott! daß die Aufmerkſamkeit die

wir auf dieſes Geſchrey haben werden, in uns die lebhafteſten Regungen der Herzensreue erweckte, und uns ernſtlich über die Armſeligkeiten unſrer Seele ſeufzen machte.

Als Jeſus zu den Oberſten der Prieſter, und Phariſäer in Gleichniſſen redete, ſagte er zu ihnen: Das Himmelreich iſt gleich einem Könige, welcher ſeinem Sohne Hochzeit hielt; loquebatur Jeſus Principibus Sacerdotum & Phariſæis in parabolis dicens: Simile factum eſt regnum cœlorum homini Regi, qui fecit nuptias filio ſuo. Das iſt, es hat ſich etwas in der Kirche ereignet, welches demjenigen gleich iſt, ſo ein König gethan, der ſeinem Sohne hat Hochzeit halten wollen; dieſer König hat es dieſen, die er einzuladen für gut erachtete, vorher geſagt, damit ſie Zeit hätten ſich zubereiten, und als die Zeit des Hochzeitmahles angelangt, hat er ſie berichtet, damit ſie ſich auf den beſtimmten Tag einfänden, dieſes thut Gott der Vater. Er hat vor der Menſchwerdung des Wortes ſeine Diener geſchickt, damit ſie ſolche den Juden vorher andeuteten, hernach hat er geſchickt ihnen die Stunde anzukünden, wo der göttliche Bräutigam erſcheinen ſollte, um ihnen allen Vorwand der Unwiſſenheit zu benehmen: die verſchiedenen Sendungen werden durch dieſe folgenden Worte angezeigt; & miſit ſervos ſuos vocare invitatos ad

nuptias

nuptias & nolebant venire. Dieſe Worte, er hat geſchickt die eingeladenen Gäſte zu berufen, vocare invitatos, zeigen an, daß der Herr zu mehrern Zeiten ſeine Diener ausgeſandt, damit ſie die Juden zu dem Glauben Jeſu Chriſti bereiteten; er hat zu erſt die Juden durch Abraham, durch Moſen, durch David, und durch die alten Propheten eingeladen, ſich Gott durch einen lebhaften Glauben an die feyerlichen Verheißungen, welche dem menſchlichen Geſchlechte die Ankunft des Meſſias betreffend gemacht worden, zu nähern, ſolches zeigt das Wort eingeladen invitatos an. Hernach hat er die letztern Propheten geſandt, er hat an dem Ufer des Jordans dieſe Stimme Johannis des Täufers erſchallen laſſen, **thut Buße, denn das Himmelreich iſt nahe**; pœnitentiam agite, appropinquavit enim regnum cœlorum (a). Von dieſer Zeit an rief der göttliche Bräutigam ſelbſt: **Wenn jemand Durſt hat, der komme zu mir, und trinke**; ſi quis ſitit, veniat ad me & bibat (b): **Kommet alle zu mir, die ihr abgemattet und beladen ſeyd, und ich will euch erquicken**; venite ad me omnes, qui laboratis & onerati eſtis, & ego reficiam vos (c). Endlich weil dieſe, welche eingeladen waren, es abgeſchlagen; ſo **hat er das dritte mal geſchickt**; interum miſit alios ſervos: und dieſe, welche er damals geſandt, ſind

(a) Matth. 3. (b) Joan. 7. (c) Matth. 11.

ſind ſeine Apoſtel geweſen, welche Befehl gehabt alle Städte von Judenland zu durchlaufen, bevor ſie ſich zu den Samaritanen und Heyden wandten. In dieſen verſchiedenen Alter ſind die Juden gleichermaßen unglaubig, und ſo gar widerſpenſtig geweſen, die große Zahl hat ſich allezeit geweigert die Stimme Gottes, und ſeiner Diener zu hören, und dadurch der Gnade des Himmelreiches theilhaftig zu werden, dieſes thun wir auch in jedem Alter.

Was bey den Kindern dem Gebrauche der Vernunft und Freyheit vorgeht iſt nichts als Verderbniß und Ungerechtigkeit, Misgunſt, Zorn, und andere Leidenſchaften, welche ſich in die äußerſten Ausſchweifungen verbreiten. Der heilige Auguſtinus machet hievon eine Anmerkung in ſeinen öffentlichen Bekenntniſſen: Es kann kein Kind leiden, daß ein anderes ſich der Schooß ſeiner Mutter näheret, wenn man ihm widerſpricht, ſo ſchreyet es, es weinet, es ſchlägt und rächet ſich wie es kann.

Es iſt wahr, ſeine Neigungen ſind bis daher nicht anders als in ihrem Urſprunge laſterhaft; aber wie widerſtehen ſie denſelben, daferne ſie nicht genug Verſtand haben zu wiſſen, daß es böſe ſey, wenn man ſich ihnen überläßt? Ihr, meine Brüder! wie ſeyd ihr ihnen widerſtanden? Betrachtet wohl, auf was Art ihr die erſten Jahre euers Lebens zugebracht,

bracht, was werdet ihr darinn finden? Ach! ihr werdet darinn finden eine große Vergeſſenheit Gottes, einen ungemeinen Haß gegen die Pflichten der Frömmigkeit, ein ſchier unüberwindlicher Eckel die Religionspuncten zu erlernen, ein hartnäckiges Ankleben an eure Meynung, heftige Bewegungen des Zornes wider dieſe, welche ſich euch zu widerſtehen unterſtunden, unerſättliche Begierden nach aller Gattung Luſtbarkeiten. Was nun der heilige Auguſtinus von den Kindern ſeiner Zeit ſagte, geht euch beſonders an; es haben ſchier alle unter euch in den erſten Jahren ihres Alters verdammliche Sünden begangen, ſchier keiner hat ſie damals abgebüßet, man hätte ſie verabſcheuen, nicht allein gewiſſe Gebether daher ſagen, ſondern ſie begreifen, gründlich einſehen, und dermaßen in das Gemüth dringen laſſen ſollen, daß das Herz und die Aufführung wären geändert worden; man hätte deßwegen dieſe Sünden beichten, Gott für ſie genugthun, und ſie mit einem ſolchen Schmerzen bereuen ſollen, welcher all andern übertroffen hätte, ſo die größten Unglücke verurſachen würden; man hätte deßwegen die Größe der Sünde betrachten, ihr Elend fühlen, und mit Eifer davon befreyet zu werden bitten ſollen. Wie viel koſtet alles dieſes die Kinder nicht? Wer ſoll glauben, daß ihr damals dieſe Geſinnungen gehabt habet, welche ſo viele Anwendung des Geiſts erheiſchen, daß ihr von jener Reue durchdrungen geweſen, wel-

che die wahre Bekehrung ausmachet, daß ihr euch bemühet habet durch euern Beleidigungen gemäße Strafen der göttlichen Gerechtigkeit genugzuthun? Wer ſoll ſich es nicht allein von den Kindern, ſondern von jungen Leuten von dem zwölften bis in das fünf und zwanzigſte und dreyßigſte Jahr vorſtellen können?

Der heilige Gregorius merket es an; man befindet ſich in dieſem ganzen Zeitraume von zwo Leidenſchaften beſonders von der Eitelkeit, welche den Geiſt erhebt, und von der Unlauterkeit, welche das Fleiſch anſtecket, geplagt; von der Eitelkeit, wovon wir mit Schmerzen ſehen, daß die meiſten jungen Weibsperſonen betrübte Schlachtopfer ſind; es iſt alles an ihnen lauter Eitelkeit; Eitelkeit in dem Gebrauche, den ſie von ihrer Zeit machen; entweder bringen ſie dieſelbe mit nichts thun zu, oder ſie verzehren ſie mit tauſend Geringheiten; Eitelkeit in den Naturgaben, die ſie pflanzen, es ſind gemeiniglich dieſe, welche für eine weltliche Geſellſchaft, und nicht für eine gründliche Frömmigkeit bilden; Eitelkeit in der Gemüthsart, die ſie annehmen: es iſt ſelten ein ernſtliches und überlegtes Weſen bey ihnen, ſondern ſie äußern ſchier allezeit ein bis zur Zerſtreuung fröhliches und aufgeräumtes Gemüth; Eitelkeit in dem Aufpuße, dieſes iſt gleichſam der Mittelpunct aller ihrer Geſchäffte, und Geſpräche; Ei-

tel-

telkeit in den Urtheilen, ſo ſie fällen, ſie urtheilen nicht anders von dem Verdienſte, als nach dem was ſie rühret, und nichts rührt ſie ſo ſehr, als ein falſches, und ſeichtes Verdienſt; Eitelkeit in ihren Gebärden, in ihrem Gange, man bemerket ſchier allezeit etwas gezwungenes daran, welches die Blicke der unverſtändigen auf ſich zu ziehen fähig iſt; dieſes iſt das erſte Laſter einer Jugend, welche ſich durch ihre Eingezogenheit hervorthun ſoll; das zweyte noch ſchädlichere, und gemeinere als das erſte, iſt die Unlauterkeit, jene Sünde, deren bloßer Name einen Abſcheu verurſachet. Dieſe ganze Zeit hindurch, wovon ich rede, werden dieſe tödtlichen Flammen durch die Stärke des Alters, durch die Hitze der Leibesbeſchaffenheit, durch die Lebhaftigkeit der Einbildung, durch den Vorwitz, und auch allzu oft durch das weiche und zerſtreute Leben unterhalten; denn wie viele junge Leute ſehen wir nicht ohne Dienſt, ohne Gewerb, ohne eine ernſtliche Beſchäfftigung, ohne eine auf ein ander folgende Arbeit? Dieſe Flammen auszulöſchen ſollte man ſein Fleiſch züchtigen, frühe aufſtehen, und viel wachen; man ſollte faſten, ſich auf etwas legen, welches eine Aufmerkſamkeit erfoderte, und dadurch die böſen Gedanken zu entfernen diente; man ſollte bethen, die heiligen Sacramente empfangen, und beſonders öfters das göttliche Abendmahl, welches die Jungfrauen machet, genießen, und man führet ein müßi-

ges

ges Leben, man bringt den beſten Theil des Tages in einer ſchändlichen Ruhe zu, man ſpricht kaum einige Worte von Gebether mit den äußerſten Lippen, man denket an nichts wenigers, als daß man an den Werktagen eine heilige Meſſe anhöret, an den Feſttagen wohnet man ihr auf eine ärgerliche Art bey, man hat lauter Eckel für das himmliſche Manna, und für das Brod der Engel. Iſt es ſich zu verwundern, daß junge Leute von dieſer Art ungeheure Laſter in geheim, und unter den Augen Gottes, und ſo gar ärgerliche Thaten begehen, welche einem ganzen Volke bekannt werden? Die heiligen widerſtehen den Verſuchungen dieſes Alters nicht anders als mit großen Tugendübungen, nicht anders als vermittelſt einer beſtändigen Abtödtung; wie ſollten dieſe, von welchen wir reden, die feurigen Pfeile auslöſchen, die der unreine Geiſt auf ſie abſchießt? Ich erinnere mich hier, und ich erinnere mich mit einem heimlichen Schauder des Gedankens eines gelehrten Cardinals, welcher zu ſeiner Zeit die Ehre dieſer heiligen Verſammlung war, unter hundert tauſend, welche verdammt werden, ſind mehr als achtzig tauſend, welche durch das Laſter der Unlauterkeit zu Grunde gehen; und was ſeinen Gedanken beſtättiget, iſt, daß es wenig junge Leute giebt, welche ihre Jugend in einer genauen Enthaltung zu bringen, und es iſt noch ſeltener, daß dieſe, welche ſich nicht enthalten, ſich vollkommen beſſern,

von ihren alten Unordnungen abſtehen, und ihre Vergehungen durch eine aufrichtige Reue verdammen.

Was ſoll ich weiter von dem Lebensſtande ſagen, den ſie antreten? In dieſem Alter beſinnet man ſich über die Wahl, die man hievon treffen will; man ſollte einen auswählen, welcher diente ſeine Sünden abzubüßen, man ſuchet einen, welcher die Mittel an die Hand giebt neue zu begehen; man ſollte die Güter der Gnade vor Augen haben, und man ſieht keine als die Güter des Glückes; man ſollte ein reines Herz haben um die Abſichten Gottes in Anſehung ſeiner einzuſehen; und anſtatt daß man ſich ſeiner Antwort würdig machet, anſtatt daß man ihn Raths fraget, ſo fraget man das Fleiſch und Blut, ſeine Aeltern, ſeinen Eigennutzen um Rath; daher tritt man öfters einen Stand an, zu welchem man von oben herab nicht berufen war. Um darinn ſelig zu werden, wäre nothwendig die Schuldigkeiten zu erfüllen, welche ihm ankleben, um ſie zu erfüllen wären die Standesgnaden vonnöthen, dieſe Gnaden mangeln gemeiniglich dieſen, derer Stand von ihrer und nicht von der Wahl Gottes herrühret. Ach! ſie können daher ihre Obliegenheiten nicht vollbringen, ſie ſind daher immer der Gefahr zu ſündigen ausgeſetzet, und ſie ſündigen ſo lange, als ihr Stand dauert, wenigſtens wenn ſie ihn nicht ändern: und wie viele ſehen

wir, welche ſo ſtark ſind einen ſolchen Entſchluß zu faſſen, und in Vollziehung zu bringen? Zum Beyſpiele, wie viel ſehen wir Weltprieſter, welche ſich in das Kloſter begeben, weil ſie ein böſes Leben in der Welt geführt haben; oder wie viel Richter, welche von ihren Richterſtühlen, auf welche ihre Herrſchſucht ſie erhoben hat, herabſteigen, wenn ſie die Wiſſenſchaft, und die nothwendige Standhaftigkeit nach Gerecht- und Billigkeit zu richten nicht haben; oder wie viel Kriegsleute, welche die Waffen beyſeits legen, wenn ſie bemerken nicht genugſamen Muth zu haben, den in dieſem Stande ſo vielfältigen Gelegenheiten zur Sünde zu widerſtehen; oder wie viel Handelsleute, und Künſtler, welche ihr Gewerb und ihre Kunſt verlaſſen, wenn dieſes Gewerb und dieſe Kunſt ſie der Gefahr ausſetzen, die Angelegenheiten ihres Gewiſſens zu vernachläßigen? Ja wie viele giebt es, derer Stand feſtgeſetzet, und unveränderlich iſt, zum Beyſpiele, der Eheſtand, welche ihn folgſam nicht verlaſſen können, welche kein anderes Erholungsmittel haben, als daß ſie unter der Leidenſchaft ſeufzen, welche ſie dahin geführet, als daß ſie die große Barmherzigkeit Gottes anflehen, und welche nichtsdeſtoweniger aus ihrem Stande eher einen Stand der Verdammniß, als der Buße machen; dieſes iſt von der größern Zahl wahr, und dieſes beweiſet, daß bis in das dreyßigſte Jahr und mehr ſchier alle Sünder ſind, ohne daß ſie hernach

Büßer

Büßer werden. Welche wären dieſe Büßer? Wären es die Hoffärtigen? Die Hoffart iſt ein hölliſches Laſter, deſſen vornehmſte Eigenſchaft die Hartnäckigkeit iſt. Wären es die Unlautern? Die Unordnungen der Unlauterkeit machen den Menſchen dumm und ſinnlos, und benehmen ihm alle Religions, und Frömmigkeitsgedanken, die Neigung lebet noch in dem Herzen, wenn auch der Leib halb todt iſt. Wären es die Geitzigen? Der Geitz iſt eine Schwachheit des Verſtandes, welche mit dem Alter vergrößert wird, und die Erfahrenheit ſo wohl, als die Vernunft lehren uns, daß ein Geitziger ſich immer mehr Schwierigkeiten mache, und mistrauiſcher werde, jemehr er an den Jahren zunimmt. So wird dann von dem Geitzigen, von dem Sinnlichen, von dem Verſchwendiſchen, von dem Herrſchſüchtigen, und von allen Sündern verſtanden, was der Weiſe ſaget: **daß der Jüngling ſeinen Weg nicht verlaſſe, auch ſo gar wenn er bemůſſiget iſt die Welt zu verlaſſen;** Adoleſcens juxta viam ſuam, etiam cum ſenuerit, non recedet ab ea. Man findet daher wenig Büßer in dem letzten Alter, und in dem erſten iſt die große Zahl, die Zahl der Sünder; ſo iſt es dann allzu gewiß, daß es in jedem Alter die kleine Zahl ſey, welche die Gebothe Gottes beobachtet.

Ich ſage ebendieſes von den verſchiedenen Lebensſtänden, man beträgt ſich noch heutiges Tages darinn wie man ſich vormals betragen hat, jemehr wir gegen das Ende der Welt fürſchreiten, jemehr erkaltet die Liebe, folgſam vergrößert ſich die Zahl der Geſetzübertreter immer mehr. Nun betrachtet die äußerſte Gleichgiltigkeit, und den laſterhaften Eckel, den die Perſonen von verſchiedenen Ständen zu der Zeit des Erlöſers und vor ſeiner Geburt in Anſehung der Religion gehabt haben.

Dieſer König, welcher ſeinem Sohne Hochzeit hielt, hat noch andere Diener abgeſchicket mit dem Befehle, daß ſie den Eingeladenen von Seiten ſeiner ſagen ſollten: **Ich habe mein Mittagmahl bereitet, meine Ochſen ſammt dem Maſtviehe ſind geſchlachtet, alles iſt bereitet, kommet zu der Hochzeit;** Ecce prandium meum paravi, tauri mei & altilia occiſa ſunt, & omnia parata, venite ad nuptias. Betrachtet einerſeits wie barmherzig Gott der Synagoge entgegen gegangen, nachdem er die Ochſen, und das Geflügel hat tödten laſſen; das iſt, nachdem er den alten Opfern, welche aus Böcken, Ochſen, und Vögeln beſtanden, ein Ende gemacht, nachdem er das Blut der Propheten, und Jeſu Chriſti ſelbſt, ſo durch die alten Opfer vorgeſtellet war, hat fließen laſſen, nachdem er alles für die geiſtliche Hochzeit, ſeine Sacramente,

ſein

ſein göttliches Wort, und den Ueberfluß ſeiner Gnade bereitet hat, ſo hat er ſeine Apoſtel ausgeſandt ihre Brüder anzuhalten, daß ſie dieſem geiſtlichen Gaſtmahle beywohnen ſollten; betrachtet aber auch anderſeits, wie dieſe Eingeladenen auf die höfliche Einladung geantwortet haben? Sie aber achteten es nicht, ſaget der heilige Text, ſondern ſie giengen hin, einer auf ſeinen Hof, der andere zu ſeinem Gewerbe; illi autem neglexerunt, & abierunt alius in villam ſuam, alius vero ad negotiationem ſuam: Die übrigen aber ergriffen ſeine Knechte, und nachdem ſie ihnen Schmach angethan, tödteten ſie dieſelben; reliqui vero tenuerunt ſervos ejus, & contumeliis affectos occiderunt. Dieſes iſt dem Buchſtaben nach bey dem jüdiſchen Volke vollzogen worden; die eine haben verabſäumt die gute Zeitung von dem Himmelreiche, die ihnen angekündet würde, zu hören; die anderen von ihren Leidenſchaften verblendet ſind in der Raſerey ſo weit gegangen, daß ſie die Apoſtel getödtet haben, alſo wurde bewahrheitet, was der Heiland vorgeſagt hatte, daß die Juden, welchen ſie ſein Wort predigen würden, ſich wider ſie aufleinen, und ſie zerreißen werden (d). Laſſet uns nun dieſes auf gegenwärtige Sitten richten.

(d) Matth. 7.

Ich ſagte es anderswo mit dem heiligen Auguſtinus, da ich ebendaſſelbe Gleichniß erklärete, ſo wie es der heilige Lukas erzählet, die drey verſchiedenen Eintheilungen der Perſonen, welche Jeſus Chriſtus hat anmerken wollen, ſind die Großen, die Reichen, die ſinnlichen Eheleute, und alle welche ihrer Sinnlichkeit nachahmen; dieſe welche entweder ein Landgut erworben, oder Ochſen gekaufet, oder ein Weib genommen, haben ſich nicht bey dem Gaſtmahle einfinden wollen; dieſe, welche ich eben benamſet habe, ſollten daher auch nicht bey der Hochzeit des Lammes erſcheinen, ſolches hat der Heiland vorgeſagt, und welches wir nur gar zu genau mit unſern Augen erfüllet ſehen.

Die Großen achten es für nichts bey dem Gaſtmahle, wozu ſie eingeladen worden, zu erſcheinen; abierunt in villam ſuam. Kaum trifft man unter ihrer großen Menge einen an, welcher ein vor Gott ſo guter Chriſt iſt, als er ſich bemühet ein frommer Mann vor den Augen der Menſchen zu ſcheinen. Der Herr als er geſinnet war Jeruſalem zu verſchonen, ſagte ehemals zu ſeinen heiligen Dienern: Gehet in alle Gaſſen dieſer großen Stadt, ſehet, und betrachtet, ſuchet auf allen Plätzen, ob ihr einen einzigen Menſchen findet, welcher nach der Gerechtigkeit handelt, und welcher die Wahrheit ſuchet, und ich will der ganzen

zen Stadt verſchonen; quærite an inveniatis virum facientem judicium, & quærentem fidem & propitius ero ei (e). Ich will daher gehen, ſaget alsbald der Prophet Jeremias mit einem Gehorſamsgeiſte, ich will gehen die Fürſten, die Großen, und alle diejenigen zu ſuchen, welche ein Anſehen und eine Gewalt unter dem Volke haben; ibo ad optimates, & loquar eis. Er hat es in der That gethan, er hat auf allen Plätzen und in allen Häuſern in dem Palaſte des Königes ſo wohl als in der Wohnung der geringſten Hofbedienten gefliſſentlich geſucht, er hat das Leben und die Sitten auf das genaueſte eingeſehen und betrachtet. Was hat er wahrgenommen? Oder was hat er geſehen, ſo man nicht von jener Zeit an bis auf dieſen Tag unter den meiſten geſehen? Er hat geſehen, daß dieſe mit einer erſtaunlichen Kühnheit zuſammen geſchworen, das Joch des Herrn zu zerbrechen und ſeine Bande zu zerreiſſen; confregerunt jugum, ruperunt vincula. Und man hat von dieſer Zeit an geſehen, daß beſonders die Großen die erſten geweſen, welche das Joch des Evangeliums abgeſchüttelt, ſich den Verordnungen der Kirche entzogen, und nichts für eine Sünde gehalten, als was die Gerechtſame der Natur beleidiget; er hat unter ihnen eine große Menge Unreine geſehen, welche die heiligen Geſetze des Eheſtandes übertreten; ſaturavi

 eos

(e) Jerem. 5.

eos & mæchati ſunt: und von dieſer Zeit an hat man geſehen, daß unter den Großen der am ſchlechteſten beobachtete Vertrag derjenige geweſen, welcher die eheliche Treue zum Gegenſtande hat. Der Prophet hat geſehen, daß ſie dem Herrn aufgekündet, und geſagt haben, daß er nicht Gott ſey; negaverunt Dominum & dixerunt, non eſt ipſe: und von dieſer Zeit an hat man nicht allein geſehen, daß man ihm aufgekündet, ſondern daß man ihn durch mit Gotteslåſterungen angeſchoppten Schriften angegriffen, daß man dieſe vergifteten Blåtter heißhungerig abgeſchlucket, daß man ſich beſliſſen ſie mit ſeinen eignen Ueberlegungen zu beſtårken, daß man jene unter die Zahl der ſchwachen Geiſter verwieſen, welche ſich auf die Frömmigkeit verlegten, und daß man geglaubt hat wahrhaft Verſtand und Witz zu haben, wenn man unglåubig geworden. Die Religion bey vielen Großen iſt, ſich über alle Religion erheben, und glauben, daß ſie nur für das Volk ſey; welch eine Misgeburt in der Geſellſchaft! Nein ich kann es nicht glauben, daß etwas dergleichen unter meinen Zuhörern gefunden werde.

Der Prophet hat geſehen, daß die Großen die Früchte der Erde, die ſie von der Freygebigkeit des Herrn empfangen, den Regen, welcher ihnen nothwendig war, und ihre überflüßigen Aernten vergeſſen haben; daß ſie ſich nicht beſchleuniget haben

ben ihm deßwegen ihre Erkenntlichkeit zu bezeugen, und daß ſie undankbar geweſen; & non dixerunt metuamus Dominum .... qui dat nobis ... plenitudinem annuæ meſſis: Und wir ſehen, daß die Großen obſchon ſie ſehr eigennützig ſind, ſich am wenigſten angelegen ſeyn laſſen Gott um die Fruchtbarkeit der Felder anzuflehen; daß die Großen obwohl ſie am beſten verſehen ſind, weniger Empfindlichkeit als die ärmſten haben; ſie ſchämen ſich öffentlich ein Religionswerk zu verrichten, ſie würden erröthen durch ein kurzes und eifriges Gebeth ihre Nahrung zu ſegnen, ſie würden ſich für eine Schande anrechnen, Gott nach dem Tiſche Dank zu ſagen, ſich in der Kirche unter das Volk zu miſchen, ſich nicht durch eine hoffärtige Stellung zu unterſcheiden, ſich mit andern zu dem Tiſche des Herrn zu begeben, und das heilige Altarsſacrament, wenn man es zu den Kranken trägt, zu begleiten; Jeſu Chriſto nachfolgen, iſt der Antheil der Armen: Ach! wie wird dann das Haupt der Großen ſeyn? Nachdem der Prophet die Großen des bürgerlichen Standes betrachtet hatte, hat er auch die Großen des geiſtlichen Standes betrachtet, und aufgerufen: ſeltſame verwunderliche Dinge ſind auf Erden geſchehen! kann man ſie ohne das größte Erſtaunen hören? Stupor & mirabilia facta ſunt in terra! Und welches waren dieſe ſeltſamen und verwunderlichen Dinge, welche, wenn ich es darf ſagen, Gott

ſelbſt in Erſtaunen ſetzten? Es war die Vereinigung der Propheten, der Prieſter und des Volkes um ſich untereinander zu betrügen: Die erſten prophezeyten die Lügen; und die zweyten gaben ihnen Beyfall, anſtatt daß ſie ihnen als falſchen Propheten widerſtunden, und daß Volk war ſehr froh, daß man ihm angenehme Dinge verkündigte; prophetæ prophetabunt mendacium, & Sacerdotes appleudebant, & populus dilexit talia.

Betrachten wir auch, was in dem Heiligthume vorgeht. Die Weiſe und Art . . . aber was thu ich? Ich vergiß, daß es mir verbothen iſt die Geſalbten des Herrn zu berühren, ich vergiß, daß es unnütz wäre ſie zu berühren, maßen die meiſten die Augen auf unſre Aufführung eröffnet halten um dieſelben mit einer öfters ſehr ungerechten, und allezeit unerbittlichen Strengheit zu beſchnarchen; ich vergiß, daß es gefährlich wäre ſie zu berühren, weil vielleicht ſchwache und nicht allerdings wohl unterwieſene Seelen dadurch Gelegenheit nehmen würden unſer heiliges und ehrfurchtvolles Amt zu verachten; ich vergiß, daß ich in einer Kirche, in einem Biſchthume, und in einem Lande rede, wo die Geiſtlichkeit durch ihren Eifer und ihre Frömmigkeit ſich hervorthut. Fahret dann alſo fort getreue Diener des Herrn, euere Amtsverrichtungen durch die Reinigkeit euerer Sitten, und durch den Eifer eurer Liebe

zu

zu ehren, erhaltet euch in der Furcht euers Gottes, und deßwegen denket öfters an die kleine Zahl derjenigen, welche in unſerm Stande werden ſelig werden:

Laſſet uns alle dieſe Betrachtungen machen, und machen wir ſie oft, daß wir nicht beſſer ſind als zur Zeit des heiligen Paulus, wo dieſer Apoſtel ſich ſchon beklagte, daß die Diener der Kirche ihren und nicht den Vortheil Jeſu Chriſti ſuchten. Fügen wir dieſer erſten Betrachtung eine andere bey, daß die Liebe in dem Prieſterthume eben ſo wie zu der Zeit des heiligen Chryſoſtomus erkaltet ſey, daß heute zu Tage nicht mehr in unſerm Stande ſelig werden, als in dem Jahrhunderte dieſes Heiligen, und daß nichtsdeſtoweniger dieſer Vater ſich ſchon über dieſe Sache mit Ausdrücken erklärete, welche zittern machen: **Ich rede nicht unbedachtſam, ſagte er, ſondern ich verſichere es, ſo wie ich deſſen innerlich überzeugt bin; ich glaube nicht, daß viele Prieſter ſelig werden, ſondern ich bin im Gegentheile überwieſen, daß es viel mehr giebt, welche in das ewige Unglück gerathen, als es giebt, welche ihm entgehen.** Laſſet uns, ſage ich, dieſe quälenden und zu Boden drückenden Betrachtungen machen, und machen wir ſie oft, damit wir unſer Heil mit jener Furcht wirken, welche den großen Weltapoſtel zu ſagen veranließ, daß er fürchtete

ſelbſt

ſelbſt verdammt zu werden, nachdem er andern das Evangelium gepredigет hatte. Und ihr, meine lieben Zuhörer! die ihr durch die ungeheure Bürde, womit uns eure Aufſicht beladet, unſerm Heile ein großes Hinderniß machet, vereiniget euer Gebeth mit dem unſrigen, damit unſer Amt bey euch ein Amt der Heiligmachung ſey, und daß wir der Hochzeit Jeſu Chriſti mit ſeiner Kirche beywohnen mögen.

Allein es iſt Zeit, daß wir auf unſer Evangelium zurücke kommen. Das Laſter der Großen beſteht alſo darinn, daß ſie ſich nicht würdigen bey der Hochzeit des Herrn zu erſcheinen; daß Laſter, der Reichen iſt, daß ſie nicht daran denken, daß ſie ſich mit ihrem Gewerbe beſchäfftigen, und Mittel ausfindig machen ihre Güter zu vermehren; abierunt in negotiationem ſuam. Die Großen ſündigen wider Gott, welchen ſie vergeſſen; die Reichen ſündigen wider den Nächſten, welchem beyzuſpringen ſie ſich weigern; ſie ſind genau verbunden all ihr überflüßiges den Armen zu geben, und Niemand erfüllet dieſe Pflicht, ſchier alle ſchienen als wüßten ſie dieſelbe nicht; anſtatt für den Himmel einſammeln, wo kein Roſt zu fürchten iſt, ſo gehen alle ihre Sorgen und Bemühungen lediglich dahin Schätze auf Erden zu häufen; anſtatt ihr Gold in den Schooß des Bedürftigen zu legen, ſo verſchließen ſie es entweder, wie der heilige Baſilius ſaget, in dem weiten Schooß

ihrer

ihrer Habſucht, oder ſie verwenden es zum Spielen, zur Ueppigkeit, zum Ueberfluße des Tiſches, des Hausgeräthes, der Kleider, der Häuſer, der Kutſchen und Pferde, und Dienerſchaft; und weil ſie immer neue Leidenſchaften zu befriedigen haben, ſo begehen ſie immer neue Ungerechtigkeiten, da ſie bald ſich weigern die rechtmäßigſten Schulden zu bezahlen, und bald ſich das Gut eines andern durch die ungerechteſten Wege zu eignen. Wir ſehen durchaus in dem Evangelio, daß der Fluch des Herrn gerade hin auf das Haupt der Reichen geht: ja wir leſen dieſe ſchreckvollen Worte darinn: **Es iſt leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelloch ſchlieft, als daß ein Reicher in das Himmelreich eingehe;** facilius eſt camelum per foramen acus tranſire, quam divitem intrare in regnum cœlorum. Ach! wer kann dann, mögen wir mit den Apoſteln fragen, ſelig werden? quis ergo poterit ſalvus eſſe? Soll er aus der Zahl der Armen genommen werden? Sind ſie in Beobachtung des Geſetzes des Herrn getreuer, als die Großen und die Reichen? Der Prophet hatte es zu erſt gedacht, vielleicht wird dieſer Gerechte unter den Bedürftigen gefunden werden, hatte er zu ſich geſagt, vielleicht iſt er unter jenem Haufen der Armen verborgen, welche die Welt für thöricht hält; ego autem dixi, forſitan pauperes ſunt & ſtulti. Allein wie bald iſt er eines anders berichtet worden! er bemerket alles,

was

was wir an den Armen bemerken, welche uns von allen Seiten umringen, wir bemerken, daß ſie öfters die erſten Grundſätze unſrer heiligen Religion nicht wiſſen; daß ſie in dem Gebethe, ſo ſie zu Gott verrichten, noch lauer, als ſie in demjenigen eifrig ſind, welches ſie zu den Menſchen abſchicken, um von ihnen ein Almoſen zu erlangen, daß ſie in den Begierden eben ſo reich, als ſie in der That arm ſind, daß ſie gewöhnt bey ſich ſelbſt um ungeduldig zu werden, wider jene, welche ſie leer fortgehen laſſen, zu murren und wider die Vorſicht zu läſtern; wir bemerken, daß die Armuth der einen allein von ihrer Faulheit, und von ihrem Widerwillen gegen die Arbeit, und der andern ihre von ihrer Liebe zu dem guten Leben, und von ihrer ſchlechten Aufführung herkomme; daß ſehr wenig von der großen Menge, welche ſich mitten unter uns aufhält, in die Abſichten der Vorſicht, die ſie in dieſen betrübten Stand geſetzet, einſchreiten, und daß man ſie endlich dem Eiſen vergleichen könnte, welches nach Maaß, daß es geſchlagen wird, erhartet. Solches ſaget der Prophet: Du haſt ſie geſchlagen, rief er auf, da er zu Gott redete, und ſie haben es nicht gefühlet, du haſt ſie in Stücken zerbrochen, und ſie haben ſich der Züchtigung nicht unterwerfen wollen; percuſſiſti eos, & non doluerunt, attriviſti eos & renuerunt ſuſcipere diſciplinam: Sie haben ihre Stirne härter als einen Stein

gemacht

gemacht, und ſie haben nicht zu dir zurücke kehren wollen; induraverant facies ſuas ſupra petram, & noluerunt reverti (f). So iſt es dann auch nicht die große Zahl unter den Armen, welche die Gebothe des Herrn beobachtet, indem ſie der Neigung und Begierde nach reich, und öfters reicher ſind als die Reichen ſelbſt.

Wo werden wir dann einen Stand finden, in welchem die große Zahl durch die Beobachtung des göttlichen Geſetzes ſich ſelig machet? Iſt es der Eheſtand? Ach! nein, die Väter haben die Anmerkung davon gemacht; anſtatt daß die Großen und Reichen ſich entſchuldigen, daß ſie nicht zu dem Gaſtmahle kommen können, ſo ſagen die Eheleute (unter derer Name alle ſinnlichen Perſonen verſtanden werden) ſchlechthin ſie haben einen Heurathsvertrag eingegangen: ſie bringen wie der heilige Lukas ſagt, keine Entſchuldigung vor, ſie thun nach unſerm Evangelio noch mehr; ſie bemächtigen ſich der Knechte, welche zu ihnen geſchickt worden, und tödten dieſelben, nachdem ſie ihnen aller Gattung Schmach angethan haben; reliqui vero tenuerunt ſervos ejus, & contumeliis affectos occiderunt. So muß man dann ſagen, meine Brüder! daß der Eheſtand, ferne daß er die Eheleute beſſer machet, ſie öfters nur ſchlimmer mache: warum dieſes? Ich habe mich ſchon vor-

(f) Jerem. 5.

vorher hierüber erkläret; darum weil man dieſen Vertrag aus laſterhaften Abſichten, des Eigennutzes, der Freyheit oder Wohlluſt eingeht; weil, wenn er eingegangen, man ſich in den erſten Jahren einem ganz heydniſchen Leben ergiebt; weil man hernach ſich mit nichts anders als mit der Verſorgung ſeiner Kinder, und ſeiner Enkeln beſchäfftiget; wenn man ſelbe ſieht, ſo leidet man die Uebel eines jeden von ihnen, als wenn ſie perſönlich wären. In Wahrheit man nimmt einerſeits gewahr, daß man nicht den rechten Weg wandere, daß man das Verfloſſene durch eine gute Beicht verbeſſern ſollte; allein die Verwirrung eines von langer Zeit her verabſäumten Gewiſſens, die Menge der Fehler, die mühſamen Geſchäffte, welche ohne Unterbruch folgen, benehmen den Muth, oder machen weiter hinaus verſchieben, wo man mehr Zeit, und beſſere Gelegenheit hoffet, und wo man noch weniger finden wird; und nachdem man lange verſchoben hat, ſo befindet man ſich endlich in der Stunde des Todes, ohne daß man dazu bereitet iſt. Wie wird nun dieſer Tod beſchaffen ſeyn? Wie wird es ſo vielen ergehen, welche ihr Seelenheil ſo ſehr vernachläßiget haben? Wie wird Gott bey ſeinem Gerichte ſo vielen Eingeladenen undankbaren, und widerſpenſtigen Gäſten, welche ſich bey ſeiner Hochzeit zu erſcheinen geweigert haben, begegnen?

Es wird in unſerm Evangelio geſagt, daß dieſer König, als er die abſchlägige Antwort der Eingeladenen vernommen, zornig geworden, ſein Kriegsheer ausgeſchickt, die Mörder ausgerottet, und ihre Stadt verbrennet habe; Rex autem cum audiſſet, iratus eſt, & miſſis exercitibus ſuis perdidit homicidas illos, & civitatem illorum ſuccendit. Solches hat der Herr vierzig Jahre nachdem Tode unſers göttlichen Heilandes gethan, er hat wider die des Gottesmords ſchuldigen Juden das römiſche Kriegsheer ausgeſchicket, und Jeruſalem auf die Art, wie wir anderswo geſagt haben, zu Grunde gerichtet; es iſt noch das erſchreckliche Gericht, ſo er wider die böſen Chriſten, von welchen ich geredt habe, anſtellen wird, er wird an dem Ende der Welt ſeine Engel ausſenden, ihre Stimme wird ſich in den düſternen Grabſtätten hören laſſen, dieſe Sünder werden aus derſelben hervorgehen das Urtheil ihrer ewigen Verdammniß anzuhören, und in einem Augenblicke mit Leibe und Seele in die hölliſchen Flammen geſtürzet werden; dieſes wird das traurige Schickſal der großen Menge der Chriſten ſeyn. Meine Brüder! könnet ihr daran denken, ohne von Furcht und Schrecken eingenommen zu werden? Wenn man euch ankündigte, daß ein einziger von dieſer Verſammlung ein ſo erſchreckliches Schickſal zu gewarten hätte, ſo würde jeder für ſich zittern. Nein! was ſetzet euch dann in Sicherheit,

oder was ſpricht euch einen Muth wider dieſe Wahrheit ein, daß vielleicht unter euch ſelbſt die kleine Zahl, die Zahl der Auserwählten ſey? Ach! es iſt weder Sorgfalt, die ihr für eure Unſchuld habet, indem ſehr wenig ſie erhalten haben; es iſt nicht die Buße, die ihr wegen euern Vergehungen gewirket habet, indem es noch ſeltener iſt wahre Büßer unter euch zu finden; es iſt nicht der heilige Gebrauch, den ihr von den Gnaden euers Standes gemacht, indem ihr ſchier alle überzeugt ſeyd, daß ihr aus einem Stande des Heils einen Stand der Verdammniß gemacht. Meine Brüder! was kann euch dann einen Muth einſprechen? dieſes will ich in dem zweyten Puncte unterſuchen, wo ich mir vorgenommen die Falſchheit der Gründe zu zeigen, welche euch über eine ſo ſchreckvolle Sache beruhigen.

Zweyter Punct.

Das Vorhaben des Herrn, da er von der kleinen Zahl der Auserwählten ſpricht, iſt, daß er den Chriſten eine Furcht beybringe, welche ſie in Anſehung des Geſchäfftes ihres Heils wirkſamer, und wachtbarer machet; der Vortheil hingegen, welchen der Menſch daraus zieht, beſteht darinn, daß er in Anſehung ebendeſſelben Heils ſaumſeliger wird. Er ſaget um ſich wider den gerechten Schrecken, welcher aus dieſer fürchterlichen Wahrheit der kleinen Zahl

der

der Auserwählten entſpringet, einen Muth einzuſprechen: Es iſt unnütz, daß ich an meine Ewigkeit denke, maßen die Schlüſſe Gottes unveränderlich ſind, und der Schluß mir die Krone der Unſterblichkeit zu gewähren, allen meinen Gedanken und Begierden vergeht; dieſes iſt der erſte Irrthum, welchen ich einen von der Vernunft herrührenden, und der Weltweisheit gemäßen Irrthum nenne, indem er gewiſſen Geiſtern gemein iſt, welche ſich auf ihren Verſtand verlaſſen. Er ſagt ferners, es iſt wahr, ich hätte in einer fremden Religion alles zu fürchten, allein die Barmherzigkeit, womit Gott mir vorgekommen, da er mich zu der wahren berufen, die beſtändigen Gnaden, die er mir darinn ertheilet, ſind ein ſicheres Unterpfand der Glückſeligkeit, die er mir vorbehält; dieſes iſt der zweyte Irrthum, welchen ich einen von Vorurtheilen herfließenden und dem gemeinen Volke zuſtehenden Irrthum nenne, weil er derjenige iſt, welcher die Glaubigen verführet.

Laſſet uns beweiſen, daß dieſes Irrthümer ſind, laſſet uns ihre Falſchheit an den Tage legen, und laſſet uns fortfahren eine lebhafte Furcht vor den Gerichten Gottes euerm Gemüthe einzuflößen. Sie iſt jenem falſchen Frieden, welchen ihr genießet, unendlich vorzuziehen; der Text unſers Evangeliums iſt einer von denjenigen, welchen man misbraucht

um den erſten Irrthum einzuführen, und es liegt viel daran, daß man ihn verſtehe. Vernehmet ihn.

Alsdann ſagte der König zu ſeinen Knechten: Das Hochzeitmahl iſt ganz fertig, allein dieſe, welche dazu berufen worden (das iſt das jüdiſche Volk) waren deſſen nicht würdig; tum ait ſervis ſuis: nuptiæ quidem paratæ ſunt, ſed qui invitati erant, non fuerunt digni: Daher gehet auf die Straſſen und in alle Welttheile, und ladet zu der Hochzeit alle diejenigen, die ihr antreffen werdet, aller Gattung Perſonen, von jedem Geſchlechte, von jeder Handthierung; ite ergo ad exitus viarum, & quoscunque inveneritis, vocate ad nuptias: Und ſeine Knechte giengen auf die Straſſen hinaus, und brachten alle zuſammen, die Böſen ſowohl als die Guten; das iſt diejenigen ſowohl, welche vorher große Böſewichte geweſen, als dieſe, welche in der Welt ein gutes und ordentliches Leben führten, und der Hochzeitſaal wurde mit Gäſten angefüllet, welche ſich zu Tiſche geſetzt haben; & impletæ ſunt nuptiæ diſcumbentium. Jeder machet ſeine Gedanken über dieſe Stellen unſers Evangeliums, aber mit ſehr ungleichen Abſichten; die eine ihren Irrthum zu behaupten, und die anderen wider ihn ins Felde zu ziehen; die erſten ſagen uns daher, damit

damit ſie das Geſchäfft des Heils mit einer gewiſſen Beruhigung außer Acht ſetzen:

Das jüdiſche und das heydniſche Volk waren die Vorbildung eines Menſchen insbeſonder, wie ſie ſelbſt durch Jakob und Eſau vorgebildet worden. Nun iſt zu dem erſten dieſer Völker, das iſt zu den Juden geſagt worden, daß er würde zurück geſezt, und dem Jüngern, das iſt den Heyden, unterworfen werden, welche nicht wegen ihren Werken, ſondern wegen dem Berufe, und der Auswahl Gottes würden berufen werden; non ex operibus, ſed ex vocante dictum eſt, quia major ſerviet minori. Von dieſen Völkern iſt alſo das eine berufen, und das andere verworfen worden, bevor jedes ſo gar vor ſeiner Geburt weder etwas Gutes noch etwas Böſes gethan hat; cum nondum nati fuiſſent aut aliquid boni egiſſent aut mali. Alſo ſind wir verworfen, oder berufen worden, bevor wir etwas gethan haben, vor unſrer Geburt, vor der Vorſehung unſrer Aufführung, denn alſo iſt der Beruf Jakobs, und die Verwerfung des Eſaus beſchaffen. Daher mögen wir alle jeder in Anſehung ſeiner ſagen, entweder hat Gott ſo gar ehe und bevor er unſere Werke vorgeſehen, auf eine unbeſchrenkte Art beſchloſſen mich der Zahl ſeiner Auserwählten einzuverleiben, oder nicht; wenn er es beſchloſſen hat, ſo kann ich durch meine böſen

Werke ſeinen Schluß nicht abändern, und ich werde ſicher ſelig werden; wenn er nicht beſchloſſen mich ſelig zu machen, ſo kann ich ſeinen Willen nicht durch meine guten Werke zu einem Schluße bewegen, welchen er nicht gemacht hat, er iſt unveränderlich, ich bin der Herr, ſaget er durch einen Propheten, und ich ändere mich nicht; ego Dominus & non mutor (g). Dieſes iſt, was diejenigen unter euch ſagen, welche in dem großen Geheimniße der Gnadenwahl, oder Auserwählung beſſer unterwieſen ſind, allein ſie ſind es nicht genugſam, es fehlet ihnen viel: ich habe ohne Verſtellung, das ſtärkſte vorgebracht, was ſie immer vorbringen konnten, und ich bitte ſie, ſie wollen ihrerſeits meine Antworten ohne einen Streitgeiſt, und allein in der Abſicht einen Nutzen daraus zu ſchöpfen anhören.

Ich geſtehe daher, daß die Verwerfung des Juden, und der Beruf des Heyden die Verwerſung oder den Beruf eines jeden Menſchen insbeſonder vorſtellen; aber von was für einem Berufe iſt hier die Rede? Die Gottesgelehrten unterſcheiden einen zweyfachen Beruf, einen Beruf zu der Gnade, und einen Beruf zu der ewigen Glorie. Der erſte, es iſt wahr, iſt blos allein freywillig, wir werden zu der Gnade, und zu dem Glauben an Jeſum Chriſtum unabhängig von unſern guten Werken berufen, oder vielmehr, wir

(g) Malach. 3.

wir ſind nicht im Stande einige zu thun, welche der Gnade vorkommen, und den Glauben verdienen. Die Kirche hat über dieſen Punct entſchieden, und es iſt nicht erlaubt daran zu zweifeln; allein es hat nicht ebendieſelbe Beſchaffenheit mit dem zweyten, und wenn es in der Kirche allezeit zu ſagen erlaubt geweſen, daß Gott uns auf eine unbeſchränkte Art zu der Glorie auserwähle, bevor er unſere guten Werke vorgeſehen, ſo iſt es auch allezeit ſehr frey geweſen zu denken, und zu ſagen, daß er es gethan, nachdem er ſie vorgeſehen: dieſe Betrachtungen zum Voraus geſetzet, vernehmet die Antworten, welchen ich euch alle eure Aufmerkſamkeit zu ſchenken bitte.

Die erſte iſt, daß ihr in Betreff der Auserwählung weder könnet, noch ſollet eine Meynung annehmen, welche von dem entfernet, was der heilige Petrus rathet, nämlich, daß ihr euern ewigen Beruf durch euere guten Werke ſicher machet; Satagite, ut per bona opera veſtra certam veſtram vocationem & electionem faciatis. Wenn der Begriff, den ihr euch von dieſem Geheimniße machet, euch euere Schuldigkeiten zu vernachläßigen beurſachet, ſo müſſet ihr ihn ſogleich als falſch, oder verdächtig, oder von euch übel verſtanden anſehen; es iſt wahr, es iſt euch von dieſem Geheimniße zu reden erlaubt, aber es iſt euch verbothen zu viel zu reden, und auf eine Art zu reden, wodurch die

Begierde gute Werke zu thun in euch möchte erlö- ſchet werden, anſtatt daß ſie dadurch angeflammet würde; es iſt wahr, ihr könnet von dieſem Geheim- niße reden, aber ohne daß ihr mit Wortſtreiten eure Zeit verlieret, anſtatt daß ihr euch die Wahl Gottes günſtig machet; ſondern daß ihr vielmehr von euch ſelbſt redet, und euch die Kennzeichen eines Auser- wählten einzudrücken beſorgt ſeyd. Dieſes iſt mei- ne erſte Antwort, welche darinn beſteht, daß ich euch ſage, daß es keine wahre Lehre von der Gnadenwahl oder Auserwählung gebe, außer dieſe, welche zur Uebung der guten Werke antreibt; folgſam, wenn dieſe, welche ihr in euerm Einwurfe anführet, nicht dieſe Wirkung in euch machet, ſo müſſet ihr ein Mis- trauen entweder auf ihre Wahrheit, oder auf eure Vernunft in der Art ſie zu erklären ſetzen: dieſe Ant- wort, welche auf einem Glaubensſatze gegründet iſt, wird ohne Widerſpruch über eine Schwierigkeit, wel- che einen ungewiſſen und zweifelhaften Grund aus- machet, die Oberhand behalten.

Die zweyte iſt, daß, was ihr für eine Meynung annehmet, es eine Glaubenslehre ſey, daß ihr und die Gnade zu gleich mit euch euer Heil wirken müſ- ſet, daß ihr alſo zu reden, die Urheber davon ſeyd, daß das Leben und der Tod in euern Händen ſey, daß ihr eure Hand nach dem einen oder andern, wie es euch gefällt, ausſtrecken könnet, mit einem Worte, daß

daß euch euer Heil ſehr möglich, und daß dieſer, welcher euch ohne euch gemacht hat, euch nicht ohne euch ſelig machen werde; qui fecit te ſine te, non ſalvabit te ſine te (h). Ihr würdet mich hier umſonſt aufhalten vorgebende, daß es nicht von euch abhange die Gnade der Beharrlichkeit zu haben, mit welcher nichtsdeſtoweniger euer Heil verknüpfet iſt, ihr würdet hier umſonſt, ſage ich, dieſe Anmerkung machen, maßen ſie in dem Verſtande, welchen ihr ſolcher gebet, ſehr falſch iſt: was iſt in der That die letzte Beharrlichkeit? Sie iſt eine Wirkung des Willens des gerechten Menſchen, wodurch derſelbe in dem letzten Augenblicke ſeines Lebens der Gnade mitwirket; nun hängt es von dem gerechten Menſchen ab in dieſem Augenblicke der Gnade mitzuwirken, ſonſten müßte man wider alle Grundſätze des Glaubens ſagen, entweder daß die Gnade alsdann dem Gerechten gebreche, oder daß der Gerechte die Freyheit der Gnade einzuwilligen nicht habe; ſo iſt dann dieſer Satz, daß die letzte Beharrlichkeit nicht könne verdienet werden, allein alſo zu verſtehen, daß der gerechte Menſch nicht verdienen könne, daß Gott ihn von dieſer Welt zu der Zeit abſodere, da er ſich in dem Stande der Gerechtigkeit befindet; auch dieſer iſt in gewiſſen Fällen falſch, indem man nach dem heiligen Auguſtin es durch ſein demüthiges und eifriges Gebeth verdienen kann; ſuppliciter emereri poteſt.

(h) Aug.

Die dritte Antwort, welche ich euch ertheile, nicht daß ihr ſie als eine Glaubenslehre annehmen ſollet, ſondern weil ſie mir einen beſondern Troſt bringt, iſt, daß ich geſucht habe mich vollkommen in dieſem ſchreckvollen Geheimniße unſrer Religion zu unterweiſen, ich habe die Stellen der heiligen Schrift, worinn Meldung davon geſchieht, mit aller Bedachtſamkeit, ſo viel ich in dem Stande war, unterſuchet, ich habe die Bücher des heiligen Auguſtins, welche die Gnade, und die Auserwählung berühren, ſorgfältig, und gefliſſen durchleſen, und ich habe nichts geſehen, welches die unbeſchränkte Auserwählung zu der Glorie vor der Vorſehung der guten Werke behauptet. Es ſcheint mir gewiß, daß meine gute Aufführung Urſache iſt, daß ich auserwählet werde, gleichwie das böſe Leben der Urſprung meiner ewigen Verdammniß iſt, und dieſes erfüllet mich mit einem neuen Vertrauen, und veranläßt mich mit dem Apoſtel zu ſagen, daß ich meinen Lauf fortſeßen und dahin trachten wolle, damit ich das Ziel erreiche, wozu der Herr mich beſtimmt hat, als er mich berufen; ſequor . . . . ſi quomodo comprehendam in quo comprehenſus ſum (i).

Allein, es wird mir noch jemand ſagen, ich halte es davor, daß Gott mich nicht anders vollkommen zu der Glorie der Unſterblichkeit auserwähle, als

(i) Philipp. 3.

als nachdem er meine guten Werke vorgeſehen hat, ich kann immer alſo urtheilen: entweder bin ich auserwählt oder nicht? wenn ich es bin, ſo habe ich nichts zu fürchten; ich werde mich über kurz oder lang bekehren, wenn ich es nicht bin, ſo ſind alle meine Bemühungen nicht im Stande mich ſelig zu machen. Ach! meine Brüder! wie urtheilet man anders, wenn es das Zeitliche betrifft, ſo ſehr als man der Vorſicht wegen überzeugt iſt, ſo verabſäumt man dennoch nichts von einer Krankheit zu geneſen, ſich aus einem üblen Handel herauszuwickeln, ein vorgenommenes Werk in vollen Stand zu bringen; Gott weis, was geſchehen wird, ſagt man, aber er will, daß ich mir helfe, aber ſeine Vorſehung hält mich dahin an, daß ich die Mittel ergreiſe, ſo er mir anbiethet.

Kluge der Welt! die ihr alſo urtheilet, ich richte euch aus euerm eignen Geſtändniße; wenn jemand (es ſind die Worte des heiligen Auguſtins) wenn jemand vorgeſehen iſt verworfen oder verdammt zu werden, ſo kann es nicht geſchehen, als wegen ſeinen böſen Werken, er begeht keine böſen, als weil er ſich davon enthalten kann, ſo enthalte er ſich dann davon, und der Ausſpruch einer ewigen Verdammniß wird niemals an ihm vollzogen werden; wenn ihr hingegen zu der ewigen Glückſeligkeit vorgeſehen ſeyd, ſo ſeyd ihr es nicht anders, als mit Anwen-

dung der Mittel, die in der Vorſehung enthalten ſind: dieſe Mittel ſind die Sorgfalt für euer Heil, und die Furcht der Kinder Gottes, eine genaue Wachſamkeit, welche den Leidenſchaften ein Biß einlegt; ſo müſſet ihr ſie dann ergreifen, ſie ſind euch möglich, und ſie werden euch anerbothen; ihr müſſet auf den Kampfplatz treten, und tapfer ſtreiten, ohne dieſes werdet ihr nicht gekrönnet werden; non coronabitur, niſi qui legitime certaverit.

Dieſes iſt die einfältige aber gründliche Ueberlegung, ſo vormals ein vernünftiger Arzt Ludovico dem Landgrafen von Thüringen gemacht, und ſeine Bekehrung ausgewirket hat. Dieſer Große der Welt hat ſich von langer Zeit her dem unordentlichen Leben ergeben, und hat keine Ermahnung anhören wollen, die ihm von ſeines Heils wegen gegeben wurde. Wenn man ihm eine Vorſtellung machte, ſo war ſeine gewöhnliche Antwort, daß er ſich eines Tages bekehren würde, wenn er von Gott auserwählt wäre, und daß er ſich niemals ändern würde, wenn Gott ſeine Aenderung nicht vorgeſehen hätte. Als er krank geworden, hat er ſeinen Arzt einen Mann von einer ſeltenen Frömmigkeit und von vorzüglichen Verdienſten berufen: dieſer unterſuchet das Uebel, er geht auf deſſen Urſprung, er denket auf Mittel, welche entgegen zu ſetzen ſind; aber bevor er ſie offenbaret, ſaget er zu ſeinem Kranken: „Fürſt!

„ es

„ es iſt unnütze, daß ſie eine Arzney nehmen; ent„ weder hat Gott vorgeſehen, daß ſie an dieſer „ Krankheit ſterben, oder nicht: wenn er es vorge„ ſehen hat, ſo werden wir alle Mittel unſrer Kunſt „ vergebens anwenden; wenn er hingegen vorgeſe„ hen, daß ſie nicht ſterben werden, ſo werden ſie „ unfehlbar geneſen. „

Mein! wie? hat der Fürſt von der Gefahr, worinn der Arzt ihn zu verlaſſen entſchloſſen war, erſchreckt widerſetzt, „ ſehet ihr nicht, daß, wenn „ ihr mir nicht ſchleinige Hülfe reichet, die Heftig„ keit des Uebels mich unfehlbar hinwegraffen wer„ de, und daß es die Vernunft erheiſcht nichts in „ dergleichen Zufällen ermangeln zu laſſen. „ Auf dieſes hat der Arzt, deſſen Abſicht dahin gieng, daß er förderſt die Seele ihrer Krankheit befreyen, und erſt hernach ſeinen Leib beſorgen wollte, ihm mit ausnehmender Geſchicklichkeit geantwortet: „ Wenn ih„ nen mein Vortrag dermalen, da es das Leben ihres „ Leibes betrifft, mangelhaft ſcheint, mein! war„ um wollen ſie dann ſich deſſen bedienen, da es „ auf das Heil ihrer Seele ankömmt? Wenn die „ Ungewißheit der Zeit ihres Todes ſie bewegt alles „ anzuwenden um ihnen das Leben zu erhalten; was „ ſoll nicht die Ungewißheit ihrer glück- oder unglück„ ſeligen Ewigkeit bey ihnen vermögen? „ Dieſe Rede hat dem Landgrafen einen ſolchen Eindruck ge-

macht,

macht, daß er auf der Stelle ſich entſchloſſen ſein Leben zu ändern.

Hat ſie auch dieſe Wirkung bey euch, meine lieben Brüder? Bemerket ihr, wie ſchwach die Gründe ſind, wodurch ihr hintergangen worden? Ja ihr bemerket ſie, und ich habe eine viel zu gute Meynung von der Gerechtigkeit euers Urtheiles, als daß ich daran zweifle. Laſſet uns daher den Text unſers Evangeliums wiederholen, und die Wahrheiten, die er enthält, begreifen, und ergründen.

Das jüdiſche Volk, ich geſtehe es, iſt verworfen worden, und warum? Nicht darum, wie ihr es bisher verſtanden habet, weil es Gott, es zu verwerfen gefallen hat, ohne daß er eine andere Urſache als ſein Wohlgefallen gehabt? Unſer Evangelium giebt uns die wahre Urſache davon, nämlich weil es ſich nicht würdig gemacht in der Zahl der Gerechten zu ſeyn: qui invitati erant non fuerunt digni. Dieſe Urſache hat der heilige Petrus den Juden zu Antiochien in Piſidien gegeben, da ſie voll des Zornes und Neides ſich ſeinen Reden widerſezt hatten. Es war nothwendig, hat er zu ihnen geſagt, euch zu erſt das Wort Gottes zu verkünden: allein weil ihr es verwerfet, und ihr euch ſelbſt des ewigen Lebens unwürdig achtet, ſo gehen wir alſo gleich zu den Heyden,

den, nach dem Befehle, ſo der Herr uns gegeben hat (k).

Dieſe letztern Worte des heiligen Paulus ſind auch noch eine Auslegung dieſer Stelle des Evangeliums, wo Jeſus Chriſtus ſeinen Apoſteln befiehlt auf die Gaſſen und Straſſen zu gehen, um aller Gattung Leute zu verſammeln. Er merket an, daß die Sünde der Juden das Heil der Heyden geweſen; illorum delictum ſalus eſt gentibus: in dem Verſtande, daß, weil die Juden das Evangelium anzunehmen ſich geweigert haben, es den Heyden geprediget worden. Betrachtet daher, ſchließt der Apoſtel, deſſen Worte ihr euch wollet zu Nutzen machen, betrachtet daher die Gütigkeit, und Strengheit Gottes; die Strengheit gegen dieſe, welche aus ſeiner Gnade gefallen, und ſeine Gütigkeit gegen euch, daferne ihr in dem Stande beharret ſind, worein euch ſeine Güte geſetzet hat, ſonſt werdet ihr wie ſie abgeſchnitten werden; ach! hütet euch hoffärtig zu werden, ſondern bleibet in der Furcht, denn wenn Gott den natürlichen Aeſten nicht verſchonet hat, wie ſehr iſt zu fürchten, daß er euch noch weniger verſchone (l)!

Füget

(k) Act. 13. (l) Rom. 11.

Füget dieſen Betrachtungen des Apoſtels noch hinzu, daß keine Todſünde ſey, die Gott nicht das Recht hat mit einer ewigen Verlaſſung zu ſtrafen, wie er die Juden damit geſtraft hat, daß die Gnade, welcher ihr heute theilhaftig werdet, ebendieſelbe ſey, die das unglaubige Volk, welches in dem Umfange euerer Mauern wohnet, außer acht geſetzet, und daß ſein Untergang euer Heil geworden; diminutio eorum divitiæ gentium. Wie viele Urſache werdet ihr nicht in dieſen Betrachtungen finden, die euch bewegen, die Sünde zu fürchten, die göttliche Vorſicht zu bewundern, und auf ſeine Barmherzigkeit zu hoffen? Hoffet alſo und fürchtet, beydes will uns Jeſus Chriſtus in unſerm Evangelio einflößen, und ſo man dieſer ſchädlichen Sicherheit, welche der von der Vernunft herrührende Irrthum verurſachte, entgegen ſetzen ſoll.

Der zweyte Irrthum, den ich einen von den Vorurtheilen entſpringenden Irrthum nenne, iſt ohne weniger gefährlich zu ſeyn, noch viel gemeiner; man befindet ſich in einer heiligen Religion, in einer heiligen Kirche, in der Uebung vieler heiligen Werke, man bethet Abends und Frühe, man wohnet dem Gottesdienſte an den gebothenen Tagen in ſeiner Pfarrkirche bey, man beichtet zu der beſtimmten Zeit, man fühlt einige Andachtsregungen, man thut Niemand unrecht, dieſes iſt das Vorurtheil,

wel-

welches die meiſten verführet. Nach allem, ſaget man, wenn wir nicht ſelig würden, ſo müſſen die meiſten verdammt werden, Gott hat uns nicht erſchaffen, daß er uns zu Grunde richte; alſo denken und reden unendlich viele Chriſten, welche der Welt, und Gott zu gleich dienen, und zu gethan ſeyn wollten.

Aber wie unterſchieden ſind ihre Gedanken von den Gedanken des Herrn! er wird zur Zeit des Todes in das Gemach euers Herzens gehen, und er geht ſchon heute darein, er erheitert deſſen innerſtes mit ſeinem göttlichen Lichte, er ſieht, er unterſucht euere Gedanken, euere Begierden, die Reinigkeit eurer Meynung, alle Bewegungen eurer Seele; intravit autem Rex, ut videret diſcumbentes. Es iſt wahr, meine Brüder! wenn Gott bey dieſer Unterſuchung nichts anders zu finden verlangte als die Eigenſchaft eines Chriſten, den Schein einer Frömmigkeit, Gebether, welche aus Gewohnheit daher geſagt werden, obenhin gemachte Beichten, vergängliche Andachtsregungen, ſo würde er vielleicht alles dieſes bey euch antreffen. Aber nein, es iſt nicht das, was er ſuchet, ob die Liebe der Urſprung euerer Handlungen, ob ihr von ſeinem und nicht von dem Geiſte der Welt belebet ſeyd, und ob ihr die heiligmachende Gnade beſitzet.

Deßwegen wird in dem Evangelio gemeldet, daß der König einen Menſchen wahrgenommen, welcher kein Hochzeitkleid anhatte; & vidit ibi hominem non veſtitum veſte nuptiali. Der König betrachtet, ob alle das Kleid hatten, welches man bey dergleichen Geprängen brauchte, und Gott betrachtet, ob ihr mit der Unſchuld der Sitten bekleidet ſeyd, als welche allein das Kleid iſt, womit man bey ſeinem Gaſtmahle erſcheinen darf. Mein Freund! ſaget er zu dem, welcher es nicht hat, wie biſt du daherein gekommen, ohne daß du ein Hochzeitkleid an haſt? Amice! quomodo huc intraſti, non habens veſtem nuptialem? Wie kleinmüthig werden dieſe Worte den Sünder an dem letzten Tage machen! es wird von dieſem Menſchen geſagt, daß er erſtummte; at ille obmutuit: Dieſes wird allen Verdammten begegnen, wenn ſie vor ihrem Richter erſcheinen werden.

Ach! ſie werden nicht mehr ſagen, was ſie dermalen zu uns ſagen, daß ſie nichts anders gethan, als was die große Zahl gethan, maßen ſie erkennen werden, daß dieſe Zahl, die Zahl der Böſen geweſen; ſie werden nicht mehr ſagen, daß Gott ſie nicht erſchaffen habe, damit er ſie zu Grunde richte, weil ſie in der Verzweiflung ſeyn werden ſelbſt zu Grunde gerichtet zu werden, des ernſtlichen Willens ungeachtet, den Gott hatte ſie ſelig zu machen; ſie werden

den nicht mehr läugnen, was ſie mit ſo vieler Dreuſtigkeit geläugnet haben, indem die Engel und die Menſchen wider ſie Zeugniß geben werden; non erit locus impudentiæ nec negandi facultas, cum Angeli & mundus ipſe ſit teſtis peccatorum. Dieſe Offenbarung, welche von ihrer Heucheley vor den Augen der ganzen Welt geſchehen wird, wird eine von ihren Peinen und Strafen. Aber ſie wird ſie nicht allein ſeyn: unſer Evangelium füget hinzu, daß der König alsdann zu ſeinen Leuten geſagt habe: Bindet ihn an Händen und Füßen, und werfet ihn in die äußerſten Finſterniſſen, da wird Heulen und Zahnklappern ſeyn: ligatis pedibus & manibus ejus, mittite eum in tenebras exteriores, ibi erit fletus & ſtridor dentium.

Meine Brüder! dieſes iſt die zweyte aber erſchreckliche Strafe, welche die göttliche Gerechtigkeit allen böſen Chriſten in dem andern Leben vorbehält. Ihre Hände werden gebunden werden, ligatis manibus, indem ſie von dieſen Finſterniſſen werden umgeben werden, wo man nicht mehr arbeiten kann, wo keine Zeit, keine Gnaden, keine Sacramente, keine Fürbitte, kein Gebeth, kein Erlöſer, und kein Gott mehr ſeyn wird: welch eine erſchreckliche und fürchterliche Nacht! Ihre Füße werden gebunden werden, ligatis manibus, maßen ihre Neigungen unveränderlich ſeyn werden, ſie wer-

den immer wollen, was niemals ſeyn wird, und ſie werden niemals wollen, was allezeit ſeyn wird; ſie werden immer Gott beſitzen wollen, und ſie werden niemals dieſes unausſprechliche Licht ſehen; ſie werden niemals leiden wollen, und ſie werden beſtändig zu leiden haben: Was für eine grauſame Pein! ſie werden in die äußerſten Finſterniſſen geworfen werden, mittite in tenebras exteriores, weil alsdann das göttliche Licht nicht allein ihre Herzen, wie heute zu Tage, da ſie in den äußerſten Finſterniſſen ſind, ſondern auch ihren Verſtand, alle ihre Kräfte, den ganzen Menſchen zu erleuchten aufhören wird.

Wenn dieſe Finſterniſſe uns dermalen einen ſolchen Schrecken einjagen, ach! was wird geſchehen, wenn man in dieſen ewigen Finſterniſſen nichts als Geſpenſter, und Teufel erblicken wird? Da wird Heulen und Weinen ſeyn, ibi erit fletus, weil man hier ſein Leben in Freuden zugebracht, und ſich bey allen Ergötzungen und Luſtbarkeiten der Welt hat einfinden wollen. Anſtatt daß Gott die koſtbaren Thränen der Gerechten in dem Himmel abtrocknen wird, ſo wird er die Sünder verdammen, daß ſie über alles, was ſie nun ergötzet, vergebens weinen. O wenn ſie dieſe einzige Betrachtung machten! ich wird ſeufzen, ich wird weinen, ich wird alle dieſe Luſtbarkeiten, die ich genieße, auf ewig verfluchen, wer wollte von dieſem tödtlichen Gifte koſten? Da

wird

wird Zahnklappern ſeyn, ſtridor dentium, dieſes wird die erſchreckliche Wirkung der Wuth, und beſtändigen Verzweiflung ſeyn, worein die Verdammten gerathen werden; die unendliche Dauer einer unglückſeligen Ewigkeit wird ihrem Geiſte immer gegenwärtig ſeyn . . . Großer Gott! ich denke nicht als mit Schrecken daran, ich bin von Furcht bis in das Mark meiner Gebeine durchdrungen . . . Mein Gott! ſollte ein ſolches Unglück jemand unter uns begegnen?

Ach! ja meine Brüder! es wird der größten Zahl begegnen, die größte Zahl der jungen Perſonen wird ewig zu Grunde gehen, weil alle Sclaven der Eitel- und Unlauterkeit ſeyn; die größte Zahl der älteſten Perſonen wird für ewig zu Grunde gehen, weil das Alter ihre Neigungen nur ſtärker machet, und verhärtet. Wo ſehen wir, daß die Sünden der Jugend abgebüßet werden? Die größte Zahl der vornehmen Perſonen in dem Staate ſo wohl als in der Kirche wird ewig zu Grunde gehen, weil die meiſten undankbare Hoffärtige ſind, welche Gott ihren Gutthäter nicht erkennen; die größte Zahl der Reichen wird auf ewig zu Grunde gehen, weil ſie ſich einen Gott aus ihrem Gelde machen, und gegen die Armen ein Herz von Eiſen haben; die größte Zahl der Verheuratheten wird ewig zu Grunde gehen, weil es etwas ſeltenes, daß ihre Freundſchaft rein

und chriſtlich genug iſt. Wie wird es dieſen ergehen, welche in dem ledigen Stande ein weiches und ſinnliches Leben führen? Ach! ſie werden auch ewig zu Grunde gehen, dieſes ſind lauter ſchreckende Wahrheiten, welche durch eure Aufführung gerechtfertiget werden, und in dieſem Texte des Evangeliums enthalten ſind: **Es ſind viele berufen, aber wenig auserwählet;** multi enim ſunt vocati, pauci vero electi. Was für eine verwunderliche Blindheit des menſchlichen Geſchlechtes!

Ich ſehe in der göttlichen Schrift, daß Gott zwey verſchiedene Gaſtmahle zu bereitet habe, eines für ſeinen eignen Sohn, und das andere für die Mächte der Luft, welche die böſen Geiſter ſind; der heilige Johannes, da er in ſeiner heimlichen Offenbarung von dem leztern Gaſtmahle redet, ſaget: **Ich habe einen Engel geſehen, welcher in der Sonne war, und mit lauter Stimme zu den Vögeln der Luft ſagte: Kommet, verſammelt euch um bey dem großen Gaſtmahle Gottes zu erſcheinen, um das Fleiſch der Könige, das Fleiſch der Kriegsoberſten, das Fleiſch der Pferde, und derjenigen, die darauf ſitzen, das Fleiſch aller freyen Menſchen, aller Sclaven, aller Großen und Kleinen zu verzehren.** Welch ein ungemeiner Unterſchied zwiſchen dieſen zweyen Gaſtmahlen! In dem

erſten wird Jeſus Chriſtus ſelbſt die Speiſe und Nahrung ſeiner Auserwählten, und in dem letztern werden die Menſchen die Nahrung der Teufel.

Nichtsdeſtoweniger erkläret ſich die große Zahl für dieſes; viele ſind zu der Hochzeit berufen, welche der Bräutigam mit den Seligen in dem Himmel hält, und wenig werden dieſe Hochzeit mit dem göttlichen Bräutigame halten, der ſie eingeladen hat; viele ſind zum Himmelreiche berufen, und wenig werden mit Abraham und mit den Patriarchen in dieſem Reiche ſitzen, zu deſſen Eroberung ſie eingeladen ſind; viele ſind von dem natürlichen, von dem geſchriebenen Geſetze, durch die Verkündigung des Evangeliums, durch innerliche Eindrücke der Gnade, berufen, und wenig geben der Stimme der Gnade gehör, wenig leben von dem Leben der Gnade, wenig beharren in dem Leben der Gnade; die kleine Zahl der Auserwählten, pauci electi; folglich iſt die große Zahl, die Zahl der Verdammten.

Während da einige Auserwählten in den Schooß des Herrn, der ſie erſchaffen hat, zurücke kehren, ſo giebt mir der Glaube eine unzählige Menge zu ſehen, welche alle Augenblicke in die Hölle hinabſteigt, um dort ewige Peinen zu leiden: ja, die große Zahl verdammet ſich, die große Zahl der Chriſten, die große Zahl der vollkommenſten Ständen, die große Zahl

Perſonen aus meinem Stande, ich kann nicht daran zweifeln, außer ich zweifle an meiner Religion ſelbſt. Ueber dieſen Puncten meines Glaubens iſt es eine Stimme der Propheten, der Apoſtel, der Heiligen, deſſen, welcher die Heiligen machet, und ſo gar der Vernunft, welche dieſes Geheimniß, ſo ſie nicht begreifen kann, verſichert; wenig Chriſten werden ſelig, die große Zahl der Chriſten wird verdammet.

Ach! meine Brüder! wie erſchreckend iſt dieſer Gedanken, wenn man ihn, wie er es verdienet, unterſuchet! ich ſage es ohne Furcht, daß es mir wird übel gehalten werden, die erſchrecklichſten Wahrheiten der Religion ſind allein in Anſehung dieſer Wahrheit erſchrecklich: ſo erſchrecklich das Unglück der ewigen Verdammniß iſt, ſo würde ich es nicht ſo faſt fürchten, wenn es wenigern Leuten wiederfuhr; hingegen dringt in mich der lebhafteſte Schrecken, wenn ich einmal überzeugt bin, daß dieſes Unglück dem größten Theile der Gläubigen begegne.

Der Himmel mache, meine Brüder! daß dieſer Schrecken uns wachbarer, und auf uns ſelbſt bedachtſamer mache, bewirke er in uns, daß wir der Welt und ihren Begierden, uns ſelbſt, und allen unſern böſen Neigungen entſagen, daß wir auf dem engen Wege des Heils einhergehen, alle Mittel brauchen,

chen, welche uns unſer Heil möglich machen, die Sacramente, das Gebeth, die geiſtlichen Uebungen, die Abtödtungen, die gottſeligen Betrachtungen, die der Glaube eingiebt, und beſonders die Erinnerung des Himmels, wohin uns führen wolle der Vater, der Sohn, und der heilige Geiſt. Amen.

Evangelium
auf den XX. Sonntag nach Pfingſten.

Johan. 4. v. 64.

In der Zeit war ein Königlein, deſſen Sohn zu Kapharnaum krank lag, da dieſer hörte, daß Jeſus aus dem jüdiſchen Lande in Galiläam gekommen, gieng er zu ihm und bath ihn, daß er zu ihm kommen, und ſeinen Sohn, der in Todesnöthen war, geſund machen möchte. Da ſagte Jeſus zu ihm: Wenn ihr nicht Wunder und Zeichen ſehet, ſo glaubet ihr nicht. Das Königlein aber ſprach zu ihm: Herr! komm, bevor mein Sohn ſtirbt. Jeſus ſagte zu ihm: Geh hin dein Sohn lebet. Der Menſch glaubte dem Worte, welches Jeſus zu ihm geredet, und gieng hin; als er auf dem Wege war, ſind ihm ſeine Knechte entgegen gegangen, und haben zu ihm

geſagt, daß ſein Sohn ſich wohl befinde. Er hat ſich bey ihnen erkundiget, zu was für einer Stunde es mit ihm beſſer geworden, und ſie ſagten zu ihm: Geſtern um ſieben Uhr hat ihn das Fieber verlaſſen, da erkannte der Vater, daß es ebendieſelbe Stunde geweſen, in welcher Jeſus zu ihm geſagt hatte: Dein Sohn lebet. Und er glaubte mit ſeinem ganzen Hauſe.

III. Homilie.

Von dem Glauben.

Eingang.

Der Glaube eines angeſehenen Mannes, deſſen Sohn krank war, ſein Anfang, ſein Fortgang, und ſeine Vollkommenheit, dieſes ſind wie ihr es mit dem ehrwürdigen Beda habet beobachten können, die vornehmſten Puncten, die das heutige Evangelium in ſich enthält, und welches uns alsbald zu verſtehen giebt, was die Kirche für eine Abſicht hat, daß ſie es uns verleſen, und zur Ueberlegung vortragen läßt. Sie, dieſe zärtliche Mutter ſieht mit Schmerzen, wie ſchwach und kraftlos der Glaube iſt, wie klein die Zahl der wahren Gläubigen,

gen, wie groß hingegen die Zahl derjenigen, welche in dieſer Tugend Schiffbruch leiden.

Und es iſt kein anders Mittel, ſo ſie nicht anwendet ihn wieder in uns zu erwecken; durch die Gefahr einer unglückſeligen Ewigkeit, welcher ihr ausgeſetzet ſeyd, beunruhiget, zeiget ſie euch wie groß ſie iſt, ſie führet euch in dem Geiſte in die Hölle um euch allen nur möglichen Schrecken einzujagen; ſie giebt euch dort Millionen Chriſten zu ſehen, welche wie ihr glaubet, und gelebt haben; ſie rufet euch zu, daß ihr der großen Zahl nicht ſollet gleichförmich werden, indem die große Zahl die Zahl der Verdammten iſt: Es iſt ſchreckbar, aber heilſam, was ſie euch letzten Sonntag vorgetragen, damit ſie euch beredete nicht mehr das Leben der Sinne wie vorher, ſondern das Leben der Gerechten, welches das Leben des Glaubens iſt, zu leben. Heute unterweiſet ſie euch in den Eigenſchaften, welche dieſer Glaube haben muß; ſie ſtellet euch als ein Beyſpiel vor den Glauben eines Großen, bey welchem derſelbe in der Wahrheit anfänglich unvollkommen ſcheint, der aber dennoch euch zu einem Muſter dienen kann, ſo unvollkommen als er iſt.

Warum? weil der eurige noch unvollkommner iſt. Mein! bey wie vielen iſt er ſo gar nicht mehr zufinden? Jeſus Chriſtus ſagte ehemals zu ſeinen Apo-

ſteln:

ſteln: glaubet ihr, daß des Menſchenſohn noch einen Glauben auf Erden antreffen wird, wenn er an dem Ende der Welt wieder dahin kommen wird (a)? Man könnte ſagen, daß wir dieſe unglückſelige Zeit wirklich ſehen, wo der ſtreitende Glaube nur noch einen ſchwachen Schein von ſich geben wird; er erleuchtet ſchon dermalen unſere Schritte nicht mehr, er richtet unſere Gedanken nicht mehr ein, er leitet unſere Urtheile nicht mehr, er heiliget unſere Begierden nicht mehr. Wer iſt unter uns, deſſen Verſtand und Gemüth mit nichts anders beſchäfftiget iſt, als mit den großen Gegenſtänden, die der Glaube vorträgt? Glaubet ihr, daß des Menſchenſohn einen einzigen von dieſer Art unter uns finden würde? Filius hominis veniens putas, inveniet fidem in terra?

Warum vernachläßigen wir dann eine ſo koſtbare Gabe, eine Gabe, die Jeſus Chriſtus uns mit ſeinem Blute erworben hat? Wir vernachläßigen ſie, entweder weil wir ihren Nutzen nicht genugſam erkennen, oder weil wir uns keinen genauen Begriff davon machen. Es wäre daher nothwendig, daß ich euch hier zeigte erſtens die Vortheile, die der Glaube hat, zweytens die Bedingniſſe, die er haben muß; weil aber die Erklärung dieſer zween Puncten die Maaß eurer Aufmerkſamkeit überſchreiten wür-

(a) Luc. 18.

würde, und weil ich in der vorhergehenden Homilie genugſam von dem erſten Puncte geredt habe, ſo will ich es bey dem letzten bewenden laſſen, und euch allein von den Eigenſchaften eines wahren und chriſtlichen Glaubens unterweiſen.

Einziger Punct.

Wir haben es in unſern zarteſten Jahren gelernet, der Glaube iſt eine Tugend, vermög welcher wir alles feſt glauben, was Gott uns geoffenbaret hat, und die Kirche uns zu glauben vorträgt. Laſſet uns dieſen Begriff, den uns die Kirche von dem Glauben giebt, wohl entwickeln, und wir werden die vornehmſten Eigenſchaften, die er haben muß, darinn finden. Der Glaube iſt eine übernatürliche Tugend, welche Gott ſelbſt zum Gegenſtande, ſeine Wahrheit zum Beweggrunde, ſeine Güte und, und Barmherzigkeit zum Grundſatze hat.

Es iſt euch gegeben worden, daß ihr in Jeſum Chriſtum glaubet, ſaget der heilige Paulus: Vobis donatum eſt pro Chriſto, ut in eum credaris (b): Er hat uns aus ſeiner großen Barmherzigkeit und aus lauter Gnade und nicht nach unſern Verdienſten berufen; nos vocavit vocatione ſua ſancta, non ſecundum opera noſtra, ſed ſecundum

(b) Philip. 1.

dum propoſitum ſuum & gratiam (c). Ferne daß wir aus uns ſelbſt glauben, oder uns zu glauben fähig machen können, ja wir ſind nicht einmal im Stande einen guten Gedanken zu faſſen, all unſer Vermögen kömmt allein von Gott her; omnis ſufficientia noſtra ex Deo eſt. Und da er uns dieſe Gabe mittheilt, ſo hat er kein anderes Ziel, als damit er uns die Gewalt giebt Kinder Gottes zu werden; dedit poteſtatem filios Dei fieri his, qui credunt in nomine ejus (d). Meine Brüder! zu was für einer Ehre ſind wir berufen! was für eine unendliche Barmherzigkeit Gottes, welcher uns dazu berufet, und was für eine Hochachtung ſollen wir nicht für den Glauben haben, welcher uns dahin führet!

Er iſt eine Tugend, und eine ſo nothwendige Tugend, daß ohne ihn es Gott zu gefallen unmöglich iſt; ſine fide impoſſibile eſt placere Deo (e). Er iſt, wie der tridentiniſche Kirchenrath ſaget, die einzige Grundfeſte des großen Werkes unſrer Rechtfertigung; damit wir gerechtfertiget werden, ſo müſſen wir Gott aus unſerm ganzen Herzen, wegen ihm ſelbſt, und mehr als jedes Geſchöpf lieben, wir müſſen ihn als einen höchſtgerechten Richter anſehen, welcher jedem nach ſeinen Werken wiederfahren läßt; und weil dieſe gerechte Vergeltung nicht in dieſem gegenwär-

(c) 2. Tim. 1. (d) Joan. 1. (e) Hæbr. 11.

wärtigen Leben vorgenommen wird, ſo müſſen wir überzeugt ſeyn, daß es ein anderes Leben nach dieſem, daß es eine Hölle, und eine Glückſeligkeit für die Heiligen in dem Himmel giebt. Nun iſt es ohne den Glauben auf Erden unmöglich, daß man von dieſer lebhaften Liebe Gottes gerühret, und von den ewigen Folgen, die der Tod des Menſchen nach ſich läßt, überzeugt werde; daher iſt der Glaube eine nothwendige Tugend um gerechtfertiget zu werden; juſtificati ex fide (f).

Er iſt eine Tugend, **kraft deren wir glauben**, man ſaget nicht, **kraft deren wir zu glauben fähig werden**, ſondern kraft deren wir glauben, uns zu verſtehen zu geben, daß es zum Heil nicht genug ſey, daß wir glauben, ſondern daß wir den Glauben erwecken müſſen, daß wir in der Wahrheit um gerechtfertiget zu werden, in dem Herzen zu glauben verbunden ſind, aber daß dieſes nicht genug, ſondern daß wir unſern Glauben auch durch unſere Worte und Werke bekennen müſſen, damit wir unſer Heil erlangen; corde creditur ad juſtitiam, ore autem confeſſio fit ad ſalutem (g); ich ſage durch unſere Worte, und Werke; eine kurze Anmerkung wird euch meinen Gedanken begreiflich machen.

Man

(f) Rom. 5. (g) Rom. 10.

Man unterſcheidet gemeiniglich zweyerley Gattungen des Glaubens, einen, welcher ſeinen Gegenſtand betrachtet, ohne daß er zu einer Uebung deſſelben ſchreitet; zum Beyſpiele das Geheimniß der Dreyfaltigkeit, des Altarsſacramentes, des letzten Gerichtes, ſo er zu betrachten ſich begnügt, und von ihm nicht abhängt, daß es beſteht. Der andere iſt dieſer, welcher ausüben kann, was er glaubet; zum Beyſpiele die Vergebung der Unbilden, die wir nothwendig zu ſeyn glauben, damit wir Barmherzigkeit von Gott erlangen, und welche Vergebung wir gewähren können; zum Beyſpiele, die innerliche Buße und Abtödtung der Sinne, ohne welche wir weder gerechtfertiget werden, noch für unſere Sünden genug thun können, und welches, daß wir es thun, von uns abhängt, und alſo von den andern Puncten, welche die chriſtliche Sittenlehre berühren.

Wir bekennen mit Worten dieſen in der Betrachtung beſtehenden Glauben, welcher die Glaubenslehre zum Gegenſtande hat, zum Beyſpiele, wir ſagen: Mein Gott! ich glaube, daß du nur ein Gott in drey Perſonen biſt; mein Gott! ich glaube die heilige katholiſche Kirche; mein Gott! ich glaube, daß ich eines Tages vor deinem Richterſtuhle erſcheinen werde, damit ich nach meinen Werken gerichtet werde; wir bekennen durch unſere Werke den in der Uebung beſtehenden Glauben, oder den Glauben,

ben, deſſen Gegenſtand in Uebung gebracht werden kann; zum Beyſpiele, wir bekennen die Tugend der Demuth, da wir uns in Erblickung unſerer Unvollkommenheiten verdemüthigen. Dieſes ſind die verſchiedenen Glaubenserweckungen, welche uns durch dieſe Worte, kraft deſſen wir glauben, angezeigt werden, Worte, welche uns beweiſen, daß der Glaube wirkſam ſeyn müſſe.

Er iſt eine Tugend, kraft deren wir feſt glauben; dieſes iſt eine andere Eigenſchaft des Glaubens, daß er feſt und unwankelbar ſeyn ſoll; er iſt endlich eine Tugend, wodurch wir alles feſt glauben, was Gott geoffenbaret hat, ohne etwas davon auszunehmen, welches anzeigt, daß unſer Glaube allgemein ſeyn, und ſich auf alle geoffenbarten Gegenſtände erſtrecken muß; alſo damit ich mich allein an dieſe drey letztern Eigenſchaften halte, indem es am meiſten daran gelegen iſt, daß ich ſie euch entdecke, ſo muß dann unſer Glaube lebendig und wirkſam, feſt, und unwankelbar, allgemein und allen Artickeln unterworfen ſeyn, ſolches wird die Erklärung unſers Evangeliums darthun.

Es war ein Königlein, deſſen Sohn zu Kapharnaum krank lag; Erat quidam regulus, cujus filius infirmabatur Capharnaum. Dieſe Krankheit ſelbſt mußte nach den Abſichten Gottes

das Heil dieſer Vaters, ſeines Sohnes, und ſeines ganzen Hauſes wirken; wir haben in einer andern Stelle des Evangeliums (h) geleſen, daß der König, welcher ſeinem Sohne Hochzeit hielt, die Gäſte gezwungen in den Saal zu gehen, wo dieſes heilige Gaſtmahl gehalten würde. In was für einem Verſtande muß man dieſe Worte verſtehen? Braucht Gott Gewalt und Zwang gegen dieſe, die er berufet? Nein, ohne Zweifel, ſaget der heilige Gregorius, Gott läßt dem Menſchen allezeit in Anſehung ſeiner Bekehrung eine völlige Freyheit; allein ohne dieſer Freyheit zu nahe zu treten, ſchicket er dieſen, welche die Welt und ihre Freuden zu ſehr liebten, Widerwärtigkeiten zu, er will ſie davon abwendig machen, und daher ſchlägt er ſie mit Drangſalen, er ſetzet ſich dem Genuße deſſen, was ſie ſuchen, entgegen, er entreißt ſie gewiſſer maßen der Welt, welche er allen ihren Begierden zu wider machet, er bemüßiget ſie wieder zu ihrem Schöpfer mit einer heiligen Beſchämung zurücke zukommen, von welchem ſie ſich aus Hoffart entfernet haben, er ſchwächet ſie durch die Länge, und Heftigkeit der Krankheit ab, er machet ſie durch die Verachtung, die er ihnen von allen Seiten zu ſchickt, niedergeſchlagen, er betrübt ſie durch den Verlurſt ihrer Güter, und zwingt ſie alſo, weil ihnen alle Hülfe von Seiten der Geſchöpfe gebricht, ſich an ihn zu wenden; ſæpe namque non-

nulli

(h) Luc. 14.

nulli ad temporalem gloriam proficere volentes, aut longa ægritudine tabeſcunt, aut afflicti injuriis concidunt, aut percuſſi gravius damnis affliguntur, & in mundi dolore . . . ad Deum corda convertunt (i). Dieſer Weiſe und Art hat ſich Gott in Anſehung des Königleins in unſerm Evangelio bedienet: Gott gebe, daß alle dieſe, welche gequält und betrübt ſind, es ſich eben ſo wie er zu nutzen machen!

So bald er vernommen, daß Jeſus aus dem jüdiſchen Lande in Galiläam gekommen, gieng er zu ihm, und bath ihn, daß er kommen und ſeinen Sohn, der in Todesnöthen war, geſund machen möchte; hic cum audiſſet, quia Jeſus adveniret a Judæa in galilæam, abiit ad eum, & rogabat eum, ut deſcenderet, & ſanaret filium ejus, incipiebat enim mori. Sehet, meine Brüder! wie wirkſam der Glaube bey dieſem Großen, ſo unvollkommen als er ſonſt iſt. Dieſer Herr, welchem unſer Evangelium die Eigenſchaft eines kleinen Königes, regulus, beylegt, denket nicht, daß es zu glauben genug ſeyn; und man könnte von ihm ſagen, was der Apoſtel Jakobus von dem Patriarchen Abraham anmerket: ſein Glaube wirkte in ſeinen Werken, und ſeine Werke machten ſeinen Glauben vollkommen; fides cooperabatur

(i) Matth. 22.

tur operibus illius, & ex operibus fides conſummata eſt. Er begnügte ſich nicht zu ſagen: der Sohn Davids kann meinen Sohn geſund machen, ſondern er fügte hinzu: Ich will daher zu ihm gehen, und er iſt alsbald zu ihm gegangen; cum audiiſſet, abiit.

Ich will daher gehen, ſoll ein jeder in ſeinen beſondern Angelegenheiten ſagen, damit unſer Glaube wirkſam werde. Ich will daher zu dem Gott meines Heils in allen Widerwärtigkeiten gehen, die mir begegnen werden. Ich werde von dem Geiſte der Unlauterkeit angefochten, und ich glaube der Wein des heiligen Abendmahles iſt derjenige, welcher die Reinigkeit erhält. Ach! ich will daher zu dem Altare des Herrn gehen, und den koſtbaren Kelch meines Heils nehmen; ich bin von einer Unluſt, die ich in allen meinen Handlungen fühle, niedergeſchlagen, und ich glaube, daß die Erinnerung eines Gottes, der mich ſieht, und richten wird, in mir einen Eifer entzünden kann. Ich will daher o Herr! in deiner Gegenwart wandern, und du wirſt allezeit vor meinen Augen ſeyn, bald wie ein mächtiger Beſchützer, welcher mich zum Streite anfriſcht, und bald wie ein gerechter Richter, welcher allein die Krone demjenigen beſtimmet, welcher tapfer geſtritten hat.

Ich werde von der Begierde mich an einem Feinde zu rächen geplagt, welcher meine Ehre angegriffen, und ich glaube, daß die Rache Gott allein vorbehalten iſt: ach! ich will daher ein großmüthiges Opfer von allen meinen Regungen des Zornes entrichten, und ich will, wenn es nothwendig iſt, hingehen denjenigen aufzuſuchen, der mich beleidiget hat, damit ich ihn Gott gewinne. Ich habe ein Gut in meinen Händen, welches mir nicht zugehöret, und ich glaube, daß es ein Laſter ſey den Taglöhner ſeines Lohnes, oder den Glaubiger der ihm gebührenden Bezahlung zu berauben: Ach! ich will daher allen den durch meine Ungerechtigkeiten verurſachten Schaden erſetzen, und ich will dieſe Güter eher vierfach zurücke geben, als mein Gewiſſen beſchweren; ſi quid aliquem defraudavi, reddo quadruplum: Es ſollen jene Güter für allezeit zu Grunde gehen, derer Liebe mir den Untergang bringen würde, und wenn ich einige beſitze, ſo ſoll es allein ſeyn, damit ich ſie mit den Armen theile.

Ich Begierde nach Ehre und Ruhm, und ich glaube, daß die Ehre der Unſterblichkeit allein der Begierde eines Chriſten würdig ſey; Ich will daher einwilligen in einem geringen Stande, in der Verachtung und Verdemüthigung zu leben, indem es der Weg iſt, welcher zu einem ſo glorreichen Ziele und Ende führet. Ich fürchte die Krankheit und

den Tod auf das äußerſte, und ich glaube, daß alle unbußfertigen Sünder zu einem ewigen Tode werden verdammet werden, wo ſie unendliche Peinen zu leiden haben, ich will daher um die Gnade der Bußfertigkeit anhalten, ich will in einen Bußſack ſchlieſen, ich will mein Bett mit meinen Thränen benetzen, und ich will dieſe Augen und Hände, und alle dieſe bisher unabgetödteten Sinne zu einer ewigen Abtödtung verdammen. Ich bin, wenn ich dieſe Perſon ſehe, in einer nächſten Gelegenheit zu ſündigen, ich weis, daß, wer die Gefahr liebet, darinn zu Grunde gehen werde; ich will daher dieſes Aug ausreißen, ich will dieſe Hand abhauen, und dieſen Fuß hinwegſchneiden, der mich ärgert, es iſt beſſer, wie das Evangelium ſaget, mit einem Auge, und mit einer Hand in den Himmel eingehen, als mit allen Gliedern in den tiefen Abgrund der Hölle geſtürzet werden.

Alſo denket in jeder beſondern Gelegenheit derjenige, deſſen Glaube wirkſam iſt; alſo dachte dieſer angeſehene Herr in unſerm Evangelio, alſo haben jene Heiligen gedacht, welchen der heilige Paulus in ſeinem Sendſchreiben an die Hebräer ein ſo herrliches Lob ſpricht. Mögen wir, meine lieben Zuhörer! uns ihres Beyſpieles erinnern, ohne daß wir bis zur Beſchämung verdemüthiget werden! welch ein Unterſchied zwiſchen ihrem und unſerm

Glauben! wie wirkſam war der ihrige, und wie matt und träg iſt der unſrige! Es iſt ebenderſelbe Glaube, aber wie ungleich ſind die Wirkungen.

Reiche der Welt! ihr glaubet noch wie der unſchuldige Abel, daß ihr Gott allein die ihm gebührende Ehre bezeuget, wenn ihr ſeiner Majeſtät opferet, das iſt, wenn ihr den Armen gebet, was das Beſte unter euern Beſitzungen iſt, und kaum opferet ihr mit Kain das ſchlechteſte von den Früchten, die euch das Erdreich hervorbringt. Große der Welt! und ihr alle, die ihr in deſſen Getümmel lebet! Ihr ſeyd noch heut zu Tage wie der gerechte Noe die betrübten Zeugen der Bosheit, welche darinn begangen wird, die meiſten von euch ſind die Urheber davon, ihr werdet wie dieſer Patriarch benachrichtet, daß eine Feuerſluth wie damals die Waſſerſluth die Erde von den Gräuelthaten, welche ſie täglich beſudeln, reinigen werde; was thut ihr, damit ihr nicht in dieſes allgemeine Unglück mit einverwicket werdet? Dieſer Gerechte, welchen der heilige Paulus den Erben des Glaubens nennet, iſt ein ganzes Jahrhundert die Arche zu bauen, die ihn von einem allgemeinen Uebel befreyen ſoll, beſchäfftiget, ohne daß die Schwierigkeit des Vorhabens, die Länge der Zeit, das Geſpött der Gottloſen ihn davon abhalten kann; und ihr, damit ihr ein erſchrecklicheres Unglück vermeidet, wendet kaum einige Jahre an.

Wir rühmen uns wie ehemahls das jüdiſche Volk Kinder Abrahams zu ſeyn, wer wird ſich dann von uns berühmen mögen ein Erb ſeines Glaubens zu ſeyn? Wir müſſen es alle ſeyn, ich gebe es zu, und der Apoſtel giebt uns zuverſtehen (i), daß wir nicht gerecht ſeyn können, wenn unſer Glaube nicht dem ſeinigen gleich iſt; aber werden wir dieſen Glauben, der ihm den Namen der Glaubigen verdienet hat, an uns erkennen? Laſſet uns nach der Weiſe und Art davon urtheilen, nach welcher er in ihm gewirket hat, und in uns wirket.

Es läßt ſich eine himmliſche Stimme hören, Gott befiehlt ihm zu verlaſſen, was ihm am liebſten war, ſein Vaterland, ſeine Anverwandten, ſein eigen Haus, und in dem Augenblicke verläßt er alles, er begiebt ſich auf den Weg, ohne zu wiſſen wo er hingehen ſollte; exiit, neſciens quo iret. Was für ein behender Gehorſam! Welch ein der Vorſicht überlaſſener Wille! er hat beynahe hundert Jahre in einem vortrefflichen Lande zu leben, welches ſein und ſeiner Nachkommenſchaft Erbtheil werden ſoll, das Verſprechen des Herrn iſt hievon ausdrücklich; unterdeſſen wie lebet er darinn? Ach! wie ein Fremdling, er wohnet unter den Zelten, er denket weder eine Stadt, noch ein Haus zu bauen, er beſitzet nicht einen Daumen groß Erdreich, immer auf das gering-

(k) Rom. 4.

ringſte Zeichen hinweg zu ziehen bereit. Was für eine Verachtung aller Dinge der Welt!

Der Herr hat ihm eine ſo zahlreiche Nachkommenſchaft als die Sterne des Himmels verſprochen, er ſieht ſein Weib natürlicher Weiſe unfruchtbar, und ſchon neunzig Jahre alt; er ſelbſt hat ſchon ſchier ein Alter von hundert Jahren erreicht, ohne daß dieſes das mindeſte Mistrauen in Anſehung der Verheißungen des Herrn in ihm erregt; nach einer langen Zeit erſcheint der Sohn der Verheißung auf der Welt, und warum? Den Glauben Abrahams auf eine Probe zu ſetzen', welche alle vorhergehenden übertreffen ſollte. Kaum iſt dieſes liebe Kind zu dem vernünftigen Alter gelangt, ſo hat Gott dem Abraham dieſen Befehl zugeſtellet, wovon alle Worte ein beſonderes Opfer erheiſchen: **Abraham nimm den Iſaac**, in welchem ich dein Geſchlecht zu ſegnen verſprochen habe, **Iſaac deinen Sohn**, und nicht einen von deinen Knechten, **deinen einzigen Sohn**, welcher dir von der Sara deinem lieben Eheweibe gebohren iſt, **deinen Sohn, den du liebeſt**, und welchen zu verlieren es dir ſehr ſchwer fällt, **geh mit ihm in daß Land des Geſichtes, und da wirſt du ihn als ein Opfer** nicht in einem düſteren Orte, welcher dir den Schrecken des traurigen Anblickes benehmen würde, **ſondern auf einem hohen Berge ſchlachten**; tolle filium tuum uni-

genitum quem diligis, Iſaac & vade in terram viſionis, atque ibi offeres eum in holocauſtum ſuper unum montium, quem monſtravero tibi.

Es ſchaudert euch, meine Aeltern! da ihr dieſe Worte anhöret, jedes durchſticht euch das Herz, und veranläßt euch zu fragen: Herr! was würde ich thun, wenn Gott mich auf eine ſolche Prüfung ſetzte? Abraham iſt ohne Zweifel dadurch betrübt worden, die Natur hat ihn fühlen laſſen, daß er Vater wäre, allein der Glaube hat ihm zu erkennen gegeben, daß er ſelbſt einen Vater hätte, welchem er einen unbeſchränkten Gehorſam ſchuldig wäre; er geht daher fort, er führet das zarte Schlachtopfer mit ſich, er leget es auf den Scheiterhaufen, er hebt den Arm in die Höhe dieſem unſchuldigen Lamme den Todesſtrich zu verſetzen, wenn nicht ein Engel ihn aufhält, und verſichert, daß Gott mit ſeinem Willen vergnügt ſey. Was für ein Glaube! was für ein großmüthiger Glaube!

Unterdeſſen iſt es der Glaube, welcher uns als ein Muſter vorgeſtellet wird, die ſchwereſten Opfer müſſen uns nicht mehr ſchwer fallen, ſo bald uns der Glaube den Willen des Herrn zeigt; ein Vater und eine Muter müßten ernſtlich und aufrichtig bereit ſeyn, ihre liebſten Kinder in die Hände des Herrn zu übergeben, wenn es ihm ſie zu ſich zu rufen

ſen gefallen wird; ein Kind muß auch wie Iſaac den Willen Gottes an ſeinen Aeltern erkennen, und ſich demſelben mit ebenderſelben Sanftmuth und Zufriedenheit unterwerfen. Der Glaube dieſer Patriarchen war Urſache, daß ſie jene Stadt erwarteten, welche auf einer Grundveſte gebauet iſt, wovon Gott ſelbſt der Urheber iſt, er machte ihnen auf einige Art die ewigen Güter gegenwärtig, und zog ihre Herzen von den Gütern der Welt ab; er ſoll in uns ebendieſelbe Wirkung haben, der Glaube muß uns den Himmel als unſer Vaterland zeigen, er muß das Innerſte unſrer Seele von den himmliſchen Wahrheiten überzeugen, dieſes ſollte er in Anſehung unſer thun.

Aber, ach! was thun wir? Wir denken an nichts als an bequeme Wohnungen, als an einen beſtändigen Aufenthalt, als an Mittel und Reichthümer, welche uns wider das Zukünftige in Sicherheit ſetzen; wir finden ein Vergnügen in unſerm Elende, ein einziges beunruhiget uns darinn, die Furcht jenes Vaterland zu ſehen, wohin uns der Glaube rufet; ſo gar unſer Glaube, welcher das, was er glaubet, nur betrachtet, ſollte ein Glaube ſeyn, welcher ausübet, was er glaubet, und der Glaube, welcher ausübet was er glaubet, iſt bey uns nichts anders als ein Glaube, welcher blos allein betrachtet, was er glaubet; es iſt kein Geheimniß, deſſen Be-

trachtung uns nicht zu einigen heiligen Uebungen antreiben kann, zum Beyſpiele, die Betrachtung des Geheimnißes der Dreyfaltigkeit könnte uns antreiben die drey Kräfte unſrer Seele, welche das Sinnbild davon ſind, zu heiligen, und es giebt ſchier keine ſittlichen Wahrheiten, welchen wir genau nachleben.

Heutiges Tages ſieht man wenig Moſes, welche den eitlen Begierden der Welt, den Luſtbarkeiten des Hofes, den Schätzen Aegyptens, entſagen, damit ſie mit Jeſu die Bürde ſeiner Drangſalen, und die Schmach ſeines Leidens theilen. Man glaubet zwar ein anderes Leben, die Auferſtehung der Todten, und das letzte Gericht, und dieſer Glaube, welcher die größte Furcht in den Gemüthern erregen kann, bleibt unfruchtbar in den meiſten Gemüthern. Ey! was iſt dann ein ſolcher Glaube vor den Augen Gottes? Das, was ich euch ſagen will, muß euch in Schrecken und Angſt ſetzen: dieſe unter euch, welche einen ſolchen Glauben haben, haben nicht den Glauben der Chriſten, ſondern des Teufels, einen Glauben, welcher ſchlimmer iſt als der Glaube der hölliſchen Geiſter; die Teufel glauben, ſaget der heilige Jakobus, und da ſie glauben, zittern ſie, und wir treffen tauſend Sünder an, welche glauben ohne daß ſie weder die Strafe der Engel, noch die Zerſtörung der ganzen Welt fürchten

weder

weder der Untergang von Sodoma, noch die Drohungen des ewigen Feuers ſind im Stande in ihnen eine Angſt zu erregen.

Was wird euch dann dieſer todte Glaube, dieſer Leib ohne Seele nützen? ganz und gar nichts. Hättet ihr, ſaget der heilige Paulus, einen Glauben, welcher die Berge zu verſetzen im Stande wäre, wenn er nicht vermittelſt der Liebe wirket, ſo dienet er euch zu nichts; allein, ich betrüge mich, meine Brüder! er wird dienen, aber zu was? euer Gericht durch die genaue Rechenſchaft, die der gerechte Richter von ſo vielen von euch misbrauchten Gnaden begehren wird, erſchrecklicher zu machen: Wer das Gute weis, ohne daß er es übet, machet ſich einer neuen Sünde ſchuldig, ſaget der heiliget Jakobus; ſcienti bonum & non facienti peccatum eſt illi: Es wäre beſſer geweſen den Weg des Herrn nicht wiſſen, ſaget der heilige Petrus, als denſelben verlaſſen, nachdem man ihn gewußt hat; melius erat non cognoſcere viam Domini, quam poſt agnitionem retrorſum converti: und ſaget nicht Jeſus Chriſtus ſelbſt, daß nicht dieſe, welche ſagen, Herr! Herr! Herr! werden ſelig werden, ſondern wer den Willen ſeines Vaters wird erfüllet haben?

Alle andere, wären ſie Propheten, und wunderthätige Männer, ſo werden ſie als Urheber der Bosheit

heit behandelt werden; ſie werden nicht allein wegen dem Misbrauche, den ſie von ihren Känntniſſen gemacht, ſondern auch wegen dem Aergerniße, ſo ihr Leben verurſacht hat, ſondern auch wegen den Hinderniſſen, welche wegen ihrem Weltleben den Fortgang des Evangeliums aufgehalten haben geſtraft werden; daher iſt der Glaube ein großes Gut, ein unſchätzbarer Schatz, aber ſeine Sitten nicht nach dem Glauben einrichten, wie ein Chriſt glauben, und wie ein Heyd leben, das iſt ein Unglück, ſo nicht genug kann beweinet werden. Den Einwohnern von Sodoma und Gomorrha wird an dem Tage der Rache nicht ſo ſcharf begegnet werden, als wie jenem böſen Chriſten, welcher ſeinen Glauben nicht durch ſeine Werke erwieſen hat, maßen die Wirkſamkeit die erſte Eigenſchaft war, die er haben ſollte.

Die zweyte, welche uns durch die folgenden Worte, des Evangeliums angemerket wird, iſt, daß er feſt und unwankelbar ſeyn ſolle. Jeſus ſaget zu dieſem Königlein, **wenn ihr nicht Wunder ſehet, ſo glaubet ihr nicht**; dixit ergo Jeſus ad eum: niſi ſigna & prodigia videritis, non creditis. Man bewundert hier zwey Dinge, erſtlich daß Jeſus Chriſtus dieſem Königlein vorwirft, daß er nicht glaubet, zweytens daß er ihm verweiſet, daß er nicht glaubet, wenn er keine Wunder ſieht; wenn er nicht glaubet, warum iſt er dann von ferne gekommen die Geneſung ſeines Sohnes zu erbitten? Hätte er ſich an

an Jeſum Chriſtum gewendet, wenn er ihn nicht als den Erretter ſeines Sohnes gehalten hätte? Nein ohne Zweifel, antworten die heiligen Chryſoſtomus und Gregorius; neque enim ab eo quæreret ſalutem, quem non crederet Salvatorem. Geſetzt auch, daß er nicht eher geglaubt hat, als bis er Wunder geſehen, wegen was ſollte er einen Verweis von Jeſu Chriſto verdienen? Wird nicht in dem Evangelio geſagt, daß die Juden ohne Sünde wären, wenn der Heiland nicht ſolche Wunder unter ihnen gewirkt hätte, ſo kein anderer gewirkt hatte; ſi opera non feciſſet, quæ nemo alius fecit, peccatum non haberent (l). Warum hat dann dieſes Königlein dieſen zweyfachen Verweis zu leiden, daß er nicht glaubet, und daß er erſt glaubet, nachdem er Wunder geſehen? Die Antwort auf dieſe billigen Fragen, wird euch zu erkennen geben, daß der Glaube feſt und unwankelbar ſeyn müſſe: vernehmet ſie.

Betrachtet wohl, ſaget der heilige Gregorius, was dieſes Königlein verlangt, und auf was für eine Art er es verlangt hat; ſo werdet ihr alsbald erkennen, daß dieſer Menſch nur einen zweifelhaftigen, und wankenden Glauben hatte; memento, quod periit, & aperte cognoſceris, quia in fide dubitavit. Er hatte ſchon bey ſeiner Ankunft begehrt, und er begehrt noch nachdem Verweiſe, den ihm Jeſus Chri-

(l) Joan. 14.

Chriſtus gegeben, daß er hinab gehe, und nach Kapharnaum komme, bevor ſein Sohn ſtirbt; dicit ad eum regulus, Domine! deſcende, priusquam moriatur filius meus. Was für eine Ungleichheit unter dem Glauben des Hauptmannes, der nur ein Heyd war, und dem Glauben dieſes Königleins, welcher ein Jud geweſen.

Der Hauptmann erklärte ſich unwürdig Jeſum Chriſtum in ſein Haus aufzunehmen, und dieſer bittet ihn dahin zu kommen; jener glaubte, daß es an einem Worte genug wäre ſeinen Knecht geſund zu machen; dieſes Wort zu erhalten wandte er die Vermittlung der Vernehmſten aus der Synagoge an, und dieſer will von ſich ſelbſt erlangen, daß Jeſus eine lange Reiſe antrete: der erſte bezeugt Jeſu, daß er ihn als den unbeſchränkten, und höchſten Herrn über Leben und Tod anſehe, daß die Krankheiten, und die Uebel dieſer Welt wie die Kriegsvölker in ſeiner Belöhnung ſtehen, welche er abſchicket, und zurücke rufet, wie es ihm gefällt: Der zweyte hingegen vermeynt, daß Jeſus weder über die Abweſenden, noch über die Verſtorbenen etwas vermag; daher erſucht er ihn in ſein Haus zu kommen, und zwar ehe und bevor ſein Sohn ſtirbt; deſcende, priusquam moriatur filius meus.

Es war ein neues Wunder vonnöthen, es war vonnöthen, daß Jeſus in ebendemſelben Augenblicke

und

und mit einem einzigen Worte dem Kranken die Geſundheit ertheilte, damit er dieſen doppelten Irrthum zernichtete. Und dieſes iſt, über was ſich der Erlöſer beklagt, weil die vorhergehenden Wunder hinreichend waren, ſeine höchſte Gewalt erkennen zu geben, und weil er nebſt dem ſeine Wunder nicht verſchwenden wollte. Wenn ihm alſo der Herr den Vorwurf machet, daß er nicht glaube, es ſey dann, daß er Wunder geſehen, ſo will er ihm nicht ſagen, daß er unbedachtſam und ohne Grund glauben ſollte, ſondern daß er genugſame Proben von der Gewalt hätte, die er beſaß, die Kranken geſund zu machen, obſchon er abweſend wäre; daß er, ſage ich, aus allen Wunderwerken, von welchen er reden gehört, oder die er vielleicht mit Augen angeſehen, dieſe Gewalt abnehmen könnte. Dieſes iſt der wahre Sinn der Worte des Erlöſers, welche zeigen, daß dieſes Königlein doppelt ſtrafbar war, erſtlich weil er in ſeinem Glauben gezweifelt, zweytens weil er ſeinen Glauben nicht durch die Gründe, welche ihn glaubwürdig machen, und unterſtützen könnten, geſtärkt hat.

Meine Brüder! wären dieſe Fehler nicht die euerigen? Seyd ihr beſſer innerlich überzeugt als dieſes Königlein, daß Gott in allen Orten gleichermaßen gegenwärtig ſey, daß er ſehe, was in dem Innerſten euers Herzens vorgeht, daß er über Leben und Tod

zu gebiethen habe, daß er mit einem einzigen Worte alles in dem Himmel und auf Erden vermöge, daß ſeine Weisheit alle Begebenheiten dieſes Lebens einrichte, daß ſeine Vorſicht, welche dermalen vor den Augen der Gottloſen verborgen iſt, vor der ganzen Welt werde geoffenbart, und gerechtfertiget werden, daß ſeine Allmacht keine Hinderniß in Anſehung der Auferſtehung der Menſchen, derer Gebeine hin und her zerſtreuet ſind, antreffen werde?

Glaubet ihr die Geheimniſſe der Dreyfaltigkeit, und der Menſchwerdung, und alle andere Geheimniſſe der Religion ſo feſt, als die klareſten Wahrheiten? als die Wahrheit euers Daſeyns? Denn alſo muß euer Glaube beſchaffen ſeyn. Der heilige Auguſtinus brachte es noch weiter damit: ja ſagte er, ich wollte viel leichter an meinem eignen Weſen und Daſeyn zweifeln als an der Wahrheit deſſen, was ich von der chriſtlichen Religion gelernet habe; facilius dubitarem vivere me, quam vera eſſe, quæ audivi. Daher muß er ohne Mistrauen, ohne Ungewißheit, ohne das mindeſte Vermuthen einiger Falſchheit ſeyn, er muß weniger wanken als die Berge, die er verſetzet; er muß alle auch härteſte und zum verführen fähigſte Prüfungen, die Peinen, und die Freuden, die Verachtung, und die Ehre, die Engel und Menſchen, das Leben und den Tod, überwinden.

Die=

Dieſen Lobſpruch machet der heilige Paulus von dem Glauben der Heiligen des alten Teſtamentes, eines Abels, eines Noe, eines Abrahams, die ich ſchon angeführt habe, eines Gedeon, welcher dem Worte des Herrn glaubend den Kriegsheeren der Madianiter, der Amalecitet, und der Völker aus Morgenland nicht mehr als drey hundert allein mit Trompeten und mit leeren irdenen Geſchirren, in welchen Ampeln waren, bewaffnete Männer entgegen ſtellet; eines Barac, welcher nach der Offenbarung Deborä glaubet, daß Gott ihn erwählet habe ſein Volk zu befreyen, und daß Kriegsheer Siſarä zu ſchlagen; eines Samſons, welcher nach der ſeiner Mutter gemachten Offenbarung geglaubet, daß Gott ihn zu der Befreyung ſeines Volkes beſtimmt habe, und daß er über die Philiſtäer jene merkwürdigen Siege erfechte, von welchen man allezeit mit einer neuen Verwunderung redet; eines Jephte, welcher ſeine Tochter dem Herrn geheiliget und gewidmet hat, wie es hernach Anna mit Samuel gethan; eines Samuels ſelbſt, deſſen ganzes Leben ein Beyſpiel des Glaubens, der Religion und Frömmigkeit geweſen; eines Davids, welchen ſein Glaube über die Löwen, über die Rieſen, und Kriegsheere ſiegen gemacht. **Die Zeit würde mir gebrechen**, ſaget der heilige **Paulus, wenn ich alle Beweiſe anführen wollte, welche dieſe großen Männer von ihrem Glauben gegeben;** deficiet enim me tempus

 enar-

enarrantem de Gedeon, Barac, Samſon, Jephte, David, Samuel & Prophetis:

Durch ihren Glauben, füget dieſer heilige Apoſtel hinzu, haben ſie die Königreiche erobert, die Pflichten der Gerechtigkeit, und der Tugend erfüllet; durch den Glauben haben ſie den Erfolg der Verheißungen erlanget, den Rachen der Löwen verſtopfet, die Gewalt des Feuers eingehalten, und ſind der Schärfe des Schwertes entgangen; durch ihren Glauben ſind ſie von ihren Krankheiten geneſen, ſie ſind mit Stärke und Muth in dem Streite erfüllet worden, ſie haben die fremden Kriegsheere in die Flucht geſchlagen, und haben den Weibern ihre Kinder zurück geſtellt, nachdem ſie ſelbe von Todten erwecket hatten; die einen ſind grauſam gepeiniget worden, weil ſie ihr gegenwärtiges Leben nicht auslöſen wollen, damit ſie ein beſſeres in der Auferſtehung fänden; die andern haben die Verhönung, und Ruthenſtreiche, die Feſſel, und Kerker gelitten, ſie ſind von einander geſegt und auf alle Art geprüfet worden, ſie ſind durch das Schwert geſtorben; ſie irreten aller Orte herum mit Schafhäuten bedecket, verlaſſen, gequält, und verfolgt; ſie, derer die Welt nicht würdig war, haben ihr Leben in

Wüſte-

Wüſteneyen, und auf den Gebirgen, in den Höhlen und Erdkluften zugebracht; alle haben für den Glauben geſtritten, und die Welt mit dem Schilde des Glaubens überwunden; omnes teſtimonio fidei probati ſunt.

Saget mir, meine lieben Brüder! was für einen Eindruck machet bey euch das Beyſpiel dieſer Heiligen? werdet ihr nicht bis zum Weinen gerühret, wenn ihr alle dieſe Uebel anhöret, ſo ſie für den Glauben gelitten? Verwunderet ihr nicht dieſe unwankelbare Standhaftigkeit, mit welcher ſie über die Verachtungen, Verfolgungen, Landesverweiſungen, Feſſel, Kerker, Schwerte, Feuer und Tod geſiegt haben. Ich weis, ſagten ſie alle mit dem großen Weltapoſtel, ich weis, an wen ich glaube, und ich bin überzeugt, daß er genugſam mächtig iſt, mir das hinterlegte Gut, ſo ich ihm anvertrauet habe, bis an den großen Tag zu bewahren; Scio cui credidi & certus ſum, quia potens eſt depoſitum meum ſervare in illum diem (l). Ich will daher leiden, aber ich will mich deſſen nicht ſchämen, und ich will mich nicht durch die Kleinmuth niederſchlagen laſſen, ich will nicht durch eine ſchändliche Niederlage beſchämt werden, ſondern ich will meine Siege von meinen Kämpfen und Gefahren abzählen; ob quam

(l) 2. Tim. 1.

cauſam etiam hæc patior, ſed non confundor. Erbauen euch dieſe ſchönen Geſinnungen nicht? ſtärken ſie euern Glauben nicht? ſcheint es euch nicht, daß ihr wirklich bereit wäret eher euer Blut zu vergießen als euern Glauben zu verläugnen? oder findet ihr hier nichts, eure Feigheit zu beſchämen? Ach! der Glaube dieſer Heiligen ſiegte über die größten Verfolgungen, und wir ſehen alle Tage, daß die geringſte Schwierigkeit den Sieg über euern Glauben erhält; ich will um euch deſſen zu überzeugen, die Sache nicht umſtändlich berühren, ich will allein die ungleiche Aufführung, die ihr in Anſehung der Armen und Reichen äußeret, mit derjenigen vergleichen, ſo Jeſus Chriſtus in ſeinem Evangelio beobachtet.

Er ſaget zu dem Königlein: **Geh hin, dein Sohn befindet ſich wohl, er iſt geſund, und** er hat nicht mit ihm gehen wollen; vade, filius tuus vivit. Was iſt die Urſache, daß ſich der Herr alſo beträgt, fräget der heilige Gregorius? Ein Großer der Welt kömmt ihn zu bitten zu ſeinem eignen Sohne zu kommen, und er weigert ſich dahin zu gehen; ein Hauptmann hingegen bittet ihn ſich dieſe Mühe nicht zu geben, und er verſpricht, daß er hingehen wolle nicht zwar ſeinen Sohn, ſondern ſeinen Knecht geſund zu machen; was hatte der Herr hiebey für eine Abſicht, keine andere als unſre Hoffart zu unterdrücken, und uns eine Lehre von der Demuth zu geben?

Laſſet

Laſſet einen Menſchen vom mindern Stande uns erſuchen, daß wir zu ihm kommen um ihm einigen Dienſt zu erweiſen, wir empfinden alsbald unſre Eigenliebe, welche ſich dagegen ſetzet, und uns ſaget, daß das Hingehen unſrer Ehre nachtheilig wäre, und uns verächtlich machen würde, wir erröthen, wenn man gewahrnimmt, daß wir einen Armen kennen; hingegen komme ein Großer, und lade er uns zu ſich in ſein Haus ein, ſo ſpringen wir dahin, wir rühmen uns deßwegen, und wir wünſchten, daß jedermann wüßte, was für Ehre uns dieſer Große erweiſet; dieſes iſt die Hoffart des Menſchen, und die tiefe Wunde, die Jeſus Chriſtus uns heute heilen will. Er weigert ſich zu dieſem Großen und Angeſehenen unter ſeinem Volke zu gehen, er will in Perſon einen armen Knecht beſuchen, uns zu lehren, daß wir nicht die Perſon anſehen, daß wir die Leute nach ihren Verdienſten, und nicht wegen dem eitlen Schimmer, wovon ſie umgeben ſind, ſchätzen ſollen; Superbia noſtra retunditur, quæ in hominibus non naturam, qua ad imaginem Dei nati ſunt, ſed honores & divitias penſamus. Dieſe Lehre giebt uns Jeſus Chriſtus, da er ſich weigert nach Kapharnaum zu gehen, den Sohn dieſes Königleins zu beſuchen.

Vergleichet über dieſen einzigen Puncten eure Aufführung mit der Aufführung des Erlöſers, iſt wohl ein einziger unter euch, welchem ſein Gewiſſen nicht

heimliche Vorwürfe machet? Es iſt heutiges Tages eine in der Welt von männiglich angenommene Regel, daß man allezeit mit dieſen einen Umgang pflegen müſſe, welche in einem höhern Stande als wir ſind; man iſt ſtäts bey den Großen, man vergißt die Geringern, und bisweilen auch ſeines Gleichen; das niedrige Herkommen wird verächtlich behandelt, die Armen beklagen ſich deßwegen, und mit Rechte; allein ſind ſie weniger ſcheltenswürdig, als die Reichen? Wo iſt, zum Beyſpiele dieſer unter ihnen, welcher eine Achtung für ſeinen Stand hat? Welcher ſich ernſtlich rühmet, daß er arme Anverwandte hat? Welcher nicht glaubet, daß ihm mehr Ehre zu wachſe, wenn er mit jemand höher als mit ſeines Gleichen bekannt iſt? Der Glanz der Reichthümer, der Pracht, und der Ueberfluß, womit der Reiche erſcheint, nimmt uns ein, wir empfangen ihn mit Höflichkeit, wir geben ihm durchaus den erſten Platz, da wir indeſſen kaum zu einem Armen ſagen, daß er ſich zu unſern Füſſen ſetze: heißt das nicht, ſaget der heilige Jakobus, ungerechten Gedanken folgen: nonne facti eſtis judices cogitationum iniquarum? Sehet wie das Vorurtheil, der Brauch, und das menſchliche Anſehen in den leichteſten Gelegenheiten über unſern Glauben ſiegt, ſehet wie feſt und ſtandhaft er iſt; was für eine Schande für uns!

Mein

Mein Glaube, ſaget ihr, wäre feſter und ſtandhafter wenn ich zu der Zeit lebete, wo die Wunder gewirket worden: dieß iſt ein Irrthum, meine Brüder! Dieſes Königlein, von welchem das Evangelium redet, lebte zu dieſer Zeit, und nichtsdeſtoweniger verweiſet ihm Jeſus Chriſtus, daß er nicht glaube. Wie viele verdienten damals zu Jeruſalem und in ganz Judenland ebendenſelben Verweis? Wenigſtens, ſaget ihr, ich wollte glauben, wenn ich ſie mit meinen Augen ſähe; ſehet was euch noch betrügt. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß dieſes Königlein mehrere geſehen habe, indem er in einer Stadt wohnte, wo Jeſus Chriſtus eine große Menge gewirket hat; nichtsdeſtoweniger hat dieſes Sehen nur einen wankenden Glauben in ihm erregt. Die Phariſäer haben Wunder verlanget, und ſie haben größere geſehen, als die, ſo ſie verlangt hatten, und dennoch ſind ſie in ihrem Unglaube geblieben.

Pharao hat von Moſes Beweiſe von ſeiner Sendung begehrt, zu was haben die offenbareſten Beweiſe gedienet, als ihn zu verblenden, und zu verhärten; weder die Verwandlung der Ruthen in Schlangen, des Waſſers in Blut, des Tages in die dichteſten Finſterniſſen, weder der Regen der Heuſchrecken, weder die auſteckenden Krankheiten, weder die Geſchwüre, weder der Verlurſt der Feldfrüchte, noch der Tod aller Erſtgebohrnen ſind ihn

zu bekehren im Stande geweſen; die Gewäſſer des rothen Meeres, welches wegen der Niederlage dieſes wider den Herrn bewaffneten Böſewichtes ſo berühmt iſt, verkünden noch heutiges Tages der ganzen Welt die Hartnäckigkeit, und Verſtockung, in welche der Menſch gerathen kann, wenn er ſich ſelbſt überläßt.

Ein anderes Beyſpiel von tauſend, ſo ich erzählen könnte, iſt dieſes, ſo wir in dem vierten Buche der Könige leſen. Der gottloſe Ochozias, da er krank geworden, ſchicket den Gott Accaron Raths zu fragen; Elias, welcher den Geſandten des Königes begegnet, befiehlt ihnen zurücke zu kehren, und ihrem Herrn zu ſagen, daß er von dem Bette, in welchem er krank darnieder liegt, nicht aufſtehen werde; ganz Iſrael weis, daß dieſer Prophet die Gewalt Gottes in Handen habe, und dem Könige kann es weniger als jemand andern unbekannt ſeyn. Es liegt nichts daran, er befiehlt einem Kriegsbedienten ſein Volk zu nehmen und den Diener Gottes anher zuführen, damit er wegen ſeiner betrübten Vorſage geſtrafet werde; der Kriegsbediente will dem Könige auf Unköſten ſeines Gewiſſens, und der Angelegenheiten Gottes zu Gefallen leben; er geht daher von hinnen, er kömmt auf den Berg, wo der Prophet iſt, und er befiehlt ihm herabzuſteigen, und ihm zu folgen; Elias die Gottloſigkeit dieſes Kriegs-

bedien-

bedienten und des Königes, der ihn geſandt hat, zu ſtrafen, läßt ein Feuer von dem Himmel fallen, welches das Kriegsvolk und ihren Anführer verzehret.

Würdet ihr nicht ſagen, daß der erſchreckte König aufhören werde wider einen Mann Krieg zu führen, welcher ſo ſichtbar von Gott beſchützet wird? Nichtsdeſtoweniger ereignet ſich das Gegentheil; Ochozias, der raſender geworden, ſchicket zum zweyten mal Kriegsvolk aus fünfzig Mann beſtehend, welche ihrem Könige wider Gott ſelbſt zu dienen eben ſo wie die erſten entſchloſſen ſind: Wie ſchwach iſt man für den Dienſt des Allerhöchſten, und wie ſtark und herzhaft für den Dienſt der Menſchen! der Prophet dieſen ungerechten Vorzug zu ſtrafen, verkehret alle dieſe Männer durch ein ſo wunderthätiges Feuer als das erſte war, in Aſchen; Ochozias Verſtockter als vorher, ſchicket zum dritten mal ohne erkennen zu wollen, daß Gott ſelbſt wider ihn ſtreite.

Sehet, meine Chriſten! was die Wunderwerke bey den offenbaren Freygeiſtern für einen Erfolg haben, wenn ſie ſelbe unterrichten, ſo geſchieht es nur, damit ſie ſtrafbarer werden; daher iſt es wahr, daß die Wunderwerke allein nicht zulangend ſind das Herz des Menſchen zu verändern, ſondern es wird erfodert, daß das Herz des Menſchen ſich mit den Wunderwerken

vereinige, daß es ernſtlich die Wahrheit darinn ſuche, und dieſes thut es ſelten.

Das Königlein in unſerm Evangelio thut es dennoch: Er hat, ſaget der Evangeliſt, dem Worte, ſo ihm Jeſus gegeben, geglaubet, und iſt fortgegangen; credidit homo ſermoni, quem dixit ei Jeſus, & ibat. Er glaubte ſchon vorher, allein ſein Glaube, hat durch ebendaſſelbe göttliche Wort, welches ſeinen Sohn geſund gemacht, einen neuen Zuwachs erhalten; ein einziger und ebenderſelbe Befehl des Erlöſers, ſaget der heilige Cyrillus, wirket äußerlich in den Leib des Sohnes, und innerlich in die Seele ſeines Vaters, und zu ebenderſelben Zeit da er dem Leibe des erſten wieder das Leben gegeben, hat er den Glauben in das Gemüth des letzten eingegoſſen; unterdeſſen war dieſer Glaube noch nicht zu ſeiner Vollkommenheit gelangt, und vernehmet was gleichſam die Krone, und das Pettſchaft davon geweſen iſt.

Als er auf dem Wege war, ſaget das Evangelium, ſind ihm ſeine Knechte, welches nach dem Origenes beweiſet, daß er ein Mann von Anſehen war, entgegen gekommen, nicht allein ihm zu ſagen, daß ſein Sohn ſich wohl befände; jam autem eo deſcendente ſervi occurrerunt ei & nuntiaverunt, dicentes, quia filius ejus viveret;

ſon=

ſondern auch wie es der heilige Chryſoſtomus anmerket, Jeſu die Mühe nach Kapharnaum zu kommen zu erſparen, æſtimantes ſuperfluam eſſe Chriſti præſentiam, quem credebat accedere. Daher erkundiget ſich das Königlein (um ſich der Wahrheit des Wunderwerkes, ſo er ſchon auf das Wort Jeſu Chriſti glaubte noch beſſer zu verſichern) der Stunde, daß er ſich beſſer befunden, und ſie haben ihm geantwortet: Geſtern ungefähr um ſieben Uhr des Tages hat ihn das Fieber verlaſſen; interrogabat ergo horam ab eis, in qua melius habuerit, & dixerunt ei, quia heri hora ſeptima reliquit eum febris.

Er zweifelte alſo noch, wird mir jemand ſagen, indem er ſich ſicher zu ſtellen ſuchte; nein, meine Brüder! das Nachfragen und Erkundigen vermuthet nicht allezeit einen Zweifel. Wir leſen in den Apoſtelgeſchichten, daß die Juden von Beroe das Evangelium mit vieler Neigung und Eifer angenommen, und nichtsdeſtoweniger durchforſchten ſie alle Tage die Schrift, um zu ſehen, ob das, was man ihnen ſagte, wahrhaft wäre; quotidie ſcrutantes Scripturas, ſi hæc ita ſe haberent (m). Man kann daher die Beweggründe ſeines Glaubens unterſuchen, entweder aus einem Vorurtheile, oder aus einer Bosheit, und als-

(m) Act. 13.

alsdann vermuthet dieſes Unterſuchen eine Sünde des Unglaubens, oder um ſich mehr und mehr in ſeinem Glauben zu beſtärken, und alsdann iſt dieſes Unterſuchen nicht nur allein erlaubt, ſondern ſo gar öfters in der heiligen Schrift befohlen, welche uns bald erkläret, daß es eine Leichtſinnigkeit ſey, wenn man alsbald glaubet, bald daß unſer Glaube erleuchtet und vernünftig ſeyn müſſe, und bald daß man allezeit bereit ſeyn ſolle von ſeiner Hoffnung, und ſeinem Glauben Rechenſchaft zu geben.

Ich kann wohl hinzufügen, daß dieſe Unterſuchung heute zu Tage ſehr nothwendig iſt; denn warum iſt der Glaube ſo vieler Chriſten ſo ſchwach, und ſo wankend? Darum, weil ſehr wenig wiſſen, auf was für Gründen ihr Glaube beſteht, ſehr wenig, welche eine Känntniß von den Propheten haben, welche ihn viele Jahrhunderte verkünden; ſehr wenig, welche die Reinigkeit ſeiner Sittenlehre genugſam ergründet haben, damit ſie ſagen mögen, er könne von Niemand als von Gott herkommen; ſehr wenig, welchen die Sprache der heiligen Schriftſteller ſo gemein iſt, daß ſie daran die Sprache Gottes ſelbſt erkennen; ſehr wenig, welche die Denkungsart der erſten Prediger des Evangeliums genugſam ausgeforſchet haben, um Sonnen klar zu ſehen, daß ſie uns weder haben betrügen können, noch wollen; ſehr wenig,

nig, welche ſich der Wahrheit der Wunderwerke, wodurch die Welt bekehrt worden, verſichert haben; ſehr wenig, welche ernſtlich nachgedenkt haben, daß die Wunderwerke nothwendig geweſen die Juden und Heyden zu bewegen, daß ſie eine Religion angenommen, welche auf einmal ihren Vorurtheilen, ihren zeitlichen Angelegenheiten, ihren Freuden, und allen menſchlichen Abſichten, die man ſich nur einbilden kann, entgegen geweſen.

Endlich ſehr wenig, welche auf folgenden Vernunftſchluß einige Achtung gehabt, und der allein hinreichend iſt euch in euerm Glauben zu ſtärken. Es giebt heutiges Tages eine wirklich beſtehende chriſtliche Kirche. Dieſe chriſtlich und wirklich beſtehende Kirche iſt aus dem Juden- und Heydenthume gemacht. Die Anhänger dieſer zwey Religionen, wohllüſtige und eigenſinnige Leute, haben ſich nicht entſchließen können ihre Religion, welche ihre Leidenſchaften begünſtigte, zu verlaſſen, um eine andere, welche der ihrigen Feindinn iſt, anzunehmen, ohne mächtige Beweggründe zu haben. Dieſe Beweggründe können keine andere ſeyn als eben dieſe, von welchen ich geredt habe. So verſichert uns dann die beſtehende Kirche der Prophezeyungen, der Wunderwerke, und der Beweggründe, die uns zu glauben veranlaſſen, die man von den erſten Jahrhunderten der Kirche herholet. Nun ſind dieſe Beweg-

grün-

gründe die Sprache Gottes ſelbſt. So hat dann Gott zu den Menſchen geredet. Gott kann in dem, was er uns ſaget, weder ſich noch uns betrügen. So ſind wir dann ſicher (indem er es iſt, welcher durch die Propheten und Apoſtel geredt hat) daß das Geſetz, und die Propheten nichts als die richtigſte Wahrheit enthalten; und wenn die Sache nicht alſo wäre, ſo hätten wir das Recht mit dem Hugo a ſancto Victore zu ſagen: Herr! wenn in deinem Geſetze Fehler ſind, ja wir darfen es verſichern, ſo haſt du ſelbſt uns betrogen.

Dieſes iſt der einfältige Vernunftſchluß, welchen alle Gläubigen den Ungläubigen entgegen ſetzen könnten, ein Vernunftſchluß, welcher ihren Glauben unwankelbar machen, und ſie bewegen würde eher alles zu unternehmen, alles zu leiden, und ſo gar zu ſterben, als ſolchem zu entſagen; denn dieſes iſt die Schuld, die jeder Gläubige in ſeiner Taufe auf ſich nimmt: ſein Glaube muß ſo feſt ſeyn, daß er ſich eher der Marter ausſetzet, als von demſelben abweicht; fidem martyrii debitricem.

Endlich muß er allgemein ſeyn. Der Vater dieſes Kindes hat erkennet, daß es ebendieſelbe Stunde war, da Jeſus ihm geſagt hatte: Dein Sohn befindet ſich wohl, er hat geglaubt und ſein ganzes Haus; cognovit ergo pater,

quia hora illa erat, in qua dixit ei Jeſus, filius tuus vivit, & credidit ipſe & domus ejus tota. Anfänglich hat dieſes Königlein geglaubt, daß Jeſus die Gewalt hätte die Kranken geſund zu machen, daferne er gegenwärtig wäre; hernach hät er ihn für einen großen Propheten gehalten, welcher der Entlegenheit der Oerter ungeachtet die Geneſung ſeines Sohnes hat wiſſen können. Endlich erkundiget er ſich der Zeit, in welcher ſein Sohn geſund geworden; und da er ſieht, daß es ebendieſelbe Stunde iſt, die Jeſus ihm geſagt hat, ſo machet er den Schluß, daß ſein allmächtiges Wort dieſes große Wunder gewirkt habe, und in ebendemſelben Augenblicke begnügt er ſich nicht mehr Jeſum für einen Propheten anzuſehen, ſondern er empfängt ihn als den von Gott gegebenen Meſſias, als das eingefleiſchte Wort, als denjenigen, welcher dem Reiche Iſraels wieder aufhülft, dem er einen Glauben ohne Schranken giebt, er wird ſelbſt der Apoſtel ſeines Hauſes, er verkündet die großen Dinge deſſen, welcher ſich ſo mächtig als den Herrn über Leben und Tod erkläret, und ſeine Erkenntlichkeit hat keine Ruhe, bis alle ſeine Hausbedienten ebendenſelben Glauben angenommen; credidit ipſe & domus ejus tota. Dieſes iſt allein die Vollkommenheit des Glaubens.

Meine Brüder! was für Folgen ſollen wir zu unſrer Erbauung aus dieſen Grundſätzen des Evan-

gelium̃s ziehen? Vernehmet ſie: der Glaube dieſes Herrn erſtrecket ſich auf alle Wahrheiten, ſo er dazumals von Jeſu Chriſto wiſſen konnte, und der unſrige, damit er vollkommen ſey, muß nicht allein wirkſam, und unwankelbar, ſondern auch allgemein ſeyn; das iſt, es iſt nicht genug, daß man einen oder mehrere Artikel glaubet, ſondern es iſt von unumgänglicher Nothwendigkeit, daß man alle gleichermaßen glaube, maßen ebendieſelbe Kirche uns ſelbe zu glauben vorträgt; und daher wenn man nicht alle glaubet, ſo glaubet man keinen: vernehmet wie!

Weil kein wahrer Glaube ſeyn kann, welcher nicht auf die Unfehlbarkeit der Kirche gegründet iſt; deßwegen kann keiner bey den Ketzern ſeyn, welche ſie verwerfen und von ſich ſelbſt über den Verſtand der Schrift urtheilen wollen: Nun wer einige von dieſen Artikeln verwirft, oder daran zweifelt, der läßt dieſe Unfehlbarkeit nicht zu, ſonſt würde er ſich in ſeinen Grundſätzen widerſprechen, und man könnte mit Recht ſagen, wenn du die Unfehlbarkeit der Kirche hier zuläſſeſt, warum läſſeſt du ſie nicht auch dort zu? Und wenn du ſie in Betreff eines Punctes verwirfeſt, warum läſſeſt du ſie in Anſehung eines andern zu. Erſtreckt ſich das, was beweiſet, daß ſie unfehlbar iſt, nicht auf alles, was die Lehre und die Sitten anbelangt? So erwählet dann; entweder gebet die Unfehlbarkeit der Kirche in allen ihren

die

die Glaubenslehre betreffenden Verordnungen zu, oder läugnet ſie für alle, der wahre Glaube leidet keine Ausnahme.

Das iſt, was man demjenigen ſagen könnte, welcher nicht alles glauben wollte, was die Kirche zu glauben vorträgt, und das iſt, meine Chriſten! was euch lehret, daß ihr euch gleicherdingen allen Verordnungen der Kirche unterwerfen, und in dem Herzen glauben ſollet, was ihr alle Tage mit dem Munde durch jene Worte bekennet, ſo ihr zu Gott ſprechet: Mein Gott! ich glaube alles feſtiglich, was du geoffenbaret haſt, und ſo die Kirche mir zu glauben vorträgt.

Allein ihr werdet mir vielleicht ſagen, ich kann nichts glauben, außer was ich weis, und ich kann nicht alle Glaubenswahrheiten wiſſen. Es iſt wahr, meine Brüder! es giebt einige, welche ihr nicht mit einer beſondern Wiſſenſchaft wiſſen könnet, und ich geſtehe auch, daß ihr nicht ſchuldig ſeyd eine beſondere Glaubenserweckung darüber zu machen; es iſt genug in Anſehung ihrer, daß ihr bereit ſeyd insbeſonder alles zu glauben, was ihr von neuem davon lernen werdet, und daß ihr überhaupt alles glaubet, was die Kirche zu glauben vorträgt. Allein es giebt andere Wahrheiten, die ihr alle beſonders zu wiſſen verbunden ſeyd, wenn ihr nicht euer ewiges

Heil in Gefahr ſetzen wollet, und dieſe Wahrheiten ſind, (gebet wohl darauf Acht,) erſtens die Geheimniſſe der Dreyfaltigkeit, der Menſchwerdung, und der Erlöſung, und was in dem Cathechiſmus davon gehandelt wird; dieſe Wahrheiten ſind, zweytens diejenigen, welche in dem Symbolo der Apoſtel enthalten ſind, ſo die vornehmſten Artickel unſers Glaubens betreffen; dieſe Wahrheiten ſind drittens das, was die Sacramente und beſonders jene anbelanget, ſo jeder in ſeinem Stande zu empfangen verpflichtet iſt, als die Taufe, die Buße, das heilige Abendmahl, die letzte Oelung in Anſehung der Erwachſenen, die Ehe in Anſehung derer, welche dazu berufen ſind, und die Prieſterweihe in Anſehung der Geiſtlichen. Dieſe Wahrheiten ſind viertens die Gebothe Gottes und der Kirche, das Vater unſer, und der engliſche Gruß, welche Wahrheiten man auswendig und in ſeiner Sprache wiſſen muß. Dieſe Wahrheiten ſind endlich, was die Verehrung der Heiligen, und die ihren heiligen Gebeinen ſchuldige Ehre anbelangt, der Ablaß, das Fegfeuer, die Nutzbarkeit des Gebethes, ſo man für die Seelen verrichtet, welche darinn aufgehalten werden, und das iſt, was mich verpflichtet, bey euch Klagen anzubringen, welche nur allzu viel Grund haben.

Euer Cathechiſmus enthält gewiß nichts über das, was ich eben angeführet, und dennoch wie viele Artickel

tickel ſind unbekannt, ich will nicht ſagen allein den Kindern, und Dienſtbothen, ſo man zu unterweiſen und unterweiſen zu laſſen nicht beſorgt iſt, ſondern alten Leuten, Leuten, welche glauben unterwieſen zu ſeyn, und die vielleicht es in ganz audern Dingen und nicht in dem ſind, was für ſie das nothwendigſte iſt. Laſſet uns unſre Schuldigkeit in Anſehung aller dieſer Leute thun, laſſet uns Rechenſchaft von ihrem Glauben begehren, ſie antworten uns, daß ſie ehemals ihre Religion gewußt, und ſie vergeſſen haben: dieſe Antwort, wenn man ihr nachdenkt, machet zittern! dieß will alſo ſagen, ehemals habet ihr den Glauben gehabt, den euch die Religion gebothen: und heute habet ihr ihn verlohren; heute williget ihr in den Untergang eurer Seele ein, ihr meynet, daß es zu ſpat ſey ſelig zu werden, indem es nach euerm Urtheile zu ſpat iſt zu wiſſen, was zu wiſſen erfodert wird.

O Nachläßigkeit, die unſere Thränen verdienet! wie lange werdet ihr, meine Brüder! in Ruckſicht einer Sache ſo unempfindlich ſeyn, die euch ſo nahe angeht? ſeyd ihr nicht endlich entſchloſſen alle dieſe Puncten eurer Religion, die ich euch erzählt habe, zu lernen? Glaubet ihr (dieſes werde ich euch eines Tages vor euerm Hinſcheiden fragen) glaubet ihr nicht von dieſem Augenblicke an alles, was die Kirche euch zu glauben vorträgt? Wollet ihr nicht darauf

leben und ſterben? Denn in dieſem Verſtande muß euer Glaube allgemein ſeyn, er muß kein Glaube der Oerter, wie ein Vater redet, ſondern ein Glaube der Evangelien ſeyn, der ſich auf alle Wahrheiten, die darinn enthalten ſind, und auf alle Zeiten des Lebens erſtrecket.

Er muß auch auf eine andere Art allgemein ſeyn. Es wird geſagt, daß das ganze Haus dieſes Königleins geglaubt habe, weil er der Prediger und Apoſtel davon geweſen; eben ſo müſſet ihr euch mit euerm Glauben verhalten, ihr müſſet ihn ſo viel als ihr könnet euern Untergebenen, euern Anverwandten, euern Freunden, und Mitbürgern theilhaftig werden laſſen; dieſes iſt die weſentliche Pflicht aller Chriſten, und ſonderheitlich der Aeltern, der Herren und Frauen, der Meiſter und Meiſterinnen, ſie müſſen alle, nach der Meynung der Väter, ihrer Hausgemeinde vorſtehen, wie ein Biſchoff, und ein Seelſorger ſeiner Kirche und ſeinem Biſchthume vorſteht.

Meine Brüder! ſagte der heilige Auguſtinus, in dieſer großer Verderbniß der Sitten, worinn die heutige Welt ſich befindet, ach! ich beſchwöre euch, ſeyd beſorgt euere Häuſer in guter Ordnung zu halten, und euern Untergebenen wohl vorzuſtehen. Erinnert euch, und vergeſſet es niemals, daß gleichwie

es unſre Schuldigkeit iſt in der Kirche zu euch zu reden, und zu unterweiſen, ſo iſt es auch eure Pflicht in euern Häuſern zu arbeiten, damit ihr eine gute Rechnung von denjenigen gebet, die euch unterworſen ſind: dieſes ſagte er, als er ſeinem Volke eine Stelle aus den Pſalmen erklärte. Nebſt dieſem bedient er ſich dieſer Gleichniß, die Hausväter anzutreiben, daß ſie dieſe Schuldigkeit erfüllen.

Da ihr den Herrn höret, welcher ſaget, **mein Diener wird ſeyn, wo ich bin,** ſo ſtellet euch nicht allein die guten Geiſtliche, und guten Biſchöfe vor, ihr könnet auch jeder nach euern Kräften Jeſu Chriſto dienen, und das Amt ſeiner Prieſter verſehen, wenn ihr ſeinen Namen, und ſeine Lehre all denjenigen bekannt machet, bey welchen ihr es zu thun Gelegenheit finden werdet. Jeder erkenne, daß er für Jeſu Chriſto ſeinen Uetergebenen eine väterliche Neigung und Liebe durch die Beförderung ihres Heils zeigen müſſe, er muß ſeine Kinder und Dienſtbothen erinnern, warnen, lehren, ermahnen, und beſtrafen, er muß eine gute Ordnung in ſeinem Hauſe einführen; zum Beyſpiele, daß das Morgen und Abendgebeth mit einader verrichtet, und daß alle Tage etwas geiſtliches geleſen werde; er muß alle Sonntage ſich von einem jeden ſeines Glaubens wegen Rechenſchaft geben laſſen.

Alſo wird er das Amt eines Prieſters, und Biſchoffes vertreten, alſo, will ich hinzufügen, wird er verdienen alle Vortheile des Glaubens zu genieſſen, und ſich der Güter des gegenwärtigen und zukünftigen Lebens zu verſichern, denn ſolche erlangt das Königlein in unſerm Evangelio durch den ſeinigen. Er erlangt für ſich die Geneſung ſeiner Seele, und für ſeinen Sohn die Geneſung ſeines Leibes, und wir werden durch unſern Glauben die zeitlichen Güter ſo viel als ſie uns zu dem Leben des Leibes nothwendig ſind, erlangen; wir werden durch ihn alle brennenden Pfeile des Boshaften auslöſchen, wir werden die Welt beſiegen, wir werden das Leben des Gerechten leben, und wir werden in der Gerechtigkeit vollkommen werden. Alle dieſe Ausdrücke ſind aus der heiligen Schrift. Nein, meine Brüder! es wäre nichts mehr in der Welt, welches uns überwinden könnte, wenn wir einen vollkommenen Glauben hätten, es wäre kein Wohllüſtiger, wenn der Glaube ihm das hölliſche Feuer, ſo auf das Feuer ſeiner Leidenſchaft folgen wird, lebhaft vorſtellte, kein Ehrſüchtiger, wenn der Glaube ihn der Schmach erinnerte, die er in der andern Welt zu gewarten hat, keine an die Erde klebenden Menſchen, wenn der Glaube die unſichtbaren Güter des künftigen Lebens wie ſichtbar darſtellte.

O mein

O mein Gott! wir haben alſo dieſen wahren Glauben nicht gehabt, indem wir ſo viel geſündiget haben, unſer Glaube iſt ein todter, ein unfruchtbarer, ein zaghafter, ein unvollkommener Glaube. Erlaube daher, daß wir das Gebeth deiner Apoſtel zu dir verrichten: Herr! **vermehre unſern Glauben;** adauge nobis fidem (n). Gib uns einen wirkſamen, und von der Liebe beſeelten Glauben, einen feſten, und über alle Verſuchungen ſiegenden Glauben, einen Glauben ohne Schranken, ach! ohne dieſen Glauben iſt unſer Heil verloren, unſre Seele ſtirbt, unſer Tod iſt gewiſſer als der Tod dieſes Sterbenden in unſerm Evangelio. Ja, Herr! ich verſpreche es dir, ich will dieſer Gnade, die ich inſtändig von dir begehre, mitwirken; der Glaube wird mein Stern und Führer ſeyn, ich will nichts thun, worinn mich der Glaube nicht erleuchtet, dieſes iſt das Mittel, meine Brüder! die ewige Belohnung zu gewinnen, ich wünſche ſie euch.

Amen.

(n) Luc. 17.

Evangelium
auf den XXI. Sonntag nach Pfingſten.

Matth. 18, v. 23.

In der Zeit ſagte Jeſus zu ſeinen Jüngern: Das Himmelreich iſt gleich einem Könige, der mit ſeinen Knechten Rechnung halten wollte, und als er anfieng mit ihnen Rechnung zu halten, wurde ihm einer vorgeſtellet, der ihm zehn tauſend Pfund ſchuldig war. Da er aber nichts hatte, wovon er bezahlen möchte, befahl ſein Herr ihn und ſein Weib, ſeine Kinder und alles was er hatte, zu verkaufen, um bezahlt zu werden. Der Knecht aber fiel nieder, bath ihn und ſprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Da erbarmete ſich der Herr über dieſen Knecht, ließ ihn von ſich, und ſchenkte ihm die Schuld. Als aber dieſer Knecht hinaus gieng, fand er einen von ſeinen Mitknechten, der ihm hundert Pfenninge ſchuldig war, den ergriff er, und würgte ihn ſagend: Bezahle, was du mir ſchuldig biſt. Da fiel dieſer ſein Mitknecht ihm zu Füßen, bath ihn und ſprach: Habe Geduld mit mir, und ich will dir alles bezahlen;

Er

Er aber wollte nicht, ſondern gieng hin, und warf ihn in das Gefängniß, bis und ſo lange daß er die Schuld bezahlen würde. Da aber ſeine Mitknechte ſahen, was ſich zutrug, wurden ſie ſehr dadurch betrübt, und hinterbrachten ihrem Herrn alles, was ſich ereignet hatte. Alsdann foderte ihn ſein Herr vor, und ſagte zu ihm: Du boshafter Knecht, ich habe dir die ganze Schuld nachgelaſſen, weil du mich darum gebethen haſt, ſollteſt du dann nicht auch dich über deinen Mitknecht erbarmet habe, wie ich mich über dich erbarmet habe? Und dieſer ſein Herr ganz zornig übergab ihn den Gerichtsbedienten, bis daß er die ganze Schuld bezahlen würde. Alſo wird auch euch mein himmliſcher Vater begegnen, wenn nicht ein jeder von euch ſeinem Bruder die Unbild von Grunde ſeines Herzens vergeben wird.

IV. Homilie.

Von der Vergebung der Unbilden.

Eingang.

Liebet einander; das große Geboth des neuen Geſetzes iſt, daß eine brüderliche Liebe unter euch allen ſeyn ſolle; dieſe Liebe iſt das Merkmal, an welchem man erkennen muß, daß ihr Jün-

ger

ger Jeſu Chriſti ſeyd: Liebet nicht allein euere Freunde, und dieſe, welche euch gutes erweiſen; was würdet ihr dadurch mehr thun als die Heyden und Unglaubigen? ſondern liebet ſo gar euere Feinde, ſeyd barmherzig gegen ihnen, vergebet ihnen auch damals, wenn ſie euch nicht vergeben; ſehet, meine Brüder! dieſes ſind die großen Lehrſätze, die wir durchaus in den heiligen Büchern finden, und welche das heutige Evangelium vor unſern Augen erneuert. Der heilige Petrus kam Jeſum Chriſtum zu fragen, wie viel mal er ſchuldig wäre demjenigen zu verzeihen, welcher ihn beleidiget hätte: **Soll es bis ſiebenmal geſchehen**, ſagte dieſer Apoſtel in der Meynung er wollte die chriſtliche Liebe auf einen hohen Grad ſetzen? usque ſepties? **Ich ſage dir nicht bis ſiebenmal**, hatte ihm unſer göttliche Heiland geantwortet, **ſondern bis ſieben und ſiebenzigmal**, das iſt, ſo viel mal als er dich beleidigen wird; usque ſeptuagies ſepties.

Durch dieſe Antwort will uns Jeſus Chriſtus die Gerechtigkeit in dem ganzen Evangelio zu verſtehen geben. Deßwegen machet er dieſes gemeine und handgreifliche Gleichniß; er ſetzet den Fall, daß ein großer König ſeine Knechte anhalte ihm von ihrer Verwaltung Rechnung zu geben, daß der erſte, der erſcheint, ihm unendlich viel ſchuldig ſey, und daß er ihm auf eine einzige Bitte ihm einigen Verſchub

ſchub zu vergönnen Gnade erzeige; er ſetzet hernach den Fall, daß dieſer Knecht, als er kaum von ſeinem Herrn hinweggegangen, einem von ſeinen Mitknechten, welcher ihm einige Pfennige ſchuldig iſt, begegne, daß er derer Bezahlung mit der äußerſten Schärfe von ihm fodere, alſo zwar, daß er ihn bey der Gurgel ergreift, und in das Gefängniß wirft; die Zuſeher von einem ſo gewaltſamen Verfahren werden wegen dieſem letzten Schuldner betrübt, und ganz ungehalten gegen den undankbaren Gläubiger, welcher ihn alſo mishandelt.

Aenderet nun, fährt Jeſus Chriſtus fort, da er ſein Gleichniß auf die gegenwärtigen Zuhörer richtet, änderet den Gegenſtand euers Zornes, betrübet euch über euch ſelbſt, wenn ihr jemals nicht vergeben wollet. Hättet ihr in euerm ganzen Leben nur eine einzige Sünde wider Gott begangen, ihr würdet euch dadurch eine unendliche Schuld zu ziehen; hätte euer Nächſter unzählige Fehler wider euch ausgeübet; ſo wären dieſe Fehler nur eine geringe Schuld; unterdeſſen will euch Gott die unendliche Schuld, die ihr in Anſehung ſeiner gemacht habet, gerne nachlaſſen, er läßt ſie euch alsbald nach, wenn er euch vor ſeinen Füßen verdemüthiget ſieht, er hebet euch gütig auf, er gewähret euch anſtatt eines Verſchubes die Vergebung der ganzen Summe, die ihr ihm zuvor ſchuldig wäret. Ach! ſo ſeyd ihr dann unmenſch-

lich,

lich, wenn ihr euch wegen den Unbilden zu rächen ſuchet, ihr ſeyd undankbar, ihr verdienet, daß Gott nach aller Schärfe ſeiner Gerichte mit euch verfahre, und wenn ihr ſolchen entgehen wollet, ſo müſſet ihr immer und von ganzem Herzen verzeihen.

Sehet meine Brüder! dieſen Schluß enthält das Gleichniß unſers Evangeliums, und wovon ich euch die ganze Kraft in dieſer Homilie zu erkennen geben will, ſolches wird auf folgende Art geſchehen. Die größte Güte Gottes die Unbilden zu vergeben, dieſe werdet ihr ſehen in meinem erſten Puncte; die größte Bosheit der Menſchen die Unbilden zu rächen, dieſe werdet ihr ſehen in meinem zweyten Puncte. Gott wolle meine Worte ſegnen, damit wir die Sünde auf das äußerſte verabſcheuen, damit wir über alles bedauren, daß wir jemals einige begangen, und damit wir um die Vergebung derſelben zu erhalten, ſo gar denjenigen vergeben, welche es von uns nicht begehren.

Erſter Punct.

Das Himmelreich iſt gleich einem Könige, welcher mit ſeinen Knechten Rechnung halten wollte; aſſimilatum eſt regnum cœlorum homini Regi, qui voluit rationem ponere cum ſervis ſuis. Dieſes Himmelreich, wovon das Evan-

gelium

gelium meldet, iſt die Kirche, welche wegen ihrem Oberhaupte, ſo ſeine Wohnung in dem höchſten Himmel hat, und wegen ihren Gliedern, die zu dem Beſitze dieſes Reiches berufen ſind, alſo genennet wird; in dieſer Kirche ereignet ſich etwas, ſo demjenigen gleicht, was ein König in ſeinen Staaten gethan hat: dieſer König hat verlangt, daß ſeine Krone und Hausbedienten ihm eine genaue Rechnung von ihrer Verwaltung geben ſollten, und der Herr rufet uns alle für den Richterſtuhl unſers Gewiſſens dort unſere Vergehungen zu erkennen, für den Richterſtuhl der Buße, das demüthige Bekänntniß vor den Füßen ſeines verordneten Prieſters davon abzulegen, vor den Richterſtuhl ſeiner Rache uns einen heilſamen Schrecken einzujagen, und uns dadurch zu bewegen, daß wir uns ſelbſt auf das ſtrengſte richten, und alſo der Strenge ſeiner Gerichte vorkommen. Fangen wir dieſes Gericht bey uns ſelbſt an, unterſuchen wir einen Augenblick unſere Werke, ſehen wir, wie viel wir der göttlichen Gerechtigkeit ſchuldig ſind, wir werden dadurch die größte Güte Gottes in Vergebung der Unbilden, und beſonders derjenigen erkennen lernen, derer wir uns bey ſeiner unendlichen Majeſtät ſchuldig gemachet; die Folge unſers Evangeliums wird es uns zu verſtehen geben.

Es wird darinn geſagt, daß als dieſer König Rechnung zu halten angefangen, man ihm einen von ſeinen Knechten vorgeführet habe, welcher ihm zehn tauſend Pfund ſchuldig war; & cum cæpiſſet rationem ponere, oblatus eſt ei ſervus, qui debebat ei decem millia talenta: Beſſer unten wird weiter geſagt, daß dieſe Schuld auf das einzige Bitten dieſes Knechtes, der ſich ſeinem Fürſten zu Füßen geworfen, ganz nachgelaſſen worden; omne debitum dimiſi tibi, quoniam rogaſti me. Vereinigen wir die Größe der Schuld, und die Fertigkeit, womit dieſer Gläubiger dieſelbe auslöſchet, mit einander, oder vereinigen wir vielmehr die ungeheure Größe unſerer Sünden, mit der Fertigkeit, womit Gott uns verzeiht, mit einander, ſo werden wir wenigſtens unvollkommen begreifen, wie gut der Gott Iſraels gegen diejenigen iſt, welche ſich zu ihm bekehren. Man erſtaunet alsbald, wenn man höret, daß ein Knecht ſeinem Herrn zehn tauſend Pfund ſchuldig war, dieſe Summe würde höher als drey und zwanzig Millionen unſers Geldes kommen. Iſt wohl jemals ein Knecht ſeinem Herrn ſo viel ſchuldig geweſen? Würde man ein einziges Beyſpiel hievon in den Weltgeſchichten finden mögen? Eben dieſe Schwierigkeit iſt es, welche uns bemüßiget den buchſtäblichen Verſtand des Gleichnißes zu verlaſſen, um uns zu dem geiſtlichen Verſtande zu wenden, er iſt allein dieſer, den Jeſus

Chri:

Chriſtus in Abſicht hatte. Laſſet uns ihn wohl begreifen, und wir werden alsbald ſehen, das was dem Buchſtaben nach übertrieben war, nach dem Geiſte genommen noch zu ſchwach geweſen.

Was zeigt dann dieſe erſtaunliche Summe der zehn tauſend Pfunde hier an? Sie zeigt die Todſünde und alle Gerechtſame an, welche die Todſünde der göttlichen Gerechtigkeit über uns einliefert; hättet ihr dieſe Sünde nur ein einziges mal begangen, ſo würde ſie euch vor Gott unendlich ſchuldiger machen, als dieſer Knecht bey ſeinem Könige ſchuldig war. Was iſt dann die Todſünde, fraget ihr mich, welche uns der göttlichen Gerechtigkeit ſo ſchuldig machet? Meine Brüder! wenn ich ſage, daß die Todſünde eine bedächtliche Uebertretung des Geſetzes des Ewigen in einer beträchtlichen Sache, daß ſie ein gegen den Willen des Allmächtigen in einem wichtigen Puncte verübter Ungehorſam, daß ſie eine kühne Empörung wider ihren Schöpfer ſey, ſo ſage ich euch nichts, wodurch ihre Größe und Häßlichkeit angezeigt wird, um euch richtig zu antworten, ſo iſt nothwendig, daß ihr einerſeits überleget, was das Geſchöpf iſt, welches ſich wider ſeinen Schöpfer empöret, und was es thut, es iſt nothwendig, daß ihr andererſeits die Größe dieſes göttlichen Schöpfers, und die Wohlthaten erkennet, womit er ſein Geſchöpf ſo gar in dem Augenblicke

überhäufet, in welchem er von ihm beleidiget wird; beydes dieſes mit einander vereiniget, ſo können wir uns einen genauen Begriff von der Todſünde machen, und dieſes iſt woran ich mich zu halten gedenke.

Was iſt der Menſch, welcher ſich unterſteht die Fahne der Empörung wider ſeinen Gott aufzuſtecken? und was thut er, da er die Sünde begeht? Ach! dieſer Menſch iſt ein Erdwurm; ein ſchlechter Staub, ein wahres Nichts vor Gott, vor welchem alle Völker ſo viel ſind, als wären ſie nicht. Dieſer Erdwurm iſt frech und verwegen genug, daß er die Heiligkeit von Natur ſeiner Bosheit zu dienen bemüßiget: wenn Gott ihm die Glücksgüter ſchenket um ſich durch das Almoſen ſelig zu machen, ſo wendet er ſie um ſeiner Ehrſucht, und Sinnlichkeit ein Gegnügen zu leiſten an; wenn ihn Gott in einen anſehnlichen Stand erhebt, damit er mehr Gelegenheit hat, ſeine Ehre zu beſchützen, ſo vergißt er die Ehre Gottes, und denket allein auf die ſeinige; wenn ihm Gott geſundheitsvolle Tage vergönnet, damit er ihm mit größerm Eifer diene, ſo ſchenket er dieſe Tage ſeinen Wohllüſten, ſeinen Geſchäfften, ach! ſchier lauter für die Ewigkeit unnützen Arbeiten.

Er hat eine Zunge den Herrn zu loben, er bedienet ſich ihrer den Menſchen übels zu wünſchen; er hat ein Gedächtniß um die Erinnerung der Gnaden, die er von oben herab empfangen, darinn zu behalten, er füllt es mit eitlen und ſchädlichen Dingen an; er hat einen Verſtand um an die großen Wahrheiten der Religion zu denken, er beſchäfftiget ihn mit Erſinnung thörichter Hoheits- und Wohlluſts Anſchlägen; er hat ein Herz um es mit der göttlichen Liebe anzuflammen, er entzündet es mit der Liebe der Welt, und ihrer bezaubernden Gegenſtänden; er lebet allein darum, damit er Gott durch ſeine Werke ehre, er entehret ihn durch den üblen Gebrauch, den er von ſeinem Leben machet; er empfängt dieſes Leben jeden Augenblick von Gott, der es ihm nehmen kann, und er bedienet ſich deſſen um denjenigen zu beleidigen, der es ihm erhält. Welch eine Räſerey!

Was würdet ihr, meine Brüder! von einem Menſchen ſagen, welcher über einem brennenden Scheiterhaufen aufgehangen ſchwebte, und der ſich wider denjenigen aufleinte, der ihn hält, und verhindert, daß er nicht darein fällt? Dieſes iſt eine ſchwache Abſchilderung deſſen, was der Sünder thut: Gott hält ihn, er verhindert, daß er nicht wieder in das Nichts zürücke fällt, woraus er ihn gezogen hat; Gott bewahret ihn vor einem unendlich erſchreckli-

chern Abgrunde, als dieſer Scheiterhaufe iſt, und er beleidiget ihn, er leinet ſich wider ihn auf, obſchon er lediglich ſein Unterthan iſt. Iſt eine dergleichen Vermeſſenheit zu begreifen?

Die Bewegenheit des Sünders geht noch weiters; er weis, daß ebenderſelbe Gott, welcher alles durch ſeine Allmacht aufrecht hält, aller Orten gegenwärtig iſt, daß er das Innerſte des Herzens einſieht, und, da er dieſes ganz klar ſieht weis er auch, daß er nicht im Stande iſt ihn zu betrügen; er thut in der Gegenwart ſeines Gottes ganz dreuſte, was er vor ſeines Gleichen zu thun ſich nicht getrauete: Ein Knecht, welcher ſich auf dieſe Art unter den Augen ſeines Herrn aufführte, würde in dem Augenblicke aller Menſchen Unwille auf ſich ziehen. Was wird dann ein Sünder vor den Augen Gottes anders ſeyn, als ein Gegenſtand des Haſſes und des Abſcheues? Vielleicht wäre die Verachtung ſeines Gottes weniger unerträglich, wenn er ihn hintanſetzte um ein ihm gleiches Gut zu finden; allein dieſes Gut kann nirgendswo gefunden werden; Herr! außer dir iſt alles Sünde, und Bedrängniß; allein er ſetzet ihn hintan wegen einer Freude, die vergeht, wegen einem Gute, welches verſchwindet, wegen einer Ehre, die nicht iſt. Ja, meine Brüder! es iſt ein Nichts, ſo ihr euerm Gott vorziehet; um etwas zu genießen, welches nichts iſt, williget ihr ein den Beſitz aller wahr=

wahrhaften Güter zu verlieren: begreifet ihr wohl den Schimpf der Beleidigung, die ihr Gott anthut?

So oft als ihr ſündiget, ſo machet ihr, nach der Meynung des Tertullianus eine heimliche Vergleichung unter dem Schöpfer und dem Geſchöpfe; laſſet uns noch etwas erſchrecklichers ſagen, unter Gott, und dem Teufel. Ihr bedenket euch, welchem ihr euer Herz geben wollet, und nachdem ihr es überlegt habet, ſo entſcheidet ihr endlich, daß es dieſem grauſamen Feinde ſoll geſchenket werden: wir wollen nicht, ſaget ihr, daß der Herr über uns herrſche, ſein Joch iſt ein hartes und ſchweres Joch, ſo wir von uns abwerfen müſſen; nolumus hunc regnare ſuper nos. Ihr ſaget es nicht, und ich denke, daß ihr vor Schrecken zittern würdet, wenn jemals etwas dergleichen von euerm Munde ausgegangen wäre; unterdeſſen hat es euer Herz ſo oft zu thun entſchloſſen gehabt, ſo oft als ihr euern Gott beleidiget habet. Ihr Himmel! erſtaunet, und ihr Pforten des Himmels weinet bitterlich, ſeyd untröſtlich wegen den Uebeln, welche die Sünde begehen; obſtupeſcite cœli & portæ ejus deſolamini vehementer (a).

Sie graben ſich bittere Waſſerfänge, ſie laufen nach den todten Gewäſſern, welche ſie eher vergif-

(a) Joan. 2.

ten, als ihnen den Durſt löſchen, und ſie verlaſſen dich, dich, o Herr! der du die Quelle des lebendigen Waſſers biſt, dich, der du ſie von Ewigkeit her geliebet haſt, dich, der du ſie in der Zeit nach deinem Ebenbilde erſchaffen haſt, dich, der du ſie als Kinder Gottes auf und angenommen, dich, durch welchen ſie beſtehen, und der du ſie mit Gutthaten überhäufeſt, dich, der du ihnen ewige Freuden zubereiteſt, dich, welchen alle dieſe Gnaden den einzigen Sohn, den du geliebet, gekoſtet haben, dich, der du ihnen dieſe Gnaden vor vielen andern ertheileſt, welche ſie beſſer anwenden würden; allein ich betrüge mich, ſie verlaſſen nicht, ja ſie laufen ſogar zu dir, aber mit was für Geſinnungen? mit den verfluchteſten Geſinnungen, mit der Begierde dich zu vernichten, wenn es ihnen möglich wäre.

Ja, Sünder! ſo weit geht euere Wuth wider euern Gott, ihr ſaget in euerm Herzen, es iſt kein Gott, weil ihr es wünſchet: ihr wiſſet, daß kein Gott ohne Weisheit, ohne Allmacht, ohne Gerechtigkeit, ohne Vorſicht ſeyn kann, und ihr verlangtet dieſe göttlichen Vollkommenheiten vernichten zu können, dieſe Weisheit, welche alle euere böſen Thaten entdecket, dieſe Allmacht, welche bereit iſt alle euere böſen Werke zu ſtrafen; ihr verlangtet daher entweder die Gottheit zu vernichten, oder euch eine Misgeburt zu Gott zu machen; ihr thut wider den Herrn,

was ehemals die Völker aus Ethiopien gethan haben; wenn die Sonne in ihrem vollen Mittage ſie mit ihren Stralen brannte, ſo ſchoßen ſie ihre unmächtigen Pfeile wider ſie ab, welche wieder auf ihre Häupter zurücke fielen, und ihr würdet die Pfeile eurer Bosheit auf euern Gott abdrücken, wenn ſie bis zu ihm gelangen könnten; ſehet ſo weit geht eure Verzweiflung. Ihr Himmel! erſtaunet über die Vermeſſenheit des Sünders; obſtupeſcite cœli ſuper me, & portæ ejus deſolamini vehementer.

Ach ich begreife itzt, wie erſchrecklich die Sünde, und was für ein großes Uebel ſie iſt! es iſt ſo groß, daß Niemand als Gott es begreifen kann, maßen um es vollkommen zu begreifen, es nothwendig wäre ein vollkommenes Känntniß ſowohl von der Geringheit des Geſchöpfes, welches beleidiget, als von der Größe Gottes, der beleidiget wird, zu haben, und Gott allein kann ein ſich ſoweit ausdähnendes Känntniß haben. Es iſt ſo groß, daß Niemand als Gott es ausſöhnen kann, alle Menſchen insgeſammt, ſo gar die Engel mit aller ihrer Heiligkeit wären nicht im Stande geweſen deſſen Nachlaſſung zu erhalten, es greifet ein unendliches Weſen an, und alsdann wird es ſelbſt unendlich, und kann von Niemand als von einem unendlichen Weſen ausgelöſchet werden. Verfluchte Sünde, ach! wie erſchrecklich

biſt du, indem Niemand als Gott allein dein Reich zerſtören kann? Wie ungeheuer biſt du, indem ein Gott um dich auszurotten, ſich vernichten muß! wie abſcheulich biſt du, indem das Blut eines vermenſchen Gottes dich zu waſchen erfodert wird! Ach, Sünder! der du die Sünde für nichts achteſt, lerne von dieſem Kreutze, welches dieſes Nichts iſt, ſo einen vermenſchten Gott tödten kann, und ihr, die ihr denket Gott ſey in Anſehung der Fehler der Menſchen unempfindlich, und gleichgiltig, wendet euere Augen auf den um ſelbe abzubüßen ſterbenden Heiland: Hätte ein gleichgiltiger Gegenſtand jemals ein ſolches Opfer erheiſcht?

Endlich iſt die Sünde ſo groß, daß Niemand als Gott ſie ſtrafen kann, ſo viel als ſie es verdienet. Die Menſchen mögen einen Miſſethäter in Feſſel und Bande ſchlagen, ihn ſeiner Güter und Freyheit berauben, ihn in das Elend verweiſen, ihn den Henkersknechten übergeben, ihn durch grauſame Peinen büßen laſſen; allein nach allem dieſem wird er den Geiſt aufgeben, und ſeine Peinen werden ſich endigen, und weil ſie ſich endigen werden, können ſie nicht die gerechte Strafe des Sünders ſeyn; die Gerechtigkeit verlangt, daß eine Gleichheit unter der Sünde, und der Strafe ſey, und allein eine Ewigkeit der Peinen kann der Größe der Sünde gemäß ſeyn. Du o Gott! kannſt daher allein die Sünde ſtra=

ſtrafen; ſo viel als ſie es verdienet, indem du allein den Sünder immer tödten kannſt, ohne daß du ihm das Leben benimmſt; du behältſt dir die Rache vor, indem du allein der gerechte Rächer der Bosheit biſt, du allein kannſt ſie ſtrafen, du allein kannſt ſie ausſöhnen, du allein kannſt ſie begreifen.

Meine Brüder! erwäget dieſe Betrachtungen wohl, wiſſet und ſehet, was für ein großes Uebel die Sünde, und wie bitter es iſt, daß ihr den Herrn euern Gott verlaſſen habet; ſcito, & vide, quia malum & amarum eſt reliquiſſe te Dominum Deum tuum (b). Begreifet, was für ein großes Uebel die Sünde in Anſehung Gottes iſt, welchen ſie eines Theiles ſeiner Glorie beraubet, deren geringſter Grad alle erſchaffenen Güter übertrifft, begreifet, was für ein großes Uebel ſie in Anſehung euer iſt, welche euch die heiligmachende Gnade und alles Recht zu der himmliſchen Erbſchaft hinweg nimmt, welche euch zu ſchlechten Sclaven des Teufels machet, und zu der ewigen Höllenſtrafe verdammet. O! wie recht ſagte der heilige Chryſoſtomus, daß die Sünde allein in der Welt zu fürchten wäre, hätte ich in meinem ganzen Leben nur eine einzige Todſünde begangen, großer Gott! wie groß wäre mein Unglück geweſen? Unterdeſſen anſtatt einer einzigen, wie viele

(b) Jerem. 2.

legt mir eine nur obenhin gemachte Erforſchung meines Lebens vor Augen?

David beklagte ſich, daß ſeine Vergehungen die Zahl der Haare ſeines Hauptes überſtiegen, ach! ſeine Klagen ſtehen uns viel beſſer an als dieſem berühmten Büßer; in ſechzig Lebensjahren, und vielleicht noch mehr bemerket die Schrift an ihm nur zwo ſchwere Sünden, und ich, wie viele ärgerliche habe ich nicht begangen? Wie viele Monate, und Jahre habe ich nicht in der Gewohnheit dieſer Laſter gelebet? Ach! ich habe alſo bey der göttlichen Gerechtigkeit unermeßliche Schulden gemachet, Schulden, von welchen er ſo gar in dieſem Augenblicke Rechnung begehrt, Schulden, ach! für welche von mir ſelbſt genugzuthun es unmöglich iſt; was ſoll ich nun thun? was ſollet ihr thun, meine Brüder! vernehmet es?

In unſerm Evangelio wird geſagt, daß als dieſer Knecht die zehn tauſend Pfunde nicht zurücke geben könnte, ſein Herr befohlen habe, daß man ihn, ſein Weib und ſeine Kinder und alles, was er dieſe Schuld zu tilgen hatte, verkaufen ſollte, (dieſes Recht hatten damals die Gläubiger;) cum autem non haberet unde redderet, juſſit eum Dominus ejus venumdari & uxorem ejus, & filios, & omnia quæ habebat, & reddi.

reddi. Dieſes iſt die wahre Abbildung deßjenigen, welcher in dem Sündenſtande iſt, er hat eben ſo wenig um Gott genugzuthun, als dieſer Knecht ſeinem Herrn; einerſeits hat die Sünde in ihm das Verdienſt ſeiner verfloſſenen guten Werke zu Grunde gerichtet, und andererſeits findet er die nothwendigen Kräfte von ſeinem Falle aufzuſtehen nicht in ſich. Unterdeſſen höre ich ſchon den höchſten Richter, welcher den Donner über dem Haupte dieſes Schuldners raſſeln läßt, welcher drohet, ihn, ſein Weib, und ſeine Kinder zu verkaufen, das iſt, wie es der heilige Auguſtinus ausleget, ihn in der Ewigkeit alle Peinen leiden zu machen, die ſeine Sünden und die Begierden, welche der verderbte Urſprung davon geweſen, verdienen; was ſoll nun dieſer Sünder thun? Was ſollet ihr thun, meine Brüder! damit ihr ſeinen erſchrecklichen Rachpfeilen entgehet? Der Knecht unſers Evangeliums wird es euch lehren.

Er warf ſich vor die Füße ſeines Herrn, und bath ihn ſagend: Herr! habe ein wenig Geduld, und ich will alles bezahlen; proci-dens autem ſervus ille, orabat eum dicens; patientiam habe in me, & omnia reddam tibi. Werfen wir uns gleichermaßen vor die Füße unſers Königes, und unſers Richters, und ſagen wir zu ihm: Mein Gott! ich habe die mächtige Stimme gehöret, welche mich vor deinen Richterſtuhl rufet, die Furcht dei-

deiner Gerichte hat meine Seele durchdrungen, ich bin in mich ſelbſt gegangen, ich habe erkennet, was du mir haſt wollen zu erkennen geben, ich habe erkennet, daß ich ein großer Sünder bin, daß ich deiner Gerechtigkeit unendlich ſchuldig bin, daß, wenn du ihr über mich den Lauf läſſeſt, ich für allezeit verloren bin. Dieſer Himmel, der Aufenthalt der Freuden, in welchem du wohneſt, wird nicht mehr für mich ſeyn, ich werde von dieſem himmliſchen Jeruſalem ohne eine Hoffnung dieſes liebreiche Vaterland zu ſehen ausgeſchloſſen werden; ich werde in die Hände eines grauſamen Feindes geliefert werden, welcher mit ewigen Peinen die Sünden beſtrafen wird, die zu begehen er mich ſelbſt veranläßt hat; du o mein Gott! kannſt in dieſem Augenblicke das erſchreckliche Urtheil meiner Verdammniß fällen, du kannſt die ſchreckenden Drohungen, die du mir in deinem heiligen Evangelio macheſt, vollziehen. Mein, wie viele werden nicht in der Hölle gefunden, welche weniger verdienet haben als ich. Ja ich habe verdienet in jene finſtern Kerker, derer bloße Erinnerung mich zittern machet, verwieſen zu werden, und aus deiner Barmherzigkeit allein bin ich bisher davor erhalten worden; es iſt wahr ich bin deiner Gütigkeit durch den üblen Gebrauch, den ich davon gemacht, unwürdig geweſen; aber ich bin entſchloſſen künftighin einen beſſern davon zu machen, habe noch ein wenig Geduld; patientiam habe in

me: gib mir mit deiner Gnade die Gabe dir genug⸗zuthun, **und ich will dir alles bezahlen;** & omnia reddam tibi. Ich will alle Kräfte meines Leibes, und meiner Seele der Gerechtigkeit dienen machen, gleichwie ſie bisher der Bosheit gedienet haben, ich will als ein Büßer leben, ich will meine Genugthuungen mit den Genugthuungen meines Erlöſers vereinigen, und ich will aus dem Schatze ſeiner Verdienſte ſoviel heraus nehmen, damit ich meine Schulden tilge; omnia reddam tibi. Laſſet uns dieſes Gebeth zu Gott verrichten, verrichten wir es in der ganzen Bitterkeit unſers Herzens, und mit dem feſten Entſchluße uns zu beſſern, und unſer Evangelium verſichert uns, daß er uns unſere Sünden vergeben werde.

Wir leſen darinn, daß, als **der Herr** dieſes **Knechtes von Mitleiden gerühret worden, er ihn habe fortgehen laſſen, und ihm ſeine Schuld nachgeſehen;** miſertus autem Dominus ſervi illius, dimiſit eum & debitum dimiſit ei. Was für eine große Fertigkeit in dieſem Herrn ſeine Schuldiger ihrer Schulden loszuzählen! Man iſt ihm drey und zwanzig Millionen ſchuldig, man verſpricht ſie ihm zu bezahlen, man bittet ihn nur um einen Verſchub und nebſt dieſem Verſchube gewähret er ihm die Nachlaſſung der ganzen Summe. Welch eine Großmuth! eine ſolche und unendlich

größre

größre iſt die Großmuth unſers Gottes, da er uns unſere Schulden vergiebt. Dieſer König in dem Evangelio, ſaget der heilige Chryſoſtomus, drohete ſeinem Knechte ſeine Habſchaften verkaufen zu laſſen nur aus Güte, und damit er ſeine Schuld erkännte, und um Gnade anhielt; alſo iſt der Herr beſchaffen: wenn er, nachdem er lange einen Ton der Sanftmuth in Anſehung unſer gebraucht hat, anfängt zu drohen, und zu donnern ſcheint, ſo thut er es allein darum, damit er uns einen Schrecken einjage, und uns ihn zu entwaffnen bemüßige.

Wir haben hievon einen handgreiflichen Beweis in der Geſchichte der Bekehrung der Niniviter: **Es ſind noch vierzig Tage**, ſchrie der Prophet Jonas, **und Ninive wird zu Grunde gehen;** adhuc quadraginta dies & Ninive ſubvertetur (c). Dieſe kurze, aber erſchreckvolle Drohung iſt alles, was die Schrift von der Predigt des Propheten erzählt: er ſagt nicht, eure Stadt wird zerſtöret werden, wenn ihr nicht die Buße ergreifet; das Urtheil, ſo er fällt, ſcheint feſtgeſetzt und unwiderruflich zu ſeyn, er beſtimmt die Zeit deſſen Vollziehung auf vierzig Tage. Wer hätte nicht glauben ſollen, daß dieſe große Stadt zu Ende der anberaumten Zeit würde zu Grunde gehen? Jedermann hat es geglaubt; und wenn ſie gefaſtet, wenn ſie in die Bußkleider geſchloffen, wenn ſie

(c) Jona. 3.

ſie ſich auf die Aſchen gelegt, ſo hatten ſie alles dieſes noch an dem Erfolge zweifelhaft gethan; vielleicht ſagen ſie wird Gott uns verzeihen? Der Prophet iſt ſelbſt davon dermaßen überzeugt geweſen, daß er ſich nicht getraut hat in der Stadt zu bleiben, aus Furcht er möchte unter ihrem Schutte vergraben werden, ſondern er hat ſich auf das Land unter einen Baum geflüchtet, wo er der Zeuge der Rache des Herrn ſeyn könnte; aber wie ſchlecht hat er die Barmherzigkeit ſeines Gottes gekannt! der Herr verweilt auch nicht ihn davon zu unterrichten. Er ſchicket am morgen bey anbrechendem Tage einen Wurm, welcher die Wurzel des Epheus abgenagt, wodurch er dürre geworden; als hernach die Sonne aufgegangen, und ihre Stralen über das Haupt des Jonas geſchienen haben, ſo hat ſich dieſer Prophet in der äußerſten Verlegenheit befunden, und zu ſterben verlangt, ſagend: der Tod iſt mir beſſer als das Leben. Was, ſaget der Herr zu ihm, du erzürneſt dich wegen einem Epheue, der dich keine Mühe gekoſtet hat, der ohne dich gewachſen, der in einer Nacht zu Stande gekommen, und in der folgenden verdorret iſt, und ich ſollte der großen Stadt Ninive nicht verſchonen, wo ſo vieles Volk und ſo viele unſchuldigen Seelen ſich befinden? Sind dieſe Menſchen nicht mein Werk? Sind ſie nicht von mir erhalten worden?

den? Sind ſie nicht erſchaffen worden, damit ſie immer leben? Wie ſollte ich dann wegen ihrem Untergange nicht gerühret werden? Warum ſollte ich mich durch ihre Buße nicht erweichen laſſen und ihnen das Leben ſchenken? Et ego non parcam Ninive civitati magnæ? Ja ich will ihnen verſchonen; ich habe ihnen nur darum gedrohet, damit ſie zu mir zurücke kehren; ſie ſind gekommen und ich bin vergnügt. Alſo iſt das zu verſtehen, was der Herr zu dem Propheten geſagt, und das giebt uns zu erkennen, daß die Klagen, die Verweiſe, und die Drohungen des Herrn nichts anders als eine Wirkung ſeiner Barmherzigkeit und Geduld gegen uns ſind, gleichwie der dem Scheine nach unmenſchliche Befehl dieſes Königes ein Merkmaal ſeiner unausſprechlichen Wohlgewogenheit war; non ex crudelitate juſſit, ſed ex ineffabili affectione (d).

Dieſer Herr, von welchem unſre Gleichniß meldet, hat ſich blos auf das Bitten ſeines Knechtes zum Mitleiden bewegen laſſen, und ihm ſeine ganze Schuld nachgeſehen. Ebendieſes thut auch der Herr in Anſehung der Sünder und zwar der größten Sünder, wenn ſie nur ernſtlich zu ihm zurücke kehren. Kaum hat David dieſes Wort, ich habe geſündiget, ausgeſprochen, ſo erkläret ihm der Prophet alsbald, daß ihm ſeine Sünde nach=

(d) S. Chryſoſt.

nachgelaſſen ſey: Kaum hat Manaſſes König von Juda, welcher wegen ſeinen erſchrecklichen Laſterthaten ſo verſchreyt war, ſeine Stimme in der Tiefe ſeines Gefängnißes erhoben, ſo erhöret ihn der Herr, und ſetzet ihn wieder auf ſeinen Thron, von welchem ihn ſeine Gräuelthaten geſtürzet hatten: Kaum hat das ſündhafte Weib die Füße des Heilandes mit einigen Bußthränen benetzet, ſo verſichert er ſie der Vergebung ihrer Sünden: Kaum hat der wucheriſche Zachäus dem Heilande die Begierde ihn zu ſehen bezeugt, ſo geht ſein Heil in ſein Haus: Kaum hat einer von den Mördern, welcher zur Seite des Erlöſers an dem Kreutze hieng, ihn gebethen, er wolle ſich ſeiner in ſeinem Reiche erinnern, ſo verſpricht er ihm alsbald den Beſitz davon: Kaum wird der verlorne Sohn von ſeinem Vater wahrgenommen, ſo laufet er ihm entgegen, er umfangt ihn, er befiehlt, daß man ihm ein ſeiner Geburt anſtändiges Kleid reiche, daß man einen koſtbaren Ring bringe, und ein prächtiges Gaſtmahl bereite.

Was für troſtreiche Betrachtungen entſpringen aus allem dieſem, meine lieben Brüder! welch eine Güte unſers Gottes gegen die Sünder! was für eine Urſache des Vertrauens für uns! alles was Gott in Anſehung dieſer Sünder gethan, iſt er willfährig einem jeden von uns zu thun. Alle dieſe Menſchen haben die Wirkungen einer Barmherzigkeit, die ſie

nicht verdienten aus keiner anderer Urſache empfunden, als weil Gott deren Größe zeigen, und Beyſpiele geben wollte, welche der Verzweifelung Muth einſprechen ſollten. Wäret ihr daher eines unſchuldigen Blutes wie David, der Unlauterkeit, der Grauſamkeit, der Zauberey, der Abgötterey wie Manaſſes, eines unordentlichen ſchändlichen Lebens wie Magdalena, der Wuchereyen und Gelderpreſſungen wie Zachäus, des Diebſtahles, und der Straſſenräuberey wie der gute Schächer ſchuldig, wären euere Laſter noch erſchrecklicher, und vielfältiger als alle dieſe zuſammen, ſo ſeyd ihr eurer Gnade und Vergebung verſichert; dennoch daferne ihr nur (mein! von wie wenigen wird dieſes Bedingniß angenommen) daferne ihr nur, nachdem ihr dieſen Sündern in dem Laſter nachgefolgt ſeyd, ihnen auch in der Buße nachfolget; daferne ihr wie David ein demüthiges Bekänntniß eurer Sünden ableget, und bereit ſeyd alle Strafen, anzunehmen, welche euch der Himmel hätte, zuſchicken ſollen; daferne ihr wie Manaſſes euch unter der göttlichen Gerechtigkeit verdemüthiget, und zu dem Gebethe ſchreitet; daferne ihr wie Magdalena die Füße des liebreichen Jeſu mit euern Thränen befeuchtet, und daferne er künftighin allein der Bräutigam eurer Seele ſeyn wird; daferne ihr den dem Nächſten verurſachten Schaden erſetzet, und zur Buße der gegen Gott verübten Sünde die Hälfte euerer Güter den Armen austheilet;

daferne ihr wie der gute Schächer mit nichts mehr als mit dem Himmel beſchäfftiget ſeyd, und bereuet, daß ihr nicht genugſam daran gedacht habet; endlich ſo ferne ihr euere Buße nicht verſchiebet, und ſaget, was die Unbußfertigen in dem Buche Eccleſiaſtikus, ſagen: Die Barmherzigkeit Gottes iſt groß, und er wird ſich wegen der großen Menge meiner Sünden erbarmen.

Es iſt wahr, meine Brüder! der Herr iſt barmherzig, allein was euch in Furcht ſetzen ſoll, iſt, daß ſein Zorn ſo behend, als ſeine Barmherzigkeit geduldig iſt, daß dieſer, welcher der Buße die Vergebung verſprochen, die Zeit Buße zu thun nicht verſprochen hat, daß jeder Augenblick, ach! der letzte Augenblick euers Lebens ſeyn kann, daß endlich für alle Menſchen eine gewiſſe Maaß der Gnaden beſtimmt iſt, daß jeder eine davon hat, die ihm eigen iſt, und daß nachdem er ſolche erſchöpfet, keine mehr als ſchwache überbleiben. Ach! zauderet daher nicht euch zu bekehren, und verſchiebet es nicht von Tage zu Tage; non tardes converti ad Dominum, & ne differas de die in diem. Und damit ihr euere Bekehrung beſchleuniget, ſo faſſet dieſe Betrachtungen wohl zu Gemüthe: daß dieſer König in unſerm Evangelio der höchſte Herr Himmels und der Erde ſey, daß dieſer Knecht, welcher zehn tanſend

Pfunde ſchuldig war, alle diejenigen unter euch bedeute, welche eine Todſünde begangen; daß dieſe Sünde euch der Gnade beraube, euch zu Gegenſtänden des Gräuels vor den Augen Gottes, zu Gefäſſe der Schmach und Schande, und zu Schlachtopfer ſeines Zornes mache. Was für Urſache ſich zu fürchten, und zu erſchrecken! Betrachtet hernach, daß jeder Augenblick des Verſchubes von eurer Bekehrung euch einer ewigen Verdammniß ausſetze, daß kein Augenblick, wo die Rache Gottes nicht über euch ausbrechen kann, daß der Ausſpruch eurer Verdammniß ſchon verfertiget, und daß er unfehlbar würde vollzogen werden, wenn ihr in dieſem Stande ſterben ſolltet. Wer iſt der Dumme, der Unſinnige, welcher deſſen verzweifelnden Streich nicht vorkommen würde, wenn es ihm möglich wäre? Betrachtet endlich die unendliche Güte Gottes, welcher ſeinen Ausſpruch ändern, euch alle Schulden, die ihr ſeiner Gerechtigkeit ſchuldig ſeyd, nachgelaſſen, euch wider in alle Gerechtſame eurer göttlichen Aufnahme an Kindes ſtatt einſetzen will, ſo bald als ihr ihn darum bittet. Was für eine Seele iſt ſo misgetröſt, welche nicht auf eine ſolche Barmherzigkeit hoffen wird. Ja mein Gott! ich hoffe darauf, und ich bin verſichert, daß ich nicht zu ſchanden werde; wären meine Sünden auch noch gröſser, ſo würde ich fortfahren darauf zu hoffen; deine Barmherzigkeit iſt unendlich, ſie erhebt ſich bis an die

Wolken, ſie erſtrecket ſich auf alle Laſter, ſie überſteigt alle.

Meine Brüder! dieſen Begriff giebt uns Jeſus Chriſtus von ſeiner Güte in dem erſten Theile unſers Evangeliums, ſie iſt unendlich in Vergebung der Unbilden, ihr habet es geſehen; hingegen kömmt die Bosheit des Menſchen auf das äußerſte, da er die Unbilden zu rächen ſuchet. Dieſes werdet ihr ſehen in meinem zweyten Puncte.

Zweyter Punct.

Unſer Evangelium ſaget, daß dieſer Knecht, welchem ſein Herr ſeine Schuld nachgelaſſen, nicht ſo bald von ihm hinweggegangen, daß er, als er einen von ſeinen Mitknechten antraff, welcher ihm hundert Pfenninge ſchuldig ward, ihn bey der Gurgel ergriffen, und ſchier verwürgt habe, ſagend: Zahle, was du mir ſchuldig biſt; Egreſſus autem ſervus ille invenit unum de conſervis ſuis, qui debebat ei centum denarios, & tenens ſuffocabat eum dicens: redde, quod debes. In dieſen Worten unſers Evangeliums kann man ſonderheitlich zwey Dinge bemerken, welche die größte Bosheit des Menſchen die Unbilden zu rächen zu erkennen geben, das eine iſt die Geringheit der Beleidigungen, die er empfängt, und das

zweyte iſt die Schärfe, womit er verlangt, daß man ihm Genugthuung verſchaffe.

Die Summe von hundert Pfenninge iſt in Vergleich der zehn tauſend Pfunden nichts oder ſchier nichts, und die Fehler, die man gegen uns begeht, ſind nichts oder ſchier nichts, wenn wir ſie mit jenen vergleichen welche wir wider Gott begehen. Nein, meine Brüder! dit Fehler, über welche ihr euch beſchweret, ſind öfters nichts, und was andere vor euern Augen ſtrafbarer machet, iſt entweder eure natürliche Widerwärtigkeit, oder eure Eigenliebe, entweder eure Eitelkeit, oder andere dergleichen Mängel; es iſt eure natürliche Widerwärtigkeit, Niemand von euch mag ſich davon frey wiſſen, und ſie machet bey männiglich einen mehr oder weniger empfindlichen Eindruck; wenn ihr darauf Acht gebet, ſo werdet ihr ſehen, daß der erſte Anblick, die erſte Zuſammenkunft euch wider eine Perſon entſchieden hat, welche zu kennen ihr noch nicht einmal Zeit gehabt.

Hat euch ihr Aeußerliches misfallen: alſobald wird ſie des Rechtes entſetzet, ſo ſie wie die andern Menſchen zu eurer Ehrenbietigkeit, zu eurer Hochachtung, zu eurer Dienſtbefliſſenheit hat, alsbald ſehet ihr ihre beſten Eigenſchaften mit einer kaltſinnigen Gleichgiltigkeit, alsbald richtet ſie mit ihrer Ergebenheit, mit ihrem Fleiße und Eifer euch zu

dienen

dienen nichts anders aus, als daß ſie euch Verdruß bringt, ihr ſehet in allem dieſem nichts anders, als Niederträchtigkeit, oder Schmeicheley, ihr wollet euch lieber des Raths, den ſie euch ertheilen könnte, entbehren, als ſcheinen, daß ihr deſſen bedürftig wäret, ihr ſchlaget den Beyſtand außer Acht, den ſie euch verſchaffen könnte, weil ihr ſie auf eine angenehmere Art empfangen müßtet; ihr fliehet gewiſſe Geſellſchaften, wo die Geſpräche euch erbauen, und die guten Beyſpiele rühren würden, weil ihr dort dieſe Perſon antreffen würdet, mit welcher ihr keine gleichen Geſinnungen heget; dieſes ſind insgemein die Wirkungen der natürlichen Widerwärtigkeit. Begreifet daraus, meine Brüder! wie gefährlich und ſchädlich dieſe Leidenſchaft iſt, ſie iſt eine blinde Leidenſchaft, welche ſich allein von den Sinnen leiten läßt, eine eigenſinnige, wunderliche Leidenſchaft, welche uns von den Handlungen zu urtheilen veranläßt, nachdem als uns die Leute gefallen, eine ungerechte Leidenſchaft, welche ſehr oft Anlaß giebt ſich über jene zu beſchweren, über welche wir uns ungerechter Weiſe beſchweren, ſie iſt dieſe Leidenſchaft, welche öfters die Unſchuldigſten ſchuldig vor ihren Augen machet.

Es iſt ferner eure Eigenliebe. Die erſte Wirkung der wahren Liebe wäre, daß wir unſern Nächſten wie uns ſelbſt betrachten, in Gegentheil iſt die-

ſes die letzte Bemühung der Tugend. Wie ſelten, wie ſchwer iſt es gleiches Gewicht unter uns und denjenigen halten, mit welchen wir vereiniget ſind! die Wage zieht immer auf unſre Seite, unſer Nächſter ſcheint nicht unſers gleichen zu ſeyn; man könnte ſagen, er ſey uns alles ſchuldig, und wir ihm nichts; wir ſetzen uns gleichſam zum Mittelpuncte von uns ſelbſt, und nach dieſem Grundſatze iſt nichts mehr gut oder bös, außer das, was unſrer abgöttiſchen Liebe ſchmeichelt, oder ſie beleidiget; ſagen wir noch mehr, nichts ſchmeichelt uns, und alles beleidiget uns; wir werden durch das Gute, ſo man uns erweiſet, beleidiget, weil man uns niemals nach unſerm Sinne ſo viel als wir wünſchten, oder auf die Art, wie wir es wünſchten, erweiſet; wir werden ſogar durch das Gute beleidiget, ſo wir ſelbſt thun, weil wir es niemals ohne Abſicht des Eigennutzes, und des Lobes thun, weil uns öfters dieſes Lob enthalten wird, und weil alsdann, ſo zu ſagen, unſer Eigennutz nothwendig ein Samen des Verdrußes werden muß.

Laſſet uns dieſer Selbſtliebe entſagen, dieſer Liebe, welche uns beſchwätzt, daß wir in der Geſellſchaft frey und ungezwungen ſeyn ſollen, dieſer Liebe, welche uns veranläßt den Wohlſtand außer Acht zu ſetzen, oder zu glauben, daß er für Niemand als für uns gemacht ſey, dieſer Liebe, welche uns erlaubt

laubt unſern böſen Laun zu äußern, und von unſern Krankheiten zu reden, ohne andern zu erlauben, daß ſie uns mit ihren Verdrießlichkeiten unterhalten; alsdann werden wir ſehen, daß unſere Brüder uns genugſam lieben, weil wir uns nicht mehr zu viel lieben werden; wir werden vergnügter mit andern ſeyn, weil wir weniger mit uns vergnügt ſeyn werden; endlich ſie werden uns unſchuldiger ſcheinen, weil die Eigenliebe ſie vor unſern Augen weniger ſündhaft machen wird.

Etwas anderes, welches auch hilft verdrießliche Urtheile über das Betragen unſers Nächſten zu fällen, iſt die Einbildung unſrer Vortrefflichkeit; blind in Ruckſicht unſerer Unvollkommenheiten, geſchickt die Vortheile der Natur oder der Gnade, die ſie in uns befinden, zu entdecken begierig auf einige Lobſprüche, die unwürdige Schmeichler für uns verſchwenden. Was für eine Hochſchätzung faſſen wir nicht von uns ſelbſt! und wenn wir dieſe Hochſchätzung von uns ſelbſt nicht auf Seiten der andern gewahrnehmen, was für eine grauſame Quaal verurſacht es nicht! Weder die Gewalt, die uns unſere Güter hinweg reißt, noch die Verleumdung, welche unſre Ehre ſchmälert, iſt uns nicht ſo empfindlich, als wie die Verachtung, ſie iſt eine Wunde, die Niemand heilen kann, eine Wunde, die uns in ein Zettergeſchrey ausbrechen machet. Heute ſcheint es

uns, daß ein Oberer uns zu kaltſinnig empfangen habe; morgen wird ein Freund, ein Nachbar mit uns zu trozig geredet, und uns eine Gnade geweigert haben, die wir uns ſchuldig zu ſeyn glaubten; ein anders mal wird dieſer nicht genugſam unſere Verdienſte erkannt, und jener ſie nicht geachtet haben, der Irrthum des einen wird ſtrafbar, und die Gleichgiltigkeit des andern eine Hoffart, oder Ungerechtigkeit ſeyn. Ja ohne Zweifel iſt es hier eine Ungerechtigkeit, eine Hoffart, ein Irrthum, aber wen müſſen wir deßwegen beſchuldigen, als eure Eitelkeit?

Wegen zuviel vorgefaßter guter Meynung von euch ſelbſt, glaubet ihr, daß die andern eine böſe von euch hegen; ſehet eure Ungerechtigkeit. Wegen allzu vielem Erheben euerer vorgeblichen Verdienſte können ſie zu dem Begriffe nicht gelangen, den ihr euch davon gemacht habet; ſehet eure Hoffart. Vielleicht beobachten ſie an euch nichts als Eitelkeit, da ihr indeſſen vermeynet, ſie wären von euern Verdienſten vorgekommen; ſehet euern Irrthum, und daß was beweiſet, daß ihr mit weniger Eitelkeit, mit weniger Eigenliebe, und mit weniger natürlicher Widerwärtigkeit beſſer von euern Brüdern urtheilen würdet, daß ſie öfters nur darum Fehler wider euch begehen, weil ihr es euch fälſchlich und ohne Grund einbildet.

Nichtsdeſtoweniger geſezt, daß dieſe Fehler, über welche ihr euch beklaget, einigen Grund haben, was ſind dieſe Fehler in Vergleich derjenigen, die ihr wider Gott begehet? Leichte und ſchier unvermerkliche Fehler; der, welcher euch beleidiget, beleidiget ſeines Gleichen, und ihr wenn ihr Gott beleidiget, ſo beleidiget ihr das höchſte Weſen, den beſten Vater, euern Herrn, euern Schöpfer, und Erlöſer, und euer höchſtes Gut; es iſt daher ein unendlicher Unterſchied zwiſchen der Unbild, die ihr gegen Gott begeht, und jener, die euer Bruder gegen euch begeht, weil der Unterſchied des einen und des andern von den Gegenſtänden abhängt, welche beleidiget worden; nun iſt dieſer, denn ihr anzugreifen euch unterſtehet, ein in aller Gattung Vollkommenheiten unendliches Weſen, und ihr hingegen ſeyd nichts als Staub und Aſche, und folgſam ſind die Fehler, welche euch betreffen, in Vergleich derjenigen nichts, welche den Herrn angehen; unterdeſſen voll der Barmherzigkeit will er euch alle euere ungeheure Mishandlungen, ſo unendlich als ſie ſind, vergeben. Ach! ſo wäre es dann ſehr billig, daß ihr zur Erkänntlichkeit einer ſo großen Gutthat ebenfalls alle die Fehler vergebet, die man gegen euch begeht, dieſes will euch der göttliche Heiland durch den Umſtand der hundert Pfenninge zu verſtehen geben.

Indeſſen iſt der Menſch ſo undankbar, ſo böſe, daß er anſtatt die Schulden, die man ihm gemacht hat, nachzulaſſen, derer Bezahlung mit Gewalt foderet, er ergreift ſeinen Schuldner, wie das Evangelium ſaget, bey der Gurgel, er erwürgt ihn ſchier, um ihn zu nöthigen, daß er bezahle, was er ſchuldig iſt; tenens ſuffocabat eum dicens: redde, quod debes. Da habet ihr die natürliche Abſchilderung aller Rachgierigen, ſie rächen ſich immer entweder wegen einer Unbild, welche nicht beſteht, oder welche geringer iſt, als ſie ſich einbilden, oder die ſie zu ſtrafen kein Recht haben, und die ſie dermaßen ſtrafen, daß ihre Rache allezeit die Unbild überſchreitet. Die heilige Schrift giebt uns unzählige Beyſpiele hievon. In dem Buche Geneſis (e) ſieht man die Kinder Jakobs, welche um die Schmach, welche Sichem ihrer Schweſter angethan, zu rächen, alle Einwohner der Stadt ebendeſſelben Namens über die Klinge ſpringen laſſen, den Unſchuldigen mit dem Schuldigen vermiſchen, ein Gut rauben, ſo ihnen nicht gehört, und die Ruhe ihres Vaters ſtören, damit ſie ihrer Erbitterung genug thun. Was für ein Recht hatten dieſe Menſchen von Gott, daß ſie das Laſter eines Einzigen in dem Blute eines ganzen Volkes abwuſchen? Was war es für eine Gleichheit unter der Sünde des Sohnes Emors, und dem Morde aller Unter-

(e) Gen. 34.

Unterthanen dieſes Fürſten? Was war es ferners für eine Gleichheit unter der Unbild, die das Weib eines Leviten empfängt, und der Genugthuung, welche er deßwegen von den Gabaoniten verlanget? Dieſe waren ſtrafbar, es iſt wahr, und erſchrecklich ſtrafbar, die jungen Leute ihrer Stadt, Leute ohne Religion, ohne Scham, und dem Verderbniße ihres Gemüthes überlaſſen, haben die Gemahlinn eines Mannes aus der Zunft Levi beſchimpfet, und dieſem unglückſeligen Weibe eine Schande angehängt, welche ſie in das Grab geſtürzet hat. Was für eine Art der Rache erwählet ihr unglücklicher Mann um ſeinen Schmerzen zu begnügen? Er zerſchneidet den Körper ſeiner lieben Gemahlinn, den er auf der Thürſchwelle ausgeſtreckt findet, er machet zwölf Theile daraus, welche er den zwölf Zünften des Volkes ſchicket; den Augenblick empören ſich alle wider die Zunft Benjamin, welche des Laſters ſchuldig iſt, der Krieg wird erkläret, die Kriegsheere erſcheinen in dem Felde, man liefert blutige Schlachten, welche ſich nicht endigen, bis daß Iſrael, nachdem es zweymal überwunden worden, endlich überwindet, und die unglückſelige Zunft Benjamin dermaßen zu Grunde richtet, daß ihr von fünf und zwanzig tauſend Mann nur noch ſechs hundert übrig geblieben (f).

Wie

(f) Jud. 19. & 20.

Wie viele wichtige Lehren finden wir nicht in dieſer einzigen Geſchichtsanmerkung? Die jungen Leute lernen darinn, daß, wenn ſie nicht zeitlich der Verſuchungen des Fleiſches widerſtehen, ſie in der Folge alle Ausſchweifungen zu begehen fähig, und zum Gräuel des menſchlichen Geſchlechtes werden. Die Frauenzimmer, und andere ihres Geſchlechtes lernen darinn die eheliche Keuſchheit mehr als ihr Leben zu ſchätzen; wie löblicher wäre es für dieſes Weib geweſen, wenn ſie im Streite für die Gerechtigkeit geſtorben wäre, als daß ſie vor Schande geſtorben, weil ſie beflecket worden! Wir alle lernen, wie ſehr wir das Laſter der Unlauterkeit verabſcheuen ſollen, es ärgert dermaßen ein ganzes Volk, es verurſacht ihm einen ſolchen Zorn und Unwillen, daß alle ſeine Glieder gefaßt und bereit ſind es mit ihrem eignen Tode zu rächen: ein bewunderungswürdiger Eifer, wenn er nicht zu übermäßig geweſen wäre; allein die Rache weis von keiner Mäßigung, man trachtet ſolche durch die ungerechteſten Wege, und gewaltthätigſten Mittel auszuüben, der raſende Zorn, und die heftige Hitze ſind das eigentliche Kennzeichen davon.

Die Rache, ich geſtehe es nicht allezeit weder ſo offenbar noch ſo übermäßig; aber warum? weil nicht alle ſie ſo weit erſtrecken können. Jeder Stand ſcheint ſeine eigne Art ſich zu rächen zu haben: die

Mäch-

Mächtigen der Erde rächen ſich, da ſie Kriegsheere wider ihre Feinde ausſchicken; der Kriegsmann da er ſein eignes Leben der Gefahr ausſetzet, damit er ſeinen Nebenbuhler des ſeinigen beraubt; ein im Anſehen ſtehender Mann, da er ſich deſſen bedient, das Glück einer Perſon umzuſtürzen, welche in Bedienſtungen iſt; der Beamte, und der Prieſter (habe ich nicht zu viel geſagt, und ſollte der grauſame Rachgeiſt Männer beſitzen, welche von Standeswegen den Frieden zu erhalten beſtimmt ſind?) Ach! nein. Dieſe Männer ſind von dieſer raſenden Leidenſchaft nicht frey; und was das Ungerechteſte iſt, ſo wird zuweilen der heilige Dienſt die Urſache ihrer Rache. Der Weltmann rächet ſich, da er die Perſon nicht beſuchen will, von welcher er glaubet, daß er beleidiget worden; und unter dem gemeinen Volke rächet man ſich, da man ſich Unbilden, Verleumdungen und die gröbſten Schmähreden anwendet. Alſo bewahrheitet es ſich in jedem Stande, daß man ſeinen Schuldner bey der Gurgel ergreifet, und ſchier erwürget. Dieſes thun Menſchen, Bürger, Chriſten, Brüder, und das kann euch einen Begriff von der übertriebenen Schärfe geben, womit man für eine Unbild Genugthuung verlangt! was in unſerm Evangelio folget, giebt es noch beſſer zu erkennen.

Und

Und ſein Mitknecht, wird darinn geſagt, und ſein Mitknecht wirft ſich vor ſeine Füße, und bittet ihn, ſagend: Habe ein wenig Geduld, und ich will dir alles bezahlen; & procidens Conſervus ejus rogabat eum, dicens: patientiam habe in me, & omnia reddam tibi. Es wird hier kein einziger Umſtand angemerket, welcher nicht den Zorn dieſes aufgebrachten Menſchen beſänftigen ſollte. Dieſer, der ihn beleidiget hat, bekennet ſein Unrecht, er verdemüthiget ſich deßwegen, er legt ſich zu ſeinen Füßen; procidens. Dieſer, welcher in dieſer Stellung vor ihm erſcheint, iſt ſeines Gleichen, wie er, nach dem Ebenbilde Gottes erſchaffen, ein Kind ebenderſelben Kirche, ein Glied ebendeſſelben Leibes, ein Knecht ebendeſſelben Herrn; conſervus ejus. Dieſer Knecht, welchem ſo liebe, und ſo edle Eigenſchaften die Vergebung zu verſichern ſcheinen, bittet ihn, beſchwört ihn, ihm ſeine Freundſchaft wieder zu vergönnen; rogabat eum. Er bedienet ſich wie ſein Mitknecht ebenderſelben Bittart, deren ſich dieſer bey ſeinem Könige bedienet hat. Habe ein wenig Geduld, ſaget er zu ihn, in der Meynung, er würde einige Achtung für eine Bitte haben, welcher er ſein Heil zu verdank[en] hat, und ich will dir alles bezahlen; patientiam habe in me, & ego reddam tibi. Wer ſollte nicht ſagen, wenn man die demüthige Stellung des Schuldners, ſeinen Stand, ſeine Bitte, und

ſein

ſein Verſprechen betrachtet, daß er daß Zeugniß einer vollkommenen Ausſöhnung erhalten werde? Unterdeſſen bleibt dieſer, den er beleidiget hat, unerbittlich, er will ihn nicht anhören, er geht davon, und läßt ihn in das Gefängniß werfen, ihn dort ſo lange zu behalten, bis daß er ihm bezahlt, was er ihm ſchuldig iſt; ille autem abiit, ſed abiit & miſit eum in carcerem, donec redderet debitum; das Evangelium füget hinzu, daß die andern Knechte, als ſie ſahen, was ſich zutrug, betrübt worden; videntes autem conſervi ejus quæ fiebant, contriſtati ſunt valde.

Und ihr, meine Brüder! werdet ihr nicht auch betrübt, da ihr dieſe Erzählung höret? wenn ihr unter euch einen ſo grauſamen Menſchen wüßtet, der ſich auf eine ſolche Genugthuung nicht ergeben wollte, würde er euch nicht wie eine Misgeburt der Natur vorkommen? würdet ihr kräftige Worte genug finden euern Unwillen auszudrücken? Haltet da, meine Brüder! wendet dieſen Unwillen auf euch ſelbſt. Ich weis Feindſchaften, welche unter euch und euern Verwandten obwalten; ich will hier nicht entſcheiden, wer von euch recht hat; allein ich weis, daß dieſe Verwandten und Nachbaren, über welche ihr euch beſchweret, Schritte gethan ſich mit euch zu verſöhnen; ſie haben mit euch geredet, und reden laſſen; ſie haben eure Freundſchaft von euch begehrt,

und euch die ihrige verſprochen, ſie haben euch ſogar die hinlängliche Genugthuung angebothen, und ihr, Feinde des Friedens! ihr habet alle Friedensvorſchläge verworfen; und ihr unempfindliche Rachgierige! ihr habet mit einem heimlichen Vergnügen den Verdruß geſehen, welchen ihr euerm Feinde durch eure Trennug verurſacht habet; und ihr Undankbare! ihr habet nichts auf die Vermittlung derjenigen zugeſtanden, welchen ihr alles zu danken gehabt; und ihr Ungerechte! es war nicht genug, daß man euch verſprochen euch zurücke zuſtellen, was man euch ſchuldig war, ihr habet es zu einem Rechtshandel erwachſen laſſen, ihr habet die Güter des Feindes, welchen ihr in das Verderben zu ſtürzen entſchloßen waret, mit unnöthigen Köſten aufgezehret; ihr hättet gewunſchen dieſen Feind entweder in einem düſternen Kerker mit Feſſeln belegt, oder ſein Vaterland zu verlaſſen genöthiget zu ſehen, damit er in einem Lande der Verweiſung, und der Thränen ſchmachtende Tage zurücklegen möchte. Welch eine Grauſamkeit! was für eine Urſache zu ſeufzen für die Heiligen! Es wird in dem Evangelio geſagt, daß **die andern Knechte ihrem Herrn das, was ſich zugetragen berichtet haben;** narraverunt Domino ſuo omnia, quæ facta ſunt; und die Engel, ſaget ein Vater, die Prediger des Evangeliums, alle wahren Gläubige betrüben ſich wegen euerm Untergange, und bezeugen deßwegen Gott ihren ernſtlichen Schmerzen.

Aber

Aber, wird mir jemand ſagen, ich bin nicht der erſte, der ihn beleidiget hat: ich bin auf das empfindlichſte beleidiget worden, und von wem? Von einem Menſchen, welchen ich in die Reihe meiner Freunde ſetzte, von einem meiner Verwandten: dieſer Verwandte, dieſer Freund, dieſer Menſch, welchem ich gedienet habe, greift meine Ehre an, und ſtrebt mir nach meinem Leben; wohlan mein Bruder! ich will glauben, daß man es wider dich verſehen hat, daß die Unbild, welche man wider dich begangen, ſo groß ſey, als du es immer willſt, daß ſie ein ſcharfer Pfeil, der dir bis in das Innerſte gedrungen: ich fühle ihn mit dir und bemitleide deinen Schmerzen; aber was ſollſt du thun? was für einen Rath ſoll ich dir geben dieſen Schmerzen zu lindern? Ebendenſelben, welchen dir die Religion giebt: ich will dir ſagen, daß du öfters folgende Betrachtungen macheſt; wer iſt dieſer vor den Augen Gottes, der mich beleidiget hat? Er iſt ein Werk ſeiner Allmacht, ein Gegenſtand ſeiner Barmherzigkeit, die Frucht der Bemühungen Jeſu Chriſti, der Entzweck ſeiner Arbeiten, und der Werth ſeines Blutes. Was für ein Uebel hat mir ſeine Beleidigung gebracht, oder was für ein Uebel kann ſie mir bringen? Sie kann mir weiter nichts als an meinem Gute, oder an meiner Ehre, oder an meinem Leben ſchaden; nun was iſt alles dieſes, wenn man es nach der Religion betrachtet? Die Güter ſind ein Schatten, der ent=

 flieht,

flieht, die Ehren ein Rauch, der verſchwindet, das Leben, ach! eine Blume, welche bey der erſten Sonnenſtrale verwelket; aber die Güter dienen zu nichts als unſere Pflichten und Obliegenheiten zu vermehren, die Ehren ſetzen uns der Eitelkeit aus, das längſte Leben iſt allzu oft das Laſterhafteſte; die Güter dieſer Welt werden von Jeſu Chriſto mit einem Fluche beleget, das große Anſehen hat nichts, welches mit dem Zeugniße eines guten Gewiſſens gleich zu ſtehen kömmt. Was liegt mir daran, wenn ich verleumdet wird, daferne Gott mich rechtfertiget? Oder was würde es mir nutzen, wenn ich vor dem Richterſtuhle der Menſchen losgeſprochen wäre, daferne ich von dem höchſten Richter verdammt würde? Endlich würde eine große Zahl der Jahre mir nichts anders verſchaffen, als mein ewiges Glück verzögern, anſtatt daß ein ſchneller Tod in dem Herrn mich in die Reihe der Unſterblichen ſetzte.

Dieſes ſind die Betrachtungen, welche ich euch bitten werde, daß ihr zu erſt machet, hernach will ich euch das Beyſpiel der Heiligen, beſonders des Königes Davids vor Augen ſtellen: Ach! ſonderheitlich in ſeinem Beyſpiele werdet ihr und diejenigen, welche ſich wie ihr beklaget, die Verdammung des Murrens, des Verdrußes, und alles Zornes, welchem ihr euch ergebet, finden. Ueber was beklagt man ſich? was hat man zu verzeihen, über was ſich dieſer

Fürſt nicht zu beklagen gehabt, und was er nicht verziehen? Man beklagt ſich, man habe von dieſen zu leiden, welchen man Dienſte erwieſen, und was für Dienſte hat er nicht Saul ſeinem unverſöhnlichen Feinde erwieſen? Er hatte ſeine Kriegsheere von den Beſchimpfungen der Philiſtäer befreyet, da er mit ſeiner Schleuder den berufenen Goliath zu Boden geſtürzet; er hatte öfters ſein Schwert an der Spitze der königlichen Kriegsmacht gezücket, und hatte es niemals umſonſt in die Scheid geſtecket; er hatte öfters dem Könige perſönliche Dienſte geleiſtet, da er durch ſeinen Harpfenklang den böſen Geiſt, von welchem er beunruhiget wurde, geſtillet; man beklagt ſich, man werde von den Verwandten verfolgt, und von wem iſt David verfolgt worden? Von ſeinem Schwiegervater ſelbſt, indem er die Tochter des Sauls geheurathet hatte; man beklagt ſich, man wolle uns an unſerm Glücke ſchaden, man verletze unſre Ehre, man trachte nach unſrer Freyheit, ja nach dem Leben ſelbſt, und was für eine Verfolgung hat Saul wider den liebreichen David erregt? Zweymal will er ihn mit eigner Hand erſtechen, den Augenblick ſpielt er auf ſeiner Harpfe um ſeinen böſen Geiſt zu ſtillen; das drittemal befiehlt er, daß man ihn in ſeinem Hauſe aufhebe; das vierte mal ſchicket er wider ihn aus, und er geht ſelbſt auf Najoth nachdem drey Bothſchaften wunderthätiger Weiſe unfruchtbar abgelaufen; das fünfte mal ſuchet er

von ſeiner Wache umgeben ihn auf; das ſechste mal ſtellet er ſich an die Spitze ſeines Kriegsheeres, mit dem Entſchluße ihn aufzuſuchen, und zu tödten, ſollte er in den ſteileſten Felſen verborgen liegen. Soll ſich David nicht von einem ſolchem Feinde losmachen, wenn er die Gelegenheit dazu findet, ſoll er es nicht thun können? Ihr würdet ſagen ohne Zweifel, und man hat es vor euch gedacht, haltet ein wenig mit euerm Urtheile zurücke, und ihr werdet erkennen, was David ſelbſt von der Sache denket.

Saul geht in eine Höhle, wohin ſich David mit ſeinem Volke geflüchtet hat, und er findet ſich alſo ohne es zu wiſſen in den Händen ſeines Mitwerbers; in dem Augenblicke wäre der Untergang des Fürſten beſchloſſen geweſen, wenn David der Meynung ſeiner Leute nachgelebet hätte; man giebt ihm zu verſtehen, daß es dem Staate daran gelegen, daß ein von langer Zeit her von Gott verworfener König das Volk nicht mehr beherrſche, daß ſchon lange jedermann wiſſe, daß er als König erwählet ſey, und Samuel ihn geſalbet habe; man giebt ihm zu verſtehen, daß er den Abſichten des Herrn beyſtimmen müſſe, daß Gott ſelbſt dieſe Gelegenheit ſich ereignen laſſe, daß er niemals das Reich ruhig verwalten werde, wenn dieſer nicht aus dem Wege geräumt, daß nach allem es einem Könige erlaubt

ſey demjenigen vorzukommen, welcher ihm das Leben benehmen will, daß er nicht anders handeln könne, ohne ſeine Vortheile außer Acht zu ſetzen, und den Nutzen ſeiner Mitgeſellen von ſeiner Ungnade aus dem Geſichte zu laſſen. Ich geſtehe es, dieſe Gründe ſind wahrſcheinlich, ſie rühren uns, und es deucht uns, daß ſie einen Helden, welchem ſie einen freyen Weg zu dem Throne eröffneten, hätten bewegen ſollen. Dieſer Gründe ungeachtet, welche die Leidenſchaft ſo ſehr vergrößert, als die Religion die meiſten davon verdammet, was thut der tapfere David, dieſer David, welcher kurz vorher die Rieſen zu Boden ſtürzte, und die Löwen zerriß? Er begnügt ſich den Saum von deſſen Mantel abzuſchneiden, und bey dieſem glaubt er noch, daß er zu viel gethan, und er klopfet einen Augenblick hernach auf ſeine Bruſt, daß er dieſe That begangen.

Sehet dieſes hat ein großer König gethan, er hat es ſo oft gethan, als die Gelegenheit ſich gezeigt hat, und er hat es ſogar in geheim gethan, daß man nicht dereinſt ſagen ſollte, er wäre aus Ehrſucht dazu verleitet worden. Meine Brüder! faſſet dieſes Beyſpiel wohl zu Gemüthe, vergleichet euch mit David, euere Feinde mit Saul, die wider euch begangenen Beleidigungen mit den Unbilden, die er von Seiten ſeines Königes litt. Was für eine heldenmüthige Liebe werdet ihr bey dem Sohne Iſai an-

antreffen, und was für eine Schwachheit werdet ihr in euch beobachten, wie geſchickt und fähig wird dieſe Vergleichung ſeyn, die Liebe euerer Feinde in euerm Herzen zu erwecken.

Dieſem erſten Beyſpiele könnte ich das Beyſpiel des heiligen Stephanus beyfügen, welcher auf der Erde kniend als man ihn ſteinigte, aufrief: **Herr! rechne ihnen dieſes zu keiner Sünde.** Ich könnte das Beyſpiel von allen Blutzeugen Chriſti mit anſchließen, welche den Wütherichen, die ſie verdammten, ihren Tod großmüthig verziehen; allein ich laſſe es bey dem Beyſpiele bewenden, ſo unſer Evangelium anführet, vernehmet die Folge davon.

Alsdann ließ der Herr dieſes unbarmherzigen Knechtes ihn zu ſich kommen, und ſagte zu ihm: Boshafter Knecht, ich habe dir alles, was du mir ſchuldig wareſt, nachgelaſſen, weil du mich darum gebethen haſt: tunc vocavit illum Dominus ſuus & ait illi: ſerve nequam, omne debitum dimiſi tibi, quoniam rogaſti me: **Hätteſt du alſo dich nicht auch deines Mitknechtes erbarmen ſollen, wie ich mich deiner erbarmet habe?** Nonne ergo oportuit & te miſereri conſervi tui, ſicut & ego tui miſertus ſum? Sehet meine Brüder! da habet ihr das bewunde-

rungs-

rungswürdige Muſter, welches euch der Herr immer vor Augen zu haben gebiethet, und zugleich den ſcharfen Verweis, welchen er allen dieſen an dem letzten Gerichtstage geben wird, die nicht vergeben wollen. Boshafter Knecht, wird er alsdann zu dem Rachgierigen ſagen, welchem die Stärke ſeines Wortes, und die Kraft ſeiner Gnade heute die Vergebung einer leichten Unbild nicht abzwingen kann, boshafter Knecht, du haſt unermeßliche Schulden gegen mich gemacht, wie vieler Sünden biſt du nicht ſchuldig geweſen? Du haſt deine jungen Jahre in der Vergeſſenheit des Himmels zurücke gelegt, du haſt der Welt, und den Wohllüſten eine Zeit geſchenket, die du mir ſchuldig warſt; du haſt die Heiligkeit meines Namens, da du ihn ohne Ehrfurcht ausgeſprochen, entehret; du haſt meine Feyerlichkeiten in Tage der Ergötzungen, und der Schwelgerey verwechſelt. Die Glieder deines Leibes gehörten mir zu, und du haſt ſie zu einem gottesräuberiſchen Gebrauche angewendet; dein Herz war mein Tempel, und da haſt es durch die Begierden einer ſchändlichen Wohlluſt, einer übertriebenen Ehrſucht, eines abſcheulichen Eigennutzes entheiliget; du haſt dieſe Fehler, welche du heute klar erkenneſt, wie den Sand des Meeres vervielfältiget; Erdwurm! du hatteſt die Vermeſſenheit dich wider deinen Gott zu empören, ohne ſeine Gegenwart in Achtung zu ziehen, ohne ſeine Allmacht zu fürchten, ohne von dem An-

blicke ſeiner Gerechtigkeit zurücke gehalten zu werden; du haſt daher verdient unter der Laſt meiner Rache zerſchmettert und zermalmet zu werden, nichtsdeſto⸗weniger habe ich dir vergeben, weil du mich darum gebethen haſt; omne debitum dimiſi tibi, quoniam rogaſti me. Ach! du hätteſt daher, es iſt kein Rath, ſondern eine unerläßliche Schuldigkeit gewe⸗ſen; oportuit, du hätteſt dich deines Mitknechtes erbarmen ſollen, wie ich mich deiner erbarmet habe, das iſt, du hätteſt ihm ſo oft, ſo behend, ſo auf⸗richtig und ernſtlich verzeihen ſollen, wie ich dir ver⸗ziehen haben; nonne ergo oportuit, & te miſereri conſervi tui, ſicut & ego tui miſertus ſum? Alſo wird der Herr an dem großen Tage ſeiner Rache zu allen dieſen reden, welche ihr vorzukommen die Ver⸗wegenheit gehabt.

Wer von euch wird dieſe bis in das Mark drin⸗gende Sprache ertragen können? das folgende Ur⸗theil wird noch ſchreckvoller ſeyn. Es wird gemel⸗det, daß der Herr ſich erzürnet, und ſeinen Knecht in die Hände der Kerkersknechte über⸗geben habe, bis daß er alles, was er ſchuldig war, würde bezahlt haben; & iratus Dominus ejus tradidit eum tortoribus, quoadusque redderet univerſum debitum: Alſo, füget Jeſus Chriſtus ſogleich hinzu, alſo wird euch mein Vater, der in dem Himmel iſt, begegnen, wenn

nicht

nicht jeder von euch aus Grunde ſeines Herzens ſeinem Bruder, der ihn beleidiget hat, vergiebt; ſic & Pater meus cœleſtis faciet vobis, ſi non remiſeritis unusquisque fratri ſuo de cordibus veſtris. O entſetzliches Urtheil, meine Brüder! und daß ich euch nicht deſſen ganze Stärke begreiflich machen kann! vielleicht würdet ihr auf eine heilſame Art dadurch erſchrecket werden. Der Herr in unſerm Evangelio verlangt die ganze Summe, die er nachgeſehen hatte, wieder zurücke, und Gott ſtrafet bey ſeinem Gerichte alle Fehler, die er einem unbußfertigen Rachgierigen nachgeſehen hatte; das iſt, wie es der heilige Thomas erkläret, der Umſtand der Undankbarkeit, welcher ſich bey der Sünde der Rachausübung mit einfindet, iſt ſchier ſo groß, als alle vergebenen Sünden, und verdienet eben ſo ſcharf geſtraft zu werden, als alle zuſammen wären geſtraft worden, wenn ſie nicht wären nachgelaſſen worden.

Dieſer Herr übergiebt ſeinen Knecht in die Hände der Henkersknechte, und durch dieſe Henkersknechte, ſaget ein Vater, muß man die Teufel verſtehen, welche immer bereit ſind, ſich der verdammten Menſchen zu bemächtigen, damit ſie ſolche ewig peinigen. Dieſer Herr behält ſeinen Knecht in dem Gefängniße, bis daß er Genugthuung verſchaffet, und Gott behält den Rachgierigen in einem Gefängniße wo man

niemals

niemals genug thut. Meine Brüder! ſteiget im Geiſte in dieſe düſteren Wohnungen hinab, fraget euch, was ſchwerer und härter iſt, entweder heute verzeihen, oder eines Tages allem übergeben werden, was die Verzweiflung entſetzliches hat, allem, was die Finſterniſſe untröſtliches haben, allem, was das ewige Feuer quälendes hat. Fraget euch was ihr alsdann wünſchetet gethan zu haben; daher verzeihet, die dringendeſten Beweggründe treiben euch dazu an; verzeihet, und ihr werdet nicht von den Menſchen gerichtet werden; verzeihet, und die Menſchen werden euch auch verzeihen; verzeihet, und ihr werdet unendliche Fehler vermeiden, welche die Rache nach ſich ſchleppet, (dieſes habet ihr heute gehöret) verzeihet einem Feinde, welchen Gott liebet, und der, ferne daß er euch ſchaden will, euch die Gelegenheit Verdienſte zuſammeln verſchaffet; verzeihet, die Beyſpiele der Heiligen und beſonders euers Gottes laden euch dazu ein; verzeihet, weil ihr ohne dieſes keine Verzeihung von Gott zu hoffen habet, und ihr euch ſelbſt in euerm Vater unſer verdammet, ſo oft ihr dieſe Worte ausſprechet, **vergib uns unſre Schuld, als wie wir auch vergeben unſern Schuldigern**, es iſt ſo viel, als wenn ihr ſagtet: ja, Herr! ich bin zufrieden, daß du gegen mir ſo gleichgiltig biſt, als ich es gegen meinem Nächſten bin, in Anſehung meiner Uebeln, und Bedürfniſſen ſo unempfindlich, als ich es in Anſehung der ſeini-

gen bin, daß du mich verfolgeſt, daß du mir in deinem Zorne begegneſt, wie ich ihm in meinem Zorne zu begegnen wünſchte. Was für einen Fluch ſprechet ihr wider euch ſelbſt aus, indem ihr bethet, und die Rache in dem Herzen behaltet! könnte euch der böſe Feind in ſeiner Wuth einen erſchrecklichern eingeben? Unterdeſſen wird dieſer Fluch ſeine Wirkung haben, wenn ihr nicht verzeihet; ſic Pater meus cœleſtis faciet vobis, ſi non remiſeritis: Er wird ſeine Wirkung haben, wenn ihr nicht alle verzeihet, das Geſetz iſt allgemein, es betrifft die Aeltern wie die Kinder, die Herren wie die Knechte, die Eheweiber, wie die Ehemänner, unusquisque: wenn ihr nicht allen euern **Brüdern** ohne Ausnahme, und was für Vorwände ihr anführen möget, verzeihet, fratri tuo: wenn ihr nicht wahrhaft, ernſtlich **aus dem Grunde euers Herzens** de cordibus veſtris verzeihet.

Seyd ihr endlich dazu entſchloſſen, meine Brüder; kann ich hoffen, daß, wenn wir aus dieſem Tempel gehen, ihr einander Merkmaale einer vollkommenen Verſöhnung geben werdet. Ach! ich beſchwöre euch durch die Vermittlung deßjenigen, durch welchen wir allein des Friedens in Gott genießen; Verzeihung für die betrübte Gemahlinn, für dieſes verlaſſene Kind, für dieſen troſtloſen Dienſtbothen; Verzeihung für alle die, welche euch beleidiget

diget haben, Groſſe und Kleine, Untergebene oder Obrigkeiten; Verzeihung für allen Schaden, den ihr jemals an euern Gütern, oder an eurer Ehre gelitten; Verzeihung durch dieſen, welcher von der Höhe ſeines Kreutzes rief: **Mein Vater! verzeih ihnen denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun;** Verzeihung durch dieſen, welcher euch noch wirklich von ſeiner Schädelſtadt ſaget: Mein Sohn! mein lieber Sohn! verzeih deinen Feinden, und alles, was du ihnen thun wirſt, will ich als wäre es für mich gethan, anſehen; Verzeihung durch dieſen, welcher nur dieſen Barmherzigkeit wiederfahren läßt, welche Barmherzigkeit erzeigt haben, welcher nicht verzeiht, als wie man verziehen; Verzeihung von dieſem Augenblicke an, Gott, der euere Herzen einſieht, gebiethet euch ihm in dem gegenwärtigen Augenblicke von allen Unbilden, die ihr zu verzeihen habet, ein Opfer zu ſchlachten.

Werdet ihr euch unterſtehen vor ſeinen Augen zu erſcheinen, ohne ihm euern Zorn und Unwillen aufzuopfern? Ich verlange von Seiten ſeiner, oder vielmehr verlangt er ſelbſt von euch, daß die Sonne über euern Haß nicht untergehe, er verlangt es für eine Seele, welche er wie ſeine Braut, und Tochter liebet, welcher er vielleicht dereinſt ſeine ganze Glorie mittheilen wird, er verlangt es durch alles das, was er jemals für euch in der Erſchaffung,

in

in der Erlöſung, in der Heiligmachung gethan hat. Großer Gott! werden dieſe Herzen endlich erweicht? Ach! meine Brüder! wenn ihr es ſeyd, ſo gebet dann einander ohne Verſchub, ohne Furcht, ohne Haß die Merkmaale davon, die Gott begehrt. Von heute an ſollen alle Feindſchaften geendiget ſeyn, der Friede und die Einigkeit ſollen bey allen Gemeinden, und in allen Häuſern herrſchen, jedermann ſoll für allezeit von ſeinem ganzen Herzen allen alten Zunder der Uneinigkeit einander verzeihen, es ſoll ein gründlicher, ſtäter, und ewiger Friede unter euch bleiben, und wohnen, ich wünſche euch ihn. Amen.

Evangelium
auf den XXII. Sonntag nach Pfingſten.

Matth. 22, v. 19.

In der Zeit haben ſich die Phariſäer hinweg begeben und unter einander rathgehalten, wie ſie Jeſum in ſeinen Worten fangen könnten. Daher ſandten ſie ihre Jünger nebſt den Herodianern zu ihm, und ſagten: Wir wiſſen, daß du wahrhaft biſt, und den Weg Gottes ohne einiges Anſehen der Menſchen

in

in Wahrheit lehreſt; denn du weder Stand noch Würde in Betrachtung zieheſt. Daher ſage uns: Iſt es erlaubt dem Kaiſer den Zins zu geben oder nicht? Weil aber Jeſus ihre Bosheit kannte, ſagte er zu ihnen: Ihr Heuchler, warum verſuchet ihr mich? Zeiget mir die Münze, womit man den Zins bezahlt; und ſie reichten ihm einen Groſchen dar; da ſagte er zu ihnen: Weſſen Bildniß und Ueberſchrift iſt dieſe? Sie antworteten des Kaiſers. Da ſagte er zu ihnen: So gebet dann dem Kaiſer, was des Kaiſers iſt, und Gott, was Gottes iſt.

V. Homilie.

Von den Geſprächen in den Geſellſchaften.

Eingang.

Welches ſind die Geſpräche der Weltmenſchen? Was für Geſpräche ſollen wir mit den Weltmenſchen führen? Dieſes iſt, meine Brüder! was der Unterhalt der Juden mit Jeſu Chriſto, und was die Antwort des Erlöſers auf ihre Fragen uns heute vor die Augen legen: auf

was

was für eine Art beſprechen wir uns, oder wie hören wir uns einander beſprechen? Entweder verweiſet man uns unſere Gebrechen, und wir erzürnen uns wider dieſen, der ſo viele Liebe beſitzet, uns davon zu berichten; oder man ſchildert ſie uns mit ſchmeichelhaften Farben ab, und wir glauben unverſtändiger Weiſe, daß ſie nach dem natürlichen entworfen ſind; oder man greifet die Ehre der Abweſenden, die Reinigkeit der Sitten, und die Heiligkeit der Religion an, und aus einer feigen und laſterhaften Schüchternheit weichen wir von der Seite der Wahrheit ab; oder wir reden mit andern, und was ſagen wir ihnen, und was fragen wir ſie? Wir ſagen ihnen unnütze und öfters mit Lügen vermiſchte Dinge, wir fragen ſie Sachen aus bloßem Vorwitze, und daß es beſſer wäre, wenn wir nichts davon wüßten; ſehet dieſes ſind insgemein unſere Geſpräche, wir verlaſſen ſie ſchier niemals, daß wir nicht geringere Menſchen wie ein Alter ſagte, das iſt ſchlechtere Chriſten werden; wo wird ein ſo vollkommner Menſch gefunden, welcher dabey nicht ſündiget?

Muß man dann um die Sünden in den Geſprächen zu meiden, allen Umgang mit den Menſchen fliehen? Dieſes iſt nicht möglich, ihr habet gegen die Geſellſchaft Schuldigkeiten zu erfüllen, welche ſich da widerſetzen, und euch unentheblich bemüßigen, einen Umgang untereinander zu haben; daher

laſſet uns lernen, wie wir dieſen Umgang heilig machen ſollen, unſer Evangelium kann uns die Mittel hiezu anweiſen.

In der That, damit wir in allen unſern Geſellſchaften heilig werden, ſo wie es uns der Fürſt der Apoſtel gebiethet, ſind zwey Stücke genug, und nothwendig; das erſte, daß wir die Fehler kennen, in welche wir in der Geſellſchaft öfters fallen; das zweyte, daß wir die Mittel dieſe Fehler zu verbeſſern, und die ihnen entgegenſtehenden Tugenden zu üben wiſſen, und anwenden. Nun das Betragen der Phariſäer, welche Jeſum Chriſtum in ſeinem Geſpräche zu überraſchen ſuchen, der Lobſpruch, den ihre Abgeſandten von Jeſu Chriſto und von ſeiner Lehre machen, die Weiſe und Art, wie er ihre Lobeserhebungen annimmt, und auf ihre Fragen antwortet, alles dieſes, ſage ich, lehret uns ſowohl die Fehler, die wir in den Geſprächen meiden, als die Tugenden, die wir darinn üben ſollen; dieſes bin ich euch in einem einzigen Puncte, welcher den ganzen Stoff dieſer Homilie enthalten wird, darzuthun geſinnet.

Einziger Punct.

Durch das Wort Umgang, verſtehe ich hier was der Fürſt der Apoſtel verſtund, als er an die

Gläu=

Gläubigen ſchrieb, daß ſie mit den Heyden einen Umgang haben ſollen; Converſationem veſtram inter gentes habentes bonam (a). Ich verſtehe unſre ganze äußerliche Aufführung in Anſehung der Geſellſchaft, beſonders aber die Geſpräche, die wir führen, und den Unterhalt, den wir miteinander pflegen. Wenn ſie allezeit heilig und erbaulich wären, ſo verſichert uns der heilige Jakobus, daß wir vollkommene Menſchen wären, aber auf wie viele rley Art fehlen wir nicht darinn? Wir fehlen darinn, weil wir die Wahrheit haſſen, die uns beſtrafet, wir bringen Lügen vor, welche gefallen, wir richten unſre Sprache nach der Art zu denken der andern ein, wir eröffnen darinn die Ohren den ſchmeichelnden Reden, wir unterhalten uns darinn mehr mit vorwitzigen als nützlichen Dingen, ſind dieſes nicht gemeiniglich die Fehler, in welche zu fallen der Umgang mit der Welt veranläßt? Daher laſſet uns heute die Mittel lernen ſie zu verbeſſern, da wir lernen die Wahrheit zu lieben, welche uns unterweiſet, da wir lernen in allen unſern Worten wahrhaft zu ſeyn, die Sprache der Religion und nicht der Menſchen anzuhören, die Schmeicheley zu fürchten, und keine als erbauliche Geſpräche zu führen: Meine Brüder! dieſes ſind lauter Tugenden, die wir in der Geſellſchaft üben lernen müſſen, der Himmel gebe, daß die Er-

(a) 1. Petr. 2.

klärung unſers Evangeliums uns eine Liebe dazu einflöße.

In der Zeit haben ſich die Phariſäer hinweg begeben, untereinander Rath gehalten, wie ſie Jeſum in ſeinen Worten fangen könnten; tunc abeuntes Phariſæi conſilium inierunt, ut caperent eum in ſermone: Und warum haben ſie heute ein ſo boshaftes Vorhaben. Was für eine Urſache mag ſie bewegen eine Zuſammenverſchwörung wider die Ehre, und das Leben unſers göttlichen Heilandes anzuſpinnen? Vernehmet ſie, meine Brüder! An eben dieſem Tage hatte Jeſus Chriſtus ein Geſpräch geführet, welches das letzte war, ſo er an die Juden gehalten. In dieſem Geſpräche hatte er die Phariſäer zu erkennen gegeben, ihr unordentliches Betragen beſtrafet, und ihre verführiſche Heuchelen entdecket, er hatte ihnen mit ausdrücklichen Worten erkläret, daß die Zöllner ihre Feinde, und ſogar die öffentlichen Huren ihnen in dem Himmelreich zuvorkommen würden; er hatte ihnen vorgeſagt, daß ſie zur Strafe ihrer Ausſchweifungen und des erſchrecklichen Gottesmords, deſſen ſie ſich bald in Anſehung ſeiner ſchuldig machen würden, von dem neuen Bunde würden ausgeſchloſſen werden.

Welch eine betrübte Vorſage für Menſchen, welche von ſich ſelbſt voll, und von Verachtung gegen

gen die andern angefüllet ſind! Die hochmüthigen Phariſäer können eine ſo tiefe Verdemüthigung nicht ertragen; die ſo nachdrücklichen und wichtigen Wahrheiten haben ſie anſtatt ſie beſſer zu machen, wider dieſen aufgebracht, welcher ſie ihnen predigte, ſie haben die Freyheit, mit welcher Jeſus Chriſtus ihre Laſter beſtrafte, als eine Verfolgung angeſehen, ſeine Lehren und Unterrichte waren ihnen verhaßt, weil ſie dieſelben vor den Augen des Volkes, deſſen Hochachtung ſie ſuchten, entlarvet haben; dieſes iſt die Urſache warum ſie zu Rath gegangen, wie ſie Jeſum Chriſtum in ſeinen Worten fangen möchten. Es iſt wenigſtens die Urſache, die der heilige Auguſtinus dem Inhalte des Evangeliums gemäß davon giebt: Herr! ſagte er, ſeine Rede zu Gott ſelbſt wendend, wie kann es geſchehen, daß dieſe Wahrheit, welche von dir kömmt, ſich den Haß der Menſchen zuzieht, und warum hat der vermenſchte Gott, welcher von Seiten deiner geſandt worden, ſich durch das predigen der Wahrheit Feinde gemacht, indem es dem Menſchen angebohren iſt, daß er das glückſelige Leben liebet, welches nichts anders als eine innerliche Freude von der Wahrheit iſt? Cur Domine! veritas odium parit, & quare inimicus factus eſt eis homo tuus verum prædicans, cum ametur beata vita, quæ non eſt niſi gaudium de veritate? Hernach da er ſich ſelbſt auf ſeine Frage antwortet, füget er hinzu: ich begreiſe

 das

das Geheimniß dieſer Aufführung der Menſchen, o mein Gott! ſie lieben eine glänzende und ſcheinbare Wahrheit, eine Wahrheit, welche ſie über die Mängel der andern erleuchtet, eine Wahrheit, welche ihnen neue Kenntniſſen verſchaffet, ohne ihnen neue Pflichten aufzulegen; belangt es aber eine Wahrheit, welche ſie betrifft, welche ſie beſtrafet, und eine Lebensänderung von ihnen verlangt, ach! alsdann findet der Zorn und Unwille bey ihnen Platz, und ſie überlaſſen ſich allen Regungen des Haßes und der Rache; amant veritatem lucentem, oderunt redarguentem.

Eine häßliche aber ſehr natürliche Abbildung der Menſchen unſerer Zeiten, die vor Gott größten Sünder wünſchen vor den Menſchen gerecht zu ſcheinen; der von Gott verworfene Saul verlangt dennoch, daß Samuel ihm öffentliche Ehre erweiſe. Wenig kennen ſich ſelbſt, ſehr wenig lieben von andern in gewiſſen verdrießlichen Dingen erkennt zu werden, ſchier keiner geduldet, daß man ihn wegen ſeinen Fehlern beſtrafe, warum? Weil alle von der Liebe ihrer ſelbſt eingenommen ſind, und was kann aus dieſer vergifteten Quelle herfließen, als bittere Wäſſer? Von da, damit wir bey den heiligſten Geſprächen anfangen, von da kömmt her jene Schamhaftigkeit, welche euch veranläßt euere Fehler in dem Beichtſtuhle zu entſchuldigen, zu vermindern, zu ver-

vermänteln; von da jene ſtachlichten Pfeile, welche die Sünder wider die Geheimniſſe des Evangeliums abſchießen, wenn ſie von demſelben beſtraft werden, und von da alle jene Behutſamkeit, die wir anwenden müſſen, damit wir eure falſche und ſchädliche Empfindlichkeit nicht beleidigen. Der heilige Paulus befiehlt uns, daß wir heimlich und öffentlich zur Zeit und Unzeit ermahnen, erinnern und beſtrafen ſollen, und die Welt, welche ein neues Evangelium einführet, verlangt uns dahin zu bringen, daß wir auf dieſer Kanzel der Wahrheit allein reden ſollen, und wie? mit dem Bedinge, daß wir nur auf eine weitſchweifige Art und überhaupt wider das Laſter ſchmähen, ihre Sitten nicht umſtändlich und in der Nähe berühren, und lauter ſolche Abſchilderungen machen ſollen, woran ſich Niemand erkennen kann; denn von dem Augenblicke als man merket, daß man ſeine Wahrheiten prediget, ſo verachtet man ſie, und denket auf nichts mehr, als ſeine Schmährede auf den Prediger zu wenden, der ſie gemacht hat. Der heilige Paulus fragte ehemals die Galater, ob er dann ihr Feind geworden, da er ihnen die Wahrheit geredet; ergo inimicus factus ſum verum dicens vobis (b). Ich rede euch auf eine beſtimmtere Art, wieviel ſind in dieſer Verſammlung, welchen ich verhaßt geworden, weil ich die Pflichten meines Amtes in Anſehung ihrer erfüllet habe?

(b) Galat. 4.

habe? Von da jenes tiefe Stillſchweigen, ſo die Untergebenen über die Fehler beobachten, die ſie an ihren Obern erblicken; von da jene Schüchternheit, mit welcher die von gleichem Stande und Range einander ermahnen; von da jene ſchändliche Unkeckheit einer großen Zahl Herren und Meiſter ihre Untergebene zu ahnden, Niemand getraut ſich ſeine Stimme wider das Laſter zu erheben, weil ſich Niemand eine Ungelegenheit machen, und Verdruß zu ziehen will; von da endlich jene Unordnung in den Sitten, welche in allen Ständen herrſchet.

In der That, damit wir auf eine ordentlichere und erbaulichere Art leben, ſo iſt vonnöthen, daß wir uns ſelbſt, unſere böſen Neigungen um ſie wieder zu recht zu bringen, die Unvollkommenheiten unſrer Denkungsart um ſie zu verbeſſern, unſere Fehler um ſie zu ändern, kennen; nun iſt es unmöglich, daß wir uns ſo vollkommen kennen, wenn wir uns weigern diejenigen anzuhören, welche uns unſerer Fehler erinnern. Warum dieſes? Weil die Eigenliebe, welche uns ſchmeichelt, die Leidenſchaft, welche uns verblendet, die Zerſtreuung, welche uns von uns ſelbſt entfernet, den meiſten Theil derſelben unſerm Geſichte entziehen; daher laſſet uns den Schluß machen, daß, damit wir uns kennen, und uns ſo unvollkommen ſehen, als wir es ſind, daß, damit wir uns beſſern, und ſo vollkommen werden

als

als wir es ſeyn müſſen, daß es, ſage ich, für uns unumgänglich nothwendig iſt, daß wir von dieſen, mit welchen wir leben, Unterrichte empfangen, jene, die ſie uns geben, gütig aufnehmen, ſie mit Demuth anhören, und ihnen unſre Erkännlichkeit durch eine lebhafte Dankserſtattung bezeugen ſollen, damit wir ſie vermittelſt dieſes gutdenkenden Betragens bewegen, uns dieſen guten Dienſt mit einer vollkommnen Freyheit künftighin zu erweiſen.

Alſo betrugen ſich die Heiligen zu allen Zeiten; ſie rechneten unter ihre wahren Freunde diejenigen, welche ſie gutthätiger Weiſe ihrer Fehler erinnerten; alſo thaten es der heilige Gregorius der Große, und der heilige Franciſcus von Sales.

In den erſten Jahrhunderten giengen die Vorſteher der Kirche mit der Begierde ihrer Vollkommenheit noch weiter, ſie hatten allezeit einen geiſtlichen von ihrer Kirche bey ſich, welcher der getreue Zeug von allen ihren Handlungen, und der genaue Richter über ihre Aufführung ſeyn mußte; warum? Damit ſie ſich zu keiner Zeit etwas zuließen, welches nicht gut in die Augen der Menſchen und des Herrn fallen würde. Dieſem könnten wir jeder in ſeinem Stande nachfolgen, wenn wir mehr Eifer für unſer Heil hätten. Zum Beyſpiele, wer ſollte die Eheleute verhindern ſich einander ihrer Unvollkommen-

heiten wegen zu ermahnen, die Dienſtbothen, ſich gütig über ihre Fehler beſtrafen, die Freunde mit einander übereins zu kommen, daß ſie ſonderheitlich ihre Freundſchaft hierinn zeigten, wenn ſie ihre Mängel einander entdeckten? O meine Brüder! wenn dieſer löbliche Brauch unter euch könnte eingeführt werden, wie viele Unordnungen würde man in kurzem unterdrucket, und wie viele Tugenden anſtatt des Laſters herrſchen ſehen? Faſſet den Entſchluß euch demſelben gemäß zu verhalten, und ſo viele Liebe gegen dieſe zu hegen, welche euch euere Fehler verweiſen, als Haß die Phariſäer wider Jeſum Chriſtum, der ihnen ihre Vergehungen vorrückte, gefaßt haben: Dieſes iſt die erſte Unterweiſung, die wir aus unſerm Evangelio entnehmen können, die folgenden Worte geben uns die zweyte, welche die Lüge und die Furcht betrifft, welche ein Chriſt ſie zu begehen haben muß.

Die Phariſäer haben ihre Jünger nebſt den Herodianern geſchicket, ihm zu bedeuten: Meiſter! wir wiſſen, daß du wahrhaft biſt, und den Weg Gottes in der Wahrheit lehreſt; & mittunt diſcipulos ſuos cum herodianis dicentes: Magiſter! ſcimus, quia verax es, & viam Dei in veritate doces: Sage uns, iſt es erlaubt dem Kaiſer den Zins zu zahlen, oder nicht? Dic ergo nobis, quid tibi videtur; licet cenſum dare

dare cæſari, an non? Wer waren dieſe Herodianer, welche die Phariſäer mit ihren Jüngern vereinigten den Heiland zu verſuchen? Waren ſie von einer Rotte, welche den Herodes für den Meſſias gehalten? oder blos einige Leute von dem Gefolge des Herodes? Waren ſie Jünger der Sadducäer, oder eines gewiſſen Judas Gaulonites, welcher behauptete, daß das jüdiſche Volk den Zins dem Kaiſer mit guten Gewiſſen nicht zahlen könnte. Dieſes iſt ein Streitpunct unter den Schriftauslegern, über welchen zu ſprechen es weder leicht noch nothwendig iſt. Eine gewiſſe Sache, und welche hier zu wiſſen genug, iſt, daß die Lehrer unter den Juden über dieſe Rechtsfrage getheilt waren, nämlich ob es den Juden freyſtünde den Zins den Abgötterer, dergleichen damals die Römer waren, ſeit dem Pompejus Judenland zu einer Provinz gemacht, zu bezahlen. Dieſes zum Voraus geſetzet, kann man mit dem heiligen Hieronymus und Chryſoſtomus als etwas wahrſcheinliches ſagen, daß die einen von dieſen Abgeſandten behaupteten, daß das jüdiſche Volk ſollte, und die andern, daß es nicht ſollte ſich zinsbar machen. Unter über einen ſo wichtigen Punct ſtreitigen Menſchen, auf was für eine Seite konnte der Heiland ſich wenden, daß er ſich keine Feinde machte? Dieſes iſt eigentlich, was die Phariſäer wünſchten, und was ſie glaubten, daß unfehlbar geſchehen würde; ſpricht er zu Gunſten des Kaiſers, ſagten ſie unter

ein-

einander, ſo wird er ſich bey dieſen verhaßt machen, welche glauben, daß, wenn man den Römern Geld ſchicket, man zu ihrer Abgötterey verhülflich ſey; wenn er wider die Schuldigkeit den Zins zu bezahlen ſpricht, ſo wird er als ein der rechtmäßigen Macht widerſtrebender Menſch behandelt, vor das Gericht der Römer geführet, dort verurtheilt und verdammet werden; dieſes iſt der geheime Fallſtrick, den die hochmüthigen Phariſäer dem Heilande legten; und um ihn beſſer zu verbergen, wie erſcheinen ihre Abgeſandten vor Jeſu Chriſto? Sie nehmen ein eingezogenes und ſittſames äußerliches Weſen an, ſie ſtellen ſich, als wären ſie über die Frage, die ſie ihm vorgebracht, in dem Gewiſſen beunruhiget, ſie trachten durch die Lobſprüche, welche ſie ihm geben, ſich bey ihm einzuſchmeicheln; ſie loben ihn beſonders wegen ſeiner Liebe zur Wahrheit, und wegen der Standhaftigkeit ſie zu predigen, damit ſie ihn über die Furcht der Menſchen, wenn er eine haben könnte, meiſter machten, und beredeten, freyer über einen Punct zu ſprechen, deſſen Entſcheidung ſie glaubten, ihm das Leben koſten würde.

Meiſter, ſagen ſie zu ihm, nachdem ſie ihn mit Ehrfurcht begrüßt haben, **Meiſter, wir wiſſen, daß du wahrhaft biſt, und den Weg Gottes in der Wahrheit lehreſt**; das iſt, du kenneſt alle auch ſogar die verborgenſten Wahrheiten vollkommen,

men, du biſt ihr aufrichtiger Freund, und du predigeſt ſie in ihrer ganzen Reinigkeit; Magiſter ſcimus, quia verax es, & viam Dei in veritate doces. Aber, man könnte ihnen widerſetzen, wenn ihr wiſſet, daß dieſer Lehrer von Iſrael alle Wahrheit kennet, wenn er ſie ohne einigen Irrthum mit einzuvermiſchen lehret, wenn ihr nebſt dieſen ihn wie euern Meiſter haltet, warum weigeret ihr euch dann ihn anzuhören? Warum verachtet ihr ſeine Geſpräche? Und warum anſtatt euch dieſelben zu Nutzen zu machen, ſuchet ihr ihn zu beſchämen, und in das Unglück zu bringen? Ach! meine Brüder! bewundern wir es nicht. Jeſus Chriſtus war wahrhaſt nach dem Urtheile ſeiner Feinde; allein er ſagte ihnen ſolche Wahrheiten, welche ihre Eigenliebe beleidigten, welche ſie aus einer Blindheit zogen, worinn ſie ihr gefallen hatten, welche ſie bey einem Volke außer Anſehen ſetzten, welches ſie unter einem falſchen Andachtsſcheine verführten; ſehet was ſie wider Jeſum Chriſtum ungehalten machet, und veranläßt, ihre Finſterniſſe dem Lichte vorzuziehen, welches ſie zu erleuchten kam. O Eitelkeit! O Anſehen der Menſchen! wie ſchädlich biſt du dem Heile, indem du ſie in Anſehung der wichtigſten Wahrheiten des Heils taub, und wider diejenigen toben macheſt, welche ſie verkündigen! Herr! mache, daß ich vermittelſt deiner Gnade mich von aller Selbſtliebe ausſchäle, mir alle Begierde benehme etwas vor den Augen der Menſchen

ſchen zu ſcheinen, damit ich dich allezeit mit Ehr-furcht anhöre, und deiner Lehre mit Fertigkeit nach-folge.

Das, was hier die Abgeſandten der Phariſäer ſa-gen, kann uns dienen, und über einen ſehr noth-wendigen Puncten der Sittenlehre unterweiſen; ſie loben Jeſum Chriſtum wegen ſeiner Wahrheit, ſie lehren uns, daß er die Wahrheit ſelbſt ſey, daß er ſie mit möglicher Sorgfalt, und auf das genaueſte vortrage, daß er ſie beſonders liebe, und daß er die Lüge verabſcheue: Ach! ſo müſſen wird dann auch (indem wir dieſen Jeſum Chriſtum als unſern Gott anbethen, und öffentlich bekennen, daß wir ſeine Jünger ſind) ſo müſſen wir auch auf das genaueſte die Wahrheit ſuchen, wir müſſen ſie gerne anhören, ſie mag ſeyn, wie ſie will, und von wem ſie her-kömmt, und es ſoll uns niemals eine Lüge entwi-ſchen. Dieſe Lehre giebt uns das Beyſpiel des Er-löſers, eine Lehre, von welcher es ſehr nützlich wä-re heute mit allem Nachdrucke zu reden; die Lüge, ach! iſt eine Sünde, wegen welcher man ſich nicht mehr beunruhiget, eine Sünde, die man begeht um andere Sünden zu meiden, eine Sünde jedes Alters und aller Stände, wenigſtens wenn man hoffet, daß ſie von den Menſchen nicht wahrgenommen werde; eine Sünde aller Geſpräche, denn wo wird ein Ge-ſpräch geführt wo nicht entweders Dienſtlügen um

jemand

jemand zu gefallen zu leben, oder einen zu beſänftigen, oder Entſchuldigungslügen um weniger ſtrafbar zu ſcheinen, oder ſich ſogar zu rechtfertigen, oder hartnäckige Lügen um eine falſche Meynung, die man angenommen, zu behaupten, oder eitle Lügen, da man ſich wegen etwas rühmt, welches Ehre machte, wenn es wahr wäre, vorgebracht werden.

Unterdeſſen wie viele dringende Beweggründe ſollten allen Chriſten eine Furcht davor einflößen? Ihr gerechten Seelen! die ihr ohne Unterlaß den unendlichen Vollkommenheiten euers Gottes nachdenket, und die ihr ſein Geſetz Tag und Nacht betrachtet, ihr wiſſet es, daß es eine weſentliche Vollkommenheit des Herrn ſey **nicht Lügen zu können**; impoſſibile eſt mentiri Deum (c), daß er auf das ausdrücklichſte gebothen, daß **wir keine Lügen untereinander brauchen ſollen**; nolite mentiri invicem (d). Ihr wiſſet, was der heilige Auguſtinus ſagt, daß ſogar die Dienſtlug ein großes Uebel ſey, daß es beſſer wäre, daß die ganze Welt zu Grunde gienge, als daß eine einzige begangen würde. Mit was für einer Achtſamkeit ſollet ihr alſo nicht euere Lippen bewachen, daß ihnen keine entwiſche? Ihr lieben Kinder! die ihr lüget um euere Fehler bey den Aeltern zu entſchuldigen, ſolltet ihr nicht erſchrecken den Teufel zum Vater zu haben,

und

(c) Hebr. 6. (d) Coloſſ. 3.

und ſeine Kinder zu werden? Unterdeſſen begegnet euch dieſes jedesmal, als ihr zu dem Lügen eure Zuflucht nehmet, der Teufel iſt deſſen Vater und Urheber, pater ejus, und alle, welche lügen, ſind ſeine Kinder, dieſes erkläret euch Jeſus Chriſtus in ſeinem Evangelio; vos ex patre diabolo eſtis (e). Wie ſehr ſolltet ihr euch alſo nicht fürchten auch die geringſten Lügen vorzubringen? Und ihr ſchüchterne Seelen! bey welchen die Gerichte des Herrn die lebhafteſten Eindrücke machen, und die ihr dennoch der Verſuchung der Lügen ſchier ohne Streit unterlieget, von was für Schrecken ſolltet ihr nicht eingenommen werden, wenn ihr wahrnehmet, daß die Straße, welcher ihr folget, eine Straße ſey, welche zu dem ewigen Tode führet? Unterdeſſen iſt dieſes das unglückſelige Ziel, wohin die Gewohnheit zu lügen unfehlbar führet; der heilige Geiſt giebt uns hievon die Nachricht in dem Buche der Weisheit; **der Mund, welcher lügt**, ſaget der weiſe Mann, **wird die Seele tödten**; os, quod mentitur, occidit animam. Und ihr in Anſehung dieſer großen Wahrheiten unſrer Religion trägen, und unempfindlichen Seelen! was für eine Angſt ſollte euch nicht überfallen, wenn Gott einen Menſchen vor euern Augen mit dem Tode ſtrafte, welcher ſich einer Lüge ſchuldig gemacht? Unterdeſſen iſt es die erſchreckliche Strafe, die er in dem Anfange der Kirche ausgeübet hat,

(e) Joan. 8.

hat damit er die Lügner erſchreckte, und ihnen einen außerordentlichen Abſcheu von dieſer Sünde einflößte. Wir leſen es in den Apoſtelgeſchichten; Ananias und Saphira ſein Weib ſtellten ſich, als hielten ſie ſich der Gewohnheit dieſer glückſeligen Zeiten gemäß, wo man ſich ſein Erbtheil veräußerte um deſſen Werth den Armen auszutheilen, ſie verkieſen ein Feld, willens einen Theil von dem erlößten den Apoſteln zu geben, und den andern heimlich für ſich zu behalten; als Ananias das, was er zu geben entſchloſſen war, vor die Füße der Apoſtel gelegt, und zu glauben machen wollte, daß dieſes der ganze Werth ſeines Erbtheiles wäre, hat der heilige Petrus ihm alsbald geſagt: Anania! wie hat dich der Satan ſo weit verſucht, daß er dich dem heiligen Geiſte zu lügen veranlaßt hat? Blieb dein Feld nicht dir, wenn du es hätteſt behalten wollen, und nachdem du es verkauft haſt, war der Werth davon nicht dein, wenn du ihn dir hätteſt zueignen wollen? Wie haſt du dir können beykommen laſſen die Gläubigen zu betrügen? Du haſt Gott ſelbſt, und nicht den Menſchen gelogen. Dieſes iſt der heilige Zorn des Fürſten der Apoſtel wider die Lüge des Ananias, dieſes iſt die Strafe, womit Gott ihn züchtiget: der heilige Apoſtel hat dieſe Worte kaum ausgeſprochen, ſo iſt dieſer Menſch todtes verfahren, und hat in der Verſammlung der Gläubigen den Geiſt aufgegeben; audiens Ananias hæc verba, cecidit & expi-

ravit. Sein Weib geht drey Stunden hernach hinein, der heilige Petrus fraget ſie, ob das Feld nicht anders als um dieſes verkauft worden, und da ſie wie ihr Ehegemahl antwortet, ſagte Petrus zu ihr: Wie ſeyd ihr mit einander übereinsgekommen, den Geiſt des Herrn zu verſuchen? Sieh dieſe, welche deinen Mann begraben, ſind vor der Thüre, und ſie werden dich auch in das Grab tragen, alsbald iſt ſie vor ſeinen Füßen niedergefallen, und hat den Geiſt aufgegeben; dieſes iſt, was der heilige Text ſaget: und merket wohl, daß der heilige Petrus einzig und allein die Lüge verweiſet, daß er ſie als eine Sünde wider den heiligen Geiſt, der ein Geiſt der Wahrheit iſt, betrachtet; merket ferners, daß dieſe Lüge Niemand einigen Schaden verurſachte, ſie ſchadete der Seele derjenigen, welche lügten, ſie beleidigte die höchſte Majeſtät Gottes, dieſes iſt genug die Todesſtrafe zu verdienen; alſo meine Brüder! hat Gott einmal Fehler geſtraft, die uns ſo gemein ſind, um uns zu lehren, daß wir ſie fliehen, und uns zu zeigen, wie erſchrecklich ihre Strafen in dem andern Leben ſeyn werden, indem ſie einige mal in dieſem ſo erſchrecklich geweſen.

Laſſet uns daher uns dieſes zu nutzen machen, und den Entſchluß faſſen, welchen der heilige Paulus den Epheſern beyzubringen verlangte, nämlich daß wir uns von allen Lügen entfernen, und mit

unſern

unſerm Nächſten in der Wahrheit reden, die wir Glieder unter einander ſind; deponentes mendacium loquimini veritatem unusquisque cum proximo ſuo, quoniam ſumus invicem membra. Dieſes iſt die zweyte Lehre, die uns unſer Evangelium giebt.

Ein anderes Lob, ſo Jeſus Chriſtus von Seiten ſeiner Feinde empfängt, und welches uns in dem, was das in den Geſprächen ſo gemeine menſchliche Anſehen betrifft, unterweiſet, beſteht darinn, daß ſie ihm ſagen: **Er ſehe auf Niemand, und habe keine Achtung auf das Anſehen der Menſchen**; non eſt tibi cura de aliquo, non enim reſpicis perſonam hominum. Sie hatten den Beweis hievon ſogar in der Aufführung, die unſer göttliche Heiland in Anſehung der Phariſäer geäußert hat. Dieſe Männer hatten den erſten Rang unter ihrem Volke, die Strengheit ihrer Sitten zog ihnen von allen Seiten Verehrung zu, ihre Worte wurden wie lauter untrügliche Ausſprüche angenommen, ſchier durchaus verübten ſie eine gleiche Gewalt über den Verſtand und das Gemüth der Menſchen; wenn das menſchliche Anſehen einigen Platz bey Jeſu Chriſto gefunden hätte, was für Behut- und Achtſamkeit wurde er in Anſehung ihrer nicht gebraucht haben? Er würde ihren Sinn und Neigung zu erforſchen geſucht haben, er würde ihren

Gedanken beygetreten ſeyn, er würde ihren Gemüths-trieben beygefallen ſeyn, oder ſie wenigſtens nicht öffentlich beſtritten haben. Unterdeſſen was thut er? Er greifet ihre Sitten an, er tadelt ihre Aufführung, er beſtrafet ſie in dem Tempel, in Gegenwart alles Volkes ihrer Ungerechtigkeit, ihrer Unreinigkeit, und ihrer Heucheley, alſo rechtfertigte er zum Voraus das Lob, ſo ihm ſeine Feinde geben würden, **daß er keine Achtung auf das Anſehen der Menſchen**, ſondern allein die Sache ſelbſt vor Augen habe.

Bewunderungswürdiges Betragen des Erlöſers, welches in allen Religions, oder Geſellſchaftsgeſprächen und überhaupt in unſrer ganzen Aufführung und in den Schuldigkeiten, die wir gegen dem Nächſten zu erfüllen haben, zum Muſter dienen kann! Prediger des Evangeliums! es lehret euch eure Stimme wider die Aergerniſſen erheben, Juda ſeine Laſter ankündigen, dem Hauſe Jakob ſeine Sünden zu erkennen geben, euch dem Strome der Bosheit wie eine Mauer von Erz entgegen ſetzen, euch den Großen dieſer Welt mit einem edlen Muthe unter die Augen ſtellen, der Standhaftigkeit eines Nathans gegen David, dem Eifer eines Eliá gegen Achab, und der Herzhaftigkeit eines Johannes des Täufers in Anſehung des Herodes nachahmen. Richter der Erde! es lehret euch, daß ihr in den Urthei-

len,

len, die ihr abfaſſet, keine Achtung auf die Reichthümer, oder auf die Armuth der Perſonen, welche euch ihre Angelegenheiten anvertrauen, auf ihre Geburt, oder auf ihr geringes Herkommen, auf das Anſehen, worinn ſie ſtehen, oder auf den geringen Stand, worinn ſie leben, auf die Schankungen, womit ihre Hände angefüllet ſind, oder auf die Vortheile, die ihr hoffen könntet, ſondern allein auf die Gerechtigkeit der Sache, oder auf die Gründe der Parteyen haben ſollet. Aeltern! es lehret euch, daß ihr nicht mehrere Gütigkeit einem als dem andern Kinde wiederfahren läſſet, daß ihr ſie alle gleich liebet, und daß ihr nur dieſe hierinn vorziehet, welche den andern in der Tugend vorgehen, auch dieſen Vorzug merken laſſen iſt ſehr gefährlich; die Geſchichte Joſephs iſt ein ſichtbarer Beweis davon. Dieſes Betragen des Erlöſers lehret, daß dieſe unter euch, welche das Almoſen auszutheilen, Aemter zu verleihen, oder geiſtliche Pfründen zu übertragen haben, nur ein Ding betrachten ſollen, nämlich, ob die einen die erfoderliche Fähigkeit beſitzen, die Pflichten eines ſolchen Standes zu erfüllen, und ob die andern in einer wahrhaften Armuth ſind, welche ihnen das Recht zu dem gemeinen Almoſen giebt. Dieſes Betragen des Heilandes lehret uns, was für eine Aufführung wir gegen die Reichen, und die Armen zeigen ſollen, ſie iſt ohne Zweifel weit von dieſer unterſchieden, ſo wir geäußert haben; denn mit

was für Verachtung begegnen wir nicht insgemein dieſen? Und hingegen was für Merkmaale der Hochachtung und Ehrfurcht geben wir nicht jenen? Wenn (dieſes iſt eine Anmerkung, die ein Apoſtel ſchon den Gläubigen zu ſeiner Zeit gemacht hat) wenn zween Menſchen in unſre Geſellſchaft kommen, wovon einer einen goldenen Ring, welcher an ſeinen Fingern ſchimmert, und ein prächtiges Kleid hat, ſo eine Anzeige ſeiner Reichthümer iſt, da indeſſen der andere ſchlecht gekleidet iſt, was thun wir? Wir halten unſere Augen feſt auf dieſem, welcher in prächtiger Kleidung erſcheint, wir ſagen zu ihm, da wir ihm einen Ehrenplatz anweiſen: **Setzen ſie ſich hier nieder**; tu ſede hic bene (f). Anſtatt daß wir uns kaum würdigen den andern anzuſehen, und ihm zu ſagen, daß er ſtehen bleibe, oder ſich zu unſern Füßen ſetze; tu ſta illic, aut ſede ſub ſcabello pedum meorum. Sehet dieſes thun wir alle Tage, ohne etwas ſträfliches in unſrer Aufführung zu finden. Wie, wiederholt der Apoſtel, da ihr auf dieſe Art handelt, machet ihr nicht bey euch ſelbſt den Unterſchied zwiſchen dem Reichen und dem Armen, ihr erhebet jenen, und erniedriget dieſen, ihr ſchätzet den einen, weil er die Güter des Glückes beſitzt, und ihr verachtet den andern, weil er derer beraubt iſt? Ach! wie ungerecht ſind ſolche Urtheile! wie unbillig ſind dergleichen Gedanken! denn anders als wie

(f) Jacob. 2.

wie Gott denken und urtheilen, dieſes heißt ſich in ſeinen Gedanken verirren, und in ſeinen Urtheilen verlieren. Nun was für ein Urtheil fällt der Herr zwiſchen dem Reichen und dem Armen? Welchem von beyden hat er Merkmaale einer beſondern Freundſchaft gegeben? Nicht wahr den Armen? Höret, meine Brüder! hat Gott nicht dieſe erwählet, welche in dieſer Welt arm waren, damit ſie reich in dem Glauben, und Erben des Reiches würden, welches er dieſen, die ihn lieben verſprochen hat? Hat Jeſus Chriſtus nicht arme Menſchen und ohne Anſehen erwählet, damit ſie die Reichen und Mächtigen der Welt der Schmache des Kreuzes unterwürfen, er giebt den Armen durchaus den Vorzug vor den Reichen: ihr verkehret daher die Ordnung des Herrn, da ihr den zweyten wegen ſeinen Reichthümern dem erſten vorziehet; ihr machet euch folgſam einer Sünde ſchuldig, indem die Reichthümer keine Urſache ſind, die Reichen den Armen vorzuziehen, und im Gegentheile der Glaube uns lehret, daß die Armuth den Vorzug vor den Reichthümern hat: Ihr ſeyd alſo von dem Glauben verdammet, da ihr wider ihn handelt; ſi perſonas accipitis, peccatum operamini, redarguti a lege quaſi transgreſſores. Dieſes ſind die Worte des heiligen Apoſtels Jakobs, welche uns viele Fehler zeigen, an welche wir niemals gedacht haben, denn wem behalten wir unſere

verächtliche und bittere Worte vor, als den Armen? Für wen ſind unſere Ehr- und Freundſchaftsbezeugungen, als für die Reichen?

Unterdeſſen, damit ich euch nicht zu einem Irrthume verleite, und zu einem falſchen Gewiſſen Anlaß gebe, ſo iſt nothwendig zu bemerken. Erſtens, daß, wenn man einem Reichen vor einem Armen Ehre erweiſet, nicht weil er reich iſt, ſondern weil er von einem adelichen Geblüte entſpringt, weil er ein öffentliches Amt verwaltet, weil er eine weltliche oder geiſtliche Würde bekleidet, es keine Sünde ſey; ſondern es iſt, ſaget der heilige Jakobus, eine Erfüllung des königlichen Geſetzes der Liebe, welches verlangt, daß man jedem thue, was ihm gebühret. Es iſt nothwendig zu bemerken zweytens, daß die Sünde des Anſehens der Perſon von Natur keine ſchwere ſondern eine läßliche Sünde ſey, wie es die Gottesgelehrten ſagen. Drittens iſt es nothwendig zu beobachten, daß dieſe Sünde dennoch in vielen Gelegenheiten eine Todſünde werden könne, zum Beyſpiele, wenn man in der Auswahl eines Beamten, oder Geiſtlichen mehr Achtung auf die Perſon als auf die erfoderlichen Eigenſchaften, die dieſen Ständen anklebenden Verrichtungen würdig zu erfüllen; dieſes will der Apoſtel anzeigen, wenn er ſaget, daß, wenn man dieſen einzigen Punct des Geſetzes überſchreitet, es ſo viel ſey, als wenn man das

Ganze

Ganze übertreten hätte; factus eſt omnium reus. Laſſet uns daher unſre Aufführung dieſen Punct betreffend heute verbeſſern; ehren wir die Reichen, es iſt nichts billigers, ſie ſind Menſchen, und der heilige Petrus befiehlt uns alle Menſchen zu ehren; omnes honorate (g). Aber hüten wir uns die Armen des Herrn hintanzuſetzen, im Gegentheile haben wir für ſie Geſinnungen einer beſondern Freundſchaft; verehren wir an ihnen die Perſon Jeſu Chriſti, geben wir ihnen in allen Gelegenheiten Beweiſe einer beſondern Hochachtung, und wenn wir jemand behutſam und mit Achtſamkeit behandeln wollen, ſo ſoll es eher zum Vortheile des Armen als des Reichen geſchehen, dieſes erheiſcht die Religion von uns, und dieſes heißt nicht die Perſon in den Menſchen anſehen; non enim reſpicis perſonam hominum.

Der Verſtand dieſer wohl überlegten Worte kann uns zu einer noch vortheilhaftern Betrachtung Gelegenheit verſchaffen, als die vorhergehende: Jeſus Chriſtus ſah die Perſon der Menſchen nicht an, das iſt, er redete, er handelte in allem ohne menſchliches Anſehen, ohne Begierde den Menſchen zu gefallen, und ihr Lob zu gewinnen; er that alles zu der größern Ehre ſeines Vaters, er ſuchte ſie in allen ſeinen Werken, ſie war ſein vornehmſtes Ziel ſeiner Abſichten, dieſer wohl und recht überlegte

(g) 1. Petr. 2.

Gedanken kann den gemeinſten und ſchädlichſten unter den Grundſätzen umſtoßen, welcher meiſten theils unſere Werke unfruchtbar machet, ich will ſagen, das menſchliche Anſehen, oder die Achtung der Menſchen.

Wir alle haben Eigenliebe, einer mehr und andere weniger, nachdem wir gegen ſie ſtreiten; die erſte Frucht, die ſie in uns hervorbringt, iſt die Eitelkeit, und die Begierde einen Ehrenplatz in den Gedanken der Menſchen zu beſitzen; um ihre Hochachtung und ihren Beyfall zu verdienen, wie viele Mühe geben wir uns nicht, und wie viele Behutſamkeit wenden wir nicht an? Wir befleißen uns beſonders ihren Geſchmack zu errathen, ihre Neigungen und ihre Denkungsart zu erforſchen, wir enthalten uns von dem, was ihnen misfallen könnte, und wir laufen demjenigen vor, was ihnen angenehm ſeyn kann, wir ſchmeicheln ihnen, wir ſtimmen ihnen in allen bey, was ſie thun, damit ſie uns hernach auch in demjenigen beyfallen, was wir thun, anſtatt daß der Gerechte, welcher von der kindlichen Furcht des Herrn geleitet wird, einzig und allein den göttlichen Willen betrachtet; der Weltmenſch, welcher von dem menſchlichen Anſehen geführt wird, betrachtet in allen ſeinen Schritten nichts als das, was die Menſchen ſagen, nach ihrem Urtheile machet er den Entwurf ſeines Lebens. Wenn er bethet, ſo geſchieht es

mit

mit dem Bedinge, daß ſein Bethen den Frommen und Gottesfürchtigen bekannt werde, und den Bosʒhaften verborgen bleibe; wenn er Almoſen giebt, ſo geſchieht es mit dem Bedinge, daß er Niemand als barmherzige Leute zu Zeugen ſeiner Gutthätigkeit haʒbe, die Verſchwender oder Geitzige ſollen ſie nicht ſehen; wenn er faſtet, ſo geſchieht es mit dem Bedinge, daß nur die Büßer und nicht die Wollüſtigen ſeine Kaſteyung an ſeinem bleichen und abgemergelten Angeſichte beobachten; wenn er die Geſellſchaften verläßt, damit er an ſein Heil denke, ſo geſchieht es mit dem Bedinge, daß man nichts in der Welt davon rede; wenn er einige der Unſchuld ſeiner Seele ſchädlichen Bekanntſchaften aufgiebt, ſo geſchieht es mit dem Bedinge, daß man ihn nicht einer Unbeſtändigkeit und Undankbarkeit beſchuldige; wenn er die Schaubühnen, die Baale, und Luſtſpiele flieht, ſo geſchieht es mit dem Bedinge, damit man ihn nicht beſchnarche. Sagen wir beſſer, der eitle Menſch befindet ſich in allen dieſen Schulen des Satans gegenwärtig, er unterhält laſterhafte Gewohnheiten, er beſucht verdächtige Geſellſchaften, er lebet in der Ueppigkeit, und liebet das Wohlleben, er fürchtet ſich als ein gottſeliger und andächtiger Menſch zu ſcheinen, weil er das, was wird man ſagen fürchtet, weil er das, was denken die Menſchen in Betrachtung zieht. O wie ſehr verhindert das menſchliche Anſehen die guten Werke! Wie

viele

viele machet es zu ſchanden, und unfruchtbar, welche mit einer reinern Meynung das ewige Leben verdient hätten! Wie vieler Bosheiten iſt es der Urheber in allen Ständen! In dem Eheſtande giebt es den Eheleuten Anlaß derer zu begehen, welche öfters von einander etwas abfodern, ſo die Reinigkeit der Religion ihnen nicht geſtattet. In dem obrigkeitlichen Stande machet es die Richter derer zu begehen, welche nicht die Stärke haben ſich dem größten Haufen zu widerſetzen, und ihn auf eine andere Meynung zu bringen; die Dienſtbothen hält es zurücke ſich für Gott wider ihren Herrn zu erklären; dieſe welche öffentliche Aemter zu verſehen haben, bringt es dahin, daß ſie ſich fürchten, ihr Eifer und Fleiß möchte ihnen Feinde machen, welche ihren Untergang ſuchen; in den Geſellſchaften, und Zuſammenkünften iſt es Urſache, daß ſchüchterne Seelen ſich ſchämen den Namen Jeſu Chriſti vor denjenigen zu bekennen, welche ſeine Religion angreifen, daß ſie ſich nicht getrauen ſich der Abweſenden, derer Ehre verletzt wird, anzunehmen, und die unterdrückte Tugend zu vertheidigen. Was hat den Fürſten der Apoſtel dahin gebracht, daß er ſeinen göttlichen Meiſter verläugnet hat? Es iſt das menſchliche Anſehen, die Furcht für einer ſchwachen Magd geweſen. Was hat den Herodes bewegt den heiligen Vorläufer enthaupten zu laſſen? Das menſchliche Anſehen, eine ſündhafte Willfährigkeit gegen ſeine Gemahlinn und

ſeine

ſeine Tochter. Was hat den Pilatus zum Entſchluße gebracht, daß er den Heiland, deſſen Unſchuld er wußte, zum Tode verdammet hat? Das menſchliche Anſehen, der Gedanken, er würde für ein Feind des Kaiſers gehalten werden, wenn er nicht der Wuth der Juden ein Genügen leiſtete. Was machet, daß der Leib und Blut Jeſu Chriſti durch unendlich viele unwürdige Communionen entheiliget wird? Das menſchliche Anſehen, die Begierde fromm und in ſeinen Sitten ordentlich zu ſcheinen; dieſes ſind die edlen Opfer, welche der feigen Leidenſchaft des menſchlichen Anſehens geſchlachtet worden, und noch alle Tage geſchlachtet werden. Was für einen Abſcheu ſollen uns dergleichen Ausſchweifungen nicht davor einflößen! Welch eine Schwachheit des Menſchen, welcher ſich alſo zu einem Sclave der Gedanken, und Meynung der Menſchen machet! Was für eine Blindheit diejenigen fürchten, welche allein dem Leibe ſchaden können, und dieſen außer Acht ſetzen, welcher Leib und Seele in die Hölle ſtürzen kann! O wie wird dieſe freywillige Blindheit erſchrecklich geſtraft werden! Der Herr drohet durch einen ſeiner Propheten, daß er die Gebeine derjenigen zerquetſchen werde, welche ſich bemühen den Menſchen zu gefallen, daß er ſie mit Schande und Verachtung überhäufen werde; Deus diſſipabit oſſa eorum, qui hominibus placent. Jeſus Chriſtus erkläret in ſeinem Evangelio, daß,

wenn jemand ſich ſeiner und ſeiner Worte ſchä⸗met, des Menſchenſohn ſich auch ſeiner ſchämen werde, wenn er in ſeine Herrlichkeit kommen wird; qui me erubuerit & meos ſermones, hunc filius hominis erubeſcet, cum venerit in majeſtate ſua. Scheint euch, meine Brüder! ein ſolches Unglück nicht erſchrecklich zu ſeyn? Wünſchet ihr nicht ernſt⸗lich es von euch zu entfernen? Daher bekennet Je⸗ſum Chriſtum vor den Menſchen, damit er euch vor ſeinem Vater bekenne; bekennet ihn durch euere Wor⸗te, da ihr euern Glauben ohne Scheu vor den un⸗gläubigen Freydenkern offenbaret; bekennet ihn durch euere Werke, da ihr ſie nach den Grundſätzen des Evangeliums einrichtet, denket öfters an Jeſum Chriſtum euer Muſter, welcher die Perſon der Menſchen nicht anſah, ſondern allein die Ehre ſeines Vaters in allem, was er that, vor Augen hatte. Saget mit dem heiligen Apoſtel Paulus, ich beſorge mich wenig, daß ich von jemand, er mag ſeyn, wer er will, geurtheilet werde; mihi pro minimo eſt, ut a vobis judicer, aut ab huma-no die (h). Was liegt mir daran, was ſie von mir denken? Was kann es mir nutzen oder ſchaden? Es läßt mich ſo wie ich vor Gott bin, ohne daß es mir etwas an meinen guten oder böſen Eigenſchaften vermehren, oder vermindern kann; wenn ich gut bin, ſo wird es mich nicht böſe machen, und wenn ich

(h) 1. Cor. 4.

ich böſe bin, ſo wird es mich nicht gut machen können; wenn Gott mich verdammt, ſo wird es mich nicht losſprechen können, und wenn ich von Gott losgeſprochen bin, was habe ich von den Menſchen zu fürchten? Nein, Herr! ich will dich allein fürchten, auf dich allein hoffen, dich allein in meinen Handlungen vor Augen haben, dein Geſetz allein in allen meinen Bedenken zu rathziehen; wenn der böſe Feind um meinen guten Vorſatz umzuſtoßen, mich fragen wird, was wird die Welt ſagen, wenn ich es vollziehe, was wird Gott ſagen, will ich ihm antworten, wenn ich es nicht vollziehe? Welcher von dieſen beyden Herrn verdient den Vorzug? Welchem zu dienen liegt es mir mehr daran? Was für eine Urſache habe ich einen ſo mächtigen, ſo barmherzigen, ſo freygebigen Herrn zu verlaſſen? Was kann die Welt mir anbiethen, daß ſie mich des unendlichen Verlurſtes entſchädige, den ich haben werde, wenn ich einen ſo guten Herrn verliere? Wenn ich den Menſchen gefallen wollte, ſo wäre ich kein Diener Jeſu Chriſti mehr; ſi adhuc hominibus placerem, Chriſti ſervus non eſſem. Nun ich will ſein bis in den Tod getreuer Diener ſeyn, er allein ſoll mein König, mein Richter, mein Lob, und meine Belohnung ſeyn, und von dieſem Augenblicke an entſage ich für allezeit der Hochachtung und dem Beyfalle der Menſchen, wenn ich ihn nicht anders erhalten kann, als daß ich mich der Hochſchätzung

meines

meines Gottes unwürdig mache. Mit dieſen Gedanken müſſet ihr euch, meine lieben Zuhörer! wider die Verſuchung des menſchlichen Anſehens bewaffnen; der dritte Fehler, welcher in der äußerlichen Aufführung, und beſonders in den Geſprächen zu vermeiden iſt.

Der vierte, vor welchem uns der Heiland lehret uns zu bewahren, iſt die Schmeichelen, und von was für einer Wichtigkeit iſt es nicht, daß wir uns die Lehre, die er uns giebt, zu Nutzen machen? Was für eine Sprache iſt jemals mehr ausgebreitet oder angehöret worden, als die Sprache der Schmeicheley? Dieſe Sprache iſt heute zu Tage in dem Munde ſchier aller Menſchen; ſie iſt in dem Munde eines niederträchtigen und eigennützigen Freundes, welcher an ſeinem Freunde nichts ſieht, oder zu ſehen erdichtet, als ſeltene, und ſo beſchaffene Naturgaben, daß ſie der ganzen Welt entdeckt zu werden verdienen; ſie iſt in dem Munde eines verführiſchen Wohllüſtigen, welcher beſtändig den unheiligen Weihrauch einer laſterhaften Schmeicheley dem Abgotte des Fleiſches, ſo ſeine Leidenſchaft anzubethen ihn veranläßt, opfert; ſie iſt in dem Munde eines in der Kunſt zu Gefallen geſchickten Hofmannes, welcher die Großen, bey welchen er den Zutritt hat, ununterbrochen über die andern Menſchen erhebt, da er ihnen erhabnere Einſichten, und edlere Neigungen zueignet; ſie iſt in dem Munde der Aeltern,

welche

welche ihre Kinder wohl zu unterrichten wiſſen, daß ſie immer etwas ehrbares und angenehmes zu ſagen haben, und die ſich ſelten getrauen hinzuzufügen, daferne es nur ohne Nachtheil der Wahrheit, und Demuth geſchieht; ſie iſt in dem Munde der Menſchen, welche ein öffentliches Amt bekleiden, die unter dem Vorwande ihrer Wohlredenheit den freyen Lauf zu laſſen, oder die Nacheiferung zu erwecken, die ſeltneſten Abſchilderungen von den mittelmäßigſten und gemeineſten Leuten machen; ſie iſt (o gottesräuberiſcher Misbrauch der heiligſten Verrichtung) ſie iſt zuweilen in dem Munde eines chriſtlichen Redners, welcher bey einem Leichengepränge, anſtatt bey Wahrheiten zu bleiben, die den Troſt des Verſtorbenen, und die Erbauung der Lebendigen befördern, ſich über andere ausdehnet, derer ganze Wirkung iſt die Eitelkeit der zurückgelaſſenen Verwandten zu ernähren. Man beobachtet dieſe Sprache bey dem Eingange der Spithäler und Armenhäuſer, auf dem erſten Blatte der geiſtlichen Bücher ſelbſt, auf dem Erze und Marmel, welche die Aſchen der Todten bedecken; man redet nichts mehr insbeſonder, man ſchreibet nichts mehr als ſchmeichelnde Lobſprüche, und verbündliche Lügen; o wie ſelten die Wahrheit! wie fremd iſt ſie in dem Munde der Menſchen!

Unterdeſſen dieſe Lobſprüche verführen, und dieſe Lügen überzeugen; dieſer Freund, an welchem man

man nichts als Tugenden beobachtet, glaubet alsbald ohne Laſter zu ſeyn, und vernachläßiget an ſeiner Vollkommenheit zu arbeiten; dieſes Weib, ſo man immer bewundert, beredet ſich leichterdingen ohne Mühe, daß ſie alle Gaben des Verſtandes, und alle Eigenſchaften des Gemüthes in einem erhabnen Grade beſitze, obwohl ſie vielleicht in allen Mangel leidet; dieſer Große, den man vergöttert, gewöhnt ſich bald ſeine Untergebenen anzuſehen, als wären ſie aus einem andern Leime geknettet, und er geht mit ihnen nicht mehr anders um, als auf eine harte, rauhe, und verachtungsvolle Art; dieſer Künſtler, dieſer Redner, und dieſer Schriftſteller bilden ſich alles auf ihre Fähigkeit ein, weil man einige an ihnen zu bemerken geſchienen hat; die Weltleute bearbeiten ſich mit nichts, als mit Erwerbung der Güter und Ehren, weil ſie ſehen, daß man nur dieſe glückſelig nennet, welche ſie beſitzen. Was iſt hieraus zu ſchließen? Daß die Schmeicheley ein der Tugend ſehr ſchädliches und in der Geſellſchaft ſehr anſteckendes Laſter ſey, daß es die einen lau und träg, indem es ihnen zu glauben machet, daß ſie genug gearbeitet haben; und die andern hoffärtig, und ſtolz, indem es ihnen vor ihre Augen legt, was ihre Eigenliebe unterhalten mag; und die dritten ehrſüchtig, grauſam, und gottlos mache, indem es ſie über alles erhebt.

Man würde ſich über die außerordentlichen Ausſchweifungen verwundern, in welche die Schmeichler fallen machen, wenn nicht die gewiſſeſten Geſchichten uns ſelbe verſicherten. Joas von dem Hohenprieſter Jojada erzogen lebet ſo lange in der Frömmigkeit, als er dieſen klugen, und tugendhaften Meiſter anhöret, er verwaltet Juda mit Gerechtigkeit, er zeigt einen beſondern Eifer für das Haus des Herrn, und giebt Befehle es wieder auszubeſſern; allein fängt er an die Unterweiſungen, und guten Räthe dieſes Hohenprieſters, welchem er ſeine Krone zu danken hat, zu vernachläßigen, eröffnet er die Ohren den Schmeichlern, alſo bald verändert ſich die Ehrfurcht, die er gegen die Propheten hatte, in Verachtung, und ſeine alte Gütigkeit in eine wilde Grauſamkeit, er läßt den Sohn deßjenigen, welcher ihn von den blutdurſtigen Händen des unverſöhnlichen Athalia befreyet hatte, zwiſchen dem Vorgebäude und dem Altare tödten, er geſtattet die Abgötterey in ſeinem Reiche, ja er verwilliget ſogar, daß er, wie ein Gott geachtet und von ſeinen Unterthanen angebethen werde; ingreſſi principes adoraverunt regem, qui delinitus obſequiis eorum acquievit eis (i). Sehet dieſes ſind die erſtaunlichen Aenderungen, welche die Schmeicheley in dem beſten Gemüthe verurſachen kann. Was hat lange vorher das Herz unſerer erſten Aeltern geändert? Die

(i) Paralip. 24.

Schmeicheley des Fürſten der Finſterniſſen. Der Herr läßt aus einem geheimen und anbethenswürdigen Urtheile zu, daß er in eine Schlange eingeht, daß er ihre Glieder in Bewegung ſetzet, daß er eine Stimme zu Stande bringt, und daß die ganze Rede dieſes Betrügers dahin abzielt, ein Weib zu beſchwäßen, daß ſie werde Gott gleich werden. Was für eine plumpe Schmeicheley! Nichtsdeſtoweniger Eva mißt ihr glauben bey, ſie ißt von der Frucht, ſie biethet davon ihrem Manne dar, der ſie koſtet, und durch ihre That bringt ſie uns in das Unglück, welches wir alle Tage beweinen. Was für ein tiefer Abgrund, in welchen uns die Schmeicheley ſtürzet! Es iſt etwas ſeltenes, es iſt wahr, daß die Fallſtricke ſo ſichtbar ſind, es iſt etwas ſeltenes, daß man nicht einigen Schein der Wahrheit damit vermiſchet. Ihr ſehet, daß die Phariſäer, welche Jeſum Chriſtum beſprechen, nichts zu ihm ſagen, als was wahr iſt, nämlich, daß er ein wahrhafter Mann ſey, daß er die Wahrheit, und den Weg Gottes lehre, daß er die Perſon der Menſchen nicht anſehe; allein ebendieſes machet die Schmeicheley noch gefährlicher: weil man einige Wahrheit demjenigen untermiſchet, was man uns höfliches und verbündliches ſaget, ſo glauben wir alles, wir faſſen von uns ſelbſt vortheilhafte Gedanken, wir blaſen uns auf, wir bleiben mitten in unſerm Laufe ſtehen, und in dem Augenblicke, ach! verlieren wir die Früchte

der

der Tugenden, die wir viele Jahre hindurch geſammelt haben. Was iſt für ein Mittel wider einen ſo ſchädlichen Fehler zu ſchaffen! Vernehmet es: das Mittel, ſo man anwenden muß, um ſich von allen Fehlern dieſen Punct betreffend zu befreyen, iſt, daß man die Aufführung, die Jeſus Chriſtus in Anſehung der Verräther, welche ihm ſchmeicheln, äußert, unterſuche, und ihr nachfolge: Heuchler! ſaget der Heiland zu ihnen, weil er ihre Bosheit kannte, warum verſuchet ihr mich? Warum ſind Ausdrücke des Vertrauens zu mir, und der Liebe für die Wahrheit auf euern Lippen, da indeſſen ihr in dem Innerlichen voll des Haſſes wider meine Lehre, und meine Perſon ſeyd? Warum verſuchet ihr mich wider den Gehorſam, welcher der rechtmäßigen Obrigkeit gebühret? cognita autem Jeſus nequitia eorum ait: Quid me tentatis, hypocritæ? Wenn ihr nicht ebendieſelben Worte gegen gewiſſe Schmeichler brauchet, die ihr ſicher für ſolche erkennet, ſo müſſet ihr wenigſtens ebendieſelben Gedanken von ihnen hegen. Erſtens müſſet ihr ſie wie Heuchler anſehen, welche euch vielleicht innerlich verachten, während da ſie euch die Merkmaale ihrer Hochachtung verſchwenden, welche eure Freygebigkeit in eurer Gegenwart loben, und nichtsdeſtoweniger euch des Geitzes beſchuldigen, daferne ſie nicht mehr unter euern Augen ſind, welche hier die Größe eurer Fähigkeit, oder die Richtigkeit euerer Gedanken bewundern, und

anderswo geſtatten ſie euch die gemeinſten Kenntniſſen nicht. In der That was ſind die Lobſprüche der Menſchen, als angenehme Lügen, und ein unter dem Scheine der Wahrheit verhülltes übertriebenes Weſen? Selten ſind dieſe, welche ſie vorbringen, davon überzeugt, es geſchieht ſchier allezeit wider ihre Hoffnung, und Abſicht, daß man ſie glaubet, ja ſie ſind die erſten, welche die Unverſtändigen und Thoren belachen, welche ſie zu betrügen gewußt haben. Zweytens müſſet ihr ſie als falſche Freunde, oder vielmehr als wahre Feinde anſehen, und auf wie vielerley Art ſind es nicht die meiſten? Sie ſind es, weil ſie uns darum ſchmeicheln, damit ſie uns erſtens viel Eigenliebe einflößen, und hernach uns bereden, daß wir ihren laſterhaften Abſichten beytreten; ſie ſind es, weil, da ſie uns veranlaſſen uns vieles auf unſere Verdienſte einzubilden, ſie uns derſelben vor Gott berauben, und uns der Gefahr ausſetzen von guten Werken entblößt vor ſeinem Richterſtuhle zu erſcheinen; ſie ſind es, weil ſie uns in dem wichtigſten Geſchäffte unſers Heils betrügen wollen, indem ſie unſere Laſter verbergen, ſie entſchuldigen oder gar in Tugenden verwandeln; ſie ſind es, weil ſie uns wider die Ehre, ſo Gott gebührt, verſuchen, da ſie uns ein heimliches Wohlgefallen in ſeinen Gaben einflößen, als wenn er ſie uns wegen unſern Verdienſten ertheilte, oder als wenn wir ſie von uns ſelbſt hätten; ſie ſind es, weil ſie uns verachten,

und ſich einen ſehr nachtheiligen Begriff von uns machen, da ſie denken, daß ſie uns werden betrügen, oder veranlaſſen mögen, daß wir ihre Laſter nachſehen. Heuchler! müſſen wir innerlich zu ihnen ſagen, Mithelfer des Satans! Feinde meiner Seele! warum verſuchet ihr mich? Quid me tentatis, hypocritæ? Ach! weichet weit von mir, ihr unterſtehet euch vergebens meine Ohren mit dieſen eitlen Lobſprüchen zu kützeln, ſie ſind nach der Stimme der betrüglichen Schlange eingerichtet, ich will die barmherzigen Beſtraf- und Ahndungen des Gerechten anhören; ich will aber niemals zugeben, daß der Sünder mir ein falſches Lob beylege, und mein Haupt mit ſeinem Oele begieße; corripiet me juſtus in miſericordia & increpabit me, oleum autem peccatoris non impinguet caput meum (k). Dieſen heiligen Unwillen ſollen uns die ſchmeichelnden Geſpräche verurſachen; ich ſage wider die Geſpräche, und nicht wider dieſe, welche ſie führen, weil die Liebe ſie zuweilen unter dem Vorwande entſchuldiget, daß ſie uns nicht kennen, und daß weil ſie uns nicht kennen, ſie ſehr aufrichtig reden mögen; dieſes iſt das Mittel wider den vierten Fehler der Geſpräche, das iſt, wider die Schmeichelen, welche eine niederträchtige und einer wohlgebohrnen Seele unanſtändige Denkungsart anzeigt.

(k) Pſ. 140.

Der fünfte Fehler in den Geſprächen iſt der Vorwitz; man erkündiget ſich von allem, von der Geburt der einen, und von den Eigenſchaften der andern, von der Aufführung dieſer, von den Naturgaben jener, man ſuchet bis in das Geheime der Verwandten zu dringen; man wendet alles an ſich über ſich ſelbſt zu erheben, und die Unerforſchlichkeit der Geheimniſſe des Herrn zu unterſuchen; man will alles wiſſen, was in einer Stadt vorgeht, man läuft am Morgen in einigen Gaſſen herum um unnütze Zeitungen zu erfahren, die man auf den Abend in andern erzählt, man beſchäfftiget ſich ernſthaft mit den Geſchäfften des Staates und mit derer Verwaltung, mit der Erhöhung der einen, und mit dem Falle der andern, unbeſcheidene Fragen, kühnes Nachforſchen, Vorwitz, welcher der Ehre der Verwandten entgegen, in der Religion gottesräuberiſch, für die Verwaltung des Staates aufrühriſch iſt. Sehet nun aus was die Geſpräche der Welt beſtehen, und was der Herr uns lehret, daß wir davon abſöndern ſollen. Er ſaget zu dieſen, welche ihn fragten: Zeiget mir eine Geldmünze, die man für den Zins giebt; oſtendite mihi numiſma cenſus: Und als ſie ihm einen Groſchen gewieſen, ſaget Jeſus Chriſtus zu ihnen, weſſen iſt dieſe Bildniß, und dieſe Aufſchrift? At illi obtulerunt ei denarium, & ait illis Jeſus: cujus eſt hæc imago & ſuperſcriptio? Er machet dieſe

Frage

Frage nicht, als wenn ihm das unbekannt wäre, was ſie fragten, ihm, der das Innere des Herzens kannte, und die Heucheley derjenigen entdeckte, welche mit ihm redeten, ſondern damit er uns eine großmüthige Verachtung der Reichthümer, die er nicht einmal zu kennen ſchien, einflößete, und uns beſonders lehrete uns in keine Sachen zu miſchen, welche uns nicht angehen, in unſern Fragen beſcheiden, in unſerm Nachforſchen klug, in allen unſern Geſprächen ernſthaft, und mannlich zu ſeyn, wenig zu reden, und viel zu arbeiten; dieſen Unterricht gab der Apoſtel den Gläubigen der Kirche von Theſſalonich: **Wir haben vernommen**, ſagte er ihnen, **daß es unter euch einige Unruhigen giebt, welche nicht arbeiten, und welche ſich vorwitziger Weiſe in das miſchen, ſo ſie nicht angeht;** audivimus quosdam ambulare inquiete, nihil operantes, ſed curioſe agentes: **Nun gebiethen wir dieſen Leuten, und wir beſchwören ſie durch unſern Herrn Jeſum Chriſtum, daß ſie ihr Brod in der Stille eſſen;** iis autem, qui ejusmodi ſunt, denuntiamus, & obſecramus in Domino Jeſu Chriſto, ut cum ſilentio operantes ſuum panem manducent. Merket die Ausdrücke des heiligen Apoſtels wohl, er befiehlt, er drohet, er bittet, er beſchwöret, er wendet den anbethenswürdigen Namen Jeſu Chriſti an, um die vorwitzigen Geiſter zu unterdrücken, und zum Stillſchweigen zu=

 brin

bringen. Ach! ſo muß dann der Vorwitz ein ſehr ſchädlicher Fehler ſeyn, weil der heilige Geiſt ihn mit ſo vielem Nachdrucke beſtrafet. Meine Brüder! ſollen wir auf ein ſo dringendes Anſuchen unempfindlich ſeyn? Werden wir der Bitte eines Apoſtels, dem Befehle eines Predigers des Evangeliums, dem verehrungswürdigen Namen des Heilandes etwas abſchlagen? So laſſet uns dann allen Vorwitz in den Geſprächen und Geſellſchaften meiden und fliehen.

Wir leſen in dem Buche der Apoſtelgeſchichten, daß unter den durch die Mühe des heiligen Paulus neubekehrten Chriſten zu Epheſus viele von dieſen, welche vorwitzige Künſten trieben, die böſen Bücher, derer ſie ſich bedient hatten, herbeygebracht, und vor allen Menſchen verbrennt haben; multi ex eis, qui fuerant curioſa ſectati, contulerunt libros & combuſſerunt coram omnibus. Laſſet uns dieſen Gläubigen nachfolgen, entſagen wir allem, was einen verdammlichen, oder gefährlichen Vorwitz in uns ernähren möchte, entſagen wir den böſen Büchern, den unehrbaren Gemählden, den zu freyen Blicken, allem Geſpräche, welches nicht zur Erbauung dienet, entſagen wir den Scherzreden, dem Ehrabſchneiden, den Pickelhäringsſtreichen, den garſtigen oder zweydeutigen Worten, denn dieſes ſind lauter Fehler, welche die meiſten Zuſammenkünften ſündhaft machen, und vor welchen es ſehr nothwendig

dig wäre euch einen Abſcheu einzuflößen, allein ich will es anderswo thun, es iſt Zeit, daß wir die Erklärung unſers Evangelums endigen.

Nachdem die Juden geſagt hatten, es wäre die Bildniß und die Aufſchrift des Kaiſers, ſo hat Jeſus ihnen geantwortet, gebet alſo dem Kaiſer, was des Kaiſers iſt, und Gott was Gottes iſt; dicunt ei cæſaris, tune ait illis, reddite ergo, quæ ſunt cæſaris cæſari, & quæ ſunt Dei Deo. Das iſt, wie es der heilige Hieronymus auslegt, zahlet dem Kaiſer den Zins, welchen er fodert, die auf eurer Münze geprägte Bildniß iſt ein Beweis von dieſer Schuldigkeit, ihr geſtehet es, dieſe Bildniß ſtellet den Kaiſer vor, zu was für einem Ende iſt es darauf geprägt? Um zu zeigen, daß ſie von ihm komme, und daß ſie ihm wegen ſeiner höchſten Gewalt zugehöre. Was iſt dann billiger, als daß ihr ihm eure Münze, euern Zins, und euer Geld hingebet? Nummum, tributum, & pecuniam. Aber zu gleicher Zeit gebet Gott, was Gottes iſt, zahlet richtig und gefliſſen, was das Geſetz den Zehenden, die erſten Früchte, die Schlacht- und andere Opfer betreffend verordnet; decimas, primitias, & oblationes.

Die Betrachtungen, die dieſe Worte Jeſu Chriſti in ſich begreifen, und die Auslegung dieſes heiligen Lehrers, ſind vielleicht niemals nothwendiger geweſen;

weſen; wir Leben in einem Jahrhunderte, wo man ſcheint die unverletzlichen Gerechtſame der weltlichen und geiſtlichen Macht nicht mehr zu erkennen, man beklagt ſich über die Zinſe, die man fodert, man murrmelt wider die Auflagen, man machet eine nicht allerdings richtige Anzeige von ſeinen Gütern, man betrügt die Zehendherren, man thut dieſen Schuldigkeiten nicht anders als aus Noth, aus Zwang, genug, ja man wünſchte ſogar zweifeln zu können, daß es lauter Gewiſſensobliegenheiten ſind. Eine geſuchte und angenommene Unwiſſenheit! ein freywilliger Zweifel! ein grober Irrthum, welcher bey Eröffnung der heiligen Schrift verſchwindet! der Heiland zeigt euch hier an, daß die Bildniß der Fürſten, die auf dem Gold und Silber geprägt iſt, ein unſtreitiger Beweis des Rechtes ſey, ſo die Fürſten zu euern Gütern haben, wovon das Gold und Silber der Werth ſind. Der Apoſtel, da er die Schuldigkeiten der Chriſten in Anſehung der Fürſten beſtimmt, gebiethet euch, daß ihr jedem geben ſollet, was ihm gebührt, den Zins, welchem ihr den Zins ſchuldig ſeyd, die Auflagen, welchem ihr die Auflagen ſchuldig ſeyd, die Furcht, welchem ihr die Furcht ſchuldig ſeyd, und die Ehre, welchem ihr die Ehre ſchuldig ſeyd, und er füget hinzu, daß es eine Schuldigkeit, welcher man ſich aus Erheiſch des Gewiſſens und nicht allein aus Furcht der Strafe unterwerfen muß; non ſolum propter iram, ſed

etiam

etiam propter conſcientiam. Der Fürſt der Apoſtel empfahl den Gläubigen ſeiner Zeit ihren rechtmäßigen Herrn zu gehorchen, wären ſie auch ſo hart, verdrüßig, böſe, Abgötterer und grauſam, wie Nero zu daſiger Zeit war; der heilige Bernardus, da er entſcheidet, wie weit dieſer Gehorſam gehen ſoll, erkläret, daß er ſich auf alles erſtrecken müſſe, was nicht offenbar wider das Geſetz Gottes läuft. Iſt es wider das Geſetz Gottes, daß man Auflagen, Zins und Zehenden zahlet? Oder vielmehr iſt in allem dieſem etwas, ſo nicht durch das Geſetz Gottes gebothen wird? Daher unterwerfet euch demſelben ohne Murren, und Zwang, damit ihr nicht das Verdienſt euers äußerlichen Gehorſames verlieret; unterwerfet euch demſelben ohne Betrug, und ohne Liſt, damit ihr euch nicht einer Ungerechtigkeit ſchuldig, und euch vor Gott zurücke zu geben verbündlich machet; unterwerfet euch demſelben mit Ehrerbiethigkeit, als wenn ihr alle Geſetze, die euch gegeben werden, von Gott unmittelbar erhieltet, indem, wie der heilige Paulus ſaget, die Fürſten nichts anders als die Sachwalter, und das Ebenbild des Herrn ſind; unterwerfet euch demſelben mit Freude bedenkend, daß nichts von allem, was ihr aus einem Unterwerfungsgeiſte thun werdet, für die Ewigkeit werde verloren ſeyn, daferne ihr es in dem Stande der Gnade thut, und dieſes große Geboth, ſo Jeſus Chriſtus hier giebt, daß wir Gott geben ſollen, was Gottes iſt,

in allem ſo weit es ſich erſtreckt, erfüllet, und daferne ihr Gott den Gebrauch der Kräfte euers Leibes, die Gedanken euers Verſtandes, die Begierden euers Herzens alle Regungen eurer Seele, mit einem Worte eure Seele mit allen ihren Kräften ſchenket.

In der That, warum iſt man dem Fürſten den Zins zu zahlen ſchuldig? Darum, weil ſeine Bildniß auf der Münze, die bezahlt wird, geprägt iſt. Nun die Bildniß des Herrn iſt auf unſern Seelen geprägt; was iſt dann billiger als daß wir ſie ihm geben, da wir nach ihm als nach unſerm letzten Ziele trachten; unſere Seelen ſind die Bildniß des Herrn, o wie beſliſſen ſollte uns dieſer Gedanken machen, ihre ganze Schönheit zu bewahren! Unſere Seelen ſind die Bildniß des Herrn, weil ſie frey ſind, wie er, ach! ſo hüten wir uns alſo, daß wir ſie nicht zu Sclaven der Leidenſchaften, und der Sünde machen; unſere Seelen ſind die Bildniß des Herrn, weil ſie geiſtlich ſind, wie er, ach! hüten wir uns alſo, daß wir ſie nicht irdiſch und fleiſchlich machen, da wir ſie an irdiſche und geringe Gegenſtände hängen; unſere Seelen ſind bie Bildniß des Herrn, weil ſie unſterblich ſind, wie er, ach! ſo hüten wir uns alſo vor der Todſünde, welche ſie tödten würde, und vor allem, was zu der Todſünde Anlaß giebt; unſere Seelen ſind die Bildniß des Herrn, weil ſie von ihm eine allgemeine Herrſchaft über alle zu dem

Ge=

Gebrauche des Menſchen beſtimmten Geſchöpfe empfangen haben, ach! ſo hüten wir uns alſo, daß wir uns nicht von einem erſchaffenen Gegenſtande beherrſchen laſſen, behalten wir unſere Seelen ganz für Gott, geben wir ihm alles, was ſein iſt, unſern Verſtand durch den Glauben, unſern Willen durch die Hoffnung, unſer Herz durch eine reine und beſtändige Liebe. Geben wir dem Kaiſer, das iſt, der zeitlichen Obrigkeit alles, was ihr iſt, die Unterwerfung des Willens, die Ehre, und die thätige Hülfe, die ſie von uns fodert, und welche von uns abhängt; dieſes ſind die vornehmſten Schuldigkeiten, die uns unſer Evangelium anmerket, und derer Erfüllung uns das Heil bringen wird.

Denken wir öfters an das, was der heilige Geiſt ſaget, daß die Wunden eines Freundes heilſamer ſind, als das Liebkoſen eines Schmeichlers; meliora ſunt vulnera diligentis, quam fraudulenta munuſcula odientis (l). Dieſes iſt das Mittel, ſo man dem Haße der Wahrheit, welche uns verdemüthiget, entgegen ſetzen muß, und es iſt die erſte Schuldigkeit, die uns das Evangelium vorſcheibt; wenn wir ſie erfüllen, ſo werden wir uns kennen, und unſere Fehler verbeſſern lernen, und wenn wir ſie nicht erfüllen, ſo werden wir an dem nothwendigſten Kenntniße, welches das Kenntniß unſer ſelbſt iſt,

Man-

(l) Prov. 27.

Mangel leiden; was für ein mächtiger Beweggrund ſie zu erfüllen!

Denken wir öfters an jenes Geſetz, ſo uns der Herr unter dem Brummen des Donners auf dem Berge Sinai gegeben hat; du ſollſt das Lügen fliehen; mendacium fugies (m). Dieſer Gedanken wird euch vor dem Lügen in den Geſprächen bewahren; die Heiligen haben einen ſolchen Abſcheu davon gehabt, daß einige ſich ihres öffentlichen Amtes begeben haben, weil ſie eine einzige Lüge vorgebracht (n). In der Welt wird der Lügner nicht geduldet, man ſieht ihn als einen der Geſellſchaft unwürdigen Menſchen an, ſollen wir eine minder ſtrengere Sittenlehre als die Welt beobachten?

Denken wir öfters an den Befehl des Herrn: Du ſollſt die Perſon der Menſchen nicht anſehen; non accipies perſonam (o). Nehmen wir dieſe Worte für unſern Wahlſpruch: Der Herr wird mich richten, und nicht die Menſchen: qui judicat me, Dominus eſt (p). Dieſes iſt das Mittel wodurch wir die Oberhand über das menſchliche Anſehen gewinnen, und es iſt die Pflicht, wozu uns das Evangelium verbindet. O wie nothwendig ſind dieſe Betrachtungen den ſchüchternen und ehrſüchtigen

(m) Exod. 23. (n) S. Andreas avell.
(o) Deut. 16. (p) 1. Cor. 4.

gen Seelen! den einen damit ſie das Uebel mit mehr Herzhaftigkeit fliehen, und den andern, damit ſie mit einer aufrichtigern Meynung arbeiten.

Denken wir öfters an dieſen Spruch des heiligen Maximus, daß wir Niemand als nach ſeinem Tode, und zu einer Zeit loben, wo die Schmeicheley, und die eitle Ehre nicht mehr für dieſen, welcher lobet, und für jenen, der gelobt wird, zu fürchten ſind.

Denken wir öfters an das, was der Apoſtel ſaget, daß unſere Gedanken in dem Himmel ſeyn, und ſich nicht auf die Gegenſtände dieſer Welt erſtrecken ſollen, dieſes iſt die fünfte Schuldigkeit, wozu unſer Evangelium uns verpflichtet. Kurz, geben wir allezeit Gott und der Geſellſchaft alles, was wir ihnen ſchuldig ſind, Gott die zärtlichſte Frömmigkeit, der Geſellſchaft die genaueſte Gerechtigkeit, und unſere Geſpräche werden heilig ſeyn.

Dieſen großmüthigen Entſchluß faſſen wir bey der Treppe des Altars, o mein Gott! wir wollen unſere Wege ſorgfältig beobachten, damit wir nicht mit unſrer Zunge ſündigen; dixi cuſtodiam vias meas, ut non, ... Allein wie wird dieſer Entſchluß beſtehen, wenn du ihn nicht mit deiner Gnade unterſtützeſt? Ach! wie oft bin ich hierinn ungetreu geweſen

ſen? Was iſt insgemein der Stoff meiner Beichten geweſen, als die Fehler, die ich in den Geſprächen begangen? Herr! ſetze alſo du ſelbſt eine Wache für meinen Mund, und eine Thüre an meine Lippen, welche ſie genau geſchloſſen hält; pone, Domine! cuſtodiam ori meo, & oſtium circumſtantiæ labiis meis. Leid nicht, daß mein Herz in Worte der Bosheit ausſchweife, um Entſchuldigungen für meine Sünden zu ſuchen; non declines cor meum in verba malitiæ ad excuſandas excuſationes in peccatis (q). Mache, daß ich in meinen Geſprächen heilig bin, wie du ſelbſt heilig biſt, damit nachdem ich dein Lob mit reinen Lippen auf Erden geſprochen, ich es in dem Himmel die ganze glückſelige Ewigkeit hindurch zu ſingen verdiene. Ich wünſche ſie euch ꝛc. Amen.

Evangelium
auf den XXIII. Sonntag nach Pfingſten.

Matth. 9. v. 18.

In der Zeit als Jeſus zu einer groſzen Menge Juden redete, kam ein Oberſter von der Synagoge zu ihm, und bath ihn an, ſagend: Herr! meine Tochter iſt eben geſtorben; allein

(q) Pſ. 140.

allein komm, und lege ihr die Hand auf, und ſie wird wiederum leben. Jeſus ſtund alsbald auf, und folgte ihm mit ſeinen Jüngern. Und ſieh! zu gleicher Zeit trat ein Weib, welches zwölf Jahre lang den Blutgang hatte, von hinten her zu ihm, und berührte den Saum ſeines Kleides. Denn ſie ſagte bey ſich ſelbſt: Wenn ich nur ſein Kleid werde berührt haben, ſo werde ich geſund ſeyn. Jeſus aber wandt ſich um, und als er ſie ſah, ſagte er: Meine Tochter! habe das Vertrauen, dein Glaube hat dich geſund gemacht, und zu ebenderſelben Stunde war das Weib geſund. Als Jeſus in dem Hauſe des Oberſten der Synagoge anlangte, und die Schalmeyenblaſer, und das Volk, welches ein großes Getöß machte, ſah, ſagte er zu ihnen: Gehet hinweg, denn dieſes Mägdlein iſt nicht geſtorben, ſondern es ſchläft. Und ſie belachten ihn. Nachdem aber das Volk hinweg geſchafft war, gieng er in die Kammer hinein, nahm das Mägdlein bey der Hand, und es ſtund auf. Alsbald war dieſes in dem ganzen Lande bekannt.

VI. Homilie.

Von der Wahrheit der Religion.

Eingang.

Der heilige Apoſtel Jakobus ſagte, daß die vor den Augen des Herrn reine und unbefleckte Religion in einer gänzlichen Entfernung von der Welt, und von ihrem Verderbniße beſtünde; Religio munda & immaculata apud Deum & Patrem hæc eſt, immaculatum ſe cuſtodire ab hoc ſæculo. Ohne die Ehrerbiethigkeit, welche dieſem großen Apoſtel gebührt, zu verletzen, konnte ich ſeinen Satz umſtoßen, und ſagen, daß die vollkommene Befreyung von dem Verderbniße der gegenwärtigen Welt darinn beſtehe, daß man viele Religion habe, und daß man um die Sprache eines andern Apoſtels zu reden in einem feſten und unwankelbaren Glauben eingewurzelt ſeyn müſſe. In dieſer unglückſeligen Welt, worinn ihr lebet, ſeyd ihr Zeugen, ſagen wir beſſer, Mithelfer einer unendlichen Menge Unordnungen, ihr ſehet darinn jene ungerechten Menſchen derer Handlungen Werke der Finſterniſſe ſind, die von männiglich gehaſſet werden, und ihr folget ihnen nach; doloſe egit, ut inveniatur iniquitas ejus ad odium: derer Worte

nichts

nichts als Betrug, und Lügen ſind; verba oris ejus iniquitas & dolus: derer Sinn mit nichts anders beſchäfftiget iſt, als mit boshaften Abſichten, und derer Gemüth immer bereit iſt alle Uebelthaten zu verüben; iniquitatem meditatos eſt in cubili ſuo, adſtitit omni viæ non bonæ (a). Ihr ſehet darinn ſolche Menſchen, wie der Prophet ſie anderswo abſchildert, Menſchen, welche zu allem Guten unnütze, in ihren Begierden verdorben, und abſcheulich ſind. Und woher kömmt dann eine ſo allgemeine Unordnung in den Sitten? Man kennet die Stimme des Friedens nicht, man hat die Wahrheit der Religion nicht vor Augen; viam pacis non cognoverunt, non eſt timor Dei ante oculos eorum. Dieſes iſt die Quelle aller Uebel, und man muß keine andere ſuchen, dieſes iſt ein unſtreitiger Grundſatz, und welcher der erſten Kirche in den öffentlichen Bußen, die ſie anordnete, zur Richtſchnur diente; die Büßer in den erſten Zeiten, nachdem ſie lange bey dem Eingange der Kirchen um ſich der Gottſeligkeit der Gläubigen zu empfehlen auf der Erde gelegen, endlich unter ſie, und unter die Zahl der Zuhörer ſind zugelaſſen worden. Da haben ſie die Prieſter ſowohl der Wahrheit als der Heiligkeit der Religion, wider welche ſie geſündiget hatten, erinnert; und warum? Weil ſie ſich nicht vorſtellen konnten, daß man von dem einen und andern wohl überzeugt wäre,

 wenn

(a) Pſ. 51.

wenn man das Unglück hätte die in der Taufe an ſich ererbten Schuldigkeiten zu übertreten.

Ach! meine Brüder! ihr ſeyd alſo von der Wahrheit nicht überzeugt geweſen; ach nein! ja ich habe zuweilen den größten Schmerzen empfunden, wenn ich viele von euch geſehen, bey welchen der Umgang mit den Ungläubigen und Ketzern den ſchädlichſten Eindruck machte, mit dieſen Menſchen, welchen nichts mehr überblieb, als der herrliche Name der Chriſten, den ſie entheiligten; ich habe von euch einige gehöret, welche ehemals ſagten: Was haben dieſe Juden, und Calviniſten weniger, als die Kinder der römiſchen Kirche? Was für einen Vortheil beſitzen dieſe über die erſten? multum per omnem modum, könnte ich ihnen mit dem heiligen Paulus ſagen: Ihr Vortheil iſt auf alle Art groß, und hauptſächlich in dem, daß ihnen die Ausſprüche Gottes anvertraut worden; primum quidem, quia credita ſunt illis eloquia Dei: das iſt, die Lehren einer Religion, welche den Unglauben und die Ketzerey in allen Puncten, die man ihr ſtreitig machet, beſiegt.

Dieſes kann das heutige Evangelium beweiſen. In der That was wirft der Ungläubige unſrer Religion vor? Die Falſchheit ihrer Wunderwerke, und aus einer weitern Folge die Falſchheit ihrer Lehre ſelbſt.

ſelbſt. Was werfen die Ketzer, welche mitten unter uns leben, der römiſchen Kirche vor? Sonderheitlich die Ehre, die ſie den Heiligthümern erzeigt. Nun finden wir in unſerm Evangelio, was wir auf dieſe Vorwürfe antworten können; in der Geſundmachung der Tochter des Jairs, was wir den erſten antworten, und in der Geſundmachung des mit dem Blutfluße behaften Weibes, was wir wider die andern behaupten mögen? Dieſes bin ich geſinnet in dieſer Unterweiſung zu thun; die überhaupt vor den Augen der Ungläubigen gerechtfertigte chriſtliche Religion, dieſes will ich zeigen in meinem erſten Puncte. Die insbeſonder was die Verehrung der Heiligthümer betrifft, vor den Augen der Ketzer gerechtfertigte Religion, dieſes will ich darthun in meinem zweyten Puncte.

Erſter Punct.

Die Wunderwerke Jeſu Chriſti ſo, wie ſie in dem Evangelio erzählet werden, ſind die verwunderlichen Thaten, welche nebſt den Prophezeyungen die Hauptprobe von dem Chriſtenthume ausmachen. Wir ſind Chriſten, weil wir glauben, daß Jeſus der Sohn Mariä als der wahre Heiland vermittelſt eines Sternes, welcher ein Wunderwerk war, erkennet worden, weil wir glauben, daß er während einer Zeit von drey Jahren, da er in Judenlande

geprediget, aller Orten Merkmaale einer allmächtigen Gütigkeit zurückgelaſſen, weil wir glauben, daß bey ſeinem Tode die vor Schrecken zitternde Natur die erſtaunlichſten Wunder aus ihrem Schooße hervorgebracht habe, und daß auf dieſen Tod die herrlichſten Geheimniſſe gefolgt ſind. Dieſer Glaube wird von den Gottloſen als abergläubiſch gehalten, ihre Geſpräche verführen hierinnfalls eine große Menge Chriſten, dieſe Menge vermehret ſich durch den Abfall vieler, welche von den Leidenſchaften verblendet werden. Wie viele ſind unter euch, derer Glaube ſchwach und wankend iſt? Wie viele würden vielleicht einſtens den heftigen Verſuchungen, von welchen der Glaube angefallen wird, unterliegen, wenn ſie nicht durch eine gründliche Unterweiſung darinn befeſtiget wären? Ach! ich bitte euch daher durch das Heil euerer Seele, durch alles, was es Jeſum Chriſtum gekoſtet hat ſeine Kirche zu Stande zu bringen, verleihet den Beweisgründen, die ich euch von eurer Religion auführen will eine ernſthafte Aufmerkſamkeit, ſie ſind in dieſem einfältigen Vernunftſchluße enthalten.

Eine Religion, welche gleichermaßen auf gewiſſe und göttliche Wunderwerke gegründet iſt, iſt eine übernatürliche und göttliche Religion. Ich halte dieſen Satz für gewiß und klar allein aus dem Begriffe der Worte: eine Religion iſt göttlich, daferne ſie

auf das Wort Gottes gegründet iſt. Nun ſind die gewiſſen und göttlichen Wunderwerke das Wort Gottes und die Sprache, durch welche Gott den Menſchen ſeinen Willen zu erkennen giebt.

Nun iſt die chriſtliche Religion auf gleichermaßen gewiſſe und göttliche Wunderwerke gegründet; ſie iſt auf gewiſſe Wunderwerke gegründet, dieſes beweiſet unſer Evangelium: Zum Beyſpiele, was iſt gewiſſer, als dieſes Wunderwerk, durch welches die Tochter Jairs von Todten erweckt worden? Erinneret euch hier der Geſchichte davon ſo, wie ſie der heilige Matthäus und andere Evangeliſten erzählen.

Als Jeſus mit ſeinen Jüngern redete, kam ein Oberſter der Synagoge (dieſer Jud wird von den andern Evangeliſten Jair genennet) zu ihm und bethete ihn an, ſagend: Herr! meine Tochter iſt eben geſtorben, allein komm und lege ihr die Hand auf, ſo wird ſie wider leben; Ecce princeps unus acceſſit & adorabat eum dicens: Domine! Filia mea modo defuncta eſt, ſed veni, impone manum tuam ſuper eam & vivet. Ich will mich nicht mit dem aufhalten, daß ich euch vorſtelle, wie unvollkommen der Glaube dieſes Menſchen war, indem er nicht glaubet, daß Jeſus Chriſtus ſeine Tochter von Todten erwecken kann,

wenn er nicht gegenwärtig iſt, und ihr die Hand auflegt; ich will euch nicht darthun, wie hoch die Aeltern das zeitliche Leben ihrer Kinder ſchätzen, und wie oft ſie das geiſtliche Leben ihrer Seele vernachläßigen! Was ich ſonderheitlich anmerke, iſt das Zeugniß, ſo dieſer Vater von dem Tode ſeiner Tochter giebt, und welches gewiß ganz ſicher war, indem wir bey dem heiligen Markus ſehen, daß Leute von ſeinem Geſchlechte gekommen ſind, und ihm Nachricht davon gegeben.

Ein anderer Beweis von der Wahrheit dieſes Todes iſt, daß, als Jeſus in das Haus des Oberſten der Synagoge gekommen, er die Schallmeyenblaſer und eine Menge Leute geſehen habe, welche ein großes Getös machten; Et cum veniſſet Jeſus in domum principis, & vidiſſet tibicines, & turbam tumultuantem. Die Gegenwart dieſer Leute, und das Getös, ſo ſie machen, beweiſen, daß dieſe Tochter den Geiſt aufgegeben habe; in der That, es war die Gewohnheit bey den Juden, daß ſie in das Haus, wo eine Leiche war, Leute kommen ließen, welche weineten und Klag- und Trauerlieder ſangen; eine Menge Stellen aus dem alten Teſtamente zeigen das Alterthun von dieſem Brauche an, zum Beyſpiele, man lieſt in dem Buche Paralipomenon, daß Joſias geſtorben, und in das Grab ſeiner Väter gelegt worden,

und

und daß ganz Judenland und Jeruſalem ihn beweinet habe, und beſonders Jeremias, deſſen Klaglieder noch bis auf dieſe Stunde geſungen werden, und daß dieſes wie ein Geſetz in Iſrael ſey (b). Ihr ſehet aus dieſer Stelle der Schrift, daß bey dem Tode des Königes Joſias Leute geweſen, welche Trauerlieder über den Verlurſt dieſes frommen Fürſten geſungen; wenn ihr nun in unſerm Evangelio leſet, daß bey Jair Schallmeyenblaſer geweſen, iſt es nicht ein unzweifelhafter Beweis, daß ſeine Tochter geſtorben war, und daß man deßwegen ſchon die Trauer beobachtete? Was die Sache in die helleſte Klarheit ſetzet, iſt das, was der heilige Matthäus hinzufügt, daß dieſe Schallmeyenblaſer Jeſum belacheten, als er zu ihnen ſagte, ſie ſollen ſich hinweg begeben, dieſe Tochter wäre nicht todt, ſondern nur eingeſchlafen; dicebat recedite, non eſt enim mortua puella, ſed dormit, & deridebant eum. Nein nichts beweiſet ſo wohl die Wahrheit dieſes Todes, als die innerliche Meynung, welche die Gegenwärtigen deßwegen hatten, klärer, als dieſes Lachen, und Spotten.

Allein, ihr werdet ſagen, warum verſichert Jeſus Chriſtus ſelbſt, daß ſie nur ſchlafe? Darum, antwortet euch der heilige Chryſoſtomus, damit er durch dieſe Worte zeigte, daß ihm ſo leicht wäre

(b) 2. Paralip. 35.

dieſe Tochter von dem Tode zu befreyen, als ſie von einem leichten Schlafe aufzuwecken; damit er ferner anmerkte, daß der Tod ſeit der unausſprechlichen Gnade der Menſchwerdung uicht mehr anders müſſe angeſehen werden, als wie ein Schlaf.

Aber, ihr werdet hinzufügen, warum ſchafft er dieſe Leute hinweg? Der heilige Hieronymus giebt euch die Urſache (c): Darum, weil ſie ſich unwürdig gemacht dieſes Wunder wirken zu ſehen, indem ſie deßjenigen geſpottet haben, welcher es wirken ſollte; darum, ſaget auch der heilige Chryſoſtomus, damit er uns lehrete, daß wir unſere Verſtorbenen nicht mehr nach der Art der Heyden beweinen; wenn er damals das Weinen unterſagte, ſpricht dieſer Vater, wie ſollte er es nicht heutiges Tages unterſagen, da man verſichert iſt, daß der Tod nach der Auferſtehung Jeſu Chriſti in einen ſüßen Schlaf verwechſelt wird? Wäre es nicht dem Siege, den er über den Tod erhalten, einen Schimpf anthun, wenn man ſie beweinete, als wenn man ſie verloren hätte (d)? Endlich darum, damit er uns lehrete, daß eine Seele, welche geiſtlicher Weiſe zu der Gnade will erweckt werden, ſich wenigſtens einige Zeit von dem Getümmel der Welt entfernen, und auf einige Tage den Uebungen der Einſamkeit obliegen müſſe, um

(c) Cap. 20. (d) Hom. 32. in Matth.

um ſich mit ſeinem eignen Elende zu beſchäftigen, und deßwegen vor Gott zu verdemüthigen.

Nachdem nun Jeſus alle aus dem Hauſe abgeſchafft, und die Wahrheit des Todes klar zu erkennen gegeben, ſo iſt er hineingegangen, und hat die Auferſtehung dieſer Tochter ſo gewiß gemacht, als ihren Tod, er hat ſie bey der Hand ergriffen, und ſie iſt aufgeſtanden, und wie die andere Evangeliſten anmerken, ſie iſt gegangen, und im Stande geweſen, in ebenderſelben Stunde zu eſſen; & cum ejecta eſſet turba, intravit & tenuit manum ejus, & ſurrexit puella. Was für einen gründlichern Beweis könnet ihr von ihrer Auferſtehung hoffen? Allein ich bin geſinnet euch nicht allein die Gewißheit von dieſem, ſondern von allen Wunderwerken überhaupt darzuthun, und vernehmet wie.

Was verlanget ihr, meine Brüder? Was könnet ihr vernünftig verlangen, damit ihr euch von einer alten Geſchichte vollkommen verſichert? Verlanget ihr, daß ſie von Schriftſtellern erzählet werde, welche zu der Zeit lebeten, als ſie ſich ereignet hat? Unſere Wunder, ſind von Schriftſtellern erzählet worden, welche zu der Zeit lebeten, als ſie gewirkt worden. Verlanget ihr, daß unter dieſen Schriftſtellern ſich einige befinden, welche ſie mit Augen geſehen?

ſehen? Wir können dergleichen anführen. Begehret ihr, daß dieſe Augenzeugen wahrhaft ſind? Dieſe, welche wir anführen, ſind es über alle Ausnahme. Begehret ihr, daß die Wunder öffentlich geſchehen? Dieſe, ſo das Evangelium erzählet, ſind von jedermann geſehen worden. Werdet ihr hinzufügen, daß ſie ein Aufſehen machen müſſen, um ſie zu unterſuchen? Man kann keine finden, welche ein größeres Aufſehen machen, als dieſe, ſo unſer Evangelium enthält. Wollet ihr, daß diejenigen, welchen ſie zu läugnen daran gelegen war, ſelbe eingeſtanden? Wir haben das Geſtändniß unſerer größten Feinden, was die Wunder Jeſu Chriſti und ſeiner Jünger anbelangt, jemehr man ſie unterſuchet, deſto gewiſſer werden ſie. Ja, ich darf es zum voraus ſagen, die kurze umſtändliche Erzählung, die ich mit einigen Vertheidigern unſrer heiligen Religion, von dieſer Sache machen will, wird euch überzeugen, daß die Gewißheit der evangeliſchen Wunderwerke auf das höchſte komme.

Die Wunder der Religion, ſind gewiſſe Wunder, wenn man ſich, wie man ſoll, auf die Schriftſteller bezieht, welche zu ihrer Zeit gelebt haben, indem dieſe, welche die Wunderthaten Jeſu Chriſti aufgezeichnet haben, zu eben der Zeit Jeſu Chriſti im Leben geweſen. In der That wer ſind dieſe, welche ſeine Wunderwerke der Nachkommenſchaft hinter=

terlaſſen? Es iſt der heilige Markus, welcher in ebenderſelben Landſchaft wie Jeſus lebete, und welchem die Geſchichte ſeiner Zeit, und ſeines Landes eben ſo bekannt ſeyn mußte, als uns bekannt iſt, was mitten unter uns vorgeht. Sagen wir mehr, daß nach der Auſſage des Euſebius, und des heiligen Hieronymus, der heilige Markus nichts anders gethan, als daß er erzählet habe, was er von dem heiligen Petrus gehöret hat, dieſer Fürſt der Apoſtel hat das Werk des heiligen Markus gut geheiſſen, und durch ſein Anſehen den Gebrauch geheiliget, den die Kirchen davon machten, woraus man folgern kann, daß das Buch des zweyten Evangeliſten gleichermaßen das Werk des heiligen Petrus und des heiligen Markus ſey. Es iſt der heilige Lukas, welcher auch die Wunder Jeſu Chriſti beſchrieben hat, und der aus der Zahl der zwey und ſechszig Jünger geweſen, wie wir es aus einer beſtändigen Erblehre wiſſen, und welcher folgſam Jeſum geſehen, oder wenigſtens in der Nachbarſchaft des heiligen Landes gebohren war, und die Nachricht von den Geſchäften, die das Evangelium enthält, in dem ganzen Lande, und ſogar von den Apoſteln hat haben können, als bey derer Lebenszeit er ſein Evangelium geſchrieben hat. So haben wir dann Schriftſteller, die uns die Wunderwerke Jeſu Chriſti verſichern, weil ſie zu ſeiner Zeit gelebt haben.

Die

Die Wunder der chriſtlichen Religion ſind folgſam gewiſſe Wunder in Ruckſicht der Zeit, zu welcher die Schriftſteller geſchrieben haben; ſie ſind noch gewiſſer, wenn man ſie, wie man ſoll, auf die Augenzeugen bezieht, in dem ſie von dieſer Gattung Zeugen kund gemacht worden. Wer ſind dieſe, welche die Thaten Jeſu Chriſti ausgebreitet? Es iſt der heilige Matthäus, welcher ungefähr in dem fünf und dreyßigſten Jahre des Heilandes ſein Evangelium verfertiget hat, und von allem dieſem Zeuge geweſen, was er verſichert, maßen er Jeſum Chriſtum in den müheſamen Arbeiten ſeines Predigtamtes begleitet hatte. Es iſt der heilige Johannes, welcher ſeinem göttlichen Meiſter niemals entriſſen worden, welcher ihm in den Oelgarten, und auf den Calvariberg gefolgt iſt, welcher ein der erſten Zeugen von ſeiner Urſtände geweſen, und deſſen Evangelium um das acht und neunzigſte Jahr zum Vorſcheine gekommen iſt. Der heilige Jakobus, der heilige Judas, und der heilige Petrus, von welchen wir Sendſchreiben haben, ſind Jeſu von dem Anfange ſeines Predigtamtes an nachgefolgt. So iſt es dann gewiß, daß die Apoſtel alle Jeſum geſehen, der heilige Petrus verlangt ſogar von Seiten des Nachfolgers, den er an den Platz Judä des Verräthers beſtimmen will, zwo Bedingniſſe: die erſte, daß er von der Taufe des heiligen Johannes an, bey Jeſu geweſen ſey; und das zweyte, daß er ihn bis an ſeine Himmelfahrt geſehen habe. Allein

Allein, ihr werdet mir ſagen, ſind die vier Evangelien nicht vielleicht mehrere Jahrhunderte, nachdem das Chriſtenthum ſchon eingeführet war, zum Vorſcheine gekommen? Sind ſie wirklich und in der That von der Zeit der Apoſtel, und ſind ſie ihr Werk? Wenn dieſes nicht wäre, was für einen Glauben würden ſie verdienen, indem ſie den Namen apoſtoliſch führten, welchen ſie nicht verdienten? Seyd aufmerkſam auf die Antworten, die ich euch auf dieſe Fragen geben will. Einer oder andere, ſaget ihr, wird mehrere Jahrhunderte hernach den Namen von den Apoſteln abgeborgt, und das, was er lange Zeit nach den Apoſteln gemächlich erfunden hat, heraus gegeben haben, als wenn es von den Apoſteln herkäme.

Ich frage den Unglaubigen, welcher dieſen Fall ſetzet, auf wen will er das Laſter des Betrugs fallen laſſen? Auf die Heyden? Allein ſie nahmen keinen Theil an unſern Lehren; nebſtdem wenn ſie uns hätten verkleinern und in Verachtung bringen wollen, ſo wäre das einzige Mittel, ſo ſie angewendet hätten, geweſen, daß ſie die Wunderwerke und die Sittenlehre, die in unſern heiligen Büchern enthalten iſt, durchſtrichen und ausgelöſcht hätten. Auf die Juden? Allein das öftere Beſtrafen, ſo Jeſus auf die Phariſäer ergehen läßt, kann keine

Arbeit einer jüdiſchen Hand ſeyn; Auf die Chri-ſten? Allein niemals wären alle Chriſten auf ein-mal zuſammen getreten, um ihre Schriften zu ver-fälſchen; allein niemals wäre die Verfälſchung ein-ſtimmig vorgenommen worden, ſondern wenn ein Theil etwas davon hätte abändern wollen, ſo würde ſich der andere dawider geſetzt haben, der Gläubige dem Ketzer, und der Ketzer dem Gläubigen. Al-lein man könnte noch heutiges Tages den Verfaſ-ſer, die Umſtände, und die Zeit nennen, und dieſes iſt, was der Ungläubige zu thun nicht im Stande iſt. Es iſt nicht minder gewiß, daß die heiligen Bü-cher von der Zeit derjenigen ſind, von welchen ſie den Namen haben, und was uns hievon überzeugt, iſt, weil ſie nichts enthalten, als was den Gebräu-chen, den Sitten der Religion, der Staatsverwal-tung, welche in den Oertern, wovon ſie melden, eingeführt war, gemäß iſt, weil ihre Bücher von ihrem Urſprunge her berühmt ſind, und worauf ſich die großen Männer, welche zu den Zeiten der Apo-ſtel, oder ihrer erſten Jünger gelebt haben, als der heilige Clemens, welcher dem heiligen Paulus be-kannt war, ein heiliger Barnabas, oder der Ver-faſſer des Sendſchreibens, ſo ſeinen Namen führet, Papias, der heilige Polykarpus, der heilige Igna-tius, und andere berufen haben; weil ſie endlich als das Werk der Apoſtel angeführt und erkannt worden. Was kann man mehr verlangen um zu

verſichern, daß es die Apoſtel ſind, welche die Wunderthaten Jeſu Chriſti kund gemacht haben?

Die Wunder der chriſtlichen Religion ſind folgſam gewiſſe Wunder von Seiten der Zeugen, welche ſie mit Augen geſehen; noch gewiſſer ſind ſie, wenn man ſich, wie man ſoll, auf Zeugen bezieht, welche die Wahrheit lieben. Kann man wahrhaftere begehren, als die Apoſtel? Was für eine Einfalt in ihnen! Alle alte dem Glauben günſtigen oder ungünſtigen Schriften, ſtellen uns die Verfaſſer des Lebens Jeſu Chriſti, als Menſchen vor, welche unwiſſend, von mittelmäßigem Verſtande, ohne Erziehung und ohne Uebung waren. Was für eine Aufrichtigkeit! Sie geben der Nachkommenſchaft eine getreue Rechenſchaft von ihren Schwachheiten, von ihrer Unwiſſenheit, von ihrem Murren, von ihren Streitigkeiten, von ihrem Mistrauen, von ihrer Untreue, von ihrem Unglauben. Wie weit iſt ein Betrug entfernt! Sie ſchreiben ohne Ordnung, ohne Zierlichkeit, ohne Kunſt, auf eine unrichtige und verwirrte Art, welche öfters von Fehlern wider die Reinigkeit der Sprache angefüllet iſt. Was für eine Unſchuld in den Sitten! Die unverſöhnlichſten Feinde des Chriſtenthumes haben niemals etwas wider ſie zu ſagen gehabt, und die Verleumdung wird ſich niemals getrauen ihnen übel nachzureden.

Und wie würden ſie in einer ſo wichtigen Sache betrogen haben? Sie, welche lehrten, daß man eher ſterben ſoll, als in geringen Sachen lügen? Was für ein Vortheil trieb ſie an zu betrügen? Die Begierde nach der Ehre? Man weis, daß ſie nach der Vorſage Jeſu Chriſti nichts anders als Verachtung ſowohl von ihren Brüdern, als von den Auswärtigen zu gewarten hatten; man weis, daß die Ehrſucht, wenn ſie von Pfingſten an eine gehabt haben, geweſen iſt, vor den Richterſtühlen verdemüthiget zu werden, und daß niemals zwölf arme Fiſcher ihre Ehre, die Gottheit eines gekreuzigten bloßen Menſchen zu predigen, einſtimmig geſucht haben. Iſt es die Liebe zu den Reichthümern? Sie hatten keine; und das Wenige, was ſie hatten, haben ſie auch verlaſſen; alſo zwar, daß ſie öfters die äußerſte Armuth gelitten. Iſt es die Liebe zu der Ruhe? Nein! was für eine Ruhe ſollten die groſſen Betrüger, wie ſie der Ungläubige davor hält, zu gewarten haben? Innerlich hätten ſie immer wider das Nagen des Gewiſſens, äußerlich wider die Schmach, wider die Verfolgungen, die Feſſel und Kerker, wider tauſend Tod vor dem Tode ſelbſt, und hernach wider ein erſchreckliches Gericht, wo ſie zur ſchärfſten Strafe würden gezogen werden, zu ſtreiten gehabt. Alſo konnten ſie die Bitterkeit der feſten Verdemüthigungen, die Ungemächlichkeit des größten Bedürfnißes, das Entſetzen der grauſamen Peinen

nen für das Künftige vorſehen. Wenn der Ungläubige vermeynet, daß ſie haben betrügen wollen, ſo muß er bekennen, daß dieſe ſchüchternen Menſchen dieſe Furcht heldenmüthig überwunden, daß ſie die Lüge mit jener edlen Dreuſtigkeit verkündiget haben, welche allein der Wahrheit zuſteht, daß ſie die Drohungen des Todes, und den Tod ſelbſt verachtet haben, ohne daß ſich jemals ein Judas miteingefunden, welcher mitten in den Peinen den ganzen Betrug verrathen, und entdeckt hätte; er muß noch mehr bekennen, das iſt, daß die Apoſtel etwas Unmögliches gethan; in der That gebet auf dieſe Schlußrede acht.

Es iſt gewiß, daß die Apoſtel zu Jeruſalem geprediget haben, daß Jeſus dort als ein von Gott geſandter Menſch erſchienen ſey, daß er ſeine Sendung durch die Wunder, die Gott durch ſeine Hand gewirkt hat, dargethan, und erwieſen habe, daß er einzig und allein zweymal eine ungeheure Menge Menſchen, welche die Heiligkeit des Tempels durch ihr Gewerb und Handelſchaft vereitelten, daraus getrieben, daß er die Todtenkruften bey den Thoren von Jeruſalem eröffnet, daß er den Blinden das Geſicht gegeben, die Krummen und Lahmen gehend gemacht, die Ausſätzigen gereiniget, viele tauſend Menſchen in der Wüſte ernähret habe, daß die Sonne eine Finſterniß von drey Stunden gelitten, wodurch

der ganze Erdrund verfinſtert worden. Es iſt gewiß, ſage ich, daß die Apoſtel dieſe Dinge in Paleſtina kund gemacht, daß ſie verſichert haben, daß ſie ſich erſt vor kurzem zugetragen, daß ſie die Juden zu Zeugen davon genommen, und daß in Paleſtina alle Juden und alle Heyden, welche ſich bekehret, ſie geglaubt haben. Nun wenn alle dieſe Dinge falſch ſind, wie der Ungläubige davor hält, ſo war es unmöglich, daß dieſe Menſchen ſie glaubten, es ſey dann, ſie hätten den Verſtand und das Gedächtniß verloren. Dieſes iſt eine andere Ungereimtheit. So haben dann die Apoſtel nach dem Ungläubigen etwas unmögliches gethan, wenn ſie Betrüger geweſen? In was für einen Abgrund fällt die hoffärtige Vernunft des Menſchen nicht, wenn ſie dem Lichte widerſteht, welches ſie von oben herab erleuchtet!

Die Wunder der chriſtlichen Religion, ſind folgſam gewiſſe Wunder, von Seiten der perſönlichen Eigenſchaften der Zeugen, welche ſie kund gemacht; noch gewiſſer, wenn man die Kundmachung dieſer Wunder betrachtet. Verlangt man, damit man ſie glaube, daß ſie öffentlich geſchehen, und auch öffentlich verkündiget und ausgebreitet werden? Wir wollen der Billigkeit dieſes Begehrens gerne beypflichten; man trauet einem Wunderwerke nicht klüglich, welches ohne Zeugen geſchieht, und in dem

Dun-

Dunkeln verbreitet wird; das iſt dem boshaften Betruge angebohren, daß er das Helle fürchtet. Dem Himmel ſey Dank erſtattet! Der Glaube der Chriſten hat ſich auch nichts von dieſer Seite zu beſorgen, die Wunder, welche in dem Evangelio enthalten ſind, haben Millionen und zwar vorwitzige Aufſeher und genaue Unterſucher.

Daß ein wunderbarer Stern die Weiſen aus Morgenlande zu den Füßen meines Heilandes führet, ſolches verſichert mir die ganze beſtürzte Stadt Jeruſalem; daß einfolglichen in Bethlehem, und in deſſen Gegenden Ströme von Blut fließen, daß die Kinder unter zwey Jahren unbarmherzig erwürgt worden, daß Rachel weheklagt, und ohne Troſt iſt, hievon ſind die Kaiſer unterrichtet, und laſſen ihre Gedanken über die Grauſamkeit des Herodes den zukünftigen Zeiten zu Theil werden; daß Jeſus zwölf Apoſtel erwählet, welche ihm alsbald nachgefolget ſind, daß er ihnen ſeine Lehre anvertrauet, daß er ſich als den verſprochenen Meſſias erkläret habe, dieſes ſind offenbare Dinge, die keine Dunkelheit verhüllen kann; daß ſich dichte Finſterniſſe bey dem Tode Jeſu auf der Erde verbreitet haben, iſt auch eine ſo klare Sache, als die Sonne ſelbſt iſt; eine Sache, deren Gedächtniß ſich ſogar in den Archiven in China erhalten hat. Daß Jeſus ſelbſt während ſeinem Leben Wunder gewirkt hat,

dieſes bezeugen die öffentlichen Plätze, die Städte, das Land, der Tempel, und der Altar; der Ruf hat ſich hievon aller Orten ausgebreitet, wie der heilige Matthäus in dem heutigen Evangelio beobachtet! & exiit ſama hæc in univerſam terram illam. Er hat ſie zu Jeruſalem, zu Cana, in Bethſaida, zu Naim, gewirket; durchaus hat er Merkmale ſeiner Macht, und Fußtritte ſeiner Barmherzigkeit zurücke gelaſſen; pertranſiit benefaciendo & ſanando omnes: er hat ſie in dem Geſichte ſeiner Feinde gewirkt, derer ſtrenge Beurtheilung ſie noch mehr an das Tageslicht gebracht. Was für Wunder ſind dieſes, welche den Prüfungen einer bis zum Haße eiferſüchtigen Betadlung dreuſte unter die Augen treten! Aber weiter, wo werden ſie verkündiget? Anfangs nicht bey den wilden und unwiſſenden Völkern, ſondern in dem römiſchen Reiche, in den größten, reicheſten, gelehrteſten, ſittigſten, und wohllüſtigſten Städten, zu Antiochia, zu Alexandria, zu Epheſus, zu Korinth, zu Athen, endlich zu Rom, der Hauptſtadt des Reichs.

Nun laſſe ich dem Ungläubigen die Wahl, er wird wider ſeinen Willen dazu gezwungen, entweder muß er die Wahrheit dieſer Dinge zulaſſen, oder er muß ſagen, daß das Jahrhundert des Auguſtus, als ein erleuchtes, und vernünftiges Jahrhundert, keinesweges ſo klar ſehende Augen gehabt, daß es

den Betrug davon entdeckt hätte. Dieſes ſagen wollen, iſt die größte Ungereimtheit; welche beweiſet, die Gewißheit der Wunder der chriſtlichen Religion von Seiten ihrer Kundmachung, und die noch gröſſere Gewißheit von Seiten des Aufſehens, ſo ſie gemacht, und wodurch ſie verangelaſſen haben, daß man ſie in der Nähe unterſucht hat.

Es iſt wahr, daß die Ungläubigen ſich zu ſagen erkecken, daß Niemanden daran gelegen war, den Betrug zu entdecken, daß nichts die Wißbegierde der Gelehrten reizte, und daß ſie ſich begnügten, dieſe Dinge als Blendwerke und Zaubereyen anzuſehen. Sehet! wie man von einer ſchändlichen Ungereimtheit in eine noch ſchändlichere fällt. Dieſes will alſo nach unſern ſo vermeynten großen Geiſtern ſagen, daß den Juden nichts daran gelegen war, die Falſchheit dieſer Sachen kund zu machen, als welche gerad dahin zielten, ein Geſetz zu vernichten, welches ſie ſchier abergläubiſch verehrten; dieß will ſagen, daß dem Heydenthume nichts daran gelegen war, ſolche Dinge zu unterſuchen, von derer Wahrheit das Stillſchweigen ſeiner Götzen, die Verheerung ſeiner Altäre, und die Verachtung ſeiner Götter herkam; dieß will ſagen, daß das menſchliche Geſchlecht über Sachen unempfindlich und gleichgültig war, welche der Grund einer allgemeinen Verbeſſerung des Gemüths und Verſtandes wurden, welche abzweckten,

eine Religion einzuführen, die den Verſtand durch die Erhabenheit ihrer Geheimniſſen, das Gemüth durch die Strengigkeit ihrer Sittenlehre aufbrachte, und welche das ewige Schickſal nach ſich zogen. Wo werden jemals Begebenheiten zu finden ſeyn, welche ein Aufſehen machen, und woran etwas gelegen iſt, wenn dieſe es nicht ſind?

O mein Gott! ich erkenne hier die Wahrheit deſſen, was Salomon geſagt hat, wenn der Gottloſe in die Tiefe des Abgrundes gefallen iſt, ſo verachtet er alle, er iſt gegen allem gleichgültig, und beurtheilt die andern nach ſich ſelbſt, er vermeynt, daß der lebhafteſte Glanz einer neuen Religion ihnen niemals in die Augen gefallen, und angelegen geweſen ſey. Er vermeynt noch mehr, und ſeine Meynung geht ſo weit, daß er ſaget, die Chriſten, welche ſich angelegen ſeyn laſſen ihre Lügen zu behaupten, reden allein von dieſen Wunderwerken, die Juden und Heyden ſagen nichts davon, und daraus ſchließt er, daß ſie von denſelben nichts gewußt haben, ſonſt hätten ſie davon geredt.

Laſſet uns dieſe eitlen, und hochmüthigen Geiſter verdemüthigen, laſſet uns ihnen zeigen, daß ſie weder in der Geſchichte erfahren, noch in ihren Schlüſſen richtig ſind. Ich will nicht wiederholen, was ich geſagt habe, daß die Apoſtel die Juden zu Zeugen

gen von dieſer Menge Wunder, welche uns in Erſtaunen ſetzen, nahmen, und daß ſie von den Juden bekennet worden; ich berufe mich nunmehr auf die Bücher der Juden und Heyden. Die Geſchichte Josephs des Juden, eines von den koſtbareſten Werken des Alterthumes, iſt noch in unſern Händen. Was für ein Zeugniß giebt er nicht von der Aufrichtigkeit unſerer Begebenheiten! Zu dieſer Zeit, ſaget er von unſerm Herrn redend, zu dieſer Zeit iſt ein **weiſer Menſch zum Vorſcheine gekommen, wenn man nichtsdeſtoweniger ihn einen Menſchen nennen muß, er war mächtig in Wunderthaten, der Meiſter derjenigen, welche die Tugend lieben, er iſt ſeinen Jüngern drey Tage nach ſeinem Tode, zufolge der Prophezeyungen, lebendig erſchienen.** Da habet ihr mit wenigem, daß Joſeph die Heiligkeit und Allmacht Jeſu erkennet hat, zweifels ohne unglückſelig! daß er nicht der Strahle eines ſo reinen Lichtes, welches vor ſeinen Augen glänzte, gefolget iſt. Der Talmud iſt noch bey den Juden ein durch ihre Verehrung geheiligtes Buch. Was lieſt man in dieſem Talmud? Das ausdrücklichſte Geſtändniß über die Wunder Jeſu Chriſti; die Erbitterung der Talmudiſten in ihrer größten Uebermaaß, hat niemals etwas wider die Kundbarkeit der Thaten vermocht; ſie ſelbſt erzählen Geſchichten, welche uns unbekannt waren, zum Beyſpiele: Daß ein Judenkind, welches

Giſt abgeſchluckt hatte, in dem Namen Jeſu ſey geſund worden. Was haben nicht Porphyrius, Celſus, Julianus, welche bis zur Raſerey Feinde des chriſtlichen Namens waren, für eine Zeugniß von der Heiligkeit, und Macht Jeſu gegeben? Leſe man den Euſebius, den Origenes, den Cyrillus; ſo wird man finden, daß dieſe Heyden durch die augenſcheinliche Gewißheit gezwungen bekennt haben, daß er die Krummen gerade, die Blinden ſehend, und die andern Kranken geſund gemacht habe. Tiberius trägt dem Rathe vor Jeſum unter die Zahl der Götter zu ſetzen; der Kaiſer Adrianus hatte in verſchiedenen Städten Tempel ohne Bildſäulen, welche er für Jeſum beſtimmte, bauen laſſen; Alexander Severus verehrte unſern Herrn in einer Hauskapelle. Leſe man die Schutzſchriften, die Quadratus, Juſtinus, Athenagoras, Tertullianus, Minutius Felix zum Vortheile des Chriſtenthumes verfertiget haben; und man wird ſehen, daß ſie die Kaiſer in die römiſchen Archiven gewieſen, damit ſie ſich der Wunderwerke Jeſu verſicherten. Leſe man (denn man muß alles anführen) den Alcoran des Propheten Mahomets, und man wird ſehen, daß dieſer Betrüger Jeſum als einen von Gott geſandten Propheten, als einen wunderthätigen Mann, und als den Meſſias erkennet habe. Da habet ihr etwas, womit ihr die dichte Unwiſſenheit unſerer ſo vermeynten ſtarken Geiſter die Geſchichte belangend zu ſchanden machet.

Sie

Sie haben eben ſo wenig Richtigkeit in ihren Vernunftſchlüſſen. Die Fremden, ſagen ſie, haben von euern Wunderwerken nicht geredt. Eben hat man die Falſchheit davon erwieſen. Daher, fügen ſie hinzu, haben ſie kein Kenntniß davon gehabt. Eine falſche Folgerung, ein bey den Menſchen unerträglicher Irrthum, welche das menſchliche Herz kennen müſſen! Hat man dann kein Kenntniß von dem, wovon man redet? Hat dann nicht eine Weltklugheit die Wahrheit gefangen halten können? Die Feinde der Chriſten haben nichts von der Kirchen geſchrieben, welche zu Smyrna, Theſſalonika, und Alexandria waren; wird man alſo läugnen, daß ſie zu der Zeit der Apoſtel und der Jünger der Apoſtel geweſen iſt?

Laſſet uns daher beſſer ſagen, wenn ſie das, was ſie von den Wunderwerken des Chriſtenthumes wußten, nicht aufgezeichnet haben; ſo iſt es darum geſchehen, weil ſie es weder hätten können noch wollen. Sie hätten nicht können, ſie waren davon übel berichtet, ſie fürchteten die Geſellſchaft der Chriſten, und ſahen den Glauben dieſer Menſchen, die man alle Tage zu der Schlachtbank ſchleppte, als eine ſehr betrübte Ueberzeugung an. Sie haben nicht gewollt, aus Furcht ihrer eignen Ehre einen Schaden zuzufügen, oder ſelbſt als Chriſten angeklagt zu werden. Der heilige Johannes merkte in ſeinem

Evan=

Evangelio an, daß an dem Feſte zu Jeruſalem eini-ge von Jeſu ſagten, daß er gut wäre, aber ſie ge-trauten es nicht öffentlich zu ſagen, wegen der Furcht, die ſie für den Juden hatten. O wie weit ſtärker wirket in uns der Eigennutz, die Liebe der Ehre, die Furcht der Peinen, als die Liebe der Wahrheit! Und wenn die Leidenſchaft der Menſchen nicht ver-blände, wer würde den Wunderwerken Jeſu wider-ſtehen?

Sie ſind in allen Stüken gewiß, weil ſie von Zeu-gen erzählet werden, welche, als ſie geſchehen, ge-lebet, ſie geſehen, und welche wahrhafte Zeugen ſind, weil ſie öffentlich geſchehen, weil ſie ein Aufſehen ge-macht, und weil ſie von denjenigen eingeſtanden werden, welchen wider ſie zu ſtreiten daran gelegen war. Dieſe gewiſſen Wunderwerke haben auch das Zeichen der Gottheit, ihre Zahl, die Weiſe und Art, wie ſie geſchehen, und ihr Vorzug zeigen an, daß ſie allein das Werk eines Gottes ſind. Die Juden haben es ehemals geläugnet, und ſie läugnen es noch heutiges Tages; die verſammelten Fürſten der Prie-ſter, und die Phariſäer bekennen, daß Jeſus Chri-ſtus Wunder wirket (e), Sie fürchten, daß alle an ihn glauben, daß die Römer kommen, und ih-ren Tempel, und ihre Stadt zerſtören werden, wenn ſie geduldem, daß Jeſus alſo fortfährt.

Nebſt

(e) Joan. 11.

Nebſt dem (f) bearbeiten ſich die Juden von ſeinen Wunderwerken überzeigt mit nichts anders, als denjenigen zu erheben, welcher ſie vor ihren Augen wirket; das Gerücht trägt ſeine Wunderthaten bis zu den Ohren des Herodes, dieſer Fürſt fraget, wer dieſer neue Moſes ſey, der wieder auf Erden erſcheint; jeder entdecket ſeine Meynung; die einen ſagen, es ſey Elias, die andern, es ſey ein alter Prophet; Herodes ſelbſt hält davor, es ſey Johannes der Täufer, welchem er das Haupt hat abſchlagen laſſen. Nebſt dem endlich erkennen ſie, daß Jeſus die Teufel austreibt. Aber was ſetzen ſie hinzu? Es geſchehe allein durch Beelzebub den Fürſten der Teufel, nach ihnen iſt es der Teufel, und nicht die Gottheit, welche alle dieſe Wunder wirkte. Was für eine erſchreckliche Gotteslaͤſterung! Ja die Bosheit der Teufel allein iſt im Stande geweſen ſie zu erfinden, und niemals wird die Verleumdung der Gottheit der Wunderthaten Jeſu widerſtehen können.

In der That, was für ein Unterſchied zwiſchen den Wunderwerken des Teufels und Jeſu Chriſti! Der Teufel hat Wunder gewirkt, Tatianus geſtand es in ſeiner Abhandlung wider die Griechen, und der heilige Juſtinus bekannte es in einer ſeiner Schutzſchriften, die er den römiſchen Kaiſern überreicht hat.

(f) Matth. 14.

hatte; die Zauberer haben an dem Hofe des Pharaons Wunder gewirkt; Apollonias von Thiana, wenn unterdeſſen ſeine Geſchichte wahr iſt, (denn zwo Urſachen beweiſen ihre Erdichtung, er hat weder Lehrjünger, noch Nachfolger und Anhänger zurücke gelaſſen, und ſein Leben iſt erſt hundert und zwanzig Jahre nach ſeinem Tode von Philoſtratus dem Sophiſten beſchrieben worden, welchem ſeine Art zu ſchreiben wenig Glauben zuzieht) (g) dieſer Apollonias, ſage ich, hat Sachen verkündiget und gethan, welche über ein blos menſchliches Vermögen ſind; allein dieſe wahren oder falſchen Wunder, Zaubereyen, oder keine Zaubereyen, waren Wunder, welche nichts erſtaunliches vermög ihrer Zahl hatten. Die Wunderwerke des Sohnes Mariä hingegen ſind dermaßen viel, daß ein Evangeliſt um derer Menge zu erkennen zu geben, ſaget, daß er nicht glaube, daß die ganze Welt die Bücher faſſen könnte, die man davon anfüllen würde, wenn man ſie ſtückweiſe anführte.

Der Teufel hat Wunder gewirket: wenn wir es eingeſtünden, was würde daraus entſtehen? Wir wiſſen aus der Geſchichte des Jobs, daß ſeine Gewalt ſich nicht weiter erſtreckte, als wie weit Gott ſie ihm zuläßt, er kann weder den Gütern noch der Perſon des Jobs ſchaden, es ſey dann, daß er die Erlaubniß dazu erhalten, und er erhält ſie nicht anders als mit

(g) Flery Tom. 1. pag. 253.

mit dem ausdrücklichen Befehle ſeiner Seele kein Uebel zuzufügen. Der Sohn Mariä hingegen verübet eine unbeſchränkte Gewalt über alle Elemente, eine dermaßen unabhängige Gewalt, daß ſeine Jünger keine Wunder als in ſeinem Namen wirken; er gebiethet den tobenden Wellen des Meeres, und das ſeiner Stimme gehorſame Meer wird ſtill und ruhig; er gebiethet den Teufeln die Leiber der Beſſenen zu verlaſſen; und die vor ihm verdemüthigten Teufel bitten ihn um Erlaubniß in die Schweine zu fahren, um ſich in das Meer zu ſtürzen; man ſtellet ihm aller Gattung Kranken vor, daß er ſie geſund mache, und weder die Gicht, weder das Fieber, weder der Ausſatz noch einige andere Krankheit widerſetzet ſich ihm, ein einziges Wort heilet alle dieſe Krankheiten dermaßen, daß nicht die geringſte Empfindung davon zurücke bleibt, aus dieſer Kraft zu heilen machet er Beweisgründe von der Gewalt, die er durch die Nachlaſſung der Sünden über Seelen verübet.

Der Teufel hat ohne Zweifel Wunder gewirket; aber ſolche Wunder, welche niemals anders angezeigt, als eine Macht, die von den Urſachen abhängt, welche die göttliche Vorſicht wirken läßt. Daß die Zauberer in Aegypten eine Ruthe in eine Schlange, das Waſſer in Blut verwandelt haben, daß ſie noch erſtaunlichere Wunder gewirket, hier-

über ſollen wir uns nicht verwundern. Die Geiſter der Finſterniſſen ſind fein genug, daß ſie vor den Augen der Zuſchauer eine Ruthe hinwegnehmen, und anſtatt ſolcher eine Schlange hinlegen. Daß ſie täglich zu euerm Aberglaube behüſlich ſind, daß euer Viehe durch ſeine Kraft geſund werde, das iſt nichts verwunderliches. Warum? Maßen hierzu genug iſt, daß ſie größere Kenntniſſe, ſicherern Arzneymittel als die Menſchen haben können, und beſonders ſolche haben, welche geſchwinder ihre Wirkung zeigen. Daß ſie Kranke geſund machen, daß ſie die Teufel ihre Mithelfer austreiben; das iſt leicht zu erklären. Sie ſelbſt ſind die Urheber dieſer Krankheiten, und die Urſache, daß die Menſchen beſeſſen ſind. Daher, fügen die Kirchenväter hinzu, machen ſie die Menſchen geſund, wenn ſie nachlaſſen ihnen zu ſchaden. Alſo daß Veſpaſianus das Geſicht einem Blinden gegeben, da er ihm auf die Augen geſpien, daß er, als er auf der Hand eines Lamen herein gieng, ihm ſie wieder brauchbar gemacht habe; dieſes ſind keine Wunder des Sohnes Mariä, maßen die Aerzte, welche Veſpaſianus raths befragt, geſagt haben, daß dieſe Augen, und dieſe Hand menſchlicher Weiſe zu heilen wären. Der Gott der Chriſten giebt das Geſicht, und das iſt den Blindgebohrnen; er ertheilet die Geſundheit dem Knechte des Hauptmannes, und unendlich vielen andern; das geſchieht mit einem einzigen Worte.

Er machet den ſterbenden Sohn eines Herrn an dem Hofe des Antipä geſund; dieſe Geneſung wirket er achtzehn Meile von dem Kranken entlegen. In dem Evangelio, von welchem wir handeln, wird dem Weibe, ſo den Blutfluß hat, auf der Stelle geholfen; es iſt die Kraft ſeines Kleides, welche den Lauf ihres Blutes zurücke hält.

Der Teufel wirket Wunder; aber was für eine hat er jemals gewirket, welche den Wundern des Heilandes gleich geweſen? Hier müſſen die Zauberer ſich für überwunden ergeben, und die Hand Gottes erkennen. Gott allein iſt der Herr über Leben und Tod, er führet in die Hölle, und wieder daraus, wie es ihm beliebet. Die Urſachen, welche die göttliche Vorſicht wirken läßt, werden niemals eine Auferſtehung von Todten zuwegbringen; und der Teufel hat ſie niemals zu Stande gebracht, und er wird ſie auch nicht vermögen. So iſt dann gewiß, daß der Erlöſer eine Gewalt beſitzet, welche alle erſchaffene Gewalt übertrifft, daß ſeine Macht wahrhaft göttlich, wenn die Todten auf ſeine Stimme zum Leben erwecket werden.

Wohlan! damit wir uns von der Sache überzeugen, ſo laſſet uns die Geſchichten dieſes vermenſchten Gottes eröffnen, was werden wir darinn ſehen? Zu Naim trägt man einen Jüngling, den einzigen

Sohn ſeiner Mutter zur Erde, die Leichenbegleitung beſteht aus einem Theile der Einwohner der Stadt; folgſam ſind die Zeugen zahlreich, das Blendwerk kann kein Platz haben. Jeſus nähert ſich dem Todten, und er ſpricht mit einer ihm als einem gebiethenden Könige anſtändigen Stimme dieſe Worte, welche von der ganzen Verſammlung gehört werden: Jüngling! ſteh auf, ich befehle es dir; und den Augenblick ſteht der Todte auf, und wird ſeiner Mutter zurücke geſtellet. In der Nachbarſchaft Kapharnaum (dieſe Geſchichte erzählet unſer Evangelium) kömmt ein Fürſt der Synagoge Jeſum zu bitten, daß er ſich bey ihm einfinden wollte, um ſeine Tochter zum Leben zu erwecken; das Zimmer ertönet ſchon von dem traurigen Geſchreye der Klagweiber; man höret ſchon um den Verſtorbenen herum von den Schallmeyenbläſern Klagelieder ſingen. Jeſus geht hinein; er wiederholt ebendieſelben Worte, die er zu dem Sohne der Wittwe von Naim geſprochen; und die Tochter Jairs iſt auf der Stelle in dem Stande Speiſe und Trank zu ſich zu nehmen. Zu Bethanien ſtirbt Lazarus, man balſamirt ihn, man umwickelt ihn mit Bändern, man legt ihn in das Grab ſeiner Väter; ſeine Schweſtern Maria und Martha ſind in der Trauer, die Juden verſammeln ſich bey ihnen um ſie zu tröſten, Jeſus kömmt am Ende von vier Tagen nach Bethanien, er läßt den Grabſtein beyſeits raumen, er danket ſei-

ſeinem Vater, und rufet mit einer ſtarken Stimme: Lazare! veni foras, Lazare! geh aus dem Grabe hervor; und augenblicklich erſcheint Lazarus, ſeine Hände und Füße waren noch gebunden, und ſein Angeſicht in Leintüchern verhüllet. Welch ein in der Natur unerhörtes Wunder!

Nichtsdeſtoweniger iſt es noch nicht dieſes, welches den hartnäckigen Unglauben des jüdiſchen Volkes überwinden muß, es iſt ein Zeichen Jonä, welches alle andere Zeichen überſteigt, es iſt ein Wunderwerk, welches das Petſchaft aller andern Wunderwerke iſt, es iſt die Auferſtehung Jeſu Chriſti: Der Sohn Mariä wird zu erſt durch die ſchändliche Strafe des Kreutzes verdemüthiget; hernach erwecket er ſich ſelbſt zum Leben, er geht als ein Ueberwinder des Todes aus ſeiner eignen Kraft aus dem Grabe hervor, er eröffnet von neuem die Augen dem Lichte, ſo der Tod geſchloſſen hatte, er fängt wieder an von ſich ſelbſt zu ſeyn, da er nicht mehr war. Was für eine Uebermaß der Wunder! Nun wird dieſe Wahrheit aller Wahrheiten des Chriſtenthumes, welche auf einmal die wichtigſte und unbegreiflichſte iſt, durch eine große Menge der Beweisgründe ohne Widerſpruche dargethan; ihr habet ſie ein andersmal vernommen.

So laſſet uns daher den Schluß machen, daß Jeſus Chriſtus Wunder gewirkt habe, derer Menge, Weiſe und Art, und Vorzug ſeine Gottheit unüberwindlich erproben; daß dieſe göttlichen Wunder den höchſten Grad der Gewißheit haben, den kein anderes haben kann, daß die Religion, wovon ſie die Grundveſte ſind, wahrhaft göttlich ſeyn; und ſagen wir hernach dreuſte zu Gott: Ja, Herr! wenn ein Irrthum in der chriſtlichen Religion wäre, ſo hätteſt du ſelbſt mich darein geführet; ſi error eſt, Domine! a te decepti ſumus. Ja, ich kann mit einem gänzlichen Vertrauen ſagen, daß, wenn ein Irrthum in meiner Religion iſt, ich nicht daran ſchuldig bin, Gott ſelbſt betrügt mich, weil er mich in die Noth geſetzet ſie zu erwählen, der Beweis iſt leicht davon zu machen! gebet auf alles wohl acht.

Gott ſetzet mich in die Nothwendigkeit jenen Theil zu erwählen, welchen meine wohlgeübte Vernunft allein für vernünftig hält. Nun ſaget mir meine Vernunft, daß in Religionsſachen dieſes allein der vernünftige Theil ſey, wenn man die chriſtliche Religion annimmt; maßen ſie mir ſaget, daß es die Religion belangend allein den vernünftigen Theil ergreifen ſey, wenn man jene erwählet, welche die Eigenſchaften der Gottheit beſitzet, und allein beſitzet, Nun beſitzet die chriſtliche Religion die Eigenſchaften der Gottheit. Ihr habet es eben vernommen.

Sie

Sie beſitzet allein die Eigenſchaften der Gottheit; indem ſie alle andern als falſch und gottlos verdammt, und nicht eine zufinden iſt, welche nicht offenbare Falſchheiten, und Gottloſigkeiten enthält. Daher ſetzet mich Gott in die Nothwendigkeit die chriſtliche Religion zu erwählen, und wenn ſie einigen Irrthum enthielte; ſo könnte er mir nicht beygemeſſen werden. Allein es kann keiner darinn enthalten seyn, weil es unmöglich iſt, daß Gott mich betrügen will, ſo bin ich dann verſichert, daß die chriſtliche Religion wahrhaft iſt. Sehet dieſes iſt, was ſie vor den Augen der Ungläubigen rechtfertiget. Laſſet uns itzt auch ſehen, was die römiſche Kirche die Verehrung der Heiligthümer betreffend vor den Augen der Ketzer rechtfertigen wird, dieſes iſt der Stoff meines zweyten Punctes.

Zweyter Punct.

Unſer Evangelium meldet von zweyen Wunderwerken. In dem erſten Theile dieſes Geſpräches haben wir nach einander die Umſtände erzählet, welche die Auferſtehung von den Todten der Tochter Jairs verſicherten. Hier wollen wir erklären, was die Geſundmachung des mit dem Blutfluße behaften Weibes betrifft; und zwar alſo, damit wir uns eine heilige Ehrerbiethigkeit gegen die Gebeine und andere Ueberbleiſel der Heiligen einflößen.

Als Jeſus die Bitte des Fürſten der Synagoge gehöret, iſt er aufgeſtanden, und ihm ſammt ſeinen Jüngern gefolget; & ſurgens Jeſus ſequebatur eum, & diſcipuli ejus. Zu ebenderſelben Zeit, füget der Evangeliſt hinzu, hat ſich ihm ein Weib, welches ſeit zwölf Jahren mit dem Blutfluße geplagt war, von hinten her genähert, und den Saum ſeines Kleides berühret; & ecce mulier, quæ ſanquinis fluxum patiebatur duodecim annis, acceſſit retro, & tetigit fimbriam veſtimenti ejus. Dieſes iſt auch eine von jenen Krankheiten, welche Gott allein heilen kann, und die Jeſus nichtsdeſtoweniger heilen wird. Wie viele Umſtände machen ſie menſchlicher Weiſe unheilbar? Sie iſt von ſich selbſt ſehr ſchwer zu heilen, ſie dauert ſeit zwölf Jahre, und folgſam iſt ſie in dem Leibe wie eingewurzelt; die Aerzte haben vergebens aller Gattung Arzneyen angewandt, und die Arzneyen haben keine andere Wirkung gehabt, als daß die Geſundheit dieſes Weibes erſchöpfet, und ſie erarmt worden. Was hat es für einen Anſchein, daß ſie in Zukunft geneſen werde? Sie hoffet es nicht von den Menſchen, es iſt wahr, aber ſie ſeßet ihr ganzes Vertrauen in Jeſum Chriſtum, ihr ſehet, wie ſie mit einer Demuth hinzugeht, die man nicht ausdrücken kann, die Schamhaftigkeit hält ſie zurücke, ſaget der heilige Chryſoſtomus, ſie betrachtet ſich als eine unreine Perſon, ſie verbirgt ſich, und

flieht

flieht die Gelegenheit vor dem Herrn zu erſcheinen, ſie getrauet ſich kaum ſein Kleid in geheim, und von hinten her zu berühren, ſie ſaget bey ſich ſelbſt: Wenn ich nur ſein Kleid berühren kann, ſo werde ich geſund werden; dicebat enim intra ſe, ſi tetigero tantum veſtimentum ejus, ſalva ero. Was für ein Glauben! Welch eine Demuth! Jeſus hat auch nicht verweilt ſie zu belohnen; er kehrte ſich um, und da er ſie ſah, ſagte er zu ihr: Meine Tochter! ſey getroſt, dein Glaube hat dich geſund gemacht, und dieſes Weib iſt von Stunde an geſund worden; at Jeſus converſus & videns eam dixit: confide, filia! fides tua te ſalvam fecit, & ſalva facta eſt mulier illa, ex illa hora.

Sehet wie Jeſus Chriſtus die Geneſung dieſes Weibs mit einem einzigen Worte gewirket hat; ihre Erkenntlichkeit iſt ihrem Glaube und ihrer Demuth gleich geweſen, die Kirchengeſchichtſchreiber erzählen, daß, als ſie nach Cäſerea Philippis, woher ſie war, zurück gekommen, ſie vor ihrem eignen Hauſe eine Bildſäule errichtet habe, welche einen Menſchen vorſtellte, der ſeine Hand gegen einem vor ihm auf den Knien liegenden Weibe ausſtreckte; man hält ſogar davor, daß bey dem Fuße dieſer Bildſäule unſers Herrn ein gewiſſes unbekanntes Kraut gewachſen, welches den Augenblick, als es bis an den

Saum ſeines Kleides ſich erſtrecket hatte, ein allgemeines Mittel wider aller Art Krankheiten geworden. Ein bewunderungswürdiges Muſter, meine Brüder! ſo ein Büßer an dieſem heiligen Weibe findet! er lernet, daß er ſich als unwürdig vor demjenigen zu erſcheinen, den er beleidiget hat, betrachten, und das Angeſicht dieſes Richters, welchen er aufgebracht, fürchten ſolle, er wünſchte, wenn es möglich wäre, die Gnade ſeiner Losſprechung, ohne geſehen zu werden, von ihm zu erlangen, er ernähret ſich mit der heiligen Schrift, und mit dem Brode ſeines Schmerzens, bis er im Stande iſt das Brod der Engel zu genießen, und des Tiſches des Herrn theilhaftig zu werden, er verdemüthiget ſich, er fürchtet, er hoffet, er lebet, er erlangt durch die Lebhaftigkeit ſeiner Regungen die geiſtliche Geneſung ſeiner Seele, und nachdem er ſie erhalten, ſo vergißt er die Gutthat nicht mehr, die er empfangen, er bezeugt ſeine Danknehmigkeit dafür, er will, daß die ganze Welt die Gnade, die er von der Barmherzigkeit ſeines Gottes erhalten, wiſſe, und Theil daran nehme, und nachdem er an ſeinem eignen Heile gearbeitet hat, ſo kömmt er in den Stand auch an dem Heile der andern zu arbeiten; aber kehren wir wieder zu unſerm Hauptgegenſtande zurücke.

Ich ſage alſo, daß das Beyſpiel des mit dem Blutgange behaften Weibes einer von den Beweis⸗gründen ſey, welche die Verehrung rechtfertigen, die wir den Heiligthümern in der römiſchen Kirche erweiſen, und wie viele andere kann man nicht dieſem Beyſpiele beygeſellen, welche ſie gleichermaßen genehmigen, und gutheißen?

In der That, in der römiſchen Kirche unterſcheidet man drey Gattungen Heiligthümer, welche den Gegenſtand der Verehrung der Gläubigen ausmachen; die Leinwand, welche die Leiber der Heiligen berühret, die Leiber der Heiligen ſelbſt, entweder ganz, oder zum Theile, und drittens die heiligen Oerter. Nun wird die Verehrung dieſer Heiligthümer durch die Aufführung der erſten Gläubigen gutgeheißen und beſtättiget; und erſtlich dieſe, die man der Leinwande, und andern Sachen erzeigt, welche die Leiber der Heiligen berühret haben.

Ihr ſehet in unſerm Evangelio, daß das mit dem Blutgange behaftete Weib das Kleid des Erlöſers verehret, daß der Heiland die Ehre, die ihr Glaube ihm zu erweiſen ſie veranläßt, belohnet. Nun gebühret die Belohnung allein einem guten Werke; ſo iſt es dann ein gutes Werk, wenn man die Heiligthümer Jeſu Chriſti, und ſeiner Heiligen verehret. Dieſes Beyſpiel, wenn es das einzige

wäre,

wäre, würde genug ſeyn die Ketzer in dieſem Puncte zu ſchanden zu machen. Allein anſtatt eines Beyſpieles, wie viele zeigen uns nicht die Kirchengeſchichten? Wir leſen in dem neunzehnten Kapitel der Apoſtelgeſchichten, daß die Schweißtücher, und Leingeräth, welche den Leib des heiligen Paulus berühret hatten, wenn ſie den Kranken aufgelegt wurden, ihre Krankheiten geheilet haben; ita, ut ſuper lanquidos deferrentur a corpore ejus ſudaria & ſemicinctia, & recedebant ab eis languores. Der heilige Gregorius beobachtet, daß man bis zu ſeiner Zeit nichts anders als Leingeräth, welches an dem Grabe der Apoſtel angerühret wurde, oder goldene Schlüſſel, in welchen Feilmehl von ihren Ketten war, ſtatt ihrer heiligen Gebeine an Auswärtige verſchickte, maßen damals der Brauch die heiligen Leiber zu vertheilen, oder zu verſchicken noch nicht eingeführet war.

Wir ſind alſo verſichert, daß in den erſten, und in den ſchönſten Jahrhunderten der Kirche, ja zu der Zeit der Apoſtel, und Jeſu Chriſti ſelbſt man Leingeräth als Heiligthümer allen Gläubigen ausgetheilt habe, daß die Gläubigen es mit Ehrerbiethigkeit angenommen, daß ſie ſich deſſen bedienet haben, die Geſundheit und andere Gnaden zu erhalten, daß ſie deßwegen keinen Verweis empfangen, daß ſie hierinnfalls ſogar von den Apoſteln, und von Jeſu

Chriſto

Chriſto, welcher ihren Glauben durch Wunderwerke belohnte, unterſtützet worden; daher könnet ihr, meine Brüder! Scapulier, Fingerringe, Kreutze, geſegneten Bande, oder die an den Kaſten eines heiligen Leibes angerühret worden, bey euch tragen, ihr könnet aus Andacht die heilige Schrift bey euch tragen. Dieſes war auch die Andacht der erſten Gläubigen; als man den Leib des heiligen Apoſtels Barnabas entdecket hat. So hatte er auf ſeiner Bruſt die Urſchrift des Evangeliums nach dem heiligen Matthäus.

Ihr könnet, ſage ich, dergleichen Heiligthümer tragen, ſie verehren, und glauben, daß Gott euch vielleicht in Anbetracht derjenigen, derer Leiber ſie berühret haben, einige Gnade gewähren werde. Aber hier iſt die Uebermaaß des Vertrauens ſowohl als der Unglaube zu fürchten. Man trifft Perſonen an (und dieſe abergläubiſchen Perſonen ſind nur zu gemein) welche die Heiligthümer, die ſie bey ſich tragen als Mittel anſehen, welche ihnen aller Gattung Gnade, und ſogar die Gnade eines guten Todes, auf was für eine Art ſie gelebet haben, unfehlbar zu ziehen. Gebet ach! ich will hier eine Ueberlegung machen, welche dieſes allzugroße Vertrauen verbeſſern wird. Dieſe Heiligthümer haben ohne Zweifel bey weitem nicht ebendieſelbe Macht, welche die Gegenwart Jeſu Chriſti hat. Nun machte

die

die Gegenwart Jeſu Chriſti, als er auf Erden war, allein nicht ſelig, es war die Tugend, und eine vollkommene Tugend; er lehret uns in dem Evangelio, daß er ſogar zu denjenigen, welche mit ihm geſpeiſet und getrunken haben, bey dem Gerichte ſagen werde: er kenne ſie nicht. Daher wird uns weder die Gegenwart der Heiligthümer, noch das Berühren der Kleider der Heiligen und Jeſu Chriſti ſelig machen; ſondern ein chriſtliches Leben, wozu uns die Heiligthümer ermuntern ſollen. Dieſes iſt, was ich über die erſte Gattung der Heiligthümer anzumerken hatte.

Die zweyte Gattung, welche die römiſche Kirche verehret, ſind die Leiber der Heiligen, oder ihre Glieder. Es hat ſich ein Ketzer mit Namen Vigilantius, welcher zu der Zeit des heiligen Hieronymus lebte, ehemals unterſtanden zu thun, was noch unſere irrenden Brüder thun, nämlich dieſe Verehrung zu verdammen. Diejenigen, welche die Gebeine, die Aſchen, und dergleichen, von den Märtyrern verehrten, Abgötterer zu nennen, und die Gewohnheit an dem hellen Tage Kerzen zu ihrer Ehre anzuzünden, als einen heydniſchen Aberglauben zu behandeln. Gebet acht auf die heftige Schreibart, deren ſich der heilige Hieronymus bediente, um ihn zu widerlegen. (Es wäre zu wünſchen, daß die Ketzer, welche unſere Nachbarn ſind, ihre Aufmerkſam=

ſamkeit dahin bänden.) O! rief er auf! o gleichermaßen unglückſeliger und unſerer Thränen würdiger Menſch! ô infelicem hominem, & lacrymarum fonte plangendum! dieſer vermeſſene Schmähſüchtige begreift nicht, daß man wieder in einen großen jüdiſchen Irrthum fällt, wenn man glaubt, daß die Leiber der Verſtorbenen jemand beflecken können. Er begreift nicht, daß wir Gott allein anbethen, daß die Ehre, die wir den Heiligthümern erzeigen, ſich auf die Märtyrer beziehe, und daß die Ehre, die wir den Märtyrern erweiſen, ihren Bezug auf Gott habe; honoramus ſervos, ut honor ſervorum redundet ad Dominum. Wie, ſind dann die Heiligthümer der Märtyrer unrein? Ergo Martyrum immundæ ſunt reliquiæ? Der Leib des Moſes, welcher von dem Herrn begraben worden, der Leib des Herrn, welcher von den Engeln bewachet worden, wären unreine Leiber. Warum haben die Apoſtel erlaubt, daß man den Leib des heiligen Stephanus mit einem großen Gepränge begraben hat? Warum ſagen wir, daß der Tod der Heiligen vor den Augen des Herrn koſtbar ſey? Warum hat Gott gewollt, daß ein todter Leib durch das Berühren des todten Leibes des Eliſäus zum Leben erwecket wurde? Warum hat Joſeph die Gebeine des Jakobs mit einer ſo großen Zurüſtung nach Hebron überbracht? Warum haben die Iſraeliten die Gebeine Joſephs und der Patriar-

triar-

triarchen vierzig Jahre lang mit ſich geführet? O Menſch! o Zunge! welche die größten Strafen verdient! ô linguam præſcindendam à medicis! Sieh, wie weit mein Schmerz und der Eifer geht, womit ich eine ſolche Gottesſchänderey anhöre; fatebor tibi dolorem meum, ſacrilegium tantum patienter audire non poſſum. Alſo redete der heilige Hieronymus.

Ich bin überzeugt, daß, um euch in dieſem Puncte zu überweiſen, es nicht ſo viel vonnöthen wäre; das Beyſpiel und die Gewohnheit der erſten Gläubigen würden allein vermögend ſeyn die gänzliche Ueberzeugung bey euch zu bewirken. In der That, was hatten ſie nicht für einen Eifer, und wie beſtrebten ſie ſich nicht, einige Ueberbleibſel von den heiligen Leibern zu haben? Wie viele Wunder hat der Himmel nicht gewirket ihren Eifer zu belohnen? Die Kirchengeſchichte lehret uns, daß, als dem heiligen Cyprianus das Haupt abgeſchlagen war, die Gläubigen Leintücher um ihn herum ausgebreitet haben, damit ſie das vergoſſenene Blut ſammelten. Man hat das Blut des heiligen Hypolytus mit Schwämmen aufgefaſſet; die Jünger des heiligen Ignatius haben ſeine heilige Gebeine von Rom bis nach Antiochia überbracht, man verfügte ſich bis an die äußerſten Theile des Reiches, um dergleichen mit vielen Köſten aufzuſuchen; ja

man

man ſetzte ſich der Gefahr aus, ſein Blut zu vergießen, damit man das Blut der Märtyrer aufſammelte. Es ſind ſieben Weiber, welche das Blut des heiligen Blaſius auffaſſeten, getödtet worden.

Es war ſo bekannt, daß die Chriſten der erſten Jahrhunderte die Gebeine der Heiligen verehrten, daß ein Hauptmann den Leib des heiligen Polycarpus auf Anſuchen der Juden verbrennen laſſen, als welche fürchteten, ſagten ſie, daß die Chriſten Chriſtum verlaſſen würden, um den Polycarpus zu verehren. Was für Andachtsregungen fühlten ſie bey dem Anblicke eines Leibes, oder eines Gliedes von einem Märtyrer! Sehet! ſagten ſie, dieß ſind die zerſchmetterten und verdemüthigten Gebeine, welche vor Freude aufhüpfen werden, wenn die Poſaune ſich hören laſſen wird, um die Menſchen vor dem Richterſtuhle Jeſu Chriſti zu verſammeln: ſehet! dieſe Füße, welche in Ketten und Banden gelegen; ſehet! dieſe Hände, welche für den Glauben geſtritten haben; ſehet! dieſe Augen, welche der Eitelkeit verſchloſſen waren, und allein für den Himmel eröffnet worden; ſehet! dieſe Zunge, welche den Namen Jeſu Chriſti dreuſte vor den Wütherichen bekennet hat; ſehet! dieſe Ohren, welche ihre Drohungen weniger, als die Verheißungen Jeſu Chriſti angehöret haben; ſehet! dieſen Mund, welcher dieſen Gutes gewunſchen, die ihn mit Flüchen über-

häuft haben; ſehet! dieſe Glieder, welche todt ſcheinen, und in der Hand Gottes lebendig ſind; ſehet! die Leiber dieſer Heiligen, derer Tod vor den Augen Gottes koſtbar iſt. Ach! daß ich das Glück habe, ihnen nachzufolgen, daß ich meine Füße nur darum habe, damit ſie die Straße der Gebothe Gottes laufen; meine Hände, daß ich ſie mit guten Werken anfülle; meine Augen, daß ich den Himmel, mein liebreiches Vaterland anſchaue; meine Zunge, daß ich Jeſum Chriſtum lobe; ach! daß ich mich durch mein Faſten, durch mein Arbeiten, durch meinen Schweiß, durch meine Thränen geſchickt und fähig mache, das Feuer, Schwert, Rad, Galgen, und andere peinlichen Werkzeuge, wie dieſe Heiligen, zu überwinden! Dieſes ſind die frommen Regungen, die der Anblick der heiligen Ueberbleibſel, eines Kieſelſteines, eines Gefängniſſes, einer Kette, in den Gläubigen erweckte, und ſo ſie in uns erwecken würden, wenn wir ſie mit mehr Religion betrachteten.

Nun durch wie viele Wunderwerke wurde dieſe Andacht der erſten Chriſten nicht belohnet? Soll ich dieſe anführen, welche zu der Ehre des heiligen Gervaſius und Prothaſius zu Mayland geſchehen? Soll ich jene beygeſellen, welche die Heiligthümer des heiligen Stephanus in Afrika gewirkt haben, und ſo Auguſtinus kund gemacht, um die Ungläubigen ſchweigen zu machen, die uns vorwarfen, daß

wir

wir keine Wunder mehr hätten? Meine Brüder! ich fürchtete eure Geduld zu misbrauchen, und ich denke, daß dieſe kurzen Betrachtungen hinreichend ſind, darzuthun, wie die Verehrung der Heiligthümer von der zweyten Gattung genehmiget und gut geheiſſen ſey.

Die Heiligthümer der dritten Gattung ſind die heiligen Oerter, Jeruſalem, der Calvariberg, Bethlehem, Rom, und andere Gegenden, welche durch die Heiligen, die darinn gelebet, oder durch die heiligen Leiber, ſo darinn ruhen, berühmt ſind. Wie groß iſt ehemals der Eifer der Chriſten ſie zu beſuchen geweſen? Damals, ſaget der heilige Hieronymus, in dem Beredſamkeits vollen Briefe, den er an die Marcellam ſchrieb, um ſie zu vermögen nach Rom zu kommen, damit ſie die heiligen Oerter beſuchte, damals ſah man ſchon, wie das Wort Jeſu erfüllet wurde, daß wo der Leib wäre, die Adler ſich verſammeln würden. Man ſah aus Gallien, Brittanien, Perſien, Armenien, Indien, Aegypten, Ethiopien, Meſopotamien, aus ganz Morgenland zahlreiche Völker zu Bethlehem und Jeruſalem ankommen; huc properat diviſus ab orbe noſtro Brittanus, quid referamus Armenos, quid Perſas, quid Indiæ, quid Æthiopiæ populos . . . cunctaque orientis examina! Die Biſchöffe, hatte er vorher geſagt, die Beichtiger, die Märtyrer, die

Lehrer, alle großen Leute des Chriſtenthumes, glauben keine Religion, keine Wiſſenſchaft, keine Vollkommenheit zu haben, daferne ſie nicht Jeſum in den heiligen Oertern angebethet haben.

Die Gottſeligkeit dieſer Pilgrime, füget dieſer Vater hinzu, iſt verwunderlich; jeder iſt in einer beſondern Tugend vortrefflich, es iſt unter ihnen nichts ungleich und verſchieden, als die Sprache; es iſt in allen ebendieſelbe Religion, ebendieſelben Geſinnungen, ebenderſelbe Eifer ſich einander verbindlich zu machen. Dieſe Pilgrime kommen uns zu erbauen, und ſie werden ihrerſeits von den Eingebohrnen des Landes erbauet; es würde durchaus ein tiefes Stillſchweigen herrſchen, wenn man nicht das Pſalmengeſang hörte. Hier iſt ein Bauer, welcher ſeinen Karch führet, und ſinget ein Alleluja; dort iſt ein im Schweiße badender Schnitter, welcher ſeine Mühe durch die Lieblichkeit des Pſalters verſüßet; weiter iſt ein Weingärtner, welcher ſeine Arbeit mit den Lobgeſängen Davids vergeſellſchaftet; dieſe Abſchilderung machte der heilige Hieronymus von den Pilgrimen ſeiner Zeit: ſein ganzer Brief zwecket dahin ab, daß er die Wallfahrt nach dem heiligen Lande einräth, ſo haben dann dieſer Vater, die Biſchöffe, die Märtyrer, und alle dieſe, die in der Frömmigkeit vortrefflich waren, geglaubt, daß das Wallfahrten erlaubt wäre.

Der

Der heilige Chryſoſtomus rufet in einem ſeiner Geſprächen über das Sendſchreiben an die Römer auf: O! wer wird mir den Troſt geben, daß ich hingehe, und mich zu den Füßen des heiligen Paulus werfe, und bey ſeinem Grabe verbleibe? Quis mihi nunc dabit circumvolari corpori Pauli, affigi ſepulchro? O wenn ich ſo glücklich ſeyn könnte, die Aſchen dieſes Leibes zu ſehen, welcher an ſich erfüllet hat, was dem Leiden Jeſu Chriſti abgieng! videre pulverem corporis illius, quæ adhuc in Chriſto deerant implentis! Dann, ich liebe dich, nicht wegen deiner Größe, nicht wegen deinem Alter, nicht wegen deiner Schönheit, nicht wegen der Menge, die deine Mauern faſſen, nicht wegen deiner ſich weit ausdähnenden Beherrſchung, nicht wegen deinen Reichthümern, nicht wegen deinen erfochtenen Siegen, und Helden: ſondern was mich dich zu lieben veranläßt, iſt die Gegenwart der Leiber Petri und Pauli. Dieſes iſt der Gedanken dieſes Vaters über die Wallfahrt nach Rom, welchen er aus lauter Lebhaftigkeit der Begierde, die er hatte, ſie vorzunehmen ausdrücket.

Ihr werdet mich vielleicht fragen: Waren dieſe Begierden wohl gründlich? Hat ſich der Himmel jemals zu Gunſten der Pilgrimfahrten erkläret? Ja, meine Brüder! er hat ſich dazu erkläret. Euſebius, der älteſte Geſchichtſchreiber der Kirche belehret uns, daß, als Helena eine Kirche in der Gegend, wo der

Heiland in den Himmel gefahren, bauen laſſen, man den Ort, wo die Fußtritte des Heilandes eingedrückt waren, niemals habe pflaſtern können. Der heilige Auguſtinus füget hinzu, daß zu ſeiner Zeit die Gläubigen von der Erde dieſer Gegend, wo Jeſus Chriſtus die Tritte ſeiner Füße zurückgelaſſen, nahmen, und daß man ein großes Vertrauen in dieſe Erde geſetzt habe. Der ehrwürdige Beda verſichert, daß dieſes noch zu ſeiner Zeit geſchah, ohne daß ebendieſelben Fußtritte jemals hätten können ausgelöſchet werden.

Beweiſen dieſe Wunder nicht ſonnenklar, daß der Himmel die Andacht zu den heiligen Oertern genehmige? Ich danke deßwegen dem Herrn; wir halten die Entſcheidungen der Kirche über dieſen Punct in Ehren, und wir glauben, daß die Andacht zu dieſen Oertern, und zu den andern Heiligthümern löblich und nützlich ſey. Allein wie ſelten wird ſie mit einer zärtlichen und gründlichen Frömmigkeit übend geſehen! Es iſt heutiges Tages eine zweifelhafte Frage zu wiſſen, ob man die Pilgrimfahrten anrathen ſolle. Man gelobet ſie ohne Bedachtſamkeit, man verrichtet ſie ohne Andacht, man beſuchet die gottſeligen Oerter ohne Bußgedanken, man kömmt davon zurücke ohne geändert zu ſeyn, und was ſage ich? man nimmt dieſe Andachtsreiſen nicht mehr anders vor, als damit man ſich erluſtige, man

ſuchet ſich dabey eine Geſellſchaft aus, welche gefällt, und welcher man gefallen will; man beſudelt die Straße mit ungeziemenden Worten; man verehret mit ſeinen Lippen einen Heiligen, vor welchem man ſich niederzuwerfen weit her gekommen iſt, und man behält ſein Herz dem Abgott ſeiner Leidenſchaft vor. Sehet! was uns zittern machet, wenn wir wiſſen, daß junge Leute von ungleichem Geſchlechte dergleichen Andachtsübungen mit einander vornehmen!

Eben ſo wenig werden Perſonen von einem gröſſern Alter durch das Wallfahrten geheiliget. Man verrichtet ſie allein aus zeitlichen Abſichten, wegen einer Krankheit, wegen einer ſich zugezogenen Ungnade; man untermiſchet viel Abergläubiſches; man lebet in der Zerſtreuung, man verläßt den Gottesdienſt der Pfarrkirche, wo man unterwieſen würde; man verläßt ein Haus, welches die Gegenwart desjenigen erfodert, welcher reiſet; die Untergebenen machen ſich die Abweſenheit eines Herrn, einer Frau, eines Meiſters, einer Meiſterin zu Nutzen, damit ſie ein freyeres Leben führen. Wie viel andere Unanſtändigkeiten entſpringen aus den Pilgrimfahrten. Die Geſchichten ſind von Laſtern angefüllet, die man bey ihrer Gelegenheit, beſonders in den letztern Jahrhunderten der Kirche begangen hat.

Wir läugnen daher nicht, daß nicht Misbräuche bey dem Gebrauche, und der Verehrung der Heiligthümer einſchleichen. Man misbrauchet die Wallfahrten, weil öfters ein Geiſt der Ausgelaſſenheit ſie zu unternehmen Anlaß giebt; man misbrauchet die Heiligthümer, weil man ihnen öfters mehr Ehre erzeigt, als dem heiligen Sacramente unſerer Altäre; man machet kaum eine halbe Kniebeugung vor dem anbethenswürdigen Leibe des Heilandes, da man indeſſen ſich vor dem Gliede eines Heiligen ausgeſtreckt auf die Erde hinwirft; man misbraucht das Leingeräth, oder das, was man an den Gebeinen der Heiligen angerühret hat, weil man ein Vertrauen darauf ſetzet, ſo die Religion nicht geſtattet. Soll man daher der Raſerey der Ketzer nachahmen, die zur Verehrung der Gläubigen ausgeſetzten Leiber verbrennen, und derer Aſche in die Luft ſtreuen? Ach! meine Brüder! weit ſey von uns eine ſolche Gottloſigkeit, deren einzige Erinnerung uns einen Schrecken einjaget.

Dasjenige, was wir thun ſollen, iſt, daß wir dieſe Leintücher und alles andere in Anſehung der Leiber, die ſie berühret haben, dieſen Leib wegen dem Martyrer, und den Martyrer wegen Jeſu Chriſto in Ehren halten ſollen; daß wir die Leiber der Heiligen als alte Tempel des heiligen Geiſtes, als ſolche Stücke, welche den Saamen einer glorreichen Un-

ſterb-

ſterblichkeit in ſich bewahren, und als lauter Denkmaale betrachten ſollen, die uns die Vorſicht aufbehält, um uns zu ihren Kämpfen einzuladen; daß wir die Wallfahrten nicht anders als in der Geſinnung einer aufrichtigen Buße, mit einem reinen Herzen, oder wenigſtens mit einer großen Begierde es zu reinigen, vornehmen ſollen. Ohne dieſe heilige Gemüthsverfaſſung würden euch die Heiligen, derer Grabſtätte ihr beſuchet, innerlich ſagen: Gehet von dieſen Oertern hinweg, wo die Buße allein das Recht hat jemand hineinzuführen; gehet, jene Körper zu verehren, welche die Ehrſucht, der Geitz, und die Unlauterkeit ehemals beflecket haben; beunruhiget dieſe Menſchen von Fleiſch und Blute, welchen ihr habet wollen gleich werden: warum kommet ihr unſere Ruhe zu ſtören? wir genießen ſie dermalen nur darum, weil wir uns ſolcher auf Erden begeben haben; daher lernet ihr auch zu entſagen, oder kommet nicht unſer zu ſpotten, da ihr verlanget, daß wir euch ſollen gnädig ſeyn, ohne daß ihr uns wollet nachfolgen. Dieſes iſt, was euch euer Gewiſſen ſelbſt ſagen würde, wenn ihr die Grabſtätte der Heiligen mit einer ſündhaften Gemüthsverfaſſung beſuchet.

Daher wenn ihr einige durch Heiligthümer berühmten Oerter zu beſuchen gehet, ſo ſchreitet in die Geſinnungen ein, in welche ehemals Bonifacius der

Martyrer, als er von Rom um in Morgenland einen heiligen Leib zu ſuchen reiſete, eingeſchritten. Dieſer Bonifacius hatte lange Zeit in einem laſterhaften Umgange mit Aglåe einem rômiſchen Frauenzimmer, deren großen Gůter er verwaltete, gelebet; die Gnade hat zuerſt das Herz dieſer gerůhret: Du ſiehſt, ſaget ſie zu Bonifacio, in was fůr einem Laſter wir verwickelt ſind, ohne zu denken, daß wir eines Tages des Uebels wegen, ſo wir in dieſer Welt begangen, werden Rechenſchaft geben můſſen; ich vernehme, daß die Diener Jeſu Chriſti in Morgenland wegen Jeſu Chriſto verfolget werden; ſo gehe dann, ůberbringe uns heilige Gebeine der Mårtyrer, damit wir vermittelſt derer ſelig werden, und wiſſe, daß die Leiber der Glåubigen, welche die Leiber der Mårtyrer ſammeln, allezeit ohne Mackel ſeyn můſſen.

Bonifacius tritt alſo die Reiſe an, und er ſagte auf dem Wege zu ſich ſelbſt. Es iſt billig, daß ich kein Fleiſch eſſe, und keinen Wein trinke, indem ich ſo unwůrdig, und ein ſo großer Sůnder als wie ich bin, die Gebeine der heiligen Mårtyrer tragen muß; und da er ſeine Augen gegen dem Himmel erhebet, ſaget er: Herr, allmåchtiger Gott! Vater deines einziges Sohnes! komm mir zu Hůlfe, und begleite meine Reiſe, damit dein Name in Ewigkeit verherrlichet werde. Bey dem Anblicke der Mårtyrer, die

er

er zu Tarſo peinigen ſah, rief er auf: Wie groß iſt der Gott der Chriſten, wie groß iſt der Gott der Märtyrer. Diener Jeſu Chriſti! ich bitte euch, bittet für mich, damit ich eurer Marterkrone theilhaftig werde; er umfieng ihre Bande und küßte ſie, ſagend: Streitet, Diener Jeſu Chriſti! Ein wenig Geduld! die Arbeit iſt gering, und die Belohnung iſt groß; er hat ſie ſelbſt verdienet, und nachdem er auf verſchiedene Art geprüfet worden, iſt ihm das Haupt abgeſchlagen, und ſein Leib nach Rom zu Agläe getragen worden, welchen ſie nach Würdigkeit beſorgt hat.

Folget dieſem Heiligen nach, meine Brüder! verehret die Leiber und Gebeine der Märtyrer mit der Begierde nach der Marter, und in der lebhaften Hoffnung zu ihrer Unſterblichkeit zu gelangen. Dieſe Gemüthsbeſchaffenheit wird eure Andacht gegen die Heiligthümer rechtfertigen, ſie heiligen, und euch ſo mächtige Bekehrungsgnaden verdienen, als dieſe des beſagten herzhaften Martyrers, und herrlichen Büßers geweſen. Dieſes hatte ich euch in dieſem zweyten Theile zu erweiſen gehabt, damit ich euch in der Verehrung der Heiligthümer wider die falſchen Beſchuldigungen der Anhänger des Luthers und Calvins ſtärkte. In dem erſten habet ihr die Wahrheit der chriſtlichen Religion gegen die Ungläubigen durch die Wunderwerke dargethan geſehen. Ihr habet alſo,

meine

meine Brüder! etwas euern Glauben wider die Ketzerey, und wider den Unglauben zu beſchützen, unſer Evangelium allein würde euch die nöthigen Mittel dazu an die Hand reichen. Welch ein Troſt für einen Chriſten! wiſſen, daß ſein Glaube auf ſo feſten Gründen ruhet, und was für ein Vergnügen zu ſich ſagen können: Ja, ich bin ſicher, daß die Religion, zu welcher ich mich bekenne, wahrhaftig iſt, daß ich mein Heil darinn wirken kann, und daß es die einzige iſt, worinn ich es wirken kann. Wie ſehr bin ich Gott nicht verbunden, daß er mich zu dieſer Religion berufen hat.

Aber ach! meine Brüder! wir haben auch zugleich Urſache uns zu verdemüthigen. Dieſe Wunderwerke verkündigen uns eine reine, eine heilige Religion, eine Religion, welche allein die Heiligen für ihre lebendigen Glieder erkennet, und wir leben in laſterhaften Gewohnheiten, welche das menſchliche Weſen entehren; dieſe Wunderwerke haben die Abgötterer in eifrige Chriſten verwandelt, und wir führen mit dem Glauben dieſer Wunderwerke ein ganz heydniſches Leben; der Glaube verdiente dieſe Wunderwerke zu erhalten, und dieſe Wunderwerke machen uns nicht genug Eindruck, daß ſie uns einen lebendigen und veſten Glauben einflößen. Was ſoll daher Gott thun? was könnet ihr von dem Herrn verlangen euern Unglauben zu überwinden? Nichts,

meine

meine Brüder! nichts, ihr ſeyd nicht zu entſchuldigen, daß ihr nicht glaubet, und daß ihr nicht nach euerm Glauben handelt, wenn ihr euch dieſes Licht nicht zu Nutzen machet, welches euch über die Wahrheit eurer Religion erleuchtet hat, wenn ihr ihm nicht von dieſem Augenblicke an bis in den Tod folget, ach! ich zittere wegen euch.

Mein Gott! laß nicht zu, daß wir dieſes Unglück haben: Du haſt uns durch alle Wunder geredt, ſo dein Arm auf Erden gewirket hat, mache, daß wir dich anhören: und ihr, himmliſchen Geiſter! derer heiligen Ueberbleibſel wir auf Erden verehren, bittet für uns in dem Himmel, damit unſere Leiber mit den euerigen zu der ewigen Glückſeligkeit auferſtehen mögen. Amen.

Evangelium
auf den XXIV. Sonntag nach Pfingſten.

Matth. 24. v. 15.

In der Zeit ſagte Jeſus zu ſeinen Jüngern: Wenn ihr den Gräuel der Verwüſtung, welchen der Prophet Daniel vorgeſagt, in dem heiligen Orte ſehen werdet: (wer dieſes lieſt, verſtehe wohl, was er lieſt) Alsdann ſollen die-

dieſe, welche in Judenland ſeyn werden, auf die Gebirge fliehen; wer auf dem Dache ſeyn wird, der ſoll nicht herunter ſteigen, etwas aus ſeinem Hauſe zu holen. Wer auf dem Felde ſeyn wird, der ſoll nicht zurücke kehren, ſein Kleid zu ſich zu nehmen. Wehe! ſonderlich den ſchwangern und ſäugenden Weibern zu dieſer Zeit. Bittet Gott! daß eure Flucht nicht in dem Winter, oder an dem Sabbathe geſchehe; denn die Trübſal dieſer Zeit wird ſo groß ſeyn, daß von Anfange der Welt bis hieher keine dergleichen geweſen, auch keine ſeyn wird. Und wenn dieſe Tage nicht wären abgekürzet worden, ſo würde kein Menſch ſelig werden; allein zum Vortheile der Auserwählten werden dieſe Tage abgekürzet werden. Alsdann, wenn jemand zu euch ſagen wird: Sehet! hier iſt Chriſtus, oder er iſt dort; ſo glaubet es nicht; denn es werden falſche Chriſti, und falſche Propheten aufſtehen, und große Zeichen und Wunder thun, alſo zwar, daß auch die Auserwählten, wenn es möglich wäre, möchten verführet werden. Sehet! ich habe es euch vorgeſagt: daher wenn ſie euch ſagen werden: Sehet! er iſt in der Wüſte, ſo gehet nicht hin; wenn ſie euch ſagen werden: Sehet! er iſt in dem innerſten Gemache des Hauſes, ſo glaubet es nicht; denn die Ankunft des Menſchenſohnes wird ſeyn, wie der Blitz, welcher von dem Aufgange ausgeht, und

bis zu dem Niedergange leuchtet. Wo der Körper ſeyn wird, da werden ſich die Adler verſammeln. Allein bald nach der Drangſal dieſer Tage wird die Sonne verfinſtert werden, der Mond wird nicht mehr ſcheinen, die Sterne werden von dem Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden erſchüttert werden. Alsdann wird das Zeichen des Menſchenſohnes an dem Himmel erſcheinen; alle Völker der Erde werden weheklagen: und ſie werden des Menſchenſohn mit großer Macht und Herrlichkeit in den Wolken des Himmels kommen ſehen. Er wird ſeine Engel abſenden, welche den Poſaunenſchall werden hören laſſen, und ſeine Auserwählten von den vier Welttheilen von einem Ende des Himmels bis zu dem andern verſammeln. Lernet eine Gleichniß, die von dem Feigenbaume genommen iſt: Wenn ſeine Zweige zart, und ſeine Blätter hervorgeſchoſſen ſind, ſo wiſſet ihr, daß der Sommer nahe iſt: Alſo auch wenn ihr alles dieſes ſehen werdet, ſo wiſſet, daß des Menſchenſohn nahe und vor der Thüre iſt. Wahrlich ſage ich euch: dieſes Geſchlecht wird nicht vergehen, bis alles dieſes geſchieht; der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen.

VII. Homilie.

Von der allgemeinen Auferſtehung.

Eingang.

Meine lieben Zuhörer! ihr habet gehört, der Himmel und die Erde werden vergehen, und die Worte des Herrn werden nicht vergehen, ohne daß ſie ihre gänzliche Erfüllung erreicht haben. Ach! es wird daher ein betrübter Augenblick kommen, wo der Gräuel in dem heiligen Orte, und die Verwüſtung auf dem ganzen Erdrunde ſeyn wird, es wird daher ein ſchmerzlicher Augenblick kommen, wo die Verfolgung ihre Schärfe von einem Elende der Welt bis zu dem andern fühlen machen wird; es wird ein gefährlicher Augenblick kommen, wo die Verführnng mit falſchen Wunderzeichen vergeſellſchaftet ſogar für die Auserwählten zu fürchten wäre, wenn es möglich wäre, daß ſie zu einem Irrthume könnten verführet werden; es wird daher ein Augenblick kommen, wo die Sonne, der Mond, und die Sterne nicht mehr leuchten werden; es wird ein dem Sünder erſchrecklicher Augenblick kommen, wo die Stimme des Erzengels bis in die tiefeſten Klüften der Grabſtätten zu den Todten hineindringen wird, es

wird

wird daher ein Augenblick kommen, und dieſer Augenblick nähert ſich immer mit einer ſo heftigen Geſchwinde zu uns, daß ihn nichts aufhalten kann, es wird ein Augenblick kommen, wo wir aus dem Staube des Grabes hervorgehen werden, um vor unſerm Richter zu erſcheinen, und von ihm die Belohnung unſerer Werke zu empfangen; das Wort Jeſu Chriſti verkündiget mir alle dieſe Wahrheiten, alle dieſe offenbaren Zeichen, alle dieſe wichtigen Wunder, und es iſt unmöglich, daß dieſes Wort nicht gänzlich erfüllet werde.

Ja, der Glaube lehret es mich, und ich lege alle Tage das Bekenntniß von dieſem Glauben ab, da ich dieſe Worte ausſpreche: Ich glaube die allgemeine Auferſtehung, ich werde eines Tages mit dieſem Fleiſche umgeben auferſtehen, damit ich vor allen Menſchen das Urtheil höre, welches mein ewiges Schickſal unwiederruflich beſtimmen wird; eine erſchreckliche Wahrheit! aber eine heilſame Wahrheit! eine Wahrheit, die ſich alle Heiligen gemein gemacht haben um die Sünde zu vermeiden! eine erſchreckliche Wahrheit! der heilige Ephrem könnte ſich ihrer nicht erinnern ohne ein allgemeines Zittern in ſeinem ganzen Leibe zu fühlen, und der heilige Gregorius ſaget, daß ſie ihm nicht einmal die Freyheit zu athmen geſtattete; eine heilſame Wahrheit! Der heilige Geiſt räth uns an ſich zu denken, da-

mit wir niemals ſündigen; memorare noviſſima tua, & in æternum non peccabis (a). Endlich eine Wahrheit, die das Beyſpiel der Heiligen uns gemein machen ſoll! Es kam dem großen heiligen Hieronymus beſtändig vor, daß der Poſaunenſchall ſich in ſeinen Ohren hören ließe, und in dieſem Stande wird er uns durchaus vorgeſtellet.

Laſſet uns daher, meine lieben Zuhörer! an dieſen Augenblick denken, wo unſere Leiber von dem Schlafe des Todes erwachen werden, machen wir unſre Betrachtung über die fürchterlichen Begebenheiten, welche ihm vorgehen, und über die Umſtände, welche ihn begleiten werden; machen wir aber dieſe Betrachtung über eine ſo rührende Sache auf eine ſolche Art, daß wir, wie der Prophet ſaget, unſer Fleiſch mit der lebhafteſten Furcht durchdringen, daß wir heute geiſtlicher Weiſe auferſtehen, und ein in Jeſu Chriſto neues Leben führen, damit wir eines Tages ſeiner glorreichen Auferſtehung theilhaftig werden, dieſes iſt der koſtbare Vortheil, welchen ich aus dieſem Geſpräche zu ziehen wünſche. Vernehmet deſſen Abtheilung.

Das Geheimniß der allgemeinen Auferſtehung, iſt ein für die Menſchen Furcht- und Schrecken volles Geheimniß; dieſes werdet ihr aus den Zeichen ſehen,

(a) Eccleſ. 7.

ſehen, welche die Vorbothen davon ſeyn werden, und dieſes wird der Stoff meines erſten Punctes ſeyn.

Das Geheimniß der allgemeinen Auferſtehung, iſt ein für Jeſu Chriſto dem Haupte aller Menſchen ein Glorie volles Geheimniß; dieſes werdet ihr beſonders an den Umſtänden ſehen, welche es begleiten werden, und dieſes wird der Stoff meines zweyten Punctes ſeyn.

Erſter Punct.

Wir werden alle eines Tages von Todten auferſtehen, das iſt, wie es der Prophet Daniel erkläret, die Menge derer, welche in dem Staube der Erde ſchlafen, werden auf den Befehl des Herrn, und auf den Schall der Poſaune erwachen, die eine zu dem ewigen Leben, und die andern ach! zu einer ewigen Schmach, die ſie immer vor Augen haben werden; multi de his, qui dormiunt in terræ pulvere evigilabunt, alii in vitam æternam, & alii in opprobrium, ut videant ſemper. Wir werden alle von Todten auferſtehen, das iſt, unſre Seele, nachdem ſie einige Zeit von dieſem Leibe abgeſöndert geweſen, wird nicht einen andern, der feiner, und von einer andern Gattung iſt, ſondern ebendenſelben Leib (wie es vormals der heilige Gregorius einem Patriarche

von Conſtantinopel erklärte, und wie es die Kirche lehret) wieder annehmen, um ihn niemals mehr zu verlaſſen. Wir werden alle von Todten auferſtehen. Aber bevor dieſe allgemeine Auferſtehung kömmt, großer Gott! was für ein Schauſpiel wirſt du der ganzen Welt vorſtellen? Der einzige Begriff, den du uns in unſerm Evangelio davon giebſt, machet uns erſtarren, und durchdringt uns mit einem tödtlichen Schrecken; ach! wie groß wird alſo die Furcht derjenigen ſeyn, welche die Augenzeugen davon abgeben werden? Auf Erden wird von Seiten des Antichriſts der gefährlichſte Krieg ſeyn, in dem Himmel werden die außerordentlichſten und fürchterlichſten Zeichen ſeyn, auf dem Meere werden die tobenden Fluthen die Herzhafteſten in Angſt und Zittern ſetzen. Daher wird das Geheimniß der Auferſtehung ein erſchreckliches Geheimniß ſeyn in Anſehung der Zeichen, welche ihm vorgehen werden; erſchrecklich von Seiten der zauberiſchen Verblendungen, die der Antichriſt anwenden wird die Gläubigen zu verkehren; erſchrecklich wegen der Verfolgung, die er ausüben wird; erſchrecklich wegen der Verführung, die er vornehmen wird; endlich erſchrecklich wegen der Aenderung, die an dem Himmel und auf dem Meere geſchehen wird; bey dieſen vier Zeichen will ich mich aufhalten, da ich das Evangelium erkläre.

Wenn ihr, ſaget Jeſus Chriſtus, den Gräuel der Verwüſtung, welchen der Prophet Daniel vorgeſagt hat, in dem heiligen Orte ſehen werdet, wer dieſes lieſt, verſtehe wohl, was er lieſt; cum videritis abominationem deſolationis, quæ dicta eſt a Danieſe propheta ſtantem in loco ſancto, qui legit, intelligat. Dieſe erſten Worte des Evangeliums ſind ein Theil der Antwort, den der Heiland auf zwo Fragen, die ihm ſeine Apoſtel gemacht, gegeben. Da ſie aus Jeruſalem giengen, haben ſie ſich zu ihrem göttlichen Meiſter genähert, ihn zu bitten, daß er den Tempel betrachtete, und mit ihnen die Pracht der Baukunſt, die Auszierungen von außen, und die unermeßlichen Reichthümer des ganzen Gebäudes verwunderte. Ihr ſehet dieſes große Gebäude, hatte ihnen Jeſus Chriſtus geantwortet, und ihr betrachtet ihre Schönheit und wohl getroffene Einrichtung mit vielem Vergnügen: unterdeſſen was wird dieſes Denkmaal, die Ehre Iſraels, die Erſtaunung der Völker, und das Wunder der Welt in kurzem für ein Schickſal haben? Bald wird es nicht mehr ſeyn, es wird eingeſtürzet, verbrennet, und zu Grunde gerichtet werden, ohne daß ein Stein auf dem andern bleibt. So ſage uns dann, hatten die Apoſtel Jeſu Chriſto widerſetzet, zu was für einer Zeit wird dein Worte erfüllet werden, und was für ein Zeichen wird deiner Ankunft und dem

Ende der Welt vorgehen? Dic nobis, quando hæc erunt, & quod ſignum adventus tui & Conſummationis ſæculi? Auf dieſe zwo Fragen, derer eine den Untergang Jeruſalems, und die andere das Ende der Welt betrifft, antwortet hier der Heiland, aber beſonders auf die letztere, alſo zwar, daß alles, was hier von der Verheerung Jeruſalems als von dem Vorbilde geſagt wird, von dem Untergange der Welt als von der vorgebildeten Wahrheit zu verſtehen iſt.

Was müſſen wird dann durch den Gräuel der Verwüſtung, wovon Daniel, und der Heiland hernach redet, verſtehen? Dem buchſtäblichen Verſtande, und einer ſehr gemeinen Auslegung nach muß man durch dieſen Gräuel der Verwüſtung verſtehen, entweder die römiſchen Fahnen, worauf die Bilder der falſchen Gottheiten gemalet waren, und welche Jeruſalem, als Ceſtius ein wenig vor Tito die Belagerung dieſer Stadt vorgenommen, umringten; oder man muß die erſchrecklichen Entheiligungen verſtehen, welche die gottloſen Eiferer begangen, die ſich dahin geflüchtet, und das Blut unzahlbarer Bürger vergoſſen haben.

Nach dem figürlichen Verſtande und nach der Auslegung des heiligen Hilarius muß man durch dieſen Gräuel der Verwüſtung den Antichriſt, das

iſt,

iſt, den offenbaren Widerſacher, den geſchwornen Feind Jeſu Chriſti und ſeiner Herrlichkeit verſtehen. In der That, was für ein Gräuel wird dieſer Abſtämmling Jakobs nicht ſeyn? und was für eine Verwüſtung wird er nicht verurſachen? Dieſer unter den Juden gebohrne Menſch wird nach der heiligen Schrift alſo zu reden ein Menſch ſeyn, welcher aus dem Menſchen und aus der Sünde beſteht; homo peccati: ein Menſch, deſſen ganzes Geſchäfft ſeyn wird, daß er ſich Gott, Jeſu Chriſto und ſeinem Evangelio widerſetzet; qui adverſatur & extollitur ſupra id omne, quod dicitur Deus: ein Menſch, deſſen Eigenſchaft ein teufliſcher Hochmuth ſeyn wird, der ihn in den Tempel Gottes ſetzen wird; ita ut in templo Dei ſedeat: ein Menſch, deſſen Religion dahin gehen wird ſich ſelbſt anbethen zu laſſen; oſtendens ſe tanquam ſit Deus: endlich ein Menſch, welcher das Kind des Unterganges genennt wird; maßen Jeſus Chriſtus ihn durch den Athem ſeines Mundes zu Grunde richten wird; filius perditionis . . . quem Dominus Jeſus interficiet Spiritu oris ſui.

Allein bevor er zu Grunde geht, o Gott! mit was für Uebel wird er nicht deine heilige Kirche plagen? Er wird wider ſie und wider ihre Kinder um ſie auf ſeine Seite zu ziehen, alles anwenden, was nur immer im Stande ſeyn wird ihren Muth

wanken zu machen, die Annehmlich- und Süßigkeiten der Welt, ſeine Schärfe, und ſeine Irthümer; anfänglich ſeine Annehmlichkeiten, und wie dieſes? Er wird den Augen der Sterblichen alles vorlegen, was ſie verblenden, und den Vorwitz reitzen kann, alles was die Sünde bezaubern, und ein angenehmes Leben verſchaffen kann, alles was die Eigenliebe ernähren, und die Ehrſucht begnügen kann. Er wird daher den eitlen Seelen Bedienſtungen, Ehrenämter, und Würden in dem weitſchichtigen Reiche, ſo er auf der Erde beſitzen wird, antragen; den Sinnlichen und Fleiſchlichen eine niedliche Tafel, verſchiedene Spiele, die Wohllüſte und Ruhe; den Niederträchtigen und Irdiſchen die Glücksgüter im Ueberflußе. Er wird wie ehemals der Satan zu Jeſu Chriſto ebenfalls zu ihnen ſagen: **Bethet mich an**, erkennet mich für euern Erretter und Gott, und ich will euch alles geben, was ihr verlangen werdet; hæc omnia tibi dabo, ſi cadens adoraveris me (b). O wie viele Chriſten werden alsdann zu ſchwach ſeyn, dieſer dreyfachen Begierlichkeit zu widerſtehen? Wir ſehen ſchon heute zu Tage, daß ſie nicht nur allein ihren Stachel empfinden läßt, ſondern daß ſie auch durchaus herrſchet, und daß alles, auf dieſer untern Welt, wie der heilige Johannes ſaget, nichts anders mehr iſt, als Begierlichkeit des Fleiſches, Begierlichkeit der Augen, und Hoffart des Lebens.

Ach!

(b) Matth. 4.

Ach! wie groß wird daher ihre Gewalt ſeyn, wenn die Liebe noch mehr erkaltet ſeyn wird?

Nachdem der Antichriſt die gelinden Mittel wird erſchöpfet haben, ſo wird er die ſcharfen brauchen, er wird das Feuer einer allgemeinen Verfolgung anzünden, er wird den Bräutigam wider die Braut, das Weib wider den Mann, den Vater wider den Sohn, und den Sohn wider den Vater, den Bruder wider die Schweſter, und die Schweſter wider den Bruder, die Königreiche wider die Königreiche, und die Völker wider die Völker aufhetzen; man wird ihn dieſen bey den Propheten unter dem Name Gog bezeichneten Menſchen der Bosheit an der Spitze eines Kriegsheeres ſehen, welches ſchier aus allen Völkerſchaften der Erde aus Araber, aus Eyländer, aus Völkern von Mitternacht, von Perſien, von Ethiopien, von Lybien, von klein Aſien beſtehen wird; und damit wir den Propheten noch deutlicher erklären (c) ſo wird man ihn an der Spitze der abgöttiſchen Völker, der Ketzer, und Abtrinnigen ſehen, wie er aller Orten mit Feuer und Schwerte eindringt, die Tempel zerſtöret, die Altäre einſtürzet, das Opfer und die Kirchengepränge abſchaffet, ſein Kennzeichen auf die Stirne der Verläugner des Glaubens eindrücket, und die Standhafteſten unter den Katholiſchen auf die grauſamſte Art peiniget;

 was

(c) Ezech. 38. & 39.

was iſt alsdann zu denken? Was iſt bey Erblickung ſo vieler Drangſalen zu thun?

Das Evangelium ſaget uns, meine lieben Zuhörer! Das, was wir denken ſollen, da wir die Prophezeyung leſen, und ſie mit dem Ausgange vergleichen, iſt, daß das Ende aller Dinge nicht entfernet ſey; qui legit, intelligat: das, was wir thun ſollen, wenn wir dabey ſind, iſt, daß wir uns auf die Gebirge flüchten, dieſes iſt das Mittel, ſo Jeſus Chriſtus denjenigen giebt, welche ſich in der katholiſchen Kirche, die durch das Judenland vorgebildet wird, befinden; tunc qui in judæa ſunt, fugiant ad montes: es iſt, daß, wenn man auf dem Dache iſt, man nicht in das Haus herunter ſteige um etwas von da zu holen, ſondern von hinnen in die Wüſte fliehe; & qui in tecto, non deſcendat tollere aliquid de domo ſua: es iſt, das man nicht nach Haus zurücke kehre ſein Kleid, oder etwas anders zu ſeinem Unterhalte mitzunehmen, daferne man auf dem Felde iſt, ſondern daß man ohne zurück zu ſehen davon fliehe; & qui in agro, non revertatur tollere tunicam ſuam.

Was mag die Urſache dieſer ſo ſchnellen Flucht ſeyn? Weil nach dem Gedanken eines Auslegers der heiligen Schrift es in jedem Stande einen beſtimmten und unbekanten Tag geben könnte, wo die Chriſten

unter der Todesſtrafe gezwungen würden ihren Glauben zu verläugnen. Nun geſetzt, daß dieſes geſchehe, wer ſoll zweifeln, daß es nicht erſprießlicher ſeyn werde, ohne Kleid und ohne Lebensvorrath davon zu fliehen, als in das Haus zurückzukehren? Wer begreift nicht ebenfalls bey einem dergleichen ſich ereignenden Falle, was hier der Heiland ſaget: **Wehe den ſchwangern und ſäugenden Weibern;** Væ prægnantibus, & nutrientibus in illis diebus. Denn was kann für ein größeres Unglück eine Mutter befallen, als wenn ſie, daferne ſie bleibt, um das Leben kömmt, oder wenn ſie ſich rettet, das, was ſie am liebſten hat, nämlich ihre zarte Leibesfrucht zu Grunde richtet? Das, was man bey dieſen unglückſeligen Zeiten thun ſoll, iſt endlich, daß man bethe, daß dieſe Flucht weder in dem Winter, wo allzuviel auszuſtehen wäre, noch an einem Feſttage, welcher ſie hindern könnte, geſchehe; warum? weil die Drangſal dieſer Zeit ſo groß ſeyn wird, daß niemals von Anbeginn der Welt dergleichen eine geweſen, und auch niemals mehr ſeyn wird, dieſes iſt die Urſache, die das Evangelium giebt; erit enim tunc tribulatio magna, qualis non fuit ab initio mundi usque modo, neque fiet. Wie billig haben ſich die Gläubigen, welche damals ſeyn werden, wegen ihrem Glauben zu fürchten? Man fürchtete ſich wegen der Standhaftigkeit der Chriſten zu der Zeit der erſten Verfolger, das iſt, da die Liebe in ihrem erſten

Eifer

Eifer war. Einerſeits wird dieſes heilige Feuer an dem Ende der Welt ſchier erloſchen ſeyn, und anderſeits wird die Verfolgung heftiger als jemals wüthen. O wie ſehr wird ſie daher alsdann den Gerechten zittern machen!

Eine andere Urſache Furcht, wovon uns Jeſus Chriſtus ebenfalls hier benachrichtiget, iſt das Mittel der Verführung, ſo der Antichriſt anwenden wird, und welches die meiſten von dieſen fallen machen wird, welche der Gewalt nicht gewichen ſind. Es werden, ſaget der Erlöſer, falſche Chriſti, und falſche Propheten entſtehen, welche große Wunder und erſtaunliche Dinge wirken werden, alſo zwar, daß auch die Auserwählten, wenn es möglich wäre, verführet würden; ſurgent enim pſeudo Chriſti, & pſeudo prophetæ, & dabunt ſigna magna & prodigia, ita ut in errorem inducantur, ſi fieri poteſt, etiam electi.

Der Betrüger wird daher verſuchen zu verführen, und damit er ſeinen Zweck erreichet, wird er die tauglichſten Mittel anwenden, er wird die falſchen Propheten hiezu brauchen, welche ihn ausrufen werden, als wäre er der Meſſias, die Erwartung der Juden, und der Erwünſchte der Völker, er wird mit einem Scheine der Frömmigkeit ſich zeigen, wodurch

durch er ſich Hochachtung und Ehrfurcht zuziehen wird, ſeine Wiſſenſchaft wird zweifeln machen, ob er nicht bis in die Geheimniſſe Gottes eindringe, er wird eine Macht ſehen laſſen, welcher es ſcheinen wird, daß die Elemente, der Tod, und die ganze Natur unterworfen ſey; adventus (ejus) ſecundum operationem Satanæ, in omni virtute & ſignis, & prodigiis mendacibus (d). Die Gläubigen werden auf ſeinen Befehl das Feuer von dem Himmel fallen, die unbeſeelten Bildſäule des Thieres reden, und das Thier ſelbſt lebendig wieder erſcheinen ſehen, nachdem es an ſeiner Wunde geſtorben zu ſeyn geſchienen.

Mein Gott! warum läſſeſt du dieſe Wunder zu? und warum wirſt du deinem Feinde eine ſo große Gewalt geſtatten? Herr! du zeigeſt es uns an durch deinen Apoſtel, es geſchieht darum, damit dieſe geſtraft werden, welche die Wahrheit, die ſie ſelig gemacht hätte, nicht geliebet haben (e). Du ſchickeſt denjenigen, welche ſie nicht annehmen, Wunder und Kraft volle Dinge, damit ſie der Lüge glauben, und daß die Feinde der Wahrheit nach aller Schärfe deiner Urtheile gerichtet werden; ideo mittet illis Deus operationem erroris, ut credant mendaciis, ut judicentur omnes, qui non crediderunt veritati.

Ach!

(d) 2. Theſſal. 2. (e) Ibidem.

Ach! meine lieben Brüder! ſo müſſen wir dann dieſe Wahrheit ſuchen, welche unſer Heil wirket, wir müſſen ſie lieben, ſie annehmen, und noch vielmehr üben. Wir müſſen daher die Warnung, die uns hier unſer göttlicher Meiſter giebt, für uns brauchen; er lehret uns, und alle Gläubigen der letzten Zeiten, wie wir uns aufzuführen haben, nämlich, daß wir auf uns ſelbſt, und auf die Begebenheiten, die ſich ereignen werden, ein wachſames Aug haben, die erſtaunlichen Wunder, die der Antichriſt wirken wird, als Blendwerke, oder als bloße Wunder der Natur anſehen, und den falſchen Propheten, welche verkündigen werden, daß ihr vorgeblicher Meſſias in der Wüſte oder in dem Innern des Tempels ſey, nicht glauben ſollen; Si ergo dixerint vobis, ecce in deſerto eſt, nolite exire, ecce in penetralibus, nolite credere.

Laſſet uns heute unſern Verſtand mit dieſen Wahrheiten durchdringen, damit wir zu der Zeit, wo es nothwendig ſeyn wird, einen heiligen Gebrauch davon machen; laſſet uns dieſe ſchreckvollen Gegenſtände, von welchen das Evangelium Meldung gethan, immer vor Augen ſchweben, damit wir in einer beſtändigen Furcht und Angſt leben! Wie viel mächtige Beweggründe ſollen ſie uns einflößen? Erſtlich iſt dieſes die Abſicht Jeſu Chriſti geweſen, da er uns davon redete, er hat, ſaget der heilige

Gregorius, den falſchen Frieden, den wir in dem Laſter genießen, ſtören wollen, auf daß er uns durch die Furcht der künftigen Uebel wieder zu ſich riefe; zweytens, weil dieſe Zeichen den Sündern ewige Qualen ankündigen, welche unendlich erſchrecklicher ſind, als die gegenwärtigen Uebel; drittens, wer weis von uns gewiß, ob er nicht in dieſe Uebel mit einverwickelt werde? Endlich, was für Drangſalen wird man alsdann erfahren, die wir nicht von nun an wahrgenommen? Es wird alsdann einen Antichriſt geben, und heute zu Tage giebt es mehrere. Der Antichriſt wird zu ſeiner Zeit alle mögliche Mittel anwenden, die Unſchuld der Sitten zu bemackeln, und das Licht des Glaubens auszulöſchen, und die Antichriſten unſerer Tage wenden alle Mittel an, nämlich die Mittel der Gelindigkeit, die Mittel der Schärfe, die Mittel der Verführung.

Es giebt heutiges Tages viele Antichriſten unter uns. Der heilige Apoſtel Johannes ſaget es ſchon in einem Sendſchreiben an die Gläubigen zu ſeiner Zeit; nunc Antichriſti multi facti ſunt. Wie groß würden ſeine Klagen geweſen ſeyn, wenn er in unſerm Jahrhunderte gelebet hätte? O wie ſehr hat ſich die Zahl der Antichriſten vermehret! Alle Feinde des Kreuzes, alle Feinde des Evangeliums, alle Feinde der Tugend ſind Antichriſten, Menſchen, die

Jeſu

Jeſu Chriſto entgegen handeln. Alſo kann ich als einen Antichriſt anſehen, einen Sinnlichen, welcher ſich weigert ſein Fleiſch und ſeine Sinne abzutödten, einen Wohllüſtigen, welcher nicht nachdrücklich arbeitet die Gewohnheit der Sünde aufzuheben, einen Hoffärtigen, einen Erdwurm, welcher etwas ſeyn will, und ſich über ſeines Gleichen erhebt.

Nun iſt die Welt, ja die chriſtliche Welt mit dem verfluchten Geſchlechte Chanaan angefüllet. Man ſieht Menſchen darinn, welche fleiſchlich geworden, wie die Gegenſtände, an welchen ſie hangen, man ſieht Unmäßige, Unkeuſche, Heuchler, Ehrſüchtige, welche nach den Ehren und Würden laufen. Ach! ſo iſt dann der Gräuel der Verwüſtung in dem heiligen Orte; er dringt bis in unſere Seelen, welche das Heiligthum des Herrn ſeyn ſollten; der Gräuel iſt darinn, weil die Sünde ſie vor den Augen des Herrn häßlich und zu lauter Gegenſtänden ſeines Haſſes und Zornes machet; die Verwüſtung iſt darinn, weil die Sünde ſie der heiligmachenden Gnade, der Gaben des heiligen Geiſtes, der Verdienſte, die ſie erworben, des Rechts, ſo ſie zu der himmliſchen Erbſchaft hatten, der Liebe des Herrn, und der Glückſeligkeit ihn zu beſitzen beraubet. Welch eine ſchreckende Verwüſtung! Was für ein entſetzlicher Gräuel! und wie viele Antichriſten ſind es, indem alle dieſe, in welchen die Verwüſtung der Sünde ſich findet, lauter Antichriſten ſind. Dieſe

Dieſe Feinde des Erlöſers, wie der große Antichriſt, deſſen Vorläufer ſie ſind, wenden ebendieſelben Mittel des Irrthumes, der Gelindigkeit und Schärfe an, damit ſie uns in das Verderben ſtürzen, ſie laſſen nicht nach, die Reichthümer anzurühmen, die Vortheile des Glückes zu erheben, die Ueppigkeit, und die Pracht zu bewundern, Lehrſätze auszuſtreuen, welche in Anſehung der Liebe der Feinde, der Vergebung der Unbilden, der Abtödtung der Sinne, und anderer chriſtlichen Tugenden dem Evangelio entgegen ſind. Das Geheimniß der Verführung, wie der heilige Paulus ſaget, iſt ein Geheimnis, welches alle Tage geübet wird; alle Geſchöpfe ſind lauter vor unſern Füßen verborgene Fallſtricke um uns zu fangen, die Reichthümer ziehen unſre Achtung an ſich; die Freuden und Luſtbarkeiten entzünden unſre Begierlichkeit; die Ehren erwecken unſre Ehrfurcht, das Laſter wird von den Menſchen als eine Liebenswürdigkeit, die Tugend als eine unnütze Strengheit, als ein Eigenſinn, als eine Hoffart, und ſonderliches Weſen angeſehen: die Leidenſchaften und die Welt ſchreyen von innen und außen wider die Entſchlüſſe, die die Gnade und das Evangelium faſſen, ſie ſagen uns, daß das Heil und eine ſolche Bekanntſchaft, eine ſolche Neigung, eine ſolche Gewohnheit wohl zuſammen beſtehen können, ſie führen uns auf alle Ausſchweifungen einer erſten Jugend zurücke. Alſo wird das Geheimniß der Verführung ſchon wirklich geübet.

Die Antichriſten unſerer Tage tragen einer jungen Perſon ohne Erfahrenheit die Ergötzlichkeiten der Sinne an, damit ſie ihr den koſtbaren Schatz der Reinigkeit hinweg nehmen; ſie anerbiethen einem eitlen Herzen, welches die Ehren liebet, die Hochachtung der Menſchen, damit ſie es die Geſetze, und die Ehre Gottes zu verachten vermögen; ſie ſtellen einer niederträchtigen und knechtiſchen Seele zeitliche Güter vor, damit ſie dieſelbe die Angelegenheiten ihres Gewiſſens zu verrathen veranlaſſen; ſehet dieſes iſt das Mittel der Gelindigkeit. Was für eine Verfolgung üben ſie nicht ebenfalls durch die Verachtung, die ſie von der Tugend machen, und durch ihre ſchmähſüchtigen Reden wider alle diejenigen aus, welche ſich für Beſchützer davon erklären? Ihr wiſſet es, verlaſſenen Freunde! weil ihr in die böſen Anſchläge euers Freundes mit einzuſchreiten euch geweigert habet; ihr wiſſet es betrübten Eheweiber! weil ihr herzhaft einen billigen Abſcheu über die Neigungen euerer unordentlichen Ehemänner äußeret; ihr wiſſet es übelgehaltenen Kinder! weil ihr die chriſtliche Ehrbarkeit einem weltlichen Aufputze, und eine fromme Einſamkeit den gefährlichen Schauſpielen vorziehet. O daß alle dieſe Betrachtungen im Stande wären, uns eine Furcht einzujagen, wenn wir öfters und reifer daran denken! Was ſollen wir nun mitten unter ſo vielen vor uns verborgenen Fallſtricken thun?

Das Evangelium legt allen dieſen falſchen Propheten mit wenig Worten das Stillſchweigen auf, Jeſus Chriſtus hat ihre Sprache vorgeſagt, er hat derer Falſchheit entdecket, dieſe, welche ſich werden verführen laſſen, wird er durch die Schwere ſeiner Rache zerſchmettern, er wird wie ein Bliz, der in einem Augenblicke von dem Aufgange bis zu dem Niedergange fährt, plözlich erſcheinen; er wird ſie in ihrer Abtrünnigkeit überraſchen, und wie die Wetterſtrale, die auf den Bliz folget, zerſchmettern: Sicut enim fulgur exit ab oriente & paret usque in occidentem, ita erit & adventus filii hominis. Er füget hinzu nach der Erklärung einiger Schriftausleger, daß er ſie den Adlern der Hölle zum Raube geben wolle, welche auf ſie losgehen werden, wie die Adler ſich um die todten Körper verſammeln; ubicunque fuerit corpus, illic congregabuntur & aquilæ. Laſſet uns dieſe Wahrheiten überlegen, und wir werden die Antwort darinn finden, die wir allen Feinden Jeſu Chriſti und den Verführern unſerer Seelen geben ſollen; dieſes iſt das Mittel, ſo wir den Irrthümern der Welt entgegen ſetzen müſſen, und der erſte Rath, welchen uns der Heiland im Evangelio ertheilet.

Fliehen wir auf das Gebirg, lieben wir die Einſemkeit, richten wir eine in unſerm Herzen auf, tragen] wir ſie mit uns in die Welt, daferne uns die

Pflicht, oder der Wohlſtand dahin berufet, meiden wir ſorgfältig die Geſellſchaft der Böſen, und pflegen wir allein einen Umgang mit dieſen, welche über das allgemeine Verderbniß durch die Einſamkeit und Vortrefflichkeit ihrer Tugend erhaben ſind; dieſes iſt der zweyte Rath, den uns der Heiland in unſerm Evangelio giebt, daß wir uns vor der Verfolgung der Menſchen ſchützen ſollen.

Steigen wir nicht in unſer Haus herab, um einigen Vorrath zu holen, das iſt, entſagen wir eher unſern liebſten Nutzbarkeiten, der Kleidung, der Nahrung, ſogar dem Leben, als daß wir in den Ort zurückkehren, wo unſre Unſchuld in Gefahr iſt, dieſes iſt der dritte Rath, welchen uns der Erlöſer in unſerm Evangelio giebt, damit wir uns vor den Reitzungen der Welt verwahren.

Entſagen wir allen Anklebungen, und allen Unruhen, welche unſer Herz beſchweren, und ſeine Bewegung gegen Gott hindern würde, faſſen wir keine andern Begierden, als Begierden des Heils; dieſes iſt gleichermaßen der vierte Rath, den uns Jeſus Chriſtus in unſerm Evangelio giebt.

Es iſt nicht genug, daß man flieht. Das Weib des Loths flog; aber ſie hat Sodoma bedauert, ſie hat ſich gegen dieſe Stadt gewandt, das Feuer

zu

zu ſehen, welches ſie ſammt den Gütern, die ſie dort zurückgelaſſen, verzehrte; und in dem Augenblicke hat ſie den Vortheil ihrer Flucht verloren, ſie iſt auf der Stelle zur Strafe ihres Vergehens in eine Salzſäule verwandelt worden. Daher müſſen wir fliehen, ohne hinter ſich zu ſehen; dieſes iſt der fünfte Rath, welchen uns der Herr in unſerm Evangelio giebt, wenn er uns ſaget, daß wir bethen ſollen, daß unſre Flucht nicht in dem Winter, das iſt, wie es der heilige Hieronymus auslegt, zu der Zeit, wo die Liebe erkaltet wäre, noch an einem Sabbathe, das iſt, zu einer Zeit geſchehe, wo wir in Anſehung der Frömmigkeit uns in einem ſündhaften Müßiggange befänden; ut non refrigeſcat in Chriſtum charitas, neque ut otioſi in opere Dei torpeamus virtutum Sabbatho.

Mein Gott! wir machen uns deinen heilſamen Rath zu nutzen, wir bitten dich, daß unſre Flucht ſich nicht in einer Winterszeit ereigne, und daß wir nicht zu der Zeit der Lauigkeit einem großen Streite und Kampfe ausgeſetzet ſind. Du weiſt es, daß die Gelegenheiten zu ſündigen, ſich immer in dieſem Leben einfinden, die meiſten erfodern große Kräfte (f), damit ich nicht ſage, alle Kräfte des Willens. Ach! daß dieſe ſich nicht zu der Zeit der Unluſt und der Unthätigkeit, zu der Winterszeit, oder zu der Zeit

(f) Aug.

der Tröckne, worinn meine Seele ſich ſehr oft befindet, ſondern zu der Zeit des Eifers und der Thätigkeit zeigen, und damit ich vor dem Ende nicht unterliege, ſo verkürze die Tage meines Kampfes. Um dieſe Gnade bitte ich dich um deines Sohnes des Oberhauptes aller Auserwählten willen, weil er ſie ſelbſt ſeinen Auserwählten verſpricht; propter electos breviabuntur dies illi.

Dieſe Gedanken und Geſinnungen müſſet ihr, meine Brüder! bey Erblickung der Gefahren faſſen, die ihr gewiß von Seiten der Antichriſten dieſer Welt zu fürchten habet, und die ihr vielleicht von Seiten des großen Antichriſts erfahren werdet: ihr habet es vernommen, die Gelindigkeit, die er brauchen wird, die Schärfe, die er ausüben wird, die Verführung, die er vornehmen wird, ſind erſchreckliche Zeichen der allgemeinen Auferſtehung; es bleibt uns hier noch übrig etwas weniges von einem vierten vielleicht minder gefährlichen, aber nicht wenigen furchtſamen Zeichen zu reden.

Dieſes Zeichen wird ſeyn, in dem Himmel die Verfinſterung des Geſtirnes, und auf dem Meere ein erſchreckliches Gewitter. Alsbald nach dieſen Tagen der Drangſal, ſaget der Erlöſer (das iſt nach einer geringen Zahl der Jahre, denn nach dem Tode des Antichriſts werden die Juden noch die Zeit

und

und das Glück haben in den Schooß der Kirche einzutreten) alsbald wird ſich die Sonne verfinſtern, und der Mond wird ſeinen Schein nicht mehr geben, die Sterne werden von dem Himmel fallen, und die Mächte der Himmel werden bewegt werden; ſtatim autem poſt tribulationem dierum illorum ſol obſcurabitur, & luna non dabit lumen ſuum, & ſtellæ cadent de cœlo, & virtutes cœlorum commovebuntur.

Man kann mit dem heiligen Auguſtinus, und in einem geiſtlichen Verſtande ſagen, daß die Sonne der Gerechtigkeit, und der Wahrheit, welche Jeſus Chriſtus ſelbſt, ſich in dem Verſtande der Menſchen durch den Irrthum, und die Lüge, welche die falſchen Propheten darinn werden verbreitet haben, verfinſtern werde. Man kann ſagen, daß der Mond, das iſt, die Kirche, welche kein Licht hat, als das, welches ſie von Jeſu Chriſto empfängt, unter der Verfolgung des Antichriſts kaum ſichtbar ſeyn werde; maßen die Zaghaften unterliegen, und die Stärkſten einen Zufluchtsort in den Höhlen und Klüſten um ihren Glauben in Sicherheit zu ſetzen ſuchen werden; Eccleſia non apparebit impiis, tunc perſecutoribus ultra modum ſævientibus. Man kann ſagen, daß die Sterne von dem Himmel fallen, und daß die Kräfte der Himmel werden bewegt wer-

den, maßen viele von dieſen, derer Wiſſenſchaft und Tugend einen Glanz in der Kirche wie die Sterne an dem Firmamente von ſich gegeben, ihren erſten Weg vergeſſen, und andere, welche Säulen zu ſeyn ſchienen, werden durch den Wind der Verſuchung erſchrecklich erſchüttert werden; multi, qui gratia Dei fulgere videbantur, perſequentibus cedent, & cadent, & quidam fortiſſimi turbabuntur (g).

Dieſes iſt der erſte Verſtand, welchen wir den Worten unſers Evangeliums, ſo wir erklären, geben können, und welcher eine mächtige Urſache der Furcht in ſich enthält; denn wenn die Tugendhafteſten alsdann weichen, wenn die Standhafteſten wanken; ach! was werden die Schwachen thun? Was würden wir anfangen, wenn uns Gott ſolchen Prüfungen aufbehielt? Du weiſt es allein, o Herr! Wir aber haben Urſache uns vor uns zu fürchten, wenn wir unſre wirkliche Zaghaftigkeit überlegen und bedenken. Wir verlaſſen dich heutiges Tages in den geringſten Gelegenheiten; und da die Verſuchungen nur menſchlich ſind, ach! was würden wir dann thun, wenn der Satan abgelaſſen wäre, und ſeine ganze Gewalt über uns ausüben könnte? O mein Gott! du liebeſt uns, und wir bitten dich zum Unterpfande deiner Liebe, daß wir entweder keine Zeugen dieſer unglückſeligen Tage ſind, oder daß du uns in

(g) S. Aug. Epiſt. 80. poſt.

in dieſem erſchrecklichen Kriege, wo ſo viele Seelen zu Grunde gehen werden, beſchützeſt.

Ein anderer Verſtand des heiligen Textes, welcher auf den Buchſtaben ſelbſt gegründet iſt, und die Erklärung der Väter, und Schriftausleger iſt, daß dieſe Geſtirne, welche Tag und Nacht über unſerm Haupte glänzen, wahrhaft werden verfinſtert werden. Die Sonne, die Sünden der Menſchen zu beleuchten ermüdet, wird ihre Stralen von dem Erdboden zurücke ziehen, und ihn von dichten Finſterniſſen umhüllet laſſen. Dieſes Geſtirn, ſaget der heilige Johannes, wird ſcheinen mit einem Sacke und Bußkleide angethan zu ſeyn, um über die Bosheit der Sterblichen, und über die Uebel zu weinen, welche die Strafe davon ſeyn werden; ſol factus eſt niger tanquam ſaccus cilicinus. Der Mond, welcher ſein Leicht von der Sonne entlehnet hatte, wird deſſen beraubt werden, und mit Blute gefärbt erſcheinen (h); die Komete und Feuerkugeln, welche ſich von dem Firmamente losreißen werden, werden ſcheinen den Sturz der Sterne anzukündigen, die Kräfte der Himmel, und die Himmel ſelbſt werden erſchreckliche Erſchütterungen und Stöße leiden. Das Meer (ein anderes eben ſo fürchterliches Zeichen als die vorhergehenden) das Meer ganz tobend wird ſeine Futhen wie Berge aufbäumen, und dem Erd-

(h) Apocal. 6.

runde eine allgemeine Ueberſchwemmung drohen, ſeine ungezämten Wellen werden nur den Befehl Gottes erwarten um die Lebendigen zu verſchlingen. Der ganze Erdkreis, alles was er in ſich enthält, wird ſich für Gott wider die tollſinnigen Sünder bewaffnen, und ſtreiten (i).

Warum dieſes, meine lieben Zuhörer? Faſſet die Urſache hievon wohl, und lernet heute die Geſchöpfe beſſer zu brauchen als ihr bisher gethan habet! Die ganze Welt, und alle Geſchöpfe werden wider euch in Waſſen ſeyn; weil ihr, ſaget der heilige Gregorius, die erſten wider ſie alle ſündiget. Ihr zwinget ſie wider ihren Willen, daß ſie euch zu euern Bosheiten dienen, ihr bemüßiget die Geſtirne und das ganze himmliſche Heer Zeugen von euern Unodnungen zu ſeyn, ihr nöthiget die Erde Laſterhafte zu tragen, die ſie aus ihrem Schooße wirft, ihr brauchet ihre Früchte eure Sinnlichkeit zu begnügen, ihr wendet ihre Güter an eure Eitelkeit, und Herrſchſucht zu befriedigen, ihr reizet die Menſchen, daß ſie an euern Unlauterkeiten Theil nehmen, und ihr machet aus euerm eignen Leibe ein Werkzeug der Sünde. Sünder! alſo bewaffnet ihr alle Geſchöpfe wider euern Gott.

Aber

(i) Sap.

Aber nur noch ein Augenblick! und dieſer wird ſeiner Seits alle Geſchöpfe wider euch bewaffnen. Er wird wider jenen Wohllüſtigen, der ſeine Geſundheit um Böſes zu thun misbrauchet, die ſchwereſten und ſchmerzlichſten Krankheiten bewaffnen; er wird wider jenen reichen Praſſer, welcher in der Ueppigkeit und in dem Ueberfluße lebet, da indeſſen dem Armen alles bey ſeiner Hausthüre abgeht, die Dürre, die Unfruchtbarbarkeit, den Hunger und die Peſt bewaffnen; er wird wider die ſo viele in Anſehung ihres Heils achtloſen Chriſten die Feſſel und Bande, das Feuer und Waſſer bewaffnen, um ſie von ihrer Schlafſucht aufzuwecken. Das Mordſchwert wird von allen Seiten wider den Sünder gezückt werden. Sein Freund, ſein Bruder wird ſeine Pfeile in ſeinem Blute tauchen; die Erde wird unter ſeinen Füßen beben, und die Furcht wird in das Mark ſeiner Gebeine eindringen.

Entfernet alsdann o unbußfertige Sterbliche! entfernet, wenn ihr könnet, euere Augen von dem erſchrecklichen Schauſpiele, welches auf Erden erſcheinen wird! Wo werdet ihr ſie hinwenden, damit ihr nicht noch ein erſchrecklicheres ſehet? Wenn ihr ſie gegen dem Himmel erhebet, ſo werden euch die finſtern Wolken den Anblick benehmen, dieſe Wolken werden ſich nicht eröffnen, außer damit ſie euch fürchterliche Zeichen, und ein Feuer ſehen laſ-

ſen,

ſen, welches ſchon wirklich mit ſeinem Staube zu Scherzen ſcheint; das Meer wird dieſem Feuer die Ehre den allgemeinen Schöpfer zu rächen ſtreitig machen, es wird das Sturmgewitter anordnen, es wird die Winde blaſen laſſen, es wird ſeine Fluthen aufbäumen, und vor Heftigkeit ſeines Zornes wider euch brauſen.

Auf dieſe einzige Erzählung erbleichet ihr, o Sünder! die Furcht bemeiſteret ſich euers Gemüthes, der Schrecken verbreitet ſich in alle euere Glieder. Ach! was wird dann aus den Menſchen werden, wenn dieſe Dinge geſchehen werden? Verſtummt und unbeweglich werden ſie da ſtehen, ſie werden in Erwartung ihres Unglückes vor Angſt auströcknen; areſcentibus præ timore. Aber was? ſie werden die der Welt bereiteten Uebel erwarten: Iſt dann das Ende dieſer Uebel noch nicht gekommen? Ach! nein.

Die ganze Welt iſt von den Bosheiten der Menſchen beſudelt, und ſie muß durch die Feuerflammen, welche ihre Handlungen prüfen werden, gereiniget werden. Es wird daher ein verzehrendes Feuer von dem Angeſichte des höchſten Richters der ſich zeigen wird, hervorbrechen, und ein heftiges Sturmgewitter wird ihn umgeben; ignis in conſpectu ejus exardeſcet, & in circuitu ejus tempeſtas valida (k).

Die-

(k) Pſ. 49.

Dieſes Feuer, höret Sterbliche! euer und aller Dinge Schickſal, dieſes Feuer wird ſich plötzlich bis an das Aeußerſte des Erdbodens entzünden, und die Menſchen in den Städten, und auf dem Lande in den Provinzen, und Königreichen, auf dem ganzen Erdrunde ergreifen, ohne daß ein einziger der allgemeinen Brunſt entwiſchen kann; der Himmel und die Erde werden heftige Wirbel verzehrender Flammen ausſpeyen, man wird durchaus nichts anders hören als ein Geſchrey und Heulen der Alten und Jungen. Die Himmel, ſaget der heilige Petrus, werden in einem ungeſtimmen Sturmgewitter vergehen, die Elemente werden ſich auflöſen, die Erde, und alles, was ſie enthält, wird verbrennet werden; cœli magno impetu tranſient, elementa vero calore ſolventur, terra autem & quæ in ipſa ſunt opera exurentur. Dieſes iſt die letzte Plage, womit der Menſch bedrohet wird, und dieſes iſt, meine Brüder! das traurige Ende aller Dinge. Quälende Wahrheiten! Aber heilſame Wahrheiten! Denn vernehmet, was ſie uns für gründliche Betrachtungen verurſachen.

Alle Geſchöpfe, welche wir gegen die Abſichten Gottes gebraucht haben, werden wider uns aufſtehen. Ach! ſo müſſen wir uns dann ihrer zu unſerm Heil bedienen, uns nicht an ſie ankleben, ſondern der Welt einen beſtändigen Krieg ankünden, wenn

wir nicht an dem Ende von ihr einen erſchrecklichen ausſtehen wollen. Der Himmel, die Erde, die Elemente, alles wird vergehen; ach! wie groß ſoll daher unſre Begierde ſeyn Jeſum Chriſtum allein zu beſitzen, indem er uns allein nach dem Untergange der Elemente überbleiben wird? Wie groß ſoll unſre Sorgfalt ſeyn vor ſeinem Gerichte unſtrafbar befunden zu werden? Wie groß ſoll unſre Frömmigkeit, unſre Verachtung aller Dinge ſeyn? Cum igitur hæc omnia diſſolvenda ſint, quales oportet vos eſſe in ſanctis converſationibus & pietatibus (l)? Dieſes iſt die Folge, die der Fürſt der Apoſtel aus dieſer allgemeinen Brunſt zog, und die alle Chriſten daraus ziehen ſollen.

Ihre Uebung iſt der Nutzen, den ich aus dieſem erſten Theile meines Geſpräches erwarte, ihr habet darinn vernommen, daß das Geheimniß der Auferſtehung eine wegen den Zeichen, ſo ihm vorgehen werden, erſchreckliches Geheimniß ſey, laſſet uns itzt aus den Umſtänden, die es begleiten werden, ſehen, wie glorreich dieſes Geheimniß für Gott iſt, dieſes iſt der Stoff meines zweyten Punctes.

Zweyter Punct.

Unſer göttliche Heiland hat von ſeiner Geburt an, und er wird bis an das Ende der Welt Feinde ha-

(l) 2. Petr. 3.

haben, welche alle Kräfte anſpannen werden die Ehre ſeines Namens zu verdunkeln. Ehmals haben die treuloſen Juden ihn für einen ſchwachen Menſchen gehalten, welcher aus Noth der Laſt ſeines Kreutzes unterlegen iſt; die ſpöttiſchen Heyden verachteten ihn wie einen ſchlechten Sclaven, welchen ſein Volk ungeſtraft mit Schmachen und Unbilden überſchüttet hatte; man hat zu allen Zeiten die Gottheit ſeiner Religion unter dem ſcheinbaren Vorwande angegriffen, daß die Gerechteſten öfters die Armſeligſten darinn wären.

Ungläubige Sünder, die ihr mich anhöret! iſt es nicht dieſes Stillſchweigen der Vorſicht in Anſehung der Guten und Böſen? iſt es nicht die Verachtung, in welcher unſer Heiland gelebt hat? iſt es nicht ſeine äußerliche Schwachheit, welche euch wegen der Religion ungewiß, und unentſchieden machet? Euere Zweifel, und Ungewißheiten wären vielleicht zu verzeihen, wenn der Stand der gegenwärtigen Dinge ewig ſeyn wurde, und wenn der Menſch ſtürbe um niemals wieder zu leben. Aber erhebet das Haupt, folget dem Lichte, ſo euch der Glaube vorträgt, wendet euere Augen auf das Ende der Welt; und dieſen Gott, an welchem ihr nach nichts anders als Menſchliches erkennet, betrachtet ihn zu erſt, wie er aus ſeiner eignen Kraft die Todten erwecket, hernach wie er mitten in den Wolken

ken auf einem Throne ſitzet, und endlich wie er einem jeden nach ſeinen Werken ertheilet; alsdann, wird das Aergerniß des Kreutzes, und ſeiner Verdemüthigungen vor euern Augen verſchwinden, ihr werdet ſeine unbeſchränkte Macht anbethen, ihr werdet euch vor ſeiner höchſten Majeſtät auf das Angeſicht niederwerfen, ihr werdet die Gerechtigkeit ſeiner Urtheile bewundern; denn ſolche unendlichen Vollkommenheiten entdecken uns die Umſtände der Allgemeinen Auferſtehung, und dieſes beweiſet, wie glorreich dieſes Geheimniß für Jeſu Chriſto ſey.

Und erſtens was für einen Begriff von der Allmacht Jeſu Chriſti giebt uns die allgemeine Auferſtehung nicht? Es iſt wahr, dieſe höchſte Gewalt, iſt ſchon in verſchiedenen Gelegenheiten zum Vorſcheine gekommen, ſie iſt zum Vorſcheine gekommen, als er dem Lazarus befohlen aus ſeinem Grabe hervorzugehen, als er dem Sohne der Wittwe von Naim ſagte, er ſollte aufſtehen, als er durch ſein einziges anrühren der Tochter des Fürſten der Synagoge wieder das Leben gab, und beſonders, als er die Bande, welche ihn in dem Grabe hielten, aus ſeiner eignen Kraft zerriß; allein wie wird dieſe Gewalt auf eine weit verwunderlichere Art an dem Ende der Welt erſcheinen, wenn dieſe Worte der heiligen Schrift werden erfüllet werden, **der Tod iſt durch den Sieg verſchlungen worden**, und

wenn Jeſus Chriſtus ſeiner ſpotten wird, ſagend: O Tod! wo iſt dein Sieg? O Tod! wo iſt dein Stachel? Ubi eſt mors victoria tua? ubi eſt mors, ſtimulus tuus (m)?

Setzen wir den Fall, der aber ſich nicht ereignen wird, daß wir uns ſelbſt und dieſe allgemeine Feuersbrunſt, welche die ganze Welt reinigen wird, überleben; ſetzen wir den Fall, daß wir wie der Prophet Ezechiel auf einmal die Beiner aller Menſchen, welche ſeit dem Adam bis an die Vollendung der Zeiten gelebt haben, ja alle Menſchen ſelbſt da und dort ohne Bewegung, und ohne Leben ausgebreitet liegen ſehen. In was für ein ungemeines Erſtaunen würde euch alsdann nicht das Stillſchweigen der ganzen Natur ſetzen? Wie viele Zweifel, und Ungewißheiten würden in unſerm Gemüthe über das Schickſal dieſer Millionen in dem Schlafe des Todes verſunkenen Menſchen entſtehen? Wie viele Hinderniſſe würden uns ihre Zurückkehre zu dem Lichte unmöglich zu machen ſcheinen? Die einen, würden wir ſagen, ſind von den Feuerflammen verzehret worden, die andern hat das Waſſer aufgelöſet, die dritten ſind in dem Schooße der Erde verfaulet, die vierten ſind in andere Weſenheiten verwandelt worden, welche ſich damit ernähret haben, endlich

(m) 1. Cor. 15.

lich alle ſind verdorret, und haben keinen Lebensſaamen mehr. Was giebt es für ein Mittel dieſe Leiber, welche nicht mehr ſind, entweder mitten aus dem Feuerofen, oder aus der Tiefe des Abgrundes, oder aus dem Schooße der Erde herzuſtellen? Wie viele unüberwindliche Schwierigkeiten? Es iſt uns alſo keine Hoffnung mehr für dieſe Todten übrig, und wir ſind für allezeit von ihrer Geſellſchaft abgeſchnitten; aruerunt oſſa, periit ſpes noſtra, & abſciſſi ſumus (n).

Dieſes iſt, was ein ſeinen Gedanken übergebener Menſch ſagen wurde. Allein was iſt der Verſtand des Menſchen, daß er alle Macht ſeines Gottes erkenne? Oder was iſt dem Herrn, ich ſage nicht unmöglich, ſondern ſchwer? Schämet euch daher, ihr Sterblichen! und lernet heute, mit was für einer Fertigkeit er das Geheimniß eurer Auferſtehung vornehmen wird. Er wird ſeine Engel ſenden, ſaget der Evangeliſt, welche ihre Poſaunen hören laſſen, und ſeine Auserwählten von allen vier Theilen der Welt von einem Ende bis zum andern verſammeln werden; & mittet Angelos ſuos cum tuba & voce magna, & congregabunt electos ejus a quatuor ventis, a ſummis cœlorum usque ad terminos eorum. Dieſes iſt alles, was es unſern höchſten Richter koſten wird die Leben-

(n) Ezech. 37.

bendigen und die Todten vor ſeinen Richterſtuhl zu ſodern, er wird ſeine Engel ſenden, und alsbald werden alle ſeine Auserwählten vor ſeinem Throne verſammelt werden. O wie würdig und anſtändig iſt es für einen Gott ſo große Begebenheiten mit ſo einfältigen Worten vorzuſagen!

Ach! wie glorreich iſt das Schauſpiel für Jeſu Chriſto, ſo der Glaube mir hier vorſtellet, wie troſtreich iſt es für den Gerechten; und wie erſchrecklich für den Sünder! Mein Gott! erwecke hier in mir alle Empfindungen, die ich in mir erwecket zu haben wünſchte, wenn dieſe Poſaune ſich hören laſſen wird, mache mir dieſen erſchrecklichen Augenblick in dem Innerſten meines Herzens gegenwärtig, und durchdringe mich mit einer heilſamen Furcht in Anſehung dieſer Wunder, ſo dein allmächtiger Arm wirken wird.

Ich höre hier den unbeſchränkten Meiſter, der gebiethet, und in einem Augenblicke fliegen die Engel als Vollzieher ſeiner Gerechtigkeit in alle vier Theile der Welt; der Erzengel bläßt ſeine geheimnißreiche Poſaune, und die Todtenkruften erſchallen von dieſen Worten: Todte ſtehet auf! und erſcheinet vor dem Gerichte; Surgite mortui, venite ad judicium. Auf dieſe fürchterliche Stimme erwachen dieſe, welche in den Banden des Todes lie-

 gen,

gen, und zeigen ihren Gehorſam auf die Stimme des Sohnes Gottes; omnes, qui in monumentis ſunt, audient vocem Filii Dei. O verwunderliche Kraft der Worte meines Erlöſers! die Bewegung iſt ſo allgemein, als das Getös, ſo ſich verbreitet. Ich ſehe in allen Oertern, welche zu Grabſtätten gedienet haben, auf der Stelle Beiner, welche ſich gegen einander nähern, und in ihre Gelenke verfügen, Nerfen, welche über dieſe Beiner wachſen, Fleiſch, welches zum Vorſcheine kömmt, und die Haut, die ſich ausdähnet, der Geiſt geht in dieſe Leiber, dieſe Leiber werden lebendig, ſie machen ein unzähliges Heer aus, und endlich alle dringen mitten durch die mit Händen zu greifenden Finſterniſſe einer dichten Nacht (denn das Evangelium lehret uns, daß der Bräutigam mitten in der Nacht kommen werde) um vor ihrem Richter zu erſcheinen, und von ſeinem Munde ihre ewige Beſtimmung zu vernehmen.

O mein Gott! ich werde unter dieſer Zahl ſeyn, ich bin verſichert, daß dieſer Leib, nachdem er den Würmen zur Speiſe, oder den Vögeln der Luft zur Nahrung gedienet hat, an dem Ende der Welt wieder vollkommen lebendig erſcheinen wird; der Glaube belehret mich, daß das Verweſentliche und Sterbliche werde eben ſo unverweſentlich und unſterlich werden, wie meine Seele; mache, daß ich alle Hand-

lun-

lungen meines Lebens nach dieſem Glauben einrichte, daß ich lebe, wie ich von Todten zu auferſtehen wünſchte. In welchem Stande wollte ich mich alsdann befinden? In welchem verlangtet ihr zu ſeyn, meine Brüder? Wir verlangten ohne Zweifel in dem Frieden des Herrn, und einer glorreichen Unſterblichkeit würdig zu ſeyn. Nun iſt dieſe Krone, ihr wiſſet es, die Belohnung eines heiligen Todes, und ein heiliger Tod iſt die Frucht eines guten Lebens. Ach! ſo leben wir dann in der Furcht des Herrn, und in der Beobachtung ſeiner Gebothe, ſeyn wir, wie der Apoſtel ſaget, ſtandhaft, und unwankelbar in dem Werke Gottes, arbeiten wir darinn unabläßlich, wiſſende, daß unſre Arbeit nicht ohne Belohnung ſeyn werde, dieſes iſt die Folge, die der Apoſtel aus dieſer wichtigen Wahrheit unſrer Religion, daß wir alle werden auferſtehen, und daß die Verweſung die unverweſentliche Erbſchaft nicht beſitzen kann, gezogen; itaque fratres mei dilecti! ſtabiles eſtote, & immobiles abundantes in opere Domini, ſemper ſcientes, quod labor veſter non eſt inanis in Domino (o).

Eine neue Urſache uns zu bewegen, daß wir ein heiliges, und Gott ganz ergebenes Leben führen ſollen, iſt der große Gegenſtand, der anbethenswürdige Gegenſtand, welcher ſich bey der Auferſtehung

(o) 1. Cor. 15.

zu erſt unſern Augen darſtellen wird. **Alsdann**, ſaget der Evangeliſt, **wird das Zeichen**, das iſt, das Kreutz, wie es der heilige Chryſoſtomus auslegt, **das Zeichen des Menſchenſohnes an dem Himmel erſcheinen**; & tunc parebit ſignum Filii hominis in cœlo. Ihr gerechten Seelen werdet das heilige Holz ſehen, durch welches ihr erlöſet worden, und dieſer Werkzeug der Schmerzen euers Gottes wird euch alles deſſen erinnern, was er für euch gethan hat, der unendlichen Liebe, die er euch erzeigt hat, der Geduld, womit er euch geſucht, der Güte, womit er euch aufgenommen, des heißen Durſtes, wovon er für euer Heil gebrennet hat, der Wunden, und Schmachen, womit er um es zu wirken überſchüttet worden.

O ſüßer Troſt! welchen ihr genießen werdet, meine lieben Brüder! wenn ihr euch erinnert, daß euer Leben dem ſeinigen gleich geweſen; daß es ein Leben des Kreutzes, und der Drangſalen geweſen, wie das ſeinige, daß ihr die Abtödtung Jeſu Chriſti ſtandhaft in euerm Leibe getragen, daß ihr den Empörungen des Fleiſches, da ihr es mit ſeinen Laſtern und mit ſeiner Begierlichkeit gekreutziget habet, vorgekommen ſeyd, daß ihr euere Fehler abgebüßt, da ihr ein lebendiges, heiliges, und Gott angenehmes Opfer aus euch ſelbſt gemacht. O anbethungswürdiges Kreutz meines Heilandes! O einzige Hoffnung unſers Heils!

Was

Was für Freude und Vertrauen bringt dein Anblick deinen Jüngern! Ach! könnte ich Theil daran haben, wenn du an dem Himmel erſcheinen wirſt!

Könnte ich den billigen Vorwürfen, ſo dein Anblick den unbußfertigen Sündern machen wird, und der Beſchämung entgehen, womit du ſie überhäufen wirſt! O wie wird dein Anblick ihre Aufführung, ihre Liebe zu den irdiſchen Gütern, zu den Geſchöpfen, und zu ſich ſelbſt öffentlich verdammen! Sie werden ſehen, daß die Fahne, unter welcher ſie ſtreiten ſollten, ein Bußzeichen war, und daß ſie zärtlich geweſen; ein Zeichen der Demuth, und daß ſie eitel und ehrſüchtig geweſen; ein Zeichen der Verachtung aller zeitlichen Dinge, und daß ſie die Reichthümer mit einer hitzigen Unruhe geſucht haben; ein Zeichen der Geduld und Liebe, und daß ſie rachgierig und grauſam geweſen; ein Zeichen der Sanftmuth und Eingezogenheit, und daß ſie zornig und ſtürmiſch geweſen; ein Zeichen der Reinigkeit und der Enthaltung, und daß ſie ihr Gemüth mit unreinen Gedanken, und ihren Leib mit ſchändlichen Werken beſudelt haben; ein Zeichen des Eifers für die Ehre Gottes, und das Heil der Seelen, und daß ſie ſchier vergeſſen haben, zu was ſie erſchaffen worden; ein Zeichen des Schmerzens, und daß ſie in den eitlen Freuden und Ergötzungen der Welt gelebt

haben; ein Zeichen des Glaubens und der Unterwerfung, und daß ſie ihren Glauben verläugnet, oder ſo gelebt haben, als wenn ſie keinen Glauben hätten. Dieſes iſt, was die Chriſten, die Juden, und alle Ungläubigen ſehen werden. O erſchreckliche Verzweiflung, in welche ſie alsdann gerathen werden!

Alle dieſe Völker, ſaget das Evangelium, werden heulen, ſeufzen und jammern; & tunc plangènt omnes tribus terræ: ſie werden weinen, daß ſie ſich die Gutthat des Kreuzes nicht haben wollen zu Nutzen machen; ſie werden weinen, daß ſie das an dem Kreuz vergoſſene Blut entheiliget haben; ſie werden weinen, daß ſie die Sacramente misbraucht haben; ſie werden weinen, daß ſie das liebreiche Joch des Kreuzes von ſich abgeſchüttelt haben; ſie werden weinen, daß ſie künftighin keinen Nutzen mehr von dem Kreutze haben können. O traurige Gedanken, meine lieben Zuhörer! Eine verzweiflungsvolle Betrachtung für die unbußfertigen Sünder!

Sie werden alsdann nicht mehr das Zeichen, ſondern des Menſchenſohn ſelbſt ſehen, welcher auf den Wolken des Himmels mit einer großen Macht und Herrlichkeit kommen wird; videbunt Filium hominis venientem in nubibus

cœli

cœli cum virtute multa & majeſtate. Erwäget jedes von dieſen Worten wohl, und begreifet, welches die Majeſtät deßjenigen ſeyn werde, welcher auf Erden die Schande der Welt, und die Verachtung der Völker geweſen. Sie werden alsdann denjenigen ſehen, welchen ſie mit ihren Zungen und mit ihren Pfeilen verwundet haben, denjenigen, welchen ſie nicht haben ſehen wollen, deſſen Bildniß ſie verabſcheuet, und deſſen herrlichen Namen ſie auszuſprechen ſich geſchämt haben; videbunt. Sie werden alsdann des Menſchenſohn, das ewige Wort ſehen, welches arm, verächtlich, leidend und ſterblich für Undankbare geworden, welche es in ſeiner Verachtung und Armſeligkeit nicht erkennt haben, und welches Seinerſeits zu ihnen ſagen wird, daß es ſie auch nicht kenne; videbunt Filium hominis. Sie werden ihn ſehen, nicht mehr als einen wahrhaft unter der Geſtalt der Menſchheit verborgenen, ſondern von dem Himmel ſteigenden, auf lichten Wolken ſitzenden Gott, die ihm ſtatt einem Fußſchemmel dienen, und die Größe des Königes, den ſie umgeben, ankünden werden; videbunt Filium hominis venientem in nubibus cœli. Sie werden ihn ſehen, nicht mehr als einen von ſich ſelbſt ſchwachen, und von Gott ſowohl als von den Menſchen verlaſſenen Menſchen, ſondern als denjenigen, welcher die höchſte Gewalt in dem Himmel und auf der Erde, der nichts widerſtehen kann, beſitzt; videbunt Filium

hominis in nubibus cœli, cum virtute multa. Sie werden ihn endlich ſehen, nicht mehr mit Unbilden beladen, und von Schmachen erſättiget, ſondern mit einer unendlichen Herrlichkeit und Majeſtät umgeben; videbunt Filium hominis in majeſtate. Sie werden ihn ſehen, nicht mehr von einem abtrünnigen Jünger verrathen, ſondern als denjenigen, welcher von einer unzähligen Menge eifriger Chriſten öffentlich bekennt wird; nicht mehr als einen von ſchichternen Jüngern Verlaſſenen, ſondern als einen, welchem ein ſiegprangender Haufen heldenmüthiger Blutzeugen nachfolgt; nicht mehr als einen einem wider ihn aufgebrachten Volke Unterthänigen, ſondern als einen, der ſich an die Spitze aller ſeiner Macht unterworfenen Völkerſchaften ſtellet; nicht mehr als einen, welcher von einem Richterſtuhle zu dem andern geſchleppet wird, ſondern als einen, der die Könige beſiegt, wie ein Prophet ſaget, und die Wütheriche wie die Auswürflinge ſeiner Unterthanen behandelt; ipſe de regibus triumphabit, & tyranni ridiculi ejus erunt (o); nicht mehr als einen verſpotteten Afterkönig, ſondern als einen, welcher die Krone der Glorie, die er von ſeinem Vater empfangen, auf dem Haupte trägt; videbunt in majeſtate.

In dieſem glorreichen Stande werden die Gerechten und Böſen ihren allgemeinen Richter ſehen, dieſe

(o) Habac. 1.

dieſe werden verzweifeln, und jene von der vollkommenſten Freude überhäufet werden. Der Sünder wird verzweifeln, warum? Ach! weil er an dem Menſchenſohne nichts mehr als Hoheit, Macht, und Majeſtät ſehen wird; Hoheit, ſeinen Hochmuth zu demüthigen; Macht, ſeine Widerſpenſtigkeit zu ſtrafen; Majeſtät, ihm ſo viele Furcht einzujagen, als er Vermeſſenheit hatte. Dieſer vermenſchte Gott wird in Anſehung Seiner, die liebreichen Namen eines Heilandes, eines Erlöſers, eines Hirten, eines Bruders und Freundes nicht mehr, ſondern eines unbeweglichen Richters, eines erzörneten Königes, eines rächenden Gottes annehmen; alles dieſes wird der Sünder ſehen, welches ihn zu der größten Raſerey bringen, und vor Unmuth ausdorren wird; peccator videbit & iraſcetur, dentibus ſuis fremet & tabeſcet. Der Gerechte hingegen wird ſich erfreuen, warum? Weil der Augenblick ſich ewig mit ſeinem Gott zu vereinigen, angelangt iſt.

In der That, hier wird die Gerechtigkeit unſers göttlichen Erlöſers beſonders erſcheinen, ſo bald das Zeichen durch die Stimme des Erzengels wird gegeben worden ſeyn. Der Herr, ſaget der heilige Paulus, wird ſelbſt herabſteigen, und wir werden unverzüglich in die Wolken übertragen werden, um dem Herrn entgegen zu gehen; rapimur in nubibus ob-

viam

viam Chriſto Domino in aëra, & ſic ſemper cum Domino erimus (p). Dieſes zeigt uns unſer Evangelium durch folgende Worte an: **Wo der Leib ſeyn wird, dort werden ſich die Adler verſammeln**; ubicunque fuerit corpus, illic congregabuntur & aquilæ, das iſt, wo der glorreiche Leib Jeſu Chriſti ſeyn wird, dahin werden ſich die heiligen Seelen, welche durch die Adler vorgeſtellet werden, aus allen Kräften ſchwingen, weil ſie ſich wie die Vögel, durch ihre Gedanken und Begierden bis in den Schooß der Gottheit erheben. Dieſe Auslegung haben der heilige Hilarius, der heilige Hieronymus und Origenes, dem heiligen Texte gegeben. Einige ſehr verſtändigen Schriftausleger fügen eine zweyte hinzu, zufolge welcher dieſer Leib die Sünden, und dieſe Adler die Mächte der Finſterniſſe ſind, welche ſich bey der Auferſtehung auf die Böſen hinwerfen werden, um ſie in die Hölle zu ſchleppen.

Dieſe zwo Erklärungen, die wir hier vereinigen können, weil ſie uns ſonſt ſehr ungewiſſe Wahrheiten darbiethen, geben uns einen Begriff von dem Schickſale der Gerechten, und der Sünder, an dem letzten Gerichtstage. Welch ein unendlicher Unterſchied zwiſchen der Beſtimmung der einen und der andern! Die Gerechten werden mit einem heiligen Ver-

(p) 1. Theſſ. 4.

Vertrauen vor ihren Richter treten, und die Böſen werden nicht anders als mit Furcht, und in Erinnerung ihrer Sünden erſcheinen; venient in cogitatione peccatorum ſuorum timidi (q). Die Gerechten werden von der Erde hinweggenommen werden, um ſich dem himmliſchen Heere beyzugeſellen, welches Jeſum Chriſtum umgeben wird, und die Sünder werden da gelaſſen werden, damit ſie lebendig in die Tiefe des Abgrundes hinab ſteigen. Die Gerechten werden wie unſchuldige Lämmlein an die Rechte des guten Hirten geſetzet; und die Sünder werden wie die garſtigen Thiere, bey der Linken dieſes in Anſehung ihrer in einen Löw veränderten Hirten gelaſſen werden; die Gerechten werden wie die Sterne des Firmamentes glänzen; und die Sünder werden einen ſcheußlichen und ungeſtalten Leib haben. Die Gerechten werden mit einem kraftvollen Leibe verſehen ſeyn, welcher behender als der Bliß von dem Aufgange bis zu dem Untergange, ohne einer Hinderniß zu begegnen hinſchießen wird; und die Sünder werden an Händen und Füſſen gebunden in einen feurigen Ofen geworfen werden, ohne daß ſie ſich bewegen können. Die Gerechten werden keinen Schmerzen und Krankheiten mehr ausgeſetzt ſeyn; und die Sünder werden einen dem Leiden und den Schmerzen eines ewigen Todes unterworfenen Leib haben. Die Gerechten werden wieder einen Leib anneh-

(q) Sap. 4.

annehmen, welcher gleich den Seelen nicht mehr dem Hunger, dem Durſte, und andern Bedürfniſſen wird unterworfen ſeyn; und der Leib der Sünder wird einen Hunger und einen Durſt leiden, welchen zu ſtillen nichts im Stande ſeyn wird. Und warum dann dieſer erſtaunliche Unterſchied? Befleißen wir uns die Urſache davon zu begreifen, damit wir einen Platz unter den erſten verdienen.

Wohllüſtige und ſinnliche Chriſten! Euer Leib wird unter der Geſtalt eines angeſteckten Körpers und aus einem abſcheulichen Grabe auferſtehen; weil ihr ihn durch der Reinigkeit widrige Handlungen beflecket habet. Geizige Reiche! Euer Leib wird ohne Kraft, ohne Stärke, ohne Behendigkeit auferſtehen, weil ihr ihn gegen die Güter der Erde, welchen ihr heutiges Tages euer Herz ſchenket, gebeugt habet. Eitle und zärtliche Weibsbilder! Euer Leib wird dem Leiden und der Verweſenheit unterworfen auferſtehen, weil ihr dieſem Sündenfleiſche, welches ein Opfer der Buße ſeyn ſollte, zu ſehr verſchonet habet. Unmäßige Menſchen, und Freunde des Tiſches! Euer Leib wird ganz viehiſch und irdiſch auferſtehen, weil ihr ihn nicht durch die Strengheit des Faſtens und der Enthaltung in die Dienſtbarkeit gebracht habet. Und ihr Gerechten! ihr werdet mit einem Leibe auferſtehen, welcher lichter als die Sonne, behender als der Blitz, ſtärker als der Tod, und ſo

fein und dem Leiden ſo wenig als die Seelen unterworfen ſeyn wird, weil ihr deſſen Reinigkeit erhalten, weil ihr nicht zugelaſſen, daß ſeine Begierden eure Seele beſchwert haben, weil ihr das Kreuz zu tragen, euch nicht geweigert, weil ihr ihn euerm Geiſte, und euern Geiſt Gott unterworfen habet.

Dieſes iſt, meine lieben Zuhörer! was den Unterſchied zwiſchen den Guten und Böſen machen wird, und was zeigt, erſtlich, daß, wenn unſer Gott ein geduldig und barmherziger Gott iſt, er auch ein gerechter Gott ſey; zweytens, daß wenn er auf dieſer Erde als wie der Abſaum der Menſchen und die Verachtung des Volkes erſchienen iſt, er alsdann wie ein majeſtätvoller Gott erſcheinen werde; drittens, daß, wenn man ihn ſchwach und ohne ſich vertheidigen zu können geglaubt hat, er weiſen werde, daß er ein Gott von einer unendlichen Gewalt ſey.

Wann wird dann, fraget ihr mich, dieſer Augenblick eintreffen? Eine unnütze Frage, meine Brüder! ein gefährlicher und ſchädlicher Vorwitz! Eine unnütze Frage, weil Jeſus Chriſtus in ſeinem Evangelio verſichert, daß keiner, ſogar die Engel in dem Himmel nicht, dieſe Stunde wiſſen; de die autem illa & hora nemo ſcit, neque Angeli cœ-

lorum

lorum (r): ein ſchädlicher Vorwitz, weil es daran liegt, daß ihr euer Heil in der Furcht wirket, und weil die Ungewißheit der letzten Stunde dieſe Furcht zu unterhalten ſehr vieles beyträgt; dennoch ein Vorwitz, welchem Jeſus Chriſtus in unſerm Evangelio bis auf einen gewißen Punct Genügen leiſtet. Höret, ſaget er zu euch, ein Gleichniß, welches von dem Feigenbaume genommen wird; ab arbore autem fici diſcite parabolam: Wenn die Aeſte dieſes Baumes, welcher einer großen Wärme bedarf, ſchon zart ſind, und er ſeine Blätter treibet, ſo urtheilet ihr, daß der Sommer nahe iſt; cum jam ramus ejus tener fuerit, & folia nata, ſcitis, quia prope eſt æſtas: Ebenfalls, wenn ihr alle dieſe Dinge ſehen werdet, das iſt, den Gräuel der Verwüſtung in dem heiligen Orte, die Verfolgung des Antichriſts, die Verführung der Ketzer und falſchen Propheten, die außerordentlichen Zeichen in der Natur, ſo wiſſet, daß das Reich Gottes nahe, und gleichſam vor der Thüre iſt; ita & vos cum videritis hæc omnia, ſcitote, quia prope eſt in januis.

Aber wann werden dieſe Zeichen erſcheinen? Wird es in einigen Monaten oder Jahren geſchehen? In was für ein Jahrhundert muß man dieſe Begebenheiten ſetzen? Alles was man davon ſaget,

(r) Matth. 24.

get, alles was man davon geſagt hat, alles was man führohin bis zu dem Augenblicke, wo ſie geſchehen werden, davon ſagen wird, iſt nichts als eine Muthmaßung, als eine ſehr zweifelhafte und ungewiſſe menſchliche Meynung. Alles, was wir dieſes belangend gewiſſes wiſſen, iſt, daß wir alle von Todten auferſtehen werden, und daß die allgemeine Auferſtehung ein Geheimniß ſey, welches im Stande iſt den Gläubigen ein Schrecken einzujagen, in Rückſicht der Gelindigkeit, der Verfolgung der Verführung, die der Antichriſt um die Gläubigen fallen zu machen anwenden wird, und in Anſehung der allgemeinen Zerſtörung, welche geſchehen wird, bevor es ſich ereignet, nebſt dieſem ein Geheimniß, wo die Vorſicht vollkommen wird gerechtfertiget, der Menſch belohnet, und Jeſus Chriſtus verherrlichet werden, maßen er alsdann ſeine Macht, ſeine Majeſtät, und ſeine Gerechtigkeit, welche bis dahin den meiſten Menſchen unbekannt geweſen, ſehen laſſen wird. Dieſes iſt, was wir gewiß wiſſen, und was ihr in dieſem Geſpräche gehört habet. Vernehmet hieraus, meine Brüder! einige Folgen, welche zu der Verbeſſerung euerer Sitten dienen mögen, und die ich euch tief in euere Gedächtniß einzuprägen bitte.

Wir werden alle auferſtehen; dieſes iſt ein Glaubenspunct, welcher ſich auf die Auferſtehung Jeſu Chriſti, auf die Lehre der Apoſtel, auf die göttliche

Gerechtigkeit, und auf die unſtreitigſten Beweisthümer gründet, die der heilige Paulus in ſeinem Sendſchreiben an die Korinther geſammelt hat (s), die Heyden und die Ungläubigen ſollen ſich daher über den Verlurſt ihrer Anverwandten betrüben, ſie, welche fragen: ob ein todter Menſch neuerdingen leben könne; putasne mortuus homo rurſum vivet? Allein euch belangend, getreue Jünger Jeſu Chriſti! tröſtet euch mit dieſer ſüßen Hoffnung, daß ihr bald die Anverwandten und Freunde, die euch der Tod hinweggeraffet, wieder ſehen werdet, ſie kommen euch nur wenige Tage zuvor, nach welchen ihr ihnen wieder werdet beygeſellet werden, ſie ſind nur geſtorben, damit ſie ein beſſeres Leben genießen, dieſes iſt, was ihr zu hoffen das Recht habet. Ihr werdet nicht anders in der Welt zu leben aufhören, als damit ihr für allezeit in Gott lebet. O wie ſüß iſt dieſe Hoffnung der Chriſten für diejenigen, welche heilig leben!

Wir werden alle auferſtehen; ohne dieſes wären wir die armſeligſten unter den Menſchen. Aber wie erſchrecklich wird dieſer Augenblick ſeyn; und bevor er ankömmt, wie viele fürchterliche Zeichen werden auf der Erde, und an dem Himmel erſcheinen! Es wird, ſaget der Prophet, ein Tag des

(s) 1. Cor. 15.

des Zornes, ein Tag der Traurigkeit und der Beklemmung des Herzens, ein Tag des Jammers, und der Drangſal, ein Tag der Finſterniſſe und Dunkelheit, ein Tag des Gewölkes und Sturmgewitters ſeyn; dies iræ, dies illa, dies tribulationis & anguſtiæ, dies calamitatis & miſeriæ, dies tenebrarum & caliginis, dies nebulæ & turbinis (t). Und warum werden dieſe Zeichen, und dieſe Uebel, welche den Erdboden verwüſten werden, erſcheinen? Darum, antwortet der heilige Gregorius, damit die Sterblichen ſich einen Begriff von den Uebeln ohne Ende machen können, welche auf ſie folgen werden; multa debent mala prævenire, ut malum valeant ſine fine nuntiare. Großer Gott! welches werden dann dieſe Uebel in dem andern Leben ſeyn? Ach! ewige Uebel, beſtändige Uebel, Uebel, welche ſich auf den Leib und auf die Seele des unbußfertigen Sünders erſtrecken. Ach! es iſt alſo nothwendig, daß ich mich zu dem Herrn bekehre, damit ich ihnen entgehe; es iſt nothwendig, daß ich mich richte, und mich ſelbſt zu einer ſtrengen Buße verdamme, damit ich nicht gerichtet und verdammet werde.

Wir werden alle auferſtehen, und wann wir auferſtehen, werden wir nichts finden, als unſere

(t) Soph. 1.

guten und böſen Werke; wir werden nicht mehr in dieſe Welt kommen, wir werden weder Güter, noch Aemter, darinn beſitzen. Daher muß ich mich beſtreben nicht Reichthümer zu erwerben, oder in den Ehrenſtellen fürzuſchreiten, ſondern einen Vorrath von guten Werken für den großen Tag der Ewigkeit zu machen, ſie allein werden mir bis dahin nachfolgen; O wie glückſelig werde ich ſeyn, wenn ich ſie zu meiner Stütze habe!

Wir werden alle auferſtehen um vor einem Richter zu erſcheinen, welcher gerecht iſt uns das gebührende Recht wiederfahren zu laſſen, welcher erleuchtet iſt das Gute von dem Böſen, und das Wahre von dem Falſchen zu unterſcheiden, welcher allmächtig iſt unſere Fehler zu ſtrafen, und unſere Tugenden zu belohnen. Was würden wir ſagen, oder was würden wir thun, wenn wir vor dieſem Richter in dieſem Augenblicke, wo wir ihm nichts Gutes darzubiethen hätten, erſcheinen müßten? Was würden wir ihm antworten? und was für einen Fürſprecher würden wir das Recht haben anzurufen? Wir haben noch die Zeit uns um einen umzuſehen, die Gnade, die Sacramente, das Gebeth, das Faſten, das Almoſen geben ſind lauter Mittel dazu, brauchen wir ſie von heute, von dieſem Augenblicke an, maßen jeder Verſchub hier die ſchlimmſten Folgen hat.

Wir werden alle auferſtehen, und wir werden mit einem Leibe auferſtehen, der ſo glorreich als der Leib Jeſu Chriſti iſt. Aber mit was für einem Bedinge? Der heilige Paulus belehret es uns in ſeinen Sendſchreiben: Wenn wir in ihm durch die Aehnlichkeit ſeines Todes eingepfropfet ſeyn, ſo werden wir auch durch die Aehnlichkeit ſeiner Auferſtehung in ihn eingepfropfet werden (u). Wenn wir mit Jeſu Chriſto geſtorben, ſo werden wir auch mit ihm leben; wenn wenn wir mit ihm leiden, ſo werden wir auch mit ihm herrſchen (w): Wenn wir dieſen Leib wie einen ſchlechten und verächtlichen Sclaven behandeln, ſo wird er ihn in eine andere Geſtalt verwandeln, und durch jene Kraft, durch welche er ſich alle Dinge unterwerfen kann, dem ſeinigen gleichförmig machen (x): Auf dieſes Bedingniß werden wir der Herrlichkeit Jeſu Chriſti theilhaftig werden. Daher, meine lieben Zuhörer! ſterben wir der Welt und allem ab, was uns in dieſer Welt umgiebt, ſterben wir uns ſelbſt, unſerm eignen Willen ab, ſeyn wir in allem dem auf Erden armen und leidenden Jeſu Chriſto gleichförmig, damit wir ihm auch in dem Himmel gleichförmig ſeyn mögen, es wird uns vielleicht von Anfange etwas koſten; aber wie werden wir hernach

(u) Rom. 6. (w) 2. Tim. 2.
(x) Phil. 3.

wegen unſerm Leiden ſchadlos gehalten werden! wie ſüß wird es uns ſeyn mit den Wunden der Buße, und der chriſtlichen Abtöbtung vor Jeſu Chriſto zu erſcheinen! und hingegen wie groß wäre unſre Verzweiflung, wenn wir nichts als ein zärtliches und ſinnliches Fleiſch ihm vorzuſtellen hätten, ein Fleiſch, welches bis dahin das Werckzeug der Sünde geweſen wäre.

Unterdeſſen, meine Brüder! was für ein anders Opfer hätten wir ihm darzubiethen, wenn er uns wirklich ſterben ließ? Wie haben wir dieſen Leib, und dieſe Glieder gebraucht, welche der Tempel des heiligen Geiſtes ſeyn ſollten? In was für einem Stande befindet ſich unſre Seele? Würden wir auf die rechte oder auf die linke Seite unſers Richters geſtellet werden, wenn wir dieſen Augenblick auferſtehen müßten? Was für einen Platz würden wir wahrſcheinlicher Weiſe einnehmen? Die Gerechteſten ſind dieſen Punct betreffend in einer Ungewißheit, welche ſie zittern machet, und wir Sünder, ſollten wir in einer ſo erſchrecklichen Sache ruhig ſeyn! O ſchädliche Unempfindlichkeit! und entſetzliche Verhartung! wer wird uns künftighin aufwecken, wenn wir bey dem Getümmel dieſer Wahrheiten ſchlafen?

Ach,

Ach, meine Brüder! ich beſchwöre euch, wartet nicht aus dem tiefen Schlafe euerer Seelen aufzuſtehen, bis daß die Gerichtsposaune ſich hören läßt, es wäre zu ſpät, höret ſie dieſen Augenblick an, ſtellet euch die Zeichen, die ihm vorgehen und es begleiten werden, öfters vor, damit ihr euch bey Erblickung des göttlichen Gerichtes mit einer heilſamen Furcht durchdringet; dieſe Betrachtung iſt eines der kräftigſten Heilsmitteln; Jeſus Chriſtus, die Apoſtel, und die Heiligen haben es als dasjenige angerathen, welches am beſten machen kann, daß wir eines Tages mit Sicherheit vor unſerm höchſten Richter erſcheinen: die Kirche iſt von ſeiner Kraft dermaßen überzeugt, daß ſie es dreymal des Jahres ihren Kindern zum Stoffe ihrer Betrachtung vorträgt, den erſten Sonntag des Advents, um die Herzen zu reinigen, und ſich vorzubereiten den Meſſias würdig zu empfangen, in der Faſten, um die Gläubigen gefaßt zu machen das öſterliche Feſt heilig zu feyern, zu Ende des Jahres, welches der heutige Tag iſt, um uns zu belehren unſere Werke in der Furcht des göttlichen Gerichtes anzufangen, und zu vollenden. Denken wir alſo daran, und laſſen wir es zu keiner Zeit unſers Lebens aus dem Geſichte, ſchicken wir öfters dieſe Worte des ſeligen Jobs zu Gott:

Ich weis, daß mein Erlöſer lebet, und ich hoffe, daß ich eines Tages auferſtehen werde, wie er, ich weis, daß ich ebendenſelben Leib wieder annehmen werde, du o Herr! haſt mich aus Erden gemacht (y), und mich mit dieſer ſterblichen Weſenheit umgeben, laß nicht zu, daß ſie mir fürohin eine Gelegenheit des Falles ſey, mache daß ſie ein Werkzeug der Tugenden und guten Werken bleibe, und daß ſie an dem jünſten Tage auferſtehe derer Belohnung die ganze glückſelige Ewigkeit hindurch zu theilen.

Ich wünſche ſie euch ꝛc.

(y) Off. Eccl.

Homilien über die Evangelien der vornehmſten Feſte des Jahres.

Evangelium auf den Tag der Geburt Jeſu Chriſti.

Luk. 2, v. 1.

In der Zeit iſt ein Geboth von dem Kaiſer Auguſtus ausgegangen, ein Verzeichniß von allen Einwohnern des Erdkreiſes zu machen. Dieſes Verzeichniß iſt zu erſt von Cyrinus dem Landpfleger in Syrien veranſtaltet worden. Und es gieng ein jeder in ſeine Stadt, woher er war, um ſich aufzeichnen zu laſſen; Joſeph

gieng auch aus der Stadt Nazareth, welche in Galilea iſt, und kam in Judenland in die Stadt Davids Bethlehem genannt, weil er aus dem Hauſe und aus dem Geſchlechte Davids war, damit er ſich mit Maria ſeiner Gemahlinn, welche ſchwanger war, aufzeichnen ließ. Da ſie aber an dieſem Orte waren, begab es ſich, daß die Zeit, zu welcher ſie niederkommen ſollte, erfüllet wurde; und ſie gebahr ihren erſtgebohrnen Sohn, ſie wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippe; maßen kein Platz mehr für ſie in der Herberge übrig war. Nun befanden ſich Hirten in derſelben Gegend, welche die Nacht auf dem Felde zu brachten, und ihre Heerde bewacheten. Und ſieh! der Engel des Herrn ſtund bey ihnen, und ein göttliches Licht umgab ſie, welches ſie in die größte Furcht ſetzte. Der Engel aber ſprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht; denn ich verkündige euch eine Zeitung, welche dem ganzen Volke eine Freude bringen wird. Heute iſt euch in der Stadt Davids der Heiland gebohren worden, welcher Chriſtus der Herr iſt; und das Zeichen, woran ihr ihn erkennen werdet, iſt, daß ihr ein in Windeln eingefätſchtes und in einer Krippe liegendes Kind finden werdet. In ebendemſelben Augenblicke hat ſich dem Engel eine große Menge des himmliſchen Heeres beygeſellet, welche Gott lobeten und ſagten: Ehre ſey Gott

in dem hohen Himmel, und Friede den Menſchen auf Erden, die eines guten Willens ſind.

I. Homilie.

Von dem Geheimniße der Geburt unſers Herrn Jeſu Chriſti.

Eingang.

Es ſind nicht mehr die Engel in der Luft; es ſind die Prieſter an dem Altare, das Volk in der Kirche, ihr, und ich ſind es, meine Brüder! welche während Begehung unſerer herrlichen Geheimniſſe mit der reineſten Freude des Herzens dieſes verwunderliche Lobgeſang anſtimmen: **Ehre ſey Gott in dem höchſten Himmel, und Friede den Menſchen auf Erden, die eines guten Willens ſind;** gloria in Excelſis Deo & in terra pax hominibus bonæ voluntatis. Nein, es iſt jener Krieg nicht mehr auf Erden, welcher durchaus die Verwüſtung anrichtete, es iſt nicht mehr jene Vermiſchung der Begriffe, jene Unordnung der Laſter, jene Grauſamkeit der Leidenſchaften, welche ehemals in dem Verſtande und Gemüthe der Menſchen herrſcheten. Grauſame Zweifel! abſcheuliche

Ungewißheiten! menſchliche Meynungen in Anſehung der Schuldigkeiten, und der ewigen Beſtimmung des Menſchen! nein, ihr ſeyd nicht mehr: die Sonne der Gerechtigkeit iſt aufgegangen, und de erſte ihrer Stralen hat ſchon euere Finſterniſſe zerſtreuet. Eiferſichtige Ehrſucht! niederträchtige und ſchändliche Wohlluſt! raſende Liebe zu den irdiſchen Gütern! nein ihr ſeyd nicht mehr: der Himmel hat ſich eröffnet, der Gerechte, der Heilige der Heiligen, der Erwünſchte der Völker iſt erſchienen; das breite Meer, ſo du erſchaffen, hat ihn geſehen, und iſt eilfertig entflohen; es hat den Kindern Jakobs einen freyen Durchgang geſtattet; ſie können heute die ſchwere Feſſel ihrer Dienſtbarkeit zerreißen, ſich von dieſem hölliſchen und grauſamen Volke, unter deſſen Gewalt ſie ſeufzten losmachen, und mit Sicherheit gegen das Land der Heiligen fürſchreiten. Der Herr kömmt ſie hineinzuführen, er kömmt den Himmel mit der Erde auszuſöhnen, die Schiedmauer, die unſere Sünden zwiſchen dem einen und andern aufgeführet hatten, niederzureißen, unſere Gedanken durch ſeine Lehren, und unſere Fehler durch die Aufopferung ſeiner ſelbſt zu verbeſſern.

Dieſes iſt der unendlich vortheilhafte Friede, den er uns verſchaffen will; und für welchen er nur ein einziges von uns verlangt, **daß wir Menſchen eines guten Willens ſind**; in terra pax homi-

hominibus bonæ voluntatis. Was für eine Urſache der Freude für uns, meine Brüder! Aber es iſt nicht unſer Vortheil allein, welchen uns dieſe Freude verurſachen ſoll. Gott wird in dieſem und durch dieſes Geheimniß in dem höchſten Himmel herrlich gemacht; er wird dadurch herrlich gemacht, weil der Name des Ewigen, der bisher unbekannt geweſen, und gelaͤſtert worden, künftighin von allen Völkern wird erkennet und angebethet werden; er wird dadurch herrlich gemacht, weil Gott den Engeln und Menſchen Geheimniſſe der Barmherzigkeit, der Weisheit, und der Allmacht offenbaret, die ſie niemals recht gewußt haben. Welch eine neue Urſache der Freude für den Menſchen, der ſich die Ehre ſeines Gottes angelegen ſeyn läßt!

So laſſet uns dann an dieſem Tage in dem Herrn erfreuen, ſchreiten wir in die Geſinnungen ein, welche der Engel den Hirten zu Bethlehem einflößte; und deßwegen beweiſen wir aus unſerm Evangelio ſelbſt dieſe zwo Wahrheiten, welche die himmliſchen Geiſter in ihrem Lobgeſange ausgedrücket haben; erſtens daß das Geheimniß der Menſchwerdung für die Menſchen eines guten Willens auf Erden ein Geheimniß des Friedens ſey, dieſes iſt der Stoff meines erſten Punctes; zweytens daß das Geheimniß der Menſchwerdung für den Herrn in dem Himmel ein Geheimniß der Herrlichkeit ſey, dieſes iſt der

Stoff

Stoff meines zweyten Punctes. O Gott, der du dich heute bis zu dem Menſchen herabläſſeſt, damit du den Menſchen bis zu dir erhebeſt! fleiſchgewordenes Wort, welches du die menſchliche Natur annimmſt, damit du uns der göttlichen Natur theilhaftig macheſt! belehre uns in dieſem Geſpräche, daß wir nicht mehr durch unſrer Erhöhung unwürdige Sitten wieder in den alten geringern Stand zurückkehren. Meine Brüder! dieſes iſt der ganze Vortheil, den ich aus dieſer gottſeligen Rede zu ziehen geſinnet bin.

Erſter Punct.

Der Friede des Herzens, daß Zeugniß eines guten Gewiſſens, die Unterwerfung des Fleiſches dem Geiſte, und des Geiſtes ſeinem Gott, dieſes iſt das größe das einzig wahrhafte Gut; ſo der Menſch auf der Erde wünſchen kann, durch dieſes iſt er vollkommen glückſelig, ohne dieſes iſt er durchaus unglückſelig; ich berufe mich hier deßwegen auf die Gerechten, und die, welche es erfahren, auf daß ich ſie dieſe Wahrheiten zu bekennen veranlaſſe. Wenn man alſo Jemand den innerlichen Frieden, den Frieden mit Gott, und mit ſich ſelbſt ankündiget, ſo kündiget man ihm die angenehmſte und die wichtigſte Zeitung an, und dieſe Zeitung kündige ich euch heute mit den Engeln an; das göttliche Kind, ſo uns geboh-

gebohren iſt, kömmt allein deßwegen, damit er uns dieſen Frieden verſchaffe, und ſehet was für ein Mittel er hiezu anwendet.

Die Sünde allein, und die Leidenſchaften, fruchtbare Quellen der Sünde, können den Frieden des Menſchen mit Gott ſtören. Nun wird das eingefleiſchte Wort in ſeiner Geburt ein ſtrenger Verbeſſerer der Leidenſchaften, und der Laſter, welche aus den Leidenſchaften entſpringen; eine bloße Erklärung unſers Evangeliums wird es euch begreiflich machen. Ihr werdet darinn ſehen erſtens einen Gott, welcher die Hoffart der Menſchen durch ſeine Vernichtung in dem Geheimniße der Menſchwerdung zu ſchanden machet; ihr werdet darinn ſehen zweytens einen Gott, welcher das weiche Leben der meiſten Menſchen durch das Leiden, welchem er ſich von Geburt an unterwirft, verdammet; ihr werdet darinn ſehen drittens einen Gott, welcher die Liebe und Ergebenheit, die wir alle zu den Gütern dieſer Welt haben, durch die größte Armuth, in welcher er gebohren wird, verwirft; ihr werdet folgſam einen Gott ſehen, welcher alle Leidenſchaften des Menſchen verbeſſert, indem in dieſer Welt, wie der heilige Johannes ſaget, alles entweder Begierlichkeit des Fleiſches, oder Begierlichkeit der Augen, oder Hoffart des Lebens iſt; omne quod in mundo eſt, concupiſcentia carnis

nis eſt, concupiſcentia oculorum, & ſuperbia vitæ.

Das Hauptlaſter unſers erſten Vaters in dem irdiſchen Paradieſe iſt die Hoffart geweſen; und es iſt noch heute zu Tage das erſte ſeiner Kinder in dem Lande ihrer Verweiſung. Gebothe ausgehen laſſen, Befehle ausſtellen, die Größe ſeiner Herrſchaft mit Wohlgefallen betrachten, ſeinen Glücksſtand praleriſch vor die Augen des Volkes legen, glauben, daß man ihn allein ſeiner Geſchicklichkeit und Fehigkeit zuſchreiben müſſe, trachten die ganze Welt in der Abhängigkeit zu halten, ohne ſelbſt von Jemand abzuhangen, eine zahlreiche Dienerſchaft um ſich herum ſehen, derer Augen, wie der Prophet redet, beſtändig auf die Hände ſeines Herrn gerichtet ſind, um das geringſte Zeichen, ſo ſie geben, zu beobachten; ſehet, das iſt, wenn die Menſchen die Wahl davon hätten, die Beſchäfftigung, welche ihnen am beſten gefiel; und ſolche war (der Evangeliſt machet uns dieſe Anmerkung) und ſolche war die Beſchäftigung eines großen römiſchen Kaiſers, kurze Zeit vor der Geburt des Erlöſers. Gelieferte Schlachten, erfochtene Siege, unterjochte Feinde, erworbene Länder, die großen Namen Cäſars und Auguſtus, ſo Octavianus angenommen, und die man ihm gegeben hatte, der Ruhm eines großen Feldoberſten, eines weiſen und beſcheidenen

Für-

Fürſten, der durch ſeine Klugheit und Bemühung in Frieden geſetzte ganze Erdboden, alles dieſes erſättigte ſeine Eitelkeit noch nicht. Nachdem er die Kriege geendiget, welche das römiſche Reich verwüſteten, und der Welt jenen Frieden verſchaffet hatte, von welchem die Propheten Erwähnung gethan; ſo hat er nicht ſo faſt für das gemeine Beſte, wie die Väter ſagen, als ſeine Selbſtliebe zu begnügen, wiſſen wollen, wie vielen Millionen Unterthanen er zu gebiethen hätte, wie viele im Stande wären die Waffen zu tragen, und was für Zins und Steuern er in den öffentlichen Schatz bringen möchte, und daher ſetzet er das ganze Reich in eine allgemeine Bewegung: **Er läßt ein Geboth ausgehen, alle Einwohner der Erde, die ihm unterworfen waren, aufzuzeichnen;** in diebus illis exiit edictum à Cæſare Auguſto, ut deſcriberetur univerſus orbis. Er ſchicket es an alle Landpfleger des Reichs: **Cyrinus, Landpfleger in Syrien und Nachbar vom Judenlande, wird für das erſtemal befehliget, dieſes Verzeichniß** bey den Juden **zu machen;** hæc deſcriptio prima facta eſt à præſide Syriæ Cyrino: **und alle müſſen in ſeine Stadt gehen, ſich aufzeichnen zu laſſen;** ich ſage in ſeine Stadt, das iſt, nicht in dieſe, wo er wohnhaft iſt, ſondern in jene, wo die Grundſtücke ſeines Hauſes gelegen ſind; & ibant omnes, ut proficiſcerentur in ſuam civitatem. Sehet, meine

Brüder! Da habet ihr einige Abſchilderung, welche die Hoffart eines Weltfürſten vorſtellen. Vernehmet eine andere ſehr ungleiche, welche euch die große Demuth des höchſten Gebiethers der ganzen Welt zu erkennen geben wird.

Es wird in unſerm Evangelio geſagt, daß Joſeph auch aus der Stadt Nazareth, welche in Galiläa iſt, hinweggegangen, und in Judenland in die Stadt Davids, Bethlehem genannt, gekommen, weil er aus dem Hauſe Davids war; aſcendit autem & Joſeph à Gallilæa de civitate Nazareth in Judæam, in civitatem, quæ vocatur Bethlehem, eòquod eſſet de domo & familia David. Der folgende Verſikel zeigt an, daß Joſeph mit Maria gegangen, welche ſchwanger war, und ſich aufzeichnen zu laſſen gekommen ſind; ut proficiſceretur cum Maria deſponſata ſibi uxore prægnante. So iſt dann das göttliche Kind auch mit Joſeph und Maria fortgereißt; dieſer, wie ein Prophet ſaget, unter dem Namen Joſephs und Mariä wahrhaft verborgene Gott, hat ſich ſo weit verdemüthiget, daß er dem Befehle des Auguſtus gehorchet. Man weis, daß die Verläugnung ſeines eignen Willens, und der vollkommene Gehorſam aus allen Uebungen der Demuth diejenige iſt, welche dem Menſchen am meiſten koſtet. Unterdeſſen was für einen Gehorſam

hat das ewige Wort in den Tagen vor ſeiner Geburt gezeigt? Es iſt nicht genug für ſeine Demuth, daß er der Stimme ſeines Vaters gehorſamet, daß er ſich der Sorgfalt Joſephs und Mariä unterwirft; er will den Willen eines abgöttiſchen Fürſten, eines Feindes ſeiner Herrlichkeit erfüllen; es iſt nicht genug für ihn, daß er zu einer gewiſſen Zeit gehorſamet, er gehorſamet unverzüglich, ſo bald der Befehl gegeben wird. Maria iſt in dem neunten Monate ihrer Schwangerſchaft, ſie hat die ſcheinbarſten Urſachen ihre Reiſe zu verſchieben; und dennoch giebt ihr die gebenedeyte Frucht, die ſie in ihrem keuſchen Leibe trägt, ein, daß ſie Nazareth ohne Verweilen verlaſſen ſolle; es iſt nicht genug für ihn zu gehorſamen, daferne es ihn wenig Mühe koſtet, er will, daß ſeine heilige Mutter ſich auf die Reiſe begäbe, ohne ſich über den langen Weg, noch über die rauhe Jahreszeit aufzuhalten. Was für ein Gehorſam, meine Brüder! welch eine Unterwerfung! und was für eine Demuth unſers Erlöſers!

Laſſet uns, ich bitte euch, die Eigenſchaften davon unterſuchen, laſſet uns die erſtaunliche Ungleichheit, welche ſich zwiſchen unſerer, und der Aufführung unſers göttlichen Oberhauptes befindet, einſehen, oder vielmehr verabſcheuen. Seine Demuth giebt ihm ein, den Menſchen zu gehorſamen, ſo ein großer Gott als er iſt; und unſre Hoffart empöret

ſich wider Gott, obſchon wir nichts als Staub und Aſchen ſind. Seine Demuth machet ihn nicht allein den gerechten Menſchen, als da ſind Joſeph und Maria, ſondern auch den Böſen und Gottloſen, wie Cäſar Auguſtus war, zu gehorchen; und unſre Hoffart geduldet kaum, was ihr von frommen Vorgeſetzten gebothen wird. Die Demuth des Heilandes hindert ihn einen Vorwand die Reiſe zu verzögern, vorzuſuchen; und unſre Hoffart findet die Zeit niemals bequem, welche uns etwas zu arbeiten beſtimmt iſt. Die Demuth Jeſu Chriſti erlaubet ihm nicht die rechtmäßigſten Entſchuldigungen zu brauchen, um ſich des Gehorſames zu entheben; und unſre Hoffart weis derer genug in dem geringen Stande der Perſonen, welche uns befehlen, in der Weiſe und Art wie ſie befehlen, und in dem Weſen der Sachen ſelbſt, die ſie befehlen, zu finden. Die Demuth Jeſu verbirgt ſich, und er will ſie nur alsdann üben, wenn ſeine Verdemüthigungen nicht bekannt werden; und unſre Hoffart, wenn ſie zuweilen einige Uebungen der Demuth geſtattet, ſo thut ſie es zu der Zeit, wo die Menſchen uns ſehen, und da wir ihr Lob zu hoffen haben. Alſo nehmen wir den letzten Platz, wenn wir denken, man werde es gewahr, und man werde uns den erſten anerbiethen: wir reden beſcheiden von uns, wenn die Leute, mit welchen wir reden, den Werth dieſer Tugend zu ſchätzen wiſſen, wir beſuchen die Armen und Spithäler, wenn wir hoffen,

daß

daß der Ruf unſrer Barmherzigkeit in allen Häuſern einer Stadt erſchallen werde.

Was ſollen wir weiter von der Demuth Jeſu Chriſti, und unſrer Hoffart ſagen? Und zu was für neuen Beobachtungen finde ich Gelegenheit in unſerm Evangelio? Er iſt der einzige Sohn Gottes, ſeinem Vater gleich, und der Glanz ſeiner Herrlichkeit; und aus Demuth giebt er zu, daß die Menſchen ihn blos für den Sohn eines armen Zimmermannes anſehen; wir hingegen, wir, wenigſtens die meiſten, haben Urſache uns wegen unſerm Herkommen, wegen der Aufführung unſerer Aeltern, wegen dem geringen Stande unſerer Anverwandten zu verdemüthigen, und unſre Hoffart, o erbarmenswürdige Heicklichkeit! unſre Hoffart verdeckt alle dieſe Dinge, welche uns nach der ungerechten Meynung der Menſchen verdemüthigen würden. Jeſus iſt aus dem Hauſe und von dem Geſchlechte David, nach dem Fleiſche, und aus Demuth wartet er, bis daß der Scepter daraus entwichen, bis daß die höchſte Gewalt zu den römiſchen Kaiſern übergetreten, bis daß dieſe ihren Landpfleger ins Judenland abſchicken, um dort ihre Befehle in Vollſtreckung zu bringen, bis daß die Herrlichkeit des Hauſes Davids in die Vergeſſenheit gefallen, und ſein Geſchlecht, welches das herrlichſte war, ſo jemals geweſen, den ganzen Glanz ſeiner alten Schönheit

verloren hat, damit er darinn gebohren würde; und wir, die wir die meiſten von einem geringen Herkommen ſind, trachten es entweder zu vergeſſen, oder die Titel zu offenbaren, welche von unſern Vorfahren mit Ruhme ſprechen; andere endlich würden, wenn es möglich wäre, ſich unter die Reihe der Helden ſtellen, welche ein Hirngeſpinſt der Poeten ſind, und ihren Namen in ihren Gedichten vergraben. Dieſes iſt ſonderlich die Hoffart der Großen.

Menſchenkinder! wie lange werdet ihr in die Eitelkeit verliebt ſeyn? Betrachtet das Beyſpiel, ſo euch heute euer Heiland giebt, ſehet wie er aus dem Schooße ſeines himmliſchen Vaters herabſteigt, um ſich in dem Leibe Mariá zu vernichten, wie er darinne die Tugend des Gehorſames übet, welcher die Hoffart am meiſten Mühe koſtet, wie dieſer, welcher die geiſtliche Beſchreibung der ganzen Welt anordnet, da er die kleine Zahl der Auserwählten von der Menge der Verdammten unterſcheidet; wie dieſer, ſage ich, ſich demjenigen unterwirft, welcher nur ein zeitliches und von allen Seiten umſchränktes Verzeichniß davon zu machen, gebiethen kann; ſehet, wie er ſich deſſen beraubet, was vor den Augen der Menſchen groß ſcheint, um in der Verdemüthigung und in einem geringen Stande zu leben. Betrachtet alles dieſes aufmerkſam, und ſaget hernach zu

euch: Entweder hat ſich Jeſus betrogen, da er ſich alſo verdemüthigte, oder die Welt betrügt ſich, da ſie die Verdemüthigungen flieht; aut iſte fallitur, aut mundus errat. Allein die ewige Weisheit iſt nicht im Stande, ſich und uns zu betrügen, ſo iſt es dann die Welt, ſo bin ich es, der ich mich betrüge, wenn ich mich zu erheben denke, wenn ich mir einige guten Eigenſchaften zueigne, wenn ich glaube, daß ich ſie von mir ſelbſt habe, wenn ich mich berede, daß ſie die Wirkungen meiner Verdienſte ſind, wenn ich mich darauf verlaſſe, wenn ich ſie ſuche bekannt zu machen, wenn ich nicht deßwegen Gott alle Ehre zuſchreibe. Ach! ja ich betrüge mich ſehr gefährlich, das Beyſpiel des Herrn, welcher den beſten und nützlichſten Theil für mein Heil erwählet hat, ſoll mich lehren alle Regung der Eitelkeit der Ehrſucht, der Eigenliebe zu verdammen, und mich zu überweiſen, daß der Weg der Verdemüthigung für mich der beſte, der nützlichſte und der vorzüglichſte ſey; id ergo melius, id utilius, id potius eligendum (a). Sein Beyſpiel lehret uns alſo das Laſter zu verbeſſern, welches der heilige Johannes die Hoffart des Lebens nennet.

Es lehret uns auch die Begierlichkeit des Fleiſches, ich will ſagen, jene heimlichen Empörungen

(a) S. Bern. S. 3. in Nativ.

der Glieder wider den Geiſt, jene fleiſchlichen Begierden, welche uns zu den Geſchöpfen hinreiſſen, jene ſchändlichen Neigungen, welche uns zu dem Genuße der groben Freuden der Sinne antreiben, jene Sinnlichkeit, welche uns veranläßt die Gemächlichkeiten der Ruhe des Tiſches, der Kleider, der Wohnung, des Hausgeräthes auf eine ungeſtümme Art zu ſuchen, jenen Vorwitz, mit welchem wir unſern Verſtand auf alle Gegenſtände hinwenden, die ihm vorkommen, jene unmäßige Begierde, die wir alles zu ſagen, und alles zu hören haben, zu unterdrücken; denn alles dieſes iſt in der Begierlichkeit des Fleiſches enthalten; und ich kann es euch nicht zu viel mit dem heiligen Bernardo anmerken, das Urtheil, ſo die Welt über alles dieſes fällt, wird von Jeſu Chriſto in dem Geheimniße dieſes Tages wiederlegt, umgeſtoſſen und verworfen; in his omnibus judicium mundi arguitur, ſubvertitur, refutatur.

Es hat ſich zugetragen, ſagt der heilige Matthäus, daß als ſie an dieſem Orte waren, die Zeit, wo ſie niederkommen ſollte, erfüllet war; factum eſt autem, cum eſſent ibi impleti ſunt dies, ut pareret. Bemerket dieſes Wort: die Zeit war erfüllet; das iſt, dieſer, deſſen Unermeßlichkeit die ganze Welt in ſich enthält, giebt zu neun Monate lang, wie die andern Kinder, in der reinen

Schooß

Schooß Mariä verſchloſſen zu ſeyn; er hat dieſe Zeit nicht um einen Tag abgekürzet, ja er hat noch mehrere hinzugeſetzet, indem ſeine heilige Seele mit ſeinem Leibe vereiniget worden, ſo bald er durch die unausſprechliche Wirkung des heiligen Geiſtes gebildet geweſen. Nun wie groß iſt während dieſer ganzen Zeit die Abtödtung unſers Herrn geweſen? Nicodemus erſchrickt, wenn man ihm von den Wiedergebohren werden ſpricht, und wenn er denkt, er müſſe wieder in den Leib ſeiner Mutter zurücke kehren; wir hätten wie er, einen unüberwindlichen Eckel, wieder in den Stand zu kommen, worinn wir in dem Augenblicke unſrer Empfängniß waren; nichtsdeſtoweniger will Jeſus Chriſtus, ſo weiſe, ſo heilig, ſo mächtig, ſo anbethenswürdig, als er heutiges Tages an der Rechten ſeines Vaters iſt, neun Monate in der Schooß Mariä bleiben, ohne einigen Gebrauch von ſeinen Sinnen zu machen, er unterwirft ſich darinn alles und noch mehr zu leiden, als ein vernünftiges Kind in dem Leibe ſeiner Mutter leiden würde. Was für eine Lehre der Abtödung giebt er uns nicht von ſelbiger Zeit an? mit was für einem Ernſte verdammt er nicht die Freyheit unſer Sinne?

Was für eine Ungleichheit zwiſchen ihm und uns in Anſehung des Gebrauches, den er dort von ſeinen und wir von unſern Sinnen machen? Er hat

die Augen für alle eitlen Gegenſtände der Welt verſchloſſen; und wir halten unſer Geſicht veſt auf die ärgerlichſten Gegenwürfe, ohne dadurch beunruhiget zu werden, wir leſen gleichſam mit einer Raſerey die ſchlimmſten Bücher, da wir indeſſen die beſſere nicht anders als mit Verachtung anſehen; wir fliehen die erbaulichen Schauſpiele der Religion, und wir wohnen den gefährlichen Schauſpielen der Welt gefliſſen bey; dieſes iſt der ſündhafte Gebrauch, den wir von unſern Augen machen, und den Jeſus Chriſtus durch ſein Beyſpiel verdammt. Er hat in der Schooß ſeiner Mutter ein tiefes Stillſchweigen beobachtet, ob ſchon aus ſeinem Munde keine andere als heiligen Worte haben ausgehen können; und unſre zügelloſe Zunge tadelt alles, verleumdet alles, ſtreuet aller Orten den Samen der Uneinigkeit aus. Er bezeugt ſeinem ewigen Vater, daß er kein Gehör habe, als damit er auf ſeine Befehle aufmerkſam ſey, und ſeinen Willen vollziehe; aures perfeciſti mihi . . . dixi ecce venio (b) unſere Ohren ſind eröffnet, bald, daß ſie die gleichgültigſten Zeitungen aufſammeln, öfters, damit ſie die der Ehre des Nächſten nachtheiligſten Erzählungen anhören, ſchier niemals aber den klugen Ermahnungen, welche zu unſrer Beſſerung gereichten, Platz geſtatten. Jeſus Chriſtus, deſſen Werke alle heilig ſind, verrichtet keines weder mit ſei-

(b) Pſal. 39.

ſeinen Füßen, noch Händen: er verſchließt alle Kraft und Wirkſamkeit ſeiner zärtlichen Liebe gegen die Menſchen in ſein Herz hinein; und wir machen aus unſern Füßen und Händen lauter Werkzeuge der Bosheit, damit wir die Straße der Laſter laufen, und Ungerechtigkeiten begehen. Dieſes iſt der Gottesräuberiſche Misbrauch, den wir von unſern Sinnen und Gliedern machen, und welchen Jeſus Chriſtus durch ſeine Abtöddtung in der keuſchen Schooß Mariä, verdammet.

Wenn er nach der Erfüllung der Zeiten in dieſer Welt erſcheint; Himmel, was für ein Schauſpiel ſtellet er uns vor! Ihr vermeyntet ohne Zweifel, meine Brüder! wenn der Glaube uns nicht zuvorgekommen wäre, daß er in einem prächtig ausgemachten Palaſte, in einem bequemen Zimmer, mitten in dem Ueberfluße, und unter einem Volke, welches ihn anbethet, werde gebohren werden, daß das Paradies mit ihm in den Ort ſeiner Geburt herabſteigen werde, daß er mit Herrlichkeit und Majeſtät umgeben, von dem himmliſchen Heere begleitet, und in Gegenwart der Engel als ſeiner Dienerſchaft erſcheinen werde. Allein, wie ungleich ſind die Gedanken der Menſchen und des Herrn! Maria, ſaget der Evangeliſt, hat ihren erſtgebohrnen Sohn gebohren, und nachdem ſie ihn eingefätſchet, hat ſie ihn in eine Krippe gelegt, weil für ſie

kein

kein Platz mehr in der Zeerberge übrig war; & peperit filium ſuum primogenitum, & pannis eum involvit, & reclinavit in præſepio, quia non eis locus in diverſorio. Sehet, in dieſem leidens-vollen Stande will der Heiland gebohren werden, er will in der Finſternheit einer dichten Nacht, in dem Monat December zur Winterszeit, in einem Stalle gebohren werden, wo er von aller menſchlichen Hülfe entblößet, allein von ſeiner Mutter beſorget in einer Krippe auf dem Strohe liegt; weil der Herr der Welt keine Unterkunft mehr in dem Gaſthauſe findet.

Ja, mein Heiland! in dieſem Stande der Abtödtung ſehe ich dich gebohren werden; und in dieſem Stande erkenne ich dich für meinen Gott und Herrn. Ich ſehe nichts, es iſt wahr, als ein Kind; und nichtsdeſtoweniger bethe ich einen Gott an: ich ſehe ein ſchwaches Kind, und bethe einen allmächtigen Gott an: ich ſehe ein Kind, welches weinet; und ich bethe einen Gott an, welcher die Freude der Seligen iſt: ich ſehe ein Kind, welches leidet, und ich bethe einen Gott an, welcher die Thränen ſeinen Auserwählten abtröcknet: ich ſehe ein von allen verlaſſenes Kind; und ich bethe einen Gott an, welcher vielleicht als der Erretter von allen kömmt. Ja, mein göttlicher Jeſus! du biſt wegen uns und wegen unſerm Heile von dem Himmel auf die Erde

herab-

Herabgeſtiegen, du erſcheineſt heute als ein Kind unter uns, damit du unſer Herz gewinneſt, damit du uns nicht erſchreckeſt, damit du uns einen freyen Zutritt zu dir geſtatteſt! So komme dann in meine Arme, o göttliches Kind! und daß ich das Glück haben kann meinen Gott zu halten, meinen Gott zu umfangen, die Liebkoſungen meines Gottes zu genießen! komm in mein Herz, werde darinn gebohren, bereite dir eine ewige Wohnung mitten in meiner Seele, nimm ſie und alles, was ich bin als ein Opfer an, und alle meine Begierden ſind erfüllet!

Alſo müſſen wir uns gegen dem Gott unſers Heils erzeigen in dem Augenblicke, wo er mitten unter uns erſcheint, beſonders aber ſollen wir nicht ermangeln laſſen, unſer Gemüth zu verſammeln, und der Lehre, die er uns von dem Leiden giebt, Gehöre zu geben. Fliehet die Wohllüſten, thuet Buße; fuge voluptatem, age pœnitentiam; ſehet! dieſes iſt, ſaget der heilige Bernardus, der Innhalt ſeiner Lehre die chriſtliche Strengheit betreffend; Dieſes, ſaget dieſer Vater, prediget uns der Stall, worinn er gebohren iſt; hoc tibi prædicat ſtabulum: dieſes iſt die Stimme der Krippe, worein er gelegt worden; hoc præſepe clamat: dieſes iſt die Sprache, welche die Windeln führen, in welche ſeine zarten Glieder, eingewickelt ſind; hoc membra infantilia manifeſte loquuntur: dieſes

iſt

iſt die ſtrenge Bothſchaft, die uns ſeine Thrä-nen und Seufzer ankündigen; hoc lacrymæ & rugitus evangelizant.

Was für einen Eindruck machet in euch dieſe ſo rührende und heftige Rede? Nein Herr! ſaget ihr, da ihr ſie höret, nein ich werde keine Ermahnung zu der Buße mehr vonnöthen haben, der einzige Anblick deines Sohnes in der Höhle zu Bethlehem rühret mich zum weinen, und machet mir einem ſolchen Eckel wider mich ſelbſt, welchen ich auszudrücken nicht im Stande bin. Wie! ſaget ihr ferner, mein Gott ſetzet ſeinen zarten Leib der ſtrengen Kälte aus, und ich fürchte die Ungemächlichkeiten der Jahreszeiten; mein Gott wird in einem Stalle gebohren, und ich habe eine prächtige Wohnung; ein göttliches Kind liegt in einer Krippe, und ich in einem weichem Bette; ein Gott iſt in armſeligen Windeln eingefätſchet, und ich habe koſtbare und auf jede Jahreszeit verfertigte Kleider; ein Gott weinet, und ich lache. Nein ich kann nicht denken, daß ich dieſes Sündenfleiſch, dieſe übermäßige Liebe zu der Ruhe, die mich weich machet, dieſe Freude von den niedlichen Speiſen, die mich hinreißet, dieſe laſterhafte Wohlluſt, die mich verderbt, dieſes Spielen, welches mein Gemüth zerſtreuet, dieſe Ergötzungen, welche die koſtbare Zeit, die zu meinem Seelenheile beſtimmt iſt, verſchlingen, die Zärtlich-

keit

keit, welche die mindeſten Ungemächlichkeiten der Kälte und Hitze, des Hungers und Durſtes, des Wachen und Arbeiten flieht, nicht verabſcheue. Ich verfluche alles dieſes, und ich entſage allem dieſem von Grunde meines Herzes. Mein! wie ſollte ich es nicht verfluchen, wenn ich meinen Gott anſehe, welcher Thränen vergießt um es abzubüßen? Wie rührend iſt der Anblick eines Gottes, welcher über die Sünden ſeines Geſchöpfes weinet!

Unterdeſſen thut es Jeſus? Ja, ſaget der heilige Bernardus, Jeſus Chriſtus hat geweinet, da er in dieſe Welt getreten. Aber er hat nicht wie andere Kinder, oder wenigſtens aus ebenderſelben Urſache geweinet. Dieſe weinen allein, weil ſie ihr eignes Elend fühlen; Jeſus weinet, weil er eine fremde Armſeligkeit empfindet, die er ſich eigen gemacht; in aliis ſenſus; in Chriſto prævalebat affectus. Die Kinder weinen aus Schwachheit und weil ſie leiden; Jeſus Chriſtus weinet aus Liebe, und aus Mitleiden; illi ex paſſione lugent, Chriſtus ex Compaſſione. Die Kinder fangen an unter dem ſchweren Joche zu ſeufzen, welches die Kinder Adams drücket; und Jeſus Chriſtus beweinet die Sünden der Adamskinder; illi jugum grave . . . Chriſtus filiorum Adæ peccata deplorat. Jeſus weinet heute über die Sünden aller Menſchen, über

euere

euere und über meine; und mit den Thränen, die er in ſeiner Geburt vergießt, nicht vergnügt, ſo wird er bald darauf ſein Blut für uns vergießen. Denken wir daran, meine Brüder? O Grauſamkeit des menſchlichen Herzens, welches durch die Thränen nicht erweichet wird! o duritia cordis humani! O meine Brüder! o wie verhärtet iſt euer Herz in dem Laſter, wenn der Anblick eines Gottes, der euch ſo zärtlich liebet, euch nicht bewegt! o duritia cordis humani! O mein Gott! mache, daß mein Herz, ein Herz von Fleiſch werde, ich bitte dich darum durch das Verſprechen, welches du uns gemacht haſt, uns das ſteinerne Herz hinwegzunehmen, und ein neues zu geben! utinam Domine! ſicut verbum caro factum eſt, ita & cor meum carneum fiat, ſiquidem & hoc pollicitus es per prophetam!

Dieſes ſind die Worte des heiligen Bernardus, das iſt, eines Heiligen, welchem die Welt, und er der Welt gekreuziget war, eines Heiligen, welcher ſich ſelbſt alle Tage abgeſtorben, damit er allein dem Herrn lebete. Wenn dieſer Heilige ſich ſo bitterlich über ſeine Hartherzigkeit beklagte, wenn er ſo nachdrücklich begehrte, daß ſeine Seele erweichet würde; ach, meine Brüder! welches werden dann unſere Klagen und Wünſche ſeyn? Da er ſein Geſpräch an ſeine Ordensbrüder fortſetzte, fügte er hinzu: Nein,

meine

meine Brüder! ich kann nicht an die anmuthigen Thränen denken, die mein Erlöſer für mich vergoſſen hat, daß ich nicht beſchämt, und von dem lebhafteſten Schmerzen gerühret werde; lacrymæ Chriſti mihi pudorem pariunt & dolorem. Ach! ich war ein ſündhafter zu einem ewigen Tode verdammter Knecht, ſogar bevor ich es zu wiſſen im Stande geweſen; der einzige Sohn des Allerhöchſten hat aus einer unendlichen Barmherzigkeit wollen Menſch werden, wollen weinen, leiden und ſterben, um mir das Leben zu geben, und ich, der ich der größte Sünder bin, habe mich den thörichten Freuden der Welt ergeben, ich habe die tollſinnigen Luſtbarkeiten genoſſen, ich habe nach dem Triebe des Fleiſches gelebet. Was für Urſache der Beſchämung für das Glied eines leidenden Gottes! Muß man nicht thöricht ſeyn, muß man nicht, ich will nicht ſagen, alle Frömmigkeit verloren haben, ſondern der Vernunft beraubet ſeyn, daß man nicht dem Beyſpiele dieſes vermenſchten Gottes nachgefolget? Nein, es iſt niemand, außer ein des Verſtandes entblößter Menſch, welcher nicht mit dem Kinde weinet, welches uns gebohren iſt; ecce unde pudor.

Nichtsdeſtoweniger habe ich nicht mit ihm geweinet, ich habe noch mehr gethan, ich gebe ihm alle Tage neue Urſache zu weinen; meine Sünden wa-

ren die Urſache ſeiner Thränen, und ich habe nicht aufgehört neue zu begehen. Seit der Zeit, daß ich den Gebrauch der Vernunft habe, iſt vielleicht kein Tag vorbeygegangen, daß ich es nicht mit einigen böſen Gedanken, mit einigen unordentlichen Begierden, mit einigen unbeſcheidenen Worten, mit einigen ſündhaften Werken beleidiget habe. Es war nicht genug es weinen zu machen um meinen Haß zu begnügen, ich heftete dieſen liebreichen Heiland von neuem an das Kreuz, an welches er hinaufgeſtiegen, damit er mich davon herabſteigen machte. O meine Brüder! o meine lieben Brüder! können wir an dieſe Raſerey und Grauſamkeit denken ohne alle Bitterkeiten des Schmerzens zu fühlen? O daß dieſe Betrachtung uns betrübe, und ſchüchtern mache! Sic & doloris mihi & timoris exageratio eſt.

Ach, meine Brüder! der Anblick eines für uns leidenden und weinenden Gottes ſoll uns erſchrecken, denn entweder betrügt er ſich, oder wir betrügen uns, indem er verwirft, was wir auserleſen, und auserlieſt, was wir verwerfen; aut iſte fallitur, aut mundus errat. Wer iſt klüger, die Welt oder Jeſus Chriſtus? Quis prudentior e duobus? Weſſen Urtheil iſt gerechter, und weſſen Geſinnung wahrhafter? Cujus judicium juſtius, cujus ſententia ſanior? Ohne Zweifel das Urtheil und die Geſinnung der ewigen Weisheit, welche weder ſich

noch uns betrügen kann. Ach! ſo betrügt ſich dann die Welt, und ich betrüge mich mit der Welt, wenn ich die Freuden der Welt, die Freuden der Ruhe, die Freuden des Tiſches, die Freuden des Spielens und der Wohlluſt, die Freuden der Geſellſchaften und Schauſpiele, die Freuden der Geſpräche und unnütz=licher Bücher, die Freuden des Leibes und der Sin=ne, die Freuden des Verſtandes und des Herzens ſuche; ja, ich betrüge mich, wenn ich eine andere Freude als in Gott und für Gott ſuche. Das Bey=ſpiel Jeſu Chriſti, welcher das Nützlichſte für mein Heil erwählet, ſoll mich lehren, daß ich mich in dem Kreuze rühme, alle Uebel des Leibes mit Freuden ſuche, oder wenigſtens mich ihnen mit Geduld un=terwerfe, und den Weg des Leidens als den beſten und nützlichſten für mich halte; id melius, id utilius, id potius eligendum. Endlich ſoll das Bey=ſpiel Jeſu Chriſti uns in dem unterweiſen, was die Verachtung der geiſtlichen Güter anbelangt, welche der Gegenſtand der Begierlichkeit der Augen ſind, die Folge des heiligen Textes wird es euch begreiflich machen.

Maria, ſagt der heilige Evangeliſt, hat ihren erſtgebohrnen Sohn gebohren. (Alſo nennet er unſeren Heiland, um zu zeigen, nicht, daß die hei=lige Jungfrau hernach noch andere Kinder gehabt, ſondern daß ſie keine vorher gehabt habe.) Und

nachdem ſie ihn eingefätſchet, hat ſie ihn in eine Krippe gelegt, weil für ſie kein Platz in dem Gaſthauſe übrig war: & peperit filium ſuum primogenitum, & pannis eum involvit, & reclinavit eum in præſepio, quia non erat eis locus in diverſorio. Sehet, meine Brüder! in was für einem armen Stande unſer Gott gebohren wird, eine arme Mutter, ein armer Stall, arme Windeln, alles iſt arm um Jeſu Chriſto herum, er ſelbſt iſt arm. O Armen des Herrn! ach! ich bitte euch, kommet zu der Krippe des Herrn, und ſehet die Wunder, die Jeſus Chriſtus zu euerm Vortheile wirket; venite & videte opera Domini, puæ poſuit prodigia ſuper terram. O wie viele Ehre und Troſt enthält dieſer Stand, in welchem er erſcheint, für euch! Ihr bewohnet finſtere Hütten, wo das Bildniß der Armuth durchaus abgemalet iſt; und euer Heiland wird in einem offenen Stalle gebohren, welcher von allen Seiten dem Ungemache der Luft ausgeſetzet iſt. Ihr ſeyd mit alten Fetzen bedecket, welche ferne, daß ſie euch vor der Schärfe des Winters ſchützen, kaum eure Blöße bedecken; und euer Heiland in dem Himmel mit Herrlichkeit umgeben, iſt mit ſchlechten Windeln in einer Höhle bedecket. Ihr habet kaum, wo ihr zu Nacht euer Haupt hinlegen könnet; und euer Heiland hat ſtatt einer Wiege, die Krippe. Ihr ſeyd vielleicht bemüßiget eure Ruhe unter den Thieren zu nehmen; und euer Heiland, zufolge einer

alten Erblehre, wird allein von dem Anhauchen zweyer Thiere, von welchen die Propheten geredt haben, erwärmet. Ihr werdet von den Reichen der Welt verſchmähet, verachtet, verſtoſſen; und Jeſus Chriſtus wird in der Perſon ſeiner Mutter aus dem Gaſthauſe zu Bethlehem verſtoſſen. Ihr ſeyd von armen Aeltern gebohren, und die Aeltern euers Heilandes ſind ſo arm, daß ſie keinen Glauben bey den Menſchen finden, eine bequeme Herberge zu haben; um das göttliche Kind darinn anzubethen. Ihr bedauret anſehnliche Mittel, die durch unglückliche Zeiten aus euerm Hauſe entwichen; wie angeſehen und groß iſt nicht ehemals das Haus Mariä in der Zunft Juda, welcher der Scepter von Rechtswegen zugehörte, geweſen? Ihr ſeyd alſo, ihr von den Menſchen verlaſſenen, und von allem entblößte Armen euerm gebohrnen Heilande in allem gleich.

Was für eine mächtige Urſache des Troſtes für euch! Denn ſehet, was ihr zu euch ſagen könnet: Der Stand, welchen Jeſus Chriſtus erwählet hat, iſt der ſicherſte und heiligſte, welcher den Vorzug vor allen andern verdienet. Was für ein Weg iſt ſicherer, als dieſer, welchen ein Gott mit ſeinen Fußtritten gezeichnet hat! Welcher Stand iſt heiliger als dieſer, den Jeſus Chriſtus geheiliget hat! Nun iſt der Stand, in welchem ich lebe, derjenige, wel-

chen der Herr vorgezogen hat: er iſt darinn gebohren worden, er hat darinn gelebet, er iſt darinn geſtorben. Ach! ich bin daher auf dem ſicherſten Wege des Heils, ich kann daher mein Heil in der Schooß der Armuth gewinnen, und ich kann es leichter als die Reichen und Großen der Welt, wenn ich mich nur dem Willen meines Gottes übergebe, wenn ich nur die Drangſalen der Armuth mit Geduld übertrage, und ein Herz habe, welches ſo wenig an die Güter der Erde anklebet, als wenig ich derer beſitze. So iſt dann die Armuth kein unglückſeliger Stand, wie ich gedacht hatte, ſondern ein heiliger, ein ehrenwerther, ein rühmlicher, ein vor den Augen Gottes ſo großer Stand, als er vor den Augen der Menſchen ſchlecht und verächtlich iſt. Sehet da könnet ihr zu euch ſagen, und welches vormals der heilige Apoſtel Jakobus ſagte, als er die verfolgten und ihrer Güter beraubeten Glaubigen ermahnte, daß ſie ſich ſogar wegen ihrer Armuth rühmen, und ſie als den höchſten Punct der Erhöhung nach welchem ein Menſch trachten kann, betrachten ſollten; gloriatur autem frater humilis in exaltatione ſua.

Und, ihr Reichen fügte er hinzu, ſchämet euch in Anſehung euerer Reichthümer, ſie ſind für euch die Urſache der tiefeſten Verdemüthigung; dives autem in humilitate ſua. In der That, meine Brüder! iſt es nicht etwas, ſo euch verdemüthiget, daß ihr

in

in einem Stande ſeyd, in welchem ihr euerm Gott weniger gleichet, in einem Stande, worinn ihr ſcheinet euern Gott vergeſſen zu haben, in einem Stande, der mit dem Fluche euers Gottes bedrohet wird? Unterdeſſen iſt euer Stand ein ſolcher. Geizige Reiche! was habet ihr für eine Aehnlichkeit mit dem Heilande, welcher heute gebohren wird? Er iſt in einer Höhle, und ihr bewohnet ſo gemächliche als prächtige Zimmer; er iſt in armen Windeln eingewickelt, und ihr habet ſo unnütze als koſtbare Kleider; er iſt aller menſchlichen Nothdürfte in einer Zeit beraubet, wo ſie am nothwendigſten zu ſeyn ſcheinen, und ihr empfindet niemals eine Noth, ſo befliſſen ſeyd ihr, oder andere ſtatt euerer, derſelben vorzukommen; er iſt dem Hunger, dem Durſte, der Hitze des Tages, und der Kälte der Nacht, ausgeſetzet, und ihr übertraget den Hunger und Durſt, und die rauhe Witterung nur in ſo weit, als es die Ergötzungen und die Geſundheit erfodern. Ihr ſeyd daher in einem Stande, welcher keine Gleichheit mit dem Stande euers Oberhauptes hat, in einem Stande, welchen euer Oberhaupt zu vergeſſen und zu verachten ſcheint.

In der That, wenn er einige, damit ſie ihn anbethen, zu ſeiner Krippe berufet, ſo nimmt er ſie aus der Zahl der Armen; es ſind in den Vorſtädten von Bethlehem, und nahe bey dem Stalle

Hirten, welche die Nacht auf dem Felde zubringen, und wechſelsweiſe bey ihren Heerden wachen; & paſtores erant in regione eadem vigilantes, & cuſtodientes vigilias noctis ſuper gregem ſuum. Dieſen Hirten, dieſen Leuten von geringer Geburt, und ohne Erziehung, ſendet er die himmliſchen Geiſter; & ecce Angelus Domini ſtetit juxta illos: dieſe unwiſſenden und ungelehrten Menſchen umgiebt er mit einem göttlichen Lichte; & claritas Dei circumfulſit eos: dieſe niederträchtigen Seelen ſetzet er anfangs in Schrecken; & timuerunt timore magno, und ſpricht ihnen hernach durch ſeinen Engel Muth ein: Fürchtet euch nicht! ſaget er zu ihnen, denn ich verkündige euch das, was für das ganze Volk eine große Freude ſeyn wird; & dixit Angelus, nolite timere, ecce enim evangelizo vobis gaudium magnum, quod erit in omni populo. Sehet, was Jeſus Chriſtus für die Armen thut. Ich ſage nicht für die unnützen und trägen Armen, für die ohne Frömmigkeit in dem Lande herumſtreifenden Armen, für die Armen, welche ſich in ihrem Armuthſtande, den ſie verfluchen, verdammen; ſondern für die arbeitſamen Armen, für die wachtbaren Armen; vigilantes & cuſtodientes: für die Armen, die ehrlich und fromm ſind, für die Armen, welche Gott loben, daß er ſie in ihrem armen Stande hat gebähren laſſen.

Sehet! dieſes iſt, was ich ſage, daß Gott für die Armen von dieſer Gattung gethan, und während dieſer Zeit, ſaget der heilige Bernardus, wie viel Weiſe dieſer Welt? wie viel Adeliche und Mächtige nach dem Fleiſche ruhen in von der Weichlich- und Sinnlichkeit zubereiteten Betten, und werden weder des Beſuches des Engels, weder des himmliſchen Lichtes, noch dieſer unausſäglichen Freude, welche in den Gegenden des Stalles zu Bethlehem verkündiget wird, würdig befunden? Höret ihr nicht? oder deucht es euch nicht unſern Heiland zu hören, wie er ſeine Stimme in ſeiner Höhle wider dieſe unbarmherzigen Reiche erhebt? Und wie er dasjenige ſaget, ſo er hernach wider die geizigen Reiche öfters wiederholte: Wehe euch ihr Reiche! Wehe euch, die ihr euern Troſt in dieſer Welt habet! wehe euch, die ihr lachet! o wie ſchwer wird der Reiche in das Himmelreich eingehen! es wird ihm beſchwerlicher ſeyn, als einem Kamele durch ein Nadelloch zu ſchliefen. Sind dieſes nicht lauter Bannſtrahlen, die der Heiland wider euch ergehen läßt, irdiſche Seelen! wider euch, gegen die Armen harte und unempfindliche Seelen! wider euch niederträchtige und eigennützige Seelen, die ihr ſelbe in Vergleich der zeitlichen Güter, für welche ihr euch zu Grunde richtet, für nichts rechnet! wider euch, abgöttiſche Seelen, die ihr euere Erbſchaften und Schätze anbethet! O was für eine erſchreckliche Stimme ſind

der Stall, die Windeln, und die Krippe des göttlichen Kindes wider euch. Denn vernehmet eine Betrachtung, welche euch nothwendiger Weiſe niederſchlagen muß: Entweder betrügt ſich Jeſus Chriſtus, da er, ich ſage nicht, den Stand der Reichen, dieſes iſt wohl zu merken, ſondern die Liebe und Neigung zu den Reichthümern verwirft, oder ihr betrüget euch, da ihr ſelbe durch euere Grundſätze und Aufführung gut heißet; aut iſte fallitur, aut mundus errat. Nun iſt es unmöglich, daß Jeſus Chriſtus die ewige Weisheit ſich betrügt. So betrüget ihr dann euch, da ihr mit ſtäter Unruhe arbeitet, euch die Güter dieſer Welt zu verſchaffen, da ihr ſie mit einer geheimen Anhängigkeit beſitzet, da ihr euch über ihren Verlurſt betrübet; Nun da ihr euch betrüget, was verlieret ihr nicht? Ihr entſaget einer himmliſchen Erbſchaft, einem ewigen Reiche, einer Belohnung, welche Gott ſelbſt, das einzige und höchſte Gut iſt.

Daher unterrichtet euch, meine Brüder, unterrichten wir uns alle durch das Beyſpiel des Heilandes, der uns gebohren iſt, gehen wir zu ſeiner Krippe mit den lebhafteſten Religionsgedanken, betrachten wir mit allmöglicher Aufmerkſamkeit den Stand der Verdemüthigung, des Leidens und der Armuth, worinn der Glaube Jeſum Chriſtum uns vorſtellet, und faſſen wir den heldenmüthigen Entſchluß unſere

Geſinnungen den ſeinigen gleichförmig zu machen, uns in allen zu verdemüthigen, wie er ſich verdemüthiget, zu leiden, wie er leidet, die Güter der Welt mit Füßen zu treten, wie er ſie mit Füßen tritt. Auf dieſe Art werden wir unſere Leidenſchaften verbeſſern, den Friede, welchen er den Menſchen eines guten Willens auf Erden gebracht, genießen, erſte Wirkung des Geheimnißes des gebohrnen Wortes, wie ihr es gehört habet: es iſt nicht allein ein Geheimniß des Friedens für uns, ſondern auch ein Geheimniß der Herrlichkeit für den Herrn, dieſes werdet ihr vernehmen in dem zweyten Puncte.

Zweyter Punct.

Ein Geheimniß, worinn ich offenbaren Zeichen der anbethungswürdigen Vollkommenheiten meines Gottes vorfinde, Zeichen, welche ſeine unendliche Barmherzigkeit verkündigen, Zeichen welche ſeine unergründliche Weisheit entdecken, und ſeine Allmacht zu erkennen geben, ein ſolches Geheimniß, ſage ich, iſt es für den Herrn nicht ſehr glorreich? Was für eine andere Ehre kann er von ſeinen Werken erwarten? Nun iſt ein ſolches Geheimniß dieſes, deſſen Gedächtniß wir heute erneuern; es iſt ein Geheimniß, welches uns zu erkennen giebt, erſtens die größte Gütigkeit Gottes gegen uns, zweytens die bewunderungswürdige Weisheit, welche in allen ſei-

ſeinen Werken herrſchet, drittens die Größe ſeiner Macht, dieſes werdet ihr aus der Erklärung unſers Evangeliums vernehmen.

Ich verkündige euch eine große Freude, ſaget der Engel zu den Hirten, denn es iſt euch heute ein Erlöſer gebohren worden; quia natus eſt vobis hodie Salvator: Und das Zeichen, ſo er deßwegen den Hirten giebt, iſt, daß ſie ein Kind finden werden, welches mit Windeln eingefätſchet in einer Krippe liegt; & hoc vobis ſignum, invenietis infantem pannis involutum in præſepio. Dieſes iſt das Zeichen, meine Brüder! an welchem die Hirten erkennen ſollten, daß der neugebohrne Chriſtus ſie zu erlöſen käme, dieſes Zeichen war weder der Pracht der menſchlichen Hoheiten, weder die Gemächlichkeit des Lebens, noch der Schimmer des Ueberflußes, und der Reichthümer; ſondern eines demüthigen, leidenden, und armen Standes. War dieſes dann ein eigentliches Zeichen den Sohn Mariä ihnen als den Heiland erkennen zugeben? Iſt es noch heute zu Tage ein Zeichen, welches uns von dieſer Wahrheit leicht überzeugen kann? Ja, meine lieben Zuhörer! und ſehet wie: Weil das ewige Wort um unſer Heil zu wirken, unſere Sünden büßen, und uns die Art, wie wir ſie ſelbſt büßen ſollen, zeigen mußte; ſo iſt folgſam ein Zeichen, welches uns in der Perſon dieſes göttlichen

Kin-

Kindes einen Lehrer, der uns unterweiſet, und einen Prieſter zeigt, welcher unſre Sünde durch das Opfer, ſo er entrichtet, abbüßt, ein ſehr eigentliches Zeichen, welches Urſache iſt, daß er als der Erlöſer angenommen wird.

Nun das thut er in ſeiner Krippe, und was zeigt uns der Engel bey den Hirten an, was lehret uns das Zeichen ſeiner Verdemüthigung? Es deutet euch an, eitle und hoffärtige Seelen! daß Jeſus Chriſtus euere Sünden der Hoffart, der Eitelkeit, der Ehrſucht abbüße, und daß das einzige Mittel ſey, damit ihr ſie mit ihm abbüßet, daß ihr euch unter der mächtigen Hand des Herrn verdemüthiget, daß ihr eure Nichtigkeit fühlet, und daß ihr gelaſſen übertraget, wenn ihr von der ganzen Welt verachtet, und vergeſſen werdet. Was lehret uns ferner das Zeichen des Leidens? es lehret euch fleiſch- und ſinnliche Menſchen, daß Jeſus Chriſtus euere Sünden der Weich- und Sinnlichkeit, der Trägheit und Unmäßigkeit, der Unlauterkeit, und Ungeduld abbüße, und daß das Mittel ſie mit ihm abzubüßen ſey, daß ihr die Verachtung der Menſchen, die Kälte der Jahreszeit, die rauhe Luft, die Schande der Armuth, und die Abtödtung der Sinne leidet. Was lehret euch endlich das Zeichen ſeiner äußerſten Armſeligkeit? Es lehret euch Arme ohne Ergebenheit in den Willen des Herrn, und euch Reiche ohne Barm-

her-

herzigkeit, es lehret euch, daß Jeſus Chriſtus eure Sünde der Ungelaſſenheit, des Murrens, der Läſterungen, des Zornes, der Hartherzigkeit, der Begierde die zeitlichen Güter zu ſuchen abbüße, und daß das Mittel ſie mit ihm abzubüßen ſey, daß ihr im Geiſte und Herzen arm ſeyd, daß ihr euch mit dem Stande begnüget, worinn ihr euch befindet, daß ihr wie der Apoſtel in der Armuth und in dem Ueberfluße zu leben, und euch in alles zu ſchicken wiſſet.

Alles dieſes lehren euch die Zeichen des in der Wiege liegenden göttlichen Kindes, ſie lehren uns, daß unſer Gott ſich verdemüthiget, daß er leidet, daß er ſich in den elendeſten Stand für unſere Sünden ſetzet, derer wir ſchuldig ſind. Welch ein erſtaunlicher Anblick, wo man einen Gott ſieht, welcher ſich vor einem Gott für den ſündhaften Menſchen vernichtet, einen Gott, welcher ein Opfer der Verdemüthigung, des Leidens, und der Armuth wird, der ſich der Gerechtigkeit ſeines Vaters ſchlachtet, und der nicht ſo bald in dieſe Welt getreten, als daß er aus ſeinem Leibe ein Opfer machet! und für wen? Für euch und für mich, das iſt, für Sünder, für Undankbare, für Böſewichte, welche zu den ewigen Peinen verdammt waren, wovon ſie ſich durch ſich ſelbſt nicht befreyen konnten.

Was

Was für eine Barmherzigkeit gegen uns! Ja, meine Brüder! es war uns unmöglich von uns ſelbſt wieder in die Gnade zu bringen, und ſehet warum: Die Beleidigung, die wir gegen Gott begangen haben, war unendlich, weil ein unendliches Gut dadurch angegriffen worden; folgſam war um ſie zu erſetzen eine Genugthuung von einem unendlichen Werthe nothwendig, Gott allein war im Stande Gott eine ſolche Genugthung anzubiethen, und weder das Opfer der Thiere, weder der Menſchen, weder der Engel noch aller Geſchöpfe insgeſammt wäre niemals hinreichend geweſen die Unbild zu rächen, welche die Sünde der Majeſtät Gottes zugefügt hatte; wenn er uns ſelbſt überlaſſen hätte. Ach! ſo wäre unſer Schickſal der aufrühriſchen Engel ihrem gleich geweſen, wir wären ohne einziges Erholungsmittel zu Grunde gegangen, für allezeit von der Gegenwart Gottes entfernet, in einen Feuerofen ohne Mittel, ohne Hoffnung daraus zu kommen geſtürzet worden! In was für einem unglückſeligen Stande waren wir, meine Brüder! was für eine Gütigkeit für uns, daß wir heute einen Erlöſer haben, der uns davor bewahret! welch eine unendliche Gütigkeit des Herrn, welche uns ohne ein einziges Verdienſt von Seiten unſer, ſondern blos aus ſeiner Barmherzigkeit heimſuchen, ſich an den Platz der Sünder ſtellen will, er, der die Heiligkeit ſelbſt iſt!

Nein

Nein mein Erlöſer, ich kann hier die Größe deiner Barmherzigkeit für mich nicht faſſen, ich müßte daher die ganze Größe deiner Majeſtät, und die ganze Tiefe deiner Verdemüthigungen, die ganze Glückſeligkeit, welche du in dir ſelbſt genießeſt, und alle Schmerzen, die du für mich leideſt, alle Reichthümer, die in deinem Schooße verſchloſſen ſind, und die äußerſte Armuth, in welcher du erſchienen biſt, einſehen; ich müßte all meine Unwürdigkeit, alle meine Sünden, alle Undankbarkeit deßjenigen wiſſen, für welchen du dich dargiebſt; und ich kann es nicht; was ich aus deiner Gnade, o mein Gott! kann, iſt, daß ich dir ſage, daß ich von der lebhafteſten Dankbarkeit eingenommen bin, daß ich deine Barmherzigkeit ewig lobe, daß ich mein Opfer mit dem Opfer vereinige, zu welchem dein Sohn ſich ſelbſt machet. Himmliſcher Vater ſchöpfe aus dieſem unerſchöpflichen Schatze den Werth meiner Sünden, ſchöpfe aus der Demuth dieſes vermenſchten Gottes die Genugthuung meines Ungehorſams, und meiner Widerſpenſtigkeit, aus ſeinem Schmerzen die Abbüßung meiner ſündhaften Ergötzungen, und übermäßigen Sinnlichkeit aus ſeiner Armuth das Löſegeld meiner Ungerechtigkeiten, ſie ſind groß, es iſt wahr, aber die Verdienſte deßjenigen, ſo ich dir opfere, ſind unendlich größer, ich biethe ſie dir an, würdige dich dieſelben für mich anzuwenden, und mich demüthig, geduldig, der Welt entſchlagen zu machen,

machen, wie er iſt. Dieſes Gebeth ſollen wir inſtändig zu Gott abſchicken, maßen es allein mit dieſem Bedinge wahr ſeyn wird, daß wir ſagen, daß uns ein Heiland gebohren worden, ohne dieſes würde er ein erſchrecklicher Richter für uns werden, und ſeine Barmherzigkeit würde ſich in ein fürchterliches Urtheil wider uns verwandeln.

Zweytens, der Heiland, der uns zu Bethlehem gebohren, iſt Chriſtus, der Geſalbte des Herrn, und das Zeichen, ſo der Engel hievon den Hirten giebt, iſt, daß ſie ein Kind in Windeln eingefätſchet in einer Krippe liegen finden werden; & hoc vobis ſignum, invenietis infantem pannis involutum, & poſitum in præſepio. Was für ein Zeichen, rufet hier auf der ungläubige Jud! es iſt nicht das, an welchem die Propheten gewollt haben, daß wir ihn kennen ſollten: ach! ſie haben ihn uns mit unendlich höhern und herrlichern Eigenſchaften angekündiget. Sehet mit was für Titel er nach dem Propheten Iſaias erſcheinen wird: Er wird der Wunderbare, der Rathgeber, der ſtarke Gott der Vater der künftigen Welt, der Fürſt des Friedens; & vocabitur nomen ejus Admirabilis, Conſiliarius, Deus fortis, Pater futuri ſæculi, Princeps pacis.

Was für ein Unterſchied zwiſchen dieſem und den Titeln eines armen Kindes! Es iſt wahr, widerſetzt

der heilige Bernardus, der Meſſias hat müſſen wunderbar ſeyn, und er iſt es geweſen; aber wie? Durch die Aenderung, die er in unſern Herzen gemacht. Der Meſſias hat müſſen unſer Rathgeber ſeyn, und er iſt es geweſen; aber wie? Durch den göttlichen Rath, den er uns gegeben die heilſame Strengheit des engen Weges der tödlichen Gelindigkeit der breiten Straße vorzuziehen. Der Meſſias hat müſſen als ein ſtarker Gott erſcheinen, und er iſt auch wirklich als ein ſolcher erſchienen; aber wie? Durch die Gewalt, die er ausgeübet, da er die Sünden nachgelaſſen, und unſre Schwachheit wider die Anfälle des Fleiſches und des Teufels unterſtützet hat. Er hat müſſen der Vater der künftigen Welt ſeyn, und er iſt es geweſen, aber wie? Durch den Glauben und die Hoffnung, die er uns zu den künftigen Gütern gegeben. Er hat müſſen ein Fürſt des Friedens ſeyn, und er iſt es geweſen, aber wie? Durch die Gnade, die er uns angebothen, um uns mit Gott auszuſöhnen.

Sein Reich, es iſt wahr, hat ſich mehr und mehr ausdähnen müſſen, er hat müſſen auf den Thron Davids ſitzen, er hat müſſen ſein Reich in Beſitz nehmen um es in dem Guten zu ſtärken, und er hat alles dieſes gethan, aber wie? Auf eine ganz geiſtliche Art; ſein Reich hat ſich ausgedähnt, und verbreitet, weil ſeine Kirche in allen Theilen der Welt

ver-

vertheilet iſt, er hat den Scepter in die Hand genommen, aber den Scepter der Gerechtigkeit wie David es vorgeſagt hatte; virga directionis, virga regni tui. Er hat ſein Reich befeſtiget, da er drey hundert Jahre hindurch Chriſten aus dem Blute der Märtyrer entſpringen gemacht.

Nun was war bey allem dieſem, ſo nicht mit dieſem Zeichen, welches der Engel den Hirten giebt, beſtehen könnte? Ich ſage nicht genug, nicht allein konnte dieſes Zeichen mit der Hoheit und Größe Jeſu Chriſti beſtehen, ſondern es war dermaßen nothwendig, daß der Meſſias ohne es nicht hätte können erkennet werden. Warum dieſes, meine Brüder? Weil alle Prophezeyungen, welche von Jeſu Chriſto meldeten, müßten erfüllet werden. Nun haben die Propheten verkündiget, daß der Meſſias in ſeiner Geburt **den kleinen Kindern gleich ſeyn würde**, parvulus natus eſt nobis (c). Die Propheten haben verkündiget, **daß er arm ſeyn würde**; ego autem mendicus ſum & pauper (d). Die Propheten haben verkündiget, daß er mitten unter den Thieren und in dem verächtlichſten Stande würde gebohren werden (e). So hat dann der Meſſias in dieſem elenden und armen Stande müſſen gebohren werden, damit er von den Hirten erkennet

(c) Iſai. 9. (d) Pſ. 39.

(e) Habacuc juxta LXX. & Patres.

wurde. Es bemerket auch der Evangeliſt, daß die Hirten, ferne daß ſie ſich über das äußerliche geringe Weſen Jeſu Chriſti aufgehalten haben, eben dadurch die Wahrheit deſſen erkennet haben, was der Engel ihnen geſagt hatte, daß dieſes Kind ihr Heiland, ihr Chriſtus und ihr Herr wäre; videntes cognoverunt de verbo quod dictum erat illis de puero hoc.

Dieſes müſſen wir alle gleichermaßen erkennen, dieſes erkenne ich für mich ſelbſt; ja die Windelein, Jeſu Chriſti, ſeine Krippe, und alle Merkmaale ſeiner Armuth müſſen unſern Glauben ſtärken, ferne daß ſie ihn wanken machen. Ja wenn ich meinen Heiland in einem königlichen Aufzuge, in einem koſtbaren und bequemen Gemache von den Großen ſeines Volkes bey ſeiner Geburt anbethen ſehen ſollte, ſo würde ich rechtmäßiger Weiſe zweifeln, daß er es wäre, weil ich denjenigen nicht ſehen würde, welchen die Propheten angekündiget haben; ſondern wenn ich ihn von den Menſchen verlaſſen, und ſich unter den Thieren aufhalten ſehe, ach! alsdann rufe ich mit einem heiligen Thomas auf: Mein Herr, und mein Gott! Ja, göttlicher Jeſu! ich bethe dich an, der du in meinem Fleiſche gebohren biſt, ich bethe an dieſen Leib, dieſe Seele, dieſe Gottheit, dieſe Barmherzigkeit, mit welcher du zu den Menſchen kömmſt;

ach!

ach! ich bitte nachdrücklichſt, komm zu mir, geh in meine Seele, und werde darin gebohren, befriedige die Begierde, die ſie hat, dich zu beſitzen. Du biſt der Gewünſchte der Völker, der Meſſias, der Abgeſandte; ich erkenne dich an deiner Stimme, an deinen Kleidern, an deinem Stande; und ich bewundere die Art, wie die Prophezeyungen ſich an dir zu erfüllen anfangen.

Bey dieſem Anblicke was für eine Weisheit, und was für eine Wiſſenſchaft entdecke ich in dem höchſten Weſen, welches die ganze Welt beherrſchet? Einen Gott, welchem alles gleichermaßen gegenwärtig iſt, einen Gott, welcher in den dichteſten Finſterniſſen die entfernteſten Zeiten entdecket, einen Gott, welcher die abgeſönderteſten Dinge viele Jahrhunderte vorſagt, ehe ſie geſchehen; einen Gott welcher zuerſt den Urſprung, und hernach den Fall der Königreiche ſieht, welcher die Zeit ſieht, wie lange das Reich der Sünde dauern wird, und die Gerechtigkeit zu herrſchen anfängt: einen Gott, welcher die Zeit, den Ort, die verdemüthigenden Umſtände, in welchen der Meſſias, den er ſenden wird, ſoll gebohren werden vorſagt, und der zu der Vollziehung ſeiner Prophezeyungen ſich der Sünden der Menſchen, der Eitelkeit der Kaiſer, da ſie die Beſchreibung der Unterthanen gebiethen, bedienet. O wie wunderbarlich iſt die-

ſer Gott in ſeiner Weisheit, und in ſeinen Umſtänden!

Nun hat dieſes unſer Gott vier tauſend Jahre vorher gethan, ehe er uns den Meſſias gegeben: er hat alles angemerket, was ſeine Geburt, ſein Leben, ſeinen Tod, ſeine Auferſtehung, die Aufrichtung ſeiner Kirche; jeder Umſtand war angemerket durch ein Zeichen, das Zeichen ſeiner Geburt war ein Stall, eine Krippe, die Windeln; & hoc vobis ſignum, das Zeichen ſeines Todes war die Aufopferung des jungen Iſaacs, das Zeichen ſeiner Auferſtehung war der Wallfiſch Jonä: Ich wäre unendlich, wenn ich alles ausführlich fortſetzen wollte, was mir hier einfällt, dieſes wenige wird ohne Zweifel genug ſeyn euch zu bewegen, daß ihr die unendliche Weisheit unſers Gottes bewundert.

Hütet euch dennoch, daß ihr es bey einer unfruchtbaren und ſeuchten Bewunderung nicht bewenden laſſet, dieſer Gott der Wiſſenſchaften weis nicht weniger das, was euch belangt, als jenes, welches das Geheimniß ſeines Sohnes betrifft, alle Gedanken unſers Verſtandes, und alle Begierden unſers Herzens ſind ihm bekannt, er dringet bis in das Innerſte unſerer Seelen. Gehet alſo mit einer ehrfurchtsvollen Wachſamkeit einher, als wäret

ihr

ihr immer in ſeiner Gegenwart, als ſähe euch dieſes eiferſüchtige Aug, welchem nichts entwiſchet, beſtändig, und als wenn ihr ihm von allem dem Rechenſchaft geben müßtet, was das geheimeſte in euerm Innerſten iſt; ſieh, o Menſch! ſaget dir ein Prophet, was das Nützlichſte für dich iſt, und was der Herr von dir verlangt; indicabo tibi, quid ſit bonum, & quid Dominus requirat a te . . . . ſollicitum ambulare cum Deo tuo. Handle, als wenn Gott ſichtbar vor deinen Augen gegenwärtig wäre, bewundere dieſe Durchdringlichkeit, welche ihn zu allen Zeiten, und in allen Orten unſichtbar gegenwärtig machet, ſtärke dich in dieſen Gedanken betrachtend, wie die Prophezeyungen heute erfüllet werden. Auf dieſe Art wird dieſes Geheimniß für den Herrn ein Geheimniß der Herrlichkeit ſeyn. In der That was für eine Ehre kann er von ſeinem Geſchöpfe erwarten, als daß es ihn erkennet, und ſeine unendliche Größe verehret? Was ich eben angemerket habe giebt euch ſeine unendliche Wiſſenſchaft zu erkennen, was ich beyfügen will, wird euch von ſeiner Allmacht unterrichten.

Drittens, der Heiland, der euch gebohren iſt, ſaget der Engel, iſt der höchſte Herr; Dominus; und der Beweis, welchen er den Hirten davon giebt, iſt, daß ſie ihren Meſſias in dem Stan-

de eines mit Windeln eingefätſchten Kindes in der Krippe liegen antreffen werden; & hoc vobis ſignum, invenietis infantem pannis involutum, & poſitum in præſepio. Meine Brüder! was für eine Gleichheit iſt unter dem Allmächtigen, und einem ſchwachen und leidenden Kinde? Unter dem Herrn aller Dinge, und demjenigen, welcher an allem Mangel leidet? Unter dieſem, der in der Herrlichkeit des ewigen Vaters iſt, und jenem, der ſich in einem Abgrunde der Verdemüthigung befindet? Wie kann dieſer Vernichtigungsſtand das Zeichen einer unbeſchränkten Gewalt ſeyn?

Dieſes konnten die Hirten ſagen, wenn ſie nicht von dem Glaubenslichte wären erleuchtet geweſen; dieſes werden vielleicht viele von euch zu ſagen verſucht. Allein wie leicht zerſtreuen ſich dieſe Zweifel, wenn man mit Bedachtſamkeit die Werke des Herrn betrachtet! Ja ich behaupte es, und mein Vortrag wird nicht lange für euch ein ſeltſamer und wunderlicher Satz ſeyn. Die Macht unſers Gottes erſcheint auf einige Art mit größerm Glanze in dem Geheimniße der Menſchwerdung, als in der Erſchaffung der Welt, und der erſtaunlichen Uebereinſtimmung, in welcher ſie erhalten wird.

In der That, ſage man mir, daß ein höchſtes Weſen das Nichts zu etwas mache, daß es mit einem Worte Himmel und Erde erſchaffe, daß es dem Meere Schranken ſetze, daß es die Kranken geſund mache, und die Todten zum Leben erwecke, nichts in allem dieſem ſcheint mir etwas erſtaunliches zu ſeyn. Es deucht mich, der Begriff eines höchſten Weſens habe mich von allem dieſem unterwieſen, ehe und bevor der Glaube mir es gelehret hat. Daß aber dieſes höchſte Weſen ſich klein, ſchwach, zart wie die kleinen Kinder machen kann, daß der Ewige in der Zeit kann gebohren werden, daß der Unſterbliche unſrer Sterblichkeit theilhaftig werden, und leiden kann wie wir, daß die eingefleiſchte Weisheit ohne Vernunft erſcheinen kann, daß das ewige Wort anfänglich ſtumm ſeyn, hernach wie die kleinen Kinder ſtammeln kann, daß dieſer, welcher die Hoheit iſt, ſich noch erhöhen kann, und daß er ſich nicht anders als durch die Erniedrigung erhöhe: ach! dieſes iſt, was meine Vernunft nicht einmal muthmaßen kann; und weil ſie es nicht kann, ſo ſchließe ich, daß nichts die unendliche Macht des Herrn ſo eigentlich begreifen mache, als das Geheimniß des eingefleiſchten Wortes. Warum? Weil je unbegreiflicher mir eine Vollkommenheit ſcheint, deſto göttlicher ſie mir vorkömmt, ja ſie würde eine Vollkommenheit zu ſeyn aufhören, wenn ich ſie vollkommen begriffe.

Ich gehe noch weiter, und ſage, daß die unendliche Gewalt des Herrn nicht allein in der Vereinigung der göttlichen Natur mit der menſchlichen, in der Vereinigung der unendlichen Vollkommenheiten der einen, mit den Schwachheiten der andern, ſondern auch in den wunderbaren und erſtaunlichen Dingen, ſo das eingefleiſchte Wort von ſeiner Geburt an zu wirken anfängt, hervorleuchte. Wenn die Kirchengeſchichte uns nicht genugſam hierinn unterwieſe, ſo könnten wir uns aus einem erſchrecklichen Geſichte ſo Nabuchodonoſor ehemals gehabt, und welches in dem Buche Danielis erzählet wird, deſſen belehret werden. Sieh, ſagte der Prophet zu dem Könige, der ihn hatte kommen laſſen, damit er ihm ſeinen Traum wiederholte, und die Auslegung davon erwartete: Sieh, o König! das was du geſehen, iſt dir wie eine große Bildſäule mit einem fürchterlichen Anblicke vorgekommen, ihr Haupt war von ſehr reinem Golde, ihre Bruſt und ihre Arme waren von Silber, der Bauch und Lenden von Erz, die Schenkel waren von Eiſen, ein Theil der Füße war auch von Eiſen, und der andere von Töpfererde. Du wareſt aufmerkſam auf dieſes Geſicht, als ein Stein ſich ſelbſt, und ohne Zuthun eines Menſchen, ſich von dem Berge losgeriſſen, und da er an die Füße von Eiſen und Töpfererde der Bildſäule ſchlug, hat er ſie zerſtücket. Alsdann iſt das Eiſen, die Töpfererde, das Erz, das Silber und das

Gold alles zuſammen verbrochen, und wie der Staub auf der Tenne im Sommer, welchen der Wind hinwegnimmt, geworden, der Stein aber, der die Bildſäule getroffen, iſt zu einem großen Berge angewachſen, welcher den ganzen Erdboden anfüllte.

Sieh, o König! dieſes iſt dein Traum. Nun wollen wir ihn vor dir auslegen: Die Reiche der Babylonier, der Perſianer, der Griechen und Römer, welche durch die verſchiedene Erzte vorgeſtellet worden, werden vergehen: der Gott des Himmels wird ein Reich erwecken, welches niemals wird zerſtöret werden, ein Reich, welches alle dieſe Reiche zu Boden ſtürzen, und in Staub verkehren wird, und welches ewig beſtehen wird; der einzige Sohn Gottes, welcher durch den Stein vorgeſtellet wird, wird ſich von dem himmliſchen Berge losreißen, um dieſes Wunder zu wirken, er wird den Schooß ſeines Vaters verlaſſen, um die menſchliche Natur in der Schooß Mariä anzunehmen, und ohne Zuthun eines Menſchen, ohne natürliche Hülfe, ohne Stärke, ohne Waffen, ohne menſchliche Weisheit wird er die Kaiſer und Könige, welche durch das goldene Haupt der Bildſäule angezeiget werden, die Großen und die Mächtigen, welche durch die ſilberne Arme und Bruſt beditten werden: die Redner und Weltweiſen, welche durch den Bauch und Lenden von Erz vorgeſtellet werden, die Ungelehrten und das Volk,

welche durch die Füße von Töpfererde angezeigt werden, ſchlagen und zu Grunde richten; alle werden durch die göttliche Kraft des wunderbaren Steines gedemüthiget werden, die Macht wird von der Schwachheit überwunden werden, das Scheinglück der andern wird nichts mehr als Eitelkeit ſeyn, die Weisheit der Weltweiſen wird zu Schanden gemacht werden, und alle Menſchen werden ſehen, daß in dieſer Welt nichts mächtiges, nichts ſtarkes, nichts weiſes zu finden, daß Gott allein groß ſey, daß er der einzige, welchem alle Ehre in Ewigkeit gebühret.

Dieſen Verſtand haben die Väter der Auslegung Danielis gegeben, oder es iſt vielmehr ſeine Auslegung ſelbſt; und dieſes iſt, was wir von heute an, in der Perſon der Hirten und Weißen anfangen zu ſehen. Man ſieht heute zu Tage (was für eine verwunderliche Aenderung in den Sitten! und von wem kann ſie herkommen, als von der Hand des Allerhöchſten?) man ſieht Einfältige, welche Gott in den erhabenſten und tiefſinnigſten Geheimniſſen erleuchtet; Arme, welche ihre Armuth ſchätzen und heiligen; Nothleidende, welche mit den koſtbaren Gaben der Gnade bereichert ſind; Hirten, welche Apoſtel werden, und welche mit gutem Erfolge die Herrlichkeit des Heilandes verkündigen; man ſieht Weiſe, welche ihrer eignen Weisheit entſagen, damit

mit ſie dem Lichte des Glaubens folgen, Reiche, Große, und Könige, welche kommen, ihre Schätze vor die Füße Jeſu Chriſti zu legen, und ihm ihre Kronen opfern; man ſieht ein Kind, welches unter dem Aeußerlichen der Schwachheit ſelbſt erſcheint, und welches den Verſtand erleuchtet, das Herz rühret, die eine beruft, die andere verſtößt, das Amt eines Richters vertritt, da es die Synagoge außer Acht ſetzet, und erſtlich nur einige Hirten, hernach die Weiſen zu ſeiner Tafel einladt, welches die große Stadt Ninive, wo nicht an ihren Mauern und Veſtungswerkern, wenigſtens an ihren verdorbenen Sitten und böſen Leidenſchaften zerſtöret; ſtantibus mœnibus everſa eſt in perditis moribus (f). Nun meine Brüder! geben euch dieſe Wunder, und die unausſprechliche Vereinigung einer armen und leidenden, mit einer in ihren Vollkommenheiten unendlichen Natur, nicht das zu erkennen, was ich geſagt habe? daß das Geheimniß der Krippe ſowohl, als das Geheimniß des Kreuzes die Stärke Gottes, und daß die Schwachheit, welche die Heyden darinn zu bemerken geglaubt haben, viel ſtärker ſey, als die Stärke der Kaiſer.

So laſſet uns dann den Schluß machen, meine Brüder! daß dieſes Geheimniß, deſſen Gedächtniß wir heute feyerlich begehen, ein Geheimniß der Allmacht

(f) Aug. l. de civit. Dei.

macht eines Gottes ſey, wo die erſtaunlichſten Wunder gewirkt werden; ein Geheimniß der göttlichen Weisheit, wo die Prophezeyungen erfüllet werden, wo der Schatten dem Weſentlichen Platz machet, wo die Vorbildung der Wahrheit weichet, wo da Hohe ſich mit dem Geringen, und die Barmherzigkeit ſich mit der Gerechtigkeit vereiniget, wo Gott dem ſündigen Menſchen verzeiht, ohne etwas von dem Rechte ſeiner Rache zu verlieren, wo die Weiſen der Welt, und die Geiſter der Finſterniſſe in ihrer Klugheit zu ſchanden gemacht werden, wo endlich die Fürſtenthümer und Mächte der Himmel, wie der heilige Paulus ſaget, die wunderbare Weisheit Gottes lernen kennen (g).

Ein Geheimniß ſeiner göttlichen Barmherzigkeit, wo der ewige Vater dem ſündigen Menſchen ſeinen unſchuldigen Sohn, ſeinen einzigen Sohn, ſeinen Sohn ſchenket, welcher der Gegenſtand ſeines Wohlgefallens iſt, und wo der Sohn ſich für das ewige Heil derjenigen aufopfert, welche ihn zu beleidigen nicht nachlaſſen; dieſes habe ich in meinem zweyten Puncte dargethan, und welches euch begreiflich machet, daß die Geburt des Wortes für den Herrn ein Geheimniß der Herrlichkeit war, indem ſeine göttliche Vollkommenheiten mit einem ſolchen Glanze darinn erſcheinen. In dem erſten habet ihr vernom-

(g) Eph. 3. v. 10.

nommen, daß ebendaſſelbe Geheimniß für den Menſchen ein Geheimniß des Friedens war, weil es alles verbeſſert, was den Frieden des Menſchen ſtören und verringern mag; Jeſus Chriſtus verbeſſert die Hoffart, da er ſich verdemüthiget, und den Menſchen unterweiſet, daß er ſich bis zum Staube verdemüthigen ſolle; er verbeſſert die Begierlichkeit des Fleiſches, und alle Ausſchweifung in den Wohllüſten, da er leidet, und den Menſchen lehret, daß er von den Menſchen, von den Elementen, von dem Hunger, von dem Durſte und überhaupt von allem leiden ſolle; er verbeſſert den Geiz, da er arm gebohren wird, und da er dem Armen andeutet, daß er ſich ſeinen Stand ſolle gefallen laſſen, und dem Reichen zeigt, daß er ſeinen Gütern nicht anhangen ſolle; dieſes iſt die heilſame und wichtige Lehre, die der Heiland uns in ſeiner Krippe als wie auf einer Kanzel der Wahrheit giebt.

Wohlan, meine Brüder! was für einen Entſchluß wollen wir bey Erblickung dieſes verdemüthigten, leidenden, und für uns in die äußerſte Armſeligkeit gebrachten Gottes faſſen? Wollet ihr nicht gehen, ihr hochmüthigen und eiteln Manns- und Weibsbilder! wollet ihr nicht gehen, alle Merkmaale eurer Eitelkeit, alle Regungen eurer Eigenliebe, und alle eure ehrſüchtigen Begierden vor die Füße dieſes für euch vernichten Gottes hinzulegen? Und

du wohllüſtige Jugend! willſt du nicht zu den Füſſen dieſes leidenden Gottes hingehen, den ſchändlichen Freuden des Fleiſches, und der Sinne, dem Ueberfluße in Speiſe und Trank, dem Spielen, und der übermäßigen Ruhe, welcher du dich ergiebeſt, zu entſagen? Ihr endlich, niederträchtigen und irdiſchen Seelen! die ihr die Güter dieſer Welt ſo hitzig ſuchet, daß ihr den Himmel vergeſſet, wollet ihr nicht euere Schätze, euere Hoffnungen, und Wünſche, vor die Füße dieſes armen Gottes tragen?

Ja ich hoffe es, ihr werdet im Geiſte hingehen, und dort das, was ihr dem Herrn gethan, mit dem, was der Herr für euch gethan, vergleichen; ihr werdet euch bey der Erblickung euerer Sünden, und in Anſehung des elenden Standes, worinn euer Gott um dieſelben abzubüßen, hat wollen gebohren werden, zu ſchanden machen; ihr werdet den Entſchluß faſſen, daß ihr ſeiner Demuth, da ihr euch wie die Geringſten unter den Menſchen achtet, ſeiner Abtödtung, da ihr euch im Eſſen und Trinken, im Schlafen, und in den Ergötzungen, in dem Gebrauche der Zunge und der andern Sinne abtödtet; und ſeiner Armuth nachfolget, da ihr euch nicht ſchämet arm in den Kleidern, in dem Hausgeräthe, und in euern Wohnungen zu ſeyn; ihr werdet dort ſeine Allmacht anbethen, ihr werdet dort ſeine Weisheit bewundern, ihr werdet ihm eure Erkenntlichkeit

für ſeine Barmherzigkeit bezeugen, ihr werdet dort euere Stimme mit der Stimme der Engel vermiſchen. Der Evangeliſt ſaget uns, daß eben in demſelben Augenblicke eine große Schaare des himmliſchen Heeres ſich dem Engel zugeſellet und Gott gelobet habe; Et ſubito facta eſt cum Angelo multitudo militiæ cœleſtis laudantium Deum: Ihr werdet ihn alſo mit ihnen loben, und ſagen: Ehre ſey Gott in der Höhe; Gloria in excelſis Deo: und Friede den Menſchen auf Erden, die eines guten Willens ſind; in terra pax hominibus bonæ voluntatis.

Herr! gib uns dieſen guten Willen, der nach dir verlangt, der dich ſuchet, und der dir in deinen Verdemüthigungen, in deinem Leiden, und in deiner Armuth nachfolget, damit nachdem wir deinen Frieden auf Erden genoſſen haben, wir dich mit den Engeln und Seligen in dem Himmel ewig zu preiſen und zu loben verdienen mögen. Amen.

Evan-

Evangelium
auf das Feſt der Beſchneidung unſers Herrn.

Luk. 2, v. 21.

In der Zeit, als die acht Tage verfloſſen waren, damit das Kind beſchnitten wurde, da iſt ihm der Name Jeſus gegeben worden, welches der Name war, den ihm der Engel gegeben hatte, ehe und bevor es in dem Leibe ſeiner Mutter empfangen war.

II. Homilie.

Von dem Geheimnuße der Beſchneidung unſers Herrn.

Eingang.

Ein göttliches Kind, welches ſich dem ſchmerzlichen Geſetze der Beſchneidung unterwirft; ein göttliches Kind, welches in dieſem und durch dieſes verdemüthigende Gepräng den Namen Jeſus,

Jeſus, oder Heiland empfängt, dieſes ſind, meine Brüder! die zwo wichtigen Wahrheiten, die unſer Evangelium enthält; Wahrheiten, womit die Kirche ihre Kinder zu Anfange des Jahres unterhalten will. Warum dieſes, meine Brüder? Vernehmet die Urſache davon, und ich bitte euch, daß ihr ſie wohl faſſet: Was verkündiget uns die Aenderung der Zeiten, die Erneuerung der Jahre, und beſonders dieſer Tag, welchen uns die Vorſicht gegeben? Alles dieſes verkündiget euch, ach! daß wir mit groſſen Schritten gegen unſre Ewigkeit gehen, daß wir uns dem Tode nähern, und daß es Zeit ſey, daß wir uns dazu bereiten, dieſes iſt, was uns der ſchnelle Lauf verkündiget, womit wir heute die Tage und Jahre verfließen ſehen. In was beſteht die wahre Weiſe und Art ſich zu dem Tode zu bereiten? Sie beſteht darinn, daß man alle Tage ſich ſelbſt abſterbe, ſeine Leidenſchaften abtödte, die Begierden der Sinnlichkeit unterdrücke, dem Herrn lebe, und alles beſchneide, was dem geiſtlichen Leben unſrer Seele ſchaden könnte. Sehet, in was die Vorbereitung zu dem Tode beſteht.

Nun lehret uns unſer Evangelium dieſe Beſchneidung, und trägt uns ſolche Urſachen vor, welche uns ſie vorzunehmen bewegen ſollen. Ja, meine Brüder! ich darf es ſagen, und was ich ſage, beweiſet die Klugheit der Kirche, die ſie in der Auswahl der

Wahrheiten äußert, die ſie unſerm Verſtande vorſtellet; ja eine tiefſinnige Betrachtung über zween wichtigen Punkten, welche unſer Evangelium enthält, kann uns lehren, was wir in unſern Begierden, in unſern Gedanken, in unſern Geſprächen, in unſern Handlungen, in unſern Gütern, in unſern Beſuchungen, in unſern Geräthſchaften, in unſrer Ruhe zu beſchneiden haben, ſie kann uns dahin bringen, daß wir allem Ueberflüßigen entſagen, und uns mit dem Nothwendigen begnügen; ſagen wir noch mehr, ſie kann uns bereden, daß wir nichts für nothwendig achten, als allein den Willen des Herrn zu erfüllen, daß wir alles übrige gleichgültig anſehen, wenn nur dieſer höchſte Wille ſeine Erfüllung erlangt; ſie kann uns die ſtärkſten Urſachen entdecken, uns zu dieſer geiſtlichen Beſchneidung, welche uns zu einem guten Tode bereitet, zu bewegen, ſie kann uns davon einnehmen, ſie kann uns davon überzeugen. So gebe dann der Himmel! daß ihr auf dieſes Geſpräch aufmerkſam ſeyd, mit welchem ich dieſes Jahr anfange, daß ihr es mit beſchnittenen Ohren und Herzen anhöret, und daß der Nutzen, den ihr daraus ziehen werdet, eine Vorbereitung zu allen andern ſey, vernehmet deſſen Entwurf, und laſſet nichts davon verloren gehen, ich bitte euch.

In dem Geheimniße dieſes Tages, finden wir das vollkommenſte Muſter der chriſtlichen Beſchneidung,

dung, und die mächtigſten Beweggründe uns dazu anzutreiben.

Wir finden darinn ein vollkommenes Muſter der chriſtlichen Beſchneidung, das iſt der beſchnittene Jeſus Chriſtus, Stoff meines erſten Theiles.

Wir finden darinn die kräftigen Beweggründe einer chriſtlichen Beſchneidung, das iſt der Name, der in der Beſchneidung Jeſu Chriſto gegeben worden, Stoff meines zweyten Theiles.

O mein Gott! es ſagte vormals einer von deinen großen Dienern zu dir: ich habe keine reine und beſchnittene Lippen (a), wie ſollte dann Pharao mich anhören? en circumciſus labiis ſum, quomodo audiat me Pharao? Wie! mein Herr! wie wird mich dieſes Volk anhören, wenn du nicht meine Zunge reinigeſt? Ach! mache, ich bitte dich, daß einer von deinen Seraphinen zu mir fliege, und mir meinen Mund mit einer glühenden Kohle, die er von dem Altare genommen, berühre, und daß ich dein Wort dieſes Jahr hindurch mit Nutzen vortrage: Bitten wir Gott um dieſe Gnade, an welcher uns allen gelegen iſt, durch die Fürbitte der reineſten unter allen Jungfrauen; Ave Maria!

(a) Exod. 6.

Erſter Punct.

An dem achten Tage, an welchem das Geſetz gebiethet, daß die Knaben ſollten beſchnitten werden, iſt der Sohn Mariä auch beſchnitten worden; poſtquam conſummati ſunt dies octo, ut circumcideretur puer. Und zu ebenderſelben Zeit, da die Anverwandten des göttlichen Kindes, oder die Prieſter des Geſetzes das ſchmerzliche Meſſer der Beſchneidung an das heilige Fleiſch des Heilandes ſetzten, ſo ſetzte der Heiland das Schwert der Beſchneidung an ſeine Freyheit, und ich kann es in einem ſehr wahrhaften Verſtande ſagen, und an ſeine Ehre, und an ſeine Freuden; dadurch lehrete er uns unſer Herz an aller Begierde nach der Unabhängigkeit, an aller Begierde nach den weltlichen Freuden, an aller Begierde nach der eitlen Ehre, und nach den menſchlichen Hoheiten zu beſchneiden. Dieſes iſt die große, die ſchreckende Beſchneidung, wovon die Beſchneidung Jeſu Chriſti das Muſter wird.

Nein, meine Brüder! man ſaget euch heutiges Tages nicht mehr, daß ihr das Meſſer der jüdiſchen Beſchneidung an euerm aufrühriſchen Fleiſche brauchen ſollet, man ſaget euch nicht mehr, wie vormals den Abſtämmlingen Abrahams: Jeder vom männ-

lichen Geſchlechte, deſſen Fleiſch nicht beſchnitten worden, ſoll mitten aus meinem Volke verſtoßen werden; maſculus cujus præputii caro circumciſa non fuerit, delebitur anima illa de populo ſuo. Man bedrohet euch nicht mehr weder mit dem ewigen, weder mit dem leiblichen Tode, noch mit der Abſönderung von dem heiligen Volke, wenn ihr nicht dieſes Zeichen des alten Bundes an euch traget; der mitleidigen Gütigkeit des Herrn ſey deßwegen Dank geſagt, die Kinder des neuen Geſetzes ſind von dieſem ſchweren Joche befreyet; im Gegentheile ſaget man euch, und es iſt der große Apoſtel, welcher es öfters in ſeinem Sendſchreiben wiederholet, man ſaget euch: es ſey nichts beſchnitten ſeyn, weder nicht beſchnitten ſeyn; circumciſio nihil eſt, & præputium nihil eſt (b). Man ſaget euch, daß die Beſchneidung, und daß nicht beſchnitten ſeyn, in Jeſu Chriſto zu nichts diene (c), man ſaget euch noch mehr, man erkläret euch, daß wenn ihr durch das Geſetz der Beſchneidung wollet gerechtfertiget werden, ihr keinen Theil an Jeſu Chriſto haben werdet, daß ihr aus der Gnade fallen werdet: evacuati eſtis à Chriſto, qui in lege juſtificamini, à gratia excidiſtis; ſondern man ſetzet euch von einer andern Seite hinzu, und an dieſem iſt gelegen, daß ihr es beobachtet, man ſetzet euch hinzu, daß

(b) 1. ad Cor. 7. (c) Galat. 5.

die äußerlichen Gepränge für den Himmel gleichgültig ſind, wenn ſie nicht in einem Religionsgeiſte geſchehen; ſo ſehr iſt es nothwendig, daß man den Glauben habe, welcher die Beobachtung der Gebothe durch die Liebe wirket; ſed fides, quæ per charitatem operatur. Setzet, ruffet man euch zu, ſetzet das geiſtliche Schwert der Beſchneidung an euere Lippen, an euere Augen, an euere Ohren, an euern ganzen Leib, an euern Verſtand, verſchonet den angenehmſten Begierden euers Herzens nicht. Dieſes iſt, was die Prediger des heiligen Evangeliums durchaus verkündigen, und das iſt beſonders, zu was der Erlöſer uns heute durch ſein Beyſpiel antreibt.

Er iſt gewiß dem Geſetze der Beſchneidung nicht unterworfen, und viele Urſachen mögen uns deſſen überzeugen. Dieſer, welcher dieſes Sacrament des alten Geſetzes empfieng, legte, da er es empfieng, das Glaubensbekenntniß an den verſprochenen Meſſias ab. Hätte Jeſus Chriſtus an den Meſſias glauben oder hoffen können? Es denken, wäre eine Gottloſigkeit, und es ſagen, wäre eine erſchreckliche Gotteslaͤſterung; erſte Urſache. Dieſer, welcher ſich der Beobachtung der Beſchneidung unterwarf, verpflichtete ſich alle unordentliche Neigungen ſeines Herzens zu unterdrücken, ſolches merkte das äußerliche Zeichen der Beſchneidung an. Fanden ſich in der

der heiligen Seele des Herrn Regungen, welche zu unterdrücken waren? Calvinus hat es in den letztern Zeiten allein ſagen dürfen, und ſein Gedächtniß wird noch von den Chriſten verabſcheuet, weil er ſich ein ſo ärgerliches Wort zu reden unterſtanden hat; zweyte Urſache. Dieſer, welcher das Zeichen der Beſchneidung ſeinem Fleiſche eindrückte, bekannte ſich der Sünde unſerer erſten Aeltern ſchuldig, ſie wurde nach der Meynung des heiligen Auguſtinus dadurch vergeben. Konnte dieſes Bekenntniß unſern Heiland betreffen? Nein, ohne Zweifel, antwortet der heilige Bernardus, indem er Gott ſelbſt zum Vater, und die reineſte unter allen Jungfrauen zur Mutter hatte; dritte Urſache, welche beweiſet, daß das göttliche Kind zu dem Geſetze der Beſchneidung nicht verbunden war. Er dörfte daher ſich derſelben nicht unterwerfen; und dennoch thut er es. Warum dieß? Nicht nur allein darum, damit die Juden ihn nicht unter dem ſcheinbaren Vorwande, weil er nicht beſchnitten iſt, verſtoßen, nicht allein darum, damit er die Wahrheit ſeiner Menſchwerdung erweiſe, ſondern er thut es (und dieſer Gedanke wird nicht weniger als die vorhergehenden von den Vätern gut geheißen,) er thut es, Chriſten! auf daß er euch durch ſein Beyſpiel lehre, den Gebrauch, welchen ihr von eurer Freyheit machet, und jenen Geiſt der Unabhängigkeit, welcher heutiges Tages durchaus herrſchet, zu verdammen.

O Zeiten! o Sitten! wie ſeyd ihr geändert. Vormals wurden dieſe, welche von allen frey waren, aller Diener, es war kein anderer Streit unter den Chriſten als in Betracht der Liebesdienſte, die jeder leiſten wollte; und heute zu Tage will jeder befehlen, Niemand will gehorchen. Die Religion verlangt von einem Dienſtbothe, daß er ſeinen Stand der Knechtſchaft ohne Unwillen trage, und die frommen Sara haben ſich über die Undankbarkeit und den Uebermuth ihrer Agar zu beklagen, wie die Philemon über die Flucht der Oneſimen. Die Religion erheiſchet von den Kindern, daß ſie ſich dem Willen ihrer Aeltern gänzlich unterwerfen ſollen; und wie viele, welche über eine Freyheit, die ihnen bald ſehr ſchädlich ſeyn wird, eiferſüchtig ſind, wie viele ſagen mit einem verlornen Sohne: Gib mir, was mir zu meinem Antheile aus der Erbſchaft gebühret, und ich will unter einem andern Geſetze als unter dem Deinigen leben? Die Religion begehrt, daß die Weiber ihren Männern ſollen unterthänig ſeyn, wie die Kirche Jeſu Chriſto, und wie viele Job und Tobias giebt es nicht, derer Geduld durch den gebietheriſchen Geiſt ihrer Weiber geübet wird? Jeſus Chriſtus, ſaget der heilige Paulus, iſt das Haupt des Menſchen, wie der Mann das Haupt des Weibes iſt; nichtsdeſtoweniger wie viele treffen wir an, welche würdige Glieder eines ſo vortrefflichen Hauptes ſind?

Ach! wir ſehen mit dem größten Schmerzen, daß man durchaus die Kriegsfahne wider die Religion aufſtecket, die hochmüthige Vernunft des Menſchen weis ſich nicht mehr unter das Joch des Glaubens zu biegen, das Herz empöret ſich wider die ſtrenge Reinigkeit der Sittenlehre, man erkühnet ſich nicht allein den Obern, ſondern Gott ſelbſt den gebührenden Zins des Gehorſames zu weigern. Wenn man nicht allezeit ſaget, wie der gottloſe König in Aegypten: Wer iſt der Herr, auf daß ich ſeiner Stimme Gehör gebe? Quis eſt Dominus, ut audiam vocem ejus (d)? Mit wie viel Entſchuldigungen rüſtet man ſich aus, damit man ſich dem Geſetze des Gehorſames entziehe? Man enthebt ſich davon unter dem Vorwande, entweder, daß das Geſetz nicht verbinde, oder daß es nicht genugſam bekannt, oder daß es von der großen Zahl nicht geachtet werde; und daher kömmt, ihr Klugen der Welt! jener betrügliche Fleiß, womit ihr euere Einkünfte verhehlet, welche durch die rechtmäßige Gewalt mit Auflagen beſchweret ſind; daher kömmt jene argliſtige Vorſicht, die ihr habet um der Entrichtung der Gebühr auszuweichen, die man den von dem Fürſten beſtellten Beamten ſchuldig iſt; daher kömmt jener verbothene Handel, von welchem man ſich ſo ſelten in dem Beichtſtuhle anklagt, nichtsdeſtoweniger ein Handel, welcher nicht anders als durch

Unge-

(d) Exod. 5.

Ungerechtigkeiten, durch Ungehorſam, welchen man gegen die verehrungswürdigen Geſetze zeigt, und öfters durch ſehr ſchweren Fehler wider die Liebe des Nächſten beſteht.

Man enthebt ſich dem Geſetze zu gehorſamen, unter dem Vorwande, daß der Geſetzgeber keine Abſicht auf Perſonen von ſeinem Stande und Range gehabt. Alſo gehet ihr Großen der Welt aus eurer Pfarrey hinweg, weil ihr euch beredet, daß die Kirche nur die Gemeinen, und nicht wohl unterweiſende Leute darinn zu bleiben anhalten wolle; alſo findet ihr euch bey den Schauſpielen ein, weil ihr ſie als einen nothwendigen Zeitvertreib anſehet, deſſen man euch nicht hat berauben können; ihr erlaubet euch das Leſen aller Gattung Bücher, die Freyheit der Augen, weil dieſes Anſchauen, und Leſen euch keinen böſen Eindruck machen. O gefährliche, o erſchreckliche Unempfindlichkeit! könnte ich euch antworten! Ach! wie muß man Sünden begangen haben, damit man die Sünde nicht mehr ſehe, und erſchreckt werde!

Aber weiter: Man enthebt ſich endlich das Geſetz zu beobachten, weil es einſchränkt, weil es unbequem iſt. Alſo verſaget der Rachgierige die Vergebung, die man von ihm begehrt, weil es ihn zu viel koſtet ſeinem Feinde aus dem Grunde ſeines Herzens zu ver-

verzeihen; ein Verleumder will den von ſeiner Zunge verurſachten Schaden nicht erſetzen, weil die Brunſt, die ſie angezunden, gar zu allgemein geworden; ein durch fremdes Gut reicher Mann kann ſich nicht entſchließen zurückzugeben, weil er nothwendiger Weiſe von ſeinem Stande herabfallen müßte, auf welchen ihn ſeine Ungerechtigkeiten ſteigen gemacht; ein heickliches Weibsbild überſchreitet die Kirchengeſetze der Enthaltung und Faſten, weil ſie Krankheiten dadurch befürchtet, welche zu erfahren ſie ſich vielleicht niemals einige Gelegenheit gemacht; ein in dem Laſter angewöhnter Wohllüſtiger lebet in der Gelegenheit, weil es ihm unmöglich ſcheint ſich davon entfernen zu können.

Ich wäre unendlich, wenn ich alle Vorwände und Entſchuldigungen, womit man ſich ausrüſtet, damit man dem Geſetze nicht gehorſame, anführen wollte. Allein ich kann dieſen Menſchen ſagen, welche ſich zu betrügen ſuchen, aber den höchſten Richter niemals betrügen werden; betrachtet das Beyſpiel euers Heilandes. Er iſt in dem Buchſtaben des Geſetzes nicht mit einbegriffen, die Abſicht die der Geſetzgeber gehabt, als er es gegeben, gehet nicht auf ihn, die Vollſtreckung dieſes Geſetzes hatte für ihn ſehr große Schwierigkeiten; nichtsdeſtoweniger er beobachtet es, warum ſolltet dann ihr diejenigen nicht beobachten, die euch gegeben werden?

Ihr

Ihr ſeyd zu einem Freyheitsſtande berufen worden, ſaget ihr, und ihr könnet ſie genießen. Es iſt wahr, antwortet euch der Apoſtel; Jeſus Chriſtus hat euch eine vollkommene verſchafft; in libertatem vocati eſtis. Allein was iſt dieſes für eine Freyheit, die er euch verſchafft hat? Es iſt eine Freyheit, welche euch von der Knechtſchaft des alten Geſetzes, von der ſchändlichen Knechtſchaft der Sünde, von der Knechtſchaft befreyet, welcher die Furcht der Strafe, und die Hoffnung der zeitlichen Güter unſere Väter unterwarf; es iſt eine Fertigkeit (begreifet den Werth der Gnade, die euch das Evangelium verſchaffet) es iſt eine Fertigkeit eure Gedächtniß mit göttlichen Dingen anzufüllen, euern Verſtand mit den Wahrheiten der Religion zu beſchäfftigen, euer Herz durch lebhafte und öftere Seufzer gegen dem Himmel zu erheben, euere Sinne und den Gebrauch, den ihr davon machet zu heiligen; dieſes iſt die Freyheit, zu welcher ihr in dem Chriſtenthume berufen worden.

Ach! hütet euch daher, fährt der Apoſtel fort, daß euch dieſe Freyheit nicht zu einer Gelegenheit diene nach dem Fleiſche zu leben; tantum ne libertatem in occaſionem detis carnis (e). Ihr ſeyd frey, es iſt wahr, ſaget euch ferner ein anderer Apoſtel, nicht damit ihr euch eurer Freyheit, wie

(e) Galat. 5.

wie eines Schleyers bedienet, welcher euere böſen Handlungen bedecket, ſondern daß ihr wie Diener Gottes handelt, ſondern daß ihr der Verordnung Gottes, und denjenigen, welchen euch dieſe Verordnung unterwirft, noch mehr unterworfen ſeyd; quaſi liberi & non quaſi velamen habentes malitiæ libertatem, ſed ſicut ſervi Dei (f). Sondern damit ihr die Knechtſchaft verwechſelt, damit ihr von der ſchändlichen Knechtſchaft der Leidenſchaften, zu der herrlichen Dienerſchaft der Gerechtigkeit übergehet, damit ihr euch von der ſchweren Bürde der Sünde entladet, und euch das leichte Joch Jeſu Chriſti aufleget; liberati autem a peccato, ſervi facti eſtis juſtitiæ (g).

Dieſes iſt das Weſentliche der Freyheit, in deren Beſitz euch die evangeliſche Gnade ſetzet. Sie befreyet euch von der Knechtſchaft der Sünde, damit ihr in die Dienerſchaft der Gerechtigkeit übergehen könnet. Welche von dieſen zwoen Dienerſchaften ſcheint euch vorzuziehen zu ſeyn, meine Brüder? Ihr ſeyd ehemals die Sclaven euerer Sünden geweſen; was für einen Nutzen, fraget der Apoſtel, habet ihr von euern Unordnungen gehabt, welche die Bande waren, die eure Sclaverey ausmachten? Ach! ihr erröthet deßwegen noch heute zu Tage. Ihr habet bittere Früchte abgebrocket,

Früch-

(f) 1. Petr. 2. (g) Rom. 5.

Früchte welche eurer Seele den Tod für die Zeit und Ewigkeit brachten; für die Zeit, da ſie dieſelbe in ein Meer der Traurigkeit, der Schwermuth, und des Verdrußes verſenken; für die Ewigkeit, da ſie ſolche der Gnade beraubten, wovon ſie lebte, und einem Uebel ohne Ende ausſetzten; quem ergo fructum habuiſtis tunc in illis, in quibus nunc erubeſcitis? Nam finis illorum mors eſt.

Hingegen dermalen, wenn ihr von der Sünde frey, und Diener Gottes geworden ſeyd, iſt die Frucht, die ihr davon haben werdet, eure Heiligmachung, und das Ende wird das ewige Leben ſeyn; ſervi facti Deo, habetis fructum veſtrum in ſanctificationem, finem vero vitam æternam. O wie wohl verdienet dieſes Leben, und dieſe Heiligkeit, daß ihr nach der Freyheit der Kinder Gottes ſeufzet! daß ihr ihm die eurige von dieſem Augenblicke an aufopfert, und aus dem Grunde des Herzens zu ihm ſaget: Mein Gott! ich danke dir für die Freyheit, die du mir unter dem Leben und dem Tode zu wählen, meine Hand nach dem Feuer oder Waſſer auszuſtrecken gegeben haſt. Ich gebe ſie dir in die Hände, ich will keinen andern Gebrauch davon machen, als deinen und meiner Obern Willen zu erfüllen, deine größere Ehre zu befördern, und die deinen Auserwählten zubereitete Glückſeligkeit zu verdienen; Meine Brüder!

die:

dieſes iſt das Opfer, wovon euch Jeſus Chriſtus in dem Geheimniße der Beſchneidung das Beyſpiel giebt. Das zweyte iſt ein Beyſpiel der Demuth, und vielleicht der tiefeſten Demuth, welche jemals an dieſem Gott der Demüthigen erſchienen iſt.

In der That, wenn ihr mit mir die verſchiedenen Umſtände des Lebens durchgehet, wo er ſcheint ſich mehrers verdemüthiget zu haben, ſo werdet ihr durchaus einige Stralen ſeiner Größe mitten in den dunkeln Wolken, die ſolche unſern Augen entziehen, wahrnehmen. Verbirgt er ſich in ſeiner Geburt unter den alten Windeln in der finſtern Höhle? ſo ſteigen die Engel von dem Himmel, und die Sterne reißen ſich von dem Firmamente los um ſeine Majeſtät kund zu machen; kömmt er in den Tempel ſich den ſündhaften Kindern Iſraels beyzugeſellen? ſo verkündigen die Gerechten, und Propheten, daß er das Licht der Heyden, und die Ehre ſeines Volkes ſey; erſcheint er an den Ufern des Jordans um dort die Taufe von dem göttlichen Vorläufer zu empfangen? ſo ſteiget der heilige Geiſt in Geſtalt einer Taube herab zu verſichern, daß er der einzige Sohn Gottes und der höchſte Geſetzgeber ſey, welchen wir anhören ſollen; wird er in dem Oelgarten in die Hände der Sünder überliefert? ſo ſtürzet er mit einem Worte die Kriegsknechte zu Boden, welche ſich ſeiner zu bemächtigen gekommen ſind; ſtirbt er

 an

an einem Kreutze zwiſchen zween Böſewichten, als wenn er noch boshafter als ſie wäre? ſo verkündiget die Sonne, welche ſich verfinſteret, der Vorhang des Tempels, der zerreißt, die Felſen, welche zerſpringen, die Todten, welche aus ihren Gräbern hervorgeben, die ganze Natur im Leide der ganzen Welt, daß ihr Schöpfer den Geiſt aufgiebt. Hingegen hier ſehe ich meinen Erlöſer in der größten Erniedrigung ohne einziges Merkmaal der Hoheit.

Die Beſchneidung iſt das Zeichen der Sünde, und er läßt zu, daß es ſeinem unſchuldigen Fleiſche eingedrücket werde, er läßt daher zu, daß er als ein Sünder erſcheint, daß er die Strafe der Sünde trage, daß er alle Laſter des ganzen menſchlichen Geſchlechtes an ſeinem Leibe abbüße, daß er der Fluch der Menſchen werde, um uns von dem Fluche des Herrn zu befreyen, um uns zu veranlaſſen, daß wir alle hochmüthigen Gedanken von unſerm Verſtande, alle ehrſüchtigen Begierden von unſerm Herzen, alle Merkmaale der Eitelkeit von unſerm Aeußerlichen hinwegſchneiden, und uns zu der Demuth bequemen.

Aber nein, ſaget der heilige Bernardus, nicht alſo handeln die Böſen; non ſic impii, non ſic, nicht alſo führet ſich auf die Bosheit der

menſchlichen Hoffart; non ſic agit perverſitas elationis humanæ. Dieſer, ſaget dieſer Vater, welchen Niemand einer Sünde beſchuldigen kann, ergreift nebſt dem Heilsmittel der Sünde alles, was verdemüthigend und bitter iſt, und wir hingegen, die wir uns mit den ſchändlichſten Laſtern beſudeln, ſchämen uns die Buße zu ergreifen, welche ſie auslöſchet, wir wollen ſie dem Prieſter nicht offenbaren, wir fürchten uns von unſern Ausſchweifungen abzulaſſen, aus Furcht es ſcheine, daß wir dieſelben begangen. Sehet wie fein unſre Eigenliebe iſt. Unſer Heiland will als ein Sünder angeſehen werden, ohne daß er es iſt; und wir wollen es ſeyn, ohne davor angeſehen zu werden; es geſchieht nicht allein daß wir unſere Fehler, die wir haben, vor den Augen der Menſchen verbergen, und das Aeußerliche der Tugend, die wir nicht haben, annehmen; es wäre zuweilen ſo viel Klugheit als Heucheley, ſondern wir wollen unſrer Religion, unſrer Vernunft ein Blendwerk machen.

Dieſes Laſter iſt in allen Ständen der Geſellſchaft gemein, es iſt das Laſter der Großen, der Reichen, der Armen, aller Stände. Ein Blendwerk der Großen, ſie nennen die ſtolze und hochmüthige Art, auf welche ſie die Geringern behandeln eine Folge der Hoheit; ein Blendwerk der Reichen, ſie nennen den Ueberfluß ihrer Geräthſchaften, ihrer

Tafel, ihres Spielens eine rechtmäßige Anwendung ihrer Güter; ein Blendwerk der Geringen, ſie nennen ihr Murren eine billige Empfindlichkeit, und ihre Diebſtähle einen erlaubten Erſatz; ein Blendwerk der Jünglinge, ſie nennen die Zuſammenkünften, welche auf nichts anders abzielen, als das Herz weich zu machen, und die Tugend zu ſchwächen, einen unſchuldigen Zeitvertreib; ein Blendwerk ſo vieler Jungfrauen, welche wie der heilige Paulus ſaget, es nicht weniger im Geiſte als an dem Leibe ſeyn ſollten, ſie nennen das eine Erziehung, eine Annehmlichkeit, was öfters die für ſie ſelbſt ſchädlichſte Sprache der Schlange und der Leidenſchaft iſt; ein Blendwerk ſo vieler Weltmenſchen, welche in einem laſterhaften Müßiggange, in einer erſchrecklichen Lauigkeit in Anſehung der Pflichten der Religion leben, ſie glauben, ſie ſeyn unſchuldig, wenn ſie nur keine Fehler begangen haben, welche ihnen eine Unehre in der Geſellſchaft zuziehen; ein Blendwerk ſo vieler Rachgierigen, welche ſich einen falſchen Begriff von der Rache machen, wenn nur ihre Hände nicht mit dem Blute ihrer Feinde beflecket werden; ſie bereden ſich, ſie haben ein reines Herz vor Gott, obſchon ſie ihrer Feinde Aufführung getadelt, und ihre Ehre geſchmälert haben; ein Blendwerk der ehrſüchtigen Seelen, ſie nennen das eine Erhabenheit des Geiſtes, was eine übermäßige Begierde nach den Ehren, und Würden iſt; ein Blendwerk

werk der eigennützigen und irdiſchen Seelen, ſie geben ihrer ungemeſſenen Habſucht den Namen einer klugen Vorſicht für ein ungewiſſes Zukünftige.

Alſo verwandelt man das Laſter in Tugend, alſo wünſchte man ſich zu bereden, daß die Werke der Finſterniß Werke des Lichtes ſind. Alſo, ſaget der heilige Paulus, verblendet der Gott dieſer Welt den Verſtand, damit er nicht von dem Lichte des Evangeliums erleuchtet werde; Deus hujus ſæculi excæcavit mentes infidelium. Oder vielmehr, alſo verblenden wir uns ſelbſt durch die allzugroße Behutſamkeit zu unſerm Vortheile, durch die allzuviele Achtung auf die wahren Beweguſachen, welche die Triebfeder unſerer Handlungen ſind, und durch die nicht allerdings aufrichtigen Schmeicheleyen der Leute, die uns einnehmen.

Wenn wir weniger Hoffart, und mehr Demuth hätten, mein Gott! was für eine Furcht, was für ein Schrecken wurde uns überfallen, da wir uns ſelbſt betrachten? Was für ein häßlicher Anblick wären für uns ſo viele Fehler, die wir entweder glauben Tugenden zu ſeyn, oder die wir nns verbergen? mein Gott! ſey mir gnädig, würden wir aufrufen, weil ich ein Sünder und ein ſehr großer Sünder bin; wir würden uns nicht allein für ſolche halten, ſondern wir würden zuge-

ben für ſolche gehalten, als ſolche verachtet zu werden, von Seiten der Menſchen alles zu leiden, was die Sünde von Seiten Gottes verdienet. Wir von dieſem Gedanken gerühret, daß ein Gott in dem Geheimniße der Beſchneidung als ein Sünder erſcheinen will, obſchon er es nicht ſeyn kann, würden mit dem heiligen Bernardus es als die größte Thorheit anſehen, daß wir Sünder ſeyn wollen, ohne daß wir es zu ſeyn ſcheinen wollen, wir würden es als einen Aberwitz anſehen, daß wir unſere Wunden lieben, und ſie heilen zu laſſen uns ſchämen, daß wir aller Tugenden entblößt ſind, und verlangen, daß man uns für tugendhaft halte; extrema dementia: male proni in vulnera, pejus in remedia verecundi.

Herr! vernichte daher in mir dieſen Hochmuthsgeiſt, welcher mir meinen eignen Zuſtand verbirgt, erleuchte mich über meine Fehler, und Laſter, damit wenn ich ſie ſehe, ich mich verdemüthige, und daß meine Demuth ſo beſchaffen ſey, daß ſie in meinem Herzen alle Regungen der Eigenliebe, alle gute Meynung von mir ſelbſt, alle unordentliche Begierde nach dem Lobe, und nach den Ehren beſchneide; zweyte Unterweiſung die uns Jeſus Chriſtus in dem Geheimniße der Beſchneidung giebt.

Die

Die dritte lehret uns alle Neigung zu den auch erlaubten Freuden von unſerm Herzen hinwegzuſchneiden. Man ſieht nicht, daß Jeſus Chriſtus die ganze Zeit ſeines Lebens eine genoſſen habe, ſein Leben war ein Leben der Seufzer, und der Schmerzen, er ſaget durch einen Propheten von ſich ſelbſt, daß er von ſeiner Jugend an in Müheſeligkeit gelebet habe; in laboribus a juventute mea. Und gewiß, damit ich von nichts rede, als von dem, was er heute gelitten hat, wie groß ſind nicht die Schmerzen ſeiner Beſchneidung? Er empfängt dieſes Zeichen des alten Bundes an einem ſo zarten als unſchuldigen Fleiſche, er empfängt es mit einem vollkommenen Kenntniße, welches Urſache war, daß er den ganzen Schmerzen ſeiner Wunde fühlte, er begann von da an ſein Blut für unſer Heil zu vergießen, damit er uns die Begierde anzeigte, die er hatte es mit der Zeit bis auf den letzten Tropfen für uns herzugeben.

Ach! meine Brüder! welch ein Wunder der unendlichen Liebe Gottes gegen uns! welch eine kräftige Ermahnung zu der Abtödtung, und Beſchneidung! Ich ſage nicht, merket es wohl, zu der Beſchneidung der laſterhaften Freuden, einer offenbaren Unmäßigkeit, einer ſchändlichen Wohlluſt, einer hitzigen Begierde zu ſpielen, einer boshaften Stichel-

Stichelſchrift, eines weichen und ſinnlichen Lebens, die einzige Vernunft, wenn ſie euch leitet, ſoll hinreichend ſeyn dergleichen Ausſchweifungen zu verdammen; ſondern was für eine Ermahnung zu der Beſchneidung der ſogar natürlichen und in ſich ſelbſt erlaubten Freuden!

Ja, meine Brüder! ſehet, was uns heute der Heiland in dem Geheimniße ſeiner Beſchneidung lehret, er entſagt der unſchuldigen Freude, die er hätte genießen können, anſtatt an ſeinem Leibe die durchdringenſten Schmerzen der Beſchneidung zu empfinden, und dadurch lädt er uns ein alles Ueberflüßige von unſern erlaubten Freuden abzuſchneiden; zum Beyſpiele von euerm Schlafe jene lange Morgenſtunden, welche dem Gebethe und der Arbeit ſollten gewiedmet werden; von euerm Tiſche alle jene Speiſen, derer Wirkung insgemein iſt, daß ſie die Geſundheit ſchwächen und nicht ſtärken; von eurer Ergötzungszeit alle jene Augenblicke, welche nicht nothwendig ſind euerm Geiſte wider die Wirkſamkeit zu geben; von euern Luſtbarkeiten alles, was zu einer Unruhe und Leidenſchaft Anlaß geben mag; von euern Beſuchungen, die ihr machet, oder die euch gemacht werden, alle diejenigen, die euch der Wohlſtand geſtattet entweder nicht zu machen, oder nicht zu empfangen.

Dieſe

Dieſe Beſchneidung muß zuerſt in dem Herzen vorgenommen werden, von dem Herzen ſaget Jeſus Chriſtus, kömmt alles her, was den Menſchen unrein machen kann, die böſen Gedanken, die Todtſchläge, die Ehebrüche die Hurerey, die Diebſtäle, die falchen Zeugniſſe, die ſchmähſüchtigen Worte; quæ de corde exeunt ea coinquinant hominem (h). Wir müſſen daher das Meſſer der Beſchneidung zuerſt an unſer Herz ſetzen, aus dieſem Herzen müſſen wir das Unkraut der unruhigen und überflüßigen Begierden herausreißen, in dieſem Herzen müſſen wir alle Neigung zur Freude in ihrer Geburt erſticken.

Der Beſchneidung des Herzens müſſen wir die Beſchneidung des Verſtandes hinzufügen, da wir unſere Gedanken reinigen, und von Gott begehren, daß er ſie reinige, daß er unſern Einbildungen einhalt thue, daß er unſre Furcht mäßige, daß er die Unbedachtſamkeit und Frechheit unſers Argwohnes zurück halte, und daß er uns nicht geſtatte, daß wir unſrer Meynung ankleben; und weil die Gedanken des Verſtandes, und die Begierden des Herzens öfters von den äußerlichen Gegenſtänden vermittelſt der Sinne herrühren, ſo müſſen wir der Beſchneidung des Herzens und des Verſtan-

(h) Matth. 5.

ſtandes die Beſchneidung des Gehöres beyſetzen; das iſt, wir müſſen allen unnützen Geſprächen, allen jenen Reden, welche entweder der Tugend der Keuſchheit oder der Ehre des Nächſten, oder der Reinigkeit der chriſtlichen Sittenlehre, oder den Geheimniſſen der Religion zu nahe treten, unſere Ohren ſtopfen, und den Herrn bitten, daß er uns jene gebe, von welchen die Schrift meldet, welche mit der größten Begierde die Worte der göttlichen Weisheit anhören; auris bona cum omni concupiſcentia audiet ſapientiam (i).

Dieſer Beſchneidung des Gehöres müſſen wir beyfügen die Beſchneidung des Geſichtes, das iſt, wir müſſen die Augen von allen Gegenſtänden abwenden, welche ſie ärgern könnten, wir müſſen ſie von den Perſonen des ungleichen Geſchlechtes, von den garſtigen Gemälden, von den böſen Büchern, und überhaupt von denjenigen abwenden, welche nicht dahin abzwecken, daß ſie fromme Weltweiſen, gute Bürger, und eifrige Chriſten machen.

Dieſer Beſchneidung der Augen müſſen wir beygeſellen die Beſchneidung der Zunge, das iſt, wenig reden, wohl reden, und öfters dieſes Gebeth des Pſalmiſtens zu Gott abſchicken: Herr! ſtelle

(i) Eccl. 8.

ſtelle eine Wache vor meinen Mund, und eine Thüre an meine Lippen; pone, Domine! cuſtodiam ori meo, & oſtium circumſtantiæ labiis meis.

Dieſer Beſchneidung der Lippen, müſſen wir hinzufügen die Beſchneidung des ganzen Leibes; und ſehet! ſaget der heilige Bernardus, was der weſentliche Unterſchied iſt, welcher unter der Beſchneidung der Juden, und der Beſchneidung der Chriſten ſeyn muß: Jene war ganz fleiſchlich; dieſe muß innerlich, und ganz geiſtlich ſeyn, circumciſio cordis in ſpiritu non littera (k): jene war das Werk der Menſchen; dieſe iſt das Werk Gottes ſelbſt, eine Wirkung ſeiner Gnade; circumciſio non manu facta (l): jene geſchah nur an einem Gliede; dieſe wird an dem ganzen Sündenleibe vorgenommen; in expoliatione corporis carnis: nun nimmt dieſer Sündenleib, ſaget der heilige Bernardus, überhaupt das ganze Fleiſch des Menſchen ein; univerſam occupat carnem: von der Fußſohle bis an den Scheitel des Hauptes iſt nichts geſundes an ihm, er iſt durchaus verwundet, daher muß man ein Arzneymittel anwenden, welches ſich auf alle Theile des Leibes erſtrecket; non uno membro, ſed toti corpori ſimul: und die Geſchöpfe nicht anders

(k) Rom. 2. (l) Coloſſ. 2.

anders brauchen, als in ſo weit ihr Gebrauch nothwendig iſt.

Laſſet uns, wenn es möglich iſt, noch einen richtigern Begriff von der chriſtlichen Beſchneidung geben: ſie beſteht darinne, daß man alle Begierden von ſeinem Herzen, alle Gedanken von ſeinem Verſtande, alle Erinnerung von ſeinem Gedächtniße, alle Handlungen von ſeinen Sinnen, alles Ueberflüßige von ſeiner Tafel und ſeinen Einkünften, alles, was zu dem Leben und zu der Geſundheit nicht nothwendig iſt; abſchneide. Gehen wir noch weiter, ſie beſteht darinn, daß man alle jene einbildiſchen Nothwendigkeiten abſchneide, welche die Begierde in Anſehung des prächtigen Hausgeräthes, der überflüßigen Dienerſchaft, Kutſchen und Pferde, der koſtbaren Kleider, der langen Ruhe, der beſtändigen Luſtbarkeiten eingiebt; denn wie viele von dieſen Nothwendigkeiten erdenkt nicht die unerſättliche Begierde? Ihr werdet es leichterdingen erkennen, meine lieben Zuhörer, wenn ihr bey den Füßen des gekreuzigten Heilandes rechnen werdet, wie wenig einen Menſchen ſogar nach ſeinem Stande zu ernähren, und zu kleiden erfodert werde, daferne nur nicht die Leidenſchaft ſich einfindet.

Sagen

Sagen wir noch etwas mehrers, dieſe Beſchneidung beſteht darinne, daß wir ſogar die Begierde zu dem Leben und zu der Geſundheit abſchneiden, daß wir in dieſer Welt nichts als Gott dienen, und an unſerm Heil arbeiten für nothwendig halten. In der That, meine Brüder! nichts iſt hier auf Erden nothwendig, als das, was wir nicht entbehren können. Nun wir können die zeitlichen Güter und Ehren entbehren; wie viele ſind derer beraubt? Die meiſten unter den Menſchen. Wir können die Geſundheit entbehren; wie viele werden mit beſtändigen Krankheiten geplagt? Wir können das Leben entbehren, und wir müſſen es in kurzem entbehren. So iſt dann unſer Heil das einzige Nothwendige, welches wir nicht entbehren können, ohne daß wir durchaus unglückſelig ſind; ſo laſſet uns dann aus allen Kräften daran arbeiten, laſſet uns aus allen Kräften der Seele, und auf alle unſere Sinne das Zeichen der geiſtlichen Beſchneidung drücken, wir finden hierzu die mächtigſten Bewegurſachen in dem Geheimniße des heutigen Feſtes, und dieſes iſt der Stoff meines zweyten Punctes.

Zweyter Punct.

Das göttliche Kind iſt Jeſus genennt worden, wie es der Engel genennt hatte, bevor es in der Schooß ſeiner Mutter empfan-

pfangen worden; vocetum eſt nomen ejus Jeſus, quod vocatum eſt ab Angelo, priusquam in utero conciperetur. Das Kind iſt Jeſus genennt worden: gebet wohl Acht auf dieſen herrlichen und liebreichen Namen. Ich finde in ihm die eigentlichſten Urſachen, welche uns zu der geiſtlichen Beſchneidung, wovon ich eben geredt habe, anreitzen; erſtens in den verſchiedenen Bedeutungen, welche ihm zukommen; zweytens in dem Werthe, welchen er unſerm Herrn gekoſtet hat; drittens, in den verwunderlichen Wirkungen, die er hat. Ich bitte euch, laſſet nichts von dieſen dreyen Gedanken verloren gehen.

Was bedeutet der Name Jeſus, welchen der Sohn Gottes in der Beſchneidung empfängt? Der Engel des Herrn hat es Joſeph erkläret, als er ſeine heilige Gemahlinn zu verlaſſen dachte: Fürchte dich nicht, Mariam mit dir zu nehmen, ſaget er zu ihm, denn was in ihr gebohren iſt, das iſt von dem heiligen Geiſte; ſie wird einen Sohn zur Welt bringen, welchem du den Namen Jeſus geben ſollſt. Warum? Weil er ſein Volk erlöſen, und von ſeinen Sünden befreyen wird; ipſe enim ſalvum faciet populum ſuum à peccatis eorum. Gebet acht auf dieſe letztern Worte, derer ſich der Engel bedienet: Von was, ſaget er, wird uns der Sohn Mariä erlöſen?

Er

Er ſaget, er werde uns von den geiſtlichen Armſeligkeiten, und nicht von den Beſchwerden des Leibes, von den Krankheiten der Seele, und nicht von den Uebeln, wovon die Sinne allein gequälet werden, von dem ewigen Tode, und nicht von einem Tode, deſſen einzige Wirkung iſt, die Seele von unſerm Leibe zu trennen, von der Knechtſchaft der böſen Geiſter, und nicht von der Dienerſchaft der Menſchen befreyen.

Dieß ſind die Bande, welche zu zerreiſſen, das ewige Wort gekommen iſt; in hoc apparuit filius Dei, ut diſſolvat opera diaboli (l); dieſes zeigt der Name des Erlöſers an; wahrhaftig ein anbethenswürdiger Name, vor welchem ſich alle Knie in dem Himmel, auf der Erde, und in der Hölle biegen; in nomine Jeſu omne genu flectatur cœleſtium, terreſtrium & infernorum (m). Ein wahrhaftig erſchrecklicher und mächtiger Name, deſſen Nennung allein im Stande iſt, die Mächte der Finſterniſſe in die Flucht zu ſchlagen, die Schlangen zu tödten, die Wirkung des Giftes zu hemmen, die Todten zu erwecken, und die Kranken geſund zu machen; in nomine meo dæmonia ejicient, ſerpentes tollent, ſuper ægros manus imponent, & bene habebunt (n). Ein wahrhaftig heilſamer und der ein-

(l) Joan. 3. (m) Philip. 2. (n) Marc. 16.

einzige Name unter dem Himmel, durch welchen wir können ſelig werden; nec enim aliud nomen eſt ſub cœlo datum hominibus, in quo oporteat nos ſalvos fieri (o). Ein göttlicher Name, welchen es nicht anders als mit der tiefeſten Ehrfurcht auszuſprechen erlaubet iſt, und welchen man nicht als mit Beyſtand des heiligen Geiſtes ausſprechen kann; nemo poteſt dicere Dominus Jeſus, niſi in Spiritu ſancto (p). Ein beſonderer und wunderwirkender Name, ſaget der heilige Bernardus, welcher allein alle Namen eines Verwunderlichen, eines Gottes, eines Starken, eines Rathgebers, eines Fürſten des Friedens, ſo ihm von dem Propheten gegeben worden, enthält. Nichts deſtoweniger ein Name, (gebet wohl darauf acht, es iſt ſehr viel in Anſehung meines Stoffes an dieſer Anmerkung gelegen) ein Name, welcher nicht anzeigt, daß das eingefleiſchte Wort uns allein, und ohne unſre Mitwirkung ſelig mache.

Weit ſey von uns ein ſo ſchädlicher Irrthum. Dieſer, ſaget der heilige Auguſtinus, der uns ohne uns erſchaffen hat, wird uns nicht ohne uns ſelig machen; ſondern er zeigt an, daß unſer Heiland uns mit ſeiner Gnade zuvorkomme uns zu dem Guten anzutreiben, daß er uns mit ſeiner Gnade unterſtütze, wenn wir Gutes thun, daß er uns mit ſei-

(o) Act. 4. (p) 1. Cor. 12.

ſeiner Gnade begleite, nachdem wir Gutes gethan haben, damit wir ihm darum danken; er hällt folgſam davor, daß wir ſelbſt zugleich mit Jeſu Chriſto die Erlöſer unſerer Seelen ſeyn, uns von unſern Sünden losmachen, uns von dieſen befreyen, die wir begangen haben, und uns von jenen bewahren werden, die uns die Verſuchung zu begehen, veranlaſſen könnte; dieſes iſt die Schuldigkeit, deren der Namen Heiland alle Chriſten erinnert, ſeine Bedeutung allein kann uns alſo dahin vermögen, daß wir unſer Herz beſchneiden, maßen wir ohne dieſe Beſchneidung uns nicht von unſern Sünden freymachen können.

Was uns aber noch ſtärker dazu antreiben ſoll; iſt der Werth, wodurch das ewige Wort ſich dieſen ſüßen Namen Jeſus erworben hat. O verborgenes Geheimniß! rufet auf der heilige Bernardus, o verwunderliches Sacrament! magnum & mirabile Sacramentum! Man beſchneidet das Kind, und man giebt ihm den Namen Jeſus; circumciditur puer, & vocatur nomen Jeſus. Wie vergleichen ſich dieſe zwey Dinge miteinander? Einer Seits die Beſchneidung, und anderer Seits der Namen Heiland? Wenn das Wort der Heiland iſt, warum nimmt er auf ſich das Zeichen, die Beſchämung, und das Heilsmittel der Sünde? Wenn er beſchnitten iſt, warum nennet er ſich nicht eher aus-

 erwählt,

erwählt und erlößt, als Erlöſer? Zeigt die Beſchneidung nicht vielmehr einen in die Freyheit geſetzen Gefangenen, als einen mächtigen Beherrſcher an, welcher die Freyheit ertheilet? quid ſibi vult iſta connexio? circumciſio namque ſalvandi potius quam Salvatoris eſſe videtur? Vernehmet die Auflöſung dieſes Geheimnißes.

Er mußte, ſaget dieſer Vater, als Abrahamsſohn beſchnitten, und als Sohn Gottes Jeſus genennet werden. Nebſt dieſem war ein Vermittler zwiſchen Gott und den Menſchen vonnöthen. Wer konnte dieſer Vermittler ſeyn? Es konnte es kein Sünder ſeyn; als ein ſolcher hätte er nichts als den Zorn und die Ungnade des Herrn verdient: es konnte es auch kein Gerechter ohne einigen Schatten der Sünde ſeyn; der Himmel hätte niemals von dieſem Gerechten das Recht abgefodert, ſo unſre Sünde ſeiner Gerechtigkeit wider uns gegeben hatte. Er mußte daher den Schein der Sünde haben, ohne daß er wirklich ein Sünder wäre; darum unterwirft er ſich heute dem Geſetze der Beſchneidung, damit er unſer Vermittler und Heiland werden kann. Wenn daher der Evangeliſt anmerket, daß das Kind beſchnitten, und Heiland genennet worden, ſo iſt es ſo viel, als wenn er ſagte: (o wie groß und herrlich ſoll uns der Namen Jeſu Chriſti vorkommen!) der Sohn Gottes hatte ihn nicht durch ſeine ewige Geburt,

Geburt, und ſeine zeitliche in einem Stande des Leidens und der Armuth hatte ihn ihm noch nicht geben laſſen; es iſt nothwendig geweſen, daß er die grauſamen Schmerzen der Beſchneidung um ihn zu erlangen gelitten, und einen Theil ſeines Blutes vergoſſen. Dieſes iſt die Urſache der Verknüpfung, ſo der Evangeliſt unter der Beſchneidung des Heilandes machet, weil die Beſchneidung der Werth des anbethenswürdigen Namens Jeſus iſt.

Ich könnte ſogar hinzufügen, daß ſie nicht der ganze Werth davon geweſen, und daß Jeſus Chriſtus die ganze Herrlichkeit dieſes Namens erſt damals genoſſen habe, als da er all ſein Blut an dem Kreuze vergoſſen hatte, und da ich es hinzufüge, dörfte ich nur die Worte des heiligen Paulus wiederholen: *Er hat ſich ſelbſt verdemüthiget, und iſt bis in den Tod, und bis in den Tod des Kreuzes gehorſam geweſen; daher, das iſt, wegen dieſer Vernichtung, in Betracht dieſes Gehorſames, in Anſehung dieſes blutigen Opfers, hat ihn Gott über alle Dinge erhoben, und ihm einen Namen gegeben, welcher über alle Namen iſt, daß in dem Namen Jeſu ſich alle Knie biegen;* propter quod & Deus exaltavit illum, & donavit illi nomen, quod eſt ſuper omne nomen, ut in nomine Jeſu omne genu flectatur. Sehet, was die Belohnung aller ſeiner Mühſeligkeiten ge-

weſen: es iſt der Namen Heiland! ein Namen, welchen die Teufel ihm zu geben gezwungen worden; ein Namen, welcher aus Befehl des Pilatus ſelbſt, obenan das Kreuz geheftet worden, ein Namen, welchen er heute zu Tage, da er an der Rechten ſeines Vaters ſitzet, koſtbar bewahret; ein Namen, welchen er durch die Wundmaale ſeines Leibes beweiſet, gleich den Helden, die ihre Wunden als Beweisthümer ihrer Tapferkeit zeigen; ein Namen, welchen er ſeinen Apoſteln vor die Fürſten und Könige zu tragen gebiethet; ein Namen, wovon er will, daß die Kirche, ſeine Braut, ein beſonderes Feſt begehe.

Mein! warum ſcheint dieſer vermenſchte Gott ſo eiferſüchtig für dieſen Namen zu ſeyn? Warum hat er ihn um einen ſo großen Werth gekaufet? Ach! weil dieſer Namen die ganze Geſchichte ſeines Streites und ſeines Sieges enthält: er ſcheint wegen dieſem Namen Heiland empfindlich zu ſeyn, weil er in Anſehung des Heils der Seelen, die er erlöſet hat, ſehr empfindlich iſt; und er iſt es bis zum Weinen, er machet eine ſo große Sache daraus, daß er um ſie zu erlöſen, ſein eignes Blut dagegen giebt, es ſcheint, daß ſein würdigſtes Geſchäft ſey, daß er an ihrer Erlöſung arbeite, es iſt für ihn eine ſolche Ehre, eine ſolche Freude, wenn er jemand der Gewalt des Teufels entreiſſet, und aus deſſen Knechtſchaft

ſchaft erlöſet, daß er ſich wegen dieſer Erlöſung den Namen Erlöſer giebt, welchen er allen Namen vorzieht.

Ach, meine Brüder! wenn wir dieſes reif überlegten, was für eine Hochachtung würden wir nicht für unſere Seelen, und für ihr Heil haben? O wie geſchickt wäre dieſe Ueberlegung uns zu der Beſchneidung unſerer Herzen zu vermögen! In der That, wenn ich denke, daß ein Gott über den Verlurſt meiner Seele weinet: kann ich in Anſehung dieſes Verlurſtes gleichgültig ſeyn? Wenn ich ſehe, daß ein Gott meine Seele mehr als ſein Blut ſchätzet; kann ich ſie verachten, und wegen einer zeitlichen Freude, wegen einem vergänglichen Gute, der Gefahr verloren zu gehen ausſetzen? Wenn ich mit den Augen des Glaubens einen vermenſchten Gott betrachte, welcher anfängt zu beſchneiden, und wie der heilige Bernardus ſaget, bald ſeinen ganzen Leib an dem Kreuze beſchneiden wird: kann ich mich weigern, mein Herz und meinen Willen, alle Kräfte meiner Seele und meines Leibes zu beſchneiden? Wenn ich bedenke, daß der Titel Heiland, die einzige Belohnung der Müheſeligkeiten, und der Schmerzen Jeſu Chriſti ſey, daß er dieſen Titel in Anſehung meiner allemal verliere, wenn ich tödtlich ſündige, und folgſam, daß ich ihn ſo viel als in mir iſt, des Werthes ſeiner unendlichen Drangſalen beraube:

ſoll ich mich nicht wider meine undankbare Grauſamkeit erzörnen?

Laſſet uns, meine Brüder! einen heiligen Unwillen wider uns faſſen; denn, ach! wie viele unter uns verdienen den Vorwurf, welchen der heilige Stephanus den Juden gemacht? **Harte Köpfe, an dem Herzen und an den Ohren unbeſchnittene Menſchen, ihr widerſtehet immer dem heiligen Geiſte;** dura cervice & incircumciſis cordibus & auribus, vos ſemper ſpiritui ſancto reſiſtitis. Wie viel giebt es dergleichen harte Köpfe, welche in Anſehung der Gutthaten des Herrn unempfindlich ſind, und ſelbe ſogar miskennen! Wie viel giebt es von dergleichen unbeſchnittenen Herzen, welche vielleicht wohl von den äußerlichen Dingen hinwegſchneiden, welche aber nicht ſo weit gehen, daß ſie ihre unordentlichen Neigungen beſchneiden! Wie viele giebt es von dergleichen unbeſchnittene Ohren, welche in Anſehung der Stimme Gottes taub ſind, welche anſtatt ſelbe anzuhören, nach einem Haufen Lehrer laufen, welche ihren Begierden genug thun! Wenn ihr mich fraget, wie viel es von dieſer Judenart giebt, ſo antworte ich euch, daß alle dieſe, welche von dieſen Betrachtungen, die ich eben vorgetragen, weder gerühret, noch erweicht werden, aus dieſer Zahl ſind, daß alle dieſe wirklich dem Geiſte Gottes widerſtehen, daß alle das Blut

verachten, mit welchem Jeſus Chriſtus ſie erlöſet hat, und daß alle, ach! ganz blind ihrem ewigen Untergange zulaufen.

O Gott der Barmherzigkeit! bewahre uns vor dieſem Uebel, gib uns einen Willen, welcher deiner Gnade gehorchet, ein Herz von Fleiſch, welches die Regungen des heiligen Geiſtes annimmt, verſtändige Ohren, welche dich unterthänig und freudig anhören. Und du, göttlicher Jeſu! der Gegenſtand unſrer Liebe und unſerer Begierden, ſey Bürg von dem Vorſatze, den wir hier vor deinem heiligen Altare machen, es hat dich gekoſtet den Namen Heiland zu erwerben, wir wollen, daß es uns koſte den Namen der Erlößten zu verdienen, wir wollen nicht mehr wie ehemals Verſchwender unſerer Seelen ſeyn, wir wollen ſie nicht mehr um einen ſchlechten Vortheil des Glückes, der Ehre, oder der Freude hingeben, wir wollen ſowohl von der Welt, die außer uns iſt, als von der Welt, welche innerhalb unſer iſt, alles hinwegſchneiden, was uns auf dem Wege des Heils aufhalten könnte. Iſt dieſes nicht der Entſchluß, meine Brüder! den ihr ernſtlich faſſet, wenn ihr betrachtet, durch was für einen Werth Jeſus Chriſtus unſer Heiland geworden? So kann dann dieſer göttliche Namen uns den veſten Entſchluß einflößen, unſere Herzen zu beſchneiden, wenn man betrachtet, was er Jeſum Chriſtum gekoſtet hat.

Er mag auch dienſam ſeyn dieſen Entſchluß zu beſtärken, wenn man ſeine Wirkungen betrachtet. Werdet ihr mir geſtatten, meine Brüder! daß ich hier getreulich in Kürze anführe, was der heilige Bernardus mit ſeiner gewöhnlichen Kraft davon ſchreibet, da er dieſe Worte aus den hohen Liedern erkläret: oleum nomen tuum; dein Namen iſt wie ein Oel (q). Die Vergleichung des Namens Jeſu mit dem Oel, ſaget dieſer Vater, iſt ſehr ächte, und natürlich; denn welches ſind die Eigenſchaften des Oeles? Es hat derer drey, die die vornehmſten ſind, es erleuchtet, es ernähret, es lindert. Nun dieſes ſind auch die Eigenſchaften des herrlichen Namens Jeſu; er erleuchtet, er ernähret, und er heilet; er erleuchtet die Finſterniſſe unſers Herzens, wenn man ihn prediget, er wird deſſen geiſtliche Nahrung, wenn man daran denket, er iſt deſſen Linderung und Troſt, wenn man ihn anrufet; lucet prædicatum, paſcit recogitatum, invocatum lenit & ungit.

Und erſtens erleuchtet er, wenn man ihn prediget. In der That die Welt, füget dieſer Vater hinzu, die Welt, ihr wiſſet es, war von den dichten Finſterniſſen der Abgötterey überdecket, ſie ſind plötzlich zerſtreuet worden, es iſt ein großes Licht erſchienen, und jedermann iſt in den Schuldigkeiten, die er

(q) Cant. 1.

er nicht wußte, unterwieſen worden. Woher iſt dieſe ſo große, und ſo geſchwinde Helle hergekommen? Daher, meine Brüder! als man den heiligen Namen Jeſus geprediget hat, hat uns Gott nicht durch den Glanz dieſes Namens zu dem verwunderlichen Lichte ſeines Evangeliums berufen? Es iſt auch dieſer anbethungswürdige Namen, welchen der Apoſtel vor die Könige, vor die Völker, und vor die Kinder Iſraels zu tragen befehliget iſt, es iſt dieſer Namen, welchen er durchaus wie ein Licht trug, als er rief: **Die Nacht iſt ſchon vorbey, der Tag iſt angebrochen; ach! ſo verlaſſen wir dann die Werke der Finſterniß, und ziehen wir die Waffen des Lichtes an.**

Dieſer Namen iſt nicht allein ein Licht geweſen, welches die Welt erleuchtet hat, und welches uns heutiges Tages erleuchtet, ſondern er iſt auch eine Nahrung, welche uns erhält. Ich berufe mich auf eure eigne Erfahrung, merket ihr nicht, daß ihr jedesmal, da ihr daran denket, mit einem neuen Muthe, und mit einer neuen Stärke erfüllet werdet? O allmächtiger Namen Jeſus! Nein, nichts giebt unſerm ermüdeten Geiſte die Kräfte wieder, nichts unterſtützet die wankende Tugend, nichts erhält die Reinigkeit der Sitten, nichts erwecket unſre Seele zu den andächtigen Anmuthungen mit ſolcher Behändigkeit als du, jede Nahrung, die du nicht würzeſt,

zeſt, iſt für ſie eine unſchmackhafte Nahrung; wenn ihr ſchreibet, ihr Gelehrten! ſo werden mir euere Schriften, und Bücher unmöglich gefallen, woferne ich den Namen Jeſus nicht darinn antreffe; wenn ihr unterweiſet, ihr Prieſter des Herrn! wenn ihr wider die Feinde der Wahrheit ſtreitet, wenn ihr gottſelige Unterredungen haltet, wenn ihr dem Volke das Evangelium prediget, woferne euere Unterweiſungen, euere Geſpräche und Unterredungen nicht von dem Namen Jeſus erſchallen, ſo werdet ihr wie ein tönendes Erz, und eine klingende Schelle erſcheinen. O ſüßer Namen meines Jeſu! er iſt ein ſüßes Hönig auf meinen Lippen, ein wohlklingendes Geſang in meinen Ohren, eine überſchwengliche Freude in meinem Herzen; Jeſus mel in ore, in aure melos, in corde jubilus.

Dieſer unvergleichliche Namen, iſt auch ein vortreffliches Mittel gegen alle Uebel. Seyd ihr traurig: denket an den Namen Jeſus, nehmet dieſen Namen in euer Herz, ſprechet ihn mit Vertrauen aus; auf die erſten Stralen ſeines Lichtes werden die finſtern Wolken zerſtreuet, die Helle bricht hervor, ein ſüßer Troſt verbreitet ſich in eurer Seele. Habet ihr ein Unglück gehabt in ein Laſter zu fallen? Setzet euch der Gedanken, daß ihr große Sünder ſeyd, in eine Kleinmüthigkeit? Gehet ihr mit einem verzweifelten Schritte der letzten Unbußfertigkeit

keit zu? Ach! rufet mit Vertrauen den troſtreichen Namen Jeſus an, und der Namen eines für euer Heil geſtorbenen Gottes wird euch wieder das Leben geben, er wird euch Herz machen, er wird euch Buß- und Bekehrungsgedanken einflößen.

Nein! wer wird ſich jemals beklagen können, daß er den Namen Jeſus angerufen, ohne daß er erhalten, was er begehret hat? Wo iſt das harte Herz? wo iſt die laue Seele? wo iſt der zaghafte und träge Geiſt, der ihn ausgeſprochen, und nicht wachtbarer, weicher und eifriger geworden, als er vorher geweſen? Wo iſt der Menſch, der in einer Gefahr, und in einer Angſt nach ihm gerufen, der nicht friſchen Muth gefaſſet? Dieſes iſt der mächtige Namen, welcher unſere Zweifel benimmt, der unſern Muth aufwecket, der die Regungen des Zornes ſtillet, und die Geſchwulſt unſrer Hoffart heilet, er iſt es, welcher die ſchändlichen Bewegungen des Fleiſches unterdrücket, die unreinen Flammen der Begierlichkeit auslöſchet, und den Durſt des Geitzes ſtillet; er iſt endlich dieſer unausſprechliche Namen, welcher die Quelle der Laſter austrocknet, damit er die Quelle der Buße fließen mache.

Und in der That, was ſtelle ich mir vor, wenn ich Jeſum nenne? Ich ſtelle mir einen vermenſchten, einen von Herzen demüthigen, nüchtern, keuſchen, barmherzigen, an Tugend und Heiligkeit vortrefflichen Gott vor,

und zugleich ſtelle ich mir einen allmächtigen Gott vor, welcher mich durch ſein Beyſpiel aufführet, welcher mir mit ſeiner Hülfe beyſteht. Dieſes giebt meinem Gemüthe der Namen Jeſus ein, wenn er in den Ohren meines Leibes ertönet; hæc omnia ſimul mihi ſonant cum inſonuerit Jeſus (r). O wie unterſchieden iſt alſo mein Jeſus von dieſen, welche die Synagoge gehabt hat. Dieſe alten Erlöſer trugen einen Namen, welcher eitel und kraftlos war; allein dieſer, der uns gegeben worden, iſt nicht alſo beſchaffen, **der Namen den er trägt, iſt kein eitler Namen**; neque enim ad inſtar priorum meus iſte Jeſus nomen vanum aut inane portat. Er iſt nicht der Schatten eines großen Namens, ſondern der wahre große Namen; non eſt in eo magni nominis umbra, ſed veritas (s). Dieſes ſind bishieher die Gedanken, und ſchier die Worte des heiligen Bernardus. Laſſet uns ſie zu unſerm Nutzen anwenden, und unſere Schlüſſe daraus ziehen.

Was erheiſchet von euch dieſe wahre Beſchneidung, von welcher der Apoſtel meldet; dieſe Beſchneidung, die in dem Geiſte geſchieht, und welche ich euch heute predige? Sie erheiſchet von euch, daß ihr die Fehler euers Verſtandes verbeſſeret, und anſtatt der falſchen Lehrſätze der Welt, die Lehrſätze des

(r) Serm. 15. in cant. (s) Bern. Serm. 1. de circumciſ.

des Evangeliums annehmet; ſie erheiſchet von euch, daß ihr die zarte Pflanze der Tugend wohl beſorget, welche die Gnade in euch vorgebracht hat, daß ihr ſie erhaltet, und alles abwendet, was ihr Wachsthum hindern könnte; ſie erheiſchet von euch, daß ihr die für die Krankheiten eurer Seele anſtändigen Mittel brauchet. Nun hat der heilige Namen Jeſus, dieſer wunderſame Namen, deſſen Süßigkeit nicht mag ausgedrücket werden, die Kraft euch zu erleuchten, euch zu ſtärken, und euch an allen euern geiſtlichen Uebeln zu heilen; er enthält daher alle nothwendigen Hülfsmittel zu der Beſchneidung eurer Herzen.

O wie leicht iſt dann dieſe Beſchneidung, die man euch heute prediget! Denn was befiehlt man euch um ſie vorzunehmen? Wenn man euch lange Reiſen verordnete, ſo könntet ihr euch derſelben entheben, und ſagen: **Wer wird in den Himmel ſteigen um ſo viele Kräfte zu holen?** quis aſcendet in cœlum? Wenn man euch harte und mühſame Arbeiten, häufiges Almoſen aufbürdete, ſo könntet ihr euch entſchuldigen, und ſagen: **Wer wird in den Abgrund der Erde hinabſteigen** um von daher genugſame Schätze zu bekommen? quis deſcendet in abyſſum? Aber was ſaget die Schrift? Das Wort, ſo euch vorgetragen wird? **iſt nicht weit von euch**, es iſt in dem Evangelio, es iſt in euern Büchern, **es iſt in euerm Munde**; und wenn

euch

euch die Unwiſſenheit des Troſtes der Bücher beraubet, wenn euch die Krankheit verhindert, euern Mund zu eröffnen, ſo werdet ihr es in euerm Herzen finden; prope eſt verbum in ore tuo, & in corde tuo. Ja, bekennet mit dem Munde den Herrn Jeſum, und wenn ihr dieſes Glaubensbekenntniß nicht öffentlich und mit lauter Stimme ablegen könnet, ſo thut es in dem Herzem, und euer Heil iſt in Sicherheit, alle, welche den Herrn mit einem lebendigen Glauben anrufen, werden ſelig werden; omnis enim quicumque invocaverit nomen Domini ſalvus erit.

Laſſet uns ihn heute anrufen, meine Brüder! laſſet uns ihn in allen Verſuchungen, denen wir ausgeſetzet ſind, und in allen Umſtänden, in welchen wir uns befinden, anrufen! Rufen wir ihn an in unſern Zweifeln, in unſern Verwirrungen, in unſern Drangſalen, in unſerm Sündenfalle, ſagende: Jeſu! ſey itzt und in der Todesſtunde mein Jeſus. Befleißen wir uns ſonderheitlich dahin, daß wir wiſſen, was er anzeigt, was er Jeſum Chriſtum koſtet, und was er für unſer Heil wirket, wenn wir ihn mit jener Ehrerbiethigkeit und Liebe, die er verdienet, anrufen; wir werden in dieſen dreyen Betrachtungen die mächtigſten Bewegurſachen unſere Herzen zu beſchneiden finden, die Erneuerung der Jahren giebt mir Gelegenheit zu einer vierten, wel-

che

che bey vielen Seelen einen nicht weniger lebhaften Eindruck machen wird.

Meine Brüder! was iſt der Menſch auf Erden? Ach! eine zarte Blume, welche man in der Fruhe erſcheinen, hernach aufblühen, mit einem verwunderlichen Glanze ſchimmern, ſieht, und die auf den Abend ſchon verwelket, erhärtet, und verdorret. Der Menſch wird in der Fruhe gebohren, er ſchreitet plötzlich zu ebendemſelben Alter, und auf den Abend ſtirbt er, ſein Körper erſtarret, und bald darauf wird er in die Erde verſcharret, damit er dort zur Speiſe der Würmer werde; mane ſicut herba tranſeat, mane floreat, & tranſeat, veſpere decidat, induret & areſcat (t). Was iſt der Menſch noch ferner hier auf dieſer Welt? Ach! (dieſes ſind die Gleichniße, derer der heilige Geiſt in dem Buche der Weisheit ſich bedienet) (u). Ein Schiff, welches von dem Winde getrieben, keinen Fußtritt von ſich ſelbſt auf dem Meere zurücke läßt; navis, cujus veſtigium non eſt invenire: Ein von einem ſtarken Arme nach ſeinem Ziele abgedrückter Pfeil; ſagitta emiſſa in locum deſtinatum: Ein Vogel, welcher die Luft durch die Schnelle ſeines Fluges durchſchneidet; avis, quæ transvolat in aëre: Ein Fluß, welcher mit einer reißenden Gewalt fortfließt, bis daß er ſich

(t) Pſ. 89. (u) Sap. 3.

ſich in den großen Abgrund ſtürzet; quaſi aquæ dilabimur, quæ non revertuntur (w). Alle dieſe Dinge ſtellen die Geſchwindigkeit vor, mit welcher wir von der Zeit in die Ewigkeit überſchreiten. Was ſind ſogar die längſten Tage des Menſchen, wenn man recht daran denkte?

Ach! ſie ſind ein Pflaumfederlein, welches der Wind hinweg nimmt; lanugo eſt, quæ a vento tollitur: ein leichter Schaum, welcher von dem Sturme hinweggeführet wird; ſperma, quæ a procella diſpergitur; ein Rauch, welchen der Wind verjagt; fumus, qui a vento diffuſus eſt. Unſer ganzes Leben iſt nichts als ein Wind, weil es ſo geſchwinde fortgeht, wie ein Wind, und weil es davon abhängt; ventus eſt vita mea. Sollte es, welches gewiß nicht geſchehen wird, tauſend Jahre dauern, ſo würde es vor den Augen Gottes wie ein Tag, nicht wie ein gegenwärtiger, ſondern wie ein vergangener Tag ſeyn; mille anni ante oculos tuos tanquam dies heſterna, quæ præteriit (x). Dieſe Abſchilderung machet uns der heilige Geiſt von dem gegenwärtigen Leben, eine Abſchilderung, deren uns dieſer erſte Tag des Jahres erinnert.

Meine

(w) 2. Reg. 19. (x) Pſ. 89.

Meine lieben Zuhörer! mit was wollet ihr ein ſo kurzes Leben zu bringen? Wenn man euch ſagte, daß ihr nur einen Monat, nur einen Tag, nur eine Stunde zu leben habet, wie meynet ihr, daß ihr dieſe Augenblicke anwenden würdet? Wohlan, die Zeit, ſo euch übrig bleibt, verglichen mit der Ewigkeit iſt noch viel kürzer. Was für Wünſche habet ihr daher heute in Anſehung dieſer kurzen Zeit, welche in eurer Gewalt ſteht? Sind es die Wünſche, die die Sünder oder die Gerechten heute vor dem Herrn haben? Ihr alle die eine in Anſehung der andern ſeyd Zeugen davon. Der Weltmenſch wünſchet, und der Gerechte wünſchet auch: was für ein Unterſchied unter den Wünſchen des einen und des andern?

Der eine und andere wünſchen Ehrenſtellen, aber wo? Der Weltmenſch auf Erden unter den Seinigen; der Gerechte in dem Himmel unter den Auserwählten; der eine und andere wünſchen Schauſpiele, welche ihr Aug ergötzen, aber was für Schauſpiele? Der Weltmenſch verlangt weltliche und gefährliche; der Gerechte begierdet Gott in der Geſellſchaft der Heiligen zu ſehen. Der eine und andere wünſchen erſättiget zu werden; aber wann? Der Weltmenſch von der gegenwärtigen Zeit und von heute an; der Gerechte bey dem Anbruche der Ewigkeit; repleti ſumus mane. Der eine und an-

dere wünſchen erſättiget zu werdem; aber wie? Der Weltmenſch wünſchte es von dieſer Welt; und der Gerechte von jener Barmherzigkeit, wodurch er zu dem Beſitze des höchſten Gutes gelangt; repleti ſumus miſericordia tua. Der eine und andere wünſchen Ergötzungen; aber was für Ergötzungen? Der Weltmenſch läuft nach ſinnlichen und vergänglichen Luſtbarkeiten, und der Gerechte lüſtert nach dieſen, welche die ganze Ewigkeit hindurch dauern werden; omnibus diebus noſtris. Der eine und andere wünſchen die Freude und das Vergnügen; aber was für eine Freude, und was für ein Vergnügen? Der Weltmenſch wünſchet jenes, ſo das Laſter und die Unordnung, verſchaffet; und der Gerechte dieſes, welches man genießt, wenn man ſich der betrübten Jahre erinnert, welche den Himmel verdienet haben; lætati ſumus pro diebus, quibus nos humiliaſti, annis quibus vidimus mala.

Der Weltmenſch, welcher es mit dem Segen des Eſau hält, beſchäfftiget ſich mit nichts als mit der Fette der Erde, mit langen Jahren, mit einem glückſeligen Alter, mit einem Alter, wo er immer im Stande iſt das Leben zu genießen, die Ergötzungen, welche die Langeweile vertreiben, und die Furcht eines nahen Todes von ſeinen Augen entfernen, zu unterhalten; dieſes ſind die Wünſche, die der Welt-

menſch

menſch ſich machet, und die er euch vielleicht ſchon abgelegt hat. Der Gerechte hingegen, welcher ſich über die Sinne erhebt, verlangt nichts für ſich, und für die andern als den Himmel, als die Tugend, als die Mittel, welche den Himmel eröffnen; von der Kürze des gegenwärtigen Lebens, und der Drangſalen, womit es umgeben iſt, überzeugt erhebt er ſein Haupt gegen ſein Vaterland in der Erwartung einer baldigen Erlöſung: die Zeit iſt zu kurz, ſaget er als ein kluger Menſch zu ſich, und die Ewigkeit zu lange, daß man nicht die eine zu der Vorbereitung der andern gänzlich anwenden ſollte; wir und der Tod ſind, alſo zu reden, nur ein Schritt von einander, zu dem hängt es noch von ihm und nicht von mir ab dieſen Schritt zu wagen. Ach! was mag ich daher auf der Erde verlangen? und was für eine Thorheit wäre es nicht alles hinweg zu räumen und abſchneiden wollen, was mich hinderte meine Augen frey gegen dem Himmel zu wenden.

Sehet, meine Brüder! dieſes ſind die Gedanken des Gerechten, und des Weltmenſchen, das iſt der ungeheuere Unterſchied unter den Wünſchen des ein, und des andern. Welchem von beyden wollet ihr nachfolgen? Welchem Herrn wollet ihr anhangen? Iſt es die Welt, oder Gott? Iſt es die blinde Welt, welche öfters nicht weis, was ihr für ſie

thuet, oder ein Gott, deſſen Aug alle euere Schritte erleuchtet? Iſt es dieſe undankbare, und böſe Welt, welche Arbeiten verlangt ohne Belohnung, oder Gott, deſſen Barmherzigkeit allezeit über die Arbeit belohnet? Iſt es dieſe ſchwache und treuloſe Welt, welche eure Mühe mit nichts als mit betrüglichen Worten bezahlet, oder Gott deſſen Verheißungen gleichermaßen herrlich und gewiß ſind? Dieſes Jahr, meine Brüder! iſt wahrſcheinlicher Weiſe das letzte für viele unter euch, viele, welche mich anhören, werden das nächſte Jahr in den Todesſchlaf verſinken: wie viele, welche vor einem Jahre der Feyerlichkeit dieſes Tages beygewohnet haben, ruhen in den Finſterniſſen des Grabes! die letzte Stunde kann für uns wie für ſie ſchlagen; was weis ich, ob nicht ein anderer als ich in dieſer Zeit dieſe Kanzel beſteigen werde? Was wiſſet ihr, ob nicht andere als ihr euere Plätze einnehmen, und ob wir nicht alle in die Ewigkeit übergehen werden?

Mein Gott! mache, daß wir allezeit dieſes Jahr hindurch von dieſen heilſamen Gedanken gerühret, und eingenommen ſind, wir machen deiner höchſten Majeſtät für die unglückſelig in dem Laſter, und Müßiggange zu gebrachten Jahre eine öffentliche Abbitte; wir biethen dir dieſes an, welches wir anfangen, und wir ſind bereit alle deſſen Augenblicke zu deinem Dienſte anzuwenden, wir wollen, (höret die:

dieſes wohl an, meine lieben Zuhörer! und daß euer Herz meinen Worten nicht widerſpreche) wir wollen, Herr! daß alle unſere Werke dieſes Jahr hindurch, alle unſere Worte, alle Begierden unſrer Seele, alle Gedanken unſers Verſtandes, alle Bewegungen unſers Herzens zu deiner größern Ehre geſchehen ſollen; alles was nicht dahin abzielt, wollen wir mit dem Meſſer der Beſchneidung hinwegſchneiden, der Gedanken des heiligen Namens Jeſu ſoll uns mit dieſem geiſtlichen Schwerte bewaffnen.

O Jeſu! liebreicher Namen Jeſus! flöße uns die Ehrfurcht ein, und entzünde uns mit der Liebe, die dein heiliger Namen verdienet; Sancti nominis tui, Domine! timorem pariter & amorem fac nos habere perpetuum (y). Gewähre uns, daß, nachdem wir dieſen herrlichen Namen auf Erden geehret haben, wir deiner Gegenwart in dem Himmel auf ewig genießen, dieſes wünſche ich euch, meine Brüder! bey dem Eintritte dieſes Jahres, deſſen Erfüllung will ich in dem heiligen Meßopfer begehren, wünſchet mir ein gleiches für mein Heil, ich bitte euch darum, laſſet uns alle miteinander dieſes Jahr an unſrer Seligmachung arbeiten, damit wir an dem großen Tage des Herrn, die der Beharrlichkeit verſprochene unverweſentliche Krone erlangen. Amen.

(y) Orat. Eccl.

Evangelium
auf das Feſt der Erſcheinung des Herrn, oder auf den ſo genannten drey Königtag.

Matth. 2. v. 1.

Als Jeſus zu Bethlehem in Judenland zu der Zeit des Königes Herodes gebohren war, da kamen die Weiſen aus Morgenland nach Jeruſalem, und fragten: wo iſt der neugebohrne König der Juden? Denn wir haben ſeinen Stern in Morgenland geſehen, und wir ſind ihn anzubethen gekommen. Da dieſes der König Herodes vernahm, erſchrack er, und ganz Jeruſalem mit ihm: und er verſammelte alle die vornehmſten unter den Prieſtern, und die Schriftgelehrten des Volkes, und erkundigte ſich bey ihnen, wo Chriſtus ſollte gebohren werden. Sie aber ſprachen zu ihm: zu Bethlehem in Judenland: denn alſo iſt es von dem Propheten Micheas vorgeſagt worden: Und du Bethlehem in dem Lande Juda, du biſt nicht die Geringſte unter den vornehmen Städten Juda, denn von dir wird derjenige ausgehen, wel-

cher mein Volk anführen wird. Hierauf berief Herodes die Weiſen in geheim zu ſich, und erkundigte ſich genau bey ihnen über die Zeit, wo der Stern ihnen erſchienen war; alsdann ſchickte er ſie nach Bethlehem, und ſagte zu ihnen: Gehet hin, und fraget fleißig dem Kinde nach, und daferne ihr es gefunden habet, ſo thuet mir es zu wiſſen, damit ich auch dahin komme, und es anbethe. Nachdem ſie nun den König angehört hatten, giengen ſie fort; und der Stern, den ſie in Morgenland geſehen hatten, gieng vor ihnen her, bis daß er an den Ort kam, wo das Kind war, und da blieb er ſtehen. Als ſie nun den Stern ſahen, wurden ſie ſehr erfreuet; und ſie giengen in das Haus, und fanden das Kind mit Maria ſeiner Mutter, und betheten es kniefällig an; hernach eröffneten ſie ihre Schätze, und beſchenkten es mit Gold, Weihrauche, und Myrrhen. Und nachdem ſie in dem Schlafe gewarnet worden, daß ſie nicht mehr zu dem Herodes gehen ſollten, ſind ſie durch einen andern Weg in ihr Land zurück gekehret.

III. Homilie.

Von der getreuen Mitwirkung mit der Gnade.

Eingang.

Die Barmherzigkeit des Herrn gegen die Heyden, das ſtrenge Verfahren gegen die Juden, die erſten berufen, die zweyten verworfen, die eine verſtoßen, die andern an ihren Platz geſetzet und angenommen, ſehet, meine lieben Zuhörer! dieſes ſind die Geheimniſſe, welche die Kirche heute ihren Kindern als einen Stoff ihrer Betrachtung vorträgt. Troſtreiche Geheimniſſe für die einen, aber erſchreckliche Geheimniſſe für die andern! Troſtreiche Geheimniſſe für die Chriſten, indem die Heyden, welche von ihrem Throne herabſteigen, um ſich in einer Krippe vor den Füßen des göttlichen Kindes niederzuwerfen, ihre Väter nach dem Fleiſche, und ihre Erſtlinge nach der Religion ſind; aber erſchreckliche Gehemniſſe für die Juden, indem die Verwirrung des Herodes, die Unruhe der Stadt Jeruſalem, die ſündhafte Gleichgiltigkeit, welche die Synagoge von ſich merken läßt, von Seiten Gottes eine allgemeine Vergeſſenheit des Volkes anzeigen, eine Vergeſſenheit, in welcher er es bis an das Ende der Welt laſſen wird.

Ge-

Geheimniſſe, ſoll ich ſagen, troſtreich oder erſchrecklich für uns! Dieſe verſchiedenen und ungleichen Wirkungen hangen von uns ſelbſt ab; wenn wir wie die Weiſen des Evangeliums ohne Verweilen nach dem Lichte des Glaubens, welches uns erleuchtet, wandern, wenn wir mit ebenderſelben Herzhaftigkeit, welche ſie nach dem irdiſchen Jeruſalem geführet hat, nach dem himmliſchen trachten; wenn wir die geiſtlichen Gaben, welche durch ihr Gold, ihren Weihrauch und ihre Myrrhen vorgeſtellet werden, ohne Rückkehre opfern; ſo laſſet uns in dem Herrn erfreuen, maßen dieſer Tag ein Tag des Heils für uns iſt; wenn wie aber wie die hochmüthigen und verſtockten Juden, das Licht ſehen ohne ihm zu folgen, wenn wir den andern den Weg zeigen, ohne ihn ſelbſt anzutreten, wenn uns die Schwierigkeiten, die darauf vorkommen, uns erſchrecken, und zaghaft machen; wenn nachdem wir ihn einige Zeit gegangen, wir darauf ermüden, ach! meine Brüder! ſo laſſet uns fürchten, der Stern, welcher uns leuchten, wird ſich unſern Augen bald entziehen, und wir werden in eine handgreifliche Finſterniß gerathen; dieſes iſt das traurige Schickſal derjenigen, welche den Herrn nicht ſuchen, oder welche ihn nicht mit der erfoderlichen und nothwendigen Treuheit ſuchen.

Ja, meine Brüder! den Herrn nicht mit all jener Treuheit ſuchen, welche die Gnade erheiſchet, dieſes iſt ſich allen üblen Folgen ausſetzen, welche der Misbrauch der Gnade nach ſich zieht; der Verblendung des Verſtandes, der Vergeſſenheit ſeines Heils, der letzten Unbußfertigkeit, der ewigen Verdammniß, einem Feuer, welches niemals auslöſchen wird. Mein Gott! ſollte jemand von meinen Zuhörern ſo unglücklich ſeyn, daß er ſich dieſer Gefahr ausſetzte? Was ich von den Eigenſchaften, welche die getreue Mitwirkung mit der Gnade haben ſoll, ſagen werde, dieſes wird es euch zu erkennen geben. Welches ſind die Merkmaale und Zeichen des Glaubens der Weiſen geweſen? Erſtlich ſehet ihr ſie, daß ſie alles verlaſſen, damit ſie dem Sterne folgen, ſo bald ſie ihn wahrgenommen, erſtes Merkmaal ihrer getreuen Mitwirkung mit der Gnade, ſie iſt behend. Hernach könnet ihr beobachten, daß ſie keine Achtung auf die Hinderniſſe, die ſich ihrer Reiſe entgegen ſetzten, gehabt, zweytes Merkmaal ihrer getreuen Mitwirkung mit der Gnade, ſie iſt herzhaft. Ihr ſeyd endlich Zeugen, daß die ſtärkſten Verſuchungen nicht im Stande ſind ihre Standhaftigkeit weder zu Jeruſalem, noch zu Bethlehem wanken zu machen, drittes Merkmaal ihrer getreuen Mitwirkung mit der Gnade, ſie iſt ſtandhaft, und beharrlich.

Nun

Nun muß die getreue Mitwirkung mit der Gnade der Weiſen das Muſter der unſrigen ſeyn, dieſe erſten Schüler der Gnade Jeſu ſind in Anſehung unſere Lehrmeiſter der Gnade geworden, und die Kirche ſtellet uns ihr Beyſpiel heute nur darum vor, damit wir ihre Nachfolger werden; ſo iſt dann (und dieſes ſind die drey Entſchlüſſe, die dieſe Homilie abtheilen,) ſo muß dann erſtens, unſre Mitwirkung mit der Gnade behend, und ohne Verſchub ſeyn, erſte Betrachtung, welche der Vermeſſenheit derjenigen entgegen iſt, welche von Tage zu Tage verſchieben in der Hoffnung eine günſtigere Zeit zu finden; zweytens muß unſre Mitwirkung ſehr großmüthig ſeyn, die Schwierigkeiten des Heils zu überwinden, zweyte Betrachtung, welche der Zaghaftigkeit derjenigen entgegen iſt, welchen der Anblick der Schwierigkeiten den Muth benimmt; drittens muß unſre Mitwirkung ſtandhaft und beharrlich ſeyn, damit ſie in dem Himmel gekrönet werde, dritte Betrachtung, welche der Unbeſtändigkeit derjenigen entgegen iſt, welche zwiſchen dem Laſter, und der Tugend wanken.

Mein Gott! ich wende mich zu dir, damit ich die Herzen dieſer Gläubigen kräftig bewege, zu dir, der du ihre Erſtlinge an dieſem Tage geheiliget haſt, würdige dich mein Wort zu brauchen, damit ſie ſammentlich geheiliget werden, ich bitte dich darum

um

um der Ehre willen, die dir die bekehrten Völker gebracht, und die ganze Ewigkeit hindurch bringen werden.

Erſter Punct.

So bald Jeſus zu Bethlehem in Judenland zu der Zeit des Herodes gebohren war, kamen die Weiſen aus Morgenland nach Jeruſalem; cum natus eſt Jeſus in Bethlehem Juda in diebus Herodis Regis, ecce Magi ab oriente venerunt Jeroſolymam. Alle dieſe Worte des Evangeliſten verdieneten eine beſondere Anmerkung, wenn die Vollziehung unſers Vorhabens es geſtattete; er ſaget, daß Jeſus zu Bethlehem in Judenland gebohren worden, zu zeigen, daß unſer göttliche Heiland gebohren worden, wo der Meſſias nach den alten Prophezeyungen gebohren werden müßte; er füget hinzu, daß er zu der Zeit Herodes des Idumäers gebohren worden, dadurch anzudeuten, daß der Scepter von Juda entwichen, daß er in fremden Händen, und folgſam daß die Zeit, zu welcher der Erwünſchte der Völker erſcheinen mußte, erfüllet war; er füget noch hinzu, daß die Weiſen nach Jeruſalem gekommen, zu zeigen, daß ſie in dieſem Orte ſich erkundigen mußten, wo der König der Juden gebohren wäre, und zu gleich darzuthun, daß wir uns in unſern Zweifeln das Heil belangend, an die

die Vorſteher der Kirche wenden ſollen; allein kommen wir auf unſre Hauptſache, und ſehen wir erſtlich mit was für einer Behendigkeit die Weiſen dem Eindrucke der Gnade gefolget ſind, damit wir ihnen hernach nachfolgen.

Als ſie zu Jeruſalem angekommen, ſaget der heilige Matthäus, haben ſie gefragt, wo iſt der König der Juden, welcher erſt gebohren worden? Denn wir haben ſeinen Stern in Morgenlande geſehen, und ſind ihn anzubethen gekommen; dicentes ubi eſt, qui natus eſt Rex Judæorum? Vidimus enim ſtellam ejus in oriente, & venimus adorare eum. Betrachtet ich bitte euch, die Ausdrücke dieſer Neubekehrten: ſie ſagen nicht, wir haben den Stern geſehen, und wir haben vorwitzig nachgeforſchet, was er anzeigte, wir haben die Gelehrten Raths befragt, damit wir in unſerm Nachſuchen nicht betrogen werden, wir haben unſere Staaten verſammelt, unſere weltlichen Geſchäffte in Ordnung gebracht, eine ſchöne Jahreszeit erwartet, zubereitet, was eine ſo lange und ſo műheſame Reiſe bequem machen könnte; dieſes iſt nicht ihre Sprache, weil es nicht die Sprache einer Seele iſt, welche getreu mit der Gnade mitwirket. Sie weis nicht, ſaget der heilige Ambroſius, was das iſt, den Abſichten des Herr vorkommen, und noch viel weniger

was

was das, dieſelben verzögern, neſcit tarda molimina Spiritus ſancti gratia. Sie ſagen, daß ſie den Stern geſehen, und daß ſie gekommen ſind; vidimus ſtellam ejus, & venimus. Es iſt kein Raum, wie ihr ſehet, zwiſchen dem Sehen und Thun, zwiſchen dem Erblicken des Lichtes, welches ihr Anführer iſt, und zwiſchen dem Trachten nach dem Orte, wohin es ſie führet, zwiſchen dem Erkennen ihres Berufes, und zwiſchen dem damit übereinsſtimmen, zwiſchen dem Lernen ihrer Pflichten, und zwiſchen der Ausübung derſelben. Sehet, meine lieben Zuhörer! dieſes iſt die Behendigkeit dem Triebe der Gnade zu folgen, welche allen Sündern als ein Muſter und zwar mit größtem Rechte vorgeſtellet wird.

Denn warum, ich frage euch, ſind dieſe ſchon in dem Herzen chriſtlichen Fürſten ſo aufmerkſam auf den Augenblick der Gnade? und was für Urſachen haben ſie, daß ſie ihrem Eindrucke ſo behend gehorchen, welche ihr nicht auch habet? Sie ſind Sünder, ſie können in dem gegenwärtigen Augenblicke Heilige werden, vielleicht werden ſie es nicht mehr in dem folgenden Augenblicke, wenn ſie bis dahin zaudern. Dieſes iſt, was ſie ohne den geringſten Widerſtand zu gehorſamen, ohne Verweilen zu dem Heilande, der ihnen gezeigt wird, zu laufen antreibt. In was für einem Stande befinden wir uns wirklich,

lich, ſagen ſie zu ſich, als ſie die Strale des Lichtes ſehen, welche ſie in dem, was ſie ſelbſt betrifft, erleuchtet? Ach! wir ſind Knechte der Sünde, Strafbare ohne Vermittler, Fremdlinge in Anſehung des Bundes des Herrn, Blinde, die ihrem eignen Sinne übergeben ſind, Sinnliche, welche in dem Leben der Sinne verſunken, abergläubiſche Anbether der ſtummen und lebloſen Götzen, vor dem Angeſichte des Herrn verbannte Böſewichte; ſehet, was wir vor den Augen des höchſten Weſens ſind. O wie erſchrecklich iſt dieſer Stand! Ewiger Dank ſey unſerm Herrn deßwegen geſagt! wir können noch darauf kommen, wir können uns heute demjenigen nähern, von welchem uns die Sünde ſo weit entfernet hatte. Deßwegen iſt uns ein Heiland gebohren, das Blut, ſo er auf Erden zu vergießen kömmt, iſt die heilige Kitte, welche uns mit dem heiligen Volke vereinigen muß, er ſelbſt wird die Scheidmauer niederreißen, damit er nicht mehr als aus zweyen ein Volk. Aus Fremdlingen können wir Bürger der Stadt der Heiligen, Kinder des Hauſes Gottes geiſtliche Glieder dieſer allezeit herrlichen Kirche werden, an welcher die Patriarchen und Propheten, gearbeitet haben, von welcher die Apoſtel den Grund legen werden, und der Heiland ſelbſt der Eckſtein ſeyn wird. O wie würdig iſt dieſer neue Stand unſerer Wünſche und aller unſrer Ehrſucht! o glückſeliger Augenblick, wo er uns angebothen wird!

viel-

vielleicht giebt es nach ihm keinen mehr, ſie ſind alle in der Gewalt des Herrn, es iſt ihm frey geſtanden ſich nicht bis an dieſen Tag zu offenbaren, und nach dieſem Tage könnte er ſich von neuem verbergen, damit er ſich niemals mehr zeigte; ach! wie viel iſt daher daran gelegen dieſe Reiſe nicht zu verſchieben, von welcher unſer Heil abhängt, dieſes waren wo nicht die Ausdrücke, wenigſtens die Geſinnungen der Weiſen in dem Augenblicke, als ſie den Stern geſehen, dieſes war die Urſache, daß ſie ſich entſchloſſen auf der Stelle anzutreten.

Meine Brüder! ſoll dieſes nicht auch alle Sünder bewegen, daß ſie ſich bekehren, nein, wie ſie immer hoffen, und allezeit übel hoffen, nein, ſage ich, nicht bey dem Ende des Lebens, oder in einigen Jahren, oder in einer gelegenen Zeit, ſondern in der Stunde, und in dem Augenblicke, wo ich zu ihnen rede? Dieſe Erſtlinge des Heydenthumes beſchleunigten ſich, ſich in die Arme ihres Erlöſers zu werfen, maßen ſie ohne ihn zu Grunde giengen. Nun gehen alle Sünder gleicher maßen auf dem Rande des Abgrundes; die Hölle kann ſich alle Augenblicke eröffnen, um ſie zu verſchlingen, dieſer, welcher heute noch kein Knecht des Teufels iſt, kann morgen, ihm zur Beute werden, er iſt ſchon vor den Augen Gottes geſtorben, er iſt ein abſcheuliches Todtenaas, ein Gegenſtand ſeines Zornes; ſoll er in dieſem Stande unter dem

von

von der göttlichen Gerechtigkeit über ſeinem ſündhaf- ten Haupte aufgehengten Schwerte nicht zittern? Kann er einen Augenblick unter dieſem Schwerte bleiben, ohne daß er alles anwendet es von ſich zu entfernen. Ach! ſo bekehret euch dann zu Gott ihr ſündigen Menſchen, und indem ihr ſeinen Rachpfei- len nicht ausweichen könnet, außer ihr werfet euch in die Arme der göttlichen Barmherzigkeit, indem er vielleicht ſie den folgenden Augenblick nicht mehr ge- gen euch ausſtrecken wird, ſo gehet dieſen Augen- blick hin, damit ihr euch ſeiner Rache entziehet, er- ſter Beweggrund zu der Bekehrung.

Die erſten Chriſten gehen von ihrem Palaſte nach dem Stalle von Bethlehem mit einer gewiſſen Uebereilung, weil ſie den Werth der Gnade, welche ſie dahin berufet, und die unendlichen Vortheile die- ſer Gnade erkennen. Ach! Sünder! wenn ihr wie ſie dieſe Gabe Gottes, und was es Jeſum Chri- ſtum um ſie euch zu verdienen gekoſtet hat, erkänn- tet, ſi ſcires donum Dei! wenn ihr dächtet, daß dieſe Gabe der Werth ſeiner Empfängniß in der Schooß einer Jungfrau, ſeiner Vernichtung in ei- ner Krippe, eines dreyßig Jahre lang verborgenen Lebens zu Nazareth, eines drey Jahre lang mühe- ſamen, und von Widerſprüchen vollen Predigtam- tes, eines ſchmählichen Todes, den er an dem Kreutze gelitten hat, und des koſtbaren Blutes iſt,

ſo er daran vergoſſen; ſi ſcires donum Dei! Wenn ihr dächtet, daß euch dieſe Gabe die herrlichen Titel eines Ebenbildes Gottes, eines Freundes Gottes, der Kinder des Herrn, und der Erben des Himmels verſchaffet; ſi ſcires donum Dei! Wenn ihr dächtet, daß dieſe Titel euch über alle Hoheiten dieſer Welt erheben, und daß ein mit alten Fetzen bedeckter Bettler, der aber mit dem Kleide der Unſchuld angethan iſt, unendlich mehr vor Gott iſt, als alle Fürſten der Erde mit all ihrer Macht; ſi ſcires donum Dei! Wenn ihr dächtet, daß dieſe Gabe das koſtbareſte vor den Augen Gottes iſt, daß ſie Mariam zu der hohen Würde einer Mutter Gottes bereitet hat, daß ſie die Heiligen auf Erden machet, daß ſie den Himmel mit Einwohnern bevölkert, daß ſie Urſache iſt, daß Gott den Menſchen mit wohlgefälligen Augen anſieht; ſi ſcires donum Dei! Wenn ihr dächtet, daß ohne dieſe Gabe keine wahre Glückſeligkeit zu finden, daß man mit dieſer Gabe mitten in den größten Drangſalen glückſelig iſt, und daß man alsdann mit dem heiligen Ignatius aufrufet: amplius Domine! amplius: noch mehr, Herr! noch mehr von dieſen Thränen, die du abtröckneſt, und von dieſen Schmerzen, die du linderſt; amplius Domine! noch mehr von dieſen Widerſprüchen der Menſchen, und von dieſen Unglücksfällen; amplius! noch mehr von dieſem zeitlichen Verlurſte, welcher mich in das Verderben bringet, und von dieſen Krank-

Krankheiten, die mich in das Grab führen; amplius! noch mehr von dieſen Verdemüthigungen, welche mich erniedrigen, und von dieſen Kreuzen, womit man mich von allen Seiten belädt; Si ſcires donum Dei! O daß eine ſolche Herrlichkeit, und ſo viele Schönheiten im Stande wären, euch einzunehmen, und euch den großmüthigen Entſchluß einzuflößen, daß ihr euch Gott vollkommen ergebet! Unterdeſſen ſind dieſes lauter unzweifelhafte Wahrheiten, lauter Wahrheiten, die uns die Religion lehret. Was für einen mächtigern Beweggrund begehret ihr, meine Brüder! daß ihr dem Sterne folget, welcher euch in Anſehung euerer Unordnungen, und in Anſehung der Schuldigkeit die Buße zu ergreifen erleuchtet?

Ein dritter, welcher die Weiſen zum endlichen Entſchuße gebracht hat, war die Furcht, daß der Herr ihre Verzögerung durch die Entziehung ſeiner Gnaden ſtrafen möchte. Sie wußten ſchon, was der heilige Paulus hernach geſagt hat, daß die Heyden aus bloßer Barmherzigkeit zu der Gnade des Evangeliums berufen wären; gentes ſuper miſericordia honorare Deum: daß Gott, welcher ſie viele Jahrhunderte in ſeinem Schooße behalten hatte, ſie noch darinn behalten könnte, daß er in Wahrheit den Reumüthigen die Vergebung ihrer Sünden verſprochen habe, daß er aber ſich nicht angebothen,

die Zeit Buße zu thun, zu gewähren, und daß jeder Augenblick der letzte seyn könnte. Nach dieſen groſſen Grundsätzen haben ſich die Weiſen alsbald entſchloſſen, und der Ausgang hat gewieſen, daß ſie ſich nicht zu bald entſchloſſen hatten.

In der That, was wäre ihnen nach einigen Tagen der Verzögerung begegnet? Ach! der Meſſias, welcher ihnen den Stern angezeiget hatte, wäre nicht mehr für ſie geweſen; umſonſt hätten ihnen die Schriftgelehrten den Weg nach Bethlehem gewieſen, der Herr hat ſich von da hinweg begeben; umſonſt wären ſie wieder nach Jeruſalem zurückgekehret, das göttliche Kind iſt in Aegypten geflohen; umſonſt hätten ſie in dieſem fremden Lande ihn aufgeſuchet, er hatte ſich da verborgen gehalten, damit er unbekannt darinn lebete.

Es ſtürzte alſo ein einziger Augenblick der Verzögerung die Weiſen unfehlbar in das größte Unglück, wird er euch nicht auch darein ſtürzen, meine Brüder? Nein! ſaget mir, auf was rechnet ihr, daß ihr ſo lange verzögeret? Rechnet ihr auf einige klaren und ausdrücklichen Verheiſſungen, die der Herr euch deßwegen gemacht hat? Im Gegentheile, er höret nicht auf, euch durch ſeine Propheten zu ermahnen, daß eine Zeit kommen werde, wo die Sünder rufen, aber nicht werden erhöret werden; clamabunt,

bunt & non exaudiet eos (a). Rechnet ihr auf ſeine Barmherzigkeit? werdet ihr mit dem jüdiſchen Volke ſagen: daß dieſe Drohungen nicht auf dieſe fallen werden, welche Gott zugehören? non ſtillabit ſuper iſtos. Es iſt wahr, antwortet euch der Prophet, der Herr hat lauter gütige Gedanken, aber für wen? für dieſe, welche in der Gerechtigkeit des Herzens wandern (b), er iſt gut mit den Guten, aber er iſt erſchrecklich mit den Böſen, welche ſich weigern Buße zu thun. Rechnet ihr auf einige Lebensjahre, die ihr euch noch verſprechet? Meine Brüder! wer hat euch geſagt, daß, ich will nicht ſagen, dieſes Jahr, ſondern dieſer gegenwärtige Tag, einen folgenden Tag für euch haben werde? Geſtern an mir, ſagen zu euch die Todten, heute an dir, die folgenden Tage ſind allein demjenigen, welcher die Beſtimmung der Zeiten in Händen hat; eitle Hoffnung, folgſam eitle Vermeſſenheit des Sünders, wenn er ſaget, er wolle die Prieſter des Herrn ſuchen oder zu ſich berufen, er wolle ſie von ſeinen Schuldigkeiten reden hören, er wolle an das große Geſchäft ſeines Heils denken, und alsdann es zu vollenden nichts verabſäumen.

Eröffnet das Buch der Apoſtelgeſchichten, leſet in dem vier und zwanzigſten Kapitel dieſes Buches, ihr werdet den erſchrecklichſten Beweis dieſer Wahrheit

(a) Mich. 3. (b) Mich. 7.

heit, die ich euch predige, darinn finden. Der Landvogt Felix, und ſeine Gemahlin Truſilla, welche beyde in Judenland ſehr bekannt waren, der eine wegen ſeinen Ungerechtigkeiten, die andere wegen ihren unordentlichen Sitten, hören den Apoſtel Paulus zu Cäſarea, welcher ihnen zuerſt von den Pflichten der Gerechtigkeit und Keuſchheit redet, und hernach ihnen die Gerichte des Herrn auf das lebhafteſte vorſtellet; was für ein Gnadenſchein für dieſe ſündigen Eheleute, wenn ſie ihn ſich hätten wollen zu Nutzen machen? Unterdeſſen eine unnütze Gnade, maßen der eine die Gnade, wider welche er ſtritt, zu lange vernachläßiget hat, und die andere ſie nicht alsbald brauchet, da ſie ſelbe brauchen kann. Truſilla, welche in der heiligen Religion des Herrn erzogen war, iſt von ihrer zarten Jugend an in der Sittenlehre unterwieſen worden, ſie hat gegen ihre eignen Erleuchtungen gehandelt, ſie hat ſie auszulöſchen geſuchet, ſie hat die Gewiſſensängſten zu erſticken getrachtet, damit ſie um ſo freyer ſündigen könnte; was ſie gewunſchen, das iſt die Strafe ihrer Sünde geworden, ſie fühlet die Gewiſſensbiſſe nicht mehr, ſogar zu einer Zeit, da ein Apoſtel alle Gewalt und Stärke ſeines Eifers um ſie wieder rege zu machen anwendet. Felix hingegen wird bewegt, er wird von Furcht eingenommen, Angſt und Schrecken dringen ihm in das Innerſte ſeiner Gebeine, wird er nicht auch überwunden, überzeugt, und zu dem Glauben

Jeſu

Jeſu Chriſti bekehrt werden? Er konnte es, es war der Augenblick, wo die Gnade ihn erwartete, ſie hatte gethan, was von ihr abhieng, und es blieb dem Felix nichts mehr übrig, als daß er darein einwilligte, und das Seinige dabey that, er verſagt es nicht vollkommen, er verſchiebt allein auf eine andere Zeit, ſich die Wahrheiten zu Nutzen zu machen, die er gehöret hatte. Dieß iſt genug für dieſesmal, ſaget er zu dem heiligen Paulus, geh, ich will dich zu einer gelegenern Zeit berufen, und ich verſpreche dir auf den Augenblick, welchen ich erwählen werde, bedacht zu ſeyn; quod nunc attinet, unde, tempore autem oportune accerſam te.

Wie! mein ſündiger Fürſt! denkeſt du nicht, daß die Unentſchloſſenheit eine wahre Verſagung iſt, daß deine Verzögerung ein wirklicher Widerſtand iſt, daß dieſer Widerſtand eine ewige Verlaſſung von Seiten Gottes verdienet? Du ſageſt, es ſey für dieſesmal genug. Iſt es dann genug, daß du den Herrn fürchteſt, wie ein Knecht ſeinen Meiſter fürchtet? Will er nicht von dir ſo zärtlich geliebet werden, wie ein Vater von ſeinen Kindern geliebet wird? Du willſt, ſageſt du, den Apoſtel begehren, wenn du Zeit haben wirſt, wird dir dann dieſe gegeben werden? Wird es dir frey ſtehen, die Gnade mit der Zeit zu haben?

Dieſer vermeſſene Sünder denket es ohne Zweifel, aber er betrügt ſich, in kurzer Zeit wird er nach Rom berufen werden, wo kein Paulus mehr ſeyn wird, der ihn zittern machet, wo für ihn keine Gnade mehr ſeyn wird, die ihm die Furcht des Herrn eingiebt, wo keine Zeit mehr ſeyn wird ſeine Bekehrung vorzunehmen, er hat die Gelegenheit entweichen laſſe, ſie wird ſich nicht mehr zeigen, und er wird in der Unbußfertigkeit ſterben. O Urtheile meines Gottes, wie erſchrecklich ſeyd ihr! O Blindheit des Menſchen wie groß biſt du! Unterdeſſen ſehet, meine lieben Zuhörer! dieſes iſt eben eure ſelbſteigne Blindheit, die ihr von Woche zu Woche, von Monate zu Monate euch Gott zu ſchenken verzögert. Bis an dieſen Tag habet ihr ſtatt eines Sternes tauſend gehabt euch zu erleuchten. Sind euch Beyſpiele um euch zu erbauen nothwendig geweſen? Ihr habet derer vor euern Augen gehabt. Sind euch Anführer, um euch auf dem Wege des Heils zu leiten nothwendig geweſen? Ihr habet ſie einige Schritte von euerm Hauſe finden können. Sind euch Sacramente um euch auf der Tugendſtraſſe zu ſchützen nothwendig geweſen? Dieſer koſtbare Schatz der Kirche iſt euern Bedürfniſſen allezeit eröffnet geweſen, und ihr habet nach Genügen daraus nehmen können. Sind euch Uebel um euch zu prüfen, und Gutthaten um euch zu tröſten, nothwendig geweſen? Die Vorſicht hat euch die einen und andern

jezu=

jezuweilen zukommen laſſen. Sind euch gottſelige Eingebungen von der Gnade, innerliche Antriebe zur Uebung des Guten nothwendig geweſen? Ihr habet ſie gemerkt, und ihr bekennet, daß dieſe glückſelig ſind, welche ihnen weichen. Sind euch Prediger des Evangeliums nothwendig geweſen, welche euch das ſtrenge Gericht Gottes, das ewige Schickſal der Gerechten, und der Sünder, lebhaft vorſtellten?

Ihr habet ſolche gehabt, und aus dieſer Urſache ſendet mich der Herr noch heutiges Tages zu euch. Er giebt mir den Befehl euch zu ſagen, was der Prophet Jonas den Ninivitern geſagt hat: Es ſind vielleicht noch vierzig Tage, vielleicht noch eine Woche, vielleicht noch eine Stunde, und Ninive wird nicht mehr ſeyn, und eure Seele wird von euerm Leibe getrennet werden, und die Zeit der Barmherzigkeit wird vorbey gehen, ſie wird der Zeit der Rache den Platz einräumen.

O ich bitte euch, meine lieben Brüder! empfanget die Gnade nicht umſonſt, die euch angebothen wird; exhortamur, ne in vanum gratiam Dei recipiatis. Ich bitte euch durch dieſen Augenblick ſelbſt, den ihr nicht verlieren könnet, ohne Gefahr zu laufen, daß ihr ewig zu Grunde gehet; ich bitte euch durch die Gnade ſelbſt, welche

euch angebothen iſt, und welche ihr nicht verſagen könnet, ohne der Herrlichkeit der Kinder Gottes, und der Glückſeligkeit der Heiligen in dem Himmel zu entſagen; ich beſchwöre euch durch eure Seele, welche dieſe Gnade zu einer ſolchen Würde erhebt, daß ſie von Gott an Kindesſtatt angenommen wird, welche dieſe Gnade mit den koſtbareſten Gaben des Himmels bereichert; ich bitte euch durch euer Heil, welches das Ziel iſt, wohin dieſe Gnade abzweckt, ich bitte euch durch die Ehre, durch die Glückſeligkeit, welche euch in dem Himmelreiche vorbereitet iſt; ich bitte euch durch das Blut Jeſu Chriſti, welches der Werth von dieſer Gnade iſt, durch die Lanze, die Nägel, die dörnere Krone, durch alle Werkzeuge ſeines Leidens; ich bitte euch durch denjenigen ſelbſt, der euch ſeine Gnade anbiethet, durch den anbethungswürdigen Namen des Herrn, und wenn ihr euch weigert euch auf die Stimme, die euch rufet, zu ergeben, ach! ſo habe ich euch, nichts als betrübte Dinge vorzuſagen, nichts als bittere Drohungen zu machen, und den ewigen Fluch anzukündigen; lamentationes & carmen, & væ (c). Meine Brüder! iſt euer Herz ſo verhärtet, daß es nicht von dieſem gerühret werde? Was für eine Schwierigkeit wird ſich dann eurer Bekehrung entgegen ſetzen mögen? Dieſes will ich in dem zweyten Puncte betrachten.

Zwey:

(c) Iſai.

Zweyter Punct.

Die zweyte Eigenſchaft der Mitwirkung mit der Gnade iſt, daß ſie großmüthig, dreuſte und herzhaft ſey, ſich über alle Schwierigkeiten und Hinderniſſen, die ſich der Wirkſamkeit der Gnade entgegen ſetzen, zu erheben. Ach! wie viele treffen wir nicht auf dem Wege des Heils an? Wenn dieſer Weg mit Roſen beſtreuet, breit, und durchaus eben wäre, wer wollte ſich weigern, ihn anzutreten, und zu wandern? Aber was für einen ganz andern Begriff giebt uns das Evangelium davon! Er iſt ein ſchmaler, enger Weg, ein zu finden ſchwerer, und zu gehen noch ſchwererer Weg; und es iſt Stärke und Herzhaftigkeit vonnöthen, daß man ihn antrete. Die Weiſen geben uns in dem heutigen Evangelio das Beyſpiel davon, betrachten wir es wohl, wir werden etwas erbauliches darinn finden.

Sie kamen, ſaget der heilige Matthäus, aus Morgenland nach Jeruſalem, und fragten: wo iſt der König der Juden, der erſt gebohren worden? denn wir haben ſeinen Stern im Morgenlande geſehen, und ſind ihn anzubethen gekommen; Magi ab oriente venerunt Jeroſolymam dicentes, ubi eſt, qui natus eſt Rex Judæorum, vidimus enim ſtellam ejus in oriente, &

& venimus adorare eum. Der Evangeliſt füget hinzu: daß, als der König Herodes dieſes vernommen, er, und ganz Jeruſalem mit ihm ſey beſtürzet worden; audiens autem Herodes Rex turbatus eſt, & omnis Jeroſolyma cum illo. Laſſet uns den Verſtand dieſer Worte wohl entwickeln. Sünder! ihr werdet darinn alle Entſchuldigungen und Vorwände finden, die ihr gemeiniglich beybringet, eure Bekehrung zu verſchieben, ihr werdet ſehen, daß die Weiſen großmüthig über dieſe vorgeblichen Schwierigkeiten, die euch zurückeſchlagen, geſiegt haben, daß ihr eben auch ſelbſt über ſie ſiegen könnet, daß euer Untergang allein von eurer Feigheit herkomme, und wenn ihr nach allen dieſen Betrachtungen mit der Gnade, die euch berufet, nicht mitwirket, ach! ſo bleibt euch nichts mehr übrig, als daß ihr über euer Schickſal ſeufzet.

Nein, meine Brüder! ihr habet keine Schwierigkeiten zu überſteigen gehabt, ja ich könnte hinzufügen, daß ſie viele zu überwinden gehabt, von welchen ihr in Anſehung eures Standes bewahrt ſeyd, und damit ich dieſe Wahrheit deutlicher mache, ſo habe ich nichts zu thun, als daß ich dieſe drey Fragen unterſuche: Wer waren die Weiſen? Was verließen ſie, da ſie nach Bethlehem kamen? Was haben ſie zu Jeruſalem geſehen? Wer waren dieſe Weiſen? Sie waren Abgötterer, und Weiſe des

Hey=

Heydenthumes. Was verließen ſie? Ihre Paläſte, ihren Staat, ihre Verwandten. Was haben ſie zu Jeruſalem geſehen? Erſtlich, die ganze Stadt in Beſtürzung, und hernach in einer Gleichgültigkeit. Gebet acht auf dieſes, indem ihr begreiffen werdet, daß weder die perſönliche Beſchaffenheit, weder die Furcht der Menſchen, noch das böſe Beyſpiel, welche die größten Hinderniſſe der Bekehrung des Sünders ſind, der eurigen keine Schwierigkeit verurſachen ſollen.

Menſchen, die ihr gewöhnt ſeyd, den ſchädlichen Neigungen euers Herzens zu folgen, die chriſtliche Sittenlehre erſchreckt euch, und die Strenge der evangeliſchen Lehrſätze verzögeret das Geſchäfft eurer Bekehrung. Ein Rachgieriger verſchiebt ſie, und warum? Weil nach dem Evangelio das erſte Bedingniß ſeiner Bekehrung wäre, daß er von Grunde ſeines Herzens verzeihen ſollte, und weil er noch nicht glaubet, daß er ein ſolches Opfer ſchlachten könnte. Ein Wucherer verſchiebt ſie, und warum? Weil nach dem Evangelio das erſte Bedingniß ſeiner Bekehrung wäre, daß er den Wucher, den er von dem Verfloſſenen gezogen hatte, zurückgeben, und keinen mehr ins künftige treiben ſollte, und weil er ſeinen Handel wo nicht fortſetzen, doch wenigſtens von dem Erſatze ſeiner verfloſſenen Ungerechtigkeiten frey ſeyn wollte. Eine in einer ärgerlichen Gewohnheit ſich

befin-

befindende Perſon verſchiebt ihre Bekehrung, und warum? Weil nach dem Evangelio das erſte Bedingniß ſeiner Bekehrung wäre, daß ſie das Aug, welches ſie ärgeret, ausreißen, jene Gelegenheit, die ſie in das Verderben ſtürzet, meiden ſollte, und weil ihr dieſes Aug noch lieb iſt, ſo kann ſie die laſterhaften Bande nicht zerreißen, welche ſie gefangen halten. Ein Spieler, ein Trunkenbold, verſchieben ſie; und warum? Weil nach dem Evangelio das erſte Bedingniß ihrer Bekehrung wäre, daß der eine ſein Spielen mäßigen, und der andere ein nüchteres Leben führen ſollte, und weder der eine noch der andere will das Schwert der chriſtlichen Abtödtung an ſein Herz ſetzen.

Wenn wir allen dieſen Menſchen welche bisher allein das Leben der Sinne gewußt haben, von der Buße reden, ſo ſchlagen ſie alle heiligen Uebungen, ſo wir ihnen beybringen, zurücke, und entfernen ſie von uns; ihnen einen Vortrag machen, daß ſie auf einige Zeit ſich von der Welt abſöndern, und ihren Geiſt verſammeln ſollen, iſt ſo viel, als ſie lebendig in die Erde einſcharren; ihnen für jeden Tag eine Betrachtung anweiſen, das iſt, ſie zu einem geiſtlichen Weſen erheben, deſſen ſie nicht fähig ſind; ihnen das Gebeth, und das geiſtliche Leſen anbefehlen, das iſt ihnen ein verdrüßig und ungeſchmacktes Geſchäft vorſchreiben; ihnen eine Lebensordnung gebie-

gebiethen, daß ſie frühe aufſtehen ſollen, um Gott zu loben, und zu ſeiner Ehre zu arbeiten, iſt ſie zu etwas Unmögliches anhalten; ihnen das Faſten, die Enthaltung von Fleiſchſpeiſen, die Pilgerfahrten anrathen, iſt ihre Tage abkürzen, ihre Geſundheit ſchwächen, und zu Grund richten. Iſt dieſes daher die Sprache eines Chriſten? Iſt dieſes die Stimme des Kreutzes?

Betrachtet ihr weichen, und ſinnlichen Menſchen, betrachtet das Beyſpiel der Weiſen, und werdet ſchamroth. Sie hatten nicht das Glück wie ihr, von ihrer zarteſten Jugend an zu lernen, daß das Leben des Menſchen ein beſtändiger Krieg wider ſich ſelbſt ſeyn müſſe, ſie hatten im Gegentheile an dem Hofe, in den Geſellſchaften, und auf den Schaubühnen öfters wiederholen gehöret, daß die Reichen die Glückſeligen der Welt wären, daß der Menſch für die Ehren, und die ſinnlichen Freuden für den Menſchen gemacht wären: ſie waren Abgötterer nach der allgemeinen Meynung der Kirchenväter, und wenn wir deßwegen dem heiligen Ignatius, Origenes, dem heiligen Ambroſius, dem heiligen Hilarius, glauben, ſo waren ſie Abgötterer, welche der Zauberey ergeben geweſen, und Teufelskünſten geübt haben. Wie weit waren ſie von Jeſu Chriſto, und ſeiner Lehre entfernet! nichts deſtoweniger, ſo bald ſie ihnen vorgetragen wird, ſo nehmen ſie ſelbe an,

ſie

ſie verdammen ohne Beſinnen die Lehrſätze, die ſie bisher gut geheiſſen haben, und ergreifen ohnſchwer dieſe, ſo ſie verworfen hatten; die Ehren, die ſie an ihrem Hofe empfiengen, die Gemächlichkeiten, die ſie dort finden, die Ergetzungen, welche geſchickte Höflinge ihnen zu verſchaffen beſorgt ſind, die Willfährigkeit, welche jeder zu bezeugen ſich beeifert, alle dieſe Gegenſtände, welche ihnen vorher ſchmeichelten, haben ihren Reitz verloren, eine einzige Sache beſtimmt ;ihre Begierden, das iſt hingehen, den vermenſchten Gott anzubethen. Sie wohnen gegen dem Euphrat in dem Caldäer Lande, nach einer gemeinen Meynung, und folgſam iſt die Reiſe, die ſie zu machen hatten, eine Reiſe, von mehr als zwey hundert Meilen. Es iſt Winter, und die Kälte läßt ſich empfinden, ihr abgöttiſches Herz iſt ſonder Zweifel nicht ohne einen heimlichen oder öffentlichen Anhang geweſen, und ſie müſſen ihm entſagen; was hättet ihr in ſolchen Umſtänden gethan, ihr, die ihr euch über die Schwierigkeit euerer Bekehrung beklagt? Weder die Länge der Reiſe, weder die Strengheit der Jahreszeit, noch die Abſönderung von den angenehmſten Gegenſtänden, koſten ſie etwas; ſie ſehen den Stern, und ohne Verſchub begeben ſie ſich auf den Weg; ach! die Urſache iſt, weil dieſe Menſchen begreifen, daß Gott den Vorzug vor allen Sachen verdiene, daß ihm dienen, die größte Ehre und Herrlichkeit ſey, daß ſeine Belohnun-

nungen der größten Verachtung aller Dinge würdig ſind, und daß die Müheſeligkeiten dieſes Lebens keine Gleichheit mit der Glückſeligkeit haben, zu welcher ſie den Menſchen erheben; Menſchenkinder! werdet ihr es niemals begreifen?

Ich höre, was mir hier ein ſo vermeynter großer Geiſt ein Weiſer nach der Welt ſaget. Nein, es iſt nicht die ſtrenge Sittenlehre, welche mir dieſe Bekehrung, die du von mir erheiſcheſt, hindert, ſo ſtreng als ſie iſt, ſo entdecket das natürliche Licht die Wahrheit davon, und die Vernunft giebt ihr dieſes Zeugniß, daß ſie in allen ihren Puncten rein iſt; aber einen Gott in drey Perſonen, eine von dieſen drey Perſonen in einer Krippe gebohren, und an einem Kreuze geſtorben anbethen, ach! das iſt, was ich nicht bekennen kann, was wider meine Vernunft ſtreitet, und was mich von der Geſellſchaft derjenigen entfernet, welche mir dieſe Artickel vortragen.

Dieſe und viele andere Wahrheiten unſrer Religion ſind erhaben, ich geſtehe es, ſie ſind über unſre Vernunft, und in gewiſſen Stücken ſehr dunkel, ich komme hierinn mit euch übereins, wenn ihr nur mit mir übereins kommet, daß keines dem natürlichen Lichte entgegen iſt. Allein, ich kann zu gleicher Zeit ſagen, dieſe Weiſen waren nicht weniger

 klug

klug als ihr; ihr Stand hatte ihnen den Namen der Weiſen unter den ihrigen erworben, ſie haben dennoch geglaubt, bevor ſie alle Wunder geſehen haben, die ihr noch heute zu Tage in der Geſchichte ſehet. Ach! die Urſache iſt, weil ſie wußten, in was die wahre Weisheit beſteht, ſie dachten, daß die Weisheit Gottes, ſeine Macht, und ſeine andern Vollkommenheiten der Vernunft des Menſchen unbegreiflich ſind, daß er ſo gar aufhören würde Gott zu ſeyn, wenn er nichts wäre, oder nichts vermöchte, als was der Menſch begreifen kann. Und hingegen beſteht die Weisheit unſerer vermeynten großen Geiſter darinn, daß ſie immer wider Gott ſelbſt zu ihrem Vortheile vernünfteln, ſie glauben nichts, wenigſtens in Religionsſachen, als das, was ſie als möglich begreifen.

Welch eine Weisheit! Gott wird ſie verwerfen, zu ſchaden machen, zu Grunde richten, dieſes hat er nach der Anmerkung des heiligen Paulus durch ſeine Propheten erkläret; ſcriptum eſt enim, perdam prudentiam prudentium, & ſapientiam reprobabo (d). Und dieſe Drohungen hat er in aller ihrer Schärfe zu Anfange der Kirche in Vollzug gebracht; denn, wie ebenderſelbe Apoſtel beobachtet, was werden alsdann die Weiſen, was werden die Lehrer des Geſetzes? was werden die auf die Wiſſenſchaf-

(d) 1. ad Cor. 1.

ſchaften fürwitzigen Geiſter? Ueberzeugt ſie Gott nicht alsdann von der thörichten Weisheit dieſer Welt? Dieſes thut er noch alle Tage; man ſieht, daß in dieſem Jahrhunderte dieſe, welche am wenigſten Glauben haben, Halbgelehrte ſind, Menſchen, welche ſich für Weltweiſe ausgeben, falſche Geiſter, Menſchen gemeiniglich geringer als die mittelmäßige, welche wollen gelehrt ſcheinen, mit einem Worte, Menſchen, welche zu viel Vernunft haben wollen. Es iſt wahr, Gott hat einige davon berufen, zu zeigen, daß die Thorheit des Kreuzes weiſer ſey, als die Weisheit der Menſchen, er hat erſtens die Weiſen, hernach den Juſtinus, Cyprianus und andere mehr berufen, allein man kann ſagen, daß die meiſten von den falſchen Weiſen durch ihre eigne Vernunft in Anſehung des Evangeliums blind und dumm geweſen. Daher bedienet euch derſelben, ich gebe es zu, es iſt nothwendig, aber bedienet euch ihrer zu dem Ziele und Ende, ſo ſich Gott vorgeſetzet hat, als er ſie euch gegeben; bedienet euch ihrer, dadurch zu dem Glauben zu gelangen, und alsdann wird ſie eure Bekehrung befördern und nicht hindern; folget dem Beyſpiele der Weiſen nach, und alsdann wird eure perſönliche Beſchaffenheit, ich will ſagen euer dunkler Verſtand, und euer verderbtes Herz keine wahre Schwierigkeit verurſachen.

Solltet ihr alſo die Furcht der Menſchen vorſchützen? O wie viele giebt es in der That, welche zu Grunde gehen, weil ſie die Menſchen mehr als den Herrn fürchten! öfters thut ein Dienſtboth ſeinem Nachbar nur darum einen Schaden, damit er ſeinem geitzigen Herrn ein Vergnügen machet; öfters lügt eine arme Magd nur darum, weil ſie die allzu bittern Vorwürfe einer gebietheriſchen Frau fürchtet; öfters findet ſich ein Kind darum bey den Schauſpielen ein, damit es ſeinen Aeltern gehorſamet, welche ihm eine weltliche Erziehung geben; öfters ſtimmet ein Beamter nur darum in die Ungerechtigkeiten ſeines Herrn ein, weil er ſeinen Dienſt zu verlieren fürchtet; öfters vergißt eine junge Perſon nur darum die weſentlichen Schuldigkeiten einer Jungfrau, damit ſie ſich von der Armuth befreyet, von welcher ſie verfolgt wird; öfters weigert ſich eine auf dem Wege der Bosheit ermüdete und in dem Herzen ſchon bekehrte Seele nur darum es äußerlich zu ſcheinen, weil ſie von Seiten ihrer Mithelfer einen Verweis von wegen ihrer Unbeſtändig- und Leichtſinnigkeit fürchtet; öfters wird ein Sünder, welchen die Gnade gerühret hat, von nichts mehr aufgehalten, als von dem, was wird man ſagen, als von dem Geſchwätze der Welt, wenn er ſich bekehren wird. Erſparet mir hier eine umſtändliche Ausführung dieſer Sache, welche eine ganze Predigt erfoderte, und lernet abermal von den Weiſen, wie ihr

euch

euch über alle Furcht der Menſchen erheben ſollet, damit ihr Niemand als Gott fürchtet.

Was hatten ſie nicht von ihrem Volke, von ihren Nachbarn, und von Herode, zu dem ſie giengen, zu fürchten? Sie hatten von ihrem Volke (denn ſie waren nach dem Tertullianus, und dem heiligen Thomas Könige) ſie hatten von ihrem Volke, das innerliche Misverſtändniß, die Empörung zufürchten, die eine Abweſenheit auf einige Zeit verurſachen kann; ſie hatten von ihren Nachbarn die Verachtung, und das Geſpött zu fürchten; wer wird uns verſichern, daß in der That ihre Andacht nicht als eine Thorheit angeſehen wurde? Sie hatten von Herodes dem Könige der Juden nicht allein die Verachtung ſondern den Tod ſelbſt zu fürchten. Warum, meine Brüder? Weil Herodes, der ein Fürſt war, welcher ſeine unmäßige Herrſchſucht mit einer unerhörten Grauſamkeit verknüpfte, ſich des Thrones von Juda durch liſtige Ränke bemächtiget hat, und er war entſchloſſen ſich durch Gewalt, durch Mord und Todtſchlag darauf zu ſchützen, und feſtzuhalten. Ihm daher anzeigen, daß ein König der Juden gebohren worden, das iſt ſo viel als ihm andeuten, daß er es nicht ſey, und ihn an dem empfindlichſten Theile angreifen; beyfügen, daß man ihn anbethen wolle, das iſt ſo viel, als das Volk einladen, daß es den unrechtmäßigen Beſitzer

zer verlaſſen, und dem rechtmäßigen Erbe folgen ſolle.

Nichtsdeſtoweniger o Stärke, welche der großmüthigen Martyrer würdig iſt! Die Weiſen erſcheinen mit einer edlen Herzhaftigkeit vor Herodes. Ein Prophet, ſagen ſie zu ihm, hat vor fünfzehn hundert Jahren verkündiget, daß ein Stern aus Jakob aufgehen werde, das iſt, daß ein König von Jakob entſpringen werde, deſſen Ankunft von einem Sterne werde angezeigt werden, **er iſt uns erſchienen, da wir in Morgenlande waren;** vidimus ſtellam ejus in oriente. So iſt dann dieſer König gebohren, wir können nicht daran zweifeln, wir kommen allein uns des Ortes ſeiner Geburt zu erkundigen, **damit wir dahin gehen und ihn anbethen,** venimus adorare eum.

Wie! meine Bekenner des eingefleiſchten Wortes! wiſſet ihr nicht, was für einer Gefahr ihr euch ausſetzet? Nehmet ihr nicht wahr, in was für eine Beſtürzung eure erſte Frage den Fürſten, mit welchem ihr redet, geſetzet hat? Warum füget ihr dann hinzu, daß ihr dieſen anbethen wollet, welchen er ſchon in ſeinem Herzen verfolget? Ja, wir wiſſen es, antworten ſie, aber Gott wollte euch die Furcht der Menſchen in uns beſiegen laſſen, wir hatten bey uns die Güter dieſer Welt, bey unſern Nachbarn die

die Hochachtung der Menſchen verachtet, hier mußten wir ſogar das Leben verachten, um euch zu zeigen, daß ihr niemals zu entſchuldigen ſeyd, wenn die Furcht einigen von dieſen Gegenſtänden zu verlieren die Oberhand über euere Pflichten gewinnen ſollte, aus dieſer Urſache bekennen wir öffentlich den Namen Jeſu Chriſti vor Herodes, welcher der erſte unter denjenigen iſt, die wider Chriſtum ſtreiten, und wehe dieſem der uns nicht nachfolgt! Wir werden an dem Gerichtstage wider ihn aufſtehen, und ihn verdammen, weil er nicht den Weg hat antreten wollen, den wir ihm gebauet haben.

Was werdet ihr alsdann antworten, meine Brüder? werdet ihr ſagen, daß die chriſtliche Sittenlehre zu ſtreng war? Dieſe Könige werden wider euch aufſtehen, und euch antworten, daß das Himmelreich wohl verdiente, daß man wegen ihm Gewalt litte; werdet ihr ſagen, daß man euch allzu erhabne Geheimniſſe zu glauben vortruge? Dieſe Gerechten werden wider euch aufſtehen, und antworten, daß ſie ebendieſelben Wahrheiten wie ihr geglaubt haben, als das Aeußerliche die Sinne in die größte Unruhe ſetzte; werdet ihr ſagen, was ihr immer wiederholet, daß ihr nicht anders habet thun können? Dieſe Heiligen werden wider euch aufſtehen, und antworten, daß ihr vermittelſt der Gnade, die euch nicht abgieng, dasjenige vermöcht habet, was mit

ihrer Hülfe ſo viele andere haben thun können; werdet ihr ſagen daß das Beyſpiel der größern Zahl euch nach ſich zog? Beſonders hier wird euch das Beyſpiel der Weiſen verdammen, weil ſie ohne ein einziges gutes Beyſpiel vor Augen zu haben, ſehr viel böſe und ſchädliche geſehen haben.

Sie haben das Beyſpiel des Herodes, welcher ſein ganzes Volk durch einen öffentlichen Befehl hätte anhalten ſollen den Meſſias zu erkennen: Dieſer Fürſt, ſaget das Evangelium, als er die Weiſen höret, wird dadurch beſtürzet; audiens Herodes Rex turbatus eſt. Iſt dieſer König der Juden allein ein Menſch, oder iſt er auch ein Gott? kömmt er mir den Scepter aus den Händen zu reißen, oder wird er mich ein ruhiger Beſitzer meines Reiches ſeyn laſſen? kann ich auf die Treue meiner Unterthanen eine Rechnung machen, oder werden ſie ſich nicht wider mich zu ihm ſchlagen? geſetzet er läßt mich auf dem Throne, den ich unrechtmäßiger Weiſe beſtiegen, wird er nicht meinen Sohn davon herabſtürzen? Sehet dieſes iſt, was den herrſchſüchtigen Herodes beunruhiget, beſtürzet, und lebhaft ſchrecket. Wie! grauſamer Fürſt! rufet auf der heilige Auguſtinus, du fürchteſt ſchon den Richterſtuhl eines in der Krippe liegenden Kindes, ach! ſo fürchte daher den Richterſtuhl dieſes Kindes, wenn es auf einer Wolke ſitzend erſcheinen wird. Du zittereſt, du erblaſſeſt, da die-

dieſes göttliche Kind in den Armen Mariá iſt, ach! zittere für den Augenblick, wenn er zu der Rechten ſeines Vaters ſitzen wird; quid erit tribunal judicantis, quando ſuperbos reges timere faciebat nativitas infantis? Ein durch die Zeitung eines Meſſias beſtürzter König; dieſes iſt das erſte Beyſpiel, ſo die Weiſen vor Augen haben.

Das zweyte iſt das Beyſpiel der ganzen Stadt Jeruſalem, ſey es dem Herodes zu gefallen, oder ſey es aus Furcht einer Verfolgung von Seiten ſeiner, ſo nimmt die ganze Stadt Theil an ſeiner Beſtürzung, und Leidenſchaft; & omnis Jeroſolyma cum illo. Ey! warum beunruhiget ihr euch, ihr Kinder Jakobs? Dieſer, welchen man euch ankündiget, iſt derjenige, welchen euere Patriarchen gewunſchen haben, derjenige, welchen euere Propheten vorgeſagt haben, drejenige, welcher euch aus der Gefangenſchaft erlöſen wird, und den ihr alle Tage begehret. Ach! ich begreiſe es mit dem heiligen Chryſoſtomus, die Urſache iſt, weil die Böſen ſich nicht auf die Ankunſt des Gerechten erfreuen können, weil der Fürſt der Finſterniſſe ſein Reich zu verlieren fürchtet, und die ſeinigen anmuthet ſich zu ſeiner Vertheidigung zu bewaffnen, Herodes unter dem Vorwande den Scepter bey ſeinem Hauſe zu verſichern, die Juden unter dem Vorwande die Freundſchaft ihres Fürſten zu erhalten; das zweyte Beyſpiel, ſo die Weiſen ſehen.

Das dritte iſt das Beyſpiel der Hohenprieſter, das iſt, der erſten von den vier und zwanzig Geſchlechtern, welche in dem Tempel dieneten, das Beyſpiel der Schriftgelehrten, das iſt, derjenigen, welchen die heiligen Bücher anvertraut waren, und derer Obliegenheit war dem Volke die Auslegung davon zu machen. Herodes verſammelt alle dieſe Lehrer, von ihnen zu vernehmen, wo der Meſſias ſollte gebohren werden; congregans omnes principes Sacerdotum & ſcribas populi, ſciſcitabatur ab eis, ubi Chriſtus naſceretur. Zu Bethlehem in Judenland, antworten ſie ihm ohne Bedenken, maßen, wie der heilige Chryſoſtomus es anmerket, ſie noch keinen Neid wider Jeſum Chriſtum gefaßt hatten; at illi dixerunt in Bethlehem Juda: Denn alſo wird es von dem Propheten geſchrieben, haben ſie hinzugefüget, und du Bethlehem in dem Lande Juda, du biſt nicht die geringſte unter den vornehmſten Städten in Judenland, denn von dir wird derjenige ausgehen, welcher mein Volk Jſrael anführen wird; Et tu Bethlehem terra Juda, nequaquam minima es in principibus Juda, ex te enim exiet dux, qui regat populum meum Iſrael.

Wenn man den Ausſpruch dieſer Lehrer höret, ſollte man denken können, daß ſie nicht den Weiſen bey der Krippe zuvorkommen würden? Dieſe Leute

ſind von Standeswegen beſchäfftiget das Geſetz des Herrn zu betrachten, die Propheten zu unterſuchen und zu erforſchen, damit ſie die Zeit und den Ort wiſſen, wo der Meſſias muß gebohren werden, und damit ſie ſo gar um ſeine Ankunft den Himmel anflehen. Heute, auf daß ſie nicht zu entſchuldigen ſind, erklären ihnen Fremdlinge, daß er gebohren ſey, ſie ſuchen, welches der Ort ſeiner Geburt ſeyn müſſe, und ſie finden, daß es Bethlehem iſt. Nichtsdeſtoweniger obſchon es aufs höchſte nur einige Meilen von Jeruſalem entfernet iſt, ſo bleiben ſie dennoch unbeweglich, ſie glauben alles gethan zu haben, weil ſie eine Pflicht ihres Standes erfüllet haben, die darinn beſtund, daß ſie auf die Zweifel antworteten, die man ihnen vortrug. Aber waren ſie nur Schriftgelehrten, und Prieſter? Waren ſie nicht ſündige Kinder Adams? Hatten ſie nicht einen Erlöſer vonnöthen? Sie ſcheinen nicht die mindeſte Achtung darauf zu machen; die ewige Geburt, und folgſam die Gottheit dieſes Erlöſers, wird klar in der Stelle der Propheten, die ſie angeführt haben, angezeigt; egreſſus ejus a diebus æternitatis. Ferne daß ſie dieſe Anmerkung dem Herodes machen, welche ihn vielleicht veranließ, daß er mit ſeinen böſen Abſichten auszulangen verzweifelte, ſo vernachläßigen ſie ſolche ſelbſt, und bleiben ſo ruhig zu Jeruſalem, als wenn dieſe Geburt ſie nicht angegangen hätte. O große Blindheit! ein erſchreckliches

Zeichen der nächſten Verſtoßung der hochmüthigen Synagoge! ſie iſt, ſaget der heilige Auguſtinus, jenen Handwerksleuten gleich, welche an der Arche Noe gearbeitet, und ſich ſelbſt zu retten vergeſſen haben; ſie kann auch den auf den öffentlichen Straſſen ausgeſtellten Pfoſten verglichen werden, welche den Reiſenden den Weg zeigen, ohne daß ſie von ihrem Platze weichen.

Wenn das Beyſpiel jemals einigen Eindruck hat machen müſſen, nicht wahr, ſollte es nicht hier geſchehen? Die Weiſen machen zwey hundert Meil Wegs, damit ſie in Judenland kommen den König der Juden anzubethen, welcher erſt gebohren iſt, ſie gehen in Jeruſalem, welche die Hauptſtadt iſt, Niemand darinn weis etwas von dieſer Geburt, ſie kommen an den Hof des regierenden Fürſten, um einigen Bericht davon einzuholen, man weis von nichts an dem Hofe; man verſammelt die Häupter der Synagoge, um es zu wiſſen, und die Synagoge, welche den Ort dieſer Geburt anzeigt, ſcheint in Anſehung dieſer Neuigkeit gleichgiltig zu ſeyn, welche ſie nichtsdeſtoweniger ſonderheitlich angieng, wenn ſie jemand angehen konnte; eine wunderliche Sache, nicht ein einziger Menſch, weder von dem Volke, noch von dem Hofe, weder von der Synagoge, ſetzen wir hinzu, noch von der Stadt, weder von dem Lande, noch von ganz Judea, ſogar weder von der ganzen

Welt,

Welt, geſellet ſich zu den Weiſen um nach Bethlehem zu reiſen; ein ſo tiefes Stillſchweigen, eine ſo offenbare Gleichgiltigkeit, eine ſo allgemeine Vergeſſenheit, was für einer Verſuchung mußte alles dieſes die Weiſen nicht ausſetzen?

Der einzige Gedanken drücket mit ſeiner Schwere den Ungläubigen zu Boden, ein Stern, welcher Niemand als den Weiſen erſcheint, und die übrigen Menſchen in den Finſterniſſen läßt, ein Gott, welcher kömmt, alles an ſich zu ziehen, und der ſich allen Menſchen läßt unbekannt ſeyn: ja, dieſe Gedanken allein ſind für die Ungläubigen eine Verſuchung wider den Glauben eines menſchgewordenen Gottes, welchem ſie ohne Widerſtand unterliegen; nichtsdeſtoweniger ſehr unrechtmäßig. Nehmet euch hierinn in Acht, denn, wenn ſie gründlicher denkten, ſo würden ſie ſagen: Dieſe Weiſen, des böſen Beyſpieles der Juden ungeachtet, ſetzen ihren Weg nach Bethlehem fort: ach! ſo waren ſie dann wohl überzeugt, daß ein wunderbarer Stern ſie erleuchtet habe, und daß das ewige Wort Menſch geworden. Dieſe Weiſen der Verachtung, welche die Juden gegen ihren Heiland zeigen, und der Unwiſſenheit der Heyden in Anſehung ſeiner Geburt ungeachtet, laufen zu der Krippe, um ihm ihre Ehrerbiethigkeit zu bezeugen, ach! die Urſache iſt, weil ſie wußten, daß Gott der Meiſter von ſeinen Gaben iſt, daß er berufet,

rufet, wen er will, daß Niemand das Recht habe ihm zu ſagen: Herr! warum haſt du es nicht alſo gemacht? weil ſie uns belehren wollten, daß wir nicht dem Strome des böſen Beyſpieles folgen, und uns auf die Seite der Auserwählten ſtellen ſollen, welche durchaus die kleine Zahl ausmachen.

Dieſes iſt, was der Gottloſe zu ſich ſagen, und was euch endlich bereden ſollte, daß ihr eingeſtehet, daß ihr unendlich viele Sünden durch die Nachfolge, und von dem Beyſpiele der Menge angelocket begehet. Und gewiß, meine Brüder! wenn ihr es überlegtet, ſo würdet ihr alsbald erkennen, daß das Beyſpiel des großen Haufens der Grundſatz ſey, welcher euch vor euern Augen über die meiſten euerer Handlungen rechtfertiget. Mannsbilder! ihr erſcheinet bey den Schauſpielen, ihr ergebet euch den Tiſchfreuden, dem Eſſen und Trinken, ihr ſpielet zu dieſer Zeit mehr als zu einer andern, weil die mehrern es thun. Weibsbilder! ihr gehet in die Geſellſchaften auf eine ſolche Art, daß die züchtigen Augen ſich niederſchlagen, und für euch ſchämen müſſen, weil die mehrern glauben nicht gebührlich genug aufgeputzt zu ſeyn, wenn ſie nicht die Regeln der chriſtlichen Wohlanſtändigkeit überſchreiten. Vergiften Zungen! ihr erluſtiget die Anweſenden mit euern feinen Verleumdungen, weil die meiſten ein Gefallen haben Böſes anzuhören, oder zu reden.

Unge-

Ungehorſame Kinder der Kirche! ihr wohnet ſelten dem Gottesdienſte in eurer Pfarrkirche bey, weil die meiſten ſich begnügen eine geſchwinde ſtille Meſſe an den Sonn= und Feyertagen zu hören. Man will alles thun, was die größre Menge thut, man will kein Sonderling ſeyn, man fürchtet die Vorwürfe, und die Gefahr dem öffentlichen Tadel ausgeſetzt zu werden, mit einem Worte, man ſaget, man könne in der Welt nicht anders leben, ſo bald man in der Welt lebet.

Wie, meine Brüder! iſt dann das Beyſpiel heute zu Tage gemeiner als zu der Zeit der Weiſen? Findet ihr mehr Schwierigkeit es zu verachten, als dieſe? Wären ſie unſchuldig, wenn ſie dem Volke Gottes nachgefolgt wären? Ach betrüget euch doch nicht hierinn, der große Haufen wird euch nicht entſchuldigen, er wird euch zu Grunde richten, er wird euch in den Abgrund ſtürzen, in welchen er ſich ſelbſt ſtürzet, er wird euch ewig verdammen. Da der große Haufen der Haufen der Verdammten iſt, ſo fliehet den großen Haufen, verachtet ſeine Obermacht, ſchwinget euch über alle Hinderniſſe, welche ſich eurer Bekehrung entgegen ſetzen, überwindet ſie, und überwindet ſie ſtandhaft; dieſes iſt die dritte Eigenſchaft jener getreuen Mitwirkung mit der Gnade, wovon uns die Weiſen das Beyſpiel gegeben, und es iſt zu gleich der Stoff einer dritten Be=

trachtung, welche ich ſo viel als möglich abkürzen werde.

Dritter Punct.

Der unſichtbar gewordene Stern, die Armuth des Ortes, wo der Heiland gebohren war, der Befehl nicht mehr bey dem Herodes einzukehren, dieſes ſind die drey Mittel, derer der Herr ſich bedienet hat, die Treuheit der Weiſen zu prüfen, die Aufführung, die ſie in dieſen Gelegenheiten beobachten, wird der Beweis ihrer Standhaftigkeit ſeyn. Bevor wir aber ſie unterſuchen, haben wir noch etwas weniges von dem Betragen des Herodes zu melden. Nachdem er von den Lehrern des Geſetzes erfahren, in welchem Orte der Meſſias ſollte gebohren werden, hat er die Weiſen in geheim zu ſich kommen laſſen; damit die Juden ſein Vorhaben nicht errathen möchten; er erkundiget ſich bey ihnen mit großer Sorgfalt über die Zeit, zu welcher der Stern ihnen erſchienen wäre, damit er den Tag erfuhre, an welchem der König der Juden möchte gebohren werden, und damit er ihn in ein allgemeines Blutbad mit einverwickelte, im Falle er nicht von den Weiſen belehret würde, wo er wäre; tunc Herodes clam vocatis Magis diligenter didicit ab eis tempus ſtellæ, quæ apparuit eis.

O Bosheit! o Dummheit! kann ich hier mit dem heiligen Chryſoſtomus aufrufen, ein Menſch, der ſich wider ſeinen Gott ſelbſt empöret, ein Menſch, der der Verfolger ſeines Gottes wird, ein Menſch, der der Mörder ſeines Gottes ſeyn will, o Laſter! o unerhörte Gottloſigkeit! Denket dieſer Böſewicht daran, wenn er der göttlichen Schrift glauben beymißt, ſieht er dann nicht die Unmöglichkeit ſeinen Anſchlag auszuführen, und alle Ausſprüche zu vereiteln, welche von einem Erlöſer Iſraels ergangen? Wenn er ihr keinen Glauben beymißt, hat er ſich von Seiten dieſes Kindes zu fürchten? O wie thöricht iſt die Weisheit der Menſchen, wenn ſie ſich wider die göttliche Weisheit erhebt! Vernehmet hievon einen neuen Beweis:

Gehet, ſaget er zu den Weiſen, da er ſie nach Bethlehem ſchicket, er kündiget euch genau dieſes Kindes; & mittens illos in Bethlehem dixit: ite, interrogate diligenter de puero: Und wenn ihr es werdet gefunden haben, ſo machet, mir es zu wiſſen, damit ich auch ſelbſt hingehe, und es anbethe; & cum inveneritis renuntiate mihi ut & ego veniens adorem eum. Hat nun dieſes die Klugheit, wie es ſehr gewöhnlich iſt, angegeben, wenn auch eine ſich in dem Vorhaben dieſes Böſewichtes hat mit einfinden können? Anſtatt ſich auf die Treue dieſer Fremdlige zu verlaſſen,

laſſen, ſollte er nicht jemand von den ſeinigen abſchicken, um ſich deſſen zu verſichern, was ihn ſo ſehr beunruhigte? Unterdeſſen er thut es nicht, und Gott, welcher den Tod ſeines Sohnes auf eine andere Zeit verſchieben will, bedienet ſich ſeiner Liſt, wider ſeine Liſt ſelbſt. Herodes will ſich einer Seits von dem rechtmäßigen Erben des Thrones Davids losmachen, aber anderer Seits fürchtet er, daß ſein Vorhaben entdecket werde, wenn er einen von ſeinen Beamten nach Bethlehem abſchicket. Gott bedienet ſich dieſer Furcht das Vorhaben, ſo dieſer grauſame Fürſt den Meſſias hinzurichten gefaſſet hatte, zu vernichten. Alſo hat Gott das Herz der Könige in ſeinen Händen, und alſo vernichtet er ihre Abſichten, durch ihre Abſichten ſelbſt, ihr werdet es ſehen, wenn wir von der dritten Prüfung reden werden, welcher die Treue der Weiſen unterworfen worden.

Die erſte iſt die Abweſenheit dieſes wunderſamen Sternes geweſen, welcher ſie nach Jeruſalem geführet. Der heilige Matthäus ſaget, daß die Weiſen, als ſie den König gehöret haben, fortgereiſet ſind, und daß zu gleicher Zeit der Stern, den ſie in Morgenland geſehen, vor ihnen hergieng; qui cum audiſſent Regem abierunt, & ecce ſtella, quam viderant, antecedebat eos. Sie haben ihn alſo bevor ſie in Jeruſalem giengen, nicht mehr geſehen, in dem geſagt wird,

daß

daß ſie ihn nachgehends geſehen haben. Ja, ſaget der heilige Chryſoſtomus, und Gott hat es alſo zugelaſſen, damit er dieſe drey abgöttiſchen Könige bemüßigte, ſich wegen der Geburt des göttlichen Kindes zu Jeruſalem zu erkundigen, und damit ſie, da ſie ſich darum erkundigten, den Juden einen heimlichen Vorwurf machten, daß, während da Fremdlinge von weitem kamen den Meſſias zu ſuchen, ſie ſich nicht würdigten ihn zu beſuchen, obſchon er mitten unter ihnen wäre; eine andere Urſache, warum Gott es zugelaſſen, iſt geweſen, auf daß er die Treuheit der Weiſen prüfete.

In der That, die Sachen nicht anders als menſchlich zu betrachten, wie groß iſt ihre Verwunderung, ihr Verdruß, und ihre Kleinmüthigkeit geweſen, als ſie ſich des Lichtes beraubt geſehen, welches ſie geführet hatte? Wird ihnen die Erſcheinung des Sternes in Morgenland nicht wie ein Traum vorkommen? Werden ſie ſich nicht einbilden, von ihrer Leichtgläubigkeit betrogen zu ſeyn? Werden ſie nicht verſucht werden alsbald wieder zurücke zu gehen und ſich nach Hauſe zu begeben? Falſche Muthmaſſungen! Fragen, welche den Gedanken dieſer Fürſten nachtheilig ſind! Sie haben ſich von dem Wunder des Sternes verſichert, und ſie haben geſehen, ſaget der heilige Chryſoſtomus, daß er Eigenſchaften hatte, welche andere Sterne nicht hatten;

ſie haben geſehen, daß er von Mitternacht nach Mittag gienge, daß er es der feurigen Säule nachmachte, welche den Iſraeliten den Weg in die Wüſte gewieſen, daß er zur gelegenen Zeit vorrückte, oder ſtehen blieb, daß ſein Licht am hellen Tage von der Sonne nicht verfinſtert wurde, daß er anfangs höher erſchienen, und ſich hernach herunter gelaſſen, nachdem ſie ſich dem Orte genähert haben. Sie haben alles dieſes geſehen, und nachdem ſie ſich einmal durch dieſe Beobachtungen der Sternſeherkunſt in dem Glauben des Wunderwerkes befeſtiget hatten, ſo iſt nichts mehr im Stande geweſen, ſie wankend und zweifelhaft zu machen.

Meine Brüder! ein verwunderliches Muſter, nach welchem ihr euch zu der Zeit der Verſuchungen, wo der Stern der Gnade ſich zu verfinſtern ſcheint, aufführen ſollet. Werdet ihr verſucht, zum Beyſpiele, einige Wahrheit der Religion in Zweifel zu ziehen? Folget dieſen Weiſen nach, laſſet euch in keine Unterſuchung ein, mit dem Geiſte, der euch verſuchet, ſondern begnüget euch, daß ihr zu ihm ſaget: Ja, ich glaube ſehr feſt, daß alle dieſe Puncte meiner Religion wahr ſind, und ich wollte eher den letzten Blutstropfen vergießen, als einen einzigen davon in Zweifel ziehen, ich habe geſehen, auf was für Grundſätzen dieſe Religion feſtgeſetzet iſt, ſie überzeugen meinen Verſtand vollkommen, dieſe

Grundſätze haben nichts von ihrer Stärke und Gewißheit verloren, ſo muß ich dann alle Schwierigkeiten verachten, die mir wirklich ein Geiſt des Irrthumes, und der Verführung entgegen ſetzet.

Werdet ihr verſucht, euere Andachtsübungen unter dem Vorwande des Unluſtes zu verlaſſen? Folget den Weiſen nach, fraget nicht den gegenwärtigen Augenblick um Rath, damit ihr von der Süßigkeit der Andacht urtheilet, ſondern jene, wo der Herr ſich vormals euch theilhaftig gemacht hat; ſaget mit ſo vieler Ergebenheit in ſeinen Willen, als mit Vertrauen zu ihm: Wo ſind, o mein Gott! dieſe glückſeligen Augenblicke hingekommen, da du zu meiner Seele, und meine Seele zu dir geredet, und dich genoßen hat? Ach! ſie ſind vergangen, du beobachteſt ein tiefes Stillſchweigen in Anſehung meiner. Iſt es ein Stillſchweigen des Zornes? Iſt es ein Stillſchweigen der Prüfung? Ach! ich erkenne es, ich habe mich deines Unterhaltes unwürdig gemacht, ich unterwerfe mich allem, was du von mir erfoderſt, wenn du mich nur nicht in deinem Zorne verſtößeſt. Nichtsdeſtoweniger erlaube mir, daß ich vor dir mein Herz ausleere, und meine Gedanken eröffne. Ach! wie ſehr wünſchte ich mir, daß du mir eheſtens die innerliche Freude des heiligen Geiſtes wieder gäbeſt; wie betrübt iſt es für mich in den Finſterniſſen ohne Troſt, ohne Luſt, ohne Ge-

ſchmack, ohne Eifer, ohne jene koſtbaren Verſicherungen der Zärtlichkeit zu wandern, ſo du den auserwählten Seelen giebſt! Ich will dennoch darinn fortwandern, in der Hoffnung, du werdeſt mich in deinen Schutz nehmen, und nicht immer dein Angeſicht vor mir verbergen; die Tugend wird mir nicht minder koſtbar ſeyn, als ſie mir ehemals liebreich geſchienen.

Werdet ihr verſucht, wieder nach dem ungläubigen Babylon zurückzukehren, welches euch den tödtlichen Trunk der Wohllüſte darbiethet? Folget den Weiſen nach, und ohne zuviel Achtung auf ſeine betrüglichen Reitzungen zu geben, erinnert euch, was ihr ehemals von den laſterhaften Freuden der Welt gedenket habet! Ihr habet gedenket, es wäre nicht vernünftig dasjenige thun, was einen reuen würde, daß dennoch die meiſten Ergötzungen der Welt von dieſer Art wären, daß man ſie in der Ewigkeit mit unfruchtbaren Thränen beweinen, oder in der Zeit mit ganzen Zährenſtrömen abwaſchen müßte. Dieſes iſt, was ihr gedenket habet, als ihr mehr bey euch ſelbſt geweſen: deſſen müſſet ihr euch zu der Zeit der Verſuchung erinnern, ihr müſſet auf dem Wege nach dem himmliſchen Jeruſalem fortwandern, wenn auch der Stern ſich nicht mehr ſehen läßt, in der Hoffnung, er werde bald wieder zum Vorſcheine kommen.

Dieſes iſt den Weiſen begegnet, als ſie von Jeruſalem abgereiſet ſind, ihr Stern hat ſich wieder eingeſtellet, er iſt vor ihnen hergegangen, bis daß ſie an den Ort gekommen, wo das Kind war, er iſt da ſtehen geblieben, er hat ſich heruntergelaſſen, er iſt ſo zu ſagen, bis über das Haupt des göttlichen Kindes, um es anzuzeigen, herabgeſtiegen; antecedebat eos usque dum veniens ſtaret ſupra ubi erat puer. O wie troſtreich iſt es für eine Seele, welche ſich einige Zeit wie verlaſſen geſehen, wenn ſie alſo wieder ſichtbare Merkmaale der Gegenwart ihres Gottes findet! Es wird von den Weiſen geſagt, daß, als ſie den Stern ſahen, ſie höchſtens erfreuet worden; videntes ſtellam Magi gaviſi ſunt gaudio magno valde. Es zeigt ſich eben dieſelbe Aenderung in einem Herzen, welchem der Herr mit dem Segen ſeiner Süßigkeit zuvorkömmt, es fühlte eine unausſprechliche Freude. Wo wareſt du, o mein Gott! rufet es alsdann von einer heiligen Freude entzückt auf! Warum haſt du mich verlaſſen, o mein liebreicheſter Bräutigam? Wie ſchmerzlich fiel mir deine Abweſenheit, und wie angenehm iſt mir dein Beſuch! Dieſes ſaget meine Seele, welcher Gott ſich zeigt, nachdem die Zeit der Prüfung verfloſſen.

Sie ſoll nichtsdeſtoweniger nicht hoffen, daß dieſe koſtbaren Augenblicke ſtets dauern werden, es giebt

Augenblicke der Prüfung, und hernach Zeiten des Troſtes, und auf dieſen Troſt folget wieder die Prüfung, ſolches ſehen wir auf eine beſondere Art in der Geſchichte der Weiſen.

Da ſie in das Haus giengen, fanden ſie das Kind ſamt ſeiner Mutter Maria. Dieſes Haus, in welches ſie giengen, war nach dem heiligen Hieronymus die Krippe, wo Jeſus und Maria von ſeiner Geburt an geblieben waren. In dieſem kleinen Winkel, ſaget der Vater, iſt er gebohren, mit Windeln eingefätſchet, von den Hirten geſehen, von dem Sterne angezeigt, und von den Weiſen angebethet worden; hic involutus pannis, hic viſus a paſtoribus, hic demonſtratus a ſtella, hic adoratus a Magis. Sie ſuchen einen vermenſchten Gott, und ſie finden ein Kind, ein armes Kind, ein von der ganzen Welt verlaſſenes Kind, ein Kind in der Geſtalt eines Knechtes, ein Kind, welches ſich von der Milch ſeiner Mutter, wie die andern Kinder, ernähret; invenerunt puerum cum Maria matre ejus. Der Himmel iſt in einen Stall verwandelt, ein Gott iſt ein Kind geworden, der Ewige wird in der Zeit gebohren, der höchſte Herr von dem ganzen Erdrunde lebet in der Bedürfniß. O Gott! eine erſchreckliche Prüfung, welcher du dieſe vornehme Bekenner noch ferner unterwirfſt! Meine Brüder! ihre Treuheut

iſt

iſt durchaus ebendieſelbe Treuheit. Obſchon ſie dem Scheine nach einige Urſache haben mit ſich zu ſtreiten, ſo werfen ſie ſich dennoch vor dieſem göttlichen Kinde auf die Knie nieder, ſie bethen es an, und da ſie es anbethen, erkennen ſie es für ihren König, für ihren Gott, für ihren Heiland; procidentes adoraverunt eum.

„ Was thut ihr, rufet auf der heilige Bernar„dus, da er zu dieſen Weiſen redet? quid faci„tis, o Magi! quid facitis? Ihr bethet ein Kind „an, welches die Brüſte ſeiner Mutter ſäuget, welches „in einem Stalle liegt, und in Windeln einge„fätſchet iſt; lactentem puerum adoratis in tu„gurio vili, in vilibus pannis. Iſt dann dieſes „ein Gott, welchen ihr anbethet? Aber hat nicht „Gott ſeinen Thron in dem Himmel, und ihr ſu„chet ihn in einem ſo armen Orte, in den Ar„men ſeiner Mutter? Wo iſt dann ſein Palaſt? „Wo iſt ſein Thron? Wo iſt ſein Hof? Iſt „der Stall dieſer Palaſt? Iſt die Krippe dieſer „Thron? Machen Joſeph und Maria dieſen „Hof aus? Wie ſind dieſe ſo klugen Menſchen „in eine ſolche Thorheit gefallen, daß ſie ein ſo ver„ächtliches Kind anbethen? War nicht zu fürch„ten, füget dieſer Heilige hinzu, als er hernach „ſeine Brüder anredete, war nicht zu fürchten, daß „dieſe Menſchen geärgert worden, und geglaubt

„ haben, ſie wären betrogen, da ſie für einen Gott
„ ſo unanſtändige Dinge ſahen? Unterdeſſen we-
„ der dieſer Stall verurſachet ihnen einen Abſcheu;
„ non illis ſordet ſtabulum: weder dieſe Windeln
„ ſind ihnen ein Stein des Anſtoßes, noch dieſes
„ Kind, welches ſich allen unſern Bedürfniſſen un-
„ terwirft, giebt ihnen ein Aergerniß; non pan-
„ nis offenduntur, non ſcandalizantur lactentis
„ infantia.“ Sie opfern ihm Gold, (denn ihre Gaben waren nach den Vätern alle Geheimnißreich) ſie opfern ihm Gold, als ihrem Könige und höchſten Herrn; ſie opfern ihm Weihrauch, als ihrem Gott, und als demjenigen, welchem alle Verehrung auf Erden gebührt; ſie opfern ihm Myrrhen, als einem Menſch gewordenen Gott, und zum Zeichen ſeines Begräbnißes; & apertis theſauris ſuis obtulerunt ei munera aurum, thus & myrrham. Erkennet, meine lieben Zuhörer! aus dieſem, wie groß der Glaube euerer Väter geweſen, und mit was für einer Standhaftigkeit ſie dem Lichte gefolget ſind, welches ſie erleuchtet hat.

Der Himmel prüfet noch zum drittenmal ihre Standhaftigkeit, und Treuheit. Sie ſind, ſaget das Evangelium, in dem Schlafe gewarnet worden, daß ſie nicht mehr zu Herodes zurück kehren ſollten. Et reſponſo accepto in ſomnis ne redirent ad Herodem. Nun hat dieſe Warnung, über-

überleget es wohl, nicht ſehr heftige Muthmaſſungen und Zweifel die Macht des eingefleiſchten Wortes betreffend, erregen können? Wie? haben ſie nicht in der That alſo bey ſich ſelbſt gedacht, fraget der heilige Chryſoſtomus? Wenn dieſes Kind etwas Großes iſt, und wenn es wahrhaft einige Gewalt hat, warum müſſen wir uns heimlich und in der Stille von hinnen begeben? Si magnus eſt puer hic, quæ neceſſitas fugæ, & occultæ receſſionis? Iſt Gott nicht allmächtig denjenigen zu retten, welchen die Ausſprüche der göttlichen Schrift als einen ſolchen vorſtellen, der ſelbſt der Erretter und Erlöſer der Völker ſeyn ſoll? Und warum will er, daß wir uns einiger maßen flüchtig machen ſollen, um den Herodes zu betrügen? Kann er nicht die Ausführung ſeines böſen Willens durch andere Wege verhindern.

Weiſe und Kluge der Welt! alſo würdet ihr gedacht haben; aber wie weit anders denket die wahre Weisheit, die Weisheit nach Gott! ſie bekennet, daß Gott nichts unmöglich iſt, aber ſie füget zugleich hinzu, daß Gott nicht alles thut, was er kann, daß ſeine Macht von einer unendlichen Weisheit geleitet werde, daß die Geheimniſſe dieſer Weisheit unergründlich ſind, daß es die größte Vermeſſenheit wäre, ſie unterſuchen wollen, und daß, wie der heilige Auguſtinus beobachtet, der Menſch den beſten Theil

Theil erwählet, wenn er gehorſamet, daferne Gott gebiethet; divino intonante præcepto obediendum eſt, non diſputandum. Alſo haben ſich die Weiſen verhalten in Anſehung des Befehles, welchen ſie von dem Herrn empfangen, ſie ſind, ſaget der heilige Matthäus, durch einen andern Weg in ihr Vaterland zurückgekehrt; per aliam viam reverſi ſunt in regionem ſuam.

Sehet an, dieſes erinnert euch heutiges Tages die Weiſe und Art euer Opfer auf den Altar zu bringen, ihr kommet durch einen andern Weg dahin, damit ih euch erinnert, daß die Weiſen einen andern Weg nehmen, als derjenige iſt, welcher zu Herodes führet, damit ihr aber euch zu gleicher Zeit eine für euer Heil weit wichtigere Wahrheit beykommen laſſet, nämlich, daß wir ein ganz neues Leben in Jeſu Chriſto führen, und uns nicht mehr in die Knechtſchaft des Teufels, welcher durch Herodes vorgeſtellet wird, begeben ſollen. Wir müſſen wie dieſe Weiſen bedacht ſeyn in unſer Vaterland zurücke zu kehren, nachdem wir das göttliche Kind angebethet. Wohlan! welches iſt dieſes Vaterland? Du biſt es, himmliſches Jeruſalem! du mußt unſer ewiger Aufenthalt ſeyn. Wir ſind aus deinen lieben Wohnungen verbannet worden. Unſre Hoffart, unſer Ungehorſam, unſre Begierde nach den irdiſchen Gütern, unſre Luſt nach den Weltluſtbarkeiten haben uns

dar=

daraus verjagt; a regione noſtra ſuperbiendo, inobediendo, viſibilia ſequendo, cibum vetitum guſtando diſceſſimus. Daher müſſen wir uns bearbeiten wieder dahin zu kommen, wir müſſen dieſen Laſtern, wegen welchen wir in das Elend verwieſen worden, die wider ſie ſtreitenden Tugenden entgegen ſetzen; dem Geiſte der Hoffart einen Geiſt der Demuth, und der Thränen über unſer Unglück; flendo. Dem Geiſte der Empörung und Widerſpenſtigkeit einen Geiſt des Gehorſames und der Unterwerfung; obiendo; dem Geiſte des Geitzes, ein Geiſt der Verachtung der zeitlichen Güter; viſibilia contemnendo, und endlich dem Geiſte der Wohlluſt die Abtödtung, und die Bußübungen; atque appetitum carnis refrænando ad eam neceſſe eſt redeamus. Dieſe Lehre der getreuen Mitwirkung mit der Gnade geben uns die Weiſen, da ſie von Bethlehem zurückgehen; wie viele andere nützlichen haben ſie uns nicht vorher dieſe getreue Mitwirkung betreffend gegeben? Ich will ſie in Kürze wiederholen, damit ihr keine davon verloren gehen laſſet, und alle in Uebung ſetzet.

Sie haben der Gnade behend gehorſamet, ſobald ſie den Stern geſehen, ſind ſie den König der Juden, welchen er anzeigte, anzubethen gekommen. So gehet dann ohne Verweilen hin, und werfet euch vor den Füßen dieſes göttlichen Kindes nieder, der

Stern

Stern beruſet euch heute dahin. Ja der Herr will ſich an dieſem Tage des Heils euch ſelbſt offenbaren; wie er ſich an dergleichen Tagen euern Vätern geoffenbaret hat; er beruſet euch in dieſem günſtigen Augenblicke aus den Finſterniſſen der Sünde zu dem verwunderlichen Lichte ſeines Evangeliums; in dieſem Augenblicke, da ich zu euch rede, will er euch aus der Macht der Hölle reißen, um euch in ſein ewiges Reich zu überſetzen. O glückliche Zeitung, die ich euch, meine Brüder! anzukündigen habe! Ihr Völker! lobet deßwegen den Herrn, erhebet ſeine Herrlichkeit durch Freudengeſchrey, ſaget heute hat ſich ſeine Barmherzigkeit uns offenbar gezeigt; gerechte Seelen! vereiniget eure Dankſagung mit der Dankſagung der Kirche, welche die Heyden in ihre Schooß aufnimmt; und ihr Sünder, ach! ich bitte euch, laſſet nicht zu, daß Fremlinge kommen euch das Himmelreich hinwegzunehmen, verzögeret eure Bekehrung nicht von Tage zu Tage, fanget ſie heute noch dieſem Augenblicke an, dieſes iſt der erſte Vorſatz, den ihr an dieſem Tage machen müſſet.

Die Weiſen haben der Gnade mit einer Herzhaftigkeit gehorſamet, welche die größten Hinderniſſe nicht haben mindern können. Sie haben die Liebe zu der Ruhe, die ſie Mitten unter ihrem Volke genoſſen, die Verachtung der Auswärtigen, bey welchen ſie vorbey reiſen mußten, und die

Furcht der zeitlichen Macht beſiegt, die ſie zu Jeruſalem in Unruhe und Beſtürzung ſetzten. Gehet, und beſieget gleichermaßen die laſterhaften Leidenſchaften euers Herzens, die falſchen Vorurtheile euers Verſtandes, die menſchliche Furcht, und das, was wird man ſagen, beunruhiget euch wegen dem, was der höchſte Richter, und nicht wegen dem, was die Menſchen ſagen werden, dieſes iſt der zweyte Vorſatz, den ihr an dieſem Tage machen müſſet.

Die Weiſen haben der Gnade bis an das Ende gehorſamet. Weder die Abweſenheit der Sternes, weder das dem Scheine nach geringe Weſen des eingefleiſchten Wortes, noch der Befehl nicht wieder zu Herodes zurücke zu kehren, haben ihre Standhaftigkeit können wanken machen, ſie ſind fortgefahren dem Herrn zu dienen; ihr Eifer, und ihre Frömmigkeit iſt von Tage zu Tage angewachſen, und als die Apoſtel, ſaget der heilige Chryſoſtomus, in ihr Land eingedrungen um nach dem Tode Jeſu Chriſti das Evangelium darinn zu predigen, ſo haben ſie ihre Gewalt, ihre Mühe, und ihr Beyſpiel mit dem Eifer der Apoſtel für die Bekehrung ihres Volkes vereiniget, ſie ſelbſt haben verdienet ihre Tage durch die Marter für den Glauben Jeſu Chriſti zu endigen; die Kirche zu Cölln feyert ihre Gedächtniß durch einen beſon-

dern Feſttag, welcher zu ihrer Verehrung eingeſetzet iſt.

So gehet dann, werfet euch vor dem Kinde Gottes nieder, welches ſchon in ſeiner Krippe das Amt eines höchſten Richters ausübet, welches die eine verſtößt, und die andern berufet, welches die unglaubige Synagoge verläßt, und ſich des Heydenthumes erinnert, welches die gottloſen Könige auf ihrem Throne zittern machet, und die Weiſeſten in ſeinen Stall berufet, damit ſie ihm ihre Kronen zu Füßen legen; opferet ihm, wie die Weiſen, Gold, Weihrauch und Myrrhen; das Gold der Liebe, da ihr euch zum Vortheile der Armen euerer Güter entblößet; den Weihrauch euers Gebethes, da ihr ihm das Opfer euerer Lippen, und euers Herzens darbiethet, da ihr euch an es als an den Vermittler euerer Verſöhnung wendet; da ihr zu dem Tiſche des heiligſten Altarsſacramentes gehet, nicht wie Herodes nach Bethlehem gehen wollte um den Heiland zu tödten, ſondern wie die Weiſen, um das eingefleiſchte Wort aufrichtig anzubethen, um ſeine Menſchheit, ſeine königliche Würde, und ſeine Gottheit zu bekennen; die Myrrhen der Abtödtung, da ihr für allezeit den Gelüſten des Fleiſches entſaget, und es bis in den Tod, wie der heilige Paulus ſaget, mit ſeinen Laſtern und Begierden kreuziget;

dieſes iſt der dritte Vorſatz, den ihr nach dem Beyſpiele der Weiſen machen, und ausführen müſſet.

Machet ihr ihn nicht wirklich und in der That, meine Brüder! nachdem ihr ſo lange Zeit ein ganz heydniſches Leben geführet, ſeyd ihr nicht entſchloſſen ein chriſtliches zu führen, ſo behend und hurtig zu ſeyn als ihr langſam geweſen, ſo großmüthig und herzhaft zu ſeyn, als ihr feig und zaghaft geweſen, ſo ſtandhaft zu ſeyn, als ihr ſchwach und wankelmüthig geweſen? Werden dieſes nicht künftighin die Eigenſchaften und Merkmaale eurer getreuen Mitwirkung mit der Gnade ſeyn? Ach! ich beſchwöre euch durch den Stern, welchen euch der Himmel ſchicket, durch das Beyſpiel der Weiſen, euerer Väter in dem Glauben, durch die Kindheit des fleiſchgewordenen Wortes, zerbrechet, zerreißet die Feſſel und Bande, welche eure Bekehrung hindern; und wenn ihr fürchtet, es koſte euch zu viel, gehet zu der Krippe des Erlöſers, betrachtet alles genau und vorwitzig, was er dort für euer Heil thut, ſehet ſeine äußerſte Armuth, ſeine tiefe Demuth, die allgemeine Verlaſſenheit, in welcher er von Seiten der Geſchöpfe iſt. O wie bequem wird dieſer Anblick ſeyn euch ſchamroth zu machen!

Wie könnte der Gedanken eines alſo für den Sünder vernichteten Gottes ihm Stärke, und Herzhaftigkeit einflößen, wenn er ſich ſolchen gemeiner machte! Unterhaltet euch daher öfters damit, meine Brüder! beſchäfftiget euern Verſtand und Gemüth mit den Geheimniſſen, welche an dieſem Tage ſich geäußert haben, fürchtet, daß, wenn ihr noch länger zauderet euch zu dem Herrn zu bekehren, er euch wie das jüdiſche Volk außer Acht ſetze. Was für ein Unglück wäre es nicht für euch! Danket ihm, daß er euch zu dem Kenntniße ſeines Evangeliums vorzüglich vor ſo vielen andern Völkern, die ihn nicht, oder nicht in ſeiner Reinigkeit kennen, berufen hat. Folget der Treuheit der Weiſen nach! gehet heute und alle Tage in dieſer Woche euern Heiland in ſeiner Krippe anzubethen, und ſaget mit den Regungen der zärtlichſten Frömmigkeit zu ihm:

Göttliches Kind! ich erkenne dich für meinen Gott, für meinen König, und für meinen Erlöſer, ich danke dir für die himmliſchen Erleuchtungen, die du mir heute mittheileſt. Was für ein unendliches Glück für mich, daß du dich würdigeſt meine Finſterniſſe zu zerſtreuen, und mir die anbethungswürdigen Geheimniſſe deiner heiligen Religion bekannt zu machen! Ich geſtehe es o menſchgewordenes Wort! ich bin ein Undankbarer geweſen,

ſen, bis dieſen Augenblick habe ich deine Gutthat allzu wenig erkennet. Ich erröthe über meine Undankbarkeit; ich bitte dich deßwegen um Verzeihung, und damit ich etwas dafür erſetze, ſo opfer ich dir alles, was ich habe, als meinem Könige, alles, was ich bin als meinem Gott, alles was mir abgeht, als meinem Erlöſer, als demjenigen, welcher meine Schwachheit zu ſtärken kömmt! Verwirf dieſes Opfer eines von deinen Gutthaten gerührten Herzens nicht, ſegne es, heilige es, erhalte es, mache vermitteſt deiner Gnade, daß wir dem Sterne des Glaubens folgen, der uns in dieſem dunkeln Orte den Weg weiſet, daß wir ihm behend herzhaft, und ſtandhaft bis dahin folgen, wo der Tag des Herrn erſcheinen, und der Morgenſtern (e) der Ewigkeit in unſern Herzen aufgehen wird. Dieſes iſt, meine Brüder! was ich euch wünſche.

Amen.

(e) 2. Petr. 1.

Evangelium
auf das Feſt der Reinigung Mariä.
Luk. 2, v. 22.

In der Zeit als die Tage der Reinigung Mariä nach dem Geſetze Moſes erfüllet waren, brachten ſie Jeſum nach Jeruſalem, damit ſie ihn dem Herrn vorſtelleten, wie es in dem Geſetze des Herrn geſchrieben ſteht, daß jeder Knab, welcher der Erſtgebohrne iſt, dem Herrn ſolle geheiliget werden; und damit ſie das Opfer abſtatteten, wie in dem Geſetze des Herrn befohlen wird, nämlich ein Paar Turtel, oder zwo andere Tauben. Und ſieh! es war ein Menſch zu Jeruſalem mit dem Namen Simeon, und dieſer Menſch war gerecht, und gottesfürchtig, welcher auf den Troſt Iſraels wartete, und der heilige Geiſt war in ihm. Und es war ihm von dem heiligen Geiſte geoffenbaret worden, daß er nicht ſterben werde, er habe dann zuvor den Geſalbten des Herrn geſehen. Und er kam aus Antriebe des Geiſtes in den Tempel. Da nun die Aeltern das Kind Jeſum in den Tempel brachten, um alles nach Anordnung des Geſetzes für es zu verrichten.

Da nahm er das Kind auf ſeine Arme, preiſete Gott, und ſprach: Herr! nun laß deinen Diener nach deinem Worte im Frieden ſterben; denn meine Augen haben den Heiland geſehen, welchen du uns giebſt, damit er allen Völkern unter die Augen geſtellet werde, und daß er das Licht zu der Erleuchtung der Heyden, und die Ehre des Volkes Iſraels ſey.

IV. Homilie.

Von dem Geheimniße der Reinigung Mariä.

Eingang.

Ein göttliches Kind, welches Gott vorgeſtellet wird, und welches ſich ſelbſt Gott vorſtellet; eine Jungfrau, welche die Gebräuche einer von dem Geſetze verordneten Reinigung beobachtet, ein von dem heiligen Geiſte erfüllter Gerechte, welcher da er dem anbethungswürdigen Sohne dieſer Jungfrau das Lob ſpricht, ſie als ſeine Mutter zugleich mit Lobſprüchen erhebt, ſehet meine Brüder! da habet ihr in dreyen Worten den Innhalt des Evangeliums, welches euch eben verleſen wor-

den, und der erhabnen Geheimniſſe, ſo es enthält. Allein was ſage ich? Erhabne Geheimniſſe! Herr! wir bekennen es, Geheimniſſe, wo der Allmächtige mit der Schwachheit eines Kindes, die Majeſtät ſelbſt unter der Geſtalt eines verächtlichen Knechtes, und die Unſchuld mit dem äußerlichen Anſehen eines Sünders erſcheint, welcher deines Fluches und Zornes würdig iſt; Geheimniſſe wo die größte Reinigkeit mit der Sünde, und mit den ſchändlichen Merkmaalen der Sünde vermiſchet wird, wo das nach dir reicheſte Geſchöpf das ärmeſte nach den Menſchen zu ſeyn ſcheint. Noch einmal, wir bekennen es, es ſind unausſprechliche Geheimniſſe, anbethungswürdige Geheimniſſe, und wir bethen ſie an, wir verehren ſie wahrhaft. Aber ſind ſie nicht weniger erhaben, als verborgen, weniger herrlich als verdemüthigend? Meine lieben Zuhörer! Sie ſind eines und das andere auf einmal, ſie ſind geringe und verdemüthigende Geheimniſſe dem Scheine nach, weil es ſcheint, für Jeſu und Maria unanſtändig zu ſeyn, daß ſie ſich gleich den armen Sündern in dem Tempel zeigen: ſie ſind nichtsdeſtoweniger durch ihre Unerforſchlichkeit ſelbſt erhabne Geheimniſſe; denn was iſt für Gott würdiger als das, was der in ſeinem Verſtande eingeſchränkte Menſch nicht begreifen kann; erhaben durch die Sorgfalt der Vorſicht die Herrlichkeit des Sohnes, und die Würde der Mutter bekannt zu machen; erhaben

haben durch die wichtigen Lehren, die uns die Perſonen geben, von welchen uns der Evangeliſt Meldung thut.

Ich ſage wichtige Lehren, und in der That chriſtliche Zuhörer! wenn ihr acht gebet, wie ihr vor Gott erſcheinet, und mit was für Gedanken und Herzensregungen ihr euch in ſeiner göttlichen Gegenwart aufhaltet, werdet ihr nicht alsbald begreifen, daß ihr über dieſen Punct eine gründliche und handgreifliche Unterweiſung vonnöthen habet? Was für eine Trockenheit in den meiſten Herzen! Was für Zerſtreuungen in den Gedanken! Was für ein ausſchweifendes Herumſchauen mit den Augen! Und öfters was für eine unſittige Art in der Stellung! Wohlan eröffnet die Augen, ſehet das göttliche Kind, welches in dem Tempel vorgeſtellet wird, ſehet die Mutter, welche es vorſtellet, ſehet den Simeon, welcher es in ſeine Arme nimmt; folget den Schritten dieſer Heiligen richtig nach, ſo werdet ihr begreifen, mit was für einer Verſammlung, und mit was für einem Geiſte man ſich in der Gegenwart des Herrn, ſey es in unſern Kirchen, oder anderswo aufhalten müſſe.

Wie groß iſt dieſer Gott, ſo verborgen er iſt, und was erfodert er von denjenigen, welchen er ſich theilhaftig machen will? Dieſes bin ich geſinnet euch in dieſem Geſpräche zu zeigen; und damit ich dahin

gelange, ſo vernehmet, wie ich deſſen Abtheilung mache: Die Geheimniſſe dieſes Tages ſind Geheimniſſe wo Jeſus und Maria ihre wahre Hoheit verbergen, dieſes werdet ihr ſehen in meinem erſten Puncte; die Geheimniſſe dieſes Tages ſind Geheimniſſe, wo der Herr die wahre Hoheit Jeſu und Mariä offenbart, dieſes werdet ihr ſehen in meinem zweyten Puncte; der erſte wird euch lehren mit was für einer Demuth ihr vor Gott erſcheinen, und wie ihr euch ihm zum Opfer ſchlachten ſollet; der zweyte wird euch beſonders zeigen, wie groß derjenige iſt, vor welchem ihr hier in dem Hauſe des Herrn erſcheinet.

Heiliger Geiſt der du ehemals den Mund des ehrwürdigen Simeons eröffnet haſt, damit er die Abſichen Gottes in Anſehung Jeſu und Mariä bekannt machte, würdige dich meine Lippen zu reinigen, auf daß ich mein liebes Volk von den Abſichten der Barmherzigkeit, die du für es haſt, von den Schuldigkeiten, die du ihm aufylegeſt, von dem großen Beyſpiele, ſo du ihm an dieſem Tage vorſtelleſt, unterrichte; ich bitte dich darum durch den Gruß, den der Engel Mariä gebracht hat.

Erſter Punct.

Welches ſind die Geheimniſſe unſrer Religion, wovon die Kirche heute die Feyerlichkeit begeht?

geht? Dieſes iſt zum voraus zu wiſſen nothwendig, damit wir alles beſſer begreifen, was wir hernach davon melden werden.

Dieſe Geheimniſſe ſind die Vorſtellung Jeſu in dem Tempel, und die Reinigung Mariä; durch die Vorſtellung des Heilandes verſteht man das Opfer, ſo Maria vierzig Tage nach der Geburt Jeſu, von ſeiner Perſon, und er von ſich ſelbſt ſeinem ewigen Vater in dem Tempel zu Jeruſalem in die Hände der Prieſter gemacht hat; durch die Reinigung, welcher Maria ſich hat unterwerfen wollen, obſchon ſie in den Worten des Geſetzes nicht mit einbegriffen geweſen, verſteht man einen Gebrauch, oder Gepräng, welches darinn beſtund, daß alle Weiber ſobald ſie von ihrem Kindelbette aufgeſtanden, in den Tempel um ſich zu reinigen kommen mußten; in dieſem Gepränge, und Opfer verbirgt zuerſt Jeſus hernach Maria ihre Herrlichkeit und Würde, damit ſie vor Gott die größte Demuth ausüben, ihr werdet die zwo Wahrheiten aus der Erklärung des Evangeliums begreifen.

Als die Zeit der Reinigung Mariä nach dem Geſeze Moſes erfüllet war, trugen Joſeph und Maria Jeſum nach Jeruſalem; *poſtquam impleti ſunt dies purgationis ejus ſecundum legem Moyſis, tulerunt illum in Jeruſalem.*

Was für ein Geſetz war dieſes Geſetz Moſes, von welchem hier der Evangeliſt redet? Es war ein Geſetz, kraft deſſen ein Weib, welches nach der gewöhnlichen Art empfangen, und ein Kind männlichen Geſchlechtes zur Welt gebracht hatte, anfänglich ſieben Tage wegen der ſich nach dem jüdiſchen Geſetze zugezogenen Unreinigkeit abgeſöndert ſeyn, den achten Tag ihr Kind beſchneiden laſſen, hernach noch drey und dreyßig Tage ohne etwas von dem, was Gott geheiliget iſt, berühren zu därfen bleiben, und endlich den vierzigſten Tag ſich dem Prieſter mit ihrem Opfer vorſtellen mußte. Dieſes iſt das Geſetz, von welchem der heilige Lukas in ſeinem Evangelio meldet, ſo ich eben angeführet habe.

Einige Worte von beſagtem Evangelio rühren und ſetzen mich in erſtaunen, daß man Jeſum nach Jeruſalem getragen; tulerunt Jeſum in Jeruſalem. Wie, meine Brüder! Iſt dieſes der Begriff, den uns die göttlichen Ausſprüche der heiligen Schrift von ſeinem Eintritte in ſeinem Tempel gegeben hatte? Iſt dieſes die Abſchilderung, die er uns von der Herrlichkeit, und Macht, mit welcher er darinn erſcheinen würde, gemacht hatte? Bewaffnet euch mit Stärke, hatte der Prophet Aggeus von Seiten des Herrn zu jenen Iſraeliten geſagt, welche verzweifelten den Tempel Salomonis, der von Nabuchodonoſor zerſtöret, und durch die Sorgfalt

Zoro:

Zorobabels wieder aufgebauet worden, jemals wie-
der in ſeiner vorigen und erſten Pracht zu ſehen, be-
waffnet euch mit Stärke ihr alle, die ihr von mei-
nem Volke übergeblieben, arbeitet beherzt und mu-
thig, denn ſehet was der Herr der Heerſchaaren ſa-
get: Noch eine kurze Zeit, ſo werde ich Him-
mel und Erde, das Meer und die ganze
Welt bewegen; adhuc unum modicum, & ego
commovebo cœlum & terram, mare & aridum:
Ich werde alle Völker bewegen, und der von
allen Geſchlechtern Erwünſcht und Erwarte-
te wird kommen, und ich will dieſes Haus
mit Herrlichkeit anfüllen, ſaget der Herr der
Heerſchaaren; & movebo omnes gentes, & ve-
niet deſideratus cunctis gentibus, & implebo do-
mum iſtam gloria, dicit Dominus exercituum.
Ihr bedauert den erſten Tempel, welcher die Frem-
den in Erſtaunen ſetzte, und ein Wunder der Welt
war. Ihr vergießet Thränen über den Schutt ei-
nes Denkmaales, deſſen Schönheit nach euerm Sin-
ne ewig dauern ſollte. Unnützes Weinen! laſſe
nach, ihr für Gott ſchimpfliche Thränen! höret auf
zufließen. Der Meſſias der Herr des Tempels
wird ſelbſt kommen Beſitz davon zu nehmen,
und die Herrlichkeit dieſes Hauſes wird noch
größer ſeyn als die Pracht des erſten; magna
erit gloria domus iſtius noviſſimæ plusquam pri-
mæ (a). Erfreuet euch, hatte noch ein anderer

(a) Aggeus 2.

Pro-

Prophet zu dem Volke Iſrael geſagt: **Ich werde einen Vorläufer vor mir herſchicken, welcher meinen Weg bereiten wird, und alſo bald wird der Beherſcher, den ihr ſuchet, und der Engel des Bundes in ſeinen Tempel kommen;** & ſtatim veniet ad templum ſuum dominator. Wer wird an ſeine Ankunft denken können? **Wer wird ſein Antlitz entragen mögen?** quis ſtabit ad videndum eum (b)?

Meine Brüder! dieſes ſind die prächtigen Lobſprüche, welche die Propheten von der glanzvollen Macht, womit der Meſſias in ſeinen Tempel eingehen wurde, gemacht haben. (Die Kirche hat ſie ihren Tagzeiten einverleibt, als ſchickten ſie ſich zu der Feyerlichkeit dieſes Tages, und folgſam ſchicken ſie ſich dazu wenigſtens in einem geiſtlichen Verſtande.) Ein erſchrecklicher Engel, deſſen Anblick Furcht und Zittern verurſachet, ein Beherrſcher, welcher vielmehr kömmt Beſitz von ſeinen Eroberungen zu nehmen, als zu erobern, ein liebreicher König, welchem genug iſt, daß er ſich zeigt um ſich die Herzen zu unterwerfen, unzahlbare Völker in Freudensbewegungen, die ganze Welt beſchäfftiget den Erwünſchten der Völker zu begleiten, wenn er in ſeinen Tempel kommen wird, iſt dieſes nicht das, meine Brüder! was ich in Anhörung der Propheten

(b) Malach. 3.

ten ſehen ſollte? Unterdeſſen was für ein Schauſpiel eröffnet ſich in dem Gepränge dieſes Tages vor meinen Augen? Nicht nur allein die Fremden ſind unthätig, ſondern auch ſein Volk weis nichts von ſeiner Ankunft. Herodes und die Synagoge wegen ſeiner Geburt beſtürzet wiſſen nicht, daß er zu Jeruſalem iſt, die Prieſter, in derer Hände er gelegt wird, berühren ihn ohne ihn zu kennen. Ey! mein göttlicher Heiland, was ſollte dich in dieſem Stande zu erkennen geben? Du ſcheineſt dieſen in allem gleich, von welchen du die Natur angenommen, du ſcheineſt ohne Rede, ohne den Gebrauch der Vernunft ohne Kräfte, wie die andern Kinder zu ſeyn; du, der du mit drey Fingern die Laſt des ganzen Erdrundes aufrecht hältſt, du ſcheineſt vonnöthen zu haben, daß du ſelbſt von den Armen Josephs und Mariä aufrecht gehalten werdeſt; wie ſollteſt du in einer ſo großen Verdemüthigung von den deinigen erkennet werden? Aber wie werden dann die Prophezeyungen erfüllet werden?

In ebendemſelben Verſtande, in welchem ſie von dem heiligen Geiſte angegeben worden, wenn man ſie auf das heilige Gepräng dieſes Tages bezieht? (Denn ſie ſind in den andern Lebensumſtänden des Heilandes vollkommen gerechtfertiget worden.) Nach dieſen göttlichen Ausſprüchen ſollte der Meſſias, da er in ſeinen Tempel geht, es iſt wahr, von Herrlich=

lichkeit umgeben, und mit einer großen Macht verſehen erſcheinen. Aber o mein Gott! was iſt vor deinen Augen wahrhaft groß, mächtig, und glorreich? Das iſt, was uns unbewußt war, und was uns heute dein Sohn lehret, er lehret uns, daß die Abtödtung unſrer Eigenliebe, daß die lebhafte Ueberzeugung von unſerm geringen Weſen, und das aufrichtige Geſtändniß von unſrer äußerſten Schwachheit, alles ſey, was das größte vor deinen Augen iſt, und daß er in ſeinen Verdemüthigungen ſelbſt die Prophezeyungen hat müſſen Bewahrheiten, welche von dieſer Herrlichkeit redeten, mit welcher er in ſeinem Tempel erſcheinen ſollte; dieſes iſt die wichtige Lehre, die uns heute dein Sohn giebt.

Er iſt der Engel unſers Bundes mit dir, er iſt der unbeſchränkte Meiſter unſerer Herzen, er iſt der höchſte Herr dieſes Tempels, in welchen er heute geht, er könnte mit einer Pracht in ſelben gehen, deſſen Glanz die Herrlichkeit des Alexanders und Ceſars verdunkeln würde, und dennoch will er wie ein Kind, welches von ſich ſelbſt nichts vermag, vor dir erſcheinen. Warum? uns zu lehren, daß wir unſre Unvermögenheit in Anſehung des Guten erkennen, daß wir uns davon ernſtlich überzeugen, daß wir uns wie Kinder betrachten, welche ohne den Beyſtand ihrer Mutter nichts vermögen, und daß wir uns niemals außer mit dieſen Gedanken unter dein

Angeſicht treten, niemals mit jener Eigenliebe, welche uns unſere Bedürfniſſe verhehlet, niemals mit jenem hochmüthigen Stolze, welcher vielmehr das Aeußerliche der Tugenden zu Mark bringet, als die Laſter bekennet; ſehet, meine Brüder! dieſes iſt die erſte Lehre, die euch der vermenſchte Gott giebt, eine heilſame Lehre, welcher er will, daß ihr nicht allein in der Kirche, ſondern an allen Orten, wo ihr ſeyn möget, nachlebet, euch dieſes Gedankens des Propheten erinnernd, daß der Allmächtige nicht in den Tempeln, welche die Menſchen gemacht, eingeſperret ſey, daß der Himmel ſein Thron, und die Erde ſein Fußſchemmel ſey (c), daß er ſich aller Orten einfinde, daß er aller Orten allein der Große, allein der Mächtige ſey, daß alle Völker vor ihm ein leeres Weſen, ein Nichts ſind; omnes gentes quaſi non ſint, ſic ſunt coram eo, & quaſi nihilum & inane reputatæ ſunt ei.

Eine andere Lehre, die er uns giebt, und welche nicht weniger nothwendig iſt als dieſe erſte, iſt, daß wir uns vor Gott durch ein gänzliches Opfer vor uns ſelbſt vernichten, daß thut er, und das wird uns durch dieſe Worte des heiligen Textes angezeigt: Sie haben ihn nach Jeruſalem getragen, damit ſie ihn dem Herrn vorſtelleten, und aufopferten. Allmächtiger Gott! ſagten damals

(c) Iſai. 66.

mals Joſeph und Maria, du biſt der höchſte Herr von allen Dingen, in dir iſt allein die Völle aller Geſchöpfe, durch dich beſteht alles, und durch dich beſtehen wir ſelbſt, es iſt billig, daß wir dir alles, was wir ſind, und was wir haben zueignen, und als den Urheber von allem erkennen. Allein was wäre alles dieſes ohne dieſen lieben Sohn, in welchem du dein Wohlgefallen haſt? Er allein kann dich loben, und dir danken ſo viel als du verdieneſt, maßen er mit dir allein alles, und alle Vollkommenheiten der Gottheit in einer vollkommenen Gleichheit beſitzt. So nimm dann dieſes heilige, und unſchuldige Opfer an, und durch es alle Ehre, und alle Glorie, ſo deiner Majeſtät gebührt, und durch es allen Werth der Gnaden, ſo du uns zugeſtanden haſt, und welche wir bitten, daß du uns ferner zugeſtehen wolleſt, und durch es alle Dankſagung, welche wir dir für deine Güte und Barmherzigkeit, und beſonders für dieſe, ſo du uns heute erzeigeſt, da du uns einen ſo koſtbaren Schatz anvertraueſt, ſchuldig ſind. Ja Herr! heute empfangen wir deine Barmherzigkeit mitten in deinem Tempel; ſuſcepimus Deum miſericordiam tuam in medio templi tui, weil wir denjenigen darinn empfangen, welchen du aus deiner Barmherzigkeit gegeben haſt, und der uns mit größter Liebe zu beſuchen kömmt. So und tauſendmal lebhafter waren geweſen die innerlichen Regungen Joſephs und Mariä,

als

als ſie das göttliche Kind für ſich ſelbſt und für euch, meine Brüder! aufgeopferet haben, denn wir können nicht zweifeln, daß ſie ihn nicht für die ganze Welt aufgeopfert haben, das hat auch Jeſus zugleich mit ihnen gethan.

Bey dem Eintritte in die Welt hatte er ſeinem ewigen Vater ſeine Menſchheit aufgeopferet. Ich weis, hatte er damals zu ihm geſagt, ich weis, daß die alten Opfer dir nicht angenehm ſind, und daß die Brandopfer des Geſetzes dir niemals in ſich ſelbſt gefallen haben; holocautomata pro peccato non tibi placuerunt. Sieh, ich komme, nach dem, wie es von mir zu Anfange des Buches geſchrieben ſteht, damit ich dir, mein Gott! deinen Willen erfülle, du haſt mir einen Leib gegeben, welcher die Stelle jener Schlachtopfer eingenommen, ich komme dir ſelben zu ſchlachten. Dieſes iſt, was Jeſus Chriſtus, da er in dieſe Welt getreten zu ſeinem Vater geſagt hatte. Nun erneuert er dieſes Opfer heute, welches er damals angefangen, er vollendet es, und giebt ihm die Vollkommenheit, da er es in dem Tempel entrichtet, da er auf dem Altare erſcheint, da er ſich in die Hände der Prieſter hingiebt; er will ſchon alles in ſeinem Herzen leiden, was er in der Folge von Seiten der Menſchen wird zu leiden haben, näm-

nämlich ihre Verachtung, ihren Widerſpruch, ihre Verfolgung.

Laſſet uns, meine Brüder! an dieſes denken, laſſet uns denken, daß dieſer, welcher ſich heute opfert, ein ſeinem Vater gleicher Gott ſey, ein Gott, vor welchem die Engel ihr Angeſicht bedecken, ein Gott, welchem die Mächte und Herrſchaften nicht anders, als mit Zittern anbethen, ein Gott, deſſen Majeſtät Himmel und Erde erfüllet; er verbirgt ſie nichtsdeſtoweniger, er vernichtet ſie auf einige Art vor ſeinem Vater, ein ſo großer Gott als er iſt, ſo opferet er ſich, er ſchlachtet ſich, ohne ſich etwas von dem Opfer vorzubehalten. Was für eine unendliche Ehre für Gott! Was für ein Glück für den Menſchen, für welchen dieſer vermenſchte Gott ſich aufopfern und ſchlachten will! Nichtsdeſtoweniger gebet acht, meine Brüder! dieſes Opfer, es iſt wahr, wird für alle geſchlachtet, aber das Verdienſt (ich rede von demjenigrn, welches den Menſchen gerecht, und Gott angenehm machet) dieſes Verdienſt wird nicht allen gleichermaßen zum Nutzen zugewandt, ſondern nur dieſen, welche ihr Opfer mit dem Opfer Jeſu Chriſti vereinigen, welche ſich ſo aufrichtig, ſo behend, ſo allgemein, ſo freywillig wie Jeſus Chriſtus aufopfern.

Ja, meine lieben Zuhörer! es iſt nothwendig, damit ihr die Gnade einer wahren innerlichen Reinigung erhaltet, daß ihr dem Muſter, welches euch heute in der Perſon des in dem Tempel aufgeopferten Heilandes vorgeſtellet wird, nachfolget; ſein Opfer iſt nicht allein ein Opfer des Mundes, es iſt ein aufrichtiges Opfer, ein Opfer, ſo er verlangt hat. Ey! wie ſehr wurde er nicht von der Begierde nach dem Augenblicke es entrichten zu können gedrungen? Mit was für anmuthigen Ausdrücken hat er ſich nicht ſelbſt hierüber erkläret? Daher muß das Opfer, ſo ihr heute bey den Treppen dieſer heiligen Altäre abzuſtatten gekommen ſeyd, aufrichtig und vor Gott dem Erforſcher der Herzen alſo beſchaffen ſeyn, wie es von den Augen der Menſchen, welche nach dem Aeußerlichen urtheilen, angeſehen wird; es iſt nicht genug, daß ihr mit dem Munde ſprechet, ihr entſaget allem laſterhaften Anhange, der Liebe zu den Ergötzlichkeiten, der Raſerey zu Spielen, der ungezähmten Luſt vor den Schaubühnen zu erſcheinen, der Eitelkeit in dem Aufputze, der Habſucht der zeitlichen Güter, ihr müſſet allem dieſem wahrhaft entſagen, und euer Herz ändern, damit ihr euere Sitten änderet, indem nach dem heiligen Auguſtinus dieſe zweyte Aenderung von der erſten abhängt; muta cor, & mutabitur opus.

Das Opfer des Erlöſers iſt allgemein, es erſtre-cket ſich auf die menſchlichen Vorzüge, er hat niemals einen angenommen, auf die Glücksgüter, er hat niemals einige beſeſſen, auf die Luſtbarkeiten und Ergötzungen; er hat keine genoſſen: ſein Geiſt iſt bis in den Tod betrübt geweſen, ſeine Seele hat ein Meer der Schmerzen verſchlungen, bis daß er ſie in die Hände ſeines Vaters übergeben hatte, und ſein Leben von drey und dreyßig Jahre, muß eine beſtändige Marter der Wahrheit genennet werden. Daher müſſen dann auch heute euere Leidenſchaften, und beſonders die ſtärkeſte unter ihnen, welche wie der Mittelpunct von allen euern Gedanken und Arbeiten iſt, billigermaßen dagegen aufgeopfert werden.

Dieſer, der Dieberey, und des Wuchers ſchuldige Menſch, wie der Apoſtel ſaget, muß anſtatt ſich eines fremden Guts zu bemächtigen, ſich zum Vortheile der Armen ſeines Eignen berauben, und wenn er keines in Beſitz hat, ſo muß er arbeiten, damit er etwas habe, der Nothdurft eines andern abzuhelfen; qui furabatur, jam non furetur, magis autem laboret . . . . ut habeat unde tribuat neceſſitatem patienti (d). Dieſe junge Weibsperſon, welche mehr bedacht iſt den Menſchen als Gott zu gefallen, muß ihren laſterhaften Bemühungen

(d) Epheſ. 4.

hungen entſagen, damit ſie, wie es der Lehrer der Heyden will, an Leib und Seele heilig werde; ut ſit ſancta corpore & ſpiritu (e). Ich ſage, daß von einem Herrſchſüchtigen, deſſen Hauptabſicht dahin geht, damit er ſich in der Welt größer mache; von einem Geitzigen, welcher auf nichts denket, als Schätze auf Erden zu ſammeln; von einem Rachgierigen, welcher ſich nicht zu vergeben entſchließen kann; von einer feuerigen Perſon, welche von der mindeſten Gelegenheit außer ſich gebracht wird, und überhaupt von allen dieſen, welche einer über ſie die Oberhand habenden Leidenſchaft unterworfen ſind; Saul muß alle dieſe koſtbaren Beute Amalecks opfern, der mächtige Agag muß nicht verſchonet werden, er muß vor allem in Stücken zerhauen werden, weil Gott ein beſonderes Vergnügen an den Opfern findet, welche uns am liebſten ſind, er verachtet das Opfer des Kains, und wendet ſeine Augen allein auf das Opfer des Abels, welches fetter iſt.

Endlich damit ihr euer Opfer des Erlöſers ſeinem ähnlich machet, ſo müſſet ihr es nicht aus Noth, nicht mit Betrübniß, ſondern mit einem völligen Willen entrichten, den Willen des Herrn zu erfüllen, ſeine Ehre zu vermehren, und euer Heil zu wirken. Wie viele ſtarke Beweggründe habet ihr

(e) 1. ad Cor. 7.

nicht, euch dazu zu entſchließen? Ihr ſehet alle Tage Ehr- oder Güterſüchtige Menſchen in der Welt, welche ſich in einen langen Kampf einlaſſen, und die gröſſte Mühe anwenden, zu dieſem Zwecke zu gelangen; dieſe von ihren Bemühungen und Arbeiten verſicherten Menſchen ſind in Anbetracht der Belohnung ungewiß; ihr ſeyd wegen den Arbeiten ungewiß, die Gnade verminderet allezeit ihre Schwere, und machet zuweilen, daß ſie nicht empfunden werden. Warum wollet ihr euch dann weigern, dieſem geiſtlichen Kriege mit beyzuwohnen, zu welchem euch euer oberſter Befehlshaber einládt, wenn euch ſein ſo vermögendes Beyſpiel, ſeine Belohnungen, die höchſte Gewalt, die Gott über euch als ſeine Geſchöpfe weſentlich hat, nicht rühren, und bereden, daß ihr euch hier euerm Gott vorſtellet! euch ihm ohne Vorenthalt ſchenket.

Ach! ſo ſaget mir, was wird euch dann dazu bewegen mögen? Und wenn ihr euch nicht dazu entſchließet, für wen werden dann euere übrigen Lebensſtunden ſeyn, die ihr ihm zu opfern verſaget? Ach! ſie werden für die Geſchöpfe ſeyn, für den Teufel, der ihm den Beſitz euers Herzens ſtreitig machet. O ungerechter! o Gottesräubiſcher! o verfluchter Vorzug, meine Brüder! begreiſet ihr nicht ſelbſt ſeine ganze Gottloſigkeit? Daher vernichtet euch vor Gott durch eine gänzliche Aufopferung euer ſelbſt,

nach

nach dem Beyſpiele euers Gebiethers, welcher ſeine höchſte Majeſtät verbirgt, da er alles opfert, was er iſt, und was er hat.

Er verbirgt noch ſeine Unſchuld, ſolches beweiſet ferner die Anmerkung, die der Evangeliſt nach den Worten machet, die ich ſchon erkläret habe: er ſaget, daß Jeſus dem Herrn vorgeſtellet worden, nachdem, **wie es in dem Geſetze des Herrn geſchrieben ſteht, daß jedes erſtgebohrne Kind männlichen Geſchlechtes, dem Herrn ſolle geheiliget werden;** ſicut ſcriptum eſt in lege Domini, quia omne maſculinum adaperiens vulvam ſanctum Domino vocabitur. Dieſem Geſetze unterwirft ſich heute der höchſte Geſetzgeber, (begreifet hier alle Demuth, wovon euch euer Gott ein Beyſpiel giebt,) einem Geſetze, welches den Augen der Menſchen ſeine unendliche Heiligkeit entzieht, um ihn unter die Sünder, und zwar unter des Lebens unwürdige Sünder zu zählen. Und fürwahr von wem handelt dieſes Geſetz? Von den Kindern, welche nach der gewöhnlichen Art empfangen werden, von den Kindern, welche, wie der vielgeliebte Jünger redet, von dem Fleiſche und Blute gebohren werden, folgſam von den Kindern, welche ſo bald ſie ihr Daſeyn haben, Sünder ſind, welche ſo bald ſie zu einem zeitlichen Leben berufen worden, zu einem ewigen Tode verdammet werden.

Auf dieſes frage ich euch, meine Brüder! könnte nicht jeder, der das Geheimniß der Menſchheit Jeſu Chriſti nicht ergründete, den Schluß machen, daß, das von Maria in dem Tempel vorgeſtellte Kind ein ſündiger Sohn Adams wäre? Die Worte, in welchem das Geſetz abgefaſſet iſt, könnten dergleichen Gedanken veranlaſſen, und die Gelegenheit, bey welcher das Geſetz von Moſes eingeführet worden, gab dieſer Meynung eine neue Kraft. Vernehmet ſie, meine Brüder! Abraham hat ſie im Traume geſehen, und er iſt deßwegen vom Schrecken eingenommen worden, weil er darinn ſah, was der Sünder von Seiten ſeines Gottes verdienet; werdet ihr, die ihr unendlich ſündhafter ſeyd, als dieſer Patriarch, weniger dadurch erſchrecket werden?

Unſere Väter, ihr wiſſet es, haben lange Zeit in Aegypten unter dem Joche einer harten Gefangenſchaft, welche eine erſchreckliche Vorbildung derjenigen iſt, welche der Sünder unter der Gewalt des Teufels leidet, geſeufzet. Nach vielen Jahren der Vergeſſenheit, haben ſie ſich endlich des Gottes ihrer Väter erinnert, ſie haben ihre Augen gegen den Himmel erhoben, ſie haben die göttliche Barmherzigkeit durch kräftiges und wiederholtes Bitten angerufen, der Herr von ihren Thränen gerühret, hat ihre Bitte erhöret, und Moſes iſt geſand worden, der Vermittler ihrer Befreyung bey dem hochmü-

thigen Pharao zu ſeyn. Allein bevor er die Einwilligung und Zuſage von dieſem unmenſchlichen Fürſten erhalten, wie viele Schlachten hat er nicht ſeiner Hartnäckigkeit liefern müſſen? Sie iſt endlich wenigſtens auf eine Zeit durch die zehnte Plage überwunden worden, die Moſes den neun andern vorhergehenden beygeſetzet hat. Ihr Alten von Iſrael! hatte Moſes geſprochen, da er die Strafe, womit der Herr Aegypten zu züchtigen entſchloſſen war, vorgeſagt, höret die Stimme euers Gottes: man ſoll in einem jeden Hauſe ein Lamm ſchlachten, und die Hausthüre mit ſeinem Blute beſprengen, maßen durch dieſes Zeichen der Hebräer der Beſieger des Aegyptiers ſeyn wird. Der Engel des Allmächtigen wird dieſe Nacht vorbeygehen, er wird alle Erſtgebohrnen der Häuſer tödten, welche nicht mit dem Blute des Lammes beſprenget ſind, und der überwundene Pharao wird euch die Freyheit auszuziehen geſtatten. Dieſes iſt die allgemeine Plage, die Moſes angekündiget hat, den Widerſtand dieſes unglaubigen Fürſten zu überwinden, ſie hat ſich über alle Erſtgebohrnen der Aegyptier ausgedähnet, ſogar der Sohn Pharaons war nicht ausgenommen, die Iſraeliten allein ſind verſchonet worden.

Dieſe beſondere Gnade iſt es, welche zu dieſem Geſetze Gelegenheit gegeben, von welchem wir reden, die Hebräer haben ſie fürwahr nicht verdie-

net. Die Neigung, die ſie immer zu der Abgötterey in der Wüſte behalten, zeigt genug an, daß ſie nicht viel weniger ſündhaft und folgſam dieſer Freyheitsgnade nicht viel würdiger als die Aegyptier ihre Meiſter waren; ſie haben ſie daher nicht wegen ihren Verdienſten, ſondern aus einer bloßen Wirkung der Güte des Herrn genoſſen. Eben alſo, meine Brüder! ſeyd ihr nicht wegen euern guten Werken, ſondern nach der großen Barmherzigkeit des Herrn vor ſo vielen andern Völkern zu dem Leben der Gnade berufen worden. Was für ein Zeichen der Erkenntlichkeit erheiſchte nicht eine ſo große Gutthat von dem Volke Gottes? Allein was für ein Volk iſt jemals undankbarer und weniger bedacht geweſen den Schutz des Allmächtigen in Anſehung ſeiner zu erkennen? Der Herr, der dieſe Eigenſchaft der Undankbarkeit kannte, hat daher um ſich des jährlichen Zinſes der Erkenntlichkeit zu verſichern, verordnet, daß alle Erſtgebohrnen dem Herrn ſollten geheiliget werden, das iſt, daß ſie zum Andenken dieſes Wunders, ſo der Engel gewirkt hat, in ſeiner Stiftshütte dienen ſollten; und weil in der Folge dieſer Dienſt allein der Zunft Levi zugehört hat, ſo ſind hernach die Erſtgebohrnen verbunden geweſen, ſich mit fünf Sickel, die ſie in die Stiftshütte gaben, loszukaufen.

Dieſes thut heute Jeſus Chriſtus in dem Tempel, er opferet ſich, ſaget der heilige Bernardus, zum Opfer in der Fruhe und bis an den Augenblick, wo er an den Platz des Abendopfers wird geſtellet werden; er kaufet ſich mit fünf Sickel los, als wenn er mit in die Zahl der Sünder einbegriffen wäre, als wenn er den Tod verdienet hätte, und als wenn er ſein Leben einem auswärtigen Werthe ſchuldig ſeyn wollte, er, der der Werth unſers ewigen Heils wurde. Was für eine große Verdemüthigung meines Heilandes! Ach! es wäre nothwendig, um es wohl zu begreifen, daß man wüßte, was die Sünde vor den Augen Gottes iſt, wie häßlich ſie ihm vorkömmt, und wie ſchändlich allein der Schein davon iſt; er muß ungemein ſchändlich ſeyn, indem Jeſus Chriſtus der Heilige der Heiligen um dieſen Schein der Sünde anzunehmen, ſich alsbald von den Gefahren der Hölle, und von den Schmerzen des Todes umringet geſehen.

Meine Brüder! werden wir nach dieſem uns ſchämen, uns als ſündige Menſchen zu bekennen, die ärgerlichen Gewohnheiten, welche zum Murren Anlaß geben, öffentlich zu verlaſſen, Buße zu thun, aus Furcht, man möchte glauben, was man nur gemuthmaſſet hatte? Denn wären wir gerecht, ſo müßten wir uns entweder unter die Zahl der Sünder rechnen, oder auf dem Wege Jeſu Chriſti zu

wan=

wandern aufhören, und da wir aber Sünder ſind, ſo würden wir einen Platz unter den Gerechten ſuchen. Nein, meine Brüder! es wird ſich nicht alſo thun laſſen, und ich hoffe es, ihr werdet an dem geſetzlichen Gepränge Theil nehmen, welches Jeſus Chriſtus beobachtet, ihr werdet heute, damit ihr von der Gefangenſchaft der Sünde befreyet werdet, alles thun, was die Hebräer gethan haben, damit ſie der Gefangenſchaft Aegyptens entlaſſen wurden. Sie haben zu dem Herrn gerufen, ihr werdet auch zu ihm rufen, und ſeine Barmherzigkeit aus dem Grunde euers Herzens anflehen; ſie haben das Blut eines Lammes für ihre Befreyung geopferet, ihr werdet das koſtbare Blut des Lammes opfern, welches von Anbeginn der Welt für die Sünden der Menſchen geſchlachtet worden; ſie haben die Erſtgebohrnen dem Herrn geheiliget, ihr werdet euch dem Dienſte des lebendigen Gottes heiligen, und eure Gabe und Schankung ſoll ohne Reue ſeyn, ihr werdet euer Geſicht nicht mehr nach dem Aegypten dieſer Welt wenden, ihr werdet eure Seele für denjenigen bewahren, welcher ſie um einen großen Werth gekaufet hat.

Dieſe Lehre, meine Brüder! giebt uns heute unſer göttliche Lehrmeiſter, da er ſich dem Geſetze der Vorſtellung in dem Tempel unterwirft; er verbirgt dabey ſeine wahrhafte Hoheit, und beſonders ſeine Macht,

Macht, da er ſich mit der Schwachheit eines Kindes zeigt, ſeine Majeſtät, da er ſich durch die Aufopferung ſeiner ſelbſt vernichtet, ſeine Unſchuld, da er ſich dem Geſetze der Sünder unterwirft, ihr habet es bisher gehöret. Maria entzieht in dem Geheimniße der Reinigung auch ihre Vorrechte den Augen der Menſchen, und beſonders dasjenige ihrer unbefleckten Reinigkeit, und ihres Anſehens bey Gott, dieſes will ich euch durch die weitere Erklärung des Evangeliums in Kürze darthun.

Sie haben das göttliche Kind, ſaget der heilige Lukas, nach Jeruſalem getragen, damit ſie gaben, was nach dem Geſeze des Herrn zum Opfer mußte gegeben werden, zwo Turteltauben, oder zwo kleine Tauben; & dsrent hoſtiam, ſecundum quod dictum eſt in Lege Domini par turturum aut duos pullos columbarum, Ich bitte euch, ſeyd aufmerkſam auf das Betragen, welches Maria heute von ſich blicken läßt, ihr werdet darinn die Verdammung unendlich vieler Ausflüchte antreffen, die ihr auf die Bahn bringet, damit ihr euch dem Geſetze zu gehorſamen enthebet. Ausflüchte, welche auf eine Geburt gegründet ſind, welche euch von andern unterſcheidet, und nicht geſtattet, ſaget ihr, daß ihr dem gemeinen Volke gleich gehalten werdet; dieſes iſt die Ausflucht jener von ihrem Adel thöricht eingenommenen Seelen, welche

ſich

ſich ſchier überzeugen, daß ſie von einem andern Weſen, als die übrigen Menſchen ſind. Ausflüchte, welche auf die Schwierigkeit das Geſetz zu beobachten gegründet ſind; dieſes iſt die Ausflucht jener trägen und feigen Seelen, welche ſich lauter Hinderniſſe entweder aus den Verrichtungen ihres Standes, oder aus den ſündhaften Neigungen ihres Herzens machen. Ausflüchte, welche auf den Geiſt des Geſetzes gegründet ſind; dieſes iſt die Ausflucht jener hochmüthigen Geiſter, welche ihr Anſehen zu verlieren glaubten, wenn ſie ſich dem Buchſtaben unterwürfen, und jener noch ſchüchternen Sünder, welche, weil ſie ſich nicht mit dem ungehorſamen Iſraelit zu ſagen getrauen, **ich will nicht dienen**; non ſerviam (f), dem Geſetze durch falſche Auslegungen eine Mäßigung zu geben ſuchen. Lauter Ausflüchte, welche durch das Beyſpiel, ſo Maria uns giebt, widerlegt werden.

Und fürwahr, meine Brüder! was verordnete das Geſetz, welchem ſie ſich heute unterwirſt, daß **ein Weib, welches von ihrem Kindelbette aufgeſtanden, ein Lamm oder zwo Turteltauben für ihre Sünde opfern ſollte?** Das iſt, entweder für jene von dem Geſetze herrührende Unreinigkeit, welche ſie von der Geſellſchaft ausſchloß, oder für die Erbſünde, wozu die gewöhnliche Empfäng-

(f) Jerem. 2.

pfängniß Gelegenheit giebt, oder für Fehler, womit die Eheleute nur allzuoft die Heiligkeit des Eheſtandes beflecken; deferet pro peccato (g). Wenn nun Maria den Buchſtaben des Geſetzes Raths befraget hätte, wenn ſie nur den Geiſt davon hätte nehmen wollen, wenn ſie allein geſucht hätte ſich der Meynung des Geſetzgebers gemäß zu verhalten; vielmehr wenn ſie auf die Würdigkeit ihres Sohnes, oder auf ihre eigne Reinigkeit gedacht hätte, wie viele Ausflüchte, ſaget der heilige Bernardus, hätte ſie nicht gefunden, um ſich von dieſem demüthigenden Gepränge der Reinigung zu entheben?

Wenn ſie den Buchſtaben Raths befragt hätte, ſo hätte ſie geſehen, daß dieſer Buchſtaben allein von Weibern redet, welche nach den Geſetzen der Natur gebohren haben, und daß ſie durch ein Wunder der Allmacht eine Mutter geworden wäre, welche die Geſetze der Natur unterbrochen hat; wenn ſie nichts als den Geiſt des Geſetzes hätte nehmen wollen, ſo ſchien dieſer Geiſt Mariam zu berechtigen, das Geſetz allein von jener zu verſtehen, in welcher ſich wenigſtens einiger Schein der Sünde finden wird, und in ihr iſt kein Schatten davon; wenn ſie nur der Meynung des Geſetzgebers hätte folgen wollen, ſchien er nicht, als wenn er zu ihr ſagte, was der König Aſuerus zu ſeiner liebreichen Eſther ſprach:

Dieſes

(g) Levit. 12.

Dieſes Geſetz iſt nicht für dich, meine Braut und meine Schweſter! non enim pro te, ſed pro omnibus hæc lex conſtituta eſt. Wenn ſie eine Achtung auf die Würdigkeit ihres Sohnes gehabt hätte, widerſetzte dieſe ſich nicht ihrem Vornehmen? War es nicht genug, daß er zwiſchen zwey Thieren auf die Welt gekommen? mußte er dann auch zu Jeruſalem unter die Sünder vermenget werden? Konnte nicht endlich Maria ſagen: **Was bedarf ich der Reinigung?** quid mihi opus eſt purificatione? **Warum ſoll ich mir den Eingang in den Tempel verſperren, indem ich ſelbſt das Glück gehabt, der Tempel des heiligen Geiſtes zu werden?** Cur abſtineam ab ingreſſu cujus uterus factus eſt templum Spiritus ſancti? Warum ſoll ich nicht in den Tempel gehen, ich, die ich den Herrn des Tempels empfangen habe? War dann entweder in der Empfängniß, oder in der Geburt meines Sohnes etwas unreines und ſündhaftes, war etwas zu reinigen? Nein, gewiß nicht, und da ich eine Mutter wurde, bin ich nur reiner geworden, indem ich den Gott aller Reinigkeit gebohren habe. Was ſoll daher die Beobachtung des Geſetzes in mir reinigen? Nein gewiß, wiederholt der heilige Bernardus, du hatteſt nicht einmal den Schatten der Sünde in dir zu reinigen, o glückſelige Jungfrau! ſondern du haſt dich allen Weibern Iſraels in der Reinigung gleich halten wollen, gleichwie

wie dein Sohn unter alle Kinder Adams bey ſeiner Vorſtellung, und ſchon vorher bey ſeiner Beſchneidung gezählet worden; du wußteſt, daß ein Geſetz wäre, du hatteſt das Beyſpiel deines Sohnes vor Augen, das war alles, was vonnöthen war dich zu dieſer demüthigen Unterwerfung zu bereden.

Wohlan! meine Brüder! ſind euch ſtärkere Beweggründe nothwendig? Der Befehl eines in dem, was er von ſeinem Geſchöpfe erfodert, allezeit gerechten Gottes, das Beyſpiel eines Erlöſers, welcher will, daß ihr ſeinem einfältigen Gehorſame nachfolget, das Beyſpiel einer jungfräulichen Mutter Gottes, welches euch als ein Muſter vorgeſtellet wird, ſollte alles dieſes nicht hinreichend ſeyn euch zu veranlaſſen, daß ihr euern falſchen Auslegungen des Geſetzes entſaget? Werdet ihr noch trachten die Reinigkeit des Evangeliums in Betreff der Vergebung der Unbilden, in Betreff der Beſuchung der Schauſpiele, in Betreff der Verwendung euerer Güter, und in Betreff der Verleumdungen durch euere künſtlichen und verfälſchten Erklärungen zu beflecken? Werdet ihr ſagen, zum Beyſpiele, daß die Liebe der Feinde in gewiſſen Umſtänden des Lebens unmöglich ſey? Werdet ihr ſagen, daß es eben ſo viele Beyſpiele giebt, welche eure Befliſſenheit bey den Schauſpielen genehmigen, als ſich Urſachen hervorthun, welche dagegen ſtreiten? Werdet ihr ſagen,

ſagen, daß ihr einen freyen Gebrauch euerer Güter habet, und daß die armſeligen Zeiten ſie in dem Schooße der euerigen verſperret halten müſſen? Daß die Verleumdung das Gewürz von den Geſprächen ſey, und daß ſie die in einem oder andern Fehler befangenen vorſüchtiger mache? Daß die Ehrbarkeit ſich nach den Gebräuchen der Zeit und nicht die Gebräche nach den Verordnungen der Ehrbarkeit ſich richten müſſen?

O wie viele von den Klugen der Welt werden wegen dieſen gemächlichen Meynungen, und leichtſinnigen Mäßigungen verdammt werden! Wehe dem Lehrer, der ſie erfindet, und dem Schüler, welcher ihnen folget! Euch belangend, meine Brüder! ich hoffe das beſſere von eurer Religion, ich hoffe daß, weil ihr einmal verſicheret ſeyd, daß Gott geredt hat, ihr ohne zu viel über den Verſtand des Geſetzes zu ſtreiten, ohne zu vorwitzig nachzuforſchen, welches die Meynung und Abſicht des Geſetzgebers geweſen, gehorſamen werdet; er wird es euch durch ſeine Sachwalter zu erkennen geben können, daferne er euch von dem allgemeinen Geſetze wird losſprechen wollen, und bis auf dieſen Augenblick müſſet ihr glauben, daß ihr wie die andern Menſchen darinn mit einbegriffen ſeyd, dieſes iſt das erſte Beyſpiel, ſo euch Maria giebt. Sie ſah ohne Zweifel ſo wohl als ihr, alle Urſachen ein, welche ſie davon entheben

konnten; unterdeſſen weil der Himmel ſtill ſchweigt, will ſie ſich nicht von da auf ihr beſonders Urtheil beziehen, ſie folget dem allgemeinen Geſetze, und läßt zu, daß ſie, obſchon ſie unter allen Geſchöpfen die reineſte iſt, für befleckt angeſehen werde.

Sie verbirgt nicht mit weniger Sorgfalt das Anſehen, welches ſie bey Gott hatte. Das Geſetz geboth, daß das Weib ein Lamm ſammt einer Turteltaube, oder wenn ſie zu arm iſt ein Lamm zu haben, ein Paar Turteltauben opfern ſollte; alſo nur Turtel, oder andere Tauben opfern, war ſeine Armuth in dem Angeſichte des Tempel offenbaren, und dennoch thut dieſes Maria. Sie hatte, wie der ehrwürdige Beda anmerket, auf ihren Armen denjenigen, welchem alle Thiere zugehören, ſie hatte bey ihm alle Gewalt, wenn ſie um etwas anſuchte; wenn ſie alſo ein Opfer wie die Reichen hätte haben wollen, was hätte es ſie gekoſtet? Ein Wort, allein ſie ſaget es nicht, ſie geduldet ohne ſich zu beſchweren die Verdemüthigungen der Armuth, da ſie denjenigen opfert, in welchem die Völle aller Weſenheiten enthalten iſt.

Reiche der Welt! Ehrſüchtige Menſchen auf Erden! ich frage euch, hättet ihr dieſen Stand um darinn zu erſcheinen vorerwählet? Was war es nach eurer Meynung nicht für eine Schande für Joſeph

und Maria, daß ſie nicht eine ſo geringe Ausgabe haben aufbringen können? Hochmüthige Sterbliche! ihr übertraget eure Armſeligkeit nicht anders als mit Verdruße, die Bedürftigkeit euerer Anverwandten machet euch ſchamroth, ihr geringes Anſehen iſt vor euern Augen ein Laſter, und vielleicht noch etwas ſchlimmers. Ihr vermeynet, daß die Beſchämung von dem Opfer, ſo dieſe heiligen Perſonen abſtatteten, unzertrennlich geweſen. Allein wie ungleich ſind die Gedanken der Weltkinder und der Heiligen! Joſeph und Maria wußten, daß die Sünde allein eine Schande verurſachte, ſie hatten, das Beyſpiel eines armen Gottes vor Augen, und ſie ſchätzten ſich glückſelig, daß ſie ihm ähnlich wären, ſie waren unendlich reich, weil ſie Gott und alles in Gott beſaßen.

O meine Brüder! meine lieben Brüder! wie groß ſind dieſe Gedanken für jeden, welcher von ſeiner Religion gerühret wird! Wie würdig ſind ſie für einen Chriſten, für einen Jünger Jeſu Chriſti, welcher der Vater und Beſchützer der Armen iſt! Wie würdig ſind ſie für einen Diener Mariä! Sie herrſchet dermalen in dem Himmel, weil ſie auf Erden arm gelebet, und ſich öffentlich zu der Armuth bekennet hat. Daher bittet den Herrn, daß er euch dieſe Gedanken einflöße, daß er euch die Gnade ertheile ein in Jeſu Chriſto verborgenes Leben zu

füh-

führen, und alles in geheim zu halten, was euch vor den Augen der Menſchen erheben könnte. Dieſes Beyſpiel giebt euch Jeſus Chriſtus und Maria in dem Geheimniße dieſes Tages; ihr habet es gehöret, ihr werdet itzt vernehmen, wie ihre Hoheit geoffenbaret worden, dieſes iſt der Stoff meines zweyten Punetes.

Zweyter Punct.

Der heilige Lukas thut in dem zweyten Theile unſers Evangeliums zwey Dinge, er machet die Abſchilderung von dem gerechten Simeon, und erzählet das ſchöne Lobgeſang, ſo dieſer Gerechte dem Heilande gewidmet hat, als er ihn in ſeinen Armen hielt. Meine Brüder! folgen wir der Ordnung dieſes heiligen Evangeliſten nach, und betrachten wir erſtens, wer dieſer ſey, welcher das Lob Jeſu und Mariä in den Geheimniſſen dieſes Tages offenbaret. Sehen wir zweytens, was der Gegenſtand des Lobes, ſo er Jeſu und ſeiner Mutter wenigſtens nicht ſo deutlich beyleget; dieſe zwo Betrachtungen werden uns das begreiflich machen, was ich ſagte, daß die Hoheit des einen und der andern in dem Gepränge dieſes Tages auf eine verwunderliche Art geoffenbaret worden; aber zu gleicher Zeit da wir es begreifen werden, ſollen wir unſre eigne Unterweiſung nicht vergeſſen, wir ſollen beſorgt ſeyn, uns

alles zu nutzen zu machen, was von der Frömmigkeit und von den Geſinnungen des alten heiligen Simeons wird geſagt werden.

Es war zu Jeruſulam, ſaget der heilige Lukas, ein gerechter und gottesfürchtiger Menſch Simeon genannt, welcher in der Erwartung des Troſtes Jſraels lebte, und der heilige Geiſt war in ihm; & ecce homo erat in Jeruſalem, cui nomen Simeon, & homo iſte juſtus & timoratus expectans conſolationem Iſrael, & Spiritus ſanctus erat in eo. Da habet ihr mit wenigen Worten das ſeltene Lob, ſo der Heilige Geiſt demjenigen beylegt, welcher Jeſu Chriſto in dem Tempel Zeugniß giebt. Er iſt ein ehrwürdiger, auf die Stimme des Herrn bedachtſamer, und gelehriger Greis, dieſes zeigt ſein geheimnißreicher Namen an; ecce nomen Simeon. Er iſt einer von jenen Gerechten des alten Bundes, welche von dem Glauben lebten, welche von den Gütern und Freuden dieſer Welt nicht anders als nach dem Lichte des Glaubens urtheilten, welche den Herrn immer vermittelſt des Glaubens vor Augen hatten, damit ſie ſich in der Uebung der Tugend Mitten in den Verſuchungen aufrecht hielten; homo juſtus. Er iſt eine von jenen furchtſamen Seelen, welche den Herrn als den beſten Vater lieben, die ihn aber als den erſchreck-

lichſten Richter fürchten, welche ihm ihre Liebe und Furcht bezeugen, da ſie ſogar den Schein des Böſen fliehen, und alles Gute üben, ſo ihnen möglich iſt; timoratus. Er iſt einer von jenen eifrigen Patriarchen, welche unter den geiſtlichen Drangſalen des menſchlichen Geſchlechtes ſeufzeten, den Tag des Herrn zu ſehen wünſchten, und nach der Ankunft des Meſſias ſtätshin lüſterten, weil ſie wußten, daß er der Erlöſer Iſraels ſeyn würde; expectans conſolationem Iſrael. Er iſt ein Prophet, welchem der heilige Geiſt die verborgenſten Geheimniſſe offenbaret, welcher allein von dem Geiſte Gottes lebet, welcher keinen Erleuchtungen folget, als dieſen, die ihm von obenherab zu Theile werden, welcher keinen Willen als den Willen Gottes, kein Herz als um Gott zu lieben, keinen Mund, als um ſein Lob zuſprechen hat; Spiritus ſanctus erat in eo. Er iſt ein großer Diener Gottes, welcher vielleicht wie Joſeph und Maria keinen Namen in der Welt hat, welcher, wie dieſe vornehmen Eheleute in einer unbekannten Einſamkeit lebet; wenigſtens, hat er weder die Würde eines Hohenprieſters, weder eines Prieſters des Tempels, noch eines andern, der uns bekannt iſt. Die ewige Weisheit zeigt ihn uns allein dadurch, weil ſie ſelbſt eine Hochachtung für ihn hat, ſie giebt ihn uns als einen demüthigen und tugendhaften Iſraelit zu ſehen, welchem ſeine Demuth ſelbſt, und ſeine Tugend das Recht geben die

Wünſche der gröſsten Propheten zu machen, denjenigen, welcher die Beſtimmung der Zeiten in ſeiner Gewalt hat, über die Zeit zu fragen, ſo er zu beſtimmen um den Erlöſer zu ſenden ſich hat gefallen laſſen. Es iſt ein Prophet, welcher von dem heiligen Geiſte ſelbſt belehret wird, daß er nicht ſterben werde, er habe dann zuvor den Geſalbten des Herrn geſehen; reſponſum acceperat a Spiritu ſancto, non viſurum ſe mortem niſi prius videret Chriſtum Domini. Ein Prophet, welchen der heilige Geiſt ſelbſt in den Tempel führet, da Jeſus darinn vorgeſtellet wird; & venit in Spiritu in templum.

Nein, ſaget hier mit vieler Beredſamkeit der große heilige Ambroſius, nein, wir erfahren es nicht allein von den Engeln, die von dem Himmel herabſteigen, von den Propheten, die über die irdiſchen Dinge erhoben ſind, von den Hirten, welche bey der Krippe auf ihrem Angeſichte darnieder liegen, von Joſeph und Maria ſeinen Aeltern, ſondern von den alten Greiſen, und Gerechten, daß das Wort iſt Fleiſch geworden. Fraget die Engel, fraget die Perſonen von verſchiedenen Geſchlechte, betrachtet, was ſich ereignet, eröffnet die Augen, und ſehet die Wunderwerke, alles verſichert dieſen Punct unſers Glaubens mit einer einmüthigen Stimme, daß ein Gott Menſch geworden, damit die Menſchen

zu der Würde der Kinder Gottes erhoben wurden. Dieſes iſt das Zeugniß einer Jungfrau, welche ohne einige Verletzung ihrer Jungfrauſchaft empfängt, dieſes Zeugniß eines unfruchtbaren Weibes, welches wunderthätiger Weiſe fruchtbar wird, dieſes Zeugniß eines Stummen, welchen die Geburt ſeines Sohnes den Gebrauch der Rede wiederbringt, dieſes Zeugniß eines Weibes, welches prophezeyet, dieſes Zeugniß der Weiſen, welche ihn anbethen, dieſes Zeugniß eines Kindes, welches in der Schooß ſeiner Mutter für Freude aufhüpfet, dieſes Zeugniß einer Wittwe, welche ihn ankündiget, und eines Gerechten, der ihn erwartet; Virgo generat, ſterilis parit, mutus loquitur, Eliſabeth prophetat, Magus adorat, utero clauſus exultat, vidua confitetur, juſtus expectat.

Was für ein Troſt iſt es für uns, meine Brüder! daß wir ſehen, daß unſer Glauben auf ſo anſehnliche Zeugniſſe gebauet iſt! Von was für einem Gewichte ſcheint euch nicht beſonders das Zeugniß dieſes ehrwürdigen Alten zu ſeyn, von welchem unſer Evangelium redet? Er iſt ein gerechter Menſch, folgſam ein Freund der Wahrheit; ein gottesfürchtiger Menſch, welcher folgſam die Lügen aus Furcht des Gerichtes Gottes flieht; ein über den Punct der Prophezeyungen erleuchteter Menſch, welcher ſich folg-

ſam weniger in Betreff der Zeit des Meſſias betrü-
gen kann; ein von Gott unterwieſener Menſch, folg-
ſam außer Stand zu verführen, oder verführet zu
werden; mit was für Ehrerbiethigkeit ſollen wir das
Zeugniß dieſes Heiligen nicht annehmen? Mit was
für einem Vergnügen meynet ihr, daß Jeſus und
ſeine heilige Mutter es angenommen haben? Was
für eine Freude war es nicht für Mariä, die viel-
leicht damals von den Sündern verachtet geweſen,
als ſie ſah, wie ein Heiliger, und zwar ein Heili-
ger von dem erſten Range in ihrer Gegenwart er-
füllet, was ſie in ihrem heiligen Lobgeſange vorge-
ſagt hat, daß ſie **alle Völker werden glückſelig
nennen!** Und mit was für einem Wohlgefallen hat
ihr göttliches Kind dieſen Heiligen nicht angehöret,
deſſen Mund es ſelbſt eröffnet hatte!

Allein mit was habe ich euch unterhalten, meine
Brüder? Nein, es iſt eigentlich nicht die Hauptſa-
che, daß ich hier die Tugenden des alten Simeons,
und die Ehre erhebe, die ſein Zeugniß Jeſu und
Mariä bringet; ſondern daß ich die Gnade verdie-
ne, die der Herr dieſem ehrwürdigen Greiſe gewäh-
ret! Das größte Glück, ſo wir uns wünſchen mö-
gen und ſollen, iſt, daß er ſich würdige ſich uns
durch Einflößung eines lebendigen und von der Lie-
be beſeelten Glaubens auf Erden zu offenbaren, da-
mit wir ihm in dem Himmel, welcher der Tempel
ſeiner

ſeiner Herrlichkeit iſt, vorgeſtellet werden. Dieſes iſt allein das nothwendige und unſerer Begierden würdige Glück. Aber für wen bereitet es Gott? Für die Fürſten der Welt? Für die Großen der Erde? Für die Reichen? Es iſt wahr keiner von dieſen Menſchen wird in Rückſicht ſeines Standes von dem Beſuche des Herrn ausgeſchloſſen; allein dieſes ſind auch die Eigenſchaften nicht, die er von jenen erfodert, welchen er ſich zu erkennen geben will. O wie viele ſind nicht von dieſer Gattung zu Jeruſalem geweſen, welchen der Heiland ſich zu zeigen nicht würdiget! Was er von euch verlangt, meine Brüder! iſt, daß ihr gerecht ſeyd, daß ihr Gott fürchtet, daß ihr euern Troſt in ihn ſetzet, und daß euer Herz der Tempel des heiligen Geiſtes ſey, dieſen Perſonen offenbaret ſich der Herr.

Ihr müſſet gerecht ſeyn, wie der heilige Simeon, das iſt, ihr müſſet wie er das Heil euerer Brüder zu eben der Zeit ſuchen, da ihr das eurige wirket, ihr müſſet von dem Glauben leben, ihr müſſet nach den himmliſchen Gütern ſeufzen, ihr müſſet bethen, die heiligen Sacramente und andere Mittel brauchen, welche ſie euch verſchaffen mögen; ihr müſſet wünſchen mit Jeſu Chriſto in dem Himmel zu ſeyn, und ihr müſſet ſeufzen, daß ihr die Zeit eurer Pilgerfahrt verlängeret ſehet, denn dieſes, ſaget

get der heilige Ambroſius, hat dem Simeon den Namen eines Gerechten zu wegen gebracht; & bene juſtus, quia non ſuam ſed populi gratiam requirebat cupiens corporeæ vinculis fragilitatis diſſolvi.

Ihr müſſet wie Simeon, ein furchtſames Gewiſſen haben, das iſt, ihr müſſet euch wegen allen euern ſo gar beſten Handlungen fürchten, maßen es ſelten geſchieht, daß ſich nicht einige Unvollkommenheiten darunter miſchen, ihr müſſet öfters zu Gemüth führen, daß, wenn der Herr nicht aus Liebe und wie ein guter Vater über euch herrſchet, er eines Tages aus Gerechtigkeit und wie ein unerbittlicher Gebiether über euch herrſchen werde; ihr müſſet wie Simeon in der Erwartung des Troſtes Iſraels leben, das iſt, ihr müſſet hingehen und euch in euern Hausverdrüßlichkeiten, und in allen Widerwärtigkeiten, die euch die Vorſicht zuſchicket, vor die Füße des Gottes alles Troſtes niederwerfen; ihr müſſet ihm euer Kreuz aufopfern, und ihn inſtändig um die nothwendige Stärke es zu tragen bitten. Wer anderer als er kann der Tröſter Iſraels ſeyn?

Der heilige Geiſt muß in euch ſeyn wie in dem Simeon, das iſt, ihr müſſet nicht zwar wie er erleuchtet, wohl aber lebendige Tempel des Geiſtes Gottes ſeyn, er muß durch die Liebe in euch wohnen, er

muß

muß ſeine Gaben in euer Herz ausgießen, ihr müſſet alle Begierden, die ihn betrüben möchten, davon ausſchließen, und ihr müſſet euern Leib mit aller Ehrerbiethigkeit, welche der Gegenwart des Geiſtes gebührt, der ihn belebet, behandeln, auf dieſe Bedingniſſe wird Jeſus ſich euch in dem Aufenthalte ſeiner Herrlichkeit offenbaren.

Habet ihr ſie erfüllet, meine Brüder? Giebt euch euer Gewiſſen dieſes vortheilhafte Zeugniß, daß ihr wie Gerechte auf Erden gelebet habet, daß ihr Niemand an ſeinen Gütern, und an ſeiner Ehre geſchadet, daß ihr die Liebe gegen männiglich geübet, daß ihr euer Vertrauen allein auf Gott geſetzet, und keine andere Belohnung als Gott ſelbſt gewunſchen habet? Es iſt ſchwer, ſaget ihr, ein ſo heiliges und vollkommenes Leben bey den ſo verdorbenen Zeiten und in ſo gefährlichen Orten zu führen. Es iſt ſchwer, ich geſtehe es; aber was kann zu ſchwer ſeyn das Himmelreich zu erwerben? Es iſt ſchwer; aber was für eine Beſchwerniß thut ſich hervor, wenn man den Himmel vor Augen hat? Es iſt ſchwer bey dieſen verdorbenen Zeiten und in ſo gefährlichen Orten; aber ſind dieſe Zeiten ſchlimmer als die Zeiten des Auguſts? Sind dieſe Oerter gefährlicher, als Jeruſalem war, wo die Juden den Heiland gekreuziget haben? Nichtsdeſtoweniger führt Simeon Mitten unter einem unglaubigen Volke

ke ein tugendhaftes Leben, er wird ein eifriger Gerechter, und ein großer Prophet, wie ihr aus dem abnehmen könnet, was er in ſeinem göttlichen Lobgeſange ſaget: Höret es, meine Brüder! und ich bitte euch noch einen Augenblick aufmerkſam zu ſeyn.

Als die Aeltern des Kindes ihn in den Tempel getragen, ſaget der heilige Lukas, damit ſie für ihn erfülleten, was das Geſetz gebothen hatte; cum inducerent puerum Jeſum parentes ejus ut facerent ſecundum conſuetudinem legis pro eo: Hat er es in ſeine Arme genommen; ipſe accepit eum in ulnas ſuas. Laſſen wir die Handlung nicht ſo leicht vorbey gehen, ich bitte euch, und bevor wir das heilige Lobgeſang erklären, ſo trachten wir die Regungen der Erkenntlichkeit, der Ehrfurcht, und der Anbethung zu begreifen, wovon er eingenommen geweſen, damit wir ſie hernach unſerm Herzen einflößen. Allein was ſage ich, dieſe Regungen unſerm Herzen einflößen! Ach! wir müßten hiezu das Herz einer heiligen Thereſia eines heiligen Auguſtinus, eines in den Himmel entzückten Paulus haben um ſie zu fühlen. Nein, gerechte Seelen! weder euer Eifer, weder eure Innbrunſt, womit ihr zu dem heiligen Abendmahle hinflieget, weder die heilige Entzückungen, in welchen ihr euern Heiland empfanget, weder das Feuer der gött-

göttlichen Liebe, welches euch verzehret, weder die Lebhaftigkeit jener reinen Flammen, die euch entzünden, weder die Süßigkeit euerer Geſpräche mit Gott, noch die Ruhe, die ihr in dieſem Gott euers Herzens genießet, mögen euch einen Begriff von der Glückſeligkeit, welche damals die Seele Simeons genoß, und von den Gemüthsregungen geben, die er gefühlet hat, als er ſeinen Heiland, und Erlöſer in ſeinen Armen hielt.

In ebendemſelben Augenblicke beſitzet der heilige Geiſt ſeinen Verſtand, er erhebt ihn über ſich ſelbſt, er entdecket ihm die Geheimniſſe der chriſtlichen Kirche, den Beruf der Heyden, die Verſtoßung der Synagoge. Herr, rufet er in dieſem entzückenden Augenblicke auf, nun laß deinen Diener im Frieden von hinnen wandern. Bisher iſt keiner für mich geweſen, ich habe einen beſtändigen Krieg wieder mein eignes Fleiſch, und die Feinde meines Heils zu führen gehabt, ich habe in einer immerwährenden Unruhe in Anbetracht meines ewigen Schickſals gelebet. Mein Gott, ſagte ich öfters, wirſt du dich meiner erbarmen? Wirſt du mir die Gnade der Beharrlichkeit geben? Werde ich das Unglück haben in eine Sünde zufallen, bevor ich zu dem Ziele gelange? Werde ich von meinem Falle wieder aufſtehen, wenn ich zufallen das Unglück gehabt? Wird mein Untergang ohne einziges Erholungs-

lungsmittel ſeyn? Werden meine Augen, welche von ſo vielen Laſtern Zeugen ſind, auch die Zeugen von meinem Erlöſer ſeyn, der ſie büßen muß? Dieſes ſind die düſtern Gedanken, welche mir den Verſtand verwirrten, welche mir die Ruhe der Seele raubten, und mich zu wünſchen veranließen, daß der Himmel ſich eröffnete, und uns den Gerechten der Gerechten sände. Herr! ſey deßwegen geprieſen, du haſt meine Wünſche erfüllet, du haſt mir zu erkennen gegeben, daß du mich zu dir berufen werdeſt, wenn ich den Tag deines Geſalbten werde geſehen haben. Ach! der Augenblick iſt da, wo mein Leib wird in den Schooß der Erde, und meine Seele in deine Hände überliefert werden. Die Uebertretungen und Bosheiten meines Volkes werden mich nicht mehr betrüben, ich werde nicht mehr in Gefahr ſeyn denjenigen zu beleidigen, welchen ich ſtätshin zu lieben begierde. Ich will in dieſer ſüßen Hoffnung ſterben, daß du mich in dieſem erſchrecklichen Augenblicke ſtärken wirſt, daß mein Erlöſer in kurzer Zeit kommen werde mich in dem Grabe zu beſuchen, daß ich eines Tages in deinem Frieden um ihn niemals mehr zu verlieren auferſtehen werde; nunc dimittis ſervum tuum, Domine, ſecundum verbum tuum in pace.

Ja, ich werde in einem großen Frieden und ohne einziges Bedauerniß ſterben (meine lieben Brüder!

ver-

verliert nichts von allen dieſen gottſeligen Betrachtungen, welche euch betreffen, und die alle aus dem heiligen Texte gezogen ſind). In der That, was bedauert ein Gerechter in dem Tode? Was kann ich bedauern? Wären es die Glücksgüter? Ich habe derer wenig gehabt, und das Wenige, ſo ich ohne ihm anzukleben beſeſſen habe, verlaſſe ich ohne Verdruß. Wären es die Freuden dieſer Welt? Herr du weiſt es! Ich habe niemals eine Freude als in dir haben wollen? Wäre es eine verfloſſene Zeit, die ich verloren hätte? Alle Augenblicke, die du mir verliehen haſt, ſind zu deinem Dienſte angewandt worden. Wäre es eine zukünftige Zeit, die ich beſſer anwenden könnte? Nein, Herr! weil es das beſte iſt, deinen Willen zu erfüllen, und weil es dein Wille iſt, daß ich ſterbe, dieſe Antwort hat mir der heilige Geiſt gegeben. Wäre es der Troſt den Erwünſchten der Völker zu ſehen? Allein dieſes iſt eben der Troſt, welcher Urſache iſt, daß ich der Annäherung des Todes mit Ruhe entgegen ſehe. Ja ich ſterbe im Frieden, weil ich geſehen, was viele Propheten zu ſehen gewunſchen haben, und ſie haben es nicht geſehen: Ich werde vergnügt ſterben, ſagte ehemals Jakob zu ſeinem lieben Joſeph, weil ich dich geſehen habe, und weil ich dich nach mir zurücke laſſe; lætus moriar, quia vidi faciem tuam, & ſuperſtitem te relinquo. Ach! was ſollte mich dann heute beunruhigen, daß der

Sohn des Hausvaters ſein Reich antritt, daß der Fürſt der Hirten kömmt, für ſeine Heerde Sorge zu tragen, heute, daß ich den Urheber meines Heils, und den Erlöſer von ganz Iſrael in meinen Armen halte? quia viderunt oculi mei ſalutare tuum.

Sehet, meine Brüder! dieſes iſt eine Wirkung der barmherzigen Allmacht des eingefleiſchten Wortes; es iſt, wie der heilige Paulus ſaget, diejenigen von der Furcht des Todes zu befreyen, welche er in einer beſtändigen Knechtſchaft hielte. Was iſt dann von dieſen zu denken, welche dieſe Furcht nur noch darum in eine Zaghaftigkeit ſetzet, weil das Reich des Teufels noch nicht genug in ihnen zerſtöret iſt? Was iſt ihnen anders zu rathen, als daß ſie ſich durch dieſes Beyſpiel ihres Oberhauptes und durch das Vertrauen auf ſeine Güte ſtärken ſollen. Ihr Völker der Erde (es redet noch der ehrwürdige Simeon, und verkündiget eine glückſelige Zeitung, in welcher wir das Glück gehabt, mit einbegriffen zu ſeyn) ihr Völker der Erde erfreuet euch; und ihr Heyden! vereinbaret euere Freudengeſänger mit den Lobesliedern des heiligen Volkes, denn euer Beruf iſt angelangt. Nein, es wird kein Unterſchied mehr ſeyn, unter dem Juden und unter dem Griechen, dem Scyther und Barbar; denn ſehet, was für eine gelinde Gewalt dieſes göttliche Kind über die Herzen

zen

zen ausüben wird, es wird ſie erweichen, es wird ſie bekehren, es iſt vor der Zeit vorbereitet geweſen, es wird heute allen Menſchen als der Gegenſtand ihrer Verehrung und ihres Glaubens, als der Zweck aller ihrer Hoffnungen, als der Mittelpunct aller Bewegungen ihrer Seele, als die Fahne, unter welcher ſie ſtreiten müſſen, und als das Zeichen, in welchem ſie werden ſelig werden, vor Augen geſtellet; quod paraſti ante faciem omnium populorum.

Es wird dem Menſchen vor Augen geſtellet. Warum noch ferners? Damit es die Finſterniſſe des Heydenthumes zerſtreue, die ſtummen Götzen zu Boden ſtürze, die Gottesräuberiſchen Altäre niederreiſſe, ihren Götzen das Stillſchweigen auflege, die Heyden erleuchte, und ihnen das Licht wieder gebe, deſſen die Sünde ſie beraubet hatte; lumen ad revelationem gentium.

Es wird dem Menſchen vor Augen geſtellet, und warum noch weiters? Damit es das Volk Iſrael aus der Verachtung ziehe, ſo andere Völker für es haben, damit es die Prophezeyungen, welche ihm anvertrauet worden, rechtfertige, damit es die Hochſchätzung an den Tag lege, die Gott für es gehabt, als er aus einer von ſeinen Zünften hat wollen gebohren werden, als er mit ſeinen Brüdern nach dem Fleiſche vertrauet umgieng, und als er ſie alle

nacheinander heimſuchte; & gloriam plebis tuæ Iſrael.

Dieſes iſt der wahre Verſtand der Worte des gerechten Simeons; alſo hat dieſer von Gott erleuchte Menſch Mariä ſchon angekündiget, was der heilige Paulus nachgehends ſagte, daß ihr Sohn der Friede der Erde mit dem Himmel wäre, daß er das ewige Heil aller Sterblichen, das Licht, welches alle, die in die Welt kommen, erleuchten würde, und derjenige wäre, welcher dem Ruhme und der Ehre ſeines Volkes wieder aufhelfen würde. Was iſt für Jeſu und Maria glorreicher, als die Zueignung dieſer Eigenſchaften? Der Evangeliſt giebt es uns wohl zu verſtehen, wenn er hinzufügt, daß **Joſeph und Maria, als ſie dieſe Dinge hörten, ſich verwunderten.** Wie ſollten wir uns dann heute nicht auch darüber verwundern, da wir von den Begebenheiten, die vorgeſagt worden, Zeugen ſind! Heute, da uns die heilige Geſchichten Millionen Blutzeugen zeigen, welche um die Wahrheit davon zu verſichern, den Tod, und die grauſamſten Peinen großmüthig verachtet haben; heute, da wir von allen Theilen der Welt Völker in der Kirche ſehen; heute, da das wahre Iſrael Gottes der Spaltungen, der Ketzereyen und Verfolgungen von ſiebenzehnhundert Jahren her, und darüber beſteht. Wie, ſollten wir zweifeln, wenn wir die Prophezeyung erfüllet

füllet ſehen, daß das Evangelium das wahre Licht wäre, welchem man folgen muß:

Nichtsdeſtoweniger leben wir, als wenn wir daran zweifelten, und als wenn dieſes göttliche Kind noch nicht unter uns erſchienen wäre. Anſtatt den Tod zu wünſchen, ſo betrachten wir ihn als das größte Uebel; ſeine einzige Vorſtellung ſetzet uns in Unruhe, in Verwirrung und Kleinmüthigkeit; wir ſuchen dieſe Unruhen vor unſern Augen zu rechtfertigen, unter dem Vorwande, daß der Tod erſchreckliche Folgen habe, und daß dieſe Folgen uns unbekannt ſind, und wir wollen nicht mit uns ſelbſt übereinskommen, daß wenn wir ihn fürchten, es nur darum geſchehe, weil wir allzuviele Urſache haben, zu fürchten, daß unſer Richter uns nicht günſtig ſeyn werde. Anſtatt daß wir unſere Augen auf Jeſum Chriſtum, den Urheber unſers Glaubens, und den Vollender unſers Heils wenden, ſo betrachten wir ſeine Lehren als der Vernunft widrige Erfindungen, wir beklagen uns über die Strengheit der chriſtlichen Sittenlehre, wir können nicht faſſen, daß man ohne Hochmuth erhoben, edel ohne Hoffart, groß ohne Eitelkeit, reich ohne Ueberfluß und Verſchwendung, beſchäfftiget ohne Nachtheil der Frömmigkeit, herzhaft ohne Begierde ſich zu rächen, ſeyn könne.

Wie! ſagen wir, ſollen wir dieſen Gutes thun, welche uns Böſes erweiſen, jene loben, die uns ſchelten, für dieſe bethen, welche uns verfolgen, nicht die krumme Straße einer argliſtigen Weltklugheit wandern, da indeſſen keine andere vorhanden iſt, um ſein Glück zu machen, alles dieſes ſcheint uns unthunlich, und ſehr wenig thun es? Anſtatt dem Beyſpiele nachzufolgen, ſo er uns heute nebſt ſeiner heiligen Mutter giebt, anſtatt unſre Schwachheit, und Nothdurft zu erkennen, ſo könnte man von uns ſagen, was der heilige Paulus von einigen Glaubigen zu Korinth ſagte: Wir erſcheinen allezeit vor Gott, als wenn wir reich, und erſättiget wären; anſtatt uns in dem Angeſichte ſeiner Majeſtät zu vernichten, und unſer Herz zu einem Altare zu machen, wo das Feuer der Liebe beſtändig brennet, ach! ſo zünden wir nur ein unreines Feuer darauf an; anſtatt uns aus Demuth unter die Sünder und Arme zu rechnen, ſo fliehen wir dieſe Verachtung, und miſchen uns unter jene durch die Nachfolge.

Ach! meine Brüder! was ſoll ich euch alſo ſagen, damit euer Gewiſſen von dieſem alten Sauerteige zu reinigen? Das, was der ehrwürdige Simeon ſagte, als er das göttliche Kind in ſeinen Armen hielt: Betrachtet dieſes in dem Tempel vorgeſtellte Kind, es wird der Untergang von vielen ſeyn; ecce hic poſitus eſt in ruinam multorum

torum. Es wird der Untergang eines jeden ſeyn, welcher vor ſeinen Augen nicht ſo klein als wie ein Kind, nicht ſo klein, als wie es ſelbſt in den Armen Simeons geworden iſt, und folgſam wird es der Untergang jener großen Geiſter ſeyn, welche in ihren Gedanken verſchwinden; ecce hic poſitus eſt in ruinam multorum. Es wird der Untergang eines jeden ſeyn, welcher ſich nicht zu der Ehre ſeines Vaters aufopferet, oder etwas von ſeinem Opfer zurücke behalten will, und folgſam wird es der Untergang jener Weltkinder ſeyn, welche ihre Tage um eine vergängliche Ehre zu erwerben, und eine augenblickliche Freude zu genießen, aufopfern, oder wohl, welche niemals ernſtlich ihrer ſtärkſten Leidenſchaft entſaget haben; ecce hic poſitus eſt in ruinam multorum. Es wird der Untergang eines jeden ſeyn, welcher nicht der Liebe, die es in den Tempel führet, der Armuth, der Einfalt, und den andern Tugenden, mit welchen es darinn erſcheint, nachfolgen wird.

Mein Gott! wie wird es dann ſo vielen Chriſten ohne Barmherzigkeit, ſo vielen Reichen, derer Herz, wo ihr Schatz iſt, ſo vielen Großen, und ſogar Geringen ergehen, welche dieſe Eingezogenheit und Einfalt, welche den Jüngern eines göttlichen Kindes ſo wohl anſteht, niemals gehabt haben? Wie wird es uns allen ergehen? Wie wird es mir

ſelbſt ergehen, wenn ich nicht beſorgt bin, mich heute von dem ſchändlichen Unflate der Sünde zu reinigen? Ach! dieſes göttliche Kind, welches allein gekommen iſt, damit ich mit ihm auferſtehe, wird mir an dem Tage des Gerichtes meinen Untergang verurſachen, es wird mich mit der Schwere ſeiner Rache zu Boden drücken. Daher, meine Brüder! gehen wir vor den Altar des Herrn, und erneuern wir das Verſprechen, ſo wir in unſrer Taufe gethan, und heiligen wir uns Gott, nach dem Beyſpiele Jeſu Chriſti von neuem; gehen wir, werfen wir uns vor die Füße des Prieſters, und reinigen wir unſer Gewiſſen in dem heilſamen Bußbade, wie Maria in den Tempel gegangen, ſich von einer Unreinigkeit zu ſäubern, welche nur eine Unreinigkeit dem Scheine nach war.

Dieſes ſind, werdet ihr ſagen, lauter Entſchlüſſe, die ihr ſchon bey dem feyerlichen Umgange, den wir gehalten haben, gefaßt habet. Ihr ſeyd dabey zwey und zwey miteinander gegangen, ihr hattet eine Kerze in der Hand, dieſe Kerze war angezunden und geſegnet. Was bedeuten dieſe Gepränge? Der heilige Bernardus hat ſie uns alle in ſeinem Geſpräche von der Reinigung erkläret, und ich mache hier nur einen abgekürzten Auszug davon: Ihr ſeyd zwey und zwey miteinander gegangen, das war, ſaget dieſer Vater, die vollkommne Einigkeit anzuzeigen,

gen, in welcher die Jünger Jeſu Chriſti leben müſſen; ihr hattet eine Kerze in der Hand, das war euch zu ermahnen, daß es Zeit wäre, ſich mit guten Werken zu verſehen, maßen man nicht mit leeren Händen vor Gott erſcheinet; ihr habet dieſe Kerze angezunden getragen, dieſes Feuer zeugte euch an, daß das göttliche Feuer der Liebe der Urſprung jener guten Werke ſeyn müſſe, die der Herr von euch erfodert; opera noſtra in finem agenda ſunt, ut ſint lucernæ ardentes in manibus noſtris. Ihr habet dieſe Kerzen zu ſegnen hingegeben, dieſes ſegnen lehrte euch, daß das Feuer der Liebe, welches durch das Licht der Kerzen vorgeſtellet wird, die Wirkung eines göttlichen Segens wäre, und daß man ihn vermittelſt des Gebethes der ganzen Kirche begehren müßte. Ihr ſeyd auſſer der Kirche gegangen, das iſt nicht nur allein die Reiſe Jeſus, Märiä und Joſeph nach Jeruſalem lebhafter vorzuſtellen, ſondern euch auch zu erinnern, daß ihr auf Erden nur Pilgrame und Wanderer ſeyd, daß ihr euch bey keinem von dieſen Gegenſtänden aufhalten ſollet, daß, wenn ihr euch auf dem Wege des Heils aufhaltet, ihr zurücke gehet; in via vitæ non progredi, regredi eſt.

Dieſes iſt der geheimnißreiche Verſtand dieſes Umganges, den wir vor dem Hochamte gehalten. Hattet ihr euch nicht ſchon entſchloſſen, ihn

in eurer Aufführung auszudrücken? So vollziehet dann euern Entſchluß, meine Brüder! ſtimmet dem Geiſte der Geheimniſſe bey, welche ihr feyeret, reiniget euere Herzen, ſtellet Gott euere Seele und Leib vor, und opferet ſie ihm. Unſer Oberhaupt, dieſes iſt die Anmerkung des heiligen Bernardus, unſer Oberhaupt und unſer Muſter, opfert ihm heute für unſer Heil das Koſtbareſte, was er hatte, ſeinen Leib, ſein Blut, ſeine mit der Gottheit vereinigte Seele, folgſam das Koſtbareſte, ſo ſeyn könnte; ille pro nobis obtulit hoſtiam pretioſiorem, quam habuit, nimirum qua pretioſior eſſe non potuit: So opfern wir dann mit ihm, und durch ihn alles, was wir können, alles, was uns am liebſten iſt, alles, was wir ſind, unſern Leib, unſre Seele, alle Neigungen unſers Herzens, unſere Begierden, unſere Gedanken, unſere Drangſalen, unſere Quaalen, unſere Freuden; & nos ergo faciamus, quod poſſumus optimum, quod habemus offerentes illi, quod ſumus utique nosmetipſi.

Herr! es iſt ſehr ſpat, es iſt aber auch ſehr aufrichtig, daß wir kommen, uns dir vorzuſtellen. Wir opfern dir in dem Geiſte der tiefeſten Demuth, und mit dem reumüthigſten Herzen alles, was wir ſind, alles was wir haben; unſern Verſtand, damit du ihn erleuchteſt, unſern Willen,

damit

damit du ihn ſtärkeſt, unſer Herz, damit du es reinigeſt, unſern Leib, damit du ihn heiligeſt, unſere Laſter, damit du ſie vernichteſt, unſere Tugenden, damit du ſie vermehreſt, unſere Glücksgüter, damit du damit ſchalteſt und walteſt, wie du williſt. Würdige dich unſer Opfer anzunehmen, und es dir gefallen zu laſſen; in animo contrito & ſpiritu humilitatis ſuſcipiamur, ſic fiat ſacrificium noſtrum in conſpectu tuo hodie, ut placeat tibi (h). Herr! wir wiſſen, was dieſes Opfer verdiente, wenn es allein wäre, ach! es wäre ein Gränel vor deinen Augen; aber wir ſetzen dasjenige hinzu, welches unſer Oberhaupt, unſer Hoherprieſter, und unſer Bruder, der der Gegenſtand deines Wohlgefallens iſt, dir abſtattet. Was für ein Opfer wirſt du verwerfen, wenn es mit dem Opfer deines Sohnes vereiniget iſt? Wir bitten dich durch die Vorſtellung, und durch die Reinigung ſeiner heiligen Mutter, reinige unſer Herz auf Erden, damit es dir mit Jeſu und Maria in dem Himmel kann vorgeſtellet werden. Dieſes wünſche ich euch. Amen.

Evan=

(h) Dan. 3.

Evangelium.

Auf das Feſt der Verkündigung Mariä.

Luk. 1. v. 26.

In der Zeit iſt der Engel Gabriel in eine Stadt in Galliläa, Nazareth genannt, zu einer Jungfrau geſandt worden, welche mit einem Manne vermählet war, deſſen Namen Joſeph war, aus dem Hauſe David, und dieſe Jungfrau nannte ſich Maria. Als der Engel zu ihr, wo ſie war, hinein gieng, ſprach er zu ihr: Ich grüße dich, die du voll der Gnaden biſt, der Herr iſt mit dir: du biſt gebenedeyt unter den Weibern! Da ſie dieſes hörte, erſchrack ſie über ſeine Rede, und gedachte, was iſt dieſes für ein Gruß? Alsdann ſprach der Engel zu ihr: Fürchte dich nicht Maria, denn du haſt bey Gott Gnade gefunden; ſieh, du wirſt in deinem Leibe empfangen, und einen Sohn gebähren, welchem du den Namen Jeſus geben ſollſt. Er wird groß ſeyn, und ein Sohn des Allerhöchſten genennt werden: Gott der Herr wird ihm den Thron ſeines Vaters David geben, und er wird über das Haus Jakob ewig herr-

ſchen

ſchen, und ſeines Reiches wird kein Ende ſeyn. Alsdann ſprach Maria zu dem Engel, wie ſoll dieſes geſchehen, da ich keinen Mann kenne? Der Engel antwortete ihr, und ſagte: Der heilige Geiſt wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchſten wird dich überſchatten: darum wird auch das Heilige, welches aus dir wird gebohren werden, der Gottes Sohn genennt werden. Und ſieh Eliſabeth deine Baſe hat ſelbſt einen Sohn in ihrem Alter empfangen; und iſt itzt im ſechſten Monate ihrer Schwangerſchaft, die doch die Unfruchtbare genennt wurde; denn Gott iſt nichts unmöglich. Hierauf ſprach Maria: Sieh! ich bin eine Magd des Herrn, es geſcheh mir nach deinem Worte.

V. Homilie.

Von dem Geheimniße der Verkündigung Mariä.

Eingang.

Meine Brüder! die Völle der Zeiten iſt endlich angelangt, und wir haben das Glück dieſem glückſeligen Augenblicke nahe zu ſeyn, wo das wichtige Geſchäfft der Verſöhnung der Men:

Menſchen mit dem Himmel ſeine Endſchaft errei-
chen wird; es wird ihnen von Seiten des bis damals erzürneten Herrn, ein Engel zugeſand; Maria empfängt in dem Namen des ganzen menſchlichen Geſchlechtes die feyerliche Geſandtſchaft, deren Ziel und Ende iſt, wegen jenem neuen Bunde eine Unterhandlung anzuſtellen, deſſen Verheißungen ſo alt als die Welt ſind. Eine Jungfrau höret, daß ſie erwählet ſey die Mutter eines Gottes zu werden, dieſer Gott ſoll ſich den Erlöſer der Menſchen nennen, und er ſoll es wahrhaft ſeyn. Sehet! dieſes iſt die gute Zeitung, welche uns die Geſchichte dieſes Tages verkündiget, und die wir zum Stoffe unſrer Andacht nehmen ſollen. Was für eine bequeme Gelegenheit zu gottſeligen Betrachtungen wird uns heute angebothen, meine Brüder! Ein Gott, welcher ſeinen einzigen Sohn ſendet, ein einziger ſeinem ewigen Vater gleicher Sohn, welcher, da er die Geſtalt eines Knechtes annimmt, ſich vernichtet, die durch die Vernichtung dieſes anbethenswürdigen Sohnes erlößten Knechte, dieſes ſind die erſten Betrachtungen, die uns unſer verleſenes Evangelium darbiethet; können wir ſie machen, ohne die Uebermaaß der Liebe zu bewundern, die Gott für die Menſchen gehabt hat, oder ohne zu begreifen, wie groß die Liebe der Menſchen gegen Gott ſeyn ſollte?

Die

Die andern Betrachtungen, die unſer Evangelium enthält, und bey welchem ich mich beſonders aufzuhalten gedenke, haben die heilige Jungfrau zum Gegenſtande, als durch welche Gott alle dieſe Wunder ſeiner ewigen Liebe gegen die Menſchen gewirket hat; man ſieht eine Jungfrau, welche von einem Engel gegrüßet wird, der zu ihr ſpricht, ſie ſey voll der Gnaden, der Herr ſey mit ihr, ſie ſey gebenedeyt unter den Weibern, ſie müſſe den Sohn Gottes zur Welt gebähren; man ſieht eine Jungfrau, welche dieſe ihr zugekommenen Ehren durch eine ſchier ſo erhabne Tugend, als ſie ſind, durch den Glanz ihrer Reinigkeit, durch ihren großmüthigen Glauben, durch ihre tiefe Demuth groß machet und erhöhet. Das ſehen wir in unſerm Evangelio, und es iſt uns allen ſehr viel daran gelegen, daß wir es wohl und recht wiſſen; ſehr viel, maßen wir die Ehre haben Mariam zu einer Mutter zu haben, und weil die Ehre der Mutter auf die Kinder zurückfällt; ſehr viel, weil es gut iſt, daß wir ein großes Vertrauen zu Mariam haben, und weil das Vertrauen ſo wir zu ihr haben, von dem Begriffe abhängt, welchen wir uns von ihrer Hoheit machen; ſehr viel, weil es nothwendig iſt, daß wir Muſter vor unſern Augen haben, nach welchen wir uns bilden, und weil Maria unter allen Geſchöpfen das vollkommenſte Muſter iſt, ſo wir uns vorſtellen können; ſehr viel, weil hier von dem vornehmſten Geheimniße unſrer

Religion gehandelt wird, von dem Geheimniße, von welchem unſer Heil und alle Gnaden des Heils abhangen; endlich ſehr viel, indem die Kirche ihre Kinder dreymal des Tages dieſes Geheimniſſes erinnert.

Laſſet uns daher heute lernen uns deſſelben mit Nutzen zu erinnern, und betrachten wir deßwegen mit der zärtlichſten Frömmigkeit folgende zwey Dinge: erſtens, welches die vortrefflichen Vortheile Mariä, in dem Geheimniße der Verkündigung ſind, welches die herrlichen Gnaden, die ſie von dem Himmel empfängt, und mit was für einer Würde ſie heute gezieret wird. Zweytens, die Aufführung Mariä in Anſehung des Engels, der ihr dieſe Ehren und Würde anträgt, die Art, mit welcher ſie ihm antwortet, und ſich dem Vorhaben der Vorſicht unterwirft; dieſes iſt, welches ich bey Erklärung unſers Evangeliums auszuführen geſinnet bin. Die wahre Hoheit Mariä an dieſem Tage wird der Stoff meines erſten Punctes ſeyn; die gründlichen Tugenden Mariä an dieſem Tage werden der Stoff meines zweyten Punctes ſeyn. Heilige Jungfrau! erhalt mir die Gnade, daß meine Worte zu deiner Ehre und unſrer Heiligmachung dienen, ich bitte dich darum durch den engliſchen Gruß, wovon die ganze chriſtliche Kirche an dieſem Tage ertönet.

Erſter

Erſter Punct.

Der heilige Bernardus dieſer eifrige Diener Mariä, da er zu ſeinen Ordensgeiſtlichen über ebendieſelbe Stelle des Evangeliums, ſo wir erklären, redet, rufet auf: Wehe mir! nicht zwar, weil ich geſchwiegen habe, wie der Prophet, ſondern, weil ich mich zu reden unterſtehe, indem ich ein Menſch bin, deſſen Lippen beflecket ſind. Mein! wie viele eitle, falſche, und ſchändliche Reden ſind nicht aus dieſem Munde gefloſſen, welcher hier die heiligſten Worte vorbringet! heu quot vana, quot falſa, quot turpia per hoc ipſum os evomuiſſe me recolo, in quo nunc cœleſtia revolvere verba præſumo! Was für Urſache zu fürchten habe ich nicht, daß Gott mir durch ſeinen Propheten ſaget: Warum redeſt du von meinen Gerechtigkeiten? Und warum haſt du meinen Bund in deinem Munde? Dieſes ſagte dieſer Heilige, und dieſes kann ich hier wohl zu mir ſagen, wenn ich mich einerſeits der Heiligkeit des Geheimnißes, von welchem ich zu reden habe, und andererſeits ſo vieler Geſprächen und Worte erinnere, die meinen Mund beflecket haben; nichtsdeſtoweniger meiner allzu weſentlichen Unwürdigkeit ungeachtet will ich mit dem Beyſtande Mariä es verſuchen euch einen Begriff von ihrer Hoheit zu geben, es wird mir hiezu genug ſeyn, daß ich euch den wahren Verſtand der Worte unſers Evan-

geliums auslege, und mich an ein dreyfaches Lob halte, ſo ich darinn finde, ein dreyfaches Lob, welches Mariam betrifft, daß eine in Anſehung ihrer Voraͤltern, das andere in Anſehung ihrer ſelbſt, und das dritte in Anſehung des Sohnes, der ihr verſprochen iſt, laſſet uns von jedem etwas weniges ſagen.

Der Engel Gabriel iſt von Gott in eine Stadt in Galilaͤa, Nazareth genannt zu einer Jungfrau geſandt worden, welche mit einem Manne aus dem Hauſe Davids mit Namen Joſeph vermaͤhlet war, und dieſe Jungfrau nennte ſich Maria; miſſus eſt Angelus Gabriel in civitatem Galilææ, cui nomen Nazareth, ad Virginem deſponſatem viro, cui nomen erat Joſeph de domo David, & nomen Virginis Maria. In dieſen erſten Worten unſers Evangeliums bemerke ich das erſte Lob Mariaͤ, es hat zum Gegenſtande den Engel, welcher geſandt wird, Gott, welcher ihn ſendet, Mariam, zu welcher er geſandt wird, und beſonders die Voraͤltern Mariaͤ, wie ich ſchon angemerkt habe.

Wie viel Ehre und Herrlichkeit fuͤr Maria in allem dieſem? Dieſer, welcher zu ihr geſandt wird ihr das große Geheimniß unſers Heils anzukuͤnden, iſt weder ein Menſch aus ihrem Volke, weder ein

von Gott erleuchteter Prophet, noch ein Fürſt von ihrem Geſchlechte, ſondern es iſt ein Engel, und ein Engel vom erſten Range, einer von jenen himmliſchen Geiſtern, welche vor der Majeſtät des Herrn immer gegenwärtig ſind ſeine Befehle unmittelbar von ihm zu empfangen; dieſer Engel die Stärke Gottes ſelbſt genannt (denn dieſes zeigt der Namen Gabriel an) dieſer Engel, welcher die Ehre hat vor dem Throne des Ewigen aufrecht zu erſcheinen, erſcheint vor Maria nicht anders als ein Abgeſandter, er fällt ihr zu Füßen, er erkennet ſie für die Königinn der Menſchen und der Engel ſelbſt; miſſus eſt Angelus Gabriel. Was für eine Hoheit in Maria, indem die erhabneſten Engel ſich vor ihr verdemüthigen!

Von wem wird dieſer himmliſche Geiſt geſandt? Von dem Herrn ſelbſt, das iſt, von dem Könige der Könige und von dem Höchſten der Höchſten, von dieſem, welcher der Größte ſelbſt iſt, zu derjenigen, die die Geringſte iſt, von dem vollkommenen Meiſter aller Dinge zu einer demüthigen Magd, von dem Schöpfer zu dem Geſchöpfe; miſſus a Deo, a celſo ad humilem, a Domino ad ancillam, a Creatore ad creaturam. Der Ort, wohin er geſandt wird, iſt in Wahrheit ein Armer, aber berühmter Ort, weil die Propheten davon Meldung gethan, da ſie von dem Meſſias und ſeinem Aufenthalte redeten:

es iſt die Stadt Nazareth, welche in Galiläa liegt: in civitatem Galilææ, cui nomen Nazareth.

Die Perſon, zu welcher dieſer Engel geſandt wird, iſt eine Jungfrau, und wie der heilige Bernardus ſaget, eine Jungfrau an dem Leibe, eine Jungfrau in dem Geiſte und Herzen, eine Jungfrau die ein öffentliches Bekenntniß von der Jungfrauſchaft ablegt, endlich eine ſolche Jungfrau, wie ſie der Apoſtel abſchilderet, eine heilige Jungfrau an Leib und Seele; ad Virginem carne, virginem mente, virginem profeſſione, virginem denique qualem deſcribit Apoſtolus mente & corpore ſanctam. Eine vor allen Zeiten auserwählte, von dem Allerhöchſten vorgeſehene, von den Engeln bewahrte, von den Patriarchen vorgezeigte, und von den Propheten verſprochene Jungfrau; a ſæculo electam, ab Altiſſimo præcognitam, ab Angelis ſervatam, a Patribus præſignatam, a Prophetis promiſſam.

Sehet, meine Brüder! welches nach dieſem Heiligen, und nach der ganzen göttlichen Schrift der Urſprung, und das alte Herkommen Mariä iſt: Sie iſt in den heiligen Büchern ſo alt, als die heiligen Bücher ſelbſt ſind; es wird von ihr zu Anfange des erſten Buches als von derjenigen erwähnet, welche das Haupt der Schlange zerquet-

ſchen wird. Gleichwie Jeſus Chriſtus durch Adam vorgebildet wird, alſo wird Maria durch Evam darinn vorgeſtellet, dieſe zwo Weibsperſonen werden darinn mit einem Merkmaale angezeigt, welches die Verführung, die Hoffart, und den Ungehorſam der einen, und die Treuheit, die Demuth, und die Unterwerfung der andern offenbar andeutet; die eine wird vorgeſtellet als diejenige, welche den betrüglichen Worten des Geiſtes der Finſterniſſe leichterdingen geglaubt hat, die andere als dieſe, welche allein den Worten eines Engels des Lichtes, den ſie weis, daß er der Wiederhall deſſen iſt, der die Wahrheit ſelbſt iſt, glauben beymißt; die eine ſcheint von der falſchen Hoffnung Gott gleich zu werden eingenommen zu ſeyn, die andere ſcheint dieſem beyzuſtimmen, daß Gott den Menſchen gleich werde; die eine reichet dem Menſchen den ſchädlichen Becher hin, der ihm den Tod bringen wird, und die andere biethet dem menſchlichen Geſchlechte eine Frucht des Lebens dar, welche ihm ſein Heil verſchaffen wird; die eine verurſacht durch ihren Ungehorſam allen ihren Kindern den Untergang, und die andere giebt durch ihren Gehorſam allen Kindern dieſer ehrſüchtigen Mutter die Unſchuld wieder, deren ihr Ehrſucht ſie beraubt hatte.

Man ſieht ſchier durchaus die Mutter mit ihrem Sohne abgeſchildert; Abraham welcher aus ſeinem Vaterlande gezogen, ſtellet Jeſum vor, der auf einige Art den Schooß ſeines Vaters verläßt, damit er bey den Menſchen ſich aufhalte, und Sara, welche ein Kind auf die Welt bringet, ſo ſie ihrem Glauben, und nicht der Natur zuzuſchreiben hat, ſtellet vor eine Jungfrau, die einen Sohn gebährt, und eine Jungfrau bleibt. Moſes, der ſeyn Volk in die Freyheit ſetzet, iſt ein Vorbild Jeſu Chriſti, der ſich ein heiliges Volk reiniget, und Maria ſeine Schweſter an der Spitze der Iſraelitiſchen Weiber iſt das Vorbild einer andern Mariä, welche unter allen Weibern wird gebenedeyt ſeyn. Wenn man Joſue, Jephte, und Samſon findet um den verſprochenen Meſſias in etwas vorzuſtellen, ſo findet man auch Deboram, Eſther, und Judith Mariam vorzubilden: und als wenn die vereinigten Eigenſchaften und Tugenden dieſer vortrefflichen Heldinnen nicht hinreichend wären das Werk vollkommen zu machen, ſo entlehnet die Allmacht Gottes das, was ihm abgeht, um eine Jungfrau zu bilden, die ohne Zuthun eines Mannes gebährt, von dem Felle Gedeons, welches Mitten in dem von der Sonnenhitze ausgetrockneten Tenne von dem Thaue befeuchtet wird.

Was

Was für eine Ehre für Maria, daß ſie ſieht, wie ihr Schöpfer ſie zu bilden ſchon beſchäfftiget iſt, da die Welt kaum das Licht erblicket! Was ſage ich! ſie war ja ſchon vorher in den Abſichten Gottes erſchaffen, ehe die Zeit geweſen iſt; ab initio & ante ſæcula creata ſum (a). Wenn wir von den Voreltern, die ſie in dem Geſetze der Natur zählen kann, zu denjenigen kommen, welche ſie in dem geſchriebenen gehabt hat, wenn wir ohne von Abraham und den andern Patriarchen zu reden, zu den Zeiten der Könige ſchreiten, ſo werden wir ſehen, daß es das Blut Davids, Salomons, und Ezechiä iſt, welches in ihren Adern fließt, das Blut der durch ihre Frömmigkeit in der Religion, durch ihre Tapferkeit in dem Kriege, durch ihre Klugheit in dem Frieden, durch ihre Weisheit und Macht berühmteſten Männer. Wie angeſehen iſt die Verwandtſchaft Mariä? Was für Ehre wächſt ihr dadurch zu, wenn es auch eine weſentliche Ehre iſt, daß man von berühmten Voreltern abſtammet!

Eine ſolche Ehre hatte Maria, eine einfältige Anmerkung, die der Evangeliſt machet, erlaubet uns nicht daran zu zweifeln, er ſaget, daß ein Mann aus dem Hauſe David mit Maria vermählet wäre; deſponſatam viro, cui nomen erat Jo-

(a) Eccleſ. 24.

ſeph de domo David. Warum machet er dieſe Beobachtung? Zu zeigen, daß Maria allen den Fürſten aus dem Hauſe David zugehörte, dem David ſelbſt, durch den David dem Juda, dem Haupt der Zunft, durch den Juda dem Jakob, Iſaac, Abraham, Sem, Noe, Adam und Gott ſelbſt. Er hat ſie auch gemacht, damit wir begreifen möchten, daß dieſes Verſprechen, ſo Gott dem David gethan: Ich will nach dir deinen Sohn, der von dir herkommen wird, auf deinen Thron ſetzen, und ich will den Thron ſeines Reiches für allezeit befeſtigen; ſuſcitabo ſemen tuum poſt te, & ſtabiliam thronum regni ejus usque in ſempiternum (b): damit er, ſage ich, uns begreifen machte, daß dieſes Verſprechen in Maria ſeine Erfüllung gehabt.

In der That, was war hiezu vonnöthen? als daß Jeſus von David nach dem Fleiſche abſtammete und ſein Reich ewig dauerte. Nun verſichert uns die Anmerkung des heiligen Lukas, daß Jeſus Chriſtus David zum Vater hatte. Warum? Weil er aus ebendemſelben Hauſe war, wie Maria: nun war Maria aus der Zunft Juda, und aus dem Hauſe David, ſonſten hätte der Evangeliſt vergebens angemerket, daß Joſeph aus der einen und dem andern wäre. So war dann Jeſus Chriſtus

(b) 2. Reg. 7.

auch aus der Zunſt Juda, und aus dem Hauſe David: nebſt dieſem mußte ſein Reich, wie es der Engel ſagen wird, ewig ſeyn. Folgſam ſind die Prophezeyungen und beſonders dieſe in Maria erfüllet worden; folgſam iſt ſie der Gegenſtand der Vorbildungen und Vorſtellungen des alten Teſtamentes geweſen, ſie iſt aus dem vornehmſten Hauſe, ſo jemals geweſen, gebohren, ſie hat von ſeiten Gottes den Beſuch eines der erſten bey dem himmliſchen Hofe empfangen; was für eine Hoheit, ich ſage nicht allein vor den Augen des Glaubens, ſondern vor den Augen der Welt ſelbſt!

Der heilige Bernardus entdecket dieſe Hoheit ſogar auch in ihrem Namen: Sie nennte ſich Maria, ſaget der heilige Text; & nomen virginis Mariæ: das iſt, ein Stern der Nacht. Ja, ſaget dieſer heilige Abt, da er den Urſprung dieſes Namens betrachtet, Maria wird ſehr billig einem Sterne verglichen, maßen gleichwie die Strale nichts von der Helle des Geſtirnes vermindert, alſo auch der Sohn von ihr gebohren iſt, ohne daß ihre Jungfrauſchaft verletzet war; ſie iſt jener edle Stern Jakobs, deſſen Stralen die ganze Welt beleuchten, deſſen Glanz in dem Himmel ſchimmert, und bis in die Hölle dringet, deſſen Hitze die Tugenden aufgehen machet, und die Laſter bis auf die Wurzel ausdorret; ſie iſt ein ob dem weiten Meere dieſer Welt ſtehender

Stern, damit ſie dort durch ihre Verdienſte ſchimmert, und durch ihre Beyſpiele zur Tugend führet.

O! rufet dieſer Heilige auf, o ihr, die ihr dieſe Welt nicht als ein feſtes Land, ſondern wie ein von Sturm und Ungewitter tobendes Meer betrachtet! ſo verlieret dieſen glänzenden Stern niemals aus dem Geſichte, wenn ihr nicht wollet, unter die Wellen dieſes Meers vergraben werden, wenn ſich der Wind der Verſuchungen erhebt, wenn ihr an den Klippen der Widerwärtigkeiten anſtoßet, ſo ſehet auf dieſen Stern, rufet Maria an; reſpice ſtellam, voca Mariam. Wenn ihr zu fürchten habet das Spielwerk der Wellen der Hoffart, der Ehrſucht, der Verleumdung, oder Eiferſucht zu werden, ſehet auf dieſen Stern, rufet Maria an; reſpice ſtellam, voca Mariam: wenn der Geitz, oder der Zorn, oder die Reitzungen einer laſterhaften Begierlichkeit in das Schiff eurer Seele ſchlagen, ſehet auf den Stern, der euch führet, rufet den heiligen Namen Maria an; reſpice ſtellam, voca Mariam: wenn ihr durch die Größe euerer Laſterthaten beängſtiget, bey Erblickung eines abſcheulichen und von Sünden befleckten Gewiſſens beſchämet, und von dem Schrecken des Gerichtes Gottes erſtarret ſchon anfanget der Bürde euers Schmerzens zu unterliegen, und an euerm Heile zu verzweifeln, ſo erhebet euern Geiſt gegen dem Himmel,

denket an Maria; cogita Mariam: in allen euern Gefahren, in allen euern Quaalen, in allen euern zweifeln, denket an Maria, rufet an Maria; Mariam cogita, Mariam invoca; und damit ihr eine Hülfe von dieſem Gebethe habet, ſo folget in allem ihrem Beyſpiele nach, ihr könnet weder verirren, wenn ihr ſolcher nachfolget, weder verzweifeln, wenn ihr ſie bittet, weder in einen Irrthum gerathen, wenn ihr an ſie denket, weder fallen, wenn ihr von ihrer Hand gehalten werdet, weder ermüden, wenn ihr ſie als eure Anführerinn habet, noch zu Grunde gehen, wenn ſie euch gnädig iſt: alſo könnet ihr bey euch ſelbſt ermeſſen, wie billig es geſagt werde, und der Namen der Jungfrau iſt Maria; & ſic in temetipſo experieris, quam merito dictum ſit, & nomen virginis Maria (c).

Als der Engel hineingegangen, wo ſie war, hat er zu ihr geſagt, (und dieſes Lob giebt er Mariä wegen ihrem perſönlichen Verdienſte, der Engel, ich bitte euch auf die Erklärung aufmerkſam zu ſeyn, die ich von einem Gebethe machen will, ſo ihr mehrmals des Tages verrichtet, damit ihr den Verſtand wohl davon begreifet) der Engel hat geſagt: Gegrüßt ſeyſt du Maria, du biſt voll der Gnaden, der Herr iſt mit dir, du biſt gebenedeyt unter den Weibern; & ingreſ-

(c) S. Bern.

greſſus Angelus ad eam dixit: Ave gratia plena, Dominus tecum, benedicta tu in mulieribus. Als wenn er geſagt hätte: Ich grüße dich o Königinn des Himmels, und der Erde! und der Gruß, welchen ich dir überbringe, iſt ein Wunſch, den ich dir von Seiten des Allmächtigen mache, welcher dich mit aller Gattung Segen erfüllen will, du biſt voll der Gnaden, du haſt nicht allein die Gnade der Geburt, das Blut der Könige und Fürſten fließt in deinen Adern, du haſt nicht allein alle Gnaden der Natur, die Töchter von Jeruſalem werden ſie dir nicht ſtreitig machen, ſie werden dieſen Worten aus den Hohenliedern Beyfall geben: ich bin ſchwarz, aber ſchön, o ihr Töchter von Jeruſalem! wie die Hütten Cedar, und die Vorhänge Salomonis: nigra ſum ſed formoſa filiæ Jeruſalem (d). Du beſitzeſt die Gnaden, welche die Heiligen ausmachen, nicht wie die andern Heiligen ſie beſeſſen haben, ſondern in ihrer Völle. Ein heiliger Stephanus wird nach dir voll der Gnade ſeyn, die Apoſtel werden mit dem heiligen Geiſte erfüllet werden, aber weit unterſchieden von dir; du biſt voll der Gnade, weil die Gnade dich vor der Erbſünde bewahret hat, weil du allezeit mit allen Gnaden getreulich mitgewirket haſt, weil deine getreue Mitwirkung dir denjenigen zuziehen wird, in welchem die Gottheit lieblicher Weiſe wohnet; du biſt voll der Gnade, gratia ple-

na,

(d) Can. 1.

na, und dieſe Gnaden haben einen ſo gewaltigen Reitz, daß der Bräutigam deiner Seele aufrufet: Wie ſchön biſt du, meine Freundinn! wie ſchön biſt du . . . . du haſt mein Herz verwundet, meine Schweſter! du haſt mein Herz verwundet; quam pulchra es, amica mea! quam pulchra es, vulneraſti cor meum, ſoror mea, ſponſa, vulneraſti cor meum (e).

Der Herr iſt mit dir, nicht nur wie mit den andern Heiligen, ſondern auf eine ganz beſondere Art; es wird zwiſchen dem Herrn und dir eine ſo vollkommene Verbindung gemacht werden, daß er ſich nicht allein mit deinem Willen, mit welchem er ſchon vereiniget iſt, ſondern auch mit deinem Fleiſche vereinigen wird; er wird aus deiner und aus ſeiner Weſenheit nur einen einzigen Chriſtum bilden, und obſchon er nicht vollkommen ganz weder von Gott noch von dir iſt, ſo wird er nichtsdeſtoweniger ganz Gott, ganz dir ſeyn, da er nur ein einziger Sohn des einen und der andern iſt; totus Dei, & totus Virginis. Der Herr wird alſo mit dir ſeyn, nicht allein der Sohn, welcher dein Fleiſch annehmen wird, ſondern auch der heilige Geiſt, von welchem du empfangen wirſt, und der Vater, welcher denjenigen von Ewigkeit her gebohren hat, welchen du wirſt in der Zeit empfangen haben; der Vater wird

(e) Can. 4.

wird mit dir ſeyn, er, welcher machen wird, daß, du die Mutter deſſen wirſt, welcher ſeyn Sohn vor allen Zeiten iſt; der Sohn wird mit dir ſeyn, er, welcher in deine keuſche Schooß auf eine ganze wunderbare Art eingehen wird; der heilige Geiſt wird mit dir ſeyn, er, welcher zugleich mit dem Vater und dem Sohne deine jungfräuliche Schooß heiligen wird. **Der Herr iſt alſo mit dir; Dominus tecum** (f): der ewige Vater liebet dich ſchon wie ſeine Tochter, der Sohn wie ſeine Mutter, der heilige Geiſt wie ſeine Braut, Dominus tecum.

Du biſt gebenedeyt unter allen Weibern, dieſe mit dir verglichen, ſind, was die Dörner ſeyn mögen, welche die Lilien auf dem Felde umgeben; ſicut lilium inter ſpinas, ſic amica mea inter filias (g). Das erſte Weib hat den Tod, und alle andere Unordnungen durch ihre Sünde in die Welt gebracht, und du giebſt durch deine Tugend der Welt das Leben, der geiſtliche Segen, den Gott in deine Seele gegoſſen, wird dir den Segen aller Zeiten zuziehen. Man kann den Sohn nicht ſehen, außer man rufe öffentlich auf: **Selig iſt der Leib, der dich getragen hat; und ſelig ſind die Brüſte, die du geſogen haſt;** beatus venter, qui te portavit, & ubera, quæ ſuxiſti. Du biſt gebenedeyt unter allen Weibern: und woher kömmt dir dieſes Glück?

(f) Bern. (g) Can. 2.

Glück? Daher, weil die Frucht deines Leibes dir mit dieſem Segen zuvorgekommen iſt, antwortet der heilige Bernardus, daher weil du, da du die Mutter dieſes in Ewigkeit gebenedeyten Sohnes wirſt, der Gott iſt, mit allen andern, aber auf eine von den andern unterſchiedene Art von ſeiner Völle empfangen wirſt. So bereite dann, o heilige Jungfrau! deinen keuſchen Leib, maßen der Allmächtige ſo große Dinge wirken will, daß du zu allen folgenden Zeiten die gebenedeyte wirſt genennt werden; benedicta tu in mulieribus.

Dieſes iſt der Verſtand der Worte, die der Engel zu Maria geſprochen, und die ihr andächtig in euerm Herzen behalten ſollet, damit ihr ſie mit ebenderſelben Andacht bethet, mit welcher ſie der Engel ſelbſt ausgeſprochen hat; ihr müſſet, wenn ihr dieſes Gebeth verrichtet, euer nichtiges Weſen, und die Hoheit Mariä betrachten, ihr müſſet euch erinnern, wie ſie voll der Gnaden geweſen, das iſt, wie ſie aller Gattung Gnaden gehabt, wie ſie ſelbe alle in einem erhabnen Grade gehabt, wie ſie den Schatz davon jeden Augenblick ihres Lebens bewahret, und vermehret hat.

Betrachtet, wie der Herr mit ihr geweſen um ſie mit ſeinem Lichte zu erleuchten, und auf dem Wege der Vollkommenheit zu erhalten, ihr müſſet

euch

euch erinnern, daß ſie unter allen Weibern gebenedeyt, und die einzige ſey, welche eine Mutter geweſen, ohne daß ſie aufgehöret hat eine Jungfrau zu ſeyn, ihr müſſet hernach ſagen: Gegrüßt ſeyeſt du, die du in dem höchſten Himmel biſt, die du die reineſte und vortrefflichſte unter allen Geſchöpfen biſt. Du biſt gegrüßt von mir, der ich der ſchlechteſte und boshafteſte unter allen Menſchen bin, ich hoffe, daß du mir es erlaubeſt, indem du die Zuflucht der Sünder biſt; du biſt voll der Gnaden, du biſt die Austheilerinn davon, brauche zu meinem Vortheile die große Gewalt, die der Herr dir anvertrauet hat, wend dein ganzes Anſehen an um mir die Hülfe zu verſchaffen, deren ich in dieſem Elende bedarf: erhalt mir die Gnade, daß ich derſelben ſo getreu mitwirke, wie du es gethan haſt, daß meine getreue Mitwirkung allezeit eine neue Hülfe verdiene. Der Herr iſt mit dir, und er iſt mit dir geweſen, du biſt die Tochter des Vaters, die Mutter des Sohnes, die Braut des heiligen Geiſtes, der ewige Vater liebet dich, der Sohn verehret dich, der heilige Geiſt liebet dich ebenfalls, was habe ich nicht von dir zu hoffen, die du alles bey Gott vermagſt, und die du voll der Barmherzigkeit gegen mir biſt? Nimm dich daher meiner an, damit der Herr mit mir ſey, und daß ich mich niemals von ihm trenne. Du biſt gebenedeyt unter allen Weibern, weil du uns von dem Fluche erlößt

haſt,

haſt, den das erſte Weib uns zu gezogen hatte; mache, daß ich niemals mehr unter dieſen Fluch komme, ich bitte dich um dieſe Gnaden durch den engliſchen Gruß, deſſen Gedächtniß dir die ganze Ewigkeit hindurch unendlich angenehm ſeyn wird; ave gratia plena. Sehet, meine Brüder! dieſes ſind einige guten Gedanken, die ihr haben ſollet, wenn ihr den engliſchen Gruß bethet.

Als Maria, ſaget der heilige Lukas, den Engel angehört hat, iſt ſie in ihrer Rede verwirrt worden, und ſie dachte bey ihr ſelbſt, was möchte dieſes für ein Gruß ſeyn; quæ cum audiſſet, turbata eſt in ſermone ejus, & cogitabat, qualis eſſet iſta ſalutatio. Dieſes ſteht den Jungfrauen zu, ſaget der heilige Ambroſius, daß ſie in Erblickung eines Mannsbildes zittern, und ihre Anſprache fürchten; trepitare virginum eſt, & ad omnes viri ingreſſus pavere, omnes viri affatus vereri. Daher iſt Maria verwirrt worden, ſaget der heilige Bernardus, und dieſes war eine Wirkung ihrer jungfräulichen Schamhaftigkeit; unterdeſſen iſt ihre Verwirrung nicht ſo weit gegangen, daß ſie die Ueberlegung dabey verloren, und dieſes iſt eine Wirkung ihrer Stärke geweſen; ſie dachte bey ſich ſelbſt, wer dieſer Heilige ſeyn könnte, und dieſes war eine Wirkung ihrer Klugheit; einerſeits wußte dieſe heilige Jungfrau, daß der Engel der Finſterniſſe

ſich öfters in einen Engel des Lichtes verwandele, und andererſeits war ſie allzu demüthig, daß ſie da-für hielte, daß ihr ein heiliger Engel wäre zugeſandt worden; dieſes iſt die Urſache, warum ſie der Be-ſchaffenheit dieſes Beſuches nachdenkte.

Der Engel hat die Unruhe Mariä wahrgenom-men, ohne daß ſie ſelbe zu erklären nothwendig hat-te; und damit er ihr ſolche benahm, ſo höret, was er zu ihr geſprochen, und was das Lob des Sohnes enthält, welchen ſie zur Welt gebähren ſollte: O un-vergleichliche Jungfrau! du biſt durch die Anrede, die ich dir gemacht, in Verwirrung gerathen, und beſtürzet worden, allein erhole dich, du haſt hier we-der einen Betrug zu fürchten, weder eine Liſt zu ver-muthen, noch einigen Fallſtricken auszuweichen, ich bin kein Menſch, ſondern ein lauterer Geiſt, ein Engel des Herrn, und nicht des Satans; ne timeas. O wenn du wüßteſt, wie ſehr deine Demuth dem Herrn gefällt, und wie groß die Hoheit iſt, zu wel-cher dich deine Demuth vor ſeinen Augen erhebt, nein, du glaubteſt nicht mehr, daß du der Anſpra-che, und der Bedienung der Engel unwürdig wä-reſt.

Nein! warum ſollteſt du denken, daß die En-gel nicht deine Diener ſind, du, die du Gnade vor Gott gefunden haſt? Du haſt gefunden, was du be-

gehrt

gehrt haſt, du haſt gefunden, was Niemand vor dir hat finden können, du haſt Gnade vor Gott gefunden: was iſt dieſes für eine Gnade? Der Friede Gottes und der Menſchen, der Untergang des Todes, und die Auferſtehung des Lebens; du haſt einen Heiland für die Welt begehrt, du riefeſt ſtärker als die alten Patriarchen: **Ihr Himmel thauet von oben herab, und ihr Wolken laſſet den Gerechten regnen, die Erde ſoll ſich eröffnen, und den Erlöſer hervorbringen** (h). Dein Gebeth iſt erhöret, der Erfolg davon hängt allein von deiner Einwilligung ab. Es iſt vorgeſagt, daß eine Jungfrau empfangen werde: Du biſt es, welche der Prophet hat anzeigen wollen: du wirſt einen Sohn empfangen, welcher dich mit Ruhm und Ehre erfüllen wird: Ecce concipies in utero, & paries filium.

Die Ehre des Sohnes machet die Ehre der Mutter aus: nun wie groß und angeſehen wird nicht der Sohn ſeyn, den du gebohren wirſt! dieſes göttliche Kind, welches du in deinem Leibe tragen wirſt, wird groß ſeyn, es wird in allen Stücken groß ſeyn, und folgſam du auch; erit magnus. Er wird groß ſey in ſeiner Amtsverrichtung, er wird ſein Volk von ſeinen Sünden erlöſen, und du wirſt ihm den Namen Jeſus geben; vocabis Jeſum: folgſam wirſt

(h) Iſai. 45.

du auch als die Erlöſerinn des menſchlichen Geſchlechtes gehalten werden. Er wird groß ſeyn, und er iſt es ſchon in ſeiner ewigen Geburt, er wird den Namen des Sohnes des Allerhöchſten führen, und er hat ſchon wirklich das Weſentliche davon; hic erit magnus, & filius Altiſſimi vocabitur: alſo wirſt du als die Mutter des Sohnes des Allerhöchſten, und als die Mutter eines vermenſchten Gottes geehret werden. Er wird groß ſeyn in ſeiner Würde, er wird auf dem Throne Davids ſitzen, er wird durch den Glauben und durch die Liebe über die Seelen herrſchen, wie David durch die Stärke und Obergewalt über die Leiber geherrſchet hat; er wird ſein Reich vermittelſt des Predigtamtes anfangen, er wird es vollkommen machen, wenn er den Sitz bey der Rechten ſeines Vaters eingenommen haben wird, und er wird es vollenden, wenn er die Lebendigen und die Todten richten wird; dabit illi Dominus Deus ſedem David Patris ejus. Er wird groß ſeyn durch die Weitſchichtigkeit ſeines Reiches, er wird nicht mehr über zwo oder drey ſondern über alle Zünften herrſchen, und durch dieſe Zünften oder durch dieſes Haus Jakobs wird man die ganze Kirche verſtehen, welche aus den Abſtämmlingen dieſes Patriarchen, und aus den zu dem Glauben berufenen Heyden gemacht wird werden; regnabit in domo Jacob in æternum. Er wird groß ſeyn wegen der Dauer ſeines Reiches, ſein Reich wird kein Ende

haben,

haben, die Gottloſen werden die ganze Ewigkeit hindurch unter dem Reiche ſeiner Gerechtigkeit ſeufzen, und die Frommen werden ſich unter dem Reiche ſeiner Barmherzigkeit erfreuen; & regni ejus non erit finis. Er wird groß ſeyn in ſeiner zeitlichen Geburt, als Menſch wird er keinen Vater haben, der heilige Geiſt, welcher auch die Kraft des Höchſten iſt, wird zu dir herabſteigen, er wird dich mit ſeinem Schatten umgeben, das iſt, der ewige Vater wird durch den heiligen Geiſt, welcher ſeine Kraft und Fruchtbarkeit iſt, ſeinem Sohne einen Leib aus deinem reineſten Blute auf eine geiſtliche und unausſprechliche Art bilden; Spiritus ſanctus ſuperveniet in te, & virtus Altiſſimi obumbrabit tibi: und aus dieſer Urſache wird die Frucht, die aus dir wird gebohren werden, der Sohn Gottes genennet werden, maßen Gott und nicht der Menſch der wirkende Urſprung ſeiner menſchlichen Geburt ſeyn wird; ideoque & quod naſcetur ex te Sanctum vocabitur filius Dei.

Meine Brüder! dieſes war das wunderbarliche Geſpräch, ſo der Abgeſandte Gottes mit Maria geführet hat, ein Geſpräch, worinn man eine arme Tochter von Iſrael, die Gemahlinu eines ſo armen Zimmermannes als ſie iſt, ſo zu ſagen die Welt zu erlöſen, weil ſie ihr einen Erlöſer giebt, beſtimmet ſieht; woraus man abnimmt, daß ſie werde eine

Mutter werden nicht eines gemeines Kindes, nicht einer Sohnes, der beſtimmt iſt einen Vorrath überflüßiger Reichthümer zu ſammeln, dem Staate anſehnliche Dienſte zu leiſten, ſich durch ſeltene Naturs-gaben hervorzuthun, eine ſchimmernde Krone zu tragen, ſondern daß ſie werde die Mutter eines Sohnes werden, welcher die Kronen austheilt, welcher die Natursgaben giebt, und der die Reichthümer ſchenket, eines Sohnes, welcher Gott iſt. Was für eine Gütigkeit Gottes! Was für eine Vortrefflichkeit der Jungfrau! Quanto Dei dignatio! quanta Virginis excellentia! Bildet euch alle möglichen Ehren ein, verſammelt alle menſchlichen Hoheiten, vereiniget den Schimmer der Scepter und Kronen, was wird dieſes alles in Vergleich der Herrlichkeit ſeyn, zu welcher Maria heute erhoben wird? Sie wird die Mutter der Allmacht, der Barmherzigkeit, der Liebe, und ſie wird dadurch einigermaßen allmächtig, ganz barmherzig, und mit einer unendlichen Liebe erfüllet.

Was für eine Urſache des Vertrauens für uns, meine Brüder! wie fähig iſt folgender Gedanken uns eines einzuflößen! Dieſe, deren Glück wir heute mit Frohlocken feyern, iſt unſre Mutter geworden, da ſie die Mutter Jeſu Chriſti geworden iſt, der ſich gewürdiget hat unſer Bruder zu werden, und den Namen davon anzunehmen; dieſe

Mutter iſt eine ſchier allmächtige Mutter, welche uns in allen unſern Bedürfniſſen durch ihre Vermittelung beyſpringen kann, eine Liebe- und Zärtlichkeit volle Mutter, welche uns aus allen ihren Kräften ernſtlich helfen will: ſo laſſet uns dann in allem uns zu dieſer zärtlichen Mutter wenden, was das Geſchäfft unſers Heils betrifft: und damit wir den Beyſtand ihres Gebethes verdienen, ſo folgen wir dem Rathe des heiligen Bernardus, treten wir in ihre Fußſtapfen ein, folgen wir ihrem Beyſpiele nach; ut impetres ejus orationis ſuffragium, non deſeras converſationis exemplum. Daher betrachten wir die Tugenden, wovon Maria uns in dem Geheimniße dieſes Tages das Beyſpiel giebt; dieſes iſt der Stoff meines zweyten Punctes.

Zweyter Punct.

Bishieher haben wir beſonders den Verſtand der Anrede, die der Engel an Maria gehalten, erkläret; in dieſer Betrachtung werden wir ſehen, daß der Glaube, die Reinigkeit, und der Gehorſam, die drey Tugenden ſind, welche in der Menſchwerdung mit größerm Glanze zum Vorſcheine gekommen, und daraus werden wir den Schluß machen, daß dieſe drey Tugenden diejeni-

gen ſind, welchen wir ſonderheitlich in Maria nachfolgen ſollen.

Erſtens hat Maria das Beyſpiel von einem heldenmüthigen Glauben in dem Geheimniße der Menſchwerdung gegeben. Als der Engel ihr angekündiget hatte, daß ſie erwählet wäre, den Meſſias zur Welt zu gebähren, hat ſie aufgeruſen: quomodo fiet iſtud? Wie wird dieſes ſeyn können? Nun haben alle Väter in dieſen Worten eine Glaubenserweckung und zwar des feſteſten und demüthigſten Glaubens bemerket. Der heilige Ambroſius, welcher einer von dieſen iſt, welche den Verſtand dieſer Stelle am meiſten ergründet haben, ſah ſo vieles Zutrauen in der Antwort, die Maria dem Engel gegeben, als Zacharias, Vater des heiligen Johannis des Täufers, Mistrauen gezeiget hatte, da der Engel ihm die Geburt des Vorläufers vorgeſagt hat; dieſer, ſaget dieſer Vater, fällt in einen wahren Zweifel, er fraget, wie er ſich der Geburt des Sohnes, der ihm verſprochen wird, verſichern ſollte, und bekennet ſeinen Unglauben, da er fraget, wie er die Wahrheit deſſen, was ihm der Engel ankündiget, wiſſen könnte? unde hoc ſciam? Maria hingegen zweifelt nicht, daß die Sache geſchehen könne, ſie erkundiget ſich allein, auf was für eine Art ſie geſchehen werde, weil ſie ſich wegen ihrem Gelübde fürchtet; non dubitavit

vit de effectu, ſed qualitatem ipſius quæſivit effectus.

Der heilige Auguſtinus erkläret ſich ungefähr auf ebendieſelbe Art über dieſen Punct. Die Schwierigkeit, die Maria dem Engel vorträgt, ſaget dieſer Vater, war nicht darum gemacht, daß ſie nicht glauben wollte; non eſt Virginis Mariæ diffidentia: ſondern ſie fragte allein, auf was für eine Art eine Sache geſchehen würde, welche ſie ſicher wußte, daß ſie geſchehen müßte; quod enim futurum eſſet, certa erat, modum, quo fieret, inquirebat. Dieſes ſaget auch der heilige Bernardus: ſie zweifelt nicht an der Sache, ſaget dieſer Vater, ſondern ſie fraget um zu erfahren, auf was für eine Art ſie zu dieſem großen Geheimniße, ſo ihr angekündiget wird, mithelfen ſolle; ſie fraget nicht, ob es geſchehen werde, ſondern wie es geſchehen werde, als wenn ſie ſagte: Der Herr mein Gott, welcher der Zeuge von den geheimſten Dingen meines Gewiſſens iſt, weis das Gelübd, ſo ich gemacht habe, keinen Mann zu erkennen; wenn es nothwendig iſt, daß ich dieſes Gelübd breche, um dieſen Sohn zu gebähren, ſo erfreue ich mich über dieſe Geburt in Wahrheit, aber was für einer Strafe werde ich mich ſchuldig machen, wenn ich es an meiner Treue ermangeln laſſe? doleo de propoſito. Dieſes iſt der Verſtand, den alle Väter dieſer Stelle gegeben haben. Meine Brü-

der! iſt es alſo nicht erſtaunlich, daß ein Erzketzer dieſer letztern Zeiten Mariam eines Unglaubens beſchuldiget? Was für eine Läſterung wider die Mutter Gottes! Was für eine tollſinnige Verachtung der verehrungswürdigſten Erblehre!

Allein, Calvinus wird ſagen, um ſeine Gottloſigkeit zu behaupten, vernehmet, was der Engel weiters zu Maria ſaget: **Wiſſe, daß Eliſabeth ſelbſt einen Sohn in ihrem Alter empfangen habe, und daß dieſe, welche die Unfruchtbare genennet wird, in dem ſechſten Monate ihrer Schwangerſchaft ſey;** Et ecce Eliſabeth cognata tua, & ipſa concepit filium in ſenectute ſua, & hic menſis eſt illi, quæ vocatur ſterilis. Nun warum hat der Engel dieſes Beyſpiel angeführet, als damit er Mariä durch die Vorſtellung eines Wunders Muth machte? Sie zweifelte daher an der Möglichkeit der Sache, und aus dieſer Urſache füget der Engel hinzu, daß Gott nichts unmögliches ſey, quia non erit impoſſibile apud Deum omne verbum.

„Ach! weit ſey von uns ein ſolcher Gedanken, „antwortet der heilige Bernardus, abſit; „denn „wir ſehen wohl, daß Zacharias von ebendemſel„ben Engel wegen ſeinem Unglaube geſtrafet wor„den, aber man ſieht nicht, daß Maria in etwas

„geahn=

„ geahndet worden. Der Engel kündiget ihr an, „ daß ein unfruchtbares und altes Weib vermittelſt „ eines Wunderwerkes empfangen hätte, damit, „ weil er ein Wunder mit dem andern vereinigte, „ er ſie mit einer doppelten Freude zu gleicher Zeit „ erfüllete; ut dum miraculo miraculum additur, „ gaudium gaudio cumuletur: oder damit, wenn „ ſie von einem Engel und nicht von einem Men- „ ſchen erfährt, was alle Menſchen wiſſen würden, „ ſie ſchien, als wenn ſie in die Rathſchlüſſe Gottes „ ſelbſt eine Einſicht hätte; oder damit wenn ſie die „ Schwangerſchaft der Eliſabeth weis, ſie ſich nicht „ verweilte ſolcher ihren Beſuch abzuſtatten.„ Da habet ihr einige Gründe, die der heilige Bernardus anführet, dasjenige zu erklären, welches der Engel zu Maria von ihrer Eliſabeth ſpricht, ohne Zweifel Gründe, welche hinreichend ſind den Calvinus zu widerlegen, und zu zeigen, daß der Glaube Mariä mit keinem Mistrauen vermiſchet war.

Was deſſen Vollkommenheit noch beſſer zu erkennen giebt, ſind die Schwierigkeiten, die ſie zu überſteigen hatte. Schwierigkeiten von Seiten deſſen, weil dieſes Geheimniß, ſo Maria angekündiget wird, etwas neues iſt. Es iſt von Ewigkeit her bey Gott verborgen, die höhern Mächte haben es nicht gewußt, es iſt ohne Beyſpiel, daß eine Jungfrau jemals gebohren, das Wunder wird zum erſten male verſpro-

chen;

chen; hodie primum auditur, Spiritus ſanctus ſuperveniet in te. Schwierigkeiten von Seiten des Geheimnißes ſelbſt. Ein Engel ſaget Mariä, ſie werde die Königinn der Engel und der Menſchen werden, da ſie den Gott des Himmels und der Erde empfängt, er erkläret ihr, daß der Sohn, den ſie gebähren werde, der Erlöſer Iſraels, der Sohn des Allerhöchſten, ein unſterblicher König ſeyn werde; was iſt für eine ſo demüthige Jungfrau ſchwerer zu glauben!

Noch eine neue Schwierigkeit! Ihre Geringheit, und Unwürdigkeit haben ihr alsbald in die Augen fallen müſſen, ſie hat die unendliche Ungleichheit ſehen müſſen, welche zwiſchen dem Sohne, den man ihr verſprach, und derjenigen ſich zeigte, welche erwählet war die Mutter eines Sohnes zu ſeyn, dieſe Vergleichung hat ihrem Glauben den erſchrecklichſten Streit verurſachen müſſen. Nichtsdeſtoweniger hat ihr Glauben über dieſe Schwierigkeiten geſiegt, die Neuigkeit des Geheimnißes hat ſie nicht erſtaunt gemacht, Gott redet, und alſo bald ſchlachtet ſie Gott ihren Verſtand zu einem Opfer, ſie entſagt ſeinem Lichte, damit ſie dem Lichte des Glaubens folget.

Heute höret ſie das erſte mal, ſaget der heilige Ambroſius, dieſe Worte: der heilige Geiſt wird über dich kommen, und ſie glaubet ſelbe, ſo bald ſie ſol-

che höret. Hodie primum auditur: Spiritus ſanctus ſuperveniet in te, & auditur & creditur (i). Nun ein Glauben, welcher die Geheimniſſe eines vermenſchten Gottes, eines göttlichen Kindes, einer einzigen und nämlichen auf einmal ſterblich und unſterblichen, ewigen und zeitlichen, des Leidens unfähigen und dem Leiden unterworfenen Perſon, einer Jungfrau, welche eine Mutter wird, ohne daß ſie aufhöret eine Jungfrau zu ſeyn, glauben machet, was iſt dieſes nicht für ein Glauben? Iſt dieſes nicht etwas heldenmüthiges? Er iſt von Gott ſelbſt bewundert worden, der heilige Geiſt hat das Lob durch den Mund der Eliſabeth davon geſprochen. O wie glückſelig biſt du, daß du geglaubt haſt, daß das, was dir von Seiten des Herrn geſagt worden, werde erfüllet werden; beata es, quæ credidiſti, perficientur in te, quæ dicta ſunt tibi a Domino. Sie iſt glückſelig geweſen, daß ſie empfangen, und noch glückſeliger, daß ſie geglaubt hat, was ſie empfangen hatte, ſo groß war ihr Glauben; beatior fuit percipiendo fidem Chriſti, quam concipiendo carnem Chriſti.

Dieſes ſind die Worte eines großen Heiligen, welcher erklärte, was Jeſus Chriſtus einem Weibe geantwortet, welches ſeine Mutter lobte. Dieſes Weib erhub ihre Stimme mitten unter dem Volke, und rief:

(i) Ambr. in h. L.

rief: Selig iſt der Leib, der dich getragen hat! Jeſus hat ihr geſagt: Aber viel eher ſind diejenigen ſelig, welche das Wort Gottes hören, und üben, als wenn er geſagt hätte, wiederholet abermal der heilige Auguſtinus, ja meine Mutter iſt nicht allein ſelig, weil ſie mich zum Sohne gehabt, ſondern weil ſie mein Wort beobachtet hat; non quia in illa verbum caro factum eſt, ſed quia cuſtodit ipſum verbum Dei.

O wie ſollten dieſe Worte uns mit Troſte erfüllen, meine Brüder! Man iſt glückſelig, wenn man das Wort Gottes höret, und übet; dieſe, welche glauben, und ſich ihrem Glauben gemäß aufführen, können an der Glückſeligkeit Mariä theil haben, Gott will uns die Gabe des Glaubens, und andere zu der Erfüllung ſeines Glaubens nothwendigen Gnaden gewähren; wir können alſo glückſelig werden, zu ebenderſelben Herrlichkeit, wie Maria gelangen, obwohl in einem niederern Grade als der ihrige iſt. Ach! ſo laſſet uns dann dem Evangelio glauben, aber glauben wir mit einem Glauben, wie der Glaube Mariä iſt, welcher nicht zweifelt, mit einem Glauben, welcher nicht mit einem Zweifel und Vorwitzgeiſte unterſuchet, mit einem ſteifen und großmüthigen Glauben, welcher alle Hinderniſſe überwindet, die ihm der Geiſt der Finſterniſſe entgegen ſetzet, mit einem Glauben, der uns veranläßt alles ins Werk zu ſetzen,

was

was wir glauben, welcher machet, daß Jeſus Chriſtus durch die Gnade, durch den Empfang der Sacramente, durch eine gänzliche Uebereinſtimmung unſers Willens mit dem ſeinigen, durch eine genaue Ausforſchung ſeiner Abſichten in Anſehung unſer in uns wohne; denn dieſes ſind die Eigenſchaften des Glaubens geweſen, wovon Maria uns das Beyſpiel gegeben.

Zweytens hat ſie uns das Beyſpiel einer mehr als engliſchen Reinigkeit in einem viehiſchen und irdiſchen Leibe gegeben. Es wird ihm ein Engel von dem Himmel zugeſchickt, daß er ihr ankündete, daß der Ewige ſeine Augen auf ſie geworfen um ſie zu der göttlichen Mutterſchaft zu erheben; daß der Sohn, den ſie gebähren wird, auch der Sohn Gottes ſeyn werde; daß der Herr ihm den Thron Davids ſeines Vaters einräumen werde: daß es nicht wie andere zeitlichen Staaten, aus verſchiedenen Perſonen, welche einer dem andern nachfolgen, beſtehen werde; daß alle Bürger und Einwohner dieſes Reiches unſterblich ſeyn werden. Was für eine Ehre! Nichtsdeſtoweniger wird Maria nicht da durch verblendet. Wie wird dieſes geſchehen, ſaget ſie ganz unruhig wegen der Gefahr, worinn ſie zu ſeyn vermeynt ihre Jungfrauſchaft zu verlieren, denn ich kenne keinen Mann? quomodo fiet iſtud? Wenn dieſe Vereinigung dieſer zween Stände unmöglich iſt; wenn um die Mutter Gottes zu

werden ich eine Jungfrau zu ſeyn aufhören, und einen bis dieſen Augenblick koſtbar bewahrten Schatz verlieren muß, ach! ſo iſt meine Wahl ſchon getroffen, ich begebe mich, wenn es erlaubt iſt, der Eigenſchaft einer Mutter Gottes, damit ich die Würde einer Jungfrau behalte; virum non cognoſco. Was für eine Standhaftigkeit, meine Brüder! was für eine Liebe zu der Jungfrauſchaft! ein Engel verſpricht Mariä einen Gott zu ihrem Sohne, und ſein Verſprechen findet Mariam in ihrem Entſchluße unwankelbar! Was machet euch nicht ein ſolches Opfer für einen Begrif von der Reinigkeit Mariä?

Dieſer Umſtand iſt nicht der einzige, welcher dienet das Verdienſt davon zu erheben. Zu was für einer Zeit, bey was für einem Volke, in was für einer Zunft, unter was für Geſetzen, in was für einem Stande legt ſie ihr Gelübd der Jungfrauſchaft ab? Sie legt es ab zu einer Zeit, wo dieſe Tugend bey den Perſonen ihres Geſchlechtes lediglich ohne Beyſpiel bekannt iſt; ſie legt es ab bey einem Volke, wo die unfruchtbaren verflucht ſind; ſie legt es ab in einer Zunft, in welcher alle Töchter nach der Ehre der Hochzeit trachten, damit ſie zu jener gelangen die Mutter des dem Hauſe Iſraels verſprochenen Erretters zu ſeyn. Der heilige Bernardus, als er betrachtete, unter was für Geſetzen ſie es ablegt, rufet auf: O kluge Jungfrau! o andächtige Jungfrau!

wer

wer hatte es dich gelehret, daß die Jungfrauſchaft Gott angenehm wäre? Welches Geſetz, welcher Rath, welches Blatt des alten Teſtamentes hat dir entweder gebothen, oder dich ermahnet, ein geiſtliches und engliſches Leben in einem viehiſchen und irdiſchen Körper zu führen? Wo haſt du geleſen, o glückſelige Jungfrau! daß die Klugheit des Fleiſches den Tod verurſache (k)? ubi legeras? Wo haſt du geleſen, daß die Jungfrauen in dem Himmel ein neues Lied ſingen, ſo Niemand anderer ſingen kann, und daß ſie dem Lamme aller Orten, wo es hingeht, nachfolgen? ubi legeras? Wo haſt du geleſen? daß dieſe, welche ſich wegen dem Himmelreiche zu einer ewigen Enthaltung verſtünden, von Gott würden gelobt werden? ubi legeras? Wo haſt du geleſen, daß es wohl gethan ſey, wenn man ſeine Tochter verheurathet, und noch beſſer aber, wenn man ſie nicht verheurathet? ubi legeras? Wo haſt du geleſen und gehöret? daß es für den Menſchen gut wäre, wenn er in der Enthaltung lebet? ubi audieras? Nein, du hatteſt weder ein Geſetz, weder einen Rath, noch ein Beyſpiel: dieſer allein, welcher dich in allen Dingen unterwieſen, hat dir eingegeben ihm deine Jungfrauſchaft zu geloben, und eher zu erwählen von deinem Volke verflucht zu werden, als eine Jungfrau zu ſeyn aufzuhören.

Ja,

(k) Rom. 8.

Ja, Maria bewahret die Jungfrauſchaft unter einem Geſetze, unter welchem ſie verſchmähet und verächtlich war; ſie bewahret ſie ſogar in dem Eheſtande, ein anderer merkwürdiger Umſtand, Joſeph hat die Ehre, es iſt wahr, ihr Bräutigam, und Gemahl zu werden; aber was für Abſichten hat der Himmel, der ihn ihr gegeben hat? Nach der Meynung der Väter, damit dem Geiſte der Finſterniſſe die Empfängniß des Wortes verborgen bliebe; damit durch Joſeph die königliche Stammreihe Mariä erwieſen wurde, damit ſie nicht als eine Ehebrecherinn von den Judenverſteiniget wurde; damit ſie einen Reiſegefährt in Aegypten und in andern Gelegenheiten hätte; beſonders aber damit er der Beſchützer ihrer jungfräulichen Reinigkeit wäre. Er iſt von dieſer Reinigkeit ſo überzeugt, er iſt von der Ehrfurcht gegen ſeine tugendhafte Gemahlinn dermaßen eingenommen, daß, als er wahrnimmt, daß ſie empfangen, er mit ihr kein Wort davon redet; er glaubet, daß er unwürdig wäre mit ihr zu leben, und er entſchließt ſich ſie eher zu verlaſſen, als ſie als eine Verbrecherinn vor Gericht zu belangen. Allein ich bin vielleicht in einem Puncte zu weitſchweifig, welcher von allen Gläubigen erkennet wird, und es wäre beſſer, daß ich für uns einen Nutzen daraus zöge.

Was für ein ſchönes Muſter der Keuſchheit finden wir an der Perſon Mariä? Was für eine richtige Lehre giebt uns dieſe Jungfrau dieſe koſtbare Tugend

gend belangend! Maria überzeugt, daß die Geſellſchaft der Mannsbilder der Unſchuld einer Jungfrau ſchädlich iſt, flieht ſelbe, ſie begiebt ſich in die Einſamkeit, ſie liegt dort dem Gebethe ob, und lebet in dem Stillſchweigen, und der Verſammlung des Geiſtes. Ach! meine Brüder! wenn dieſe heilige, mit der Gnade des Herrn erfüllte Jungfrau ſich nicht anders als in der Einſamkeit ſicher glaubet, wie! die wir ſo wenig Gnaden haben, mit was für einer Befliſſenheit ſollen wir nicht die Zuſammenkünften des ungleichen Geſchlechtes fliehen? Maria zittert bey der ſo gar ehrfurchtsvollen Annäherung der Engel, wenn ſie ſich in einer menſchlichen Geſtalt zeigen; ſie fürchtet etwas gefährliches ſo gar in derſelben und zwar gottſeligſten Geſprächen. Gabriel wünſchet ihr Glück, daß ſie voll der Gnaden, daß der Herr mit ihr, daß ſie unter allen Weibern gebenedeyt; dieſer Engel iſt ein ſo großer Feind der Schmeichelen, als er ein Freund der Wahrheit iſt; ſein Lob hat nichts eitels, es wird darinn nichts von der Geburt Mariä, weder von ihrer Schönheit, noch von ihrem Verſtande gemeldet; nichtsdeſtoweniger machen ſie die Worte des Engels beſtürzet, turbata eſt.

Warum ſollten dann wir nicht zittern, wir, die wir unendlich ſchwächer als dieſe Jungfrau ſind, beſonders wenn wir uns allein mit einer Perſon eines andern Geſchlechtes befinden? Warum ſollten wir

einen Augenblick Zaudern unſer Heil vermittelſt der Flucht in Sicherheit zu ſetzen? und ihr, meine Weibsperſonen! warum ſolltet ihr den albern Lobſprüchen Gehör geben, welche euch die gefährlichen Mannsbilder geben? Woher mag dieſes ſchädliche Wohlgefallen kommen, womit ihr von einer Schönheit, von einem Verſtande, von Natursgaben reden höret, die ihr öfters nicht habet? Es wird einem Engel des Lichtes aufgetragen Mariä von Seiten Gottes die herrlichſten Verheißungen zu machen; weil ſie aber dem Scheine nach ihrer Jungfrauſchaft entgegen ſind, ſo wird ſie dadurch nicht gerühret; ſie bleibt ſtandhaft in ihrem Entſchluße, bis das ſie weis, daß die Mutterſchaft ſich mit der Jungfrauſchaft vereinigen werde. Was werden wir thun? Was werden wir thun ſollen, wenn ein Engel der Finſterniß uns zu Luſtbarkeiten einladen wird, welche dem Verſprechen, ſo wir in der Taufe gemacht, zuwider laufen? Was für eine Schande für uns, wenn dieſer über unſer Gelübd, über unſre Religion, über unſer Gewiſſen obſiegte, entweder unſer Gemüth, oder unſern Leib befleckte, da indeſſen jener nicht erhält, daß der Gott der Reinigkeit zu Maria herabſteiget, da ferne ſie glauben wird, daß ihr Gelübd dadurch leide.

O ihr! die ihr nach ebenderſelben Ehre trachtet wie Maria, da ihr nach dem heiligen Abendmahle trachtet, wo der Heiland von neuem in euch empfangen

gen wird; betrachtet die heldenmüthige Keuſchheit Mariä; betrachtet, daß ſie dadurch Gott gefallen hat, und daß ihr durch eine ſolche Keuſchheit, wie die ihrige iſt, ihm gefallen werdet; virginitate placuit. Maria gelobt die Jungfrauſchaft zu einer Zeit, bey einem Volke, und unter einem Geſetze, wo dieſes Gelübd ohne Beyſpiel iſt. Ihr habet heute zu Tage millionen Perſonen von dem einen und andern Geſchlechte vor euern Augen, welche Gott ihre Leiber zu einem heiligen und lebendigen Opfer ſchlachten. Die Jungfrauſchaft iſt in dem Chriſtenthume in Ehren; der Glaube ſelbſt lehret uns, daß dieſer Stand an ſich ſelbſt dem Eheſtande vorzuziehen ſey; das Evangelium giebt dieſen den Rath dazu, welche nach der höchſten Vollkommenheit trachten. Was kann dann euch hindern, daß ihr nicht dem Geſetze der evangeliſchen Gnade folget, da ferne es euch berufet euch mit Jeſu Chriſto zu vermählen.

Maria bewahret den unſchätzbaren Schatz der Jungfrauſchaft ſogar in dem Eheſtande. Das Evangelium verlangt nicht ſoviel von euch, chriſtliche Eheleute! wenigſtens aber verlangt es von euch, daß ihr, wie der heilige Paulus redet, das Sacrament, welches euch vereinbart, mit aller Ehrbarkeit, mit Behutſamkeit, mit Mäßigkeit, mit Beſcheidenheit behandelt. Behandelt ihr es alſo? Antwortet innerlich vor Gott auf dieſe Frage. O wie viele wird das

Beyſpiel Mariä von den Eheleuten verdammen! Auch wie viele von dieſen, welche nicht geheurathet ſind! Denn es werden heute zu Tage ſelten ſolche Jungfrauen, wie Maria gefunden, welche in dem Geiſte, und an dem Leibe heilig ſind. Der Menſch iſt heutiges Tages ein lauteres Fleiſch! Warum? Weil er dem Glaubenslichte nicht mehr folget, weil er die Uebung der chriſtlichen Demuth nicht mehr weis.

Ja, ſaget ſehr ſchön der große Diener Mariä, da er ſie alſo anredet: Du haſt das Geheimniß und die Weiſe, und Art geglaubt, wie das Geheimniß würde vor ſich gehen, und dein Glaube hat ſich ſelbſt überſtiegen. Du haſt dich ſo gar ohne es zu wiſſen, durch eine Reinigkeit dazu bereitet, welche das Beyſpiel aller Zeiten ſeyn wird. Aber, o Tochter Sion! haſt du eine Achtung darauf? Der Engel erwartet deine Antwort, und es iſt Zeit, daß er wieder zu demjenigen zurückkehret, der ihn geſandt hat: wir erwarten auch, o Königinn aller Menſchen! ein Wort des Mitleidens, man biethet dir den Werth unſers Heils an, wenn du der Stimme des Engels Gehöre giebſt, ſo werden wir erlößt werden; o heilige Jungfrau! um dieſes bittet dich der unglückſelige Adam mit ſeinem ganzen aus dem Paradieſe verſtoſſenen Geſchlechte, Abraham, David und die andere heiligen Patriarchen, welche ſchon in dem Schatten des Todes

des wohnen; um dieſes bittet dich die ganze Welt vor deinen Füßen liegend; von einem Worte deines Mundes hängt ab der Troſt der Armſeligen, die Erlöſung der Gefangenen, die Zurückberufung der in das Elend verwieſenen, endlich das Heil aller Adamskinder, aus derer Zahl du biſt. So antworte dann, und antworte jenes Wort, welches die Erde, die Vorhölle, und der Himmel ſelbſt verlangt; iſt es nicht das, was du ſelbſt wünſchteſt, und nach welchem du ſeufzeteſt, welches Tag und Nacht der Gegenſtand deiner Begierden war; warum ſollteſt du das von einem andern erwarten, was dir angebothen wird? Antworte daher dem Engel, und rede zu dem Herrn; ſage ein Wort, und empfang das ewige Wort in deinem Leibe, reſponde verbum, & ſuſcipe Verbum. Was verweileſt du? was fürchteſt du? Ach! deine Demuth nehme endlich die heilige Freyheit, und deine Eingezogenheit laſſe ſich überwinden; ſumat humilitas audaciam, verecundia fiduciam. Alſo ſtellet uns der heilige Abt die Engel und Menſchen, die Lebendigen und Todten vor, wie ſie ſich um die Antwort bekümmern, die Maria geben wird, ſo viel war in Anſehung unſer aller daran gelegen. Vernehmet was ſie zur Antwort ertheilt hat, welches ihre große Demuth anzeigen wird.

Sieh die Magd des Herrn, es geſchehe mir nach deinem Worte; ecce ancilla Domini,

fiat mihi ſecundum verbum tuum. Dieſes ſind die heiligen Worte, welchen wir unſer Heil, und alle Gnaden, mit derer Beyhülfe wir es wirken, zuzuſchreiben haben. In dem Augenblicke, als Maria ſie ausgeſprochen, hat ſich der Engel hinwegbegeben, und das ewige Wort hat in der Schooß dieſer ſeligen Jungfrau einen Leib und Seele wie die unſrigen angenommen. O unausſprechliche Gnaden, rufet auf der heilige Auguſtinus! O Demuth des Glaubens Mariä! welche die Stärke gehabt zu machen, daß der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erde in ihren keuſchen Leib herabgeſtiegen. O koſtbarer Augenblick! können wir daran denken, ohne von der vollkommenſten Erkenntlichkeit gegen dieſe Jungfrau, von welcher unſer Heil abhieng, eingenommen zu werden! Wie groß iſt damals unſer Glück geweſen! Wie groß iſt die Ehre Mariä geweſen. Und nichts deſtoweniger wie groß iſt ihre Demuth mitten in ſo vielen Ehren geweſen!

Welches iſt, rufet auf der heilige Bernardus, dieſe ſo erhabne, und ſo göttliche Demuth, welche durch die Ehren nicht aufgeblaſen wird, und welcher die Hoheit kein Stoff der Eitelkeit iſt; mater Dei eligitur, & ancillam ſe nominat. Es war ſchon eine große Tugend in Maria, daß ſie vorher demüthig war, indem ſie von den Königen von Juda abſtammte, und mit Gnaden erfüllet war; allein ſie war damals

mals noch nicht auf ihrem höchſten Grade, maßen es einerſeits nicht ſchwer iſt in der Erniedrigung demüthig zu ſeyn, und andererſeits war ihr Geſchlecht nicht angeſehen; der Glanz ihres Hauſes war durch ihren Armuthsſtand verdunkelt, und ihr Verdienſt in der Einſamkeit und Verachtung verborgen. Aber was für ein Wunder der Tugend iſt es nicht, wenn man mitten in den Ehren demüthig iſt? non magnum eſt eſſe humilem in abjectione, magna & prorſus rara humilitas honorata.

Der heilige Bernardus nimmt den Beweis hievon von ſich ſelbſt: Wenn die Kirche, ſaget er, welche durch einigen Tugendſchein, den ſie an mir erblicket, betrogen iſt, ihre Augen auf einen ſo elenden Menſchen als ich bin, wirft, um mich zu einem kleinen Grade der Ehren zu erheben, ... ſo verliere ich ſo gleich alles aus dem Geſichte, was ich geweſen bin, damit ich mich nicht mehr anders anſehe als nach dem vortheilhaften Begriffe, den die Menſchen davon haben, welche das Innere meines Herzens nicht einſehen. Daher laſſet uns, machet er den Schluß, laſſet uns alle, die wir dieſer Schwachheit unterworfen ſind, anhören, was diejenige damals geantwortet hat, welche, da ſie ſich zu der Würde einer Mutter Gottes erhoben ſah, und allezeit demüthig blieb, zu dem Engel geſagt, daß ſie die Magd des Herrn wäre.

Kann euch etwas einen vollkommenern Begriff von der Demuth Mariä geben? Es iſt in der That ſo viel, als wenn ſie geſagt hätte: Bisher iſt meine größte Ehre Gott zu dienen geweſen, und in Zukunft wird meine ganze Glückſeligkeit darinn beſtehen, daß ich ihm noch mit größerer Treue diene; weder das Lob, ſo du mir wegen meiner Tugend beylegt, wird mich hochmüthig machen, noch die Würde einer Mutter Gottes wird mir Anlaß geben, daß ich mich eine Magd des Herrn zu nennen vergeſſe; ecce ancilla: Der Gott, der dich zu mir ſchicket, iſt der höchſte Herr, ich unterwerfe mich ſeinem Willen; ecce ancilla Domini. Es iſt wahr, der Befehl, welcher mir gegeben wird, hat für mich etwas hartes, du ſagſt mir, daß dieſer Gott der Erlöſer der Welt ſeyn werde; vocabis Jeſum: dadurch iſt mir mit einem Worte alles geſagt; folgſam wird dieſer Sohn jener von Schmachen und Unbilden erſättigte Menſch ſeyn, von welchem die Propheten geredt haben, er wird jener Mann der Schmerzen ſeyn, welchen ſein Volk zu einem ſchändlichen Tode verdammen wird; ſo wird dann auch mein Herz eines Tages mit einem ſchmerzlichen Schwerte durchſtochen werden. Wohlan! ich gebe mich darein, ich verlange es. Was für ein Glück für mich, ich ſage nicht, daß ich die Mutter meines Gottes werde, und von allen Völkern als eine ſolche verehret werde, ſondern daß ich den Erwünſchten zur Welt gebähre! Ach!

ſo geſchehe mir alſo nach deinem Worte, daß ich meine Jungfrauſchaft behalte, und eine Mutter werde; daß ich für alle Menſchen ſterbe, da ich ihnen einen Heiland gebe, der für ihr Heil ſtirbt!

Meine Brüder! was für eine Demuth, was für eine Herzhaftigkeit und Liebe in der Demuth Mariä! was ſoll euch künftighin zu einer Eigenliebe, und Hoffart Anlaß geben, wenn ihr ihr Beyſpiel vor Augen habet? Wären es eure Gemein- und Bekanntſchaft mit den Großen der Welt? Maria iſt mit den Engeln, und mit Gott ſelbſt bekannt, und ſie hält ſich als eine Magd des Herrn: wäre es eure Geburt, oder euer Adel? Maria war aus dem edleſten Hauſe ſo jemals geweſen, und ſie vergißt, was ſie nach der Welt iſt, damit ſie ſich allein der Eigenſchaft einer Magd des Herrn erinnere: wären es die Gaben der Gnade? Maria iſt damit erfüllet; und nachdem ſie ſelbe auf das getreueſte gebraucht hat, ſo ſieht ſie ſich noch als eine unnütze Magd des Herrn an: wäre es der Ehrenplatz, den ihr in der Welt und in der Kirche beſitzet? Was für eine Würde iſt jemals der Würde und Hoheit Mariä gleich geweſen, nichtsdeſtoweniger nennet ſie ſich nur eine Magd des Herrn, ſie machet ſich keinen Vortheil aus den Natur- und Gnaden Gaben.

Sie hat uns durch ihr Beyſpiel gelehret erſtens uns ſo viel zu verdemüthigen, als wir erhöhet ſind, nach dem Ausſpruche des heiligen Geiſtes: quanto major, humilia te in omnibus. Zweytens zu glauben, daß Gott nichts unmöglich ſey, daß er machen könne, daß ein Gott Menſch werde, daß der Menſch bis zu der Gottheit erhoben werde, daß eine Jungfrau Mutter werde, und daß eine Mutter eine Jungfrau bleibe. Drittens eine beſondere Hochachtung für die Reinigkeit zu haben, die Keuſchheit, in einem jedem Stande, in welchem wir leben koſtbar zu bewahren; eher zu ſterben, als uns durch eine Sünde der Unlauterkeit zu beflecken. Sie hat uns beſonders gelehret, daß wir das Gedächtniß dieſes Tages durch die Uebung dieſer Tugenden würdig feyern ſollen. Werden wir uns weigern es zu thun? Dieſe heilige Jungfrau hat uns in dem Geheimniße dieſes Tages eine ſchier unendliche Liebe erzeigt; ſie hat wegen allen Menſchen, ſie hat insbeſonder wegen euch und wegen mir in das Geheimniß der Menſchwerdung gewilliget; ſie hat für euer und mein Heil das Wort des Engels erfüllet zu ſehen, und die Mutter eines Sohnes zu werden gewunſchen, durch welchen ſie aller Gattung Peinen leiden würde. Sollte die Erkenntlichkeit uns nicht antreiben etwas zu thun, ſo ihr gefallen möchte?

Ach! ich bitte euch daher durch das größte aller unſerer Geheimniſſe, durch dieſes, welches heute vorgeht, entſaget von dieſem Augenblicke an allem laſterhaften Anhange, fliehet alle eurer Reinigkeit ſchädlichen Gelegenheiten; keine Zuſammenkünften mehr, keine Bekanntſchaften mehr mit den Perſonen, derer Geſellſchaft oder Gedanken eurer Unſchuld gefährlich wäre. Glaubet ohne Unruhe, ohne Mistrauen, ohne einigen Zweifel alles, was die Engel Gottes, welches die wahren Seelenhirten ſind, euch zu glauben vortragen; verdemüthiget euch in allem, zu allen Zeiten, in allen Orten, in allen euern Handlungen, in euerm ganzen Aeußerlichen, gegen aller Gattung Perſonen: humilia te in omnibus. Liebet dieſe Tugenden, weil ſie ſonderheitlich von Maria euerm Muſter, eurer Gutthäterinn, und eurer Mutter geliebet werden; liebet ſie; weil da ſie Mariam zu der höchſten Würde einer Mutter Gottes erhoben, und das ewige Wort in ihren reinen Leib herabgezogen haben, ſie euch auch zu der Würde der Kinder Gottes erheben, und die heilige Dreyfaltigkeit zu euch herabziehen werden, damit ſie ihre Wohnung in euch aufſchlage. Ja, meine Brüder! ſehet was für eine Gewalt, ſaget der heilige Apoſtel Johannes, uns heute das eingefleiſchte Wort giebt, nämlich daß wir Kinder Gottes werden, wenn wir an ſeinen Namen glauben, und nicht nach den Begierden des Fleiſches leben; dedit eis poteſtatem filios

filios Dei fieri. Was für eine unermäßliche Ehre, zu welcher der Menſch an dieſem Tage erhoben wird!

O mein Gott! mache, daß wir uns den ewigen Beſitz davon verſichern, und daher komm in dem Hauſe Jakob zu herrſchen; komm in unſern Herzen zu herrſchen, welche dieſes geiſtliche Haus ſind. Heilige Jungfrau, ach! wir bitten dich durch die Erinnerung dieſes Tages, welcher dir ſo glorreich geweſen; vergiß uns nicht bey deinem lieben Sohne; beſchwöre ihn, daß er unſere Herzen zu ſeinem Empfange bereite, daß er ſich durch das Sacrament ſeines anbethungswürdigen Leibes in uns einfleiſche, und bis in die Todesſtunde in uns wohne, wo wir unſere Seelen in deine Hände übergeben wollen, damit wir deiner ewigen Herrlichkeit beygeſellet werden. Amen.

Evangelium

auf das Feſt der Himmelfahrt Chriſti.

Mark. 16, v. 14.

In der Zeit da die eilf Jünger zu Tiſche ſaßen, erſchien ihnen Jeſus, und verwies ihnen ihren Unglauben, und ihres Herzens Härtigkeit, weil ſie dieſen nicht geglaubt haben,

haben, welche ihn angeſehen hatten, nachdem er von Todten auferſtanden war. Und er ſagte zu ihnen: Gehet hin in die ganze Welt und prediget das Evangelium allen Geſchöpfen. Wer glaubet, und getauft wird, der wird ſelig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden. Die Wunder aber, ſo dieſe wirken werden, welche glauben, ſind folgende: Sie werden in meinen Namen Teufel austreiben, neue Sprachen reden, die Schlangen abtreiben, und wenn ſie einig tödtliches Gift trinken, ſo wird es ihnen nicht ſchaden; ſie werden den Kranken die Hände auflegen, und ſie werden geſund werden. Und der Herr Jeſus, nachdem er zu ihnen alſo geredt hatte, wurde in den Himmel aufgenommen, und ſitzet zu der rechten Hand Gottes. Sie aber giengen fort, und predigten aller Orten, und er wirkte mit ihnen, und bekräftigte ſein Wort durch die darauf folgenden Wunder.

VI. Ho.

VI. Homilie.

Von dem Geheimniße der Himmelfahrt Chriſti.

Eingang.

Meine Brüder! was für Regungen fühlte euer Herz, als ihr die heilige Geſchichte unſers Evangeliums verleſen hörtet? Unſer göttliche Heiland, dieſer liebreiche Jeſus, der uns liebet, und uns mit dem ſüßen Namen eines Bruders beehret, entzieht ſich den Augen der Menſchen, er geht bey der rechten Hand ſeines Vaters einen Platz einzunehmen, und wird auf dieſer Welt nicht mehr erſcheinen, außer damit er die Lebendigen und die Todten richte. Wie bitter ſcheint euch dieſe Trennung und Abſönderung von einem ſo lieben und koſtbaren Gegenſtande nicht? Nichtsdeſtoweniger tröſtet euch gläubige Seelen! betrachtet den ſiegprangenden Einzug euers Gottes, die Herrlichkeit, wovon er umgeben iſt, und das Ziel und Ende, warum er zu ſeinem himmliſchen Vater zurückkehrt, und eure Traurigkeit wird ſich in einen ſüßen Troſt verwechſeln, welchen Niemand wird hinwegnehmen können. Ihr Völker der Erde! rief der Prophet auf, als der Herr ihm dieſes Geheimniß offenbarte, bezeuget heu-

te eure Freude durch ſichtbare Zeichen, ſinget dem Herrn mit frohlockender Stimme; omnes gentes plaudite manibus: Saget ihm, daß er der Herr, daß er allein der Große und Furchtbare, daß er der höchſte König ſey, welcher über das ganze Erdrund herrſchet: Dominus excelſus, terribilis Rex magnus ſuper omnem terram (a)! O Gott unſer Herr! wie wunderbarlich iſt dein Namen von dieſem Augenblicke an auf der ganzen Erde, da deine Herrlichkeit über die Himmel erhoben wird! Domine Dominus noſter, quam admirabile eſt nomen tuum in univerſa terra!

Meine Brüder! dieſes ſind die heiligen Entzückungen, in welchen David die Völker eingeladen, daß ſie den ſiegprangenden Einzug unſers göttlichen Erlöſers mit frohlockendem Freudengeſchreye begleiten ſollten. Die Kirche, welche dieſe Völker in ihrer Schooß enthält, erfüllet die Prophezeyung vollkommen, ſie heiliget dein Gedächtniß einer ſo merkwürdigen Sache acht ganze Tage, ſie verrichtet ihren Gottesdienſt mit möglichſter Majeſtät und Pracht, ihre heiligen Geſänger ſind lauter freudige, hoffnungsvolle, und troſtreiche Geſänger, ſie folget mit den Augen des Glaubens dem Hohenprieſter ihrer Religion bis in den Himmel nach, ſie bewundert die

(a) Pſ. 46.

die Herrlichkeit, wovon er von allen Seiten glänzet, und die Gewalt, die er beſitzet; ihre Begierden ſind lauter Seufzer und eine wahre Sehnſucht nach ihm, ſie hoffet auf ihn, und ſie hängt ſich wie ein feſter Anker an ihn an, bis daß ſie ihre Kinder in ebendenſelben Hafen eingeführet hat, in welchem er angelanget.

Ach, meine lieben Zuhörer! könnten wir von den ſüßen Regungen der Freude, der Verwunderung, und der Hoffnung, die heute die mit Jeſu Chriſto vereinigten Seelen genießen, gerührt werden! Wie viele Urſachen würden uns dazu anreitzen, wenn wir darauf bedacht wären? Wir haben heute die weſentlichſten Urſachen ſie in uns zu erwecken, heute, wird uns beſonders der Weg des Himmels gezeigt, heute werden ſeine ſchon ſo lange verſchloſſene Thore eröffnet, heute hat unſer Haupt ſeinen glorreichen Einzug dahinein, heute geht er uns dort als ſeinen Gliedern einen Platz zu bereiten, heute geht er das Amt eines ewigen Prieſters nach der Ordnung Melchiſedech zu verrichten; dieſes ſind lauter ſtatthafte Wahrheiten, die uns das Evangelium an dieſem Tage lehret, lauter Beweggründe einer ſteifen, und unwankelbaren Hoffnung, lauter Urſachen, die mich heute antreiben werden, euch ſo viel als mir möglich iſt, zu bewegen, daß ihr dadurch gerühret werdet.

Die Himmelfahrt Jeſu Chriſti unſers Hauptes iſt ein hoffnungvolles Geheimniß für uns alle, die wir ſeine Glieder ſind; dieſes iſt der Hauptvortrag dieſer Homilie, der mir zu meinem Vorhaben dienen wird die Proben davon, welche den Stoff zu verſchiedenen Betrachtungen ausmachen werden, ſind folgende.

Die Himmelfahrt Jeſu Chriſti iſt ein hoffnungvolles Geheimniß erſtens, weil ſie dieſe Hoffnung zu Stande bringet, zweytens weil ſie ſelbe veſtſetzet, drittens weil ſie ſolche unterſtützet; ſie bringet dieſe Hoffnung zu Stande, weil Jeſus Chriſtus den Grund dazu legt, bevor er in den Himmel fährt; ſie ſetzet ſelbe veſt, weil Jeſus den Gegenſtand davon beſtimmet, da er in den Himmel fährt; ſie unterſtützet ſolche, weil Jeſus Chriſtus ein mächtiger Mittler bey Gott ſeinem Vater für uns wird, da er in dem Himmel bleibt: drey Betrachtungen, welche eure ganze Aufmerkſamkeit verdienen.

Erſte Betrachtung.

Dieſer Tag, welchen die Kirche mit ſo vieler Pracht feyert, wird die Himmelfahrt Chriſti genennet, weil an dieſem Tage ihr göttlicher Bräutigam in den Himmel aufgefahren iſt, um ſich an die rechte Hand ſeines Vaters zu ſetzen: dieſer ver-

menſchte Gott mußte, nach dem Gedanken des Apoſtels, den ganzen Himmel mit ſeiner Gegenwart anfüllen; er war ſchon auf der Erde, auf dem Meere, und in der Hölle erſchienen, er hatte ſchon, ſaget der heilige Bernardus, ſeine höchſte Gewalt in dieſen Oertern ausgeübet; die Erde hatte ihn ſchon für ihren höchſten Herrn erkennet, als ſie auf die allmächtige Stimme: Lazare komm aus deinem Grabe herfür, dieſen Todten, den ſie in ihrer Schooß verſchloſſen hielt, wieder hergegeben hat; das Meer hatte ihn ſchon erkennet, als es ihn auf ſeinen Wellen, als wie auf dem feſten Lande getragen hat; die Hölle hatte ihn ſchon erkennet, als er ihre Thore eingeſprenget, und den Feind des menſchlichen Geſchlechtes angefeſſelt hat; als er dort dieſe fürchterliche Stimme hat hören laſſen: O Tod, ich werde dein Ueberwinder, und dein Tod ſeyn! O grauſame Hölle! ich werde dein Meiſter ſeyn, und du wirſt mir meine Beute wieder zurückgeben! O mors, ero mors tua, morſus tuus ero inferne (b)! So blieb ihm daher nichts mehr übrig, als zu zeigen, daß er gleichermaßen von allen Dingen in dem Himmel Meiſter wäre, aus dieſer Urſache fährt er heute dahin; aſcendit ſuper omnes cœlos, ut impleret omnia.

Bevor er aber ſeinen Schwung in die Wolken nahm, bevor er ſich zu der Rechten ſeines Vaters

ſetzte,

(b) Oſee 13.

ſetzte, bevor er uns dort unſern Platz zeigte, und unſre Hoffnung veſtſetzte, was thut er? Er machet ſie ſicher und gewiß, er zeigt, daß die Hoffnung ſeiner Jünger keine eitle und betrügliche Hoffnung ſey, daß ſie eine unbewegliche Grundveſte habe. Und in der That, eine Hoffnung, welche weder auf das Wort, und das Verſprechen der Menſchen, weder auf ihren Willen, noch auf ihr Vermögen, ſondern auf das, was ſie zu verſichern am eigentlichſten iſt, auf eine offenbare Auferſtehung, auf eine übernatürliche Heilung der Krankheiten, und auf ſolche Wunderwerke, welche gleichſam wie natürlich werden, ſo viel ſind ſie an ihrer Zahl, gegründet iſt, eine ſolche Hoffnung ſage ich, kann ſie uns betrügen und zu ſchanden machen? Nun ſo ſind die Mittel beſchaffen, derer ſich unſer Heiland in unſerm Evangelio bedienet um die Hoffnung ſeiner Jünger zu gründen, die Erklärung unſers Evangeliums wird es darthun.

In der Zeit als die eilf Jünger zu Tiſche ſaßen, erſchien ihnen Jeſus, und verwies ihnen ihren Unglauben, und ihre Herzens Härtigkeit, weil ſie dieſen nicht geglaubt hatten, welche ihn geſehen, nachdem er von den Todten auferſtanden war; noviſſime recumbentibus illis undecim apparuit, & exprobravit incredulitatem illorum, & duritiam cordis, quia iis, qui

 vide-

viderant eum reſurrexiſſe, non crediderunt. Zu was für einer Zeit hat ſich dieſe Erſcheinung, wovon der heilige Markus hier meldet, zugetragen? Einige wollen, ſie ſey an dem Tage ſeiner Auferſtehung ſelbſt geſchehen, und von dieſer Zahl ſind viele geſchickte Schriftausleger; die andern glauben, daß ſie an dem Tage der Himmelfahrt vorgegangen. Dieſes iſt die Meynung des heiligen Auguſtinus in einigen Stellen ſeiner Werke (c), des heiliges Gregorius des Großen, des heiligen Bernardus, welche die Kirche ſelbſt anzunehmen ſcheint, da ſie ſelbe mit der Geſchichte der Himmelfahrt vereiniget; an dieſem Tage, ſaget der heilige Bernardus, und zu dieſer Stunde ſelbſt, wo Jeſus Chriſtus ſeine leibliche Gegenwart ſeinen Jüngern zu entziehen beginnet, an dieſem Tage, ſaget er, höret ihr ihn ihnen einen bittern Verweis geben, nicht zwar daß ſie nicht wirklich glauben, ſondern daß ſie Maria Magdalena, und den andern Weibern, dem heiligen Petrus, und den Jüngern, die ihn zu Emaus beſprochen, nicht geglaubt haben.

Und warum machet er ihnen heute einen Vorwurf, der ſie ſchmerzlich betrüben mußte? War er für ſie, oder nicht vielmehr für uns gewidmet? Sie haben ihn ohne Zweifel verdienet; denn was könnte ſie entſchuldigen, daß ſie den Augenzeugen, den Zeugen,

(c) l. 3. de Conſ. Evang. c. 23.

gen, welchen die Prophezeyungen beſtimmten, den Zeugen, an welchen nichts auszuſtellen war, und gegen welche man nichts einwenden konnte, keinen Glauben beygemeſſen haben?

Wie, meine Brüder! was für eine Entſchuldigung würden dann wir heutiges Tages, vorſchützen, wenn wir die Wahrheit der Auferſtehung zu glauben uns weigerten? Wir wiſſen nicht allein die Prophezeyungen, welche ſie in dem alten und neuen Teſtamente ankündigten; wir haben nicht allein das Zeugniß von den himmliſchen Geiſtern, von den heiligen Weibern, von den zweenen Jüngern, ſondern wir haben es von den Apoſteln ſelbſt, wir haben es von mehr als fünf hundert Gläubigen, welchen der Heiland ſich gezeigt hat, und von welchen noch viele zu der Zeit des heiligen Paulus lebten; wir haben es von der Synagoge ſelbſt, welche die Urſtände ſo gar durch Sachen, die ſie um den Glauben davon zu ſchwächen erdichtet hatte, verſichert hat; wir haben das Zeugniß von den Heyden, welche ſich nicht anders als von dieſem Geheimniße überzeugt bekehret haben, das Zeugniß vieler millionen Märtyrer, welche alle ihr Blut für die Behauptung dieſes Grundartickels unſrer Religion vergoſſen haben, das Zeugniß einer unendlichen Menge in Werken und Worten mächtigen Menſchen, endlich das Zeugniß der allgemeinen Kirche, welche allein Vermög die-

ſes Glaubenspunctes, daß Jeſus Chriſtus von den Todten erſtanden iſt, beſteht. Dieſes ſind die glaubwürdigen Zeugniſſe, welche uns das große Geheimniß der Auferſtehung des Erlöſers verſichern. Wenn die Apoſtel verdienet haben, daß Jeſus Chriſtus ihnen ihren Unglauben, und Härtigkeit vorrückte, weil ſie das verachtet haben, was man ihnen anfänglich von der Auferſtehung ſagte, was für Vorwürfe würden wir nicht verdienen, wenn wir dieſer Menge Zeugen widerſtünden, von welchen wir gleichſam überladen werden?

Wir müſſen daher für eine gewiſſe Wahrheit halten, daß Jeſus Chriſtus ſich von den Banden des Todes losgeriſſen, und auferſtanden ſey, wie er es durch die Propheten und Apoſtel vorgeſagt hatte. Nun wenn dieſer weſentliche Punct unſrer heiligen Religion einmal veſt geſetzt iſt, was kann der Gewißheit unſrer Hoffnung abgehen? Was kann der Gegenſtand unſrer Hoffnung ſeyn, wovon wir nicht vollkommen verſichert ſeyn mögen? Sind es die zu der Heiligmachung unſerer Seelen nothwendigen Gnaden, die wir hoffen? Unſre Hoffnung dieſes belangend kann uns nicht betrügen, weil Jeſus Chriſtus auferſtanden iſt, und er iſt beſonders wegen unſrer Heiligmachung auferſtanden; reſurrexit propter juſtificationem noſtram (d). So laſſet uns daher hoffen,

(d) Rom. 14.

hoffen, daß wir eines Tages aus dem Staube des Grabes werden auferſtehen, unſer Vertrauen kann in Betreff dieſes Punctes nicht eitel ſeyn, maßen es unmöglich iſt, daß Jeſus Chriſtus auferſtanden iſt, und daß es keine allgemeine Auferſtehung giebt; ſi mortui non reſurgent, neque Chriſtus reſurrexit (e). Laſſet uns hoffen, daß wir eines Tages der Herrlichkeit werden theilhaftig werden, mit welcher er in dem Himmel umgeben iſt; wir können in dieſer Erwartung nicht zu ſchanden gemacht werden, indem er ſelbſt, ſaget der heilige Leo, uns dahin zu trachten befiehlt; quo præceſſit gloria capitis, eo ſpes vocatur & corporis. Laſſet uns alſo die verſchiedenen Gegenſtände unſrer Hoffnung durchgehen, dieſer Gedanken, **Jeſus Chriſtus meine Hoffnung iſt erſtanden**; ſurrexit Chriſtus ſpes mea: dieſer Gedanken, ſage ich, kann uns ſie verſichern, maßen es unmöglich iſt, daß Gott uns betrügt, maßen es unmöglich iſt, daß Jeſus Chriſtus der erſtanden iſt, nicht Gott ſey, und folgſam, daß nicht alles, was er uns zu glauben oder zu hoffen vorträgt, ſehr gewiß, und ſehr wahrhaft ſey. Erſter Beweis der chriſtlichen Hoffnung, den uns Jeſus Chriſtus in dem Evangelio giebt; der zweyte wird genommen aus dem Befehle, welchen er ſeinen Apoſteln ertheilet das Evangelium zu predigen, und aus dem Fortgange, den ihr Predigen gehabt.

(e) 1. Cor. 15.

Er ſagte zu ihnen: Gehet in die ganze Welt, prediget das Evangelium allen Geſchöpfen; & dixit eis: Euntes in mundum univerſum, prædicate Evangelium omni creaturæ. Hier verbiethet der Heiland ſeinen Apoſteln nicht mehr, wie vormals, zu den Heyden zu gehen, oder die Städte der Samaritanen zu beſuchen; er will im Gegentheile, daß ſie die Welt unter ſich theilen, um ſie für ihn zu erobern. Was für ein erſtaunliches Unternehmen! Wer ſind dieſe, die er ausſchicket? Und warum ſchicket er ſie? Betrachtet alles dieſes wohl, und ihr werdet begreifen, was für ein Wunder der Allmacht vonnöthen geweſen die Völker, woraus die Kirche beſteht, Jeſu Chriſto zu gewinnen.

Dieſe, welche er ſendet, ſind zwölf Männer ohne Wiſſenſchaft ohne Naturgaben, ohne Namen, ohne Schutz, ohne Gut, ohne Anſehen, ohne daß ſie einen Glauben bey jemand finden könnten. Dieſe, welchen er dieſe zwölf Männer zuſendet, ſind alle Geſchöpfe ohne Ausnahme; omni creaturæ. Es ſind Juden, Heyden, Griechen, und Barbaren, Vernünftige und Unvernünftige, Weltweiſen und Redner, Prieſter und weltliche Obrigkeiten, Kaiſer, und höchſte Gebiether aller Völker. Er ſendet ſie das Evangelium zu predigen, das iſt, den Juden anzukündigen, daß ihre Religion, die ihnen von den Engeln gegeben und von Moſes kund gemacht geworden,

endlich

endlich aufgehoben ſey, und daß dieſer, den ſie an einem Kreutze getödtet haben, ihr Meſſias und ihr Gott wäre.

Was für eine neue Lehre für dieſes Volk, welches dem Geſetze ſeiner Väter ſo ſehr zugethan iſt! Er ſendet das Evangelium zu predigen, das iſt, den Heyden zu erklären, daß ihre Gottheiten nichts als Stein, Holz und Erzt ſind; daß ihre Religion aus Lügen, Aberglauben, und Unfläthereyen beſtehe. Was für eine Lehre für Menſchen, welche in dem Leben der Sinnen verſunken liegen! Er ſendet das Evangelium zu predigen, das iſt, ſolche Dinge zu lehren, derer einige unendlich über den menſchlichen Begriff ſind, als die Geheimniſſe der Dreyfaltigkeit, und der Erbſünde, und derer die andere für Gott ſelbſt unwürdig zu ſeyn ſcheinen, als die Geheimniſſe der Menſchwerdung, und Erlöſung. Was für eine Verachtung müſſen die Prediger dieſer unerhörten Lehren nicht erwarten? Er ſendet das Evangelium zu predigen, das iſt, ehrvergeſſenen, und bis dahin zaumloſen Menſchen zu befehlen, daß ſie eine ſcharfe und ihren Leidenſchaften widrige Sittenlehre annehmen, daß die Hoffärtigen ſich verdemüthigen, die Wohllüſtigen ihren laſterhaften Gewohnheiten entſagen, die Rachgierigen verzeihen, die Geitzigen häufig austheilen ſollen. Wie hart haben dieſe der Natur ſo widrigen Geſpräche in das Gehör fallen müſſen?

Er ſendet das Evangelium zu predigen, das iſt, kund zu machen, daß für die Menſchen kein Heil zu hoffen ſey, als mit dem Bedinge, daß ſie alle die Puncten der chriſtlichen Religion glauben, daß ſie alle die von ihr vorgeſchriebenen Werke ausüben, daß ſie ſich zu dem einen und andern durch das Verſprechen in der Taufe feyerlich verbinden, und folgſam mit dem Bedinge, daß ſie ihre Vernunft durch den Glauben, und ihr Herz durch die Liebe zu einem Opfer ſchlachten. Wie viele Leidenſchaften haben ſich nicht dieſer neuen Religionsart widerſetzen müſſen? Er ſendet ſie das Evangelium zu predigen, das iſt, den Menſchen eine ewige Verdammniß und ein hölliſches Feuer anzudrohen, wenn ſie ſich nicht entſchließen dieſes zweyfache Opfer zu ſchlachten; qui non crediderit, condemnabitur. Sehet dieſes iſt das wichtige Werk, zu welchem die Apoſtel beſtimmt ſind.

Dieſe zwölf Männer ohne Wiſſenſchaft werden erwählet die Weltweiſen, und die Klugen der Welt ihrer Thorheit zu überzeugen; quæ ſtulta ſunt mundi elegit Deus, ut confundat ſapientes; dieſe nach der Welt ſchwachen Menſchen werden ausgeſendet die Mächtigen zu ſchanden zu machen; & infirma mundi elegit Deus, ut confundat fortia. Dieſe nach der Welt ſchlechteſten und verächtlichſten Menſchen werden beſtimmt, das, was am gröſten und

höchſten

höchſten iſt zu vernichten; & ignobilia mundi & contemptibilia elegit Deus, & ea, quæ non ſunt, ut ea, quæ ſunt, deſtrueret. Iſt ein ſolches Vorhaben vernünftig, und klug? Was wird dieſes alſo verabredetes Unternehmen für einen Fortgang haben? Was hat es für einen Anſchein, daß dieſe zwölf Menſchen das Angeſicht der Erde erneuern, den Sinn und das Herz der Menſchen ändern, die Juden, die Heyden, die größten Feinde der chriſtlichen Religion bekehren können?

Nichtsdeſtoweniger der ſchwachen und widrigen Mittel ungeachtet, haben ſie es gethan; ſie haben aus widerſpenſtigen und hartnäckigen Juden gehorſame und biegſame Chriſten gemacht; ſie haben aus hochmüthigen und wohllüſtigen Heyden Schlachtopfer der Buße und Demuth gemacht. Das beſtehende Chriſtenthum iſt ein überzeugender Beweis davon.

Ach! die Urſache iſt, weil die Hand Gottes dabey war, die Urſache iſt, o mein Gott! weil unſere Herzen in deinen Händen ſind, du ſchalteſt und walteſt damit, wie es dir gefällt; du führeſt den unbiegſamſten Willen zu dir, wie und wenn du willſt. Wenn du den menſchlichen Beyſtand außer Acht läſſeſt, ſo geſchieht es, weil du alles, von dir ſelbſt vermagſt, weil deinem Wollen Niemand widerſteht, daferne du etwas nachdrücklich und ſchlechterdings willſt; du

haſt

haſt wider allen Schein der Möglichkeit die Aenderung der Welt angekündiget, weil dieſe Aenderung von dir abhieng, und zugleich weil du gemacht haſt, daß ſie auch von den Menſchen abhienge.

Meine Brüder! wie tauglich ſind dieſe Betrachtungen unſern niedergeſchlagenen Muth wieder aufzuhelfen! Es iſt wahr, mögen wir ſagen, wenn wir ſie machen, es iſt wahr, Herr! ich kann nichts aus mir ſelbſt; ich habe ſchon ſeit langer Zeit eine betrübte Erfahrung von meiner äußerſten Schwachheit; allein die Bekehrung der Welt belehret mich, daß ich alles mit deiner Gnade vermag. Ach! ich bitte dich demüthig, würdige dich daher mir dieſe Gnade zu gewähren, welche den Verſtand erleuchtet, dieſe Gnade, welche die Herzen rühret, dieſe Gnade, welche uns von der Erde, und ihren laſterhaften Gegenſtänden losreißet, dieſe Gnade, welche die ſündhaften Neigungen zu den Geſchöpfen erſticket, dieſe Gnade, welche das unreine Feuer der fleiſchlichen Leidenſchaften auslöſchet, dieſe Gnade, welche uns in die Hände deiner Vorſicht übergiebt, daß wir einzig und allein davon abhangen. Mein Herz, es iſt wahr, befindet ſich unglückſeliger Weiſe in einer Verhärtung, die nichts erweichet. Aber was für eine Verhärtung wird ſich den geheimen Einflüſſen deiner Barmherzigkeit widerſetzen, wenn du dich ernſtlich es zu überwinden entſchloſſen haſt? Meine Sünden, es iſt wahr,

machen mich dieſer beſondern Gütigkeit unwürdig; allein was für eine Ehre wird es nicht für dich ſeyn, wenn man vor deinem Gerichte alle meine Boßheit, und alle deine Gütigkeit ſehen und erkennen wird? O du! der du den Leim kenneſt, woraus du uns gebildeſt haſt, erbarme dich doch meiner! zieh mich aus dem tiefen Abgrunde, worein mich die Sünde geſtürzet hat; du weiſt meinen Zuſtand, du kannſt mich davon befreyen; du willſt es, daferne ich es auch ernſtlich will, wie du, was du für die unglaubige und abgöttiſche Welt gethan haſt, iſt ein gewiſſes Unterpfand deſſen, was du für mich willſt, und was du für mich vermagſt; was kann ich alſo von deiner Barmherzigkeit hoffen?

Sehet, meine Brüder! dieſes können wir zur Zeit der Traurigkeit, und des Kleinmuthes zu Gott ſagen. Wenden wir alsdann unſere Augen auf die durch das Predigen der zwölf Fiſcher zu dem Dienſte des lebendigen Gottes bekehrte Welt, und wir werden zugeſtehen, daß wir dann auch der Sünde, deren Knechte wir ſind, aufkünden, und dem Herrn mit einem neuen Eifer dienen können. Dieſes Beyſpiel wird für uns ein zweyter Antrieb zu der chriſtlichen Hoffnung ſeyn, gleichwie es ein unfehlbarer Grund davon iſt; die folgenden Worte geben uns den dritten.

Die-

Dieſe Wunderwerke, ſaget Jeſus Chriſtus, werden dieſen, die glauben, folgen, ſie werden die Teufel in meinem Namen austreiben, ſie werden neue Sprachen reden; Signa autem eos, qui crediderint, hæc ſequentur: in nomine meo dæmonia ejicient, linguis loquentur novis. Dieſen zweyen Wunderwerken füget der Heiland gleich hernach noch drey andere hinzu. Er ſaget ſie werden Schlangen in die Hände nehmen, und wenn ſie ein tödtliches Gift trinken, ſo wird es ihnen nicht ſchaden; ſie werden den Kranken die Hände auflegen, und ſie werden geſund werden; Serpentes tollent, & ſi mortiferum quid biberint, non eis nocebit; ſuper ægros manus imponent, & bene habebunt. Meine Brüder! Was für eine Stärke des Glaubens, was für eine Kraft des herrlichen Namens eines Chriſten, womit ihr beehret ſeyd! Wenn ſo viele feyerliche Verheißungen ihre vollkommene Erfüllung gehabt haben, könnet ihr an allen dieſen zweifeln, welche euch in dem Evangelio gemacht werden? Sollet ihr nicht in euern geiſtlichen Quaalen wider alle Hoffnung ſelbſt hoffen? Verſichert euch das Verfloſſene nicht vollkommen von dem Zukünftigen?

So eröffnen wir dann die heiligen Geſchichten, und halten wir ſie gegen die Worte des Evangeliums, und überzeugen wir uns durch jene von der Wahr-

heit dieſer. Hier ſehen wir, daß die Gläubigen die Teufel austreiben werden, und dort leſen wir in einer Schutzſchrift, die Tertullianus den Statthaltern der Provinzen zum Vortheile der chriſtlichen Religion zuſtellte, folgende Worte: „ Führe man Je„ mand, der für beſeſſen gehalten wird, für euere „ Richterſtühle; der erſte Chriſt der da kömmt, be„ fehle dieſem Geiſte, daß er rede, ſo wird er glei„ chermaßen bekennen, daß er ein Teufel ſey, und „ nebſt dieſem, daß er ſich fälſchlich einen Gott nen„ ne; eben ſo führe man einen von denjenigen hie„ her, welche man glaubet, daß ſie von einem eue„ rer Götter beunruhiget werden, wenn dieſe, welche „ ſie beunruhigen nicht geſtehen, daß ſie Teufel ſind, „ welche ſich den Chriſten zu lügen nicht getrauen, ſo „ vergießet auf der Stelle das Blut dieſes kühnen „ Chriſten". Da habet ihr einen öffentlichen und gewiſſen Beweis, von der Gewalt der Chriſten über die Teufel, ein verwunderungswürdiger Beweis von der Schwachheit der Teufel, und von der Kraft des Kreuzes, von der Falſchheit des Heydenthumes, und von der Wahrheit unſrer Religion, von den Finſterniſſen, in welchen die Menſchen begraben lagen, und von den Vortheilen des Evangeliums, welches uns von dieſer Macht der Finſterniß befreyet hat.

Meine lieben Zuhörer! welch eine Erkenntlichkeit verdiente dieſes nicht von Seiten unſer, und den

noch wie unempfindlich ſind wir hierüber! Die Gnade machet hier lauter Undankbare; wenn die Beſeſſenen ſo vielfältig wären, als wie in den alten Zeiten, und ſie ausgetrieben wurden, ſo würden wir den Herrn deßwegen loben, und weil der Satan angeſchmiedet und gefeſſelt iſt, ſo genießen wir unſer Glück ohne demjenigen zu danken, der der Urheber davon iſt; was für eine Undankbarkeit! Aber fahren wir in unſerm Evangelio fort.

Hier leſen wir, daß die Gläubigen neue Sprachen reden werden, und dort in den Apoſtelgeſchichten ſehen wir, daß dieſe ungelehrten Menſchen an dem Pfingſttage ſiebenzehnerley Gattungen Juden von verſchiedenen Sprachen ſich verſtehen zu machen gewußt haben; dieſe Gabe war unter den Gläubigen der erſten Kirche ſo gemein, daß der Apoſtel Paulus es als eine Schuldigkeit angeſehen den Korinthern eine Ordnung vorzuſchreiben, wie und auf was Art ſie ſelbe brauchen ſollten.

Hier leſen wir, daß die Gläubigen die Schlangen nehmen werden, ſey es mit der Hand, oder da ſie ſelbe aus den Oertern vertreiben werden, wo ſie den Menſchen ſchadeten; und dort aus den Apoſtelgeſchichten und aus der Erblehre wiſſen wir, daß der heilige Paulus das eine und das andere gethan, daß er auf der Inſel Maltha zur Winterszeit und da

es regnete, war, daß als er einen armvoll Brennreiſe zuſammen ſuchte um ein Feuer zu machen, eine Natter, welche darinn verborgen die Hitze fühlte, ihm auf die Hand geſprungen, und daran hangen geblieben. Was iſt dieſes für ein Menſch, haben alsbald die Wilden auf der Inſel unter ſich geſagt, die ihn nicht gekannt hatten? Er iſt ohne Zweifel ein großer Böſewicht, ein verſchreyter Mörder, welchen die Vorſicht verfolget, und den ſie nur vor dem Schiffbruche bewahret hat, damit er durch dieſes abſcheuliche Thier getödtet werde. Die heilige Geſchichte füget hinzu, daß dieſe Menſchen, als ſie den Apoſtel ſteif beſahen und anſchaueten, ſich einbildeten, ſie würden jeden Augenblick die Wirkung des Giftes ſehen, daß er todt vor ihre Füße hinfallen würde: Allein als ſie endlich ſahen, daß, nachdem er das Thier in das Feuer geworfen, er nichts Böſes davon litte, haben ſie voll der Verwunderung, wovon ſie ſich nicht erholen konnten, aufgerufen: Es iſt ein Gott zu uns herabgeſtiegen, und nicht ein Menſch, welchen die Vorſicht dieſer Rache aufopfern will, maßen es Gott allein gehöret der Natter ihr Gift zu nehmen.

Dieſe Inſulaner wußten nicht, daß Gott den Menſchen die Kraft gegeben das Gift der Nattern zu tödten, deßwegen wollten ſie dem heiligen Paulus die Gott allein gebührende Ehre erzeigen. Die-

ſer Apoſtel macht ſich nicht allein von ſeiner Natter los, ſondern man verſichert, daß von dieſer Zeit an alle Nattern und Schlangen des Landes gleichſam zur Strafe ihres Giftes beraubt worden. Wie viele andere dergleichen Thaten würden die Wahrheit dieſer Gewalt über die giftigen Thiere, von welchen unſer Evangelium redet, darthun und beweiſen?

Hier leſen wir weiters, daß die Gläubigen vor den ſchädlichen Wirkungen eines tödtlichen Getränkes werden bewahret werden, wir ſehen daß die Vorſage in Anſehung vieler Heiligen beſonders des heiligen Benedicts erfüllet worden; es iſt uns bekannt, daß einige von ſeinen Untergebenen, bey denen keine Beſſerung ſtatt fand, ſich entſchloſſen hatten, ſich von ihm loszumachen, und daß ſie ihm vergiften Wein dargereichet haben. Was für ein Haß gegen die Wahrheit dieſer Menſchen! aber was für eine Sorgfalt von Seiten der Vorſicht! Als er an den Tiſch kam, hat man ihm den Becher nach der Gewohnheit des Kloſters zu ſegnen dargereichet, er hat die Hand ausgeſtrecket, das heilige Kreuz gemacht, und alsbald iſt der Becher, obwohl weit von ihm entfernet zerſprungen, als wenn ein Stein daran wäre geworfen worden, dieſes erzählet die Kirchengeſchichte in ſeinem Leben.

Endlich leſen wir hier, daß die Gläubigen die Kranken durch die Auflegung ihrer Hände geſund machten, und wir lernen aus den Apoſtelgeſchichten, daß ſie noch mehr thaten, indem ihr Schatten allein den Kranken die Geſundheit brachte. So iſt es alſo gewiß, daß die Worte des Evangeliums ihre buchſtäbliche Erfüllung in dem Verſtande gehabt, in welchem ſie geſagt worden, das iſt, in jenem Verſtande, daß in den erſten Jahrhunderten, wo die Wunder zu der Bekehrung der Ungläubigen nothwendig waren, die Chriſten, wo nicht alle, wenigſtens ſehr viele verſchiedene Gaben hatten, der eine die Gabe der Weisheit, der andere die Gabe der Wiſſenſchaft, der dritte die Gabe des Glaubens, der vierte die Gabe die Krankheiten zu heilen, der fünfte die Gabe der Wunderwerke, der ſechſte die Gabe der Prophezeyung, der ſiebente die Gabe die Geiſter zu unterſcheiden, der achte die Gabe der Sprachen. Dieſes deutet uns der heilige Paulus mit ausdrücklichen Worten in ſeinem erſten Sendſchreiben an die Korinther an (e). Sie ſind in einem buchſtäblichen Verſtande erfüllet worden, und ſie werden noch alle Tage in einem geiſtlichen Verſtande erfüllet, welchen der heilige Bernardus in einem Geſpräche an ſeine Ordensgeiſtliche da er ebendieſelbe Stelle

(e) Cap. 12.

des Evangeliums erklärte, uns anzuzeigen beſorgt geweſen.

Wer ſoll nicht von der Verzweiflung verſucht werden, ſagte er zu ihnen, wenn er höret, was das Evangelium ſpricht, daß dieſe, welche glauben die Gabe dieſe Wunder zu wirken haben werden? Denn, wer treibt die Teufel aus? Wer redet eine Sprache? Wer nimmt den Schlangen das Gift? Werden dann keine ſelig werden, als dieſe, welche dieſe Gewalt haben? Es giebt ſaget der heilige Bernardus, gewiſſere, und heilſamere Zeichen des Heils, und ich denke nicht, daß es ſchwer ſey den geiſtlichen Verſtand zu erkennen, in welchem man dieſe Zeichen, wovon der Heiland redet, verſtehen kann. Verſpricht er, daß der wahre Gläubige werde die Teufel austreiben? Die Zerknirſchung des Herzens treibt ſie aus, da ſie die Sünden auslöſchet. Verſpricht er, daß der Gläubige neue Sprachen reden werde? Die aufrichtige Beicht ſeiner Fehler iſt dieſe neue Sprache, durch welche er der Bosheit ſeiner Väter entſaget, welche ſich umſonſt in ihren Sünden zu entſchuldigen ſuchten. Verſpricht er, daß der Gläubige werde die Nattern tödten? Er hat in der That die Gewalt alle Eingebungen der alten Schlange zu erſtücken. Verſpricht er, daß der Gläubige von keinem tödtlichen Getränke werde erkranken? Dieſes Getränk kann von den erſten Reitzungen der Begier-

lich-

lichkeit verſtanden werden, welchen er ſeine Einwilligung abſchlagen wird, und die ihm nichts werden ſchaden können, wenn er nur die Empfindung davon hat. Verſpricht er endlich, daß der Gläubige die Krankheiten werde heilen? Er kann es auch. Was für eine Krankheit iſt größer, und gefährlicher als die Dunkelheit unſers Verſtandes, und das erſtaunliche Verderbniß unſers Herzens? Nichtsdeſtoweniger kann der Gläubige dieſe Dunkelheit aufheben, ſich von dem Verderbniße der Sünde reinigen, und ſeiner Schwachheit durch das Gebeth durch die Demuth, und durch die Uebung anderer Tugenden aufhelfen. Wir vermögen daher noch heutiges Tages in einem geiſtlichen Verſtande, was die erſten Gläubigen in dem buchſtäblichen Verſtande von den Verheißungen Jeſu Chriſti vermocht haben. Wie viel Troſt iſt in dieſen zwoen Wahrheiten enthalten? Wiederholen wir ſie, und ziehen wir Folgen daraus, welche die unwandelbare Standhaftigkeit unſrer Hoffnung anzeigen.

Die chriſtliche Religion iſt auf die augenſcheinlichſte Wunderwerke gegründet, ihr Urheber hat eine unbeſchränkte Gewalt über alle Elemente. Die erſten Lehrer dieſer Religion haben noch größere Wunder durch die Gewalt, die ſie von ihren Meiſtern empfangen, als ſie gewirkt; die Gläubigen, welche dieſe Religion angenommen, haben den Blinden das

Geſicht, den Tauben das Gehör, den Kranken die Geſundheit, den Todten das Leben wiedergegeben; ſie haben die wilden Thiere zahm gemacht, ſie haben Sprachen geredt, die ſie nicht gelernet haben, ſie haben eine höchſte Gewalt über die Natur, und über die Mächte der Hölle ausgeübet. Deſſen Sprache ſind dieſe Wunder, als Gottes ſelbſt? So hat er ſich dann öffentlich zum Vortheile der chriſtlichen Religion erkläret, ſo iſt dann dieſe Religion wahrhaft göttlich, und ich kann an dem Erfolge ihrer Verheißungen ſo wenig zweifeln, als an der Treuheit Gottes ſelbſt. Was für eine mächtige Betrachtung mir eine Hoffnung in Anſehung der künftigen Güter zu machen?

Wir alle können in einem figurlichen Verſtande, was die erſten Gläubigen in einem natürlichen Verſtande gekönnt haben. Ihr armen Sünder! die ihr unter dem Joche des Teufels ſeufzet, ihr könnet dieſen gefährlichen Gaſt aus euerm Herzen vertreiben, wenn ihr euere Sünden herzlich bereuet; ihr könnet eine neue Sprache reden, wenn ihr euere Fehler einem Prieſter demüthig bekennet; ihr könnet die Schlangen tödten, wenn ihr vor den Eingebungen des böſen Geiſtes die Ohren verſtopfet, wenn ihr ſie mit Abſcheu von euch abtreibet, ſobald ihr ſie wahrnehmet; ihr kennet euch eurer Schwachheit entblößen, wenn ihr euch mit der Stärke von obenherab bekleidet. Ihr könnet es durch die Gnade des

Herrn; ſein Verſprechen iſt ausdrücklich, er erfodert allein, daß ihr einen ſteifen Glauben habet.

Mit einer ſolchen Gewalt verſehen, was habet ihr nicht für ein Recht zu hoffen? ſaget daher mit dem Propheten: Gott iſt ſelbſt meine Zuflucht, und meine Stärke, er ſteht mir bey in meinen großen Drangſalen; ich glaube es ſehr aufrichtig, und weil ich es glaube, ſo werde ich mich nicht fürchten, wenn die Erde umgekehrt würde; ja ich werde noch hoffen, wenn die Berge ſollten in das Meer geſtürzet werden. Warum? Weil meine Hoffnung auf die feſten Gründe gebauet iſt, auf die Urſtänd Jeſu Chriſti, auf die Ausbreitung des Evangeliums, und auf die Wunderwerke, die dabey geſchehen. Meine Brüder! Dieſes ſind lauter Wahrheiten, die Jeſus Chriſtus euch bisher beyzubringen beſorgt geweſen um eure Hoffnung zu rechtfertigen: er geht den Gegenſtand davon zu beſtimmen; dieſes wird der Stoff meiner zweyten Betrachtung ſeyn.

Zweyte Betrachtung.

Nachdem der Herr ihnen alſo geredt hatte, iſt er in den Himmel aufgefahren, wo er zu der rechten Hand Gottes ſitzet; & Dominus Jeſus Chriſtus, poſtquam locutus eſt eis, aſ-

ſumptus eſt in cœlum, & ſedet a dextris Dei. Dieſes ſind die Worte des Evangeliums, welche wir in dieſem zweyten Theile zu erklären haben, und die euch den Gegenſtand zeigen werden, gegen welchem ihr eure Hoffnung richten müſſet.

Nachdem unſer göttliche Heiland den Fürſten dieſer Welt überwunden, das Reich der Sünde zerſtöret, das Reich der Gerechtigkeit aufgerichtet, das Gebäude ſeiner Kirche auf dem Grunde ſeiner mit ſeinem Blute untermengten Arbeiten aufgeführet hatte; nachdem er die Wahrheit ſeiner Urſtänd durch verſchiedene Erſcheinungen verſichert, nachdem er vierzig Tage über alles, was das Reich ſeiner Kirche betraff, über die Verwaltung der Sacramente, und über andere eben ſo wichtigen Gegenſtände ſich mit ſeinen Jüngern unterredet hatte (denn dieſe Tage ſaget der heilige Leo, ſind nicht in einem weichen Müſſiggange vorbeygegangen; non otioſo tranſiere decurſu) nachdem er endlich durch ſeine Lehre und ſein Beyſpiel den Weg, welcher in den Himmel führet, gezeigt hatte, ſo bereitete er ſich die Prophezeyungen zu erfüllen, welche die Rückkehre zu ſeinem Vater vorſagten. Er nimmt (dieſes ſind lauter Umſtände, welche der heilige Lukas der Erzählung des heiligen Markus beyſetzet). Er nimmt ſeine Jünger mit ſich, er führet ſie aus der Stadt Jeruſalem, er führet ſie bis in Bethanien, und dort machte er

ſich gefaßt nächſtens in den Himmel zu fahren, um dort die Belohnung ſeiner Tugenden und Verdienſte zu empfangen.

Meine Brüder! was für ein Schauſpiel eröffnet ſich da für unſern Augen, ach! ich bitte euch durch den Antheil, den ich an euerm Heile nehme, betrachtet es; gehet mit dieſem guten Meiſter, der euch verläßt, aus Jeruſalem, folget ihm bis in Bethanien, begebet euch im Geiſte bis auf den Oelberg, haltet euere Augen veſt, wenn ihr kennet, auf die Herrlichkeit, wovon er Beſitz nimmt, und urtheilet hernach von derjenigen, welche den Gegenſtand euerer Hoffnung ausmachen ſoll, indem die Herrlichkeit des Hauptes die Herrlichkeit ſeiner Glieder iſt. Damit wir uns einen Begriff von dieſer unermeßlichen Herrlichkeit machen, womit Jeſus Chriſtus in dem Geheimniße ſeiner Himmelfahrt umgeben iſt, ſo wird genug ſeyn, daß wir es in Anſehung der Apoſtel, welche er verläßt, in Anſehung der Patriarchen, welche ihn begleiten, und in Anſehung des Himmels, in welchen er aufgenommen wird, betrachten. Solches bin ich geſinnet zu thun, da ich die Erzählung der Apoſtel davon anführe.

Er hat ſeine Jünger von langer Zeit, oder viel mehr von Ewigkeit her geliebet, wie der beſte Vater ſeine Kinder liebet; er hat damals die Stelle davon

ver:

vertreten, und ihnen ein koſtbares Unterpfand ſeiner Zärtlichkeit zurückgelaſſen. Es war ein gottſeliger Brauch in der Religion eingeführet, daß die Väter bevor ſie zu ihren Voråltern hinreiſeten, ihre Kinder um ſie zu ſegnen beriefen. Iſaac, wie der Apoſtel anmerket, hatte Jakob einen Segen gegeben, welcher das Zukünftige betraff; fide & de futuris benedixit Iſaac Jacob. Dieſer von ebendieſem Lichte erleuchtet hatte, da er ſtarb, die zwey Kinder Joſephs geſegnet; fide Jacob moriens ſingulos filiorum Joſeph benedixit (f). Jeſus Chriſtus beobachtet ebendaſſelbe, bevor er ſeine Apoſtel verläßt, und verſichert ihnen jenes Thau des Himmels, und jene Fette der Erde, wovon die Patriarchen vorbildungsweiſe geredt haben.

Erforſcher der Herzen! du kenneſt ihre äußerſte Schwachheit, und die Stärke der Feinde, unter welchen du ſie läſſeſt, du weiſt, was für Gefahren ſie ausgeſetzet ſind, und du verſiehſt ſie mit deiner Gnade, damit du ſie über alle äußer- und innerlichen Gefahren Meiſter macheſt; dieſes iſt die Fette der Erde, welche du ihnen nachdrücklich wünſcheſt. Du haſt von deinem Vater ein ewiges Reich empfangen, und du verordneſt damit zu ihrem und unſerm Vortheile: du verſichereſt ihnen dieſes ihren Vätern verſprochene Erb, dieſes Land, wo die Milch und das Hönig

(f) Hæbr. 11.

nig des göttlichen Troſtes fließet; dieſes iſt das Thau des Himmels, wovon du willſt, daß ſie häufig verſehen ſeyn ſollen, in dieſer Abſicht ſegneſt du ſie, und ſtreckeſt deine Hände aus, um ihnen anzudeuten, daß du ſie unter deinen Schutz nimmſt, und daß ſie unter einem ſo mächtigen Beſchützer nichts zu fürchten haben; elevatis manibus ſuis benedixit eis (g).

Meine lieben Zuhörer! was meynet ihr, daß die Apoſtel in dieſem Augenblicke für Gedanken gehabt haben, und beſonders, als ſie geſehen, daß eine Wolke ihn ihren Augen entzoge? Wie viele Regungen des Schmerzens, des Vertrauens, der Verwunderung und Liebe ſind wechſelweiſe in ihrem Herzen aufeinander gefolget? Sie ſind von einem großen Schmerzen gerühret, weil dieſer ſo zärtlich geliebter Meiſter ſie ſeiner ſichtbaren Gegenwart beraubet; ſie ermuntern ſich zu einem veſten Vertrauen, ſich des Verſprechens erinnernd, ſo er ihnen ehemals gegeben, und ſo er ihnen eben neuerdingen gegeben hat, daß er ihnen ſeinen heiligen Geiſt ſenden, und ſie mit der Stärke von oben herab verſehen wolle; ſie ſind in einer entzückenden Verwunderung, da ſie ſehen, wie verwunderlich er in den Himmel fährt, nicht mehr wie Elias durch eine außerordentliche Gewalt, und auf einem feuerigen Wagen, ſondern von ſich ſelbſt,

(g) Luc. 24.

und aus ſeinen eignen Kräften, auf den Wolken in den höchſten Himmel; ſie lieben ihn zärtlich, und ſie können ſich nicht entſchließen ihn zu verlaſſen, ſie halten ihre Augen feſt auf dieſem liebreichen Gegenſtande, bis daß zween Engel von dem Himmel kommen ihnen zu ſagen, daß ſie nicht mehr nachſehen ſollen; ihr Herz, ihr Sinn, ihre Augen ſind dermaßen an ihren Meiſter geheftet, daß ſie davon abzuziehen nichts im Stande iſt.

Saget uns, getreue Geſellen Jeſu Chriſti, hat euch eure Liebe damals können ſtillſchweigen laſſen? Erſtückte die Lebhaftigkeit eurer Liebe nicht euere Worte? Und wenn ihr einige vorgebracht, warum habet ihr ſie nicht uns zurückgelaßen? Was für ein reicher Vorrath der Betrachtungen wären ſie uns geweſen? Damit ich mich einigermaßen dieſes Verlurſtes wegen ſchadlos mache, ſo bin ich gewöhnt, meine Brüder! mich zwoer Geſchichten zu erinnern, derer eine in dem vierten Buche der Könige und die andere in den Jahrbüchern der Kirche geleſen wird; die erſte iſt das Geſpräch des Eliſeus mit dem Elias, als dieſer von dieſer Welt mußte abgeführt werden, um nicht mehr als an dem Ende der Welt wieder darauf zu erſcheinen.

Wie oft verſuchet dieſer Meiſter nicht ſich dem Geſichte ſeines Jüngers zu entziehen? Und was für eine

eine Ergebenheit giebt nicht allemal dieſer Jünger ſeinem Meiſter zu erkennen? Bleib hier, ſagte Elias zu Eliſeo, als ſie zu Galgala waren, der Herr hat mich nach Bethel geſandt, folge mir nicht, ich bitte dich; es lebe der Herr, rief auf Eliſeus, ich ſchwöre durch dieſes höchſte Weſen, und durch dich ſelbſt, wo du hingehen wirſt, werde ich mich bey dir einfinden; non derelinquam te. Bleib wenigſtens hier, ſaget ferner der Meiſter zu ſeinem Jünger, als ſie zu Bethel geweſen, der Herr hat mich nach Jericho geſandt, und ich verlangte dieſe Reiſe allein zu machen: Es lebe der Herr, wiederholet alsbald Eliſeus. Ich ſchwöre durch ihn, durch dein Leben, ich will dich eben ſo wenig auf der zweyten Reiſe als auf der erſten verlaſſen; non derelinquam te. So willſt dann du mich nicht allein laſſen, ſaget Elias, als ſie zu Jericho geweſen, der Herr ſendet mich an den Jordan, ich hoffe du wirſt mich gehen laſſen: Es lebe der Herr, antwortet wiederum der Jünger, ich ſchwöre durch das, was mir am liebſten iſt, durch den Gott Iſrael, und durch dich ſelbſt, müßte ich noch weiter als bis an den Jordan, und bis an das Ende des Meeres gehen, ſo werde ich dich nicht verlaſſen; non derelinquam te.

Da ſie nun miteinander über den Jordan gegangen, ſo hat ein feueriger Wagen und ein feueriges Schwert ſie plötzlich vonein-

ander getrennet, und Elias iſt mitten unter einem Gewitter in den Himmel gefahren. Eliſeus ſah ihn hinauf fahren, und ſagte: Mein Vater, mein Vater, der Wagen Iſrael, und ſein Fuhrmann! als wenn er geſagt hätte: O du! der du mir ſtatt eines Vaters auf Erden und der Wagen Iſraels wareſt, und durch deine Geduld die Bosheiten deines Volkes übertrugeſt, du, der du deſſen Führer und Aufſeher wareſt, und es durch deine heilige Ermahnungen anfriſchteſt, (h) du, der du ſo viele Ehre durch deine Wunder erworben haſt, du der du durch das Wort deines Gottes die Todten aus ihren Gräbern hervorgehen machteſt, du, der du ohne Mühe die Macht der Fürſten vernichteteſt, du, der du den Königen die heilige Salbung von Seiten Gottes gabeſt, damit ſie die Laſter rächeten, du, der du beſtimmt geweſen, den Zorn des Herrn zu beſänftigen, und die Zünften Jakobs wieder aufzurichten, du, der du allein den Iſraeliten anſtatt jener großen Rüſtung der Wägen und Pferden dieneſt, womit ihre Feinde wider ſie ſtreiten; ach! in dieſem Augenblicke erkenne ich meinen und meines Volkes Verlurſt, die Liebe, ſo ich für dich hatte, und die Gütigkeit, ſo du mir erzeigteſt, die Vortrefflichkeit deiner Verdienſte, und die Hochachtung, ſo der Herr für deine Tugend hegte.

(h) Greg. M.

Ich bitte dich, fahr fort dich zu erinnern, das du mein Vater, die Stütze Iſraels, und ſein Führer biſt; pater mi, pater mi, currus Iſrael & auriga ejus. Dieſes ſind die Worte, und die Auslegung, ſo der heilige Geiſt (i) den Worten des Eliſeus gegeben.

Bevor ich dieſe Geſchichte auf das Geheimniß, ſo wir heute feyern, richte, ſo füge ich ihr noch eine andere bey, welche aus dem Leben des großen Heiligen Antonius entnommen iſt. Dieſer durch ſein langes Bußleben ſowohl als durch ſeinen Streit wider die Teufel berühmte Heilige iſt nach dem Befehle, den er von Gott erhalten, den berühmten Paulus den Erzvater und Patriarchen der Einſiedler zu beſuchen gegangen; dieſer nach einem langen und gottſeligen Geſpräche berichtet ihn ſeines herannahenden Todes, und ſaget ihm er ſoll den Mantel, welchen ihm der heilige Athanaſius gegeben, um ihn darein zu wickeln herbeybringen. Antonius über dieſe traurige Anzeige betrübt, und weinend iſt in ſein Kloſter gelaufen, welches mehrere Tagreiſen von der Höhle des alten Greiſes entlegen war. Als er wieder von da zurücke kam, ſah er in der Luft die entleibte Seele des heiligen Paulus; alsbald warf er ſich auf die Erde, und ſagte, Paule, warum verläſſeſt du mich? ach! mußteſt du mich, der ich dich ſo ſpat kennen gelernet, ſo bald

(i) Eccl.

bald verlaſſen, dieſes iſt alles, was der Schmerz ihm zu ſagen geſtattete. Laſſet uns, meine Brüder! dieſe Geſchichte auf das Geheimniß richten, von welchem wir heute handeln.

Elias, welcher den Propheten Eliſeus verließ, und Paulus, den Antonius verlor, waren nur gleich ihnen ſchwache Sterbliche; nichtsdeſtoweniger ſtürzte ihre Trennung ſie in Traurigkeit; ſie zerrißen ihre Kleider, ſie bezeigten ihre Zuneigung durch die zärtlichſten Worte: Was für Regungen mögen die Apoſtel gefühlet haben, da ſie von der Menſchheit Jeſu Chriſti entfernet waren? Sie ſind anfänglich in ein Meer der Schmerzen verſenket worden, wir können nicht daran zweifeln; allein was für eine ſüße Freude iſt auf den erſten Augenblick der Traurigkeit gefolget? Der Herr, welcher ſchon in der Wolke verborgen, und Zeuge von ihrer Betrübniß war, hat um ſie zu tröſten zween Engel geſandt, welche ihnen ſagten, Jeſus Chriſtus werde an dem Ende der Welt nicht mehr, wie ſie ihn auf Erden ſchwach, und dem Leiden unterworfen, ſondern wie ſie ihn in den Himmel auffahren geſehen, wieder kommen, das iſt, er werde alsdann auf den Wolken ſitzend erſcheinen, die Engel werden vor ihm hergehen, es werde ihn ein außerordentlicher Glanz und Majeſtät umgeben, er werde die Hände erhaben halten die einen zu ſegnen, und die andern zu ſtrafen, er werde das Endurtheil

über

über die Lebendigen und die Todten fällen. Auf dieſe Worte haben die Apoſtel ſich auf die Erde niedergelaſſen, ſie haben Jeſum Chriſtum angebethet, ſie ſind mit Freude erfüllet worden, und hernach den Herrn lobend zurückgekehret; ipſi adorantes regreſſi ſunt in Jeruſalem cum gaudio magno.

Sehet ſolche Regungen haben die Apoſtel gehabt; anfänglich ſind es Regungen der Traurigkeit, hernach der Freude, der Demuth, der Verehrung. Was iſt für Jeſum Chriſtum glorreicher als dieſe Regungen? Hat man ihm jemals dergleichen mit ſolcher Reinigkeit gewidmet? Es iſt das erſtemal, daß die Schrift anmerket, daß die Apoſtel ihn angebethet haben, ſo ſehr waren ſie damals von ſeiner Menſchheit eingenommen; ein gewiſſer Beweis, daß die Himmelfahrt ein für Jeſum Chriſtum glorreiches Geheimniß ſey, wenn man es auf Seiten der Apoſtel, die er verließ, betrachtet.

Erhebe ich jeƷt das Haupt, und die Augen gegen dem Himmel, was werde ich nicht für reiche und koſtbare Dinge erblicken, welche als eine gemachte Beute ſeinen ſiegprangenden Einzug zieren? Ich werde in dem Gefolge die Seelen der Gerechten ſehen, die ſeine Seele bis an der Pforte der Hölle zu ſuchen gegangen iſt, und ſo zu ſagen ihren Leib, der in dem Grabe lag, vergeſſen hat; ich werde jene vornehmen

Gefangenen des Todes ſehen, welche lauter Gefangene des über den Tod ſiegenden Heilandes geworden; ich werde Adam, Abel, Noe, Abraham, Iſaac, Jakob, die Patriarchen, die Propheten, und die andern Heiligen des alten Teſtamentes ſehen: Ja, heute wird die lange Buße unſerer erſten Aeltern, die liebreiche Unſchuld des frommen Abels, die vollkommene Gerechtigkeit Noe, der unüberwindliche Glaube eines Abrahams, der heldenmüthige Gehorſam Iſaacs, die mühſamen Arbeiten Jakobs, die furchtſame Keuſchheit Joſephs, die unvergleichliche Sanftmuth Moſes, die unerſchrockene Herzhaftigkeit des Joſue, und Gedeons, der feurige Eifer Iſaiä und andern Propheten belohnet; heute werden ihre Wünſche erfüllet, die von Erz gemachten Thore, welche ſie zu dem Lichte zurückzukehren verhinderten, werden aufgeſprenget, und ſie ſehen dieſen, deſſen Tag zu ſehen ſie ſo ſehr begierdet haben; heute, wie der heilige Paulus ſaget, beſiegt der Herr öffentlich den Tod, er legt die hölliſchen Mächte zu ſeinen Füßen, und er heftet die Handſchrift, die uns zu wider war, an das Kreutz; ipſum tulit de medio affigens illud cruci, & expolians principatus & poteſtates traduxit confidenter palam triumphans illos (k); heute ſetzet unſer Haupt ſeine Glieder in Beſitz jenes verſprochenen Landes, welches ſie von ferne gegrüßt haben.

Ach!

(k) Coloſſ. 1.

Ach! meine lieben Zuhörer! wie angenehm iſt es dieſer vornehmen Gefangenſchaft mit den Augen des Glaubens nachzufolgen, welche, wie der Apoſtel redet, bis in den höchſten Himmel gefangen geführet wird! O wie troſtreich iſt es für uns, die wir die Abſtämmlinge, und Aeſte ſind, wenn wir die Erſtlinge und die Wurzel von unſerm allgemeinen Erlöſer ſo geehret ſehen! Wie glorreich iſt es für dieſen vermenſchten Gott (denn er will ſich, obſchon er Gott iſt, von ſeinem Geſchöpfe geehret wiſſen) heute die öffentlichen Ehrenbezeugungen von den Fürſten, von den Hohenprieſtern, und überhaupt von allen dieſen anzunehmen, welche in der Heiligkeit verſchieden ſind; allein in dem Himmel erſcheint der Sieg des Heilandes beſonders mit allem Schimmer ſeiner Herrlichkeit.

Dieſer Hoheprieſter der zukünftigen Güter geht in das wahre Heiligthum ein, aber durch einen herrlichern und vollkommenern Tabernackel, welcher ſeine heilige Menſchheit iſt; Chriſtus aſſiſtens pontifex futurorum bonorum per amplius & perfectius tabernaculum . . . . introivit ſemel in Sancta: Er geht hinein, nicht durch das Blut der Böcke, und anderer geſetzlichen Schlachtopfer, ſondern vermittelſt ſeines eignen Blutes, welches der Werth unſrer Erlöſung wird; neque per ſanguinem hircorum aut vitulorum, ſed per proprium ſanguinem.

nem. Dieſes Heiligthum, welches durch das Heiligthum der Juden vorgeſtellet wird, war bisher verſchloſſen, Niemand iſt es zu eröffnen würdig geſunden worden, allein endlich hat der Löw von der Zunſt Juda durch ſeinen Sieg in ſelbes einzugehen, und diejenigen hineingehen zu laſſen erhalten, welche mit ihm bis in den Tod geſtritten haben. Die Engel in Anbetracht eines ſo verwunderlichen, als neuen Schauſpieles ganz erſtaunend, und voll der Verwunderung fragen ſich untereinander, wer iſt dieſer König der Glorie? quis eſt iſte Rex gloriæ? Und da ſie die Wundmaalen ſehen, ſo er an ſeinem Leibe behält, rufen ſie, daß es wahrhaft ein ſtarker König, ein mächtiger König, ein in dem Streite ſiegreicher und unüberwindlicher König ſey; Dominus virtutum ipſe eſt Rex gloriæ. Eröffnet euere eigne Thore, ihr Fürſten! fügen ſie hinzu, und ihr ewige Thore machet euch auf, damit der König der Glorie hineingehen kann; attollite portas Principes veſtras, & elevamini portæ æternales & introibit Rex gloriæ. Millionen himmliſche Geiſter ſagen mit lauter Stimme, und mit einem ſüßen Freudengeſchreye, das Lamm, welches getödtet worden, iſt würdig öffentlich zu empfangen, was es allezeit auf eine den Menſchen unbekannte Art gehabt hat, nämlich die Macht, die Weisheit, die Stärke, die Ehre, die Herrlichkeit, und den Segen; dignus es Domine accipere gloriam & honorem, & virtutem (l).

(l) Apoc. 4.

Von dem Augenblicke an empfängt er einen Namen, welcher über alle Namen iſt; alles in dem Himmel, auf der Erde, und in der Hölle beugt die Knie vor ihm zum Zeichen der Anbethung, welche ihm gebührt, und alle Zungen bekennen, daß Jeſus in der Glorie Gottes ſeines Vaters ſey, er iſt über alle Fürſtenthümer, über alle Mächte, Kräfte, Herrſchaften, Seraphim und über alle Würdigkeiten, welche in dieſer und in der künftigen Welt mögen genennt werden, erhoben; ſupra omnem principatum, & poteſtatem, & virtutem, & dominationem, & omne nomen, quod nominatur non ſolum in hoc ſæculo, ſed etiam in futuro (m). Alles iſt überhaupt ſeinen Füßen unterworfen, der allein ausgenommen, welcher ſich alles unterwirft; und wie uns das Evangelium ſaget, wie es der heilige Paulus öfters geſagt hat, und wie wir es alle ſagen, ſo ſitzet er zu der rechten Hand Gottes ſeines Vaters.

Nun muß dieſer Ausdruck, wie ihr es wiſſet, nicht in einem natürlichen Verſtande genommen werden, als wenn der Gott Vater eine rechte Hand hätte, Gott iſt ein lauterer Geiſt; oder als wenn der Leib Jeſu ſitzte, der heilige Stephanus hat ihn ſtehen geſehen; ſondern er zeigt uns an, ſagen die heiligen Athanaſius, Baſilius, und andere Kirchenleh-

(m) Eph. 1.

lehrer, daß Jeſus Chriſtus als Gott ſeinem Vater in allem, in der Weisheit, in der Macht, und in den andern Vollkommenheiten gleich ſey, und damit dieſe Gleichheit, welche bis daher unter dem Schleyer ſeiner Menſchheit verdecket war, endlich den Menſchen bekannt und offenbar werde; oder dieſe Worte deuten uns an, und ſolches ſagen die Prieſter in der heutigen Meſſe; ſie deuten an, ſage ich, daß unſer Herr die Weſenheit unſrer Schwachheit, die er angenommen, das iſt ſeine Menſchheit zu der Rechten der Glorie des Vaters geſetzt habe; ſie zeigen an, daß er als Menſch über alle Geſchöpfe erhoben ſey; und was die Schrift und das Symbolum beyfügen, daß er ſitze, zeigt an, daß er den Frieden und die Ruhe genieße, die er durch ſeinen Streit und Kampf erworben hat, daß er über ſeine Kirche, über ſeine Auserwählten herrſche, und herrſchen werde, bis daß Gott alle ſeine Feinde ihm unter ſeine Füße lege, nach der Verheißung, welche ihm durch David in dieſen Ausdrücken gemacht worden: ſede a dextris meis, donec ponam inimicos tuos ſcabellum pedum tuorum. Dieſes iſt, was dieſe Stelle des Symbolum anzeigen mag: Er ſitzet zu der Rechten Gottes des Vaters; ſedet ad dexteram Dei Patris. Dieſes will alſo ſagen, daß dieſer Mann der Schmerzen, der einige Tage vorher nicht erkannt wurde, heute als ein König auf dem heiligen Berge eingeſetzet ſey, daß die Völ-

ker ſein Erbtheil geworden, daß ſeine Beſitzung von keinen Gränzen der Erde eingeſchränket ſey, daß er über die ganze Welt herrſche, über die Gerechten durch ſeine Gnade, und über die Sünder durch ſeine Gerechtigkeit, welche heute zu Tage gleichſam eingeſchläfert iſt, die er aber auf eine erſchreckliche Weiſe ausüben wird, wenn er ſich erheben wird die Lebendigen und die Todten zu richten; das iſt, daß er Hoherprieſter, und König in dem höchſten Himmel ſey, welcher die Glückſeligkeit der Heiligen ausmachet, welcher ſo viele Könige und Prieſter machet, als es Heilige giebt, welcher ihre Dankſagung und ihr beſtändiges Lob annimmt.

Was für eine Glorie! was für eine Ehre meines Jeſu! Was für eine Ehre für unſre Natur! Sie iſt es, meine Brüder! welche die Pforten des Himmels eröffnet, ſie iſt es, welche unter dem frohen Zurufen der Engel empfangen wird, ſie iſt es, welche bis in den höchſten Himmel eindringet, welche ſich dem ewigen Vater vorſtellet, welche der ewige Vater mit ſeinen Händen aufnimmt, ſaget der heilige Chryſoſtomus, welche er zu der Rechten auf ſeinen eignen Thron ſetzet. Begreifen wir itzt, daß die Himmelfahrt Jeſu Chriſti für ihn ein glorreiches Geheimniß ſey in Anſehung der Weiſe und Art, wie er ſeine Apoſtel verläßt, in Anſehung der Heiligen, in derer Geſellſchaft er in den Himmel fährt,

in Anſehung der Weiſe und Art, wie er heutiges Tages in dem Himmel iſt? Ja, mein Heiland! wir erkennen dich heute für einen Gott, der wahrhaft glorreich und verwunderlich iſt, wir vereinbaren uns mit deinen Apoſteln dich in dieſer Eigenſchaft anzubethen, wir nehmen allen möglichen Theil an deinem ſiegprangenden Einzuge, wir wünſchten im Stande zu ſeyn etwas durch unſere Freuden, und Lobesbezeugungen beytragen zu können; wir wünſchten bey dir zu ſeyn, um dich auf eine würdigere Art zu loben, wir ſehen es wie ein Unglück an, daß unſre Wanderſchaft verlängert werde.

Ach! meine Brüder! was für ein Unglück iſt es nicht in der That? Der heilige Auguſtinus und die ganze Religion lehren es uns, die Herrlichkeit Jeſu Chriſti iſt unſre ſelbſt eigne Glorie; aſcenſio Domini glorificatio noſtra eſt. Als Glieder haben wir alle das Recht das Glück unſers Hauptes zu fodern, ſeine Glückſeligkeit iſt ſo gar der einzige Gegenſtand, den er unſern Begierden vorſtellet; wir ſind alle die Ehren die man unſerm Haupte erzeigt, und die er empfängt, auf eine gewiſſe Art ihm zu erzeigen, und zu empfangen berufen; die Apoſtel voll der Freude bethen ihn an, und wir wollen ihn in alle Ewigkeit anbethen ſagend: Segen, Herrlichkeit, Weisheit, Dankſagung, Ehre, Macht ſey unſerm Gott in alle Ewigkeit, Amen (n). Die Seelen der Gerechten ma-

(n) Apoc. 7.

machen ihm einen prächtigen Nachzug, und ihr keuſche Jungfrauen! ihr werdet dieſem göttlichen Lamme durchaus nachfolgen, dieſes iſt euer Vorrecht; Virgines . . . . ſequuntur agnum quocunque ierit. Die Engel in dem Himmel ſingen ihm Tage und Nacht Freudenlieder, und ihr Auserwählten meines Heilandes! ihr werdet ſeine unendliche Barmherzigkeit ewig loben. Der Namen unſers Hauptes wird auf dem ganzen Erdboden verherrlichet, der unſrige, wenn er in dem Buche des Lebens eingeſchrieben iſt, wird eines Tages von der ganzen chriſtlichen Kirche verehret werden, die Engel werden ſich über unſre Glückſeligkeit in dem Himmel erfreuen, wir werden in die vortreffliche Geſellſchaft der Heiligen eingelaſſen werden, wir werden unſern Gott von Angeſichte zu Angeſichte ſehen, und wir werden ihm einigermaßen gleich ſeyn, indem wir ihn in ſich ſelbſt ſehen werden, wir werden in ihm eine allgemeine Glückſeligkeit genießen, welche ſich auf alle Kräfte unſers Leibes, und unſrer Seele erſtrecken wird, eine beſtändige Glückſeligkeit, die nichts unterbrechen, noch vermindern wird, eine ewige Glückſeligkeit, die uns nichts hinwegnehmen wird.

Sehet, o Chriſten! dieſes iſt der Gegenſtand eurer Begierden, und eurer Hoffnung; euer Herz iſt weder für die Freuden dieſer Welt, noch für ihre Güter und Ehren gemacht, es iſt viel zu groß, als

daß es mit dieſen eitlen Gegenſtänden kann ausgefüllt werden, es iſt erſchaffen Gott ſelbſt in dem Himmel zu beſitzen; dahin lädt euch euer Haupt ein, daß ihr ihm folgen ſollet, dahin iſt er gegangen euch einen Platz zu bereiten. Noch einmal, was für ein Unglück iſt es nicht für euch, wenn ihr dieſen Platz nicht beſetzet? Ach! meine lieben Brüder! laſſet uns daher unſerm göttlichen Erlöſer nachlaufen, fahren wir mit ihm durch die Regungen einer lebhaften Hoffnung in den Himmel, folgen wir ihm dahin durch die zärtlichſten Triebe unſers Herzens; poſt illum quomodo poſſumus ſpe aſcendamus & corde ſequamur (o). Haben wir keine andern Gedanken und Begierden mehr als nach dem Himmel, ſetzen wir da alle unſere Anfoderungen veſt, und er ſoll künftighin der einzige Gegenſtand unſerer Wünſchen ſeyn, gleichwie er das Ende aller Arbeiten Jeſu Chriſti iſt; laſſet uns ſehen wie er die Hoffnung unterhält, und unterſtützet, dieſes iſt der Stoff einer dritten Betrachtung.

Dritte Betrachtung.

Dem Herrn ſey ewiger Dank geſagt, wir erkennen endlich heute den wahren Gegenſtand, welchem unſer Herz ankleben, und zugethan ſeyn ſoll! In was für dichten Finſterniſſen hat ſich der menſch-

(o) Aug. Serm. 3. de Aſcenſ.

menſchliche Verſtand über dieſen wichtigen Punct, welcher unſer ewiges Schickſal entſcheidet, nicht befunden? Die Heyden, ſaget der heilige Paulus haben bis damals ohne gewiſſe Hoffnung und ohne einen wahren Gott gelebet; promiſſionis ſpem non habentes ſine Deo in hoc mundo (p). Die fleiſchlichen Juden ſchränkten ihre Wünſche ein, einen ſolchen Meſſias zu ſehen, wie ihn ihr hoffärtiger Geiſt ſich eingebildet hatte, einen unüberwindlichen Feldherrn, welcher ſich vor die Spitze eines zahlreichen Kriegsheeres ſtellen würde, einen glücklichen Helden, der die Völker ſeiner Gewalt unterwerfen, und ganze Länder und Städte erobern würde, einen andern Salomon, welcher aus verſchiedenen Staaten, welche die Welt abtheilen, ein Reich machen ſollte, deſſen Unterthanen in einem großen, und andauernden Frieden leben würden. Die Mutter der Kinder Zebedäi von dieſen Vorurtheilen gänzlich eingenommen, begehrte von dem Heilande, daß ihre Söhne der eine zu der rechten, der andere zu der linken Seite Jeſu Chriſti möchten geſetzet werden. Die Apoſtel ſelbſt, etwas erſtaunliches! die Apoſtel in einem eben ſo groben Irrthume verwickelt fragen ihren göttlichen Meiſter vielleicht einen Augenblick zuvor, ehe er ſie verläßt, zu was für einer Zeit er das geſchwächte Reich Iſrael wieder herſtellen werde. Sehet die ſchädliche Nei-

(p) Eph. 2.

gung, und den verderblichen Trieb des Menſchen ſeine Hoffnung in die Geſchöpfe zu ſetzen. Was für eine außerordentliche Vergeſſenheit ſeines letzten Zieles und Endes! und wie ſehr beweiſet uns dieſes, daß er höchſtens einen Beyſtand vonnöthen hatte, welcher ihn von dem Irdiſchen abziehen, und ihn über ſich ſelbſt erheben mußte.

Nun welches konnte dieſer Beyſtand ſeyn? Wäre es die Vernunft allein? Die Heyden hatten Vernunft, und niemals haben ſie einen ächten Begriff von der wahren Glückſeligkeit gefaſſet: wäre das Glaubenslicht dieſer mächtige Beyſtand? Die Juden hatten dieſe Worte des Propheten gehöret: Selig iſt der Mann, welcher nicht dem Rathe der Gottſen beygetreten (r); die Apoſtel haben die andern Worte des Heilandes gehört: Selig ſind die Armen im Geiſte, die Sanftmüthigen und Friedſamen (s), und dennoch hatten ſie nur noch einen ſchlechten, niederträchtigen, und irdiſchen Begriff von dem Reiche Jeſu Chriſti. Was konnte daher dieſer kräftigere, als die Vernunft, und ſtärkere Beyſtand ſeyn, als das Glaubenslicht iſt? Es iſt die Himmelfahrt des Erlöſers, warum? Weil Jeſus Chriſtus nicht nur allein unſre Hoffnung rechtfertiget, bevor er in der Himmelfahrt, nicht nur allein unſre Hoffnung veſt ſetzet, da er in den Himmel fährt,

(r) Pſ. 1. (t) Matth. 5.

fährt, ſondern unſre Hoffnung durch die guten Dienſte unterhält, und unterſtützet, ſo er uns bey ſeinem Vater in dem Himmel leiſtet, die letzten Worte unſers Evangeliums ſind ein unzweifelhafter Beweis dieſer letzten Betrachtung. Vernehmet ſie.

Die Jünger giengen fort, und predigten aller Orten, und der Herr wirkte mit ihnen, und bekräftigte ihr Wort durch die darauf folgenden Wunder; illi autem profecti prædicaverunt ubique Domino cooperante & ſermonem confirmante ſequentibus ſignis. Alſo ſetzte der Herr ſein Verſprechen ins Werk, da er den Glauben der Gläubigen durch Wunderwerke von aller Gattung beſtättigte, da er dem Samen des göttlichen Wortes, welchen die Apoſtel ausſäeten, das Wachsthum gab, und als ihr Haupt, ihr Hoherprieſter und Mittler mit ihnen wirkte. Verlieret nichts von dieſen letzten Worten, maßen Jeſus Chriſtus in dieſer Eigenſchaft mit uns wirket, und in dieſem Verſtande unſre Hoffnung unterſtützet.

Es iſt wahr, meine lieben Zuhörer! wir finden innerhalb unſer ſelbſt nur allzu viel Urſachen, welche uns kleinmüthig, und verzweifeln zu machen im Stande ſind, daß wir niemals zu dem glorreichen Zwecke gelangen werden, wozu uns heute der Heiland berufet. Wie viele Fehler unterſagen uns vielleicht

leicht wirklich den Zutritt dahin? Der heilige Paulus ſaget uns, daß weder die Unreine, weder die Abgötterer, weder die Ehebrecher, weder die Hurer, weder die Diebe, weder die Geitzige, weder die Trunkenbolden, noch die Verleumder Erben des himmliſchen Reiches ſeyn werden, und es ſind viele dergleichen unter uns; es ſind daher viele in dieſem Augenblicke unwürdig in der Gegenwart Gottes zu erſcheinen, und wenn ſie in dem gegenwärtigen Stande ſturben, ſo würden ſie für ewig von ihrem himmliſchen Vaterlande ausgeſchloſſen werden. Was für eine Urſache ſich zu fürchten für alle dieſe, welchen das Zeugniß ihres Gewiſſens nicht günſtig iſt!

Sünder! hoffet dennoch, erhebet die Augen gegen dem Himmel, ſehet Jeſum Chriſtum zu der Rechten Gottes ſitzen, es iſt dieſer göttliche Jeſus, welcher bey ſeinem Vater euer Fürſprecher, und Beſchützer ſeyn will; ſi quis peccaverit advocatum habemus apud Patrem Jeſum Chriſtum juſtum (t). Mein Vater! rufet er von da wie ehemals an dem Kreutze, ach! verzeih dieſen Sündern, weil ſie nicht wiſſen, was ſie thun; verzeih ihnen, weil ſie nicht wiſſen, wie erſchrecklich die Folgen der Sünde für ſie ſind; verzeih ihnen in Anbetracht dieſer Wundmaalen, womit dieſer Leib bedecket iſt, in Anbetracht dieſes Hauptes, welches mit Dörnern gekrönet

(t) Joan. 2.

net worden, in Anbetracht dieſer Füßen und Hände, die mit Nägel durchbohrt worden, in Anbetracht dieſer Seite, welche für ihr Heil iſt eröffnet worden; Pater ignoſce illis: verzeih ihnen in Anſehung der Arbeiten, die ich unternommen, in Anſehung der Widerſprüche, die ich erduldet, in Anſehung des Schweißes, in welchem mein Leib eingedaucht geweſen, in Anſehung meines Blutes, welches für ihr Heil vergoſſen worden; Pater ignoſce illis.

Ja Sünder! ſehet, wie euer Heiland für euch bey ſeinem Vater um eure Bekehrung bittet. Was für eine Urſache zu hoffen für euch! dieſer, welcher bittet, wurde allezeit erhöret, als er auf Erden war, er wird noch heutiges Tages in dem Himmel erhöret, das, was er verlangt, iſt nach dem Willen deſſen, an welchen er ſich wendet; ihr könnet nicht zweifeln, daß euer Erlöſer nicht in dieſem Augenblicke um die Gnade eurer Verzeihung anſuche, und daß Gott der Vater ſie euch auf ſeine Bitte zu gewähren nicht bereit ſey. Gehet daher, ſaget der heilige Paulus, gehet mit Vertrauen euch vor den Thron zu ſtellen, von welchem alle Gnaden herfließſen, damit ihr von da die reichen Wirkungen ſeiner Barmherzigkeit erlanget; adeamus ergo cum fiducia ad thronum gratiæ, ut miſericordiam conſequa-

quamur (u). Gehet dahin mit einem vollen Vertrauen, maßen ihr auf dieſem Throne ſelbſt einen mächtigen Fürſprecher antreffen werdet, der die Größſe euers Elendes unterſuchet, der die Beweggründe weis, die nachdrücklicher in das Herz Gottes wirken mögen, der ſich ſelbſt als ein Verſöhnungsopfer für euch anbiethet; ipſe eſt propitiatio pro peccatis noſtris. Eine andere noch kräftigere Urſache zu hoffen als die erſte.

In der That, meine lieben Zuhörer! was iſt in der Religion für einen Sünder troſtreicher als dieſer Gedanken: Es iſt in dem Himmel ein Hoherprieſter, welcher beſtändig für mich opfert, und dieſer Hoheprieſter iſt ein Gott; das Opfer, ſo er darbiethet, iſt ein Opfer, in welches er all ſein Wohlgefallen ſetzet? Nun iſt dieſer Gedanken auf die Ausſprüche des heiligen Geiſtes ſelbſt gegründet, er geht ſchier durch das ganze Sendſchreiben des heiligen Paulus an die Hebräer. Dieſer Apoſtel lehret uns darinn, daß Jeſus in das Heilige der Heiligen als ein Vorläufer eingegangen; ubi præcurſor pro nobis introivit: daß, weil er ein Prieſter nach der Ordnung Melchiſedech iſt, ſein Prieſterthum ſo lange als ſein Reich dauern, und er deſſen Dienſte ewig verrichten werde; pontifex ſecundum ordinem Melchiſedech factus in æternum (w). Daraus ſchließt er,

(u) Hebr. 4. (w) Cap. 6.

er, daß er allezeit dieſe könne ſelig machen, welche ſich durch ſeine Vermittelung zu Gott nähern; warum? Weil er immer lebet, weil er nur ſcheint zu leben, damit er für die Seinigen bitte und fürſpreche; ſemper vivens ad interpellandum pro nobis, und daß kein Augenblick ſey, wo man nicht ſagen könne: wirklich opfert Jeſus Chriſtus ſich ſeinem Vater für uns auf; ut nunc appareat vultui Dei pro nobis.

Nein, ich kann dieſe Betrachtungen nicht machen, daß ich mich nicht von allem Troſte meines Gottes durchdrungen fühle: Was! ſo unwürdig als ich bin, ſo habe ich in dem Himmel einen Hohenprieſter, welcher auch mein Gott iſt, dieſer Hoheprieſter hat ſich mir in allem gleich zu werden gewürdiget, debuit per omnia fratribus ſimilari: er hat mir wollen gleich ſeyn, damit er ein mitleidiger Hoherprieſter bey Gott wäre, ut miſericors fieret pontifex; damit er meine Sünden auslöſchte, ut repropitiaret delicta populi; damit er mir beſſer beyſpringen könnte; wenn er ſelbſt geprüft worden. Was für eine unendliche Liebe meines Heilandes für mich! Es iſt ferne, daß die Abweſenheit dieſes Hohenprieſters ſeine Liebe in Anſehung meiner kaltſinnig mache, er iſt wegen meinen Angelegenheiten wieder zu ſeinem Vater zurückgekehrt, weil es mir nützlich war, daß er mir vorgienge, und er geht

mir nicht anders als mit dem Verſprechen vor, daß er allezeit hier mit mir ſeyn wolle. Dieſer Hohe-prieſter kennet meine Bedürfniſſe, er will mir bey-ſtehen, und er kann es: es iſt wahr meine Laſter ſchreyen ſtark um mir die göttliche Rache zuzuziehen; allein ſein Blut ſchreyet noch ſtärker um den Zorn des Herrn zu beſänftigen: meine Sünden ſind ohne Zahl, allein die Schätze ſeiner Verdienſte ſind uner-ſchöpflich; die Wunden, welche die Sünde meiner Seele geſchlagen, ſind tief, allein die Wunden ſei-nes Leibes ſind noch tiefer um alle meine Mishand-lungen darinn zu verbergen. Ja, Herr! ſieh, was mich der Glaube lehret, was ich glaube, und an welches ich nicht denken kann, daß ich nicht alles von dir hoffe. Wenn du dich für mich dargiebſt, was wird dein Vater mir nicht wegen dir verzeihen? Wenn du für mich redeſt, wer wird wider dich ſeyn? Wenn du mich mit deinem Geiſte beſeeleſt, wie wird es dem Stachel des Todes ergehen? Er wird ſtumpf gemacht, die Sünde vernichtet, und die Furcht, die ſie mir verurſachet, in ein ganzes Vertrauen ver-wandelt werden. Dieſe Regungen erwecket die Be-trachtung eines Jeſu Chriſti meines Fürſprechers, und meines Hohenprieſters in meinem Herzen; hat ſie nicht ebendieſe Wirkung bey euch, meine lieben Zuhörer?

Ja, ſaget ihr mir, ich würde für das Verfloſſene hoffen, wenn ich nicht zu viel für das Künftige fürchtete; allein nachdem ich meine Schwachheit ſo oft geprüfet habe, wie kann ich hoffen, daß ich bis in den Tod beharren werde, daß ich nicht wieder Gewohnheiten erneuern werde, welche mir ſo lieb geweſen, und daß ich unaufhörlich wider meine Neigungen kämpfen werde, ſo lange ein Athemzug in mir bleiben wird? Dieſes Mittel zu hoffen, meine Brüder! iſt, daß ihr durch das Gebeth, und durch die Vermittelung des vermenſchten Gottes, welcher ſich zu euerm Fürſprecher gemacht hat, eure Zuflucht zu Gott nehmet; daß ihr euer Opfer mit dem ſeinigen durch chriſtliche Bußwerke vereiniget; daß ihr euch öfters erinneret, von welchem Haupte, und von welchem Leibe ihr Glieder ſeyd; daß ihr oft an das denket, was der heilige Paulus ſaget; daß ihr der Leib Jeſu Chriſti, und Glieder dieſes Leibes und Hauptes ſeyd; vos eſtis corpus Chriſti & membra de membro (x).

Ja, o Chriſten! ſehet, zu was für einer Würde ihr an dieſem herrlichen Tage ſeyd erhoben worden: Gott, da er ſeinen Sohn zu ſeiner Rechten ſetzte, hat ihn der ganzen Kirche zum Haupte gegeben, alle Gläubigen ſind Glieder ſeines Leibes geworden, er hat alles in allen erfüllet; ipſum dedit caput ſupra

(x) 1. Cor. 12.

omnem Eccleſiam, quæ eſt corpus ipſius; . . . . qui omnia in omnibus adimpletur (y). Es iſt dieſer einzige Sohn des ewigen Vaters, welcher das Haupt des geheimnißreichen Leibes iſt, woraus die Kirche beſteht; es iſt dieſer vermenſchte Gott, welcher euch ſo wahrhaſt die Bewegung und das geiſtliche Leben giebt, als wahrhaft euer Leib das Leben und die natürliche Bewegung von euerm Haupte empfängt; er iſt es, welcher mit euch leidet, wenn ihr leidet, welcher bethet, wenn ihr bethet, welcher wider euere geiſtlichen Feinde ſtreitet, wenn ihr ſtreitet, welcher ſeufzet, wenn ihr ſeufzet, welcher ſich in Gott erfreuet, wenn ihr euch darinn erfreuet; er iſt es, von welchem alle Gnaden alle guten Gedanken, alle guten Begierden, alle guten Werke herkommen; er iſt es, mit welchem ihr wie ein Aſt mit dem Weinſtocke müſſet vereiniget ſeyn, damit ihr gute Früchte tragen könnet. Gleichwie die Glieder dem Leibe durchaus folgen, alſo müſſet ihr auch in den Fußtritten Jeſu Chriſti einhergehen.

Dieſes göttliche Haupt hat niemals für die Welt gelebt, ſo müſſet ihr alle Tage der Welt abſterben, da ihr euch mehr und mehr davon abziehet; dieſes göttliche Haupt iſt in das Grab gelegt worden, ſo müſſet ihr durch eure Gleichgiltigkeit gegen alle Dinge der Erde einem in die Grube verſcharrten Todten gleich ſeyn; die=

(y) Eph. 1.

dieſes göttliche Haupt iſt von den Todten auferſtanden um nimmermehr zu ſterben, ſo müſſet ihr dermaßen der Sünde abſterben, daß ihr allein für die Gnade lebet; dieſes göttliche Haupt iſt in dem Himmel mit Herrlichkeit umgeben, ſo müſſet ihr euere Begierden ſo lange dahin abſchicken, bis daß die heiligen Engel eure Seele dahin übertragen werden; ihr müſſet ſagen: Mein Haupt iſt in dem Himmel, und die Glieder müſſen ſich mit ihrem Haupte vereinigen. Ach! ſo muß ich mich dann mit dir, o Heiland! im Geiſte vereinigen, bis daß ich mit dir in Wahrheit werde vereiniget ſeyn. Mein Haupt iſt in dem Himmel, und die Glieder müſſen nach ihrem Haupte trachten; ach! ſo iſt dann dieſe Erde nichts anders, als ein Verweiſungsort, und eine Wanderſchaft, und ich muß nach jener bleibenden Stadt ſeufzen, wovon der Herr der Baumeiſter und Stifter iſt. Mein Haupt iſt in dem Himmel, und die Glieder empfangen von ihrem Haupte allen Einfluß, der ſie belebet; ach! ſo empfange ich dann o göttlicher Jeſu von deiner Völle alles, was ich bin, und alles, was ich habe; ich muß in dich allein und nicht in die Menſchen meine Hoffnung ſetzen. Mein Haupt iſt in dem Himmel, und ein Haupt durchaus, wo es die Zuneigung und Liebe für ſeine Glieder behält; du haſt daher auch eine ſolche Liebe für mich, o liebreicher Erlöſer! dein Herz brennet vor Begierde mich mit dir zu vereini-

 gen,

gen, die Annehmlichkeiten des Himmels ſind nicht im Stande zu machen, daß du mich auf Erden vergiſſeſt; ſollte ich nun dich, o mein Jeſu! meine Freude und meine Glückſeligkeit, einen Augenblick mitten unter den Quaalen, und Drangſalen dieſes Lebens vergeſſen können? Ach! eher gehe meine rechte Hand zu Grunde, als daß ich einen einzigen Tag meines Lebens aus dem Geſichte verliere, wo ich nicht nach der göttlichen Aufnahme an Kindes ſtatt, und nach der glorreichen Unſterblichkeit ſeufze. Meine Brüder! dieſes ſind die andächtigen Regungen, die dieſer Gedanken erwecket, daß wir ein verherrlichtes Haupt in dem Himmel haben, ein Haupt, welches für uns die Stelle eines Fürſprechers bey Gott vertritt, ein Haupt, welches zu gleicher Zeit ein barmherziger Hoherprieſter iſt, ein Haupt, welches ein Gott iſt, der alles in und mit uns wirket.

Fühlet ihr, meine lieben Zuhörer! eben dergleichen Regungen? Dieſes ſollte ohne Zweifel ſeyn, indem ſie der heilige Geiſt in einer Seele erwecket, in welcher er ſich aufhält, und es ſollte ſchier kein Augenblick vorbeygehen, daß wir nicht heilige Begierden nach dem Himmel ſchicken; dieſes Geſchäfft ſollte das ſüßeſte und angenehmſte unſers Lebens ſeyn; alles ſollte uns abgeſchmackt vorkommen, außer wenn wir an unſern liebreichen Jeſum denken, und mit ihm umgehen. Und dennoch, o unbegreifliche

Dummheit! wir ſind ohne Begierden, ohne Empfindung in Anſehung des Himmels, und in Rückſicht deſſen, was uns in dem Leben geiſtlicher Bücher, in dem Gebethe, und in dem Empfange der Sacramente des Himmels erinnert. Wir haben für alle andern Geſchäffte Zeit genug, wir finden keine, die wir den Himmel zu erwerben anwenden, Jeſus Chriſtus geht hin uns dort einen Platz zu bereiten, und Niemand denket daran, Niemand verlangt ihn, er geht dahin unſere Begierden dort veſt zu ſetzen, und wir beklagen uns in geheim, daß wir ſie nicht hierunten erſättigen können. In dem Geheimniße dieſes Tages ſtellet er unſern Augen eine unermeßliche Herrlichkeit vor, er zeigt uns einen Triumphwagen, auf welchem ſeine heilige Menſchheit ſich befindet, er zeigt uns tauſend andere Wägen, die folgen, auf welchen millionen ſiegprangende Seelen ſind, er verſpricht uns, daß er uns darauf in den Himmel führen wolle, wenn wir nur vorher nach den Geſetzen, die er uns vorgeſchrieben hat, werden geſtritten haben, und dieſes Verſprechen hören wir kaltſinnig, ich ſollte ſchier ſagen, mit einem heimlichen Widerwillen gegen denjenigen an, der es uns machet.

Mein Gott! iſt dieſes die Liebe, die du von Seiten unſer verdienet haſt? Iſt dieſes die Hochachtung, die wir für ein Reich haben ſollen, welches du durch

dein Blut erworben haſt? Iſt dieſes die Erkenntlichkeit, die du von uns zu erwarten hatteſt? O wie großmüthig biſt du, und wie undankbar ſind wir! Für einige Thränen bereiteſt du uns einen Strom der Freuden; für eine heldenmüthig vergebene Unbild, eine Gnade, welche uns deiner Weſenheit ewig theilhaftig machen wird; für die erhaltene Reinigkeit unſers Herzens das Vergnügen ihn von Angeſichte zu Angeſichte zu ſehen; für eine freywillige Armuth, und für eine bloße Entblößung im Geiſte, ein Reich, welches uns keine Macht hinwegnehmen kann. Und nichtsdeſtoweniger ſind wir in Anſehung dieſer Anerbiethungen, die uns einzig und allein zu unſerm Vortheile ſind, unempfindlich. Verſpreche die Welt das mindeſte Zeichen eines Vorzuges, die mindeſte Freude, die geringſte Belohnung, ſo vergißt ein Ehrſüchtiger ſeine Ruhe, und Anverwandte, ein Wohllüſtiger läuft dem Gegenſtande nach, den er begierdet, ein Geitziger ſetzet ſich den Gefahren des Meeres aus, und wir, damit wir den Himmel erwerben, bewegen kaum einen Fuß.

Unterdeſſen was für ein Unterſchied zwiſchen den Verheißungen der Welt und Jeſu Chriſti! Die Welt ladt zu arbeiten ein, die ſie nicht abtheilet, Jeſus Chriſtus hilft zu allem, was er erfodert, er begehrt nichts, das er mit uns zu thun nicht bereit iſt;

Do-

Domino cooperante. Die Welt giebt für ihre Dienſte öfters einbildiſche und allezeit vergängliche Belohnungen, und Jeſus Chriſtus trägt ſolche an, welche in ihrem Gegenſtande unendlich, und in ihrer Dauer ewig ſind, es iſt der Himmel ſelbſt, welchen er uns als den glückſeligen Zweck unſrer Hoffnung zeigt. Die ſchwache, gleichermaßen betrügliche und betrogene Welt gründet ihr Verſprechen nur auf eitle Worte; hingegen was für eine Verſicherung und Gewißheit giebt uns nicht Jeſus Chriſtus von ſeinen Verheißungen, und von unſrer Hoffnung? er gründet ſie auf ſeine eigne Urſtände, als auf das erſte und größte unter allen Wunderwerken; auf die Bekehrung der Welt, welche die zwölf Apoſtel zu Stande gebracht, auf die wirkliche und wahrhafte Gewalt, die er den erſten Gläubigen aller Gattung Wunder zu wirken gegeben hat. Was für ein Unterpfand der chriſtlichen Hoffnung!

Und warum dann ſuchen wir nicht den Himmel mit jener Begierde, mit welcher die Weltkinder die Güter der Erde ſuchen? O wenn wir recht von dieſen drey Wahrheiten eingenommen wären, daß dieſes, ſo wir hoffen, in ſeinem Grunde gewiß, in ſeinem Gegenſtande unendlich, in ſeiner Erhaltung leicht iſt, mit was für Eifer, und mit was für Standhaftigkeit würden wir nicht in die blutigen Fußſtapfen unſers Hauptes eintreten? Nichts hält

die

die Apoſtel auf, welche davon überzeugt ſind, ſie machen ſich auf den Weg, ſie gehen unter alle Gefahren und Verfolgungen durch, das Evangelium den Fürſten und Königen zu verkündigen. Wir thäten ebendasjenige, nichts würde uns auf dem Wege der Gebothe Gottes zu laufen hindern können, wenn wir immer die Augen veſt auf den glorreich gemachten Jeſum hielten, wir würden nichts ihm in ſeine Herrlichkeit nachzufolgen verabſäumen; und weil nach dem Gedanken des heiligen Auguſtinus, die Sünden nicht mit dem Urheber der Gerechtigkeit, die Unlauterkeit mit dem Sohne einer Jungfrau, der Geiz mit demjenigen, der ſich für uns arm gemacht hat, hinaufſteigen können, ſo würden wir dieſe ſchwere Laſt unſerer böſen Neigungen ablegen, damit wir ihm um ſo leichter in ſeinem ſiegprangenden Einzuge nachfolgten. Iſt dieſes nicht euer Entſchluß meine Brüder?

Seyd ihr nicht willens Jeſu Chriſto in ſeinem ſchmerzhaften Leben nachzufolgen, damit ihr ſeines glorreichen Lebens theilhaftig werdet? Wird nicht dieſes Leben der einzige Gegenſtand eurer Hoffnung ſeyn?

Herr! wir geſtehen es, unſere Geſinnungen ſind weit von jenen unterſchieden geweſen, unſre Hitze die irdiſchen Dinge zu ſuchen, iſt ein Beweis, daß

wir nicht ſo bald wünſchen in dem Himmel wohn⸗haft zu ſeyn: itzt da wir dich in deiner Herrlichkeit betrachten, iſt unſer Herz ohne Bewegung, taub, und unempfindlich in Anſehung deſſen, was uns der Glaube davon ſaget und entdecket. O betrüb⸗ter Stand! ein beweinenswürdiger Stand einer Seele, welche nicht nach ihrem Gott ſeuzet! O Jeſu unſre Erlöſung! unſre Liebe und unſre Begierde! der du zu der rechten Hand deines Vaters ſitzeſt, wir bitten dich, ändere die Neigungen unſers Her⸗zens, erweiche deſſen Härtigkeit, o! der du der Hohe⸗prieſter unſerer Seelen biſt, trag deinem Vater, der auch der unſrige iſt, dieſe Bitte vor; herrſche in dem Himmel, herrſche über uns, ſtrecke deine Hän⸗de über uns aus um uns unter deinen Schutz zu nehmen; ſegne uns, wie du deine Apoſtel an die⸗ſem Tage geſegnet haſt, damit wir durch die Kraft deines Segens eines Tages in dem höchſten Himmel bey dir ſitzen möge, meine Brüder! dieſes iſt die Glückſeligkeit, zu welcher ihr berufen ſeyd, und die ich euch wünſche,

Amen.

Evangelium

auf das Feſt des heiligen Fronleichnams.

Johan. 6. v. 56.

In der Zeit ſprach Jeſus zu den Juden: Mein Fleiſch iſt wahrhaftig eine Speiſe, und mein Blut iſt wahrhaftig ein Trank; wer daher mein Fleiſch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. Gleichwie der Vater, der mich geſandt hat, lebet, ſo lebe ich durch den Vater; alſo wer mich ißt, der wird durch mich leben; dieſes iſt das wahre Brod, welches von dem Himmel gekommen iſt, und iſt nicht wie das Manna, ſo euere Väter gegeſſen haben, und geſtorben ſind. Denn wer dieſes Brod ißt, der wird in Ewigkeit leben.

VII. Homilie.

Von dem öftern Genuße des heiligen Abendmahles.

Eingang.

Meine Brüder! was für eine unausſprechliche Liebe unſers göttlichen Heilandes gegen uns! wie verwunderlich ſind die Merkmaale dieſer Liebe, ſo wir in unſerm Evangelio entdecken! Es zeigt uns in Jeſu Chriſto eine ſinnreiche Liebe, welche die Majeſtät ſeines anbethenswürdigen Leibes, und ſeines koſtbaren Blutes unter den ſchlechten Geſtalten des Brodes und Weines verhüllet, damit ihr Glanz uns nicht erſchrecke, ſo, daß wir uns davon entfernen möchten; eine heftige liebe, welche ihn treibt, daß er ſich unter dem äuſserlichen Scheine der gewöhnlichſten Nahrung uns theilhaftig machet, damit wir durch dieſes Zeichen die feurige Begierde erkennen, die er hat ſich uns öfters mitzutheilen; eine aufrichtige und kräftige Liebe, welche uns ſo wohl das Blut, ſo er für uns an dem Kreutze vergoſſen, als auch die Verdienſte zu nutzen machet, die er uns durch die Vergießung dieſes Blutes erworben hat; eine allmächtige Liebe, welche die Geſetze der Natur ändert, da ſie die

Geſtal-

Geſtalten von ihrer Weſenheit abſöndert, und ſeinen Leib und Blut in den Platz des Brodes und Weines ſetzet; eine unüberwindliche Liebe, welche in der Einſetzung dieſes Sacramentes weder die Verrätherey Judä, noch durch die Gottesſchänderenen, und Gottloſigkeiten, welche in der Folge der Zeiten wider dieſes Geheimniß würden begangen werden, hat können eingehalten werden, eine ſorgfältige Liebe, welche unſern geiſtlichen Bedürfniſſen vorſieht, da ſie uns die zu dem Leben der Seele nothwendigen Mittel im Ueberfluße beyſchaffet; eine allgemeine Liebe, welche ſich auf alle Zeiten, und in alle Oerter erſtrecket, indem man von dem Aufgange bis zu dem Niedergange in der ganzen Welt nach der Vorſage Malachiä ein reines Opfer ſchlachtet; eine zärtliche Liebe, welche uns mit Jeſu Chriſto und dieſen göttlichen Heiland mit einem jeden von uns innigſt vereiniget; eine reine Liebe, welche kein anderes Ziel hat, als uns für Jeſu Chriſto leben zu machen, gleichwie er ſelbſt für ſeinen Vater lebet; eine ſtandhafte Liebe, indem dieſes Sacrament nur darum eingeſetzt iſt, damit es uns unſterblich mache, und die Vereinigung auf ewig erhalte, welche es in der Zeit anfängt; eine heldenmüthige Liebe, welcher nicht genug iſt, daß das Wort iſt Fleiſch geworden, daß es ſich uns gleich gemacht hat, daß es ſich einmal in dem Tode uns gegeben hat, und welches nicht eher vergnügt geweſen, als nach der Einſetzung eines Sacra-

Sacramentes, wo es ſich uns noch alle Tage geben kann.

O unbegreifliche Liebe eines Gottes gegen die Menſchen! O unendliche Güte Jeſu Chriſti gegen die Seinigen! Woher mag mir dieſes Glück kommen, o mein liebreicher Jeſu! daß du zu mir kommeſt, daß du eine Freude findeſt einen Umgang mit den Menſchenkindern zu haben? O daß ich dir eben ſo viele Liebe in dieſem Sacramente bezeuge, als du mir bezeugeſt! daß ich dir ſoviele Danknehmigkeit darinn äußere, als du mir Gnaden darinn gewähreſt! Daß ich mein ganzes Vergnügen habe dich darinn zu beſuchen, dich zu beſprechen, und dich zu empfangen, gleichwie es eine Freude iſt mich bey der Treppe deines Altares zu ſehen, mich dort anzuhören, und dich mir zu ſchenken! Wie ſchäme ich mich, daß ich bis heutiges Tages ſo wenig und mit ſo geringer Ehrerbiethigkeit, und ſo ſchlechtem Eifer in deiner Gegenwart erſchienen bin! Laſſet uns unſere Nachläßigkeiten verbeſſern, meine Brüder! werfen wir uns dieſem unſterblichen Könige zu Füßen, welcher heute mitten unter uns als wie in ſeinem ſiegprangenden Einzuge erſcheint, damit wir die Vergebung derſelben erhalten.

Faſſen wir vor ihm den Entſchluß, daß wir öfters kommen wollen ihm unſre Ehrfurcht zu bezeugen,

ihm unſere Bedürfniſſen zu offenbaren, und beſonders ihn in ein reines und wohl bereites Herz aufzunehmen, dieſes iſt, wozu ich euch heute anzumahnen geſinnet bin. Der Himmel ſegne meine Worte, ertheile er euch die nothwendige Vorbereitung, damit ihr euch dem heiligen Tiſche würdig nähern möget, und mache er, daß ihr das heilige Abendmahl ſo vielfältig empfanget, als ſelten ihr es bisher genoſſen habet. Sehet! dieſes iſt der Hauptgegenſtand, von welchem ich euch zu reden gedenke. Der öftere Genuß des heiligen Abendmahles gegründet auf unſere eignen Vortheile wird ſeyn der Stoff meines erſten Punctes; der öftere Genuß des heiligen Abendmahles gegründet auf den Willen Jeſu Chriſti wird ſeyn der Stoff meines zweyten Punctes; ich will es heute bey dem erſten bewenden laſſen, und mir den zweyten auf den nächſten Sonntag vorbehalten.

Erſter Punct.

Wenn ich zu vollkommenen, und geiſtreichen Seelen redete, ſo wäre es mir genug um ſie zu dem öftern Genuße des heiligen Abendmahles anzutreiben, daß ich ihnen ſagte, daß Jeſus Chriſtus in dem Altarsſacramente ſey. Dieſe Adler würden alsbald ihren Raub über das Irdiſche hinauftragen, und ſich um den Leib, der ſie ſpeiſen wird, verſammeln; allein die große Zahl derer, zu welchen ich rede, beſteht aus

unvollkommenen: ſo muß ich ihnen daher Beweggründe vortragen, von welchen ſie gerühret werden, und woran ihnen genugſam gelegen iſt, daß ſie ihre Gleichgiltigkeit reitzen, und ihnen einen Eifer einflöſſen. Vernehmet dieſe Beweggründe, und ſeyd aufmerkſam darauf.

Wenn ich um euch zu bereden, daß ihr euch öfters bey dem Tiſche des heiligen Abendmahles einfindet, und den Leib und das Blut Jeſu Chriſti mehr genießet, wenn ich euch, ſage ich, von Seiten Gottes ſelbſt eine Nahrung, welche euch wider die Feinde euers Heils ſtärkte, und einen heilſamen Trank, der das Feuer der Begierlichkeit auslöſchte, dabey verſpräche, wenn ich hinzufügte, daß ihr Kraft dieſer Nahrung in Gott, und Gott in euch wohnen werde, daß ihr nicht mehr als durch und für ihn leben werdet, wenn ich euch endlich verſicherte, daß ihr in ſeinem heiligen Sacramente das Unterpfand einer glorreichen Unſterblichkeit erhalten werdet, würden ſoviele und ſo koſtbare Vortheile euch nicht zu dem Entſchluße bewegen das heilige Abendmahl öfters zu empfangen? Was kann ein Chriſt auf Erden verlangen, als ſeine Feinde zu überwinden, und ſeine Leidenſchaften zu dämpfen, beſtändig mit ſeinem Heilande und mit ſeinem Gott vereiniget zu ſeyn, von ſeinem Geiſte belebet zu werden, und eine Verſicherung von ſeiner ewigen Glückſeligkeit zu empfangen? Nun ſind die-

ſe Vortheile unzertrennliche Früchte einer würdigen Communion, das iſt, welche im Stande der Gnade, ohne wirkliche oder beywohnende Neigung zu der Todſünde und mit den andern Erforderniſſen verrichtet wird, welche ich anderswo anführen will, wenn ich das Sendſchreiben auf dieſen Tag auslegen werde, ihr habet zum Bürge dieſer fünf Vortheile unſer Evangelium ſelbſt.

Erſtens das in dem Altarsſacramente wahrhaft gegenwärtige **Fleiſch Jeſu Chriſti iſt wahrhaft eine Nahrung**; caro mea vere eſt cibus. Es iſt in Anſehung der Seele, was das Brod in Anſehung des Leibes iſt; dieſer hat ſein Wachsthum und ſeine Entkräftung, welche erheiſchen, daß wir täglich unſere Nahrung zu uns nehmen; es hat ebendieſelbe Beſchaffenheit mit der Seele, ſie kann ſich in dem Guten ſtärken, oder durch die heftigen Neigungen, durch die verführiſchen Beyſpiele, und durch die Eingebungen des Geiſtes der Finſterniſſen ſchwächen laſſen: ſo muß ſie dann um ſich zu ſtärken, und den beſtändigen Verlurſt, ſo ſie an ihren Kräften leidet, zu erſetzen, öfters das heilige Abendmahl brauchen, maßen es, wie der Kirchenrath von Trient ſaget, die geiſtliche Nahrung iſt, welche unſre Seele nähret, und ſtärket, das Gegengiſt, welches uns von den täglichen Mistritten und Fehlern befreyet, und das Mittel,

tel, welches uns vor den Todſünden bewahret (a). Antidotum, quo liberamur a culpis quotidianis, & a peccatis mortalibus præſervamur. Sehet! dieſes iſt der Grundſatz, nach welchem ebenderſelbe Kirchenrath anderswo wünſchet, daß die Gläubigen, welche der Meſſe beywohnen, alſo heilig lebten, daß ſie den Leib und das Blut nicht nur im Geiſte, und aus Begierde, ſondern durch den ſacramentaliſchen Genuß empfangen möchten, auf daß ihnen ein größerer Nutzen aus dieſem heiligen Opfer zu wachſe (b). Nach ebendemſelben Grundſatze machte der heilige Ambroſius ſeinem Volke zu Mayland dieſen Vorwurf: Wenn das heilige Altarsſacrament das tägliche Brod iſt, warum empfanget ihr es erſt zu Ende des Jahres? Empfanget es alle Tage, damit es euch alle Tage nütze; ſi quotidianus panis, cur ſumis poſt annum? accipe quotidie, quod tibi proſit quotidie (c).

Allein ihr ſaget, ihr ſeyd Sünder, und weil ihr obſchon läßlich, und ohne eine beywohnende Neigung zu der Sünde, ſündiget, ſo vermeynet ihr, ihr müſſet euch von dem heiligen Sacramente enthalten! Eine falſche Meynung, ein thörichtes Betragen, antwortet euch ebenderſelbe Vater, es wäre vernünftiger, daß ihr ſagtet: Ich habe alle Tage geſündiget, ſo habe ich dann immer das heilige Sacrament als eine

 Arzney

(a) Seſſ. 13. (b) Seſſ. 22. (c) l. 3. de Sacrament.

Arzney vonnöthen, und die ich öfters brauchen muß; qui ſemper pecco, indigeo medicina.

Aber ich bin ſchwach, ſaget ihr, und habe Unvollkommenheiten, welche mich unwürdig machen. Ach! Was ſaget ihr meine Brüder! wiederholet der berühmte Gerſon, wie! iſt es vernünftig, wenn ihr ſaget, daß ihr das heilige Abendmahl nicht empfanget, weil ihr lau zu ſeyn bemerket? Ihr ſeyd demjenigen gleich, der ſaget, er wolle nicht zu dem Arzte gehen, weil er krank iſt; demjenigen, welcher ſich nicht dem Feuer nähern will, weil es ihn frieret; demjenigen, welcher ſich von dem Eſſen enthält, weil er ſchwach iſt; warum? Weil das heilige Altarsſacrament jene Arzney, die euch geſund machen, jenes Feuer, welches euch erwärmen, und jene Nahrung iſt, die euch ſtärken muß. Ach! ſo nehmet ſie daher, obſchon ihr ſchwach ſeyd, wenn ihr euch nur auſſer dem Sündenſtande befindet, und von dem Leben der Gnade lebet, dieſes iſt der ausdrückliche Wille Jeſu Chriſti ſelbſt; ſumi autem voluit Sacramentum hoc tanquam ſpiritualem animarum cibum, quo alantur, & confortentur viventes vita illius (d). Aber ihr ſaget, es wäre zu fürchten, ihr machtet eine Gewohnheit aus dem öftern Genuße des heiligen Abendmahles, und fielet dadurch in eine ſchlimmere Lauigkeit als dieſe iſt, welcher ihr zu entgehen trachtet:

(d) Seſſ. 13.

tet: Ich geſtehe, es wäre ſehr gefährlich nur aus Gewohnheit zu dem Tiſche des Herrn gehen, bald würdet ihr mit weniger Vorbereitung dabey erſcheinen, hernach würdet ihr die dabey zu beobachten nothwendigſten Pflichten vergeſſen, und täglich, ohne daß ihr es bemerket, einen Gottesraub nach dem andern begehen; weil ihr alſo dieſe Gefahr wiſſet, ſo müſſet ihr ſolcher vorkommen, und niemals etwas von den gewöhnlichen Uebungen vor und nach der Communion unterlaſſen.

Aber, ihr ſaget, was wird man in der Welt denken, wenn man mich ſo oft zu dem heiligen Abendmahle gehen ſieht? Wenn die Welt die Urſache deſſen von euch begehrt, ſo ſaget ihr, (der heilige Franciſcus von Sales giebt euch dieſe Antwort an die Hand) ſaget der Welt, daß es geſchehe, daß ihr Gott lieben lernet, daß ihr euch von euern Unvollkommenheiten reiniget, daß ihr euch von euern Armſeligkeiten befreyet, daß ihr einen Troſt in eueren Quaalen ſuchet, und daß ihr euch in euern Schwachheiten aufrecht haltet; ſaget der Welt, es müſſen zweyerley Gattungen Menſchen öfters das heilige Altarsſacrament genießen, die Vollkommenen, weil, wenn ſie wohl bereitet ſind, ſehr unrecht handelen würden, daferne ſie nicht öfters zu der Quelle der Vollkommenheit hingiengen, und die Unvollkommenen, damit ſie nach der Vollkommenheit trachten; die Starken, aus Furcht ſchwach

zu werden, und die Schwachen, auf daß ſie ſich ſtärken; die Geſunden, um ſich vor aller Gattung Krankheiten zu bewahren, und die Kranken um ihre Geſundheit zu ſuchen. Füget hinzu, daß ihr für euch, da ihr aus der Zahl der Unvollkommenen, ſchwache, und kranke Seelen ſeyd, den Urheber der Vollkommenheit, den Gott der Stärke, und den Gott eurer Seele öfters zu empfangen vonnöthen habet; ſaget der Welt, daß ihr euch deßwegen öfters das heilige Abendmahl empfanget, damit ihr es wohl zu empfangen lernet, maßen man ſelten etwas wohl verrichtet, wenn man es nicht oft übet; ſaget der Welt, daß dieſe, welche nicht viele Geſchäften haben, öfters zu dem Tiſche des Herrn gehen müſſen, weil ſie Zeit dazu haben, und jene, welche zu viel beſchäftiget ſind, ebendieſes thun ſollen, weil, da ſie mit vieler Arbeit und Mühe beladen ſind, ſie öfters einer guten Nahrung bedarfen; dieſes könnet ihr der Welt antworten, wenn ſie ſich verwundert euch öfters bey dem Tiſche des Herrn zu ſehen.

Es müſſen daher weder die Menge der Geſchäffte, noch die Furcht der Gewohnheit, weder die leichten Unvollkommenheiten, noch die läßlichen Fehler dem öftern Genuße des heiligen Abendmahles eine Hinderniß verurſachen, weil es Schwachheiten ſind, wider welche man ſich ſtärken muß, und weil beſagter öftere Genuß das Mittel dazu iſt; Caro mea vere

re eſt cibus; das Fleiſch Jeſu Chriſti iſt wahrhaft eine Nahrung. Das wahrhaft gegenwärtige Blut Jeſu Chriſti in dem heiligen Altarsſacramente iſt wahrhaft ein Trank; ſanguis meus vere eſt potus: das iſt, gleichwie der Trank den Leib abzukühlen beſtimmet iſt, alſo iſt das Blut Jeſu Chriſti verordnet das Feuer der Begierlichkeit auszulöſchen, und alle Regungen einer aufſteigenden Leidenſchaft zu unterdrücken, zum Beyſpiele, ein Fleiſch zu dämpfen, welches ſich wider den Geiſt empören will, einen Geiſt zu verdemüthigen, der von der Hoffart oder Eitelkeit verſuchet wird, demjenigen eine Liebe einzuflößen, welcher von dem Haße oder von der Rachbegier gequälet wird.

Ja, ſaget der heilige Cyprianus das iſt die wunderſame Kraft des Kelches des Herrn; er machet dieſe nüchter, die er berauſchet, er giebt jenen die wahre Weisheit, welche er der Klugheit des Fleiſches beraubet, er flößet dieſen einen Geſchmack von dem Himmel ein, welche zu viel für die irdiſchen Dinge hatten; Calix dominicus ſic bibentes inebriat, ut ſobrios faciat, ut mentes ad ſpiritualem ſapientiam redigat, ut a ſopore iſto ſæculari ad intellectum Dei unusquisque reſipiſcat. Wie ſchön, rufet ferner dieſer Vater in einem andern Werke auf! Wie koſtbar iſt dieſer Kelch des Herrn, und wie gottſelig und voll der Religion iſt die Trunkenheit, ſo ſein

Getränk verurſachet! in dieſer heiligen Trunkenheit ſind wir Gott ganz ergeben, wir haben alle Empfindung gegen die Gegenſtände der Welt verloren, wir verachten alle ihre Freuden; Jeſum Chriſtum zu beſitzen, vergnügt ſehen wir alles mit Widerwillen an, was von ihm unterſchieden iſt (e).

Der heilige Auguſtinus redete mit ebendenſelben Worten von den wunderbarlichen Tugenden, die der ſacramentaliſche Kelch hervorbringet: Kann man, ſagte er in ſeiner Auslegung des drey und funfzigſten Pſalmes, kann man ſich einen Menſchen vorſtellen, der mehr außer ſich ſelbſt iſt, als denjenigen, der ſeinen Vater, ſeine Mutter, ſeine Kinder, ſein Weib ganz in Thränen zerflieſſend nicht mehr kennet? Die Martyrer hatten ſie vor Augen, und ſie ſahen ſie nicht; verwunderet euch deßwegen nicht, ſie hatten aus dem Kelche getrunken, welcher die Gläubigen auf eine heilige Art berauſchet. Ihr bewunderet, ſaget dieſer Vater noch anderswo, ihr bewunderet die Herzhaftigkeit des heiligen Laurentius auf einem glüenden Roſte; woher kam ihm dieſe heldenmüthige Geduld, als von dem heiligen Altarsſacramente? Von dem Fleiſche Jeſu Chriſti geſtärket, und von ſeinem Blute betrunken, war er in Anſehung einer ſo grauſamen Peine gleichſam unempfindlich. Ihr bewunderet die Standhaftigkeit eines heiligen Martyrers Vin-

cen-

(e) Serm. in cœna Domini.

centius, er hatte ſie dem Genuße des heiligen Abendmahles zu verdanken; da er glückſeliger Weiſe von dieſem Kelche betrunken war, ſtellet er ſich unerſchrocken dem Wütheriche unter die Augen, und ſpottet beherzt ſeines Zornes, und ſeiner Drohungen, nicht aus einer eitlen Vermeſſenheit, ſondern aus dem Vertrauen, ſo er zu dem Blute Jeſu Chriſti hatte. Was für eine Stärke des Blutes Jeſu Chriſti! Was für wunderſame Wirkungen machet es in einer Seele, welche ihren Heiland würdig empfängt!

Da es lebendig und wirkſam iſt, ſaget der heilige Bernardus, ſo erwecket es ſie aus dem tiefen Schlafe, in welchem ſie begraben lag; es verwundet ſie, damit es ſie geſund mache; es durchdringet ſie, und wenn ſie ſo hart als Marmel wäre, ſo erweichet es ſie, es rottet ihre böſen Gewohnheiten aus, und nachdem es ihre unordentlichen Neigungen zerſtöret hat, ſo pflanzet es in ihren Platz die Tugenden: wenn ihr Herz dürre und ausgetrocknet iſt, ſo begießt es ſolches mit dem Waſſer ſeiner Gnade; wenn es in den Finſterniſſen iſt, ſo erleuchtet es daſſelbe: wenn es geſchloſſen, ſo eröffnet es ſolches, wenn es beklemmt, ſo erweitert es daſſelbe, wenn es kalt, ſo erwärmet es ſolches (f); es machet immer Aenderungen in einer wohl bereiten Seele; daferne die Leidenſchaften ſchwach ſind, ſo benimmt es ihnen die Regung, es verhindert, daß man nicht in jene wil-

liget,

(f) Bern. in cant.

liget, welche ſtärker und gefährlicher ſind; wenn jemand wahrnimmt, daß er weniger, und nicht zu ſtark verſucht werde, daß ſein Zorn nicht mehr ſo heftig, wie vorher, daß das Glück ſeines Bruders nicht mehr ſeine Eiferſucht erwecket, daß die unreine Flamme, welche ihn verzehrte, in ein heiliges Liebsfeuer verwandelt iſt; ſo muß er dem Blute Jeſu Chriſti, deſſen Kraft in ihm wirket, deßwegen Dank ſagen; gratias agat ſanguini Domini, quia virtus ſacramentalis in eo operatur (g).

Dieſes iſt, was dieſe Väter, was alle Heiligen von der Kraft dieſes koſtbaren Weines, der uns in dem heiligen Kelche dargereicht wird, gedacht haben. Sie haben gedacht, daß das anbethungswürdige Blut unſers göttlichen Heilandes in dieſen, welche wohl bereit ſind eine ſiegreiche Gnade über die gefährlichſten Verſuchungen hervorbringe, daß es denjenigen, die in der Quaal und Peine ſind, eine Gnade der Geduld, dieſen, die durch die Widerſprüche geprüfet werden, eine Gnade der Stärke, jenen, welche einen unordentlichen Trieb zum Eſſen und Trinken haben, eine Gnade der Mäßigkeit, dieſen, die dem Zorne unterworfen ſind, eine Gnade der Sanftmuth, jenen, die ihre verderbten Neigungen zu laſterhaften Freuden verleiten, eine Gnade der Keuſchheit mittheile. Mit einem Worte, es mögen die Leidenſchaften ſeyn, wie

(g) Serm. de cœna.

wie ſie wollen, ſo verſichert euch der Glauben, daß ihr wirkliche Gnaden empfanget, welche ſie zu beſiegen ſtark genug ſind. Was für mächtige Beweggründe öfters zu dem Tiſche des Herrn zu gehen! Wir alle haben heimliche Neigungen zu der Sünde, und wir haben ſie bis in den Tod, bis zu dieſem Augenblicke wird ſich unſer fürchterliches Fleiſch wider den Geiſt und der Geiſt wider das Fleiſch empören; bis zu dieſem Augenblicke haben wir gegen drey erſchreckliche Feinde zu fechten: unſre Ewigkeit wird von der Weiſe und Art, wie wir werden gefochten haben, abhangen; von was für einer Wichtigkeit iſt es alſo nicht für uns, daß wir den Sieg davon tragen! Daher iſt uns eben eine ſo beſtändige Hülfe nothwendig, als wir beſtändig zu ſtreiten haben; dieſe Hülfe, und dieſen Beyſtand werden wir in dem Empfange des heiligen Altarsſacramentes finden: daher müſſen wir (und dieſes iſt kein bloßer Rath ſondern eine große Pflicht für alle Chriſten) daher müſſen wir unſre Zuflucht beſtändig zu dieſer Quelle der Gnaden nehmen.

Nehmen wir uns dennoch in acht, daß wir hier nichts übertreiben. Meine Brüder! wenn ich euch ſage, daß ihr alle beſtändig eure Zuflucht zu dem heiligen Altarsſacramente nehmen ſollet, ſo will ich euch keine Schuldigkeit auflegen, daß ihr alle Tage, noch alle acht oder vierzehn Tage zu dem Tiſche des Herrn

gehen

gehen ſollet; und folgſam ſage ich nicht, daß die Zeichen des Brodes und Weines ein überzeugender Beweis ſind, daß man das heilige Brod ſo oft als das andere Brod, wovon unſer Leib ernähret wird, eſſen müſſe; ſondern was ich mit den beſten Gottesgelehrten verſtehe, iſt, daß man öfters das heilige Abendmahl empfangen müſſe, daß das, was dieſes Wort öfters anzeigt, hauptſächlich von der perſönlichen Beſchaffenheit müſſe verſtanden werden; zum Beyſpiele, dieſe, welche von dem Teufel der Unlauterkeit heftig verſucht werden, ſollen ſich bereit machen ſehr oft den Kelch zu trinken, welcher Jungfrauen machet.

Was ich noch verſtehe, iſt, daß es eine ſehr boshafte Nachläßigkeit iſt, wenn man nur einmal in dem Jahre das heilige Abendmahl empfängt, wie es einige thun: Die Kirche, welche verbiethet länger als ein Jahr zu warten, ohne das heilige Sacrament zu genießen, hat niemals dadurch anzeigen wollen, daß es genug wäre, wenn man ſich nur einmal dabey einfände. Was beſonders beweiſet, daß dieſe Nachläßigkeit dieſes heilige Sacrament zu empfangen ſündhaft ſey, iſt die Aufführung derjenigen, welche ſelten bey dem Tiſche des Herrn erſcheinen: was für eine Ungleichheit unter ihren, und anderer ihren Sitten, welche öfters das heilige Abendmahl zu genießen gewohnt ſind! Sehet was für einen brennenden Eifer

ſer dieſe für die Ehre Gottes haben, wie groß ihre Liebe gegen die Armen, wie beflissen ſie ſind dem Gebethe abzuwarten, dem Gottesdienſte in der Pfarrkirche beyzuwohnen, und die Pflichten ihres Standes zu erfüllen! Wie heftig iſt ihr Schmerz, wenn es geſchieht, daß ſie in einen geringen Fehler fallen, mit was für einer Behendigkeit ſtehen ſie wieder auf, und wirken Buße! Die andern hingegen, machen ſich alle Tage weniger würdig des heiligen Altarsſacramentes theilhaftig zu werden; die Zeit thut nichts als ihre Gewohnheiten ſtärken, und die Feſſel ihrer ſchändlichen Gefangenſchaft enger zuſammen ziehen. Sehen wir nicht alles dieſes mit unſern eignen Augen? Machet euch nicht euer Gewiſſen dieſen Vorwurf, euch, die ihr kaum von einer Oſtern zu der andern bey dem heiligen Tiſche erſcheinet?

Ach! ich bitte euch, bezeuget Jeſu Chriſto mehr Liebe in dem Sacramente ſeiner Liebe; kommet an dieſen feyerlichen Tagen zu dem Tiſche, welchen euch der Herr wider die Feinde euers Heils zubereitet hat; kommet dahin, damit ihr euch dort dem hölliſchen Feinde fürchterlich machet, gehet davon, ſaget der heilige Chryſoſtomus, mit einem Löwenmuthe hinweg, welche das Feuer durch die Naßlöcher auswerfen; tanquam leones ignem ſpirantes ab illa menſa recedamus facti diabolo terribiles: Dieſe verwunderliche Aenderung kann das heilige Abendmahl in

uns machen; es iſt das Brod der Starken, es iſt ein Kelch, welcher das Feuer der Leidenſchaften auslöſchet; ſanguis meus vere eſt potus.

Drittens hat das auf unſern Altären wahrhaft gegenwärtige Fleiſch Jeſu Chriſti die Kraft uns mit Jeſu Chriſto innigſt zu vereinigen; Wer, ſaget er, mein Fleiſch ißt, und wein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich ihm; qui manducat meam carnem, & bibit meum ſanguinem in me manet, & ego in illo. Meine Brüder! was für einen Begriff geben uns nicht dieſe Worte von der Vortrefflichkeit des göttlichen Abendmahles? Jeſus Chriſtus wohnte vor ſeinem Genuße ſchon als Gott in uns durch ſeine Unermeßlichkeit, welche ihn durchaus gegenwärtig machet, durch ſeine Macht, die alles hervorbringet, durch ſeine Weisheit, welche alles ſieht und alles einrichtet durch ſeine Gutthaten und Gnaden, welche alles heiligen; wie kann dann geſchehen, daß er durch die Kraft ſeines Sacramentes in uns wohne? Weil wir, ſaget der heilige Chryſoſtomus, alsdann wahrhafter nur einen Leib mit Jeſu Chriſto ausmachen, weil dieſer heilige Leib, welcher vormals für uns an dem Kreutze geopfert worden, und heute in dem höchſten Himmel zu der Rechten des Vaters ſitzet, nichtsdeſtoweniger von da ohne ſie zu verlaſſen herabſteigt um ſich von neuem in unſern Herzen einzufleiſchen. Wir ſind alsdann ganz dieſem göttli-

chen

chen Erlöſer, und er iſt ganz unſer; ſein Leib, ſeine Seele, und ſeine Gottheit, was für ein unendlicher Schatz für uns! In den andern Sacramenten gewährt uns Gott ſeine Gnaden, und in dieſem giebt er uns den Urheber der Gnaden ſelbſt; dort geht eine Kraft von Jeſu Chriſto aus, hier iſt Jeſus Chriſtus in Perſon, der ſich uns theilhaftig machet, er giebt uns unſere Bedürfniſſen zu erkennen, er biethet uns ſeine Gnaden an, damit er uns darinn beyſpringe, er legt die unermeßlichen Reichthümer ſeiner Barmherzigkeit vor unſern Augen aus, er erlaubet uns, er befiehlt uns, alles mit voller Hand zu nehmen, was uns nützlich und nothwendig iſt, ſeine Güte für uns, ich darf es ſagen, erſchöpfet ſeine Macht, und ſeine Weisheit, welche dieſe Güte anführet, wird uns niemals eine vollkommnere Gabe gewähren können; denn welches iſt dieſe unausſprechliche Güte unſers Gottes, und wer wird ſie nicht bewundern? Er giebt uns ſeine eigne Weſenheit, auf daß wir nicht mehr als ebendaſſelbe göttliches Weſen mit ihm haben; auf das, ſaget der heilige Cyrillus von Alexandria, wir in ihm, und er in uns ſey, gleichwie ein verlaſſenes Stück Wachs ſich mit einem andern ebenfalls verlaſſenen Stücke vermiſchet, und mit ihm eines wird; auf daß, ſaget der heilige Cyrillus von Jeruſalem, wir ebendaſſelbe Fleiſch, und eben daſſelbe Blut mit ihm werden; concorporei & conſanguinei Chriſti.

Was für eine Erhöhung des Menſchen, und was für eine Gütigkeit Jeſu Chriſti, der den Menſchen zu einer ſo großen Würde erhöhet! Was für eine Liebe dieſes guten Hirtens für ſeine Schäflein! Iſt jemals ihr eine gleich geweſen? Was für einen Hirten, fraget ferner der heilige Chryſoſtomus, was für einen Hirten hat man jemals geſehen, welcher ſeine Schafe mit ſeinem eignen Fleiſche und Blute ernähret hat? quis paſtor oves proprio paſcit cruore? Und was ſage ich von den Hirten? Man ſieht ſehr viele Mütter, welche ſich nicht ſchämen nur halbe Mütter zu ſeyn, und ihre zarten Kinder den Säugammen geben; & quid dico, paſtores? matres multæ ſunt, quæ poſt partus dolores filios aliis tradunt nutricibus. Dieſes leidet unſer höchſte Hirt nicht, ſondern er ernähret uns mit ſeinem koſtbaren Blute; hoc ipſe non eſt paſſus, ſed ipſe nos proprio ſanguine paſcit. Denken wir hier einen Augenblick dieſer unendlichen Liebe Jeſu Chriſti gegen uns nach, betrachten wir ihn in dem heiligen Altarsſacramente als einen mächtigen Beſchützer, welcher kömmt uns ſeine Hülfe in allen Bedürfniſſen dieſes Lebens anzubiethen, als einen Heiland, welcher geht uns aus den Gefahren zu retten, welchen wir ausgeſetzet ſind, als einen Erretter, welcher mit uns in die Tiefe des Abgrundes hinabſteigt um uns daraus zuziehen, als ein Opfer, welches ſich für unſere Sünden hingiebt, als einen freygebigen König, welcher

uns mit ſeinen Gaben überſchütten will, als einen liebreichen Arzt, welcher uns in unſern Krankheiten geſund machen will, als einen guten Hirten, der ſich uns giebt, damit er die geiſtliche Nahrung unſrer Seele werde, als einen Gaſt, welcher kömmt ſich eine Wohnung mitten in uns auszuwählen, welcher ſich einen Tempel aus unſrer Seele machen, in uns wie in ſeinem Hauſe bleiben, und machen will, daß wir in ihm bleiben, gleichwie die lebendigen Glieder an dem Leibe bleiben.

In Wahrheit, meine lieben Zuhörer! können wir dieſe Betrachtungen machen, und nicht nach der Ankunft dieſes göttlichen Gaſtes ſeufzen? Wir, die wir die Ehren lieben, können wir denken, daß dieſer, von welchem wir ernähret werden, dieſer, mit welchem wir vereiniget ſind, dieſer, mit welchem wir ebenderſelbe Leib, und ebendaſſelbe Fleiſch werden, derjenige ſelbſt ſey, welchen die Engel nicht anders als mit Zittern anſchauen? Können wir an alles dieſes denken, ohne das wir verlangen uns mit dieſem Brode der Engel, und mit dieſem himmliſchen Manna öfters zu ſpeiſen? Ja, Herr! meine Seele begierdet nach dir, wie ein durſtiger Hirſch nach dem friſchen Waſſer lächzet. Mein Herz dürſtet nach deinem heilſamen Waſſer; o du! der du jene lebendige Quelle biſt, welche bis zu dem ewigen Leben hinfließet, wann werde ich das Glück haben vor

dir mit dem Hochzeitkleide angethan zu erſcheinen, und mich an deinen Tiſch zu ſetzen? quando veniam & apparebo ante faciem Dei (h). Du biſt bereit alle Tage in meinem Herzen zu wohnen, ſollte ich mir dieſe Ehre ganze Monate und ganze Jahre verſagen können? Du biethest mir alle Tage eine Wohnung in dir an; wenn ich es abſchlug, wäre es nicht eine unvergebliche Undankbarkeit? Nein, Herr! ich will mich nicht ſchuldiger machen, ich verlange ernſtlich, daß deine heilige Menſchheit in mir wohne, und nachdem ſie ſich hinweg begeben, daß deine Gottheit noch da bleibe, um meinen Verſtand zu erleuchten, und mein Herz mit einer allezeit neuen Liebe zu entzünden; ich will auch in dir bleiben, da ich den guten Gedanken und heiligen Geſinnungen, ſo du mir eingeben wirſt, eifrig nachkomme.

Iſt dieſes nicht euer Entſchluß, meine Brüder? giebt es euch nicht die wahrhafte, und innigſte Vereinigung ein, welche unter Jeſu Chriſto und demjenigen, der ihn empfängt, gemacht wird? Ihr wünſchtet, ich bin verſichert, und vielleicht habet ihr ſchon hundertmal gewunſchen, euere Fehler wie Magdalena bey den Füſſen Jeſu Chriſti beweinen zu können, ihn wie Martha in euerm Hauſe zu beherbergen, wie die Apoſtel in ſeiner Schule erzogen

(h) Pſ. 41.

zu ſeyn, wie der heilige Simeon ihn in dem Tempel zu Jeruſalem auf euern Armen zu tragen. Ach! Chriſten, rufet auf der heilige Chryſoſtomus, zu was dieſe vergebliche und unnütze Wünſche? Habet ihr nicht in dem heiligen Altarsſacramente ebendenſelben Jeſum Chriſtum? Beherberget ihr ihn nicht in euerm Herzen, wenn ihr ihn öfters empfanget? Erneuert er nicht alle Tage ebendieſelben Geheimniſſe ſeiner Liebe und Zärtlichkeit? Ihr ſehet und berühret ihn; Ecce eum tangis & vides, aber dieſes iſt nicht genug, ihr eſſet ihn, ihr empfanget ihn mitten in euch, er wohnet in euch, und ihr in ihm durch das Sacrament ſeines Leibes; tibi concedit intra te ſumere (i). Wie ſolltet ihr daher nicht wünſchen ihn und zwar öfters zu empfangen? Sehet, meine Brüder! zu dieſer Andachtsübung ſoll euch die dritte Wirkung des heiligen Altarsſacramentes antreiben.

Viertens das in dem heiligen Altarsſacramente wahrhaft gegenwärtige Fleiſch Jeſu Chriſti machet, daß wir durch dieſen göttlichen Heiland leben, er verſichert uns deſſen mit dieſen Worten unſers Evangeliums: **Gleich wie mein Vater, der mich geſandt hat, lebet, und ich durch meinen Vater lebe, alſo wird dieſer, der mich ißt, auch durch mich leben**; ſicut miſit me vivens Pater, &

(i) hom. 6. ad pop. Antioch.

& ego vivo propter Patrem, & qui manducat me, ipſe vivet propter me. Laſſet uns den Verſtand dieſer Worte entwickeln, und die ganze Kraft dieſes Gleichnißes zeigen, ſo ſie enthalten, als wenn Jeſus Chriſtus ſagte: Gleichwie mein Vater, der mich geſandt hat, lebet, ſo lebe ich auch ſelbſt, und gleichwie ich wegen meiner Vereinigung mit meinem Vater, von welchem ich alles empfange, durch meinen Vater lebe, alſo lebet der Glaubige durch den Genuß des heiligen Abendmahles nicht anders als in mir, durch mich, und für mich, alſo zwar daß er in dem Augenblicke, da er meinen Leib empfängt, ſagen kann: Ja ich lebe itzt von dem Leben meines Heilandes, von dem Leben des Glaubens, von dem Leben der Gerechten, von dem Leben, welches allein meiner Seele, und desjenigen würdig iſt, der meine Seele erſchaffen hat.

Nein ich lebe nicht mehr, ſondern Jeſus Chriſtus lebet in mir, welcher meine Finſterniſſe erleuchtet, welcher das Licht in meinem Verſtande ausbreitet, welcher mir die Nichtigkeit der Güter der Welt, und die koſtbaren Reichthümer des Himmels zu erkennen giebt, welcher mir eine Hochſchätzung für dieſe, und eine Verachtung für jene einflößet, welcher meine Seele den unermeßlichen Zwiſchenraum überſchreiten machet, der ſie von dem Aufenthalte der Heiligen abſöndert, welcher ihr einen Platz in dem Himmel

mel anweiſet, wo ſie ſchon wirklich durch die Heiligkeit ihres Wandels, durch die Lebhaftigkeit ihrer Begierden, und durch das Verdienſt ihrer guten Werke ihre Wohnung hat. Jeſus Chriſtus lebet in mir, weil er mich mit dem Geiſte beſeelet, der ihn beſeelet hat, weil er mich in ſich verwandelt, da er den alten Menſchen vernichtet, um mich zu einem neuen zu machen. Ja, wenn ich dem Geiſte, der mich belebet, getreu beyhalte, ſo wird man Jeſum Chriſtum in mir leben ſehen, maßen ich wie er von dem Eifer der Ehre Gottes, und des Heils der Seelen brennen werde, ich werde wie er meinem Willen entſagen, damit ich allezeit in allem den Willen ſeines himmliſchen Vaters erfülle, ich werde wie er ein ſo großer Feind der Welt und ihrer Leidenſchaften, als ein Freund der Einſamkeit und der ihr anklebenden Strengheiten ſeyn; wie er mich geliebet, und ſich für mich dargegeben hat, ſo werde ich ihn höchſtens, einzig und allein, und ſo ſehr lieben, daß ich meine Seele für ihn dargeben werde, er wird das Ziel und Ende meiner Gedanken und Handlungen ſeyn, gleichwie er der Urſprung davon ſeyn wird; wenn ich lebe, ſo will ich für ihn leben, wenn ich ſterbe, ſo will ich auch für ihn ſterben, damit ich ihm in dem Leben und Tode zugehöre; ſive vivimus Domino vivimus, ſive morimur, Domino morimur (k). Ich werde wie er ſanftmüthig,

(k) Rom. 14.

müthig, demüthig von Herzen, geduldig, keuſch, und wohlthätig gegen jedermann ſeyn; und in dieſem Verſtande werde ich mit dem heiligen Paulus ſagen: Vivo autem jam non ego, vivit vero in me Chriſtus: Ich lebe, oder eher ich lebe nicht mehr, Jeſus Chriſtus lebet in mir, und wenn ich dermalen in dieſem ſterblichen Leibe lebe, ſo lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und der ſich ſelbſt für mich dem Tode übergeben hat; quod autem nunc vivo in carne, in fide vivo filii Dei, qui dilexit me & tradidit ſemetipſum pro me.

Dieſes kann ein Gläubiger ſagen, in welchem Jeſus Chriſtus durch das heilige Altarsſacrament wohnet, daferne er es nur heilig empfangen hat. Was iſt es alſo für ein unendliches Glück, ſo der Genuß des heiligen Abendmahles verurſachet? Dieſer Genuß machet, daß man von dem Geiſte Jeſu Chriſti lebet, dieſer Geiſt heiliget alle Handlungen des Lebens, eine jede von dieſen Handlungen machet den Herrn groß, und verdienet eine neue Glückſeligkeit in dem Himmel: eine jede ſolche neue Glückſeligkeit übertrifft alle großmüthigen Thaten der anſehnlichſten Helden; eine jede ſolche neue Glückſeligkeit gilt mehr als alle Güter dieſer Welt, wenn ſie auch auf das unendliche vermehret würden. Dieſes ſind die unermeßlichen Reichthümer, ſo ihr durch die groſ-

ßen

ßen Thaten erwerben werdet, welche ihr verrichten könnet, wenn ihr öfters zu dem Tiſche des Herrn gehet, ſollten euch eine ſo große Glückſeligkeit, und ſo viele Güter nicht dazu antreiben?

Endlich iſt es der letzte Vortheil, welcher euch dazu bewegen ſoll, nämlich, daß das auf unſern Altären wahrhaft gegenwärtige Fleiſch Jeſu Chriſti das koſtbare Unterpfand der Unſterblichkeit ſey, die letzten Worte unſers Evangeliums zeigen es uns an: Hier iſt das Brod, welches von dem Himmel herabgeſtiegen, ſaget Jeſus Chriſtus, da er von ſeinem Fleiſche redet (nicht daß ſein Fleiſch von dem Himmel herabgeſtiegen, indem er es in der Schooß der ſeligſten Jungfrau Mariä angenommen, ſondern weil es mit dem ewigen Worte, welches von dem Himmel herabgeſtiegen, vereiniget war;) hic eſt panis, qui de cœlo deſcendit. **Es iſt nicht wie das Manna, welches euere Väter gegeſſen haben, und dennoch geſtorben ſind! Wer dieſes Brod ißt, wird ewig leben;** non ſicut manducaverunt patres veſtri manna & mortui ſunt, qui manducat hunc panem, vivet in æternum.

Erwäget dieſe zwey Worte wohl, er wird ewig leben, er wird in der Zeit von dem Leben der Gnade, und in der Ewigkeit von dem Leben der himmliſchen Glorie leben; er wird auf Erden von dem Le-

ben der Gnade leben, er wird bey dem Empfange dieſes heiligen Sacramentes die heiligmachende Gnade erhalten, dieſes iſt, eine Gnade, welche ihm die läßlichen Sünden, die er bereuet, nachlaſſen, und die Todſünden, die ihm ſchon vergeben worden, mehr und mehr auslöſchen wird, eine Gnade, welche ihn gerecht, heilig, und Gott angenehm machen wird, eine Gnade, welche ſeiner Seele eine ganz göttliche und ganz übernatürliche Schönheit geben wird, die die Augen der Seraphim, und Gottes ſelbſt entzücken wird, eine Gnade, welche ihn zu einem Kinde Gottes, zu einem Erbe des Himmels, und Miterbe Jeſu Chriſti machen wird, eine Gnade, durch welche er der göttlichen Natur theilhaftig wird, endlich eine Gnade, welche der Anfang, und das Maß der ewigen Glückſeligkeit ſeyn wird, nebſt dieſer Gnade, welche wegen ihrem Werthe und ihrer Vortrefflichkeit ſich ſelbſt allein kann verglichen werden, wird er die wirklichen zu dem Leben der Seele nothwendigen Gnaden erhalten, maßen die Sacramente des neuen Geſetzes dasjenige wirken, was ſie anzeigen; nun bedeuten die Zeichen des Brodes und Weines, daß das heilige Altarsſacrament die Erhaltung der Seele ſey, es erhält ſie alſo in Wahrheit, und dieſes zeigt uns unter vielen andern Vorbildungen des alten Teſtamentes das Brod an, welches ein von dem Himmel geſandter Engel dem Propheten Elias in der Wüſte dargereichet hat:

Die-

Dieſer heilige Mann floh den ungerechten Zorn der Königinn Jezabel, deren unordentliches Leben er bisher vergebens und ohne Nutzen beſtrafet hat; nachdem er lange in der Wüſte herumgelaufen, iſt er mehr von ſeinem Schmerzen, als von ſeiner Reiſe abgemattet unter einem Wachholderbaume eingeſchlafen, während ſeinem Schlafe kömmt ein Engel zu ihm, rühret ihn an, und ſaget: Prophet ſteh auf, und iß; ſurge & comede: Der Prophet gehorchet der Stimme des Engels alſo gleich, er ſteht auf, er nimmt von einem unter der Aſche gebackenen Brode, ſo er nahe bey ſich findet, und ſchläft von neuem ein; der Engel kömmt hernach wieder, wiederholet ebendenſelben Befehl, und warnet den Elias, daß er noch eine große Reiſe zu machen habe; grandis enim tibi reſtat via: Und Elias ſo unterthänig und gehorſam als das erſtemals ißt von dem Brode, welches ihm dargereichet wird, und trinkt von dem Waſſer, welches er in einem Gefäſſe auf ſeiner Seite vorfindet, und durch die Kraft dieſer Nahrung läuft er vierzig Tage und vierzig Nächte bis an den Berg Horeb; & ambulavit in fortitudine cibi illius quadraginta diebus, & quadraginta noctibus usque ad montem Dei Horeb.

Gebet acht, meine Brüder! wir ſind wie dieſer Prophet in dieſer Welt herumirrende Wanderer. Ach! es iſt uns noch wie dieſem Propheten eine gro-

ße

ße Reiſe zu machen; grandis tibi reſtat via. Wie vielen Betrügereyen haben wir zu entgehen, wie viele Schwierigkeiten zu überſteigen, wie viele Schlachten zu liefern, wie viele Feinde zu überwinden, wie viele Verſuchungen der Hoffart, der Unlauterkeit, des Eigennutzes, der Eiferſucht, der Ungeduld zu beſiegen, bevor wir in dem Himmel, der uns durch den Berg Horeb vorgeſtellet wird, gelangen? Wie viele Fehler und Mängel haben wir zu verbeſſern, wie viele Gewohnheiten aufzuheben, wie viele Laſter auszurotten, wie viele Tugenden zu erwerben, bevor wir den Ort erreichen, wo die Verfolgungen der Menſchen nicht mehr zu fürchten ſind? Wo werden wir die um in der dörnichten und rauhen Wüſte zu reiſen nothwendige Wegzehrung finden? Wo werden wir die Gnaden hernehmen, damit wir den Fallſtricken der Feinde entgehen, und in unſrer Laufbahne fürſchreiten können? In dem heiligen Altarsſacramente, meine Brüder! es iſt ein Brod, welches machen wird, daß wir mit großen Schritten auf dem engen Wege des Heils fortwandern, ein Brod, welches ihn angenehm und leicht machen wird, ein Brod, welches uns ſo lange erhalten wird, bis daß wir in dem himmliſchen Vaterlande angelanget ſind, ein Brod, welches uns dort von dem Lebem der Glorie leben machen wird, nachdem es uns von dem Leben der Gnade leben gemacht hat; und ſehet, ſaget Jeſus Chriſtus, es iſt ein Haupt-

unter-

unterſchied zwiſchen der Kraft des Manna, und der Kraft des heiligen Abendmahles; das Manna ernährte auf das höchſte diejenigen einige Tage, die es aßen, und hinderte nicht, daß ſie nicht dem Leibe, und der Seele nach ſturben; manducaverunt patres veſtri manna & mortui ſunt: Allein das Brod, welches euch in dem Sacramente meiner Liebe dargebothen wird, iſt nicht alſo beſchaffen, wer es ißt, der wird ewig leben; qui manducat hunc panem, vivet in æternum.

Ja, meine Brüder! eſſet das ſacramentaliſche Brod, und trinket das koſtbare Blut Jeſu Chriſti mit einem wirkſamen Glauben, und mit einer Liebe, welche mit der Liebe dieſes göttlichen Heilandes übereinſtimmet, und ihr ſeyd verſichert, daß ihr werdet ewig leben, das iſt, ihr werdet bis in den Tod von dem Leben der Gerechtigkeit leben, wenn ihr es aufrichtig verlanget. Weder das Leben, noch der Tod, weder die Engel, noch die Fürſtenthümer, weder die Mächte der Hölle, weder das Gegenwärtige, noch das Zukünftige werden euch dieſes Lebens berauben können, wenn euer Willen nicht ſo ſchwach iſt, daß er darein williget. Ihr werdet in dieſem heiligen Brode Kräfte finden, welche die Kräfte euerer Feinde übertreffen, und ihr werdet niemals überwunden werden, außer wenn ihr es werdet verlanget haben; das iſt, eure

Seele

Seele wird nicht ſterben, ſie wird nach dem Tode euers Leibes, anfangen ein ganz neues Leben zugenießen, welches ſich niemals endigen wird; das iſt, dieſer Leib, welcher in kurzem in die Erde wird geworfen werden, damit er dort den Würmern zur Nahrung diene, wird eines Tages wieder auferſtehen, und dieſe Auferſtehung wird aus Kraft der Unſterblichkeit geſchehen, welche das heilige Altarsſacrament denjenigen mittheilet, die es empfangen haben; das iſt, dieſes Sacrament giebt uns jene Gabe wieder, deſſen der Baum des Lebens unſere erſten Aeltern theilhaftig gemacht hätte.

Wie viele Vortheile ſind in einer guten Communion enthalten? Dieſer, welcher ſie verrichtet, (dieſes iſt der Gedanken des heiligen Bonaventurá) verurſachet der heiligen Dreyfaltigkeit die größte Ehre, den Engeln die Freude, den Sündern die Nachlaſſung ihrer Sünden, den Gerechten den Beyſtand der Gnade, den Seelen in dem Fegfeuer die Linderung in ihren Peinen, der Kirche einen anſehnlichen Dienſt, und ſich ſelbſt eine himmliſche Speiſe, die ihn erhält, ein heilſames Waſſer, welches die Hitze der Begierlichkeit abkühlet, eine vollkommene und innigſte Vereinigung mit Jeſu Chriſto, ein Mittel nicht anders als in ihm und für ihn zu leben, aller Gnaden in der Zeit, und eine unermeßliche Herrlichkeit in der Ewigkeit. O heiliges Gaſtmahl! ru-

ſet die Kirche in Anbetracht dieſer Vortheile auf, o heiliges Gaſtmahl, wo Jeſus Chriſtus unſre Speiſe wird, wo das Gedächtniß ſeines Leidens erneuert wird, wo die Seele mit Gnaden erfüllet wird, und wo wir ein Unterpfand der künftigen Glückſeligkeit empfangen! O ſacrum convivium, in quo Chriſtus ſumitur! O unendliche Liebe Jeſu Chriſti, welcher ſich armen Sündern, wie wir ſind, zu Nahrung giebt! O verwunderliches und heilſames Sacrament, wo der Menſch mit langen Zügen die Freuden und Wohllüſten der Engel genießt, wo er ſich ohne Vorbehalt mit Gott vereiniget, und wo Gott ſich dem Menſchen ohne Maß mittheilet!

Ach, meine Brüder! laſſet uns daher zu dieſem Gaſtmahle gehen, und hören wir doch endlich auf unſere liebſten Vortheile zu verabſäumen. Weltmenſchen! gehet dahin, und ihr werdet dort etwas finden, womit ihr euch wider die Aergerniſſe der Welt ſchützet; liebe Jugend! Jungfrauen Jeſu Chriſti! gehet dahin, und ihr werdet die Gnaden der Keuſch- und Eingezogenheit empfangen; chriſtliche Eheleute! gehet dahin, und ihr werdet den Beyſtand erhalten, der euch die Beſchwerden euers Standes zu übertragen nothwendig iſt; Reiche und Große der Welt! gehet dahin, und der vermenſchte, arme, und in dieſem Sacramente für euch vernichte Gott wird euch nachdrücklich belehren, was ihr

von euern Reichthümern, und Ehrenſtellen halten ſollet; Kriegsleute, Befehlshaber, und Gemeine! gehet dahin, die Gefahren euers Standes, ferne daß ſie euch davon entheben, ſind um ſo mehr eine Urſache, daß ihr euch öfters mit dieſem Brode der Engel ſtärket. Weit von euch alles menſchliche Anſehen, und alle weltliche Furcht! fürchtet nicht, daß dieſe Andacht euch bey vernünftigen Leuten einen Nachtheil zuziehe. Die großen Befehlshaber haben euch öfters das Beyſpiel davon gegeben, bevor ſie ſich in ein Treffen eingelaſſen. Haltet es für eine Schuldigkeit und Ehre ihnen nachzufolgen, habet immer das beſondere Beyſpiel vor Augen, ſo euch der große Sobiesky König in Pohlen, und der unvergleichliche Carl der fünfte Herzog in Lothringen zu Ende des letztern Jahrhundertes zurück gelaſſen.

Die Heiligkeit dieſer Kanzel, die mir nicht verbiethet zuweilen einige Thaten von dem heydniſchen Alterthume anzuführen, wird mir ſonder Zweifel erlauben eine zu erzählen, welche das Gedächtniß der zween größten chriſtlichen Fürſten, welche in ihrem Jahrhunderte gelebet haben, verewigen wird. In dem Jahre 1683. war Wienn die Hauptſtadt in Oeſterreich ſchon auf das Aeußerſte getrieben, und ein fürchterliches Kriegsheer von dreymalhundert tauſend Türken drohete dem Reiche den Untergang. Sobiesky kömmt ihr an die Spitze von vierzig tau-

ſend

ſend Polacken zu Hülfe, Carl vereinigte ſich mit ihm, und unterrichtete ihn zu erſt, wie und auf was Art die Ungläubigen müſſen angegriffen werden. Hernach laſſen ſie beyde auf einem Hügel in dem Angeſichte der Ungläubigen einen Altar unter einem prächtigen von allen Seiten eröffneten Zelte aufrichten: ſie hören eine Meſſe, die man bey dem Aufgange der Morgenröthe lieſt, und bey welcher der König mit entlößtem Haupte, und Kreuzweis gelegten Armen dienet; ſie empfangen darinn mit der zärtlichſten Andacht das heilige Abendmahl, und alsdann von einem heiligen Vertrauen angefriſchet ſchwingen ſie ſich auf ihre Pferde, gehen auf die Feinde los, werfen ſie über einen Haufen, tödten einen Theil davon, zerſtreuen die andern, befreyen Wienn, das Reich, und die ganze Chriſtenheit von den grauſamen Bedrängniſſen, welche ſie bedroheten, und kommen in die Hauptkirche zu Wienn, wo der König von Pohlen ſelbſt das gewöhnliche, Herr wir loben dich, anſtimmet.

Was für ein angenehmes Schauſpiel! Welches bewunderet ihr mehr, meine Brüder! das Schauſpiel des Heldenmuthes dieſer Fürſten, oder der zärtlichen Andacht gegen das heilige Altarsſacrament, welches ihnen dieſen Muth machte? Sie ſtritten mit dem Gott der Heerſchaaren; wer konnte wider ſie ſeyn? Dieſes iſt, was ſie denkten, und was die

Religion will, daß ihr denken und bey ereignender Gelegenheit denken ſollet; ſie verlanget von euch, daß ihr zu allen Zeiten ein großes Vertrauen zu dem heiligen Altarsſacramente haben, und es durch deſſen öftern Genuß an euch äußern ſollet. Es iſt nichts erbaulichers, als wenn man einen Kriegsmann ſieht, welcher dieſe Andachtsübung mit den Pflichten ſeines Standes vereiniget.

So gehet daher zu dem heiligen Tiſche, kommet dort ſolche Waffen zu ergreifen, welche fähig ſind die Feinde des Staates, und euers Heils zu beſtreiten. Gerechte! gehet dahin, damit ihr euch in der Gerechtigkeit beſtärket, und in der göttlichen Liebe vollkommen machet; Sünder! gehet dahin (ich verſtehe hier die Sünder, welche in Wahrheit zu der Gnade auferſtanden, aber von den Wunden der Sünde noch nicht vollkommen hergeſtellet ſind) ihr ſeyd ſchwach, und ihr werdet euch mit dem Brode der Starken ernähren, ihr ſeyd von tauſend Verſuchungen, die euch plagen; beſtürmet, und ihr werdet Gnaden erhalten, durch welche derer Wurzel ausgedorret wird; die Welt, von welcher ihr umringet ſeyd, ſetzet euch der Gefahr zu ſündigen aus, und die Arche des Bundes wird dieſen Abgott Dagon, der euer Herz verführte, zu Boden ſtürzen; der Teufel ſchwärmet immer um euch herum, und ſuchet euch zu verſchlingen, und der ſtark Bewaffnete,

nete, welcher Jeſus Chriſtus iſt, wird ihn vertrei⸗ ben, anfeſſeln, und ihm ſeine reiche Beute abneh⸗ men; gehen wir endlich alle dahin, maßen wir alle Finſterniſſen zu zerſtreuen, böſe Neigungen zu ver⸗ beſſern, läßliche Fehler abzubüßen, Sünden zu flie⸗ hen, Gnaden zu erhalten, Schuldigkeiten zu erfül⸗ len, und Verdienſte zu ſammeln haben; gehen wir oft dahin, weil dieſe Bedürfniſſen ſchier immer ge⸗ genwärtig ſind, und der ſeltene Genuß des heiligen Abendmahles hierinnfalls genugzuthun nicht hinrei⸗ chend iſt.

Ich habe dieſes alles gethan, wird mir vielleicht einer ſagen, ich habe das heilige Abendmahl oft empfangen, ich bin alle Monate zu dem Tiſche des Herrn gegangen; nichtsdeſtoweniger bemerke ich alle dieſe Wirkungen, wovon du redeſt, nicht in mir, zu Ende des Jahres befinde ich mich ſo ſchwach als von Anfange; es iſt in mir noch immer ebenderſelbe Zorn, ebendaſſelbe Schwören, ebendieſelbe Gewohn⸗ heit zu lügen, die Ehre des Nächſten zu verletzen, mein Gebeth zu unterlaſſen, oder es nur obenhin zu verrichten; mein Herz iſt nach dem Empfange des heiligen Abenmahles nicht hitziger, als vorher, es iſt kalt in dem Umgange mit Jeſu Chriſto, es fällt ihm ſchwer und eckelhaft ſich mit ihm zu beſprechen, und es ſteht allezeit mit Freude davon ab; wenn ich ar⸗ beite, wenn ich mich mit etwas beſchäfftige, ſo iſt

Jeſus Chriſtus weder der Anfang, weder das Ende, noch die Urſache meiner Handlungen.

Ach! mein lieber Bruder! ich zittere für dein ewiges Heil, da ich dich alſo reden höre, ich fürchte, du habeſt das Brod des Lebens in ein tödtliches Gift aus deiner Schuld verwandelt. Du ſollteſt ohne Zweifel öfters zu dem Tiſche des Herrn gehen, aber du ſollteſt es mit einer heiligen Vorbereitung thun, niemals mit Uebereilung, niemals ohne Bedachtſamkeit, niemals ohne dich wohl geprüft zu haben, niemals in verwirrten Geſchäfften, von welchen du ganz eingenommen biſt, und noch viel weniger mit einem verwirrten Gewiſſen, welches dich an der Heiligkeit deiner Seele zweifeln ließ, ſondern allezeit mit verſammelten Gemüthe allezeit mit einer der Größe des Werkes, ſo du zu verrichten geheſt, gemäßen Ueberlegung, allezeit nach einer genauen Unterſuchung deines Standes vor Gott, allezeit mit einer Menſchen möglichen Verſicherung ſeiner Gnade; ſieh dieſes iſt, was du thun ſollteſt; ſieh dieſes iſt, deſſen unterlaſſung dich eines erſchrecklichen Gottesraubes ſchuldig gemacht, wenn du in einer Todſünde das heilige Sacrament empfangen haſt, wie ich es zu fürchten nur allzuviel Urſache habe.

Denn, mein lieber Bruder! wenn du mit der Unſchuld zu dem Altare geſchritten wäreſt, ſo hätteſt

du

du eine Vermehrung der heiligmachenden Gnade mit einem Ueberfluße der wirklichen Hülfsmittel erhalten, mit dieſen Hülfsmitteln hätteſt du einigen Sieg über dich ſelbſt erfochten, du hätteſt, wie der heilige Bernardus ſaget, die Sünde in den heftigſten Verſuchungen gemieden, die andern wären von ſich ſelbſt zerſtreuet worden; du hätteſt nur noch ein Herz mit deinem Nächſten, du wäreſt ihm mit deinen Gütern beygeſprungen, wenn du ſie auch um ihm in ſeiner Noth zu helfen hätteſt verkaufen müſſen, ſo hätteſt du es gethan; das Gebeth wäre deine Freude geweſen, die Mäßigkeit wäre das Gewürz von deinem Tiſche geweſen, deine Geſpräche wären keuſch und erbaulich geweſen. Dieſes ſind die Vortheile ſo die erſten Gläubigen aus dem öftern Genuße des heiligen Abendmahles gezogen. Daß du alſo allezeit ebendenſelben Schwachheiten unterworfen biſt, daß du immer ſo träg, ſo lau, ſo eitel, ſo hartnäckig in deiner Meynung, ſo ungebührlich in deinen Worten, ſo zornig, ſo wenig erbaulich biſt, wie du es vor dem Empfange des heiligen Sacramentes geweſen; ach! ſo iſt es ſehr gefährlich, daß du die Gnade des heiligen Sacramentes nicht empfangen, daß du nicht in einer Todſünde zu dem Tiſche des Herrn gegangen, daß du nicht deine eigne Verdammung gegeſſen und getrunken haſt.

Sollte ein ſolcher Judas in dieſer Verſammlung gefunden werden? Sollte jemand ſo boshaft geweſen ſeyn, daß er den Heiligen der Heiligen in ein unreines Herz aufgenommen hätte? Ach! ja, es werden derer einige angetroffen, wir mögen nicht daran zweifeln, ja es ſind ſo gar die meiſten. **Wie viele**, ſaget der heilige Auguſtinus, **eſſen das Brod, welches von dem Himmel geſtiegen, und ſterben, da ſie er genießen**; quam multi de altari accipiunt, & accipiendo moriuntur! Es ſind ſchier alle aus dieſer Zahl, welche ſelten zu dem Tiſche des Herrn gehen, maßen es wahrſcheinlicher Weiſe unmöglich iſt, daß man dieſes Werk wohl verrichte, wenn man es nicht oft verrichtet! quam multi de altari accipiunt, & accipiendo moriuntur! Viele von dieſen, welche einen Brauch von dem öftern Genuße des heiligen Abendmahles machen, ſind auch aus dieſer Zahl, weil ſie nur aus Eitelkeit, aus Heucheley, aus menſchlichem Anſehen und aus andern dergleichen Trieben zu dem Tiſche des Herrn gehen; quam multi de altari accipiunt, & accipiendo moriuntur!

Meine Brüder! laſſet uns an dieſem Tage, und die ganze acht Tage hindurch alle dieſe ungeheuren Fehler gut machen, laſſet uns alle jene Andacht ausüben, welche uns die Kirche einzuflößen geſinnet war, als ſie das Feſt des heiligen Fronleichnams

nams eingeſetzet hat; laſſet uns Jeſu Chriſto für alle Gottesſchändereyen eine Abbitte thun, ſo die Ungläubigen und alle böſen Chriſten wider dieſes herrliche Sacrament begangen haben, und noch alle Tage begehen; laſſet uns zu dieſer heiligen Zeit unſere Kirchen fleißiger als vorher beſuchen, mit den Regungen eines lebhafteſten Glaubens die wirkliche Gegenwart des Erlöſers betreffend, einer aufrichtigen Erkenntlichkeit für die vortrefflichen Gaben, die er uns mittheilet, da er ſich uns ſelbſt giebt, einer zärtlichſten Andacht gegen denjenigen, der eine lautere Liebe, ein lauteres Feuer gegen uns iſt, einer tiefeſten Ehrfurcht gegen dem Gott der Herrlichkeit und Majeſtät, welcher bey den Menſchenkindern zu wohnen ſich würdiget. Laſſet uns dem Umgange, welcher an dieſen Tägen gehalten wird, mit aller Zucht, Ehrbarkeit, und Verſammlung des Geiſtes beywohnen; laſſet uns dabey das Volk welches Jeſum Chriſtum umgiebt, als lauter Gefangene betrachten, die er von dem Tode und der Sünde erlediget hat, und laſſet uns Jeſum Chriſtum ſelbſt als den Helden und Ueberwinder der Welt, und ihres Fürſten auf einem Triumphwagen ſitzend betrachten; laſſet uns alsdann Lob und Freudengeſänger anſtimmen, und laſſet uns von dieſem Augenblicke an zu ihm ſagen:

O wie gütig biſt du, mein Erlöſer! daß du dich uns haſt geben, und unſre Speiſe werden wollen! Was für Troſt haſt du dieſen, die dich fürchen, vorbehalten! quam magna multitudo dulcedinis tuæ, quam abſcondiſti timentibus te! Allein wie boshaft ſind wir, und wie wenig verdienen wir deine Barmherzigkeit! wir haben dich ſo gar in dem Sacramente deiner unendlichen Liebe gegen uns beleidiget; wir bitten dich deßwegen kniefällig um Verzeihung, wir flehen dich um die Gnade an, daß wir dieſe acht Tage hindurch alle unſere Gottesſchändereyen, und Entheiligungen durch eine Communion erſetzen, welche uns ſtärken, uns mit dir vereinigen, uns für dich und mit dir ewig leben machen ſoll; dieſes iſt die Gnade, ſo ich euch wünſche, und um welche wir in dem heiligen Meßopfer anhalten wollen.

Amen.

Evangelium

auf das Feſt aller Heiligen.

Matth. 5. v. 1.

In der Zeit, als Jeſus eine Menge des Volkes um ihn herum ſah, ſtieg er auf einen Berg, und nach dem er ſich niedergeſetzt hatte, giengen ſeine Jünger zu ihm; und, da er ſeinen Mund eröffnete, ſagte er zu ihnen: Selig ſind die Armen im Geiſte, denn ihnen iſt das Himmelreich. Selig ſind die Sanftmüthigen, denn ſie werden das Erdreich beſitzen. Selig ſind, welche Hunger und Durſt nach der Gerechtigkeit haben, denn ſie werden erſättiget werden. Selig ſind die Barmherzigen, denn ſie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig ſind, die ein reines Herz haben, denn ſie werden Gott anſchauen. Selig ſind die Friedſamen, denn ſie werden Kinder Gottes genennet werden. Selig ſind, die Verfolgung um der Gerechtigkeit wegen leiden, denn ihnen iſt das Himmelreich. Selig ſeyd ihr, wenn euch die Menſchen um meinetwegen ſchmähen, verfolgen, und alles Uebels fälſchlicher Wei-

ſe von euch reden. Erfreuet euch, und frohlocket, weil euch eine groſze Belohnung in dem Himmel vorbehalten iſt.

VIII. Homilie.

Von dem Feſte aller Heiligen.

Eingang.

Meine Brüder! alſo hat unſer göttliche Heiland ehemals ſein erſtes Geſpräch, und ſeine erſte Predigt, und durch ſie die Verbeſſerung der Welt und ihrer falſchen Lehrſätzen angefangen. Was für ein Unterſchied zeigt ſich alsbald zwiſchen dieſen zweyen Lehrmeiſtern! Die Welt nennet dieſe glückſelig, welche ihre Güter beſitzen; beatum dixerunt popatum, cui hæc ſunt (a): und das Evangelium glaubet allein diejenigen glückſelig zu ſeyn, welche wenigſtens dieſen Gütern nicht mit ihrem Herzen anhangen; die Welt verwirft dieſe demüthige Sanftmuth, welche die Unbilden, und Verachtungen gelaſſen überträgt, und das Evangelium ſpricht ſie heilig, und verſichert ſie des Beſitzes des Landes der Lebendigen; die Welt ſieht denjenigen Stand als unglückſelig an, woraus das Lachen, und die

(a) Pſ. 143.

die Erluſtigungen verbannet ſind, und das Evangelium betrachtet die Thränen, und Verfolgungen als einen gründlichen Troſt des Menſchen; die Welt findet in der geiſtlichen Nahrung der Seele nichts abgeſchmacktes, und das Evangelium verſpricht denjenigen eine vollkommene Erſättigung, welche nach dieſem himmliſchen Brode laufen, und ſich alle Tage damit ernähren; die Welt genehmiget die Nachbegierde durch das Geſetz, ſo ſie ihren Anhängern machet, und das Evangelium rufet immer nach Barmherzigkeit für die Verbrecher; die Welt erkennet keine andern Laſter, als welche die Augen der Menſchen beleidigen, und das Evangelium miskennet alle Tugenden, welche ihren Urſprung nicht in dem Herzen haben; endlich vermeynet die Welt, daß ein Leben der Widerwärtigkeiten ein ihres Mitleidens würdiges Leben ſey, und das Evangelium bewegt uns vielmehr zum Mitleiden gegen dieſe, welche in Freuden leben, als gegen jene, welche leiden. Sehet! dieſes iſt der Streit, welcher durchaus zwiſchen der Welt und dem Evangelio herrſchet.

Meine lieben Zuhörer! weſſen Stimme wollet ihr anhören? Welcher von beyden verſpricht euch eine euch würdigere Belohnung? Ich geſtehe es, meine Brüder! die Geſetze der Welt ſind den Neigungen euers Herzens gemäßer, und die Geſetze des Evangeliums fallen der Natur viel beſchwerlicher, und härter;

härter; allein was iſt auch für ein Unterſchied zwiſchen der Belohnung, welche die eine und das andere für ihre Dienſte verſpricht! Ihr habet der Welt gedienet, und ihr habet ihr ach! nur zuviel gedienet! Was für Belohnungen hat ſie euch für alle euere Willfährigkeiten, für alle euere Sorgen, und Arbeiten zugeſtanden? Dienet hingegen Gott, ſo ſeyd ihr verſichert eines Tages alle möglichen Güter zu beſitzen, ſie alle insgeſammt, ſie für eine Ewigkeit, und mit Ausſchluße aller Uebeln zu beſitzen.

Sehet! was in bälde eure Glückſeligkeit ſeyn wird, und was wirklich die Glückſeligkeit der Heiligen iſt, derer Gedächtniß wir verehren. Ach! meine Brüder! daß ich den Vorhang nicht aufziehen kann, welcher uns die Schönheit, und die Herrlichkeit des Himmels verdecket! o wie fähig wäre dieſer Anblick euch von der Erde abzuziehen, und euch die Begierde nach dem Himmel einzuflößen! Wie ſchlecht und verächtlich fallen die irdiſchen Dinge in die Augen, wenn man die himmliſchen betrachtet! Wenn wir ſie noch nicht in ſich ſelbſt betrachten können, ſo betrachten wir ſie wenigſtens ſo, wie ſie uns der Glauben entdeckt; es iſt nichts nothwendiger, als dieſe Betrachtung. Wir verlieren das Heil nur darum, weil wir den Gegenſtänden der Welt anhangen; wir lieben die Geſchöpfe nur darum zu viel, weil wir den Schöpfer, und die Güter, ſo er uns berei-

bereitet, zu wenig lieben; wir ſind in Anſehung ihrer nur darum gleichgiltig, weil wir niemals an ſie denken, und ſie niemals vor Augen haben; denn was für Güter könnten unſer Herz mehr rühren, als die ewigen, wenn wir den Werth davon kännten? Und dennoch was für Güter rühren uns weniger, als dieſe?

Dieſes iſt, meine Brüder! was ich euch in dieſer Homilie darzuthun geſinnet bin, die Abtheilung iſt folgende: Nichts iſt mehr zu verlangen als die Güter des Himmels, dieſes werdet ihr hören in meinem erſten Puncte; nichtsdeſtoweniger wird nichts weniger verlangt, dieſes werdet ihr vernehmen in meinem zweyten Puncte. Selige Geiſter! wir bitten euch, ſeyd unſere Fürſprecher bey demjenigen, der ewig der Gegenſtand eurer Freude ſeyn wird: erhaltet uns durch eure Fürbitte, daß wir auf Erden die Güter erkennen, und lieben, welche ihr in dem Himmel genießet.

Erſter Punct.

Was iſt der Himmel, welchen die Seligen in dem andern Leben genießen, und der Gegenſtand unſrer Hoffnung in dieſem ausmachet? Meine Brüder! erwartet nicht, einen klaren und deutlichen Begriff davon zu haben, wir ſind noch dieſes belangend in ei-

nem dunkeln Schatten, welchen der Tod allein zerſtreuen wird; eine geheimnißvolle Wolke, welche über uns hängt, benimmt uns das Geſicht davon, ſo lange wir in der Wüſte dieſer Welt herumwanderen; Niemand, ſaget die Schrift, wird leben, und zugleich Gott in ſeiner ganzen Herrlichkeit ſehen können; non enim videbit me homo, & vivet; es werden hiezu die Verdienſte des heiligen Paulus erfodert, und wir haben keine; und wenn wir wie er bis in den dritten Himmel wären entzückt worden, was für einen Begriff könnten wir davon haben oder geben? Was wir davon werden ſagen können, iſt, daß man in dem Paradieſe ſo unausſprechliche Wunderdinge höret, daß es ſie zu erzählen unmöglich iſt; arcana verba, quæ non licet homini loqui: Was wir (b) hinzufügen könnten, iſt, daß das Aug niemals geſehen, das Ohr niemals gehört, und der Verſtand des Menſchen niemals begriffen habe, welches die unermäßlichen Belohnungen ſind, ſo Gott denjenigen, die ihn lieben, zubereitet hat; oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis aſcendit, quæ præparavit Deus, qui diligunt illum. Stellet euch wenn ihr wollet, alles vor, was die Religion in ihren Würdigkeiten und Geprängen am herrlichſten hat, alles was das Schimmerendeſte in dem reicheſten Reiche iſt, einen Palaſt, deſſen Mauern von dem reineſten Golde, die Thore mit den koſtbareſten

(b) 2 Cor. 12.

reſten Perlein beſetzt ſind, einen Thron von dem auser-leſneſten Erze, worauf ein großer König ſitzet, welcher von einer Menge vornehmer Hofleute umgeben iſt, welcher von ſeinen Unterthanen geliebet, von ſeinen Feinden geforchten, von den Fremden geehret wird, und welcher das Glück der Seinigen ausmachet; füget dieſem Alles hinzu, was euch eure Einbildung eingeben kann; ſo werdet ihr keinen ächten Begriff von der Glückſeligkeit der Seligen Gottes haben können, ihr werdet mit dem Apoſtel zu ſagen gezwungen werden, daß demjenigen nichts zu vergleichen ſey, was Gott ſeinen Auserwählten bereitet hat; nec in cor hominis aſcendit, quæ præparavit Deus iis, qui diligunt illum. Da habet ihr den allgemeinen Begriff, welchen uns der Glauben von der Glückſeligkeit der Heiligen giebt.

Nach dieſem, den uns Jeſus Chriſtus in unſerm Evangelio davon giebt, ſo iſt der Himmel ein Ort, wo ſich alle Güter der Seele und des Leibes mit dem Ausſchluße aller Uebel einfinden, dieſes wollen wir aus der Erklärung des heiligen Textes ſehen. Als Jeſus Chriſtus die Menge des Volkes ſah, ſtieg er auf einen Berg, wo er ſich niederſetzte, ſeine Jünger giengen zu ihm: Videns Jeſus turbas, aſcendit in montem, & cum ſediſſet, accederunt ad eum diſcipuli ejus. Es geſchieht ſowohl für uns als für dieſes Volk, daß dieſer neue

Lehr-

Lehrmeiſter auf den Berg ſteigt, und ſich dort niederſetzet: verfügen wir uns daher auch zu ihm wie ſeine Jünger, und ſammeln wir mit Ehrfurcht alle untrüglichen Ausſprüche auf, welche er dort von ſich hören laſſen wird. Dieſer vermenſchte Gott redet nicht mehr durch ſeine Propheten zu uns, ſondern er eröffnet ſelbſt ſeinen Mund um uns zu lehren; aperiens os ſuum, docebat eos. Mit was für einer Ehrerbiethigkeit, mit was für einer Achtſamkeit ſollen wir ihn daher nicht anhören?

Selig ſind die Armen im Geiſte, ſaget er, denn ihnen iſt das Himmelreich; dicens: Beati pauperes ſpiritu, quoniam ipſorum eſt regnum cœlorum. Sehet! von was der Lehrer des neuen Geſetzes ſeine erſte Unterweiſung anfängt, er redet zu erſt von der Glückſeligkeit des Menſchen; er weis, daß wir alle unſre Glückſeligkeit verlangen, daß dieſe Begierde die Seele aller unſerer Handlungen ſey, daß alles, was wir thun, darum geſchehe, damit wir glückſelig ſind; daher redet er zuerſt von der Glückſeligkeit, uns zu zeigen, daß ſein Evangelium demjenigen, was uns am liebſten iſt, gleichförmig ſey, daß er allein zu dieſem Ende es uns zu verſchaffen gekommen, und daß die ganze Verfaſſung ſeiner Menſchwerdung zu unſrer wahren Glückſeligkeit abzwecke.

Welches iſt dann dieſe wahre Glückſeligkeit? Es war gefährlich ſich darinn zu betrügen, und ſchier alle Menſchen haben ſich bis dahin darinn betrogen. Die einen haben ſie in den Ehren, die andern in den Wohllüſten, die dritten in den Reichthümern beſtehen gemacht; man hat bis dreyhundert Meynungen der Heyden die Glückſeligkeit betreffend gezählet, welche alle unendlich von der Wahrheit entfernet ſind: Was für eine Dunkelheit! Was für Finſterniſſen! Was für ein Unglück für den Menſchen, welcher merkte, daß er für die Glückſeligkeit gemacht wäre, und doch nicht wußte, was ihn glückſelig machen konnte! Wie verbündlich muß er nicht demjenigen ſeyn, der ihm die Wahrheit entdecket, ſo er ſuchte? Dieſes thut heute Jeſus Chriſtus. Er zeigt zu erſt, daß die Glückſeligkeit des Menſchen in dem Himmelreiche beſtehe; beati . . . . quoniam ipſorum eſt regnum cœlorum: Und hernach giebt er uns einen Begriff von den Gütern dieſes Reiches, da er uns beweiſet, daß alle Kräfte der Seele, der Willen, das Gedächtniß, das Gewiſſen, und der Verſtand, alle Sinne des Leibes, das Geſicht, das Gehör, der Geruch, der Geſchmack, und die übrigen alle Güter, welche ihnen gemäß ſind, darinn finden: Laſſet uns alles dieſes ein wenig weitſchweifiger vortragen.

Unter allen Armſeligkeiten, welchen der Menſch in dieſem Leben ausgeſetzet wird, iſt die Unbeſtändig-

keit ſeines Willens, die raſende Neigung, die er hat das Böſe zu begehen, die verfluchte Begierlichkeit, die wir von unſern erſten Aeltern ererbet haben, und die beſtändige Empörung, welche unter dem Geiſte und Fleiſche herrſchet. Bald iſt es die Eitelkeit, die uns aufblähet, die Eiferſucht, die uns zernaget, oder die Ehrſucht, die uns verzehret; bald iſt es der Geiſt des Eigennutzes, der uns beherrſchet, der Geiſt der Rachgier, der uns beunruhiget, oder des Zornes der uns erhitzet; bald iſt es die Wohlluſt, die uns weich machet, die Sinnlichkeit, die uns hinreißt, die Furcht, die uns niederſchlägt. Was für ein Glück für uns, meine Brüder! von dieſer Gefahr alſo befreyet zu ſeyn! o mein Gott! wann wird jener Augenblick kommen? Wann werde ich das Glück haben dir in einer vollkommenen Freyheit zu dienen? Wann wird der Tag anbrechen, wo ich dich, ohne Furcht dich zu verlieren, beſitzen werde? Wann werde ich mit der Braut in den Hohenliedern ſagen können: **Ich bin ganz meinem Geliebten, und mein Geliebter iſt ganz mein; dilectus meus mihi, & ego illi.**

Unſer Evangelium zeigt uns an, dieſer ſo erwünſchte Augenblick iſt jener, wo wir durch unſre Sanftmuth in das Himmelreich einzugehen verdienen werden: **Selig ſind die Sanftmüthigen, denn ſie werden das Land der Lebendigen**, jenes glückſelige Land **beſitzen**, deſſen Einwohner unſterblich

ſind;

ſind; beati mites, quoniam poſſidebunt terram. Alsdann werden wir das Erdreich beſitzen, das iſt, wie es der heilige Bernardus auslegt, dieſer von Erden gemachte Leib, und dieſes bisher aufrühriſche Fleiſch werden der Vernunft, und die Vernunft Gott vollkommen unterworfen ſeyn, das Reich der Leidenſchaften wird ein Ende haben, der Zunder der Sünde wird ausgelöſchet ſeyn, und die Begierlichkeit wird ihren Stachel nicht mehr fühlen laſſen; wir werden einen Willen mit Gott haben, der unſrige wird für allezeit in dem Guten erhartet ſeyn, er wird nicht mehr wie heutiges Tages jener Leichtſinnigkeit unterworfen ſeyn, welche ihn veranläßt, daß er alle Augenblicke vom Guten zum Böſen, und vom Böſen zum Guten geht; wir werden alles haſſen, was Gott haſſet, wir werden alles lieben, was Gott liebet.

Dieſer Vortheil des Willens wird vielleicht den irdiſchen und fleiſchlichen Seelen, die ſich nur in ihrer Sünde erfreuen, nicht allerdings beträchtlich ſcheinen, allein wie groß iſt er vor den Augen derjenigen, welche die Gefahr dieſer Abänderungen kennen, und mit dem Apoſtel aufrufen: **Wer wird mich aus dieſem Leibe des Todes erlöſen?** quis me liberabit de corpore mortis huius? Es iſt wahr, wir verlangen ihn nicht, oder verlangen ihn nicht nachdrücklich, allein wenn wir die Gefahr der

Verſuchungen mehr überlegten, ach! wie viel beſſer würden wir den Werth davon erkennen, wir würden Gott inſtändig bitten, daß er uns von dem Uebel hier auf Erden befreye, und wir würden nach dem Augenblicke ſeufzen, wo wir in der Gnade werden geſteift werden; wir würden nach dem Himmel begierden, wo unſer Willen vollkommen vergnügt ſeyn wird, maßen er der Herr und Meiſter von ſeinen Bewegungen ſeyn wird; beati mites, quoniam ipſi poſſidebunt terram.

Unſre Gedächtniß wird dort den ſüßeſten Troſt genießen: Selig ſind diejenigen, welche weinen, ſaget Jeſus Chriſtus, denn ſie werden getröſtet werden; beati, qui lugent, quoniam ipſi conſolabuntur. Koſtbare Thränen! werden alsdann die Bußfertigen ſagen, welche die Unordnungen ihres Lebens werden beweinet haben, ihr waret damals die Freude der Engel, was für eine Freude verurſachet ihr uns heute? Werke der Barmherzigkeit, o wie angenehm iſt eure Erinnerung! ihr habet mich in den Beſitz dieſes Reiches geſetzet, in Anſehung euer ſind dieſe troſtreichen Worte zu mir geſagt worden: Kommet ihr Gebenedeyten meines Vaters, ich habe Hunger gehabt, und ihr habet mir zu eſſen gegeben; ich habe Durſt gehabt, und ihr habet mir zu trinken gegeben; ich bin ein Fremdling geweſen, und ihr habet mich beherberget;

get; ich war krank, und ihr habet mich beſuchet. Für einen ſchlechten Fetzen Kleides, für eine geringe Erquickung, für ein Glas Waſſer, ſo ich in dem Namen Jeſu Chriſti gegeben, empfange ich dieſe Belohnung. O wie gut iſt der Gott Iſraels gegen dieſe, welche ihn in den Armen lieben! Liebreiche Keuſchheit werden die Jungfrauen ſagen, wie ſüß iſt es ſich deiner erinnern! du giebſt uns das Recht nahe bey dem Lamme zu ſitzen, und ihm durch aus nachzufolgen, die Hochachtung, ſo wir für dich gehabt, verdienet uns dieſe Krone, welche auf unſerm Haupte ſchimmert. Es iſt wahr, dieſe Krone erfodert Siege, dieſe Siege Streite, dieſe Streite, Abtödtungen, Bethen, Beichten, und den öftern Genuß des heiligen Altarsſacramentes, allein was ſind dieſe Streite, wenn man ſie mit der Ruhe vergleichet, welche darauf folget?

Alſo erinnern ſich die Heiligen in dem Himmel der Gefahren, welchen ſie auf Erden ausgeſetzet waren. Die Vorſicht, welche ſie mitten in den Gefahren unterſtützet und aufrecht erhalten, die Verſuchungen, die ſie zu überwinden hatten, die Schuldigkeiten, die ſie erfüllen mußten, die Hülfe und den Beyſtand, ſo ſie von dem Himmel empfangen, und der heilige Gebrauch, welchen ſie davon gemacht haben. Was für eine Urſache des Troſtes für ſie! Wir erfreuen uns, ſagen ſie bey einem Propheten,

ten, zu dem Herrn, über dieſe Tage, wo du uns verdemüthiget, und über die Jahre, in welchen du uns durch Uebel geprüfet haſt; lætati ſumus pro diebus, quibus nos humiliaſti, annis, quibus vidimus mala: Wir ſind bey dem Anbruche des Tages unſrer Ewigkeit mit deiner Barmherzigkeit erfüllet worden; repleti ſumus mane miſericordia tua: Wir ſind vor Freude aufgehüpfet, und wir haben einen Troſt erlanget, der ſo lange als wir, dauern wird; exultavimus, & delectati ſumus (c). Wir erinnern uns, daß wir vormals mit Thränen ausgeſäet haben, und dermalen mit Freuden einärnten; euntes ibant & flebant mittentes ſemina ſua, venientes autem venient cum exultatione (d).

Sehet, meine Brüder! dieſes werden wir zu dem Herrn ſagen können, wenn wir weinen, nicht über unſere Anverwandten, Freunde und Gönner, nicht über ein Unglück, nicht über eine uns zugefallene Ungnade, denn dieſes ſind nicht die Seligen, von welchen unſer Heiland redet, wie es der heilige Ephrem anmerket; non dixit beatos, qui deflent mortuum, aut damnum domus, aut neceſſitatem; ſondern wenn wir unſere Sünden und Ausſchweifungen beweinen: Wir werden ihm ſagen können, du haſt uns eine Krone der Gerechtigkeit vorbehalten, die

(c) Pſ. 84. (d) Pſ. 125.

die Urſache iſt, weil wir wider die Ungedult, wider das Murren in den Drangſalen, wider die Hoffart, wider die Vermeſſenheit in der Wohlfahrt, wider die Wohlluſt, und ihre Reitzungen in unſrer Jugend, wider die Liebkoſungen und Verführung der Welt zu allen Zeiten unſers Lebens tapfer geſtritten haben; bonum certamen certavi. Ich habe das hinterlegte Gut des Glaubens bewahret, ich habe aus ſeiner Erleuchtung mein Leben eingerichtet, und nach dieſer Einrichtung gelebet, ich habe meinen Lauf glücklich vollendet; curſum conſummavi, fidem ſervavi. Daher haſt du mir, als ein gerechter Richter, die Belohnung gegeben, welche du allen denjenigen ertheileſt, die dich lieben; in reliquo repoſita eſt mihi corona juſtitiæ. Dieſes ſagte ſchon der große Apoſtel zu dem Herrn, da er noch auf Erden war, dieſer Gedanken unterſtützte ihn in den Verfolgungen und Arbeiten ſeines Predigtamtes; er wußte, daß Gott ſein Troſt wäre, daß er eines Tages ſeine Thränen abtrocknen würde, wie er ſie ſeinen Auserwählten abtrocknet, er erinnerte ſich mit der reineſten Freude derjenigen, die er vergoßen hatte; wie groß iſt daher heute ſeine Freude in dem Himmel?

Meine Brüder! Wie groß wird die unſrige ſeyn, wenn wir uns der guten Werke, die uns den Himmel verdienet habet, erinnern werden? Eine von den größten Peinen der Verdammten iſt, wenn ſie denken,

daß ſie haben können Gutes thun, und daß ſie es nicht gethan haben; und hingegen aus einer ganz andern Urſache iſt es eine der ſüßeſten Freuden für die Seligen Gottes, wenn ſie ſich beykommen laſſen, daß ſie das Böſe nicht gethan, welches ſie hätten thun können; ihr Herz genießt nicht weniger Freude, als ihre Gedächtniß, ein anderer Beweggrund, der uns antreibt den Himmel zu verlangen.

Ihr wiſſet es, meine lieben Zuhörer! und eure eigne Erfahrenheit belehret es euch eben ſoviel als die Religion: es iſt nichts in dieſer Welt, ſo unſer Herz befriedigen mag, deſſen Begierden ſind allzu groß und weitläuftig. Erhebet dieſes Herz zu einer Würde, wie es euch gefällt, häufet ihm ſo viele Reichthümer zuſammen, als die ganze Welt faſſen kann, laſſet es in einem Strome von aller Gattung Wohllüſten ſchwimmen, ſo die Sinnlichkeit nur immer gedenken mag, ſo wird es ſich beklagen, daß dieſe Würden, und die damit verknüpften Ehren nichts als ein Rauch ſind, der in dem Augenblicke verſchwindet; daß dieſe Güter nichts als ein wenig Gras ſind, welches heute iſt, und morgen von dem Feuer verzehret wird; daß ihm dieſe Freuden nichts anders als Bitterkeit zurücke laſſen. In der That wie könnte ein einziger dieſer Gegenſtände die unermeßliche Größe dieſes Herzens ausfüllen? Was für eine Gleichheit iſt unter dieſem Herzen, und den beſagten Gegenſtänden?

Die:

Dieſe ſind alle eingeſchränket, und ſehen ihr Ende, unſer Herz hingegen iſt in ſeinen Begierden unendlich, niemals mit dem zufrieden, was es hat, wie ſollte es dann in dem Beſitze der Geſchöpfe etwas finden, welches im Stande wäre die Größe ſeiner Wünſche zu erfüllen? Dieſe Ehren ſind immer äuſſerlich, dieſe Güter beſtändig leiblich, dieſe Freuden und Wohllüſten rühren nur die Sinne, hingegen iſt unſer Herz ein lauter innerliches Weſen, und ſo geiſtlich als unſre Seele, maßen es unſre Seele ſelbſt iſt, in ſo weit als ſie verlangt und genießt; es iſt über alle Sinne, und alles das erhoben, was den Sinnen ſchmeichelt, nun wie könnte dieſes Herz durch den Genuß dieſer Gegenſtänden glückſelig ſeyn? Nebſt dieſem betrachtet meine Brüder! einerſeits die Nichtigkeit dieſer Gegenſtänden, und die Vortreflichkeit euers Herzens, es kömmt unmittelbar von Gott, es iſt im Stande Gott zu lieben, und ihn zu beſitzen, wie ſollte ein in ſeinem Urſprunge ſo edles, und in ſeinem Ziele und Ende ſo erhabnes Geſchöpf ſich in dem Schooße alles deſſen ruhig aufhalten können, was nicht Gott ſelbſt wäre?

Nein, Herr! es iſt auf Erden nichts im Stande unſre Begierde und Hoffnung veſtzuſetzen, du haſt uns nicht für etwas, ſo in dieſer Welt iſt, erſchaffen, ſondern du haſt uns für dich ſelbſt gemacht, und unſer Herz wird immer unruhig ſeyn,

bis daß es ſeine Ruhe in dir findet; feciſti nos ad te, Domine! & irrequietum eſt cor noſtrum, donec requieſcat in te: Es wird alsdann nach dem Verſprechen, ſo Jeſus Chriſtus denjenigen machet, welche nach der Gerechtigkeit hungern und durſten erſättiget werden; beati, qui eſuriunt, & ſitiunt juſtitiam, quoniam ipſi ſaturabuntur. Dieſes Herz, ſage ich, wird erſättiget werden, weil es in Gott, wie in einem Freuden Meere alles haben wird, was um es glückſelig zu machen nothwendig ſeyn wird; es wird wünſchen Gott zu lieben, und es wird ihn allezeit mit einem neuen Vergnügen niemals mit Eckel lieben; es wird verlangen, daß ſeine Glückſeligkeit ewig daure, und es wird ſie niemals zu verlieren verſichert ſeyn, es wird begehren, daß Gott in ſeinen Heiligen verherrlichet werde, und es wird das Vergnügen haben zu ſehen, daß die Heiligen dieſe Verherrlichung für ihr einziges Geſchäfft halten. Ach! daß ich hier nicht begreifen kann, mit was für einer Gewalt es nach ſeinem Mittelpuncte trachten, mit was für einer Innbrunſt es ſich beſtändig gegen dieſem ſo liebreichen Gegenſtande ſchwingen, mit was für einer reinen Liebe es ſich mit Gott vereinigen, und mit was für einer Süßigkeit es ſich mit ihm unterhalten wird.

Ich habe endlich, wird es ſagen, dieſes koſtbare Perlein, und dieſen Schatz, den ich ſchon ſo lange

geſucht

geſucht habe, gefunden, ich beſitze meinen Vielgeliebten, und er machet ſich mir theilhaftig ohne Vorbehalt, er hat mich in den Keller, wo er ſeinen Wein hat, in ſein vor Liebe gegen mich ganz brennendes Herz geführet: Stärket mich mit Blumen, ihr! die ihr Zeugen meiner Glückſeligkeit ſeyd. Labet mich mit Aepfeln, weil ich vor Liebe ſchmachte; ſtipate me malis, quia amore langueo (d). Ja, mein Gott! du biſt mein Geliebter, ich will dich allezeit lieben, und ich will niemals etwas anders als dich lieben, o wie lebhaft iſt die Regung meines Vergnügens! Wie ſüß und troſtreich iſt ſie! Herr Gott der Heerſchaaren, wie liebreich ſind deine Wohnungen! ach! ein einziger Tag in deinem Hauſe iſt mehr werth, als tauſend andere in den Zelten der Sünder; melior eſt dies una in atriis tuis ſuper millia (e). Wie gut iſt es hier zu wohnen; bonum eſt nos hic eſſe! Alſo erklärte ſich ſchon der heilige Petrus über ſeine Glückſeligkeit, da er erſt ein Zeichen von der göttlichen Majeſtät geſehen; er fand ſich glückſelig auf dem Berge Thabor, er wollte nicht mehr davon herabſteigen, er begehrte man ſollte dort drey Hütten aufſchlagen; wie groß muß dann heute ſeine Freude ſeyn, da er von dieſer Herrlichkeit umgeben iſt! wie groß wird die unſrige ſeyn, wenn wir werden das Glück haben an dem Geſtade unſers Heils anzuländen!

Ein

(d) Cant. 2. (e) Pſ. 83.

Ein noch lebhafterer Beweggrund iſt dieſer, welchen Jeſus Chriſtus in unſerm Evangelio hinzufüget, da er ſaget: **Selig ſind die Barmherzigen, denn ſie werden auch Barmherzigkeit erlangen**; beati mites, quoniam ipſi miſericordiam conſequentur. Eines der quälendeſten Kreutzen für die gerechten Seelen in dieſem Leben iſt, daß ſie wiſſen, daß ſie geſündiget haben, und daß ſie nicht wiſſen, ob ſie die Vergebung ihrer Sünden erlangt haben, ihr Nachdenken beſteht mehrentheils hierinn: Wie bin ich dermalen vor Gott beſchaffen? Bin ich des Haßes, oder der Liebe würdig? Hat Gott mir Barmherzigkeit erzeigt, oder will er mein Gebeth nicht erhören? Wie ergieng es mir, wenn ich wirklich ſterben ſollte? Werde ich auf die rechte mit den Gerechten, oder auf die linke Seite mit den Sündern geſtellet werden! werde ich den Himmel zu meinem Antheile, oder die Hölle zu meiner Wohnung haben?

Dieſes ſind lauter Abgründe, die ich nicht unterſuchen kann: Was für eine betrübte Ungewißheit! o glückſeliger Augenblick, wo wir davon werden befreyet werden! o wie ſüß und erwünſchlich iſt dieſer Augenblick, wo wir werden von dem Himmel beſitz nehmen; indem wir alsdann für allezeit der Barmherzigkeit des Herrn werden verſichert ſeyn; wir werden eine Gewiſſensruhe genießen, nichts wird den Frieden davon ſtören, der nagende Wurm, dieſer

grau-

grauſame Feind unſrer Ruhe wird ſich nicht mehr merken laſſen, die Liebe wird alle Furcht aus unſerm Herzen verbannen. Wir ſind auf dieſer Welt Knechte von der Leidenſchaft, ſo lange wir leben, es kömmt uns vor, als giengen wir immer unter tauſend Feinden daher, welche das Schwert wider uns gezücket halten, alles, was um uns herum iſt, verurſachet unſrer Seele einen Schrecken, wir fürchten die Bosheit der Menſchen, mit welchen wir leben, die Verrätherey und Untreue der Freunde, die wir erwählet haben, die Unbeſtändigkeit eines Gönners, der uns ſeinen Schutz angedeihen läßt, die Widerſpänſtigkeit der Geſchöpfe, die ſie ſeit der Sünde dem Menſchen erzeigen, den Tod, welcher die gerechte Strafe davon iſt, ſeine Bildniß, welche ſich uns aller Orten unter die Augen ſtellet, der fürchterliche Richter, vor welchem wir erſcheinen müſſen, die Hölle, zu welcher er uns vielleicht verdammet; wie viele Urſachen des Schreckens!

In dem Himmel ſind ſie alle verſchwunden; der Herr iſt mein Licht und mein Heil, ſagen die Heiligen, wen ſoll ich fürchten? Der Herr iſt der Beſitzer meines Lebens, wer wird mich fürchten machen? Dominus illuminatio mea & ſalus mea, quem timebo (f)? O mein Gott! deine Barmherzigkeit hat mich an das Geſtad meines Heils

(f) Pſ. 26.

Heils geführet, und ich will ſie ewig loben, ich will ſie öffentlich ausbreiten, und erhöhen; miſericordias Domini in æternum cantabo. Sehet, meine Brüder! was das Geſchäfft der Heiligen eine ganze Ewigkeit hindurch ſeyn, und ſo gar einen Theil ihrer Glückſeligkeit ausmachen wird, wie es der Prophet ſaget: Selig, rufet er auf, ſind dieſe, welche in deinem Hauſe wohnen, o Herr! ſie werden dich in alle Ewigkeit loben; beati, qui habitant in domo tua Domini; in ſæcula ſæculorum laudabunt te.

„Ihr ganzes Leben ſaget der heilige Auguſti„nus, wird ein beſtändiges Lob Gottes, ein ewi„ges Freudengeſchrey ſeyn, und bildet euch nicht „ein, fährt dieſer Lehrer fort, daß ſie in dieſem „einzigen Geſchäffte einen Eckel finden werden, weil „ihr nicht lange in dem Lobe Gottes beharren kön„net; einerſeits halten euch die Lebensbedürfniſſe „davon ab, andererſeits, weil ihr Gott nicht ſehet, „ſo werdet ihr deßwegen nicht ſo empfindlich gerüh„ret; wenn man in dem andern Leben Gott zu lie„ben aufhören könnte, ſo würde man ihn auch zu „loben aufhören, allein, da die Liebe ewig iſt, ſo „fürchtet nicht, daß ihr jemals denjenigen zu loben „werdet aufhören, welchen ihr allezeit und ſtätshin „werdet lieben können.„ Ich will daher meinen Gott ewig loben, wenn ich das Glück habe ſelig zu

werden, und wegen was will ich ihn loben? Ich will ihn wegen den Wunderthaten loben, ſo er gewirket hat, und ſo er bis an das Ende der Welt wirken wird, ich will ihn wegen allem loben, was er für alle Menſchen, und für mich insbeſonder in leiblichen und geiſtlichen Dingen gethan hat; ich will ihn wegen ſeiner Barmherzigkeit, wegen ſeiner Gerechtigkeit, und wegen allen ſeinen unendlichen Vollkommenheiten leben, denn ich wird alsdann Gott nicht mehr in einer Dunkelheit, ſondern von Angeſichte zu Angeſichte ſehen, dieſes herrliche Verſprechen giebt uns Jeſus Chriſtus in dem Evangelio: **Selig, ſaget er zu uns, ſind dieſe, welche ein reines Herz haben, denn ſie werden Gott anſchauen; beati mundo corde, quoniam Deum videbunt.**

Ja, dieſes ſind die unendlichen Güter, welche der menſchlichen Seele in dem Himmel bereitet ſind, dort entdecket ſich Gott ſeinen Auserwählten in ſeiner ganzen Glorie, und Herrlichkeit, er läßt ſeine göttliche Natur und ſeine anbethenswürdigen Vollkommenheiten nicht mehr wie hier auf Erden in einem Spiegel, ſondern klar, offenbar, und unmittelbar in ſich ſelbſt ſehen. Wie groß mag die Freude einer Seele ſeyn, welche die Gegenwart ihres Geliebten, deßjenigen, deſſen Abweſenheit für ſie eine grauſame Quaal und Strafe war, alſo genießt? Was

Was für eine Freude für jenen Verſtand, welcher die Weisheit, die Allmacht, die Güte, die Barmherzigkeit und andere Vollkommenheiten ſeines Gottes betrachtet? Was für eine Freude für ihn, da er die dunkeln Prophezeyungen, und ſchweren Wiſſenſchaften ſonder einige Mühe ergründet? Da er alsbald ohne Beyhülfe der Vernunft, oder des Glaubens ſieht, was ihn die eine und der andere vorher gelehret haben; denn bemerket wohl, was hier die Väter ſagen, was wir hier auf Erden werden geglaubt haben, das werden wir in dem Himmel ſehen, wir werden dort die Einigkeit Gottes, die Dreyfaltigkeit der Perſonen in Gott ſehen, wir werden Jeſum als einen wahren Gott, und als einen wahren Menſchen zugleich ſehen, wir werden ſehen, wie er für unſer Heil hat leiden und ſterben können, wie er ſich unter den Geſtalten des Brodes und Weines uns zu einer geiſtlichen Nahrung hat geben können, wir werden die Geheimniſſe der Gnade und Gnadenwahl begreifen.

Dieſe und ſo viele andere Geheimniſſe, welche hier unſern Verſtand bemühen, werden unſern Augen entdecket ſeyn, wir werden ſehen, was wir auf Erden natürlicher Weiſe zu wiſſen verlangen; wir werden in Gott die tiefſinnigſten ſchwereſten und unbekannteſten Dinge leſen; und wie ſollen wir nicht alles ſehen, ſaget der heilige Gregorius, indem wir

den=

denjenigen ſehen werden, welcher alles ſieht? Wir werden uns ſelbſt, und die unſrigen erkennen, ſaget Tertullianus, und was unſre Freude krönen wird, iſt, daß wir alle Heiligen, die uns vorgegangen, und welche nach uns kommen werden, erkennen werden; dort erwartet uns eine große Reihe der Freuden, ſaget der heilige Cyprianus, dort begierdet nach uns eine unzählige Menge der Anverwandten, Brüder und Söhne in Jeſu Chriſto, welche ihrer Unſterblichkeit ſchon verſichert, und wegen der unſrigen noch beſorgt ſind: was für eine Freude für ſie, und für uns, wenn wir uns wieder mit einander, ohne einander mehr zu verlaſſen, werden vereiniget ſehen! Auf Erden unternehmen wir große Reiſen eine Perſon von ausnehmendem Verdienſte zu beſuchen und zu ſehen; wie angenehm wird dann die Ueberraſchung ſeyn, wenn wir eine Menge Patriarchen, und Propheten, die vor uns hergegangen, Adam, Abel, Noe, Abraham, Elias, Moſes, David, Iſaias, Jeremias, die glorreiche Reihe der Apoſtel, welche in dem Glauben unſere Väter geweſen, die Schaaren der Martyrer, welche weiß gekleidet ſind, weil ſie ihre Kleider in dem Blute des Lammes gefärbet hatten, alle Ordnungen der himmliſchen Geiſter, und die Königinn aller Heiligen Maria die Mutter Gottes ſehen werden. Wie groß wird unſer Vergnügen ſeyn, wenn wir in ihre Geſellſchaft aufgenommen werden, wenn wir ſie als unſere Mit-

bürger umfangen werden, wenn wir mit ſo vielen Heiligen werden vereiniget werden, von welchen wir in den Kirchenbüchern reden hören, wenn wir die Herzen aller Seligen, ſo gar jener, die uns bisher unbekannt geweſen, durchdringen und einſehen werden, wenn wir wiſſen werden, daß ſie uns lieben, daß ſie ſich aufrichtig über unſer Glück erfreuen, daß ſie in ſich ebendieſelben Regungen, ebendieſelben Begierden, ebendieſelben Neigungen ohne einige Aenderung zu fürchten erkennen? Wenn es auf Erden ſo ſüß und angenehm iſt, jemand zu haben, bey welchem man ſein Herz mit Vertrauen ausſchütten kann, was für eine Freude wird in dem Herzen eines jeden Auserwählten die vollkommene Vereinigung verurſachen, die er mit den andern haben wird?

Mein Gott! wenn ich alles dieſes betrachte, wie überdrüßig und eckelhaft wird mir der Ort meiner Verweiſung, wie betrübt iſt es für mich, daß ich unter Sünder, unter Feinden des Friedens, der Gerechtigkeit und Religion zu leben verdammet bin! Ach! wann wird jener Tag anbrechen, wo ich vor dir erſcheinen, wo ich die Geſellſchaft deiner Engel genießen, wo ich nicht mehr von den Gegenſtänden dieſer Welt zerſtreuet, wo ich mich mit dir allein unterhalten, und dich in einer heiligen Muße betrachten werde. Was ſind alle Wiſſenſchaften, alle Kenntniſſe, die man auf Erden erlangen kann, in Vergleich

gleich der Kenntniſſe des Himmels? Ich erkenne es, o Herr! ich werde allein in dem Aufenthalte deiner Herrlichkeit die wahren Güter des Verſtandes, des Gewiſſens, des Herzens, der Gedächtniß des Willens, und überhaupt des ganzen Menſchen antreffen, denn kann demjenigen einiges Gut abgehen, welcher ein Kind Gottes genennet wird, demjenigen, welcher ein wahrhaft angenommener Sohn Gottes iſt. Nun ſind dieſes die glorreichen Eigenſchaften der Auserwählten, und der Friedſamen insbeſonder: Sie ſind ſelig, ſaget das Evangelium, denn ſie werden Kinder Gottes genennet werden; quoniam filii Dei vocabuntur: Betrachtet, ſaget der Apoſtel Johannes, was für eine Liebe uns der Vater erzeigt hat, da er gewollt, daß wir in der That Kinder Gottes genennet werden, und ſeyn ſollen; videte, qualem charitatem dedit nobis Pater, ut filii Dei nominemur & ſimus. Was wir eines Tages ſeyn werden, das zeigt ſich noch nicht, ſaget ebenderſelbe Heilige, allein wir wiſſen, daß wenn Jeſus Chriſtus in ſeiner Herrlichkeit erſcheinen wird, wir ihm gleich ſeyn werden, weil wir ihn ſehen werden ſo, wie er iſt; ſimiles ei erimus, quoniam videbimus eum ſicuti eſt.

Was für eine Herrlichkeit, meine Brüder! Was für eine Barmherzigkeit des Herrn! und was für eine Glückſeligkeit des Menſchen in dem Himmel!

mel! vergeſſet alles, was ich bisher geſagt habe, ich gebe es zu, wenn ihr nur, wie der heilige Johannes ſaget, dieſes wohl betrachtet, welches hier angemerket wird. Denn ihr eines Tages au der Zahl der Auserwählen ſeyd, ſo werdet ihr nicht allein das Ebenbild, die Diener und Freunde Gottes ſeyn; dieſe Titel ſind der Liebe Gottes noch nicht edel und würdig genug, ſondern ihr werdet ſeine geliebten Kinder ſeyn, ihr werdet ihm gleich ſeyn, ihr werdet nicht nur von einer Strale der Sonne der Gerechtigkeit, ſondern von ihrer Weſenheit ſelbſt gleichſam durchdrungen werden; Gott wird ganz in euch und ihr ganz in Gott ſeyn, ihr werdet (erlaubet mir dieſen Ausdruck, er iſt von dem heiligen Auguſtinus und heiligen Gregorius) ihr werdet durch die Theilhabung an der göttlichen Natur, an der Ewigkeit, Unveränderlichkeit, Weisheit, Liebe, und andern göttlichen Vollkommenheiten gleichſam göttlich: und vergöttert werden, denn ſie werden uns alsdann alle mitgetheilt werden, ſo viel als wir dieſer Mittheilung fähig ſeyn können.

O wie glückſelig ſind alſo die Armen, die Sanftmüthigen, die, welche ein reines Herz haben, und die Friedſamen, die welche wegen der Gerechtigkeit Verfolgung leiden! denn ſie werden das Erdreich beſitzen; ſie werden getröſtet, erſättiget, gerechtfertiget, verherrlichet,

chet, als Kinder Gottes, und Erben des Himmel=reiches angenommen werden; beati, qui perſecutionem patiuntur propter juſtitiam, quoniam ipſorum eſt regnum cœlorum: Alle dieſe Heiligen werden lauter Könige ſeyn, und zwar ſolche, die von dieſen ſehr unterſchieden, derer Pracht und Herrlichkeit wir in der Welt bewundern; öfters machet der Verdruß dieſe niedergeſchlagen, der Eckel verfolget ſie, die Beſorgung der Geſchäffte ermüdet ſie, die Furcht ihre Krone zu verlieren beunruhiget ſie, die Feinde bekriegen ſie von außen, und das Misverſtändniß beſchäfftiget ſie von innen; nichts dergleichen wiederfährt den Seligen in dem Himmel, ihr Königreich iſt ewig, ſie genießen lauter neue Freuden darinn, nichts iſt von außen zu fürchten, alles von innen genießt den größten Frieden, ſie leben ohne den Tod wieder zu fürchten, ein ewiges Licht umgiebt ſie, ſie geben alle einen Glanz wie die Sonne von ſich. O wie glorreich iſt daher dieſes Reich, wo alle Heiligen, wie die Kirche ſaget, ſich mit Jeſu Chriſto erfreuen! O quam glorioſum eſt regnum, in quo cum Chriſto gaudent omnes Sancti! Wie befeſtiget iſt dieſes Reich! Nimis confortatus eſt principatus eorum. Wie ſehr iſt es zu verlangen! Ihr habet es gehöret, meine Brüder! allein wie wenig wird es verlanget! dieſes wird der Stoff meines zweyten Punctes ſeyn.

Zweyter Punct.

Wenn ich ſage, daß wenig unter uns den Himmel verlangen, ſo rede ich nicht von den unkräftigen Begierden, und unfruchtbaren Wünſchen; dergleichen Wünſche ſind allen Menſchen gemein, welche dem Glauben eines beſſern Lebens als dieſes iſt, nicht vollkommen abgeſagt haben. Wer iſt der ſo boshafte Chriſt, welcher nicht verlanget Gott zu ſeyn, wenn er nicht mehr in der Welt ſeyn kann? Was ich daher ſage, daß wenig den Himmel verlangen, verſteht ſich von dieſen, welche eine ernſtliche und wahrhafte Begierde darnach haben. Ich nehme den Beweis hievon von eurer Aufführung ſelbſt, wenn ſie mit unſerm Evangelio vergliechen wird. Was thut ihr, meine Brüder! wenn ihr eine ernſtliche Begierde nach etwas habet, zum Beyſpiele ein Gut zu erwerben? Ihr denket öfters daran, euere Gedanken ſind allezeit mit einem Wohlgefallen verknüpfet, ſie verlaſſen euch zum letzten, wenn ihr ſchlafen gehet, ſie ſind die erſten bey euch, wenn ihr aufſtehet, ihr ſuchet die Mittel das Ziel zu erreichen, ſo ihr euch ausgeſtecket habet; wenn ihr einige entdecket, die euch taugen, ſo wendet ihr ſie behend an; wenn euch die Wahl, die ihr deßwegen getroffen mislinget, ſo wird eure Seele betrübt; dieſes thut ein Geitziger, der ein Gut verlangt, dieſes thun alle dieſe, welche von einigen Leidenſchaften ein-

eingenommen ſind. Dieſe Gedanken und Regungen der Traurigkeit, und Freude ſind unzertrennlich von aller Begierde, welche lebhaft, und ernſtlich iſt.

Wenn euere nach dem Himmel ſo beſchaffen wäre, ſo würdet ihr die Erde vergeſſen, damit ihr euch allein des Himmels erinnern könntet; ihr würdet hundertmal des Tages die Augen gegen die heiligen Berge erheben, und zu euch ſagen: Dieſes iſt für allezeit der Ort meiner Ruhe, dieſes iſt meine ewige Wohnung, weil ich ſie erwählet habe; hæc requies mea in Sæculum ſæculi, hic habitabo, quoniam elegi eam. Ich bin gemacht, daß ich eines Tages mit den Seligen Gottes in dem Himmel wohne, ich habe hierunten keine bleibende Stadt, ich ſuche eine, welche Gott zum Baumeiſter, und Stifter hat; ich nähere mich jeden Augenblick der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmliſchen Jeruſalem, einer unzähligen Schaare der Engel, der Kirche der Erſtgebohrnen, welche in dem Himmel aufgezeichnet ſind, meinem Gott, welcher der Richter aller Menſchen iſt, den Gerechten, welche in der Glückſeligkeit ſich befinden, meinem Jeſu, welcher der beſte Vermittler des neuen Bundes iſt (g). Was für eine glückſelige Beſtimmung! Ihr würdet euch bey dieſen Betrachtungen nicht aufhalten, ihr würdet gegen das fürſchreiten, was vor euch iſt, wie der

(g) Hebr. 12.

der Apoſtel ſaget (h), ihr würdet unaufhörlich gegen das Ziel der Laufbahne füreilen, um die Gabe der ewigen Glückſeligkeit zu erhalten, zu welcher euch Gott durch Jeſum berufen hat, und ihr würdet auf die Mittel dahin zu gelangen bedacht ſeyn, und ſie getreulich anwenden. Thut ihr es? Folget mir in der Auslegung des Evangeliums mit eurer Aufmerkſamkeit nach, und ihr werdet es begreifen.

Welches ſind die Mittel, die der Herr uns darinn an die Hand giebt, damit wir in den Himmel kommen? Zuerſt nennet er **ſelig die Armen im Geiſte**; beati pauperes Spiritu: dadurch giebt er uns zu verſtehen, daß das erſte Mittel den Himmel zu verdienen ſey, daß man der Welt entſage, daß man ihre Güter beſitze, als beſäße man ſie nicht, daß man ſie brauche, als brauchte man ſie nicht; denn vernehmet in was die Armuth des Geiſtes beſteht, ſie iſt eine gänzliche Verläugnung, wenigſtens in dem Herzen, aller der Güter dieſer Welt, ihren Erbſchaften, ihrer Schätze, ihrer Bedienſtungen, und Ehren; ſie iſt eine vollkommene Entäußerung ſeiner ſelbſt, der Gemächlichkeiten des Lebens, und alles deſſen, was den Sinnen ſchmeicheln kann. Wo werden wir heutiges Tages die allgemeine Ausſchälung von aller Liebe gegen die irdiſchen Dinge finden? Ach! wir ſehen, daß die Aermſten in der That, die

(h) Philip. 3.

die Reicheſten in den Wünſchen ſind, keiner von ihnen iſt mit ſeinem Stande vergnüget, keiner überträgt deſſen Beſchwerden mit Geduld, und Ergebung, keiner ſetzet ſeinen Begierden Gränzen: wenn einige andere in dem Ueberfluße zeitlicher Güter leben, ſo ſind ſie mehr davon beſeſſen, als daß ſie ſelbe beſitzen, ihr Herz gehört mehr ihren Reichthümern, als ihre Reichthümer ihnen zu gehören; wie ſelten geſchieht es, daß man ſie ohne Leidenſchaft, und ohne Anklebung beſitzet, daß man ſie ohne Schmerzen und ohne ein bitteres Wehe verlieret! Wie wenig giebt es alſo Arme im Geiſte, wie wenig Chriſten, welche den Himmel ernſtlich verlangen, quam pauci ſunt!

Der Erlöſer nennet jene ſelig, welche ſanftmüthig ſind; beati mites. Er zeigt uns durch dieſe Worte an, daß das zweyte Mittel die Seligkeit zu erlangen, ſey, daß man die erſten Bewegungen des Zornes ernſtlich unterdrücke, daß man niemals in ſeiner Zornhitze etwas thue, daß man dem Böſen nicht widerſtehe; ſondern wie der Apoſtel ſaget, das Böſe durch das Gute überwinde; weil in dieſem, wie es der heilige Auguſtinus ausleget, die Tugend der Sanftmuth beſteht. Dieſer, welcher dieſe leibliche Tugend übet, beſitzet ſeine Seele allezeit in der vollkommenſten Ruhe; ihr höret ihn niemals ſeine Stimme erheben, niemals zanken, nie-

mals wird er einen übeln Laun äußern; wenn ſie daher eben ſo gemein wäre, wie ſie es ſeyn ſollte, ſo würdet ihr alle einen großen Frieden in dem Innern euerer Häuſer genießen; unterdeſſen ertönen ſie auf allen Seiten von dem Zorne eines Ehemannes, von der Hitze einer Ehefrau, von dem Murren eines Kindes, von den Klagen eines Untergebenen, von den harten Worten eines Meiſters und Herrn; man wird zornig, und ihr erzürnet einander; man verleumdet euch, und ihr verleumdet auch; man nimmt euch ungerechter Weiſe euer Gut hinweg, und ihr fodert es mit Ungeſtimmigkeit, Zorn und Gewalt wieder zurücke; wie wenig giebt es von jenen guten Menſchen, welche die Gemüther mit einem gelinden Worte zu beſänftigen wiſſen! O wie wenig giebt es daher, welche den Himmel verlangen! quam pauci ſunt!

Jeſus Chriſtus nennet jene ſelig, welche weinen; beati, qui lugent. Er zeigt uns dadurch, daß das dritte Mittel uns in dem Himmel glückſelig zu machen, ſey, daß wir hierunten Thränen vergießen, nicht wegen dem Verlurſte einiger zeitlicher Güter (wer hätte nicht das Recht zu dieſer Belohnung, zu dieſer Seligkeit? Wer iſt unter den Sterblichen ſo glückſelig, der nicht ſeine Quaalen, und Verdrießlichkeiten hat?) ſondern wegen unſern Sünden, wegen den Ausſchweifungen unſrer Jugend,

wegen der Furcht den Herrn zu verlieren, wegen dem Verweilen ſeiner Ankunft, wegen den Unordnungen, welche in der Welt herrſchen, wegen der Vergeſſenheit des ewigen Heils, in welcher die meiſten Menſchen leben. Wo fließen dieſe Thränen, welche uns den himmliſchen Troſt verdienen? Ach! die Quelle davon ſcheint verſtopft zu ſeyn. Heutiges Tages, es iſt wahr, giebt es noch viele, welche weinen, ſaget der heilige Auguſtinus, aber wie weinen ſie? Als Bürger von Babylon, wegen einem vergänglichen Glücke, welches ihnen entwiſchet, wegen einer Krankheit, welche ſie es zu genießen außer Stand ſetzet, wegen einem Gegenſtande, der ihr Herz beſaß, und von welchem ſie ſich grauſam getrennet ſehen. Wer wird unter uns mit David ſagen dürfen, daß ſeine Augen Zährenſtröme vergoſſen haben, weil ſie das Geſetz des Herrn nicht gehalten? Wer begehrt von uns mit dem Propheten eine Reiche Quelle der Thränen für ſeine Augen, damit ſie die geiſtlichen Uebel ihres Volkes Tag und Nacht beweinen? Wer iſt endlich der Chriſt unter uns, welcher ernſtlich ſeufzet, daß er ſo lange Zeit in dieſem Jammerthale bleiben muß? Unterdeſſen iſt es gewiß, daß dieſer, welcher nicht wie ein Fremdling ſeufzet, ſich nicht als ein Bürger erfreuen werde. O wie klein wird daher die Zahl dieſer Bürger ſeyn! Denn ach! es ſind wenig, welche nach dem Himmel ſeufzen, quam pauci ſunt!

Jeſus Chriſtus nennet jene ſelig, welche Hunger und Durſt nach der Gerechtigkeit haben; beati, qui eſuriunt & ſitiunt juſtitiam. Durch dieſe Worte lehret er uns das vierte Mittel die Seligkeit zu erwerben ſey, daß der Sünder nach der Gnade ſeufze, welche ihn von ſeiner Sünde befreyen wird; und daß der Gerechte immer auf dem Wege der Vollkommenheit fürſchreite; daß alle Menſchen die heiligmachende Gnade, die Erfüllung des Geſetzes, die Liebe Gottes inbrünſtig verlangen; denn das Wort Gerechtigkeit zeigt dieſes alles an: daß ſie ſelbe wünſchen, wie ein Menſch der vom Hunger und Durſt geplagt iſt, das Brod um ſich zu erſättigen, und das Waſſer um ſeinen Durſt zu löſchen verlanget. Sind dieſe zwo Regungen gleichermaßen lebhaft in euch? Verlanget ihr ſo ſtark Gott zu lieben, und von ihm geliebt zu werden, ſeinen Willen zu erfüllen, und ſeine Gnade zu erhalten, als ihr begehret eure leibliche Nahrung zu nehmen, wenn ihr derſelben vonnöthen habet? Verſchaffet ihr eurer Seele das himmliſche Brod des heiligen Altarsſacramentes, und des evangeliſchen Wortes mit ſo vieler Sorgfalt, als womit ihr euch um das natürliche Brod zum Unterhalte euers Leibes bewerbet? Was für eine Unruhe, was für eine Beharrlichkeit in der Arbeit, was für ein Eifer und Ernſt dieſes letzte zu erhalten? Hingegen was für eine Vergeſſenheit, was für eine Schwachheit, was für eine Lauigkeit,

wenn man ſich für das erſte bearbeiten, zu den heiligen Sacramenten hingehen, ſich mit einem geiſtlichen Leſen beſchäfftigen, das göttliche Wort anhören, und andere Uebungen der chriſtlichen Frömmigkeit verrichten ſoll? Wie viele Chriſten giebt es, welchen dieſes himmliſche Manna eckelhaft und ungeſchmackt vorkömmt! Wie wenig löſchen den Durſt von dem wunderſamen Waſſer, welches bis in das ewige Leben zurücke fließt! quam pauci ſunt!

Jeſus nennet die Barmherzigen ſelig; beati miſericordes. Wer ſind die barmherzigen Menſchen nach dem Verſtande der göttlichen Schrift? Es ſind dieſe, welche gerne ihren Feinden verzeihen, welche den Armen und Nothleidenden freygebig beyſpringen, welche diejenigen unterweiſen, welche nichts von der Religion wiſſen, oder eines guten Raths bedarfen; dieſe, welche dieſe Werke der Barmherzigkeit üben, haben zum Bürge der Barmherzigkeit des Herrn das untrügliche Wort Jeſu Chriſti; miſericordiam conſequentur. Uebet ihr dieſe Werke, grauſame Rachgierige! unverſöhnliche Feinde des Glückes und der Ehre euers Bruders? Uebet ihr ſie, unmenſchliche Geitzige! ungerechte Unterdrucker der Wittwen und Weyſen? Uebet ihr ſie, Vater und Mutter, und ihr auch Meiſter, und Meiſterinnen, Herren und Frauen, die ihr euere Kinder und euere Dienſtbothen in der dichteſten Unwiſſenheit des Chriſtenthumes laſſet?

O wie

O wie ſehr werden dieſe Liebespflichten unter uns vernachläßiget! Ach, wie wenig ſind daher, die eine wahre Begierde nach dem Himmel zeigen! quam pauci ſunt!

Jeſus Chriſtus nennet jene ſelig, welche ein reines Herz haben; beati mundo corde; das iſt, welche alle Tage arbeiten das Herz von den Geſchöſen abzureißen, welche es von allem Unflate, womit es ſich in dem Umgange mit der Welt beſudelt, ſorgfältig ſäubern, welche es wider die böſen Begierden ſchützen, da ſie die Gegenſtände, die ſie einflößen, beyſeits räumen, und welche alle deſſen Bewegungen dem Herrn heiligen; dieſe Menſchen, welche ihr Herz auf Erden ſolchergeſtalten dem Herrn geſchenket haben, werden das Glück genießen ihn ewig in dem Himmel zu ſehen; ipſi Deum videbunt. Werde ich dieſes Glück genießen, o mein Gott? Iſt mein Herz rein genug, daß ich dich eines Tages ſehen darf? Iſt es von der Liebe der Welt genug ausgeleeret, damit es von dir ſelbſt angefüllet werde? Iſt es von den Gütern, Freuden und Ehren dieſer Welt genug abgetrennet, daß es dir in alle Ewigkeit anzuhangen verdienet? Was antworten mir die zärtlichen und weichen Bekanntſchaften, und Verſtrickungen, welche mein Herz unterhalten, jener tödtliche Verdruß, welchen ihm der geringſte Umſturz des Glückes verurſachet, jener eitle Eifer,

wo-

womit es nach den Ehren der Welt läuft? Alle dieſe Dinge geben mir zu verſtehen, ach! daß ich die um den Herrn zu ſehen nothwendige Reinigkeit des Herzens nicht habe, weil ſie mit ihr nicht beſtehen können. Herr! es iſt Zeit, daß ich ſie zu erwerben und alle Bande zu zerreißen trachte, durch welche ich an die Welt geheftet bin; gib mir den Willen dazu, und erſchaffe in mit ein neues Herz, neue Neigungen, derer Gewicht mich allein nach dir zieht; ich begehre dieſe Gnade für mich, ich begehre ſie für alle deine lieben Schäflein. Ach! wie viel Urſache habe ich mir für ſie zu fürchten, wenn ich ſo vielen Laſtern, und beſonders ſo vielen groben Laſtern der Unlauterkeit nachdenke, welche das herrliche Kennzeichen ihrer Taufe entehren! Wie wenig giebt es, welche die Unſchuld und die Reinigkeit erhalten haben! quam pauci ſunt!

Endlich nennet Jeſus Chriſtus ſelig die Friedſamen, und jene, welche wegen der Gerechtigkeit leiden: Ihr werdet ſelig ſeyn, ſaget er zu allem Volke, welches er auf dem Berge unterweiſet, ihr werdet ſelig ſeyn, wenn man euch verleumden wird, wenn man euch verfolgen wird, wenn man alles Uebel fälſchlicher Weiſe wegen mir wider euch reden wird: beati eritis, cum male dixerint vobis, & perſecuti vos fuerint, & dixerint omne malum adverſum vos, mentientes propter me.

Die-

Dieſes iſt das letzte Mittel die Seligkeit zu beſitzen, welches darinn beſteht, erſtens, daß wir einen gründlichen Frieden in uns ſelbſt haben, und zweytens daß wir äußerlich alle üblen Behandlungen geduldig ertragen ſollen; an unſrer Ehre, durch die Verleumdungen; an unſerm Leibe durch die Verfolgung; an unſerm guten Namen, durch die Verſchwärzung; daß wir alles dieſes geduldig ertragen ſollen, nicht um einen Irrthum zu behaupten, wie die Ketzer, nicht aus Verzweiflung, wider die böſen Chriſten, nicht nach der Weltweisheit, und nach der bloſſen Vernunft, wie ſich unſere ſo vermeynten großen Geiſter deswegen rühmen, nicht wegen einem Laſter, welches unter die Geſetze fällt; denn was für eine Ehre wäre dieſes, ſaget der heilige Petrus, wenn wir von den Menſchen nichts als die unſern Sünden gebührenden Strafen litten? Sondern für die Beſchützung der Wahrheit, ſondern in der Unſchuld der Sitten, ſondern mit einem Geiſte der Geduld, ſondern für den heiligen Namen des Herrn; propter nomen meum. Was für eine unermeßliche Herrlichkeit wird uns für dieſen ſo kurzen Augenblick der Drangſalen dieſes Lebens in dem Himmel zugeſtangen werden, wenn wir ſie auf eine ſolche Art erdulden und übertragen? Was für eine Belohnung werden wir nicht zu hoffen haben, wenn wir ſeyn werden, was das Evangelium begehrt, daß wir ſeyn ſollen, uneigennützig, ſanftmüthig, barm-

her-

herzig, friedſam, und in den Willen des Herrn ergeben.

Meine lieben Zuhörer! dieſes ſind alle Heiligen geweſen, die heute zu Tage in dem Himmel ſind, alle ſind arm im Geiſte geweſen, und viele haben ſich aller Güter zum Vortheile der Armen freywillig entblößt, alle ſind der Sanftmuth ihres göttlichen Meiſters nachgefolget, und haben ſich geſchämt eine einzige Regung des Zornes zu äußern; alle haben geweinet und geſeufzet, daß der Himmel die Auflöſung ihres Leibes ſo lange verweilet; alle haben ein mitleidiges Herz gegen die Armſeligen gehabt, ſie ſind ihnen nach ihrem Vermögen beygeſprungen; alle haben ein reines und von aller ſündhaften Neigung freyes Herz gehabt; alle haben den innerlichen Frieden geſuchet, und gearbeitet ſolchen ihren Brüdern zu verſchaffen; alle haben gelitten, wo nicht mit Freude, doch wenigſtens auf ſolche Art, daß ſie ſich den Abſichten der Vorſicht unterworfen haben. Alſo war ihre Seele in der Todesſtunde beſchaffen.

Alſo ſollten wir auch beſchaffen ſeyn, meine Brüder! wir ſind zu ebenderſelben Glückſeligkeit berufen, wie ſie, wir können nicht anders dazu gelangen, als auf ebendemſelben Wege, welchen ſie gewandert ſind, als daß wir uns jeder in ſeinem Stande ſelig machen, wie ſie es in dem ihrigen gethan haben, als

daß wir deſſen Schuldigkeiten mit ebendemſelben Eifer, und ſo getreu erfüllen, wie ſie, als daß wir uns als Fremdlige und Wanderer auf dieſer Welt betrachten, und daß wir unaufhörlich nach unſerm lieben Vaterlande lüſtern. O wie ſchön wären dieſe Gedanken! Sie uns einzuflößen feyert heute die Kirche das Gedächtniß aller Heiligen; ſie ſtellet unſern Augen ihre Streite und Kämpfe, ihre Siege, und Siegeskronen vor; damit ſie uns reitzen ihrem Beyſpiele auf Erden nachzufolgen, auf daß wir ihre Herrlichkeit mit ihnen in dem Himmel theilen.

Aber ach! wie klein iſt die Zahl der Nachfolger! Wie wenig werden gefunden, welche ſo ernſtliche und kräftige Begierden, wie ſie nach dem Himmel haben! Denken wir daran, meine lieben Zuhörer! Wenig verlangen den Himmel! Ach! wie übel ſind dann die meiſten Chriſten beſchaffen? Ach! ſie ſind Gleißner, welche alle Tage von Gott begehren, was ſie zu erhalten nicht einmal verlangen; welche mit dem Munde dieſe Worte aus dem Vater unſer bethen, zu komme uns dein Reich, ohne daß ihr Herz einen Theil daran hat; welche die heiligen Sacramente als einen Urſprung des Lebens empfangen, und welche ſich dazu zugelangen fürchten; ſie ſind Bürger von Babylon, welche den Ort ihrer Gefangenſchaft zu ihrem Vaterlande machen, welche ihr letztes Ziel und Ende in den Geſchöpfen ſuchen, und

nur

nur ganz gemach und träg nach ihrem Mittelpuncte trachten; ſie ſind niederträchtig und irdiſche Seelen, welche der heilige Geiſt nicht bewegt, indem ſein vornehmſter Eindruck eine beſtändige Bewegung gegen der glückſeligen Ewigkeit iſt; ſie ſind Menſchen ohne Hoffnung, indem man nichts hoffet, außer was man verlanget, was man ſuchet, und indem ſie den Himmel nicht verlangen und nicht ſuchen, welcher der einzige Gegenſtand der chriſtlichen Hoffnung iſt; ſie ſind Menſchen ohne Liebe Gottes, maßen, wenn ſie ihn aufrichtig liebten, ſie ſich mit ihm zu vereinigen ſuchen würden, ſeine Abweſenheit würde ſie betrüben, das geringſte Verweilen würde ſie untröſtlich machen, ſie würden ſich beklagen, daß ihre Wanderſchaft ſo verlängert wird, ſie würden ſich in dieſer ſüßen Erinnerung erfreuen, daß jeder Augenblich ſie ihrer Ewigkeit zuführe: ſie ſind Menſchen, welche unter der Macht des Teufels ſchmachten, indem, wie der heilige Auguſtinus ſaget, **die Liebe Gottes die Kinder Gottes, und die Kinder des Teufels allein voneinander unterſcheidet;** dilectio ſola diſcernit inter filios Dei & filios diaboli. Wäret ihr auch alſo beſchaffen, meine Brüder?

„Es wohl zu erkennen, ſaget der heilige Augu„ſtinus, ſo fraget nicht das Fleiſch, ſondern den „Geiſt; fraget euer Herz, höret, was es euch „antwortet; höret den Glauben, die Hoffnung, die

„ Liebe, welche in euch zu ſeyn angefangen; ich hal-
„ te dafür, daß ihr große Schätze beſitzet, daß ihr
„ in dem Ueberfluße aller Sachen ſeyd, daß ihr die
„ Verſicherung erhalten, daß euch dieſe Gü[ter] nie-
„ mals abgehen werden, und daß euch G[o]tt ſage, ſe-
„ het da iſt euer Antheil, und ich [ve]rſpreche euch
„ nebſt dieſem Antheile, daß ihr nic[h]t ſterben wer-
„ det, aber ihr werdet auch mein Angeſicht nicht zu
„ ſehen bekommen; würdet ihr, fährt der heilige Au-
„ guſtinus fort, euch über dieſe Dinge erfreuen?
„ Wäre einer unter euch mit dieſem Antheile zu frie-
„ den, und der ſagte: ich bin in dem Ueberfluße der
„ zeitlichen Güter, ich halte mich für glückſelig, und
„ ich verlange weiter nichts mehr; bene mihi eſt,
„ nihil amplius quæro? Dieſer, welcher dieſes ſag-
„ te, ſetzet ebenderſelbe Lehrer hinzu, hätte ſogar
„ noch nicht einmal Gott zu lieben, weder als ein
„ Fremdling auf Erden zu ſeufzen, angefangen; non-
„ dum cæpit eſſe amator Dei, nondum cæpit ſuſpi-
„ rare tanquam peregrinus.“

O wie wenig giebt es alſo wahre Liebhaber Got-
tes! keiner von euch beſitzet dieſe großen Reichthü-
mer, von welchen der heilige Auguſtinus meldet, ja
ſehr wenige haben ein ehrliches Nothwendige, und
ſie wiſſen auch nicht, wie lange ſie es beſitzen werden;
was würden ſie thun, wenn Gott ſich nach ihren
Begierden lenkte? Sie würden das Vergnügen im-

mer auf Erden zu bleiben der Glückſeligkeit den Herrn in dem Himmel zu beſitzen vorziehen; das iſt, was ihr alle Tage unabläßig wiederholet. Die einen man, ſich Wünſche für ein langes Leben, und die andern geſtehen aufrichtig, daß ſie die große Reiſe ihrer Ewigkeit verſchieben werden, ſo lange ſie können; ſehet alſo ſeyd ihr ſchier alle beſchaffen.

O wie übel ſeyd ihr beſchaffen, meine Brüder! o wie erſchrecklich würde euch dieſes vorkommen, wenn ihr ernſtlich darauf bedacht wäret! den Himmel nicht verlangen, iſt weder einen Geiſt des Gebethes, weder der Hoffnung, noch der Liebe haben; unterdeſſen ohne dieſen Geiſt, ohne dieſe Hoffnung, ohne dieſe Liebe iſt man nichts anderes würdig als des Fluches des Herrn, und der ewigen Höllenſtrafen. Man kann alſo ſagen, daß dieſe Seelen, welche die Ankunft des Bräutigames ohne ſie zu verlangen, fürchten, untreue Geſponſen ſind, Geſponſen, welche werden verſtoſſen werden, Geſponſen, welchen der Herr bey dem Gerichte ſagen wird, er kenne ſie nicht, Geſponſen, welche für ewig der Gegenſtand ſeines Haſſes ſeyn werden; man muß alſo ſagen, daß wer nicht aufrichtig den Himmel verlanget, ſich in einem erſchrecklichen Stande der ewigen Verdammniß befinde.

Dieſes iſt euer Stand, meine Brüder! wenn ihr nicht über die Länge eurer Verweiſung ſeufzet. Was für einen Schrecken, und was für eine Angſt ſollen euch dieſe Betrachtungen nicht verurſachen? Nichtsdeſtoweniger, wenn ſie ſchon ſtark genug ſind euch in Anſehung der Hölle, die euch drohet, zu erſchrecken, ſo ſind ſie doch nicht hinreichend euch zu bewegen, daß ihr den Himmel verlanget, der euch erwartet. Was ſind dann dieſes für Betrachtungen, die ihr dieſen beyfügen ſollet, welche ich euch ſchon angemerkt habe? Es ſind dieſe, welche der Glaube uns über die Glückſeligkeit der Heiligen, über das Elend des gegenwärtigen, und über das vollkommene Vergnügen des künftigen Lebens an die Hand giebt. Meine lieben Zuhörer! laſſet uns oft daran denken, und laſſet uns als chriſtliche Weltweiſen daran denken, fragen wir uns ſelbſt. Was ſind wir auf der Erde, und was hoffen wir in dem Himmel?

Auf der Erde iſt in unſern Gliedern ein dem Geiſte widerſtreitendes Geſetz, welches uns unter dem Geſetze der Sünde gefangen hält, und in dem Himmel werden wir alle wie die Engel Gottes ſeyn, ohne Begierlichkeit, und ohne Leidenſchaft; auf der Erde ermüdet ſich unſre Gedächtniß mit unnützen, und öſters mit ſchädlichen Dingen, und in dem Himmel werden wir uns nichts erinnern, als den Herrn groß zu machen; auf der Erde beſchäftiget ſich unſer Ver-

ſtand mit eitlen und böſen Gedanken, welche ſogar in den heiligſten Beſchäftigungen ihren Platz haben, und in dem Himmel wird ihn nichts von der Betrachtung ſeines Gottes und ſeiner unendlichen Vollkommenheiten abziehen; auf der Erde iſt unſer Herz in Unruhe und in einer beſtändigen Bewegung, es verzehret ſich in tauſend unnützen oder widrigen, und öfters laſterhaften Begierden, und in dem Himmel wird es nichts als dich, o mein Gott! verlangen, und es wird von dem höchſten Gute ſo es in dir finden wird, vollkommen erſättiget ſeyn; auf der Erde laufen wir alle Augenblicke Gefahr, unſre Seele zu verlieren, und in dem Himmel werden wir alle Verſicherung von unſerm ewigen Heile haben. Was für eine Freude wird uns dieſe Verſicherung nicht verurſachen? Was für ein Vergnügen iſt es nicht für einen Kämpfer, wenn er ſich gekrönet ſieht, für einen Menſchen der von den Winden hin und hergetrieben worden, wenn er das Geſtad erreichet, und für einen Reiſenden, wenn er nach einer langen Reiſe in ſeinem Vaterlande, und bey den Seinigen anlanget?

Auf der Erde, was iſt der Leib, welchen wir mit uns ſchleppen? Er iſt, ſaget der heilige Paulus, ein viehiſcher Körper, welcher dem Leiden, der Verweſung, und dem Tode unterworfen iſt, und in dem Himmel wird er ein Leib ſeyn, der geiſtlich, und himmliſch iſt, welchem Gott ſelbſt die Nahrung ſeyn

wird; ſeminatur corpus animale, ſurget ſpiritale. Hier iſt ein viehiſch⸗ und leidender Leib, der tauſend verdrüßlichen Zufällen, dem Feuer, Schwerte, Hunger, Durſte, der Kälte und Hitze ausgeſetzt iſt; ein Leib, welcher alle Tage von den Menſchen, von den Thieren, von deu Elementen zu leiden hat, die ganze Natur ſcheint wider ihn bewaffnet zu ſeyn; in dem Himmel wird er ein Leib ſeyn, der nichts mehr leiden wird, er wird keine Thränen mehr vergießen, und keine Schmerzen mehr fühlen; ſeminatur in infirmitate, ſurget in virtute. Hier iſt er ein leidender und in die Fäulung gehender Leib, alle Tage verlieren wir etwas von unſerm Weſen, alle Tage müſſen wir ſolches durch die Ruhe, und Speiſe und Trank erneuern, in dem Himmel wird es unverweſentlich und unſterblich ſeyn; ſeminatur in corruptione, ſurget in incorruptione. Hier iſt er ein verfaulender, abſcheulicher und ungeſtalter Leib, die Ehrbarkeit der Heiligen geſtattet ihnen nicht, daß ſie ihn nur gleichgiltig anſehen; wie abſcheulicher wird er nicht ſeyn, wenn er ein entſeelter Körper ſeyn wird, und wenn ſeine Glieder hin und her in der Erde werden zerſtreuet liegen? in dem Himmel wird er ein glorreicher und wie die Sonne glänzender Leib ſeyn. Was für eine glückſelige Verwandlung wird daher mit uns in dem Himmel vorgenommen werden, wenn wir das Glück dort einzutreffen haben werden?

Meine

Meine Brüder! wenden wir deßwegen unſere Kräfte an, betrachten wir erſtens, und betrachten wir öfters, was der Himmel, und was die Erde iſt, was für ein Unterſchied unter den Gütern des einen und der andern ſich findet, wie klein alles, was irdiſch, und wie groß alles, was göttlich iſt! o wie tauglich wird dieſe Betrachtung ſeyn uns die Verachtung dieſer Welt, und den Geſchmack von den himmliſchen Dingen einzuflößen! fügen wir dieſer erſten Betrachtung die Betrachtung der Mittel hinzu, welche in das Himmelreich führen: brauchen wir ſie in der Gelegenheit, ſeyn wir demüthig, ſanftmüthig, friedſam, keuſch, geduldig, barmherzig, hungrig nach der Gerechtigkeit: Was für eine Belohnung werden wir alsdann nicht zu hoffen haben! Erfreuet euch, ſaget uns der Erlöſer, und frohlocket, denn es iſt euch eine unermeßliche Belohnung in dem Himmel vorbehalten; gaudete & exultate, quoniam merces veſtra copioſa eſt in cœlis.

Es iſt wahr, o Herr! wir haben dieſe Belohnung bisher ſchlecht verdienet, wir würden derſelben für allezeit beraubt werden, wenn du die Vergeſſenheit, in welcher wir ſie gelaſſen haben, in Achtung ziehen wollteſt; allein wir faſſen vor dir den Entſchluß, wir machen in deiner Gegenwart, unter deinen Augen den Vorſatz, wir wollen an nichts mehr als an den Himmel denken, er wird der einzige Gegenſtand

unſerer Begierden und Neigungen ſeyn; wir bedarfen deiner Gnade ein ſo heilſames Vorhaben auszuführen; wir bitten dich darum durch die Fürbitte aller dieſer Auserwählten, derer Gedächtniß wir heute feyerlich begehen; würdige dich ſie uns zu Anſehung ihrer und deines Sohnes Verdienſte zugewähren, auf daß, nachdem wir mit ihm auf Erden verdemüthiget worden, wir mit ihm in dem Himmel verherrlichet zu werden verdienen.

Amen.

Verzeichniß
der in dieſem Theile vorkommenden Materien.

A.

Abendmahl, Chriſti Liebe im heiligen Abendmahle, 719. ꝛc. Beweggründe öfters zum heiligen Abendmahle zugehen, 723. 727. ꝛc. Wirkungen des heiligen Abendmahles, 724. 730. 736. ꝛc. 750. ꝛc. Nach dem heiligen Abendmahle muß man ſeufzen, 739. Im heiligen Abendmahle lebet Chriſtus in uns, 742. ꝛc. Wie man zum heiligen Abendmahle gehen müſſe, 756.

An-

Anſehen der Perſon, was es für eine Sünde, 232. Die Perſon des Menſchen iſt nicht anzuſehen, 233.

Antichriſt, ſeine Grauſamkeit, Bosheit, und Betrug, 327. ꝛc. Wer ſittlicher Weiſe durch den Antichriſt verſtanden wird, 336. ꝛc.

Arme, ſind nicht zu verachten, 230. ꝛc.

Auferſtehung, an die allgemeine Auferſtehung ſoll man gedenken, 321. Was der allgemeinen Auferſtehung vorhergehen werde, 323. 345. In ſolcher wird erſcheinen die Allmacht Chriſti, 352. Die Auferſtehung ſchreckbar der Sünden, 360. Troſtreich den Gerechten, 364. ꝛc.

Auserwählt, was erfodert wird auserwählt zu werden, 57. ꝛc. Wie hart die Reichen auserwählt, 77. Wie wenig auserwählt, ebendaſelbſt. ꝛc. Warum von wenigen Auserwählten Meldung gegeſchieht, 82. Wie man auserwählt wird, 87, ꝛc. Einwürfe wegen der Auserwählung werden aufgelöſt, 92. ꝛc.

B.

Beruf, wie vielfach er ſey, 86. ꝛc.

Beſchneidung, geiſtliche Beſchneidung, 436. Beweggrund uns geiſtlicher Weiſe zu beſchneiden, 437. ꝛc.

437. ꝛc. Beſchneidung des Herzens, 457. Beſchneidung des Verſtandes, 457. Beſchneidung des Gehör, 458. Beſchneidung des Geſichtes, ebend. Beſchneidung der Zunge, ebend.

Buße, deſſen Wirkungen, 176. ꝛc.

C.

Chriſtus, Chriſti Geburt freudenreiche, 381. Was Chriſtus in ſeiner Menſchwerdung wirket, 383. Chriſti Gehorſam, und Demuth, 386. ꝛc. Seine Abtödtung, 393. Chriſtus als er in die Welt kömmt, weinet, 399. Chriſti, Armuth, 404. Was uns Chriſtus in der Krippe lehre, 413. Chriſti Macht in der Beſchneidung, 424. ꝛc. Warum Chriſtus hat wollen beſchnitten werden, 441. 450. 466. Chriſtus opfert ſich im Tempel, 561. Chriſti demüthiges Opfer, 571. ꝛc. Chriſti Geburt wird bezeuget, 584. ꝛc. Chriſti Größe, 626. Chriſti Himmelfahrt ein hoffnungvolles Geheimniß, 659. ꝛc. Chriſtus der höchſte Herr, 660. Chriſtus ſegnet vor ſeiner Himmelfahrt die Apoſtel, 684. ꝛc. Was die Himmelfahrt Chriſti in den Apoſteln gewirket, 690. ꝛc. Wie Chriſtus in Himmel eingegangen, 693. ꝛc. Chriſtus im Himmel, 696. Die Himmelfahrt Chriſti unter-

unterſtützet unſre Hoffnung, 703. ꝛc. Chriſtus bittet für uns im Himmel, 706. Chriſti Liebe im heiligen Altarsſacramente, 719. ꝛc.

Communion, ſieh Abendmahl.

E.

Eitelkeit, wie ſie den Menſchen einnimmt, 62.

F.

Feinde, dem Feinde iſt nach dem Beyſpiele David, und anderer zu verzeihen, 197. ꝛc.

Friede, wie gut er ſey, 382.

G.

Geſpräch, Geſpräch der Menſchen, 209. In Geſprächen ſind die Fehler zu meiden, und Tugend zuüben, 210. ꝛc. Fehler in Geſprächen, 211.

Glaube, wie der Glaube ſeyn müſſe, 5. Was er ſey, 6. 109. ꝛc. Seine Wirkungen, 6. 19. 24. 25. ꝛc. Der Glaube zeiget uns einen Gott, 9. ꝛc. Wie der Glaube der Menſchen unterrichtet, 12. ꝛc. Was er uns verſpricht, 21. Nothwendigkeit des Glaubens, 26. ꝛc. 110.

Wie

Wie er beſchaffen ſeyn ſoll, 107. 111. 638. ꝛc. Beruf zum Glauben, 109. ꝛc. Zweyerley Gattungen des Glaubens, 112. Der Glaube muß feſt ſeyn, 113, 126. ꝛc. Der Glaube begehrt die Werke, 116. ꝛc. Beyſpiel eines feſten Glaubens, 131. ꝛc. Wie die Glaubensgeheimniſſe zu durchſuchen, 141. ꝛc. Der Glaube muß allgemein ſeyn, 144. ꝛc.

Gnade, wie nothwendig ſie ſey, 18. Wie der Gnade mitzuwirken, 491. Der Gnade muß man behend folgen, 493. ꝛc. Strafe derer, welche der Gnade nicht mitwirken, 502. Mit der Gnade muß man großmüthig wirken, 507.

H.

Heilige, der Heiligen Troſt und Freude in Himmel, 773. ꝛc. Beſchäftigung der Heiligen im Himmel, 782.

Heiligthümer, ſind zu verehren, 299. ꝛc. Sind von den erſten Chriſten verehret worden, 305. ꝛc. Wie ſie zu verehren, 313.

Himmel, was der Himmel iſt, 765. ꝛc. Nach dem Himmel iſt zu ſeufzen, 768. 777. ꝛc. Glückſeligkeit im Himmel, 770. ꝛc. Belohnung allda, 772. ꝛc. Ruhe im Himmel, 780. Wenig verlangen ernſtlich nach dem Himmel, 790. Mit-

tel in Himmel zu kommen, 792. Unterſchied zwiſchen Himmel, und Erde, 806. ꝛc.

Hoffart, die Hoffart lehret Chriſtus zuflie[illegible] 135, ꝛc.

J.

Jeſus, was der Namen Jeſus bedeute, 462. Macht, und Wunder des Namens Jeſus, 463. 468. 474. Der Name Jeſus wird einem Oele verglichen, 472.

Juden, Bericht von ihnen, 27. ꝛc.

K.

Kirchen Gottes, Bericht von ihr, 41. ꝛc.

L.

Liebe, wie die Liebe des Nächſten ſeyn ſoll, 183. ꝛc. Die eigne Liebe, 183. ꝛc.

Lügen, ſind zu vermeiden, 223. ꝛc. Strafe der Lügen, 225.

M.

Maria, Geheimniß bey der Reinigung Mariä, 553. ꝛc. Lehren, ſo wir aus dem Reinigungfeſte

Ma[illegible]

Mariä ſammeln ſollen, 559. ꝛc. Maria war dem Geſetze der Reinigung nicht unterworfen, 575. ꝛc. Unterwirft ſich dem Geſetze der Reinigung, 576. ꝛc. 579. Geheimniß des Umganges am Feſte der Reinigung Mariä, 600. ꝛc. Lob Mariä, 610. Maria eine Jungfrau, 612. Vorbild Mariä, 614. Namen Mariä, 617. ꝛc. Maria voll der Gnade, 620. Der Herr iſt mit Maria, 621. Mariä Schamhaftigkeit, 625. Mariä Tugenden, 631. Mariä Glauben, 632. ꝛc. Mariä engliſche Reinigkeit, 639. ꝛc. Warum Maria vermählet worden, 642. Mariä Demuth, 648. ꝛc.

O.

Opfer, wie unſer Opfer ſeyn ſoll, 564. ꝛc.

R.

Rache, Abſchilderung der Rachgierigen, 188.

Religion, wahre Religion, 264. Wunder der Religion, 270.

S.

Simeon, Lob des alten Simeon, 582. ꝛc.

Schmeicheley, wie ſie herrſche, 240. Ein ſchädliches Laſter, 242. Wie ſie die Menſchen ändere, 243. Häßlichkeit der Schmeicheley, 246. ꝛc.

Sünde, was die Todtſünde ſey, 161. ꝛc. Deſſen Größe, 167. ꝛc.

Sünder, wie Gott die Sünder rühre oder bekehre, 33. Bosheit des Sünders, 162. ꝛc. Seine Verwegenheit, 164. 166. ꝛc. Abbildung des Sünders, 171.

T.

Tod, der Tod ein Schlaf, 268.

Trübſal, warum Gott die Trübſal zuſchicke, 114.

U. V.

Unbilden, ſind zu vergeben, 156. ꝛc.

Undankbarkeit, deſſen Größe, 203.

Unlauterkeit, was für einen Schaden ſie thue, 64. ꝛc.

Vorwitz, wie er herrſche, 248. Vorwitz ein ſchädlicher Fehler, 250.

W.

Wallfahrten, ſind öfters ſchädlich, 311. ꝛc.

Wahrheit, Liebe zur Wahrheit, 222.

Weiſe, warum ihnen Gott den Stern entzogen, 530. ꝛc. Den Weiſen iſt nachzufolgen, 534. ꝛc. Ihr Eifer, und Anbethung, 536. ꝛc. Ihr Opfer, 538. Man muß einen andern Weg gehen, 540. ꝛc. Der Weiſen gehorſam, 542.

Welt, ihre Beſchaffenheit, 762.

Wunderwerke, wahre, und falſche Wunderwerke, 285. ꝛc. 287. Wunderwerke der erſten Chriſtenheit, 674. ꝛc. Wie geiſtlicher Weiſe Wunderwerke zu wirken, 678. ꝛc.

Th. Pr.
Thiebauld
4

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thiébault, Martin François, 1749-1795

Des hochwürdigen Herrn Thiebaut, Lehrers der Gottesgelehrtheit und Vorstehers des Seminariums von St. Simon zu Metz Homilien über die Evangelien auf alle Sonntage und Hauptfeste des Jahres Vier Theile
Bd.: 4

Augsburg 1774

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 2620 -4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11292118-9
VD18 80111521-001